S
342

Beſchreibung

der

vorzüglichſten Merkwürdigkeiten

der

Churfürſtlichen Reſidenzſtadt

Dresden

und einiger

umliegenden Gegenden.

Mit gnädigſtem Privilegio.

Dresden, 1782.

In der Waltheriſchen Hofbuchhandlung.

Dem
Durchlauchtigſten Fürſten
und Herrn
Herrn
Friedrich Auguſt,

Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarſchalln und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſiz, Burggrafen zu Magdeburg, gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenſtein, ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Churfürſten
und Herrn.

Durchlauchtigſter Chur-
fürſt,

Gnädigſter Herr,

Glücklich iſt ein Land, das durch die Cultur der Wiſſenſchaften, und durch den Beſitz der mannichfaltigſten Kunſt- und Natur-Schönheiten zu einer gewiſſen Stufe der Aufklärung und Sittlichkeit gelangt iſt; aber noch weit glücklicher iſt

iſt es, wenn es von einem weiſen Fürſten beherrſcht wird, der dieſe Fortſchritte im Reiche der Sitten, Künſte und Wiſſenſchaften nicht nur huldreich bemerkt und veranlaßt, ſondern auch großmüthig belohnt. Sachſen genießt dieſes unſchäzbare Glück ſchon mehrere Jahre, und mit vollem freudigen Vertrauen auf die Huld des Himmels hoft jeder treue Bewohner deſſelben, es noch lange zu genießen. Beſonders freut ſich die Hauptſtadt dieſes glücklichen Landes, ihre mannichfaltigen Reize, die ſie den Einheimiſchen und Fremden ſo werth machen, unter der wohlthätigen Regierung ihres Friedrich Auguſts, immer noch vermehrt zu ſehen. Mit einem Vergnügen, das durch das innige Gefühl dieſes Glücks erhöht wurde,

de, zeichnete ich die Vorzüge dieſer an Kunſt und Natur-Schönheiten ſo reichen und ſehenswerthen Reſidenz auf, und nehme mir nunmehr die Freyheit, die Beſchreibung derſelben dem vortreflichen Regenten zu überreichen, der unter allen dieſen Vorzügen unſer gröſster und erhabenſter iſt, und der für die Freude und das Glück, das er ſo allgemein verbreitet, die höchſte Freude und das wünſchenswertheſte Glück ſo ganz verdient. Möchten doch Ew. Churfürſtliche Durchlaucht dieſen ſchwachen Verſuch Höchſtdero Beyfalls nicht ganz unwerth finden, und möchten Höchſtdieſelben noch lange das Glück und der Seegen einer Nation ſeyn, die dieſes Glück mit ſo viel

dank-

dankbarer Freude genießt! Mit dieſem ehrerbietigen Wunſche, der der Wunſch jedes Alters, jedes Standes, ja ſelbſt der Wunſch des aufgeklärten und theilnehmenden Fremdlings iſt, verharr' ich in tiefſter Ehrfurcht

Ew. Churfürſtl. Durchlaucht

Dresden,
den 15ten Jan. 1782.

unterthänigſt-gehorſamſter
Karl Wilhelm Daßdorf.

Vorrede.

Schon lange war es der Wunſch vieler würdigen Männer, in und außer meinem Vaterlande, daß Dresden, als eine der reizendſten Städte Deutſchlands, eine Beſchreibung ſeiner vorzüglichſten Merkwürdigkeiten erhalten möchte. Auch war wohl dieſes Verlangen ſehr natürlich. So viel vereinigte Schönheiten der Kunſt und Natur mußten auf jeden theilnehmenden Beobachter mit einem Entzücken würken, das immer den Wunſch veranlaßte, ein Verzeichniß der vorzüglichſten derſelben zu beſitzen, um theils nichts wichtiges unbemerkt zu laſſen, theils, um ſich den Genuß des ſo mannichfaltig empfundnen Vergnügens durch ei-

ne nochmalige Ueberſicht der zurückgelegten Laufbahn zu erneuern. Die Menge der Gegenſtände, die man ſeiner Betrachtung werth findet, verwirrt oft den aufmerkſamſten Beobachter, und der gefühlvolle theilnehmende Mann wird am leichteſten berauſcht. Selbſt die beſten Köpfe werden zuweilen die Erfahrung gemacht haben, daß die Kraft des glücklichſten Gedächtniſſes unter dem geiſtigen Genuſſe vieler angenehmen zugleich auf das Herz eindringenden Empfindungen erliegt, und daß man alsdenn alle Anſtrengung nöthig hat, die bemerkungswertheſten Ideen aufzugreifen und feſt zu halten. Selbſt unſer große, ſo viel mit ſeinem ſcharfen Adlersblick umfaſſende Leßing, geſtand mir dieſes aufrichtig, als ich ihn, nach ſeiner Zurückkunft aus Italien, bey Betrachtung der hieſi-

hieſigen Merkwürdigkeiten, begleitete, wo er und unſer Hagedorn mir die erſte Veranlaſſung gaben, dieſe Arbeit für Dresden zu übernehmen. So ſchmeichelhaft und aufmunternd dieſes Zutrauen zweyer ſo achtungswürdigen Männer für mich ſeyn mußte, und ſo belehrend und nüzlich mir überhaupt der vertraute Umgang mit unſerm Hagedorn, dieſem Vater der Sächſiſchen Künſte, war; ſo rühmlich war des erſtern Urtheil, das er über Dresden fällte, und das ich hier, weil es, wie alles von dieſem großen Manne, ſein eignes Gepräge hat, zur Ehre dieſer Stadt ohnmöglich verſchweigen kann. Auf meine Aeußerung, daß er Dresden, nach der Beſuchung Italiens, nicht reizend, nicht anziehend und wichtig genug finden würde, antwortete er: „Dieſes fürchte er nicht, ſondern er wolle viel=

vielmehr, da es ihm ſein Reiſeplan nicht erlaubt, ſich in Dresden auf Italien vorzubereiten, nach vollendeter Reiſe, Italien gleichſam in Dresden wiederholen, da man hier ſo viel Schätze beyſammen finde, die man ſelbſt in jenem Lande zerſtreut aufſuchen müßte." Das Urtheil dieſes Großen Einzigen, deſſen Verluſt Deutſchland noch lange betrauren wird, ſtehe hier ſtatt aller übrigen, die mich faſt eben dieſes verſicherten, und gleich ihm eine Beſchreibung der Merkwürdigkeiten dieſer Stadt wünſchten.

Nie wurde dieſer Wunſch lauter und allgemeiner, als da des Hrn. Nicolai vortrefliches Werk über Berlin erſchien, das mit allen dem Beyfall aufgenommen wurde, den es in jeder Betrachtung ſo ſehr verdient. Dieſe in der That muſterhafte Ausarbeitung

kann

kann jedem Poligraphen (Städte-Beſchreiber) zum Maaßſtabe dienen, und mit wahrer Dankbarkeit geſteh' ich es, daß ich der Befolgung dieſes Plans den größten Theil der vielleicht zu hoffenden geneigten Aufnahme zuſchreiben werde. Ich wollte weder bloße Topographie, noch weniger bloße Chronik dieſer Stadt, ſondern Darſtellung ihrer vorzüglichſten Merkwürdigkeiten liefern, die für wißbegierige Fremde und Einheimiſche eine kleine Zurechtweiſung ſeyn könnte. Wie ich dieſes geleiſtet, in wie fern meine hier und da gegebne Winke Fremden nüzlich ſeyn werden, überlaß' ich dem nachſichtsvollen Urtheile billiger und aufgeklärter Richter, die ein Schriftſteller wohl nie nöthiger hat, als wenn er bey dem mannichfaltigen Genuß ſo vieler litterariſchen Schä-

tze, bey der Menge ſo vieler zu bearbeitenden Gegenſtände, unter denen er nur wählen darf, freywillig das mühſelige Geſchäfte übernimmt, eine Menge zerſtreuter Materialien zweckmäßig zu ſammlen und zu ordnen. Glücklich würd' ich mich ſchätzen, wenn meine Leſer hier nicht blos einen trocknen mikrologiſchen Sammler, ſondern auch zuweilen den theilnehmenden und mit Wärme redenden Mann fänden, der ein für Kunſt und Natur-Schönheiten ofnes Herz erhalten, und der alles gute und vortrefliche, er erblicke es an würdigen Menſchen, oder an Kunſtwerken, oder in der Natur, aufrichtig ſchätzt und bewundert. Vielleicht, ich geſteh' es gern, hat mich hier und da meine Freude und innige Theilnehmung zu einer kleinen, aber doch gewiß verzeihlichen Ausſchwei-

ſchweifung verleitet, allein gewiß geſchah' es nur da, wo ich von einem verdienten talentvollen Manne, oder von einem weit wirkenden nůzlichen Inſtitute ſprach, und ſelbſt da bemůht' ich mich immer, ſo kurz als mőglich zu ſeyn.

Die Urſache, daß mein deutſches Werk, bey engern Drucke, um mehr als ein Alphabet ſtårker iſt, als das Franzőſiſche des Hrn. Secretairs Lehninger, ohngeachtet der Haupt-Plan in beyden einerley geblieben, iſt keine andere, als weil jener mehr fůr den bloßen Auslånder, fůr den es gewiß brauchbar genug iſt, und ich mehr fůr den eigentlichen Deutſchen gearbeitet habe. Theils erwartete ich von den deutſchen Reiſenden mehr Theilnehmung an den deutſchen Schåtzen der Kunſt und der Natur, theils wußt'

ich auch, daß die Forderungen deutſcher Kunſtrichter an den Schriftſteller, in Rückſicht der Genauigkeit, Vollſtändigkeit und zweckmäßigen Auswahl, immer ſtrenger zu ſeyn pflegen. Diejenigen aber unter den Ausländern, die die Schätze unſrer deutſchen Litteratur, Kunſt und Natur mit einem geübten und neidloſen Auge ſtudieren, (und gewiß giebt es deren itzt ſchon mehrere, als ehemals,) werden ſich gewiß auch mit der deutſchen Sprache bekannt machen, und dann wird ihnen meine mehr ausführliche Beſchreibung nicht unwillkommen, und mir ihr Beyfall und Zurechtweiſung eben ſo werth ſeyn, als jedes einheimiſche Lob oder verbeſſernde Tadel. Die größere Vollkommenheit, die ich bey einer neuen Ausgabe dieſem Werke zu ertheilen bemüht ſeyn werde,

de, ſoll der zuverläßigſte Beweiß ſeyn, wie ſehr ich das belehrende Urtheil aufgeklärter Männer zu ſchätzen und zu benutzen bereitwillig bin.

Noch dank' ich allen denjenigen Perſonen, die mich durch kleine Beyträge unterſtüzt, und durch ihr ſchmeichelhaftes Zutrauen zu dieſem Geſchäfte ermuntert haben, von welchen ich nur einen kleinen Theil zu verdienen wünſche. Noch mehr dank ich aber jenen aufgeklärten Männern, deren perſönliche Bekanntſchaft mir bey ihrem hieſigen Aufenthalte ſo nüzlich geweſen iſt, die mir ihre Gedanken und Empfindungen eben ſo ſcharfſinnig als freundſchaftlich mittheilten, die den Blick des oft ermattenden Auges ſchärſten, und mein Urtheil ſichrer und beſtimmter machten. Ein Zedliz, (ein auch

außer Friedrichs glücklichen Staaten jedem Muſenfreunde verehrungswürdiger Name!) ein Hofmann, ein Teller, Rammler, Mendelsſohn, Garve, Engel, Ebert, Forſter, und noch ſo viele andere, werden mir auch in dieſer Rückſicht immer werth und unvergeßlich bleiben. Wie belohnt wollt' ich mich für das Wohlwollen und die Freundſchaft ſo vieler würdigen Männer halten, wenn die Lektüre dieſes Buchs im Stande wäre, in ihnen das Andenken einiger in Dresden froh genoßnen Tage zu erneuern, und andere zu dieſem unterhaltenden Genuſſe gleichfalls einzuladen! Dresden, den 15ten Jan. 1782.

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung = = Seite 1 = 35.

1. Von den erſten Bewohnern der Stadt Dresden, und der Entſtehung der itzigen Reſidenzſtadt, oder des eigentlichen Neu-Dresden, S. 1 = 12
2. Von den verſchiedenen Beſitzern oder Beherrſchern der Stadt Dresden, von **Konrad** dem **Großen** bis auf den Herzog **Albrecht**, dem Stifter der Albertiniſchen Linie = 13 = 22

   NB. Die nach dieſer Zeit erfolgten Verſchönerungen und Erweiterungen Dresdens ſind in der Beſchreibung an den gehörigen Orten bemerkt worden.

3. Von der reizenden Lage Dresdens, S. 23. und deſſen Feſtungswerken = 24 u. 25
4. Von der Eintheilung Dresdens überhaupt S. 26 = 35.
   a) **Dresden**, oder die Reſidenz, mit ihren verſchiedenen Thoren = 26 = 28
   b) Die **Neuſtadt**, oder Neuſtadt bey Dresden = = 28 = 30
   c) **Friedrichsſtadt**, ſonſt Neuſtadt-Oſtra, nebſt den Flüſſen und Bächen bey Dresden 30 = 35

** Erſter

Erſter Abſchnitt.

Topographiſche Beſchreibung der Straßen, Plåtze, und merkwůrdigen Gebåude dieſer drey Ståbte, nebſt ihren Vorſtådten; desgleichen von der Elbbrůcke; Seite 35 = 166

I. Die eigentliche Stadt **Dresden** oder **Reſidenz**, mit ihren Vorſtådten = 35 = 109

1. Die Stadt Dresden, topographiſch nach ihren vorzůglichſten Straßen und Gebåuden beſchrieben, S. 35 = 93. (Nur bey wichtigen Gebåuden, als das Schloß, die Rőmiſchkatholiſche Hofkirche, die Frauenkirche, das Landhaus, und einige andere ſind, iſt man ausfůhrlich geweſen.)

2. Die Vorſtådte von Dresden = 93 = 109

a) Die Pirnaiſche Vorſtadt = 93 = 98

b) Die Seethor=Vorſtadt = 99 = 101

c) Die Willsdruffer= oder Willſche=Vorſtadt 101 = 109

II. Die **Friedrichsſtadt**, nach ihren vorzůglichſten Straßen und Gebåuden beſchrieben 110 = 121

III. **Neuſtadt bey Dresden** = 121 = 166

1. Von der Elbbrůcke, hiſtoriſche Nachricht von ihrer Entſtehung, ſtufenweiſen Verbeſſerung, und ihrer itzigen bequemen Einrichtung = = 121 = 134

2. Von den vorzůglichſten Straßen und Gebåuden der Neuſtadt, u. zulezt von der Wohnung des wůrdigen Profeſſor Lipperts 134 = 162

3. Von der Vorſtadt derſelben = 163 = 166

Zwey=

Zweyter Abſchnitt.

Von den Einwohnern, wo von den Militär-Perſonen, der Bürgerſchaft, der Volksmenge und dem Charakter der hieſigen Einwohner das nothwendigſte beygebracht wird, S. 166 - 178

Dritter Abſchnitt.

Von dem Churfürſtlichen Hofe und den verſchiedenen Prinzlichen Höfen, S. 179 - 189

NB. Die während des Drucks dieſes Werks in dem Prinzlichen Hofſtaate entſtandene Veränderung, nach dem Ableben S. D. des Prinzen Carls, muß aus dem neuern Staats-Calender erſehen werden.

Vierter Abſchnitt.

Von denen hohen Landes-Collegien, der Polizey-Commißion, dem Ober-Amte und dem Stadt-Magiſtrat, S. 189 - 223

1. Das Geheime Cabinet - 189 - 191
2. Das Geheime Conſilium - 191 - 194
3. Die General-Haupt-Caſſe - - 195
4. Das Geheime Kriegs-Raths-Collegium 196 - 199
5. Das Cammer-Collegium - 200 - 202
6. Die Landes-Regierung - 203 - 205
7. Das Appellations-Gerichte - 206
8. Das Ober-Steuer-Collegium - 207
9. Die Ober-Rechnungs-Deputation - 208

10. Die Landes- Oekonomie- Manufaktur- u. Commerzien-Deputation - Seite 209. 210
11. Das Berg-Gemach - 211
12. Das Ober-Conſiſtorium - 212-214
13. Das General-Kriegs-Gerichte - 215
14. Die Polizey-Commißion - 216-220
15. Das Ober-Amt - - 220
16. Der Stadt-Rath - 221-222

Fünfter Abſchnitt.

Von der Religion, den Wayſen- und Zuchthäuſern, den Hoſpitälern, Armenhäuſern, und andern milden Stiftungen, S. 223-236

Sechſter Abſchnitt.

Von den Wiſſenſchaften und den bildenden Künſten, und der Akademie derſelben, von andern gemeinnützigen Errichtungen, von den Schulen, von öffentlichen und Privat-Bibliothecken - S. 236-327

1. Von dem hieſigen Zuſtande der Wiſſenſchaften und Künſte überhaupt - 236-242
2. Von der Akademie der bildenden Künſte 242-250
3. Das Collegium Medico-Chirurgicum 250-252
4. Das Pagenhaus - 253
5. Das Kadetten-Corps - 254
6. Die Stadt-Schulen - 255-258
7. Die neue Armen- oder Freymäurerſchule in Friedrichsſtadt - 258-262
8. Die Polizey-Schulen - 263. 264

9. Die

9. Die Roß-Arzney-Schule, vor dem Wilsdruffer Thore . S. 264-266
10. Bibliothecken . . 266-327
a) Die große Churfürſtliche Bibliothek.
α) Kurze Geſchichte ihrer Entſtehung und ihres ſtufenweiſen Wachsthums bis zu ihrer Vereinigung mit der Gräfl. Brühlſchen u. Bünauiſchen Bibliothek 266-289
β) Ihre innere Einrichtung in den drey groſſen Sälen des Zwingers, in welcher ſie aufgeſtellt iſt . 290-296
γ) Bemerkung derjenigen Fächer, in welchen ſolche vorzüglich ſtark iſt, S. 297-299. nebſt Anführung einiger Seltenheiten derſelben, unter welchen verſchiedne merkwürdige Bücher eine kurze litterariſche Anzeige erhalten, welche als prima monumenta Typographica zur chronologiſchen Geſchichte der Buchdruckerkunſt gehören . . S. 300-309
δ) Erwähnung einiger Handſchriften und andrer Seltenheiten . 309-321
b) Sr. Churfürſtl. Durchl. Handbibliothek, welche aus den ſchönſten neueſten, hiſtoriſchen, ſtatiſtiſchen, geographiſchen, mathematiſchen, phyſikaliſchen, u. andern Schriften beſteht 322
c) Verzeichniß einiger Privat-Bibliothecken 323-327

Siebender Abſchnitt.

Von den vorzüglichſten Kunſt-Gallerien und andern merkwürdigen Sammlungen, als:

Bilder-Gallerie, Kupferſtich-Salon, Naturalien-Cabinet, Kunſt-Cammer, Mathematiſchen Salon, Grünes Gewölbe, Rüſt-Cammer, Anticken-Sammlung und Münz-Cabinet - S. 328 - 582

I. Die Gemählde-Gallerie - S. 328 - 466

1. Ihr großer Werth und Vollſtändigkeit, nebſt der Geſchichte ihres ſtufenweiſen Wachsthums - 328 - 332

2.) Ihre innere Einrichtung, nebſt dem Verzeichniſſe der daſelbſt befindlichen Gemählde 332 - 466

a) Die äußere Gallerie - 332 - 417
b) Die innere Gallerie - 417 - 459
c) Kabinet von Paſtell-Mahlereyen 459 - 464
d) Zuſaz von einigen neu hinzu gekommenen und noch nicht aufgeſtellten Gemählden - - 464 - 466

II. Das Kupferſtich-Cabinet - S. 466 - 491

1. Ihr Reichthum und Vollſtändigkeit, nebſt der Geſchichte ihrer Entſtehung 466 - 468

2. Ihre innere Eintheilung nach zwölf Claſſen - - 468 - 490

a) Erſte Claſſe, enthält die Gallerien und Cabinets von Italien, Frankreich, England, Holland und Deutſchland - 468 - 476
b) Zweyte Claſſe, die Italiäniſche Schule 476 - 480
c) Dritte Claſſe, die Franzöſ. Schule 480 - 482
d) Vierte Claſſe, die Niederl. Schule 482. 483

e) Fünfte

e) Fünfte Claſſe, die Engliſche Schule, Seite 483 = 484
f) Sechſte Claſſe, die Deutſche Schule 484 = 486
g) Siebende Claſſe, Portraits = 487
h) Achte Claſſe, die Kupferſtichwerke der Bildhauer- und Baukunſt = ib.
i) Neunte Claſſe, Kupferſtiche und Bücher von Alterthümern = 488
k) Zehnte Claſſe, Kupferſtiche und Bücher von allerhand Ceremonien = ib.
l) Eilfte Claſſe, Bücher, die von der Kunſt handeln, z. B. Theorie über die Zeichen- Mahler- und Kupferſtecherkunſt = 489
m) Zwölfte Claſſe, Handzeichnungen, von welchen viele an den Wänden des Saales in mit Glas überzogenen Rahmen aufgehangen ſind = 489 = 490

III. Das Naturalien-Cabinet S. 491 = 514

1. Die Mineralien-Gallerie, eine der reichſten und vollſtändigſten = 491 = 498
2. Die Petrefakten-Sammlung = 498 = 500
3. Naturalien, die in das Pflanzenreich gehören = = 500 = 502
4. Das Anatomiſche Cabinet = 502 = 505
5. Das Thierreich = 505 = 508. u. 511
6. Das Muſchel-Cabinet = 508 = 510
7. Das Korallen- u. Seegewächſen-Cabinet 510
8. Das Bernſtein-Cabinet = 510 = 511

Anmerk. Dieſes Naturalien-Cabinet wird von dem Hrn. D. **Titius** itzt zweckmäßiger geordnet, und durch bequemere Zuſammenſtellung gemeinnütziger gemacht = = 512

9. Anhang. Das Modell des Tempels Salomons und der Stiftshütte S. 512 - 514

IV. Die Kunſt-Cammer, welche verſchiedene ſeltne und merkwürdige Kunſt-Arbeiten enthält S. 515 - 524

V. Der Mathematiſche Salon S. 524 - 535

1. Geometriſche Inſtrumente - 525
2. Aſtronomiſche Inſtrumente - 526 - 529
3. Optiſche Inſtrumente - 530 - 531
4. Mechaniſche Inſtrumente - 532
5. Phyſikaliſche Inſtrumente - 533 - 534
Aufſeher deſſelben - 535

VI. Das grüne Gewölbe, das verſchiedene Koſtbarkeiten enthält, und in acht Zimmer vertheilt iſt - S. 536 - 544

VII. Die Rüſt-Kammer, welche eine außerordentlich große Sammlung von Waffen, Kleidungen, Hausgeräthe verſchiedner Völker, koſtbaren Pferdezeug, Decken u. ſ. w. enthält S. 544 - 551

VIII. Die Anticken-Sammlung S. 551 - 576

1. Urtheil über dieſe herrliche Kunſt-Sammlung 531 - 555
2. Eintheilung derſelben in vier Pavillons und in ein Zimmer im Erdgeſtock des Palais im großen Garten - 556 - 575

a) Die beyden erſten Pavillons enthalten alle Statuen, Gruppen, Bruſtſtücke und Köpfe,

pſe, welche zur Erklärung der alten Göt-
ter-Geſchichte gehören, Seite 556 - 562
b) Der dritte Pavillon enthält die Altäre, drey Herkulaniſche Statuen, Bildſäulen, Bruſtſtücke und Köpfe von Römiſchen Kaiſerinnen, Conſular-Perſonen, Römiſchen Damen und Gladiatoren, 562 - 565
c) Der vierte die Statuen von Alexander dem Großen, von Römiſchen Kaiſern, Mumien, mit allem, was zum Leichenpomp u. Begräbniß-Ceremoniel gehört 565 - 574
d) Das Zimmer im Erdgeſtock des Palais enthält die Bruſtſtücke u. Köpfe 574. 575
3. Zweckmäßiger Gebrauch derſelben für die hieſigen jungen Akademiſten, S. 575. nebſt Urtheil über die in Kupfer geſtochenen Anticken - - 576

IX. Das **Münz-Cabinet** - S. 578

X. Anzeige einiger **Privatſammlungen** S. 579 - 582

1. An Gemählden - 579
2. An Kupferſtichen - 579. 580
3. An Naturalien - 580. 581
4. An Gemmen und Münzen - 581. 582

Achter Abſchnitt.

Die berühmteſten Mahler, Bildhauer, Baumeiſter, Kupferſtecher, und andre Künſtler, vorzüglich von Stiftung der Mahler-Aka-

Akademie an, bis auf die gegenwärtige Zeit, in alphabetiſcher Ordnung, Seite 583 = 661

Neunter Abſchnitt.

Von der Handlung, Manufakturen, nebſt allem, was dahin gehört S. 662 = 681

1. Von der hieſigen Handlung überhaupt S. 662
2. Von denen hier gebräuchlichen Münzſorten, und ihrem Verhältniß unter einander, ſowohl in Gold als Silber = 663. 664.
3. Von dem Handels= und andern Gewicht, vom Getreidemaaß, Weinmaaß, Ellenmaaß, u. ſ. w. desgleichen von den hieſigen Jahrmärkten 665 = 669
4. Von den hieſigen Fabricken und Manufakturen, deren einige hier angeführt werden 669 = 677
5. Von den hieſigen Buchhandlungen und Buchdruckereyen = = 677 = 681

Zehnter Abſchnitt.

Von den Gärten und Promenaden in= und außerhalb der Stadt, ingleichen von verſchiedenen andern Vergnügungen S. 681 = 735

Nachdem von der Mannichfaltigkeit und Schönheit der hieſigen Spatziergänge überhaupt etwas geſagt worden iſt, ſo werden einige derſelben angeführt.

Inhalt.

I. Unter den **nahen Spatziergängen**, welches meiſtentheils Gärten ſind, zeichnen ſich vorzüglich aus:

1. Der große (Churfürſtliche) Garten, Seite 683 - 688
   a) Von ſeiner Anlegung, dem darinnen befindlichen ſchönen Palais und Pavillons 683. 684
   b) Von der Eintheilung dieſes Gartens und ſeinen Verzierungen - 684. 685
   c) Von den hier zu ſehenden fremden Pflanzen und Bäumen, desgleichen von dem geſchickten und erfahrnen Hofgärtner Hübler - - 686. 687
   d) Von dem Faſanengehege, und den reizenden Spatziergängen - 688
2. Der Garten Sr. Durchl. des Prinzen Anton, der auf das geſchmackvollſte angelegt iſt, und ſehr gut unterhalten wird 688 - 691
3. Der Frau Gräfin Moſzinska Garten, einer der hieſigen ſchönen und reizenden Gärten 691 - 694
4. Der Brühlſche Garten, oder die ſogenannte Terraſſe, wegen ſeiner reizenden Lage, eine beſondere Zierde für Dresden - 694. 695
5. Der (Holländiſche) Japaniſche Palaisgarten in Neuſtadt, zugleich etwas von dem Fleiß des geſchickten Hofgärtners Fleiſchmanns 696
6. Der Herzogin Garten, über welchen und über die Churfürſtliche Orangerie Herr Hofgärtner Seidel die Aufſicht hat, deſſen Eifer

in

in Cultur ausländiſcher Bäume, Pflanzen und Holzarten gerühmt wird Seite 697
7. Der Gräflich Marcoliniſche Garten, der durch ſeinen gegenwärtigen Herrn Beſitzer ſeinen vorigen Glanz und Anmuth wieder erhält und ſehr verſchönert wird 697 = 700
8. Der Baron Rieſchiſche Garten, in der Seethor=Vorſtadt, auf der großen Plauiſchen Gaſſe; deſſen Entſtehung, innere Einrichtung, nebſt den dortigen Vergnügungen wird beſchrieben = 700 = 705
9. Der Garten der Frau Gräfin v. Horſt 705
10. Der Nimptſchiſche Garten = ebend.
11. Der Gräfl. Coſelſche Garten, auf dem Sande = = 706
12. Der Garten des Herrn Vice=Canzlers von Hopfgarten, vor dem Blaſewitzer Schlage = = = ebend.

Außer dieſen nahen Spatziergängen, werden noch einige nähere in und gleich bey Dresden angeführt:

a) Der Zwinger = = S. 707
b) Die Neuſtädter Allee = 708
c) Die Oſtra=Allee = eb.
d) Die Oſtra=Wieſe = 709
e) Die Weiſeriz=Allee = ebend.

II. Unter den **entferntern Luſt=Oertern** der hieſigen Reſidenz werden angeführt:

1. Die grüne Wieſe = S. 710
2. Der Gräflich Vitzthumſche, ehemalige Reiſewitziſche Garten = 711. 712

3. Der Plauenſche Grund, für jeden Freund des Schönen und Erhabnen von unendlichen Reiz und Anmuth; Schilderung ſeiner reizenden Lage . . 713-716
4. Der Zſchoner Grund, nebſt dem Eibeſchützischen Garten bey Prießnitz . . 717
5. Das Linkiſche, ehemals Lehmanniſche Bad 718.719
6. Der Gräflich Röderſche, ehemalige Naumanniſche Weinberg . 720
7. Der weiße Hirſch . eb.
8. Die Hof-Lößnitz . 721.722
9. Der Gebleriſche Weinberg, (ehemals der Gräfl. Brühlſche,) . 722
10. Wackerbarths Ruhe, itzt dem Hrn. Geheim. Rath Baron von Hohenthal nebſt einigen andern Bergen . 723.724

III. Verſchiedene andere Erholungen und Vergnügungen in der Stadt . S. 724-735

1. Schauſpiele.

a) Italiäniſche Comiſche Oper . 724
b) Deutſches Schauſpiel . 725

2. Muſik.

a) Von der Neigung der Dresdner zur Muſik überhaupt . . 726
b) Von einigen Konzerten, vorzüglich von dem Baſemanniſchen, wobey die innere Einrichtung des ſchönen Konzertſaals beſchrieben wird . 727-731

3. Die

3. Die natürliche Geſelligkeit der hieſigen Einwohner, als eine reiche und unverſiegbare Quelle von Unterhaltung und Vergnügungen für Fremde und Einheimiſche. Seite 732
a) Die große Societät im Hotel de Baviere, für den hieſigen und durchreiſenden Adel 733
b) Einige Vergnügungen der Bürgerſchaft 734-735

Eilfter Abſchnitt.

Von den Churfürſtlichen Luſtſchlöſſern: Pillniz, Morizburg, Uibigau, Sedliz, Hubertsburg, Auguſtusburg, Lichtenburg, Pretſch; desgleichen von Königſtein, Lilienſtein, Sonnenſtein, und einigen adlichen Landſitzen, - S. 735 - 782

I. Churfürſtliche Luſtſchlöſſer:
1. Pillniz - - S. 736-743
a) Innere Einrichtung dieſes ſchönen Luſtſchloſſes und reizende Lage deſſelben 736-740
b) Schilderung des benachbarten höchſt mahleriſchen Borsberges, nebſt dem Wunſche des Verfaſſers für die lange und glückliche Fortdauer einer für Sachſen in jeder Betrachtung ſo wohlthätigen Regierung - - 741-743

2. Mo-

2. Morizburg, Beſchreibung dieſes ſchönen Jagd- und Luſtſchloſſes Seite 743-750
3. Uibigau, eine halbe Stunde von Dresden 750-752
4. Sedliz . . 752. 753
5. Hubertsburg, ein Churfürſtl. Jagdſchloß zwiſchen Dresden und Leipzig . 753-755
6. Auguſtusburg, im Erzgebirgiſchen Kreiſe 756-761
7. Lichtenburg, in dem Churkreiſe . 761. 762
8. Pretſch . . 763

II. Einige andere in der Nähe liegende Oerter:

1. Königſtein, Beſchreibung dieſer berühmten auf einem hohen Felſen liegenden Bergfeſtung . S. 764-775.
2. Lilienſtein . . 776
3. Der Sonnenſtein . 776-777

III. Von verſchiedenen benachbarten ſchönen adlichen Landſitzen, als Lockwiz, Weeſenſtein; desgleichen etwas von dem berühmten Landmann Palizſch in Prohlis . S. 777-782

Zwölfter Abſchnitt.

Einige Nachrichten zur Bequemlichkeit für Reiſende . Seite 782-802

1. Accis-Einrichtung in Anſehung der Fremden 783
2. Bequeme Abſteige-Quartiere und Wirthshäuſer . . 784. 785
3. Speiſehäuſer . . 786
4. Intelligenzblatt, Leihhaus, Banquiers 786. 787

5. Poſt-

5. Poſtbericht der täglich in Dresden abgehenden und ankommenden fahrenden und reitenden Poſten, S. 787 - 796. zugleich von Extra-Poſten und Lohnkutſchen - Seite 797
6. Entfernung der vornehmſten Städte von Dresden - - 798. 799
7. Brief-Taxe, nach alphabetiſcher Ordnung der vorzüglichſten Städte - 800. 802.

Anhang.

1. Beytrag zur Beurtheilung der von Zeit zu Zeit verminderten oder vermehrten Volksmenge in hieſiger Reſidenzſtadt - S. 803 - 811
2. Erklärung des beygefügten Plans von Dresden, nach denen darauf befindlichen Zahlen und Buchſtaben - - 812

Einlei-

PLAN
von der
CHURFÜRSTL: SAECHSISCHEN
RESIDENZ
DRESDEN
nebſt den übrigen Vorſtaedten.
PLAN de DRESDE
Ville Capitale & la Résidence de l'Electeur
de Saxe, avec les fauxbourgs.
Maaſstab von 900. Schritten.
50
100. 200. 300. 400. 500. 600. 700 800.
Pieschen
Neudorff
Schönbrunn
Elbe
Elbe
Weiseritz
Altona
Klein Hamburg

Einleitung.

Da wir unſern Leſern gern das unangenehme Geſchäfte erſparen möchten, ſich durch eine weitläuftige und ermüdende Beſchreibung der erſten Schickſale dieſer Stadt hindurch zu arbeiten, deren älteſte Geſchichte überhaupt höchſt ſchwankend und unſicher, und für den im 18ten Jahrhunderte reiſenden und beobachtenden Fremden zu unwichtig iſt; ſo werden wir von den erſten Bewohnern dieſer Gegenden, und von der Erbauung und Benennung dieſer Stadt nur dasjenige hier beybringen, was wir, nach einer ſorgfältigen Prüfung vieler Schriftſteller, vielleicht für die wahrſcheinlichſte Meynung halten dürfen. Ohne uns daher hinter einen Wall unnützer, oft wenig,

oft nichts beweiſender Citaten zu verſchanzen, und den Leſer für das oft fruchtloſe Nachſchlagen mit büßen zu laſſen, wollen wir hier nur das nothwendigſte und zweckmäßigſte unſerer Unterſuchung auf einige Blätter kurz zuſammen drängen.

Die erſten bekannten Bewohner dieſer Gegend waren unſtreitig die **Hermunduren**, deren **Strabo** im Anfange des VIIten Buches ſeiner Erdbeſchreibung erwähnt; ein rohes, ungebildetes, herumſchweifendes Volk, das nach dem Bedürfniß ſeiner es begleitenden großen Heerden, ſehr oft ſeinen Wohnſitz veränderte.*) Nach der Regierung **Conſtantin des Großen**, unter welchem ſie ihre Wohnſitze noch im nordlichen Meißner Lande und an der Schleſiſchen Grenze behauptet, verſchwanden ſie, wenigſtens dem Namen nach, in der Geſchichte. Ob ſie dieſe Gegenden freywillig verlaſſen, oder ob ſie von einer andern Nation, vielleicht den Thüringern, die ſich in dem fünften Jahrhunderte ſehr ausbreiteten, überwunden oder verdrängt worden, oder ſich vielleicht mit ihren Ueberwin-

*) Der beſte und fleißigſte Geſchichtsforſcher, der das brauchbarſte hierüber geſammelt hat, iſt Schöttgen in ſeiner Abhandlung von den Hermunduren, in der Nachleſe zur Hiſtorie von Oberſachſen. Theil I.

derwindern vereinigt, läßt ſich aus Mangel ſicherer Nachrichten nicht hinlänglich beſtimmen. *) Im Anfange des ſechſten Jahrhunderts erſchienen endlich die **Slaven** oder **Sorben-Wenden** in dieſen Gegenden, und waren die zweyte Nation, welche ehedem das Meißniſche Land bewohnt haben. **) Dieſer große und mächtige Völkerſtamm, der um dieſe Zeit zuerſt in der deutſchen Geſchichte vorkömmt, hatte ſeinen älteſten Wohnſitz jenſeit der Weichſel, in dem größten Theile von Polen, Litthauen und Preußen, und dem ſüdweſtlichen Rußland. ***) Sie giengen im Jahr 527. das erſtemal über die Donau, um ſich weiter nach den weſtlichen Gegenden zu wenden. †) Seit der Zeit

 rück-

*) Selbſt der gelehrte und um die alte Sächſiſche Geſchichte ſo verdiente Hofrath Ritter wagte es nicht, hierinne mit Gewißheit zu entſcheiden. Doch findet man einige wahrſcheinliche Muthmaßungen hierüber in ſeiner älteſten Meißniſchen Geſchichte, Seite 12. f. (Leipz. 1780. in 8.)

**) Ptolemäus erwähnt ſie zu Auguſtus Zeiten, Lib. V. c. 9. wo ſie noch an der Wolga ſaßen, und ohngefähr 50 Jahr darauf gedenkt ihrer der Plinius, Lib. VI. c. 7. wo ſie ſchon bis an die Krimm gekommen waren.

***) Man leſe hierüber des verſtorbenen Thunmann Unterſuchung über die alte Geſchichte einiger nordlichen Völker, S. 25. u. f. (Berlin, 1772. in 8.)

†) Hiervon handeln *Procopius* de Bello Gothico L. III. und Strit-

rückten ſie theils in ganzen Nationen, theils in großen Haufen und Familien in Deutſchland ein, und nahmen von dem Lande, in dem ſie ſich niederließen, von Seen und Flüſſen, und andern zufälligen Umſtänden verſchiedene Namen an. Die **Sorben-Wenden** ſind die erſten Slaven, die wir in Deutſchland antreffen, und welche im Jahr 534. als Coloniſten in den öſtlichen Theil des Meißner Landes einrückten. Faſt dreyßig Jahre hernach, nämlich 562., beſaßen die Sorben den größten Theil des Meißner Landes zwiſchen der Elbe und der Saale, *) welcher Fluß die Grenze zwiſchen den Sorben und dem Herzogthume Thüringen war, und daher heißt auch das Meißner Land meiſtens in der mittlern Geſchichte: **Zyrbia, Swarbia**, oder **Sorabia.**

Dieſe Sorben-Wenden nun, die der alten Sachſen oder jetzigen Niederſachſen und Thüringer Nachbarn waren, und bereits viel gute Geſetze und Einrichtungen hatten, gaben dieſen Gegenden bald ein beſſeres und milderes Anſehn, und legten die erſten

Stritters Geſchichte der Slaven nach den Byzantinern in des Hrn. Prof. Schlözers Nordiſchen Geſchichte, S. 347. u. f. (Halle, 1771. in 4.)

*) Man leſe die Stelle des Sächſ. Annaliſten, ao. 782.

erſten Städte an, als **Leipzig,** (ſonſt Lipzk,) **Chemnitz, Zeiz, Zwickau, Wurzen,** und unter andern auch **Dresden.** Es iſt dahero auch höchſt wahrſcheinlich, daß **Dresden** ſeine Benennung, über welche ſo viel gemuthmaßt und geſtritten worden, aus der Wendiſchen Sprache herzuleiten habe. Ob es aber von dem uralten wendiſchen Worte **Drozdzn** (ich trotze), von dem die Stadt hernach **Droſchczian** genennet worden, herzuleiten ſey, oder wie einige neuere Schriftſteller wollen, von **Traſi,** eine Fähre, oder **Traſchezjan,** ein Ort der Ueberfahrt, läßt ſich wohl nicht mit Zuverläßigkeit beſtimmen. Die erſtere Herleitung würde es wahrſcheinlich machen, daß Dresdens erſter Anfang ein **Streitthurm,** gleichſam ein Trotzer gegen den andringenden Feind geweſen, die letztere aber anzeigen, daß hier, in Ermangelung einer Brücke, eine Fähre geweſen, wo die Fiſcher, zu größerer Bequemlichkeit für die Fremden, die oft wegen Ueberſchwemmungen warten mußten, mehrere Häuſer erbauten, woraus nach und nach ein Dorf und endlich eine Stadt entſtanden iſt. So viel Wahrſcheinlichkeit nun dieſe Meynung für den ruhig prüfenden Geſchichtsforſcher haben muß, ſo

grundlos muß ihm dagegen auf der andern Seite die Meynung derjenigen ſeyn, die Dresden von drey Seen, oder gar von dem **Druſus** herleiten wollen. Da es nicht an Schriftſtellern gefehlt, die dieſe Meynungen ſehr zuverſichtlich behauptet, ſo ſey es uns erlaubt, ihrer mit einigen Worten zu gedenken. Diejenigen, die Dresdens Benennung von drey Seen, nämlich dem Judenteiche bey der Waiſenkirche, dem ehemaligen Oberſee vor dem Willsdrufer Thore linker Hand, und der ſogenannnannten Entenpfütze, hinter der Annenkirche, herleiten, zeigen keine große Bekanntſchaft mit der ältern Geſchichte dieſer Stadt, da es außer allem Zweifel iſt, daß der erſte Anbau von Dresden nicht in der Gegend, wo die drey angegebenen Seen ſind, ſondern in der jetzigen Neuſtadt, an dem linken Ufer der Elbe, angefangen, und weil es überhaupt höchſt unwahrſcheinlich iſt, daß die Sorben-Wenden einem von ihnen erbaueten Orte einen deutſchen Namen ſollten gegeben haben.

Noch unwahrſcheinlicher aber und lächerlicher iſt die Meynung derjenigen, die den Urſprung und die Benennung **Dresdens** aus der Römiſchen Geſchichte herleiten wollen. **Joſias Mahler**, ein

ſchwei-

ſchweizeriſcher Schriftſteller, erklärt (in ſeinem Diction. Latino Germ. Zürich, 1761.) Dresden durch Trophæa Druſi. Er glaubt nämlich, daß Dresden dem **Claudius Druſus Germanicus**, dem Stiefſohn des Kaiſers Auguſts, ſeinen Urſprung zu verdanken habe. Dieſe ſonderbare Meynung ſcheint auch **Ernſt Brottuff** zu haben, wenn er in ſeiner Merſeburgiſchen Chronicke verſichert, daß der nämliche **Druſus**, außer verſchiedenen andern Völkern, beſonders die Einwohner zwiſchen der Elbe und Saale überwunden, und längſt der Moſel, des Rheins, der Weſer, der Elbe, und der Saale, mehr als funfzig Flecken angelegt habe. So ſucht auch der Rath **Juſti**, in ſeiner Abhandlung von den Feldzügen der Römer in Deutſchland (§. 58.), zu beweiſen, daß **Druſus** bis in die Gegend von Dresden vorgerückt, daſelbſt ſein berühmtes Siegszeichen aufgeſteckt, und der Ort von ihm den Namen erhalten habe. *)

Auch wird der genaue und ſelbſt prüfende Geſchichtsforſcher denjenigen nicht beypflichten können,

*) Wer nur eine mittelmäßige Kenntniß der alten Geſchichte beſitzt, wird den Ungrund dieſes Vorgebens bald bemerken. Man leſe hierüber des Hrn. M. Deer Abhandlung de Caſtellis Romanorum in Saxonia, Lipſ. 1749.

nen, die uns mit **Anton Weck** in ſeiner Dresdner, und mit **Vogel** in ſeiner Leipziger Chronicke, überreden wollen, daß bereits **Carl der Große** an dem Orte, wo jetzt Dresden ſteht, eine Burg wider die unruhigen Böhmen angelegt habe. Denn obgleich einige alte fränkiſche Schriftſteller erzählen, daß **Carl der Große** einen Kriegszug wider die Sorben-Wenden unternommen, ihre Veſtungen geſchleift, und zwey Schlöſſer, eines an der Saale, und das andere an der Elbe, erbauet habe, um dieſe unruhige Nation deſto leichter zu bändigen, ſo iſt es doch nicht wahrſcheinlich, daß Dresden und Naumburg dieſe beyden Veſtungen geweſen. *) Denn einmal findet man keine ſichere Spur in der Geſchichte, daß **Carl der Große**, ſo weit nach dem Mittage herauf Eroberungen gemacht; zweytens weiß man nunmehr aus alten Schriftſtellern **) mit

*) Die alte Chronick des Regino von Prüm wird gemeiniglich als der Grund dieſes Vorgebens angeführt; allein ſie erwähnt kein Wort davon, und es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß Calviſius in ſeiner Chronologia ao. 808., der ſie anführt, ohne ſie gebraucht, oder hier kritiſch genug geprüft zu haben, die erſte Veranlaſſung zu dieſem Irrthume gegeben habe.

**) S. Annal. Franc. apud *Martene* & *Durand* in colleſt. vet. Script. Tom. V. p. 910.

mit Zuverläßigkeit, daß dieſe beyden damals von **Carln dem Großen** erbauten Vertheidigungsplätze **Halle** und **Magdeburg** geweſen. Am wahrſcheinlichſten bleibt es daher immer, was wir bereits oben geſagt, daß die Sorben-Wenden die erſten Erbauer unſers Dresdens geweſen, und ihm auch den Namen gegeben haben. Sie blieben auch in dem ruhigen und ungeſtörten Beſitze des größten Theils des Meißner Landes, bis zur Thronbeſteigung **Heinrichs des Erſten.** Dieſer große und vortrefliche Kaiſer, oder vielmehr deutſche König, war es, der unſerm Deutſchland ſeine innere Stärke ertheilte, viele Städte anlegte, die Wildheit der Sitten milderte, und die chriſtliche Religion, nebſt der deutſchen Sprache, mehr verbreitete. Er war es, der bey Merſeburg im Jahr 933. den Uebermuth der in ſeinen Staaten eindringenden Ungarn, mit denen ſich die Sorben-Wenden vereinigt hatten, demüthigte, und letztere ſeinem mächtigen Scepter völlig unterwarf. Um ſich für ihre fernern Anfälle zu ſichern, bauete er das Schloß Meiſſen *) an der Elbe, welches er einem Markgrafen

*) Der Sächſiſche Annaliſt ſetzt den Urſprung Meiſſens ſehr beſtimmt in das Jahr 922., und Herr Ritter

gab, um dieſe Grenzen des Sächſiſch-deutſchen Reichs wider alle feindliche Anfälle zu beſchützen. Auch ließ der Kaiſer, um dieſes Land mehr anzubauen, Colonien aus Niederſachſen, welches damals eigentlich Sachſen hieß, herüber kommen. Hierdurch wurden die ungeſitteten Wenden auf die Dörfer zurück gedrängt, und die deutſche Sprache ſiegte bald über die Wendiſche.

So wuchs Dresden, dieſes anfänglich Sorbiſche oder Wendiſche Dorf, wegen der Anmuth und Bequemlichkeit ſeiner Lage, vielleicht auch wegen der Sicherheit, die es ſeinen Bewohnern gewährte, nach und nach zu einer kleinen Stadt heran. Die Burgwarte nämlich, die zu Zeiten **Heinrichs des Finklers** hier angelegt wurde, ſicherte ſeine Bewohner, unter denen ſich die Chriſtliche Religion immer mehr verbreitete, und die auch die Wenden zum Theil annahmen, gegen die öftern verwüſtenden Einfälle der Lauſitzer **Milziener**, und der benachbarten Böhmen. Dieſe ſichere und bequeme Lage lockte dahero mehrere Anbauer in dieſe Gegend, und der ſo-

ter bemerkt in ſeiner älteſten Meißniſchen Geſchichte (S. 66.), daß man mehr Urſache habe ihm, als den neuern Chronickenſchreibern, zu folgen, die, ohne einen Wehrmann anzuführen, das Jahr 930. annehmen.

ſogenannte Pirnaiſche Mönch, **Johann Lindner,** *) nennt Dresden ſchon im Jahr 1140. eine Stadt, die man aber noch gerynngſchezig geacht, weil ſie noch unmittelbar unter dem Stiftszwange von Meiſſen ſtand, welches aber nicht lange gedauert hat. **) Auch wuchs in der That **Alt-Dresden**, das erſt ſeit König Auguſt des IIten Zeiten, auf ſeinen Befehl, **Neuſtadt** genennet wurde, und dem es auch ſeinen itzigen Glanz zu danken hat, verhältnißmäßig weit langſamer, als das hier am linken Ufer der Elbe ſpäter angelegte **Neu-Dresden,** das eigentlich nur eine Colonie von jenem war. Denn wegen der öftern Ueberſchwemmungen, die **Alt-Dresden** erdulden mußte, entſchloſſen ſich bereits im Jahr 1020. verſchiedene Einwohner deſſelben, ſich an dem linken Ufer der Elbe, auf einer Anhöhe, die noch itzt der **Taſchenberg** heißt, niederzulaſſen, wo ſehr bald eine Gaſſe, und endlich eine Kirche, nämlich die Frauenkirche, hingebauet wurde, deren Entſtehung **Weck** in

*) S. Menken, T. II. S. 1543.

**) Daß aber der Kaiſer Conrad, nach eben dieſes Pirnaiſchen Mönchs Vorgeben, Dresden im Jahr 1145. gebauet habe, iſt höchſt unwahrſcheinlich. Man ſehe hierüber den *Calles* in Serie Epiſc. Miſn. S. 209. und Rittern l. c. S. 252.

in ſeiner Beſchreibung Dresdens, ſchon im Jahr 1030., vielleicht aber zu früh, anſetzt. So viel bleibt aber immer gewiß, daß der erſte Urſprung der jetzigen Reſidenzſtadt Dresden, in die erſte Hälfte des 11ten Jahrh..nderts fällt. Von dieſer Zeit nun hat Dresden, nach dem Grad der Zuneigung ſeiner verſchiedenen Beſitzer, auch verſchiedene Fortſchritte gemacht.

Zum Beſten derjenigen Leſer, denen die ältere Geſchichte Dresdens, wegen des oft unrichtigen, oft dunkeln und verworrenen Vortrags, minder bekannt iſt, wollen wir ganz kurz die Reihe ſeiner ſo oft abwechſelnden Beſitzer, bis auf diejenigen Zeiten durchlaufen, wo ſich mehr Licht über die Geſchichte Sachſens, und mehr Glanz über das aufblühende und ſich immer mehr verſchönernde Dresden verbreitet; ich meyne, bis auf die Zeiten Herzog **Albrechts**, des Stifters der noch ſo ruhmvoll herrſchenden Albertiniſchen Churlinie, deren vortrefliche Fürſten, durch ihre landesväterliche Huld und immer wachende Sorgfalt, das meiſte zur Erweiterung und Verſchönerung ihrer Reſidenzſtadt beygetragen haben.

Unter

Unter den alten Markgrafen von Meiſſen war **Konrad der Große,** (der nach dem Tode Heinrich des Jüngern, 1127. als der einzige aus dem Wettinſchen Stamme, auf dieſe Markgrafſchaft Anſpruch machen konnte,) der erſte und merkwürdigſte, unter welchem, durch ſeine weiſen und wohlthätigen Anſtalten, die Meißniſchen Lande, und alſo auch die Dresdner Gegenden, durch die aus Flandern herbeygeführten Coloniſten, immer mehr angebaut wurden, und ein beſſeres und blühenderes Anſehn bekamen. *)

Ihm folgte im Jahr 1157. ſein älteſter Sohn, **Otto der Reiche,** im Markgrafthum Meiſſen. Durch die reiche Ausbeute der Freyberger Bergwerke unterſtützt, that er ſehr viel zur Erweiterung der Städte ſeines Gebiets, und erbaute auch wahrſcheinlich das alte Marggräfliche Schloß auf dem Taſchenberge. Er ſtarb 1189. und wurde in dem Ciſterzienſerkloſter Alten-Zelle**, an der Freyberger Mulda

*) Siehe Schöttgens Geſchichte Konrad des Großen, und *Hornii* Henr. Illuſtr. p. 193. ſqq.

**) Man ſehe hierüber Knauths geographiſche und hiſtoriſche Vorſtellung des alten berühmten Stifts, Kloſters und Landesfürſtlichen Conditorii Alten-Zelle, mit den dazu gehörigen drey Städten Roßwein, Siebenlehn

Mulda, welches er zum Erbbegräbniß der Marggräflichen Familien beſtimmte, beygeſetzt. Sein älteſter Sohn, **Albrecht der Stolze**, folgte ihm in dem Marggrafthum Meiſſen, ſo wie der jüngere, **Dieterich**, in der Grafſchaft Weißenfels.

Nach **Albrechts** Tode, im Jahr 1195. bemächtigte ſich der damalige Kaiſer Heinrich VI., der die Abweſenheit ſeines Bruders, der damals in Paläſtina war, zu ſeinem Vortheil benutzen wollte, der reichen Silber-Bergwerke zu Freyberg, und vieler andern Orte. Da aber der Kaiſer 1197. ſtarb, ſo gelangte der Marggraf **Dieterich** zum völligen Beſitze ſeiner Erbſtaaten, und der Marggrafſchaft Meiſſen. *) Während ſeiner Regierung findet man das erſtemal Dresden namentlich genennet. Es geſchieht dieſes in einer Urkunde vom Jahr 1206., welches eigentlich ein Fehdebrief Marggraf Dietrichs zu Meiſſen war, worinnen er dem Burggrafen zu Dohna beym Verluſt aller ſeiner Güter befiehlt, ſein neuerbautes Schloß zu zerſtören. In einer andern Urkunde vom Jahr 1216.

kömmt

benlehn und Noſſen, Dresd. 1721. in 8vo; welches Werk, wegen ſeiner wichtigen Urkunden, unentbehrlich iſt.

*) V. Annal. Vetero-Cell. ad annum 1197.

kömmt der Name **Dresden** *) zum zweytenmale vor.

Auf **Dietrich**, der im Jahr 1220. ſtarb, folgte ſein jüngſter Sohn, **Heinrich der Erlauchte**, der noch nicht 3 Jahr alt war, und anfänglich unter der Vormundſchaft **Ludwigs** des IV. Landgrafen von Thüringen regierte. Doch übernahm er ſehr frühzeitig die Regierung, wie man aus einer Urkunde beym **Horn** vom Jahr 1230. ſehen kann. **) Dieſer that viel zur Vergrößerung Dresdens, und hat wahrſcheinlich die erſte Elbbrücke, die beyde Städte vereiniget, im Jahr 1260. vollendet. Er hielt ſich den größten Theil ſeiner Regierungsjahre in Dresden auf, wo er auch 1287. ſtarb. Ihm folgte in dem Beſitz von Dresden **Friedrich der Kleine**, ſein Sohn von ſeiner dritten Gemahlinn, Eliſabeth von **Maltitz**; dem ſein Vater, nachdem er unter ſeine zwey ältern Söhne von ſeiner erſten Gemahlin, Conſtantia von Oeſterreich, **Albrecht** und **Dietrich**, die Haupttheilung gemacht, auch einige Städte ausſetzte, worunter Dresden die anſehn-

*) S. **Weck** in ſeiner Beſchreibung von Dresden, S. 103. „Acta ſunt haec ab incarnatione Domini noſtri Jeſu Chriſti, Milleſimo ducenteſimo XVI. Indictione V. XII Kal. Febr. in civitate noſtra Dreſeden.

**) *Hornii* Henr. Illuſtr. p. 296.

ſehnlichſte war, daher er auch gemeiniglich **Frie-drich von Dresden** genennet wird.

Bald nach ſeines ältern Bruders, **Albrecht des Unartigen**, Tode, 1316. der nicht nur mit ſeinen beyden Söhnen, **Friedrich dem Gebißnen** und **Diezmann**, viel Kriege führte, ſondern auch dieſen ſeinen jüngern Bruder aus ſeinen Beſitzungen zu verdrängen ſuchte, ſtarb auch dieſer **Friedrich der Kleine**, den die Dresdner ungemein liebten, ohne Erben. Daher fiel dieſe ganze Verlaſſenſchaft an den Markgraf **Friedrich**, den einzigen noch lebenden Sohn Albrechts. Nur die einzige Stadt Dresden konnte von ihm nicht mit in Beſitz genommen werden, weil ſie Friedrich der Kleine an den Marggrafen **Waldemar** von Brandenburg verkauft. Dieſer verſetzte es nach der Zeit an **Friedrich den Gebißnen**. Als nun Waldemar im Jahr 1319. ſtarb, ſo wollte ſich der Biſchoff **Wittig** von Meiſſen, dieſe Stadt unter dem Vorwande zueignen, daß ſie ein biſchöfliches Lehn wäre, und gerieth mit Markgraf Friedrich in Streit. Es wurde aber ſolcher in dem nämlichen Jahre durch einen Vergleich beygelegt, in welchem der Biſchoff die

*) Siehe **Wecks** Beſchreibung von Dresden, S. 110.

die Stadt gegen eine Summe von 1000 Schock Böhmiſche Groſchen, welches ohngefähr 1285. Thaler beträgt, an den Markgrafen völlig abtrat. *) Durch dieſen Friedrich, der im Jahr 1324. ſtarb, kam Dresden auf immer an das Markgräfliche Haus.

Sein Sohn, **Friedrich** der IIte, oder **der Ernſthafte**, hatte ſich, durch ſeine Weisheit und Tapferkeit, ſo viel Anſehn im Reiche erworben, daß man ihn nach Abſterben Ludewigs von Bayern, im Jahr 1348. zum Römiſchen Kaiſer wählen wollte. **) Allein, um einen verwüſtenden Krieg zu vermeiden, ſchlug er dieſe ihm angetragene Würde aus, und ſuchte, durch eine ruhige und weiſe Regierung, das Wohl ſeiner Länder, und auch vorzüglich Dresdens, zu befördern. Er ſtarb das Jahr darauf 1349. auf dem Schloſſe zu Wartburg, und liegt bey ſeinen Vorfahren zu Alten-Zell begraben. Ihm folgte ſein älteſter Prinz, **Friedrich der Strenge**, der im Namen ſeiner minderjährigen Brüder, **Balthaſars** und **Wilhelms**, die

*) Vid. *Tenzelii* Vitam Frid. Admorſi, p. 974.

**) *Alberti* Argentinenſ. Chron. apud Vrſtiſium, T. II. p. 140.

die gemeinſchaftliche Regierung übernahm, weil damals in dem Meißniſch-Thüringiſchen Hauſe das Recht der Erſtgeburt noch nicht eingeführt war. Dieſe gemeinſchaftliche Regierung der drey Brüder dauerte auch in ununterbrochener Eintracht fort, ohne die geringſte Landestheilung zu unternehmen, bis es im Jahr 1379. zu einer **Oerterung** *) kam, in welcher **Wilhelm** Meiſſen erhielt, der für die Vergrößerung Dresdens landesväterlich ſorgte.

Nach **Friedrich des Strengen** Tode, der zu Altenburg im Jahr 1381. erfolgte, und der letzte Meißniſche Markgraf war, der zu Alten-Zelle begraben wurde, geſchahe die berühmte Erbtheilung der Meißniſch-Thüringiſchen Lande, **) zwiſchen ſeinen drey Prinzen, **Friedrich dem Streitbaren**, **Wilhelm** dem II. und **Georgen**, und ſeinen beyden ihn überlebenden Brüdern, **Balthaſar** und **Wilhelm** dem I., in welcher die drey jungen Prinzen das Oſterland, **Balthaſar** die Landgrafſchaft Thüringen, und **Wilhelm** I. das Meißner Land über-

*) Lünigs Reichs-Archiv, Part. Spec. Cent. II. Abth. IV. Abſchn. 2. S. 191. u. f.

**) Die Urkunde davon ſteht in Horns Geſchichte Friedrich des Streitbaren, S. 658. und in *Fried. Wiedeburgii* Antiquit. Marggraviatus Miſnici, Part. II. p. 82.

überkamen. **Friedrich der Streitbare** regierte mit ſeinen jüngern Brüdern ruhig und gemeinſchaftlich fort, bis im Jahr 1401. **George**, der jüngſte Bruder, unvermählt ſtarb, wodurch ſeine Beſitzungen an ſeine ältern Brüder kamen, die aber ihren Landes-Antheil mit ihres Vaters Brüdern zuſammen legten, und auf einen oder des andern Todesfall die Nachfolge beſtimmten, auch ſich hierüber unter einander die Erbhuldigung leiſteten. *) Einige Jahre darauf 1406. ſtarb der Landgraf **Balthaſar** zu Wartburg, und hinterließ einen einzigen Sohn, **Friedrich den Friedfertigen**, zum Nachfolger. Im folgenden Jahre 1407. ſtarb auch der andere Bruder **Wilhelm der I.**, der bisher Dresden beſeſſen hatte. Nach deſſen unbeerbten Abſterben nun entſtanden unter ſeinen Vettern, **Friedrich dem Streitbaren**, **Wilhelm dem II.** oder dem Jüngern, und **Friedrich dem Friedfertigen**, wegen der Verlaſſenſchaft ihres Oheims einige Streitigkeiten, die aber durch einen Präliminar-Vergleich noch in eben dem Jahre beygelegt wurden, bis endlich im Jahr 1410. zu Naumburg der Hauptvergleich zu Stande kam, in welchem

*) Die Urkunde findet man beym Horn, S. 711.

Friedrich der Friedfertige, außer dem größten Theil von Thüringen, Dresden, Pirna, Königſtein ꝛc. erhielt, Meiſſen aber und Freyberg gemeinſchaftlich verblieben. *)

Dieſer **Friedrich der Friedfertige** hielt ſich die meiſte Zeit in Thüringen auf, und ließ Dresden durch einen Burggrafen regieren. Während deſſen langen Regierung erhielt ſein Vetter, Markgraf **Friedrich der Streitbare**, die nach **Albrecht** des IIten Tode, im Jahr 1422. erledigte Chur Sachſen vom Kaiſer Sigismund, und im Jahr 1425. durch ſeines Bruders **Wilhelm** des II. Tod, der unvermählt ſtarb, die ganzen Länder deſſelben. Dieſe großen Beſitzungen, die **Friedrich der Streitbare** nach ſeinem zu Altenburg erfolgten Tode 1428. ſeinen beyden Söhnen, **Friedrich dem Sanftmüthigen** und **Wilhelm** dem III. hinterließ, wurden durch den Rückfall der Thüringiſchen Länder und Dresdens ungemein vermehrt, als **Friedrich der Friedfertige** im Jahr 1440. ohne Erben ſtarb. Doch wurden dieſe anſehnlichen Länder, nach einem heftigen Streite unter den beyden Brüdern, wieder getrennt, daß in der zu Altenburg

1445.

*) Horn in Friedrich des Streitbaren Leben, S. 753.

1445. errichteten Erbtheilung der älteſte Prinz, Churfürſt **Friedrich der Sanftmüthige**, die Markgrafſchaft Meiſſen und ein Stück des Oſterlandes, **Wilhelm der III.** aber Thüringen, nebſt dem übrigen Oſterlande, und einige Städte in Franken bekam. Freyberg aber, nebſt allen Bergwerken, wurde gemeinſchaftlich von ihnen beſeſſen. *)

Ohngeachtet nun der Churfürſt **Friedrich der Sanftmüthige**, dem Dresden in der Theilung zufiel, zu Altenburg reſidirte, ſo ſorgte er doch ſehr für die Aufnahme Dresdens. Nach ſeinem 1464. zu Leipzig erfolgten Tode, regierten anfänglich ſeine beyden Prinzen, **Ernſt**, der Churfürſt, und **Albrecht**, nach ſeiner Verordnung, gemeinſchaftlich, und erhielten durch die reiche Verlaſſenſchaft ihres Oheims, Herzog **Wilhelms** des IIIten, einen wichtigen Zuwachs, der im Jahr 1482. ohne männliche Nachkommen ſtarb. Im Jahr 1485. entſchloſſen ſich endlich beyde Brüder, zu Leipzig, zu einer völligen Theilung, worinnen **Ernſt**, außer den eigentlichen Churlanden, Thüringen, und **Albrecht**

*) Lünigs Reichs-Archiv, P. ſpec. Cent. II. Abtheil. IV. S. 222.

die Meißner Lande, und alſo auch Dresden, erhielt.

Von dieſes tapfern Herzogs **Albrechts** Zeiten an, iſt Dresden beſtändig bey der von ihm geſtifteten Linie geblieben, und ihre Fürſten haben ſeit der Zeit rühmlich gewetteifert, ihre Reſidenz zu einer ſchönen und angenehmen Stadt zu machen, und ihr von Seiten der Kunſt eben diejenigen Reize zu ertheilen, die ihr die Natur ſchon ſo reichlich gewährt hatte. Um hier aber nicht zu weitläuftig zu werden, ſo wollen wir die von dieſer Zeit an unternommenen nützlichen Einrichtungen und Erweiterungen Dresdens, in der Folge dieſer Beſchreibung, gleich an dem gehörigen Orte einſchalten, und jede fortſchreitende Verſchönerung dieſer immer mehr aufblühenden Stadt mit demjenigen dankbaren Vergnügen anzeigen, welches das Andenken ſo vieler wohlthätigen landesväterlichen Bemühungen nothwendig begleiten muß, und das durch den Gedanken, von dem beſten und weiſeſten Fürſten, der ein huldreicher Beförderer des allgemeinen Wohls ſeiner Länder iſt, beherrſcht zu werden, noch mehr erhöht wird.

Die

Die Stadt **Dresden** gehört, wegen der Schönheit ihrer ſowohl öffentlichen als Privatgebäude, unter die vorzüglichſten Städte Deutſchlands. Ihre Lage iſt reizend und entzückend. Der gute Geſchmack in den Weinbergs- und Gartenhäuſern, macht dem ſich ihr nähernden Fremden ſchon ſehr vortheilhafte Begriffe von den noch größern Schönheiten der Stadt ſelbſt.

Sie liegt in einem anmuthigen Thale, durch welches die majeſtätiſche Elbe ſtrömt, und das theils von Anhöhen, die mit Wäldern bekränzt ſind, theils von den reizendſten und fruchtbarſten Weingebirgen eingeſchloſſen wird. Die Menge der ſchönen und angenehmen Luſthäuſer, die dieſe Weinberge bedecken; die große Anzahl der an dem Fuße dieſer Gebirge ſich ſanft hinziehenden heitern und lachenden Dörfer, in denen man ſo viel Freude und Wohlſtand antrifft, gewähren dem Auge des Beobachters den reizendſten und abwechſelndſten Anblick, daß er mit Vergnügen bey der Betrachtung dieſer mannichfaltigen Schönheiten verweilt.

Alle Fremden äußern daher beym erſten Anblick der Lage dieſes Orts eine freudige Verwunderung. Schon der Herzog von **Rohan** ſagt in

 ſeiner

ſeiner deutſchen Reiſebeſchreibung, daß Dresden ſo ſchön und ſo angenehm ſey, daß man ſagen möchte, es wäre in einem Tage gebaut worden. Daß dieſes günſtige Urtheil, nach den ſeit 1600. ſo vielen gemachten herrlichen Veränderungen, noch weit mehr Statt finden müſſe, wird niemand leicht bezweifeln.

Dresden war lange Zeit ein offener Ort geweſen, an dem man nur hier und da einzelne und unbeträchtliche Vertheidigungsanſtalten, als Thürme ꝛc. angebracht hatte. Endlich entſchloß ſich Herzog **George der Bärtige**, an den dieſe Stadt nach ſeines Vaters **Albrechts** Tode kam, ſie zu befeſtigen. Dieſes geſchahe in den Jahren 1520. bis 1528. Der Anfang dieſer Befeſtigung geſchahe an der Kreuzpforte, wo das ſogenannte Fraumutterhaus ſteht, zog ſich von da nach dem Seethor, und rückte ſo bis zum Elbthor fort, wo er alles mit einem Walle und Waſſergraben einſchlieſſen und mit gehörigen Werken verſehen ließ. **Moritz**, der erſte Churfürſt von der Albertiniſchen Linie, erweiterte und verſtärkte dieſe Befeſtigungen ungemein, indem er die alte noch ſtehende Mauer, die vom Schloſſe bis zum Frauenthor hinlief, um-

wer-

werfen, und den Graben verſchütten ließ. Er erſetzte alſo dieſe alte Befeſtigung des Herzogs George durch diejenigen, welche noch heutiges Tages da ſind; und er iſt es, dem wir unſere guten Baſteyen, tiefe Waſſergräben, und ſich ſelbſt deckenden Flancken zu danken haben.

Die Feſtungswerke der **Neuſtadt** ſind neuer. **Johann George** der I. ließ ſie zuerſt mit einem Graben einſchließen; **George** der II. ließ ihre Flanken vergrößern, und **George** der III. die itzigen neuen Schanzen 1684. anlegen. Ein unglücklicher Brand aber, im folgenden Jahre 1685. ſtürzte die arme Neuſtadt, die ohnedem nur langſame Fortſchritte machte, beynahe in ihr voriges Nichts zurück, aus dem ſie König **Auguſt der Zweyte**, dem ſie ihren jetzigen Glanz zu danken hat, hervorzog, indem er ſie mit regelmäßigen ſchönen Gebäuden verſehen, die Feſtungswerke erweitern und erhöhen, auch weiter hinaus rücken, und ſolche mit einem tiefen Waſſergraben umgeben ließ. Noch itzt arbeitet man daran, dieſem Ort mehr äußere Stärke und Feſtigkeit zu geben.

Die Stadt **Dresden** beſteht aus drey Städten.

1. **Dresden, oder die Reſidenz.**

2. Die **Neuſtadt.**

3. Die **Friedrichsſtadt,** ſonſt **Oſtra.**

I. **Dresden, oder die Reſidenz,** iſt zu allen Zeiten, vorzüglich aber unter den glorreichen Fürſten der Albertiniſchen Linie, ein Gegenſtand der Sorgfalt und Verſchönerung ſeiner Beherrſcher, der Churfürſten von Sachſen, als Auguſtus, Chriſtian des I. und II., Johann George des I. II. III. beſonders aber ſeiner Auguſte geweſen. Dieſe Stadt gehört unter die ſchönſten Städte von Deutſchland. Sie iſt von mittler Größe, die meiſten Straßen ſind ſchön, breit und gerade; ſie hat zwey regelmäßige Plätze, welche wegen ihrer Schönheit beſonders angemerkt zu werden verdienen. Das Stadtpflaſter, welches beſtändig in gutem Stand erhalten wird, und die in den Gaſſen befindlichen unterirrdiſchen Schleuſen, machen dieſe Stadt zu allen Zeiten reinlich. Alle öffentlichen und Privatgebäude ſind von einer ſchönen Bauart, von Bruchſteinen, und vier bis fünf Stock hoch. Viele bürgerliche Häuſer haben das Anſehen von

Pallä-

Palläſten, welche gewiß eine beſondere Beſchreibung verdienen.

Was übrigens die Volksmenge dieſer Stadt betrifft, ſo iſt es ſehr ſchwer, die Anzahl ſeiner Einwohner richtig zu beſtimmen. Indeſſen iſt es gewiß, daß die Anzahl derſelben zu allen Zeiten beträchtlich geweſen; denn ohngeachtet eines langwierigen ſiebenjährigen Krieges, welcher Sachſen faſt ein Drittheil ſeiner Bewohner beraubte, ohngeachtet der im Jahr 1772. erfolgten Hungersnoth, welche gleichfalls ſchreckliche Verwüſtung anrichtete, kann man dennoch gegenwärtig in Dresden etliche Vierzigtauſend Einwohner annehmen.

Die Stadt Dresden, welche ehemals mehrere Thore hatte, hat gegenwärtig nur drey, als:

1. Das **Wilsdorfer Thor**, gegen Abend, iſt das allerälteſte, das ſchon im Jahr 1313. in einer Urkunde erwähnt wird. Es hat ſeinen Namen von dem Städtgen **Wilsdorf** oder **Wilsdruff**, das zwey kleine Meilen von der Stadt liegt. Es hat einen hohen ſteinernen Thurm, den Herzog George 1521. erhöhen ließ. Die Gothiſche Befe-

ſtigungs-

ſtigungsart des Thors und des Thurms zeugen von ſeinem hohen Alter.

2.) Das Seethor, gegen Mittag. Dieſes ließ Churfürſt Moritz im Jahr 1548. zumauern, in welchem Zuſtande es ganzer 200 Jahr verblieb. König Auguſt der III. ließ im Jahr 1746, um ein neues zu bauen, den Wall durchbrechen, und im Jahr 1747. wurde es vollendet.

3.) Das **Pirnaiſche Thor**, gegen Morgen, iſt vom Churfürſten Chriſtian dem I. 1590. erbauet worden. Dieſes Thor, welches nach alter Art mit Bildhauerarbeit geziert worden, litte viel durch das Bombardement 1760. Die Statue des Churfürſten zu Pferde, gegen die Vorſtadt zu, neben welchem zwey Schildwachten, in Rieſengröße, als Schildhalter ſtehen, iſt durch eine Kanonenkugel ſehr beſchädigt worden. Die darüber befindliche Bruſtwehr iſt itzt abgetragen, und an deſſen Stelle die ſogenannte Baugefangenen-Kirche, nebſt einer Wohnung für den Prediger, aufgeführt worden.

II. Die Neuſtadt, oder Neuſtadt bey Dresden. Dieſe iſt eigentlich das alte Dresden, von welcher Dresden oder die Reſidenz nur eine Colo-

nie

nie iſt. Dieſe Stadt, welche ehemals den Ergieſſungen der Elbe, und den feindlichen Streifereyen ausgeſetzt war, hat verhältnißmäßig weit langſamere Fortſchritte gemacht, als ihre jüngere Tochter, die Reſidenz. Sie beſtand daher auch nur aus wenigen Straßen längſt der Elbe. Und dennoch wetteiferte es mit dem damaligen Neudresden als eine eigene Kommun, und bewieß gegen daſſelbe, wie Churfürſt Moritz in der Vereinigungs-Akte ſagt, (die man im **Weck** S. 478. findet,) viel **unnachbarlichen Willen.** Er verband dahero beyde Städte, um ihr Intereſſe mehr zu vereinigen; auch wurde dieſer Städte-Verein von Johann George **II.** aufs neue beſtätigt. Auguſtus der zweyte, König von Pohlen, Churfürſt zu Sachſen, war der erſte, welcher dieſes Quartier zu verſchönern und zu vergrößern anfieng. Er ließ nach einem regelmäßigen Plan, neue Straßen anlegen, welche breit und gerade ſind, und befahl auch 1724, daß man dieſes bisherige Alt-Dresden künftig **Neuſtadt** nennen ſollte. Seine Durchlauchtigſten Nachkommen haben nicht minder beygetragen, Neuſtadt immer mehr zu erweitern und zu verſchönern. Alle Häuſer ſind von regelmäßiger

Bauart,

Bauart, drey bis vier Stock hoch, und von Quaderſteinen erbauet.

Neuſtadt hat eigentlich nur zwey Hauptthore.

1.) Das **weiſſe Thor**, gegen Mitternacht, das wahrſcheinlich ſeine Benennung daher hat, weil ſein großes maßiv ſteinernes Portal aus weißen Sandſteinen gearbeitet iſt. Dieſes Thor, welches Auguſtus der Zweyte anfangen laſſen, iſt in Rückſicht ſeiner Verzierung und Wölbung noch nicht vollendet worden; was man aber davon fertig ſieht, iſt voller ſchöner Bildhauerarbeit und architektoniſch.

2.) Das **Lauſitzer**- oder **ſchwarze Thor**, gegen Morgen, iſt, nach ſeiner itzigen Geſtalt, auch ein Werk König Auguſts des Zweyten.

III. Friedrichsſtadt, ſonſt **Neuſtadt-Oſtra**. Wir übergehen die ältern Schickſale dieſes Orts, die ohnedem nur auf ungewiſſen und ſchwankenden Muthmaßungen beruhen würden, und führen nur ſo viel an, daß Churfürſt Moritz, dem Oſtra gefiel, dieſes Gut 1550. an ſich kaufte, und daß ſein Bruder Auguſt, dieſer weiſe und ökonomiſche Fürſt,

noch

noch mehr darzu ſchlug, um ein großes Churfürſtliches Küchen-Vorwerk hier anzulegen, worinnen ihn seine wirthſchaftliche Gemahlinn, die Däniſche Prinzeßin Anna, aus einer beſondern Prädilektion für dieſes Vorwerk, ſehr unterſtützte. Doch blieb es ein Dorf oder Churfürſtliches Vorwerk, bis ihm George II., dem man auf dem Ausſchußtage zu Meiſſen 1676. verſchiedene Vorſchläge zur beſſern Aufnahme deſſelben gethan, das **Stadt-Recht** ertheilte, und **Neuſtadt-Oſtra** nennen ließ. Durch dieſe Unterſtützung wuchs ſie in kurzer Zeit dermaßen an, daß man gar balde eine Stadt entſtehen ſah, welche ziemlich groß und ſehr regelmäßig angelegt iſt. Doch bekam ſie erſt von Auguſt dem Zweyten, dieſem großen Beförderer und Kenner der Baukunſt, ihre itzige ſchönere und beſſere Geſtalt, und führt auch nach ihm den Namen **Friedrichsſtadt.**

Sie liegt eigentlich jenſeit der Weiſeritz, die an der Wilsdorfer Vorſtadt hinläuft, und ſie von Dresden abſchneidet; doch iſt ſie durch eine im 16ten Jahrhunderte erbaute ſteinerne Brücke mit demſelben verbunden worden. Sie beſteht aus vier Hauptſtraßen; auch ſind die Häuſer meiſtens von glei-

gleicher Höhe, beſonders in der Schäferſtraße, welches die längſte und ſchönſte Straße in dieſem Quartier iſt. Auch werden hier ſeit dem vorigen Jahre, zur nächtlichen Erleuchtung, 140 Laternen unterhalten.

Die Einwohner in Friedrichsſtadt waren ehemals in die Annenkirche eingepfarret; jetzo haben ſie aber ſeit 1730. eine ſchöne Kirche, mit einem Thurm und einem großen Kirchhof.

Dieſe Friedrichsſtadt hat ſeine eigene Richter und Schöppen, und ſteht unter des Ober-Amts Gerichtsbarkeit. Sie hat durch ihre angenehme Lage, und die großen bürgerlichen Freyheiten, die ſie beſitzt, viel Einwohner hingezogen, worunter freylich viel Arme ſind.

Die Friedrichſtadt hat nur zwey Schläge:

1.) Der **Prießnitzer Schlag**, gegen Abend, welcher nach dem Dorfe Prießnitz führt.

2.) Der **Liebdauer Schlag**, hat ſeine Benennung von dem nahe dabey gelegenen Dorfe Liebdau.

Die Stadt **Dresden** hat zwey Flüſſe, welche durch und bey derſelben hinflieſſen, als:

Die

Die **Elbe**, einer der beträchtlichſten Flüſſe Deutſchlands; ſie entſpringt auf dem Rieſengebürge in Schleſien, nahe an der Böhmiſchen Gränze, durchſtrömt Böhmen, Ober- und Nieder-Sachſen, und fällt 14 Meilen von Hamburg in die Nordſee. Dieſer Fluß iſt ſehr fiſchreich, und zur Schiffarth und Handel bequem. Er trennt die Stadt Dresden von der Neuſtadt. Eine ſchöne ſteinerne Brücke vereiniget dieſe Städte wieder. Außer dem großen Nutzen dieſes Fluſſes, zur Beförderung des Handels und zur Anfuhre der Lebensmittel, findet man auf ſelbigem viele Schiffmühlen, welche zu allen Zeiten die Stadt reichlich mit Mehl verſorgen. Seine periodiſchen Ergießungen verurſachen öfters großen Schaden.

Die **Weiſeritz**, der zweyte, ungleich kleinere Fluß, welcher aus Böhmen kommt, durch die Vorſtadt geht, und eigentlich Friedrichsſtadt von Dresden trennt, verſchafft der Stadt unendliche Vortheile durch die große Anzahl Mühlen, welche an dieſem Fluſſe gebauet ſind, durch die Bequemlichkeit zum Holzflößen, und durch die Güte ſeines Waſſers, welches den Einwohnern unentbehrlich iſt. **Caſpar Vierand, Voigt** genannt, führte

1542. die Weiſeritz durch Röhren in ein groß Reſervoir in die Stadt, aus welchem die meiſten Häuſer mit Waſſer verſehen werden.

Man findet an der Weiſeritz ſehr viele Mühlen, denen George der II. 1661. eine beſondere Mühlen-Ordnung ertheilte. Sie gehören alle dem Churfürſten zu, welcher eine beträchtliche Revenue davon hat. Unter andern verdient die **Pulvermühle**, ein großes und ſchönes Gebäude, angeführt zu werden, wo ſchöne Zimmer und Säle ſind, aus welchen der Hof den Uebungen der Artillerie zuſieht.

2. Die **Bohrmaſchine**, ohnweit der Pulvermühle, die ohne beſondere Erlaubniß des Churfürſten niemanden gezeigt wird.

3. Die **Spiegelfabricke**, wo eigentlich die Gläſer, welche in Friedrichsthal bey Spremberg gegoſſen werden, polirt und fertig gemacht werden. Man ſieht daſelbſt Stücken von 100 Zoll hoch, und niemanden iſt die vorzügliche Güte der Dresdner Spiegel unbekannt.

Die Weiſeritz, nachdem ſie die Vorſtadt durchſtrömt, ergießt ſich endlich, ohnweit der Oſtrabrücke, in die Elbe.

Außer

Außer der Weiſeritz und Elbe, ſind noch zwey unbeträchtliche Bäche: 1. die Katzbach, welche durch den Dohnaerſchlag in die Stadt kömmt, und 2. die Brießnitz, die aus dem Walde vor dem ſchwarzen Thore kömmt, und ſich ohnweit des Linkiſchen Bades in die Elbe verliert.

Erſtes Capitel.

Von den öffentlichen Plätzen, Gebäuden, und der Elbbrücke.

A. Die Stadt Dresden eigentlich.

1. Das Schloßquartier.

Das Churfürſtliche Schloß iſt das erſte Gebäude, welches ſich dem Auge darbietet, wenn man aus der Neuſtadt kommt. Das älteſte Schloß der Markgrafen von Meiſſen war ein wenig weiter zurück, gegen das Kloſter auf dem Taſchenberge, von welchem nichts mehr übrig iſt. Weil dieſes ältere Gebäude nicht eben groß war, ſo haben die Markgrafen ein anderes erbauen laſſen, welches

in der Folge vergrößert wurde. Durch dieſe öftern Veränderungen am Schloſſe, mußte nothwendiger weiſe deſſen Geſtalt ſehr unregelmäßig werden. **George**, Herzog von Sachſen, fieng endlich im Jahr 1534. einen neuen Schloßbau an, das weit größer und regelmäßiger als das erſtere iſt, und gemeiniglich das **Georgenſchloß** genennt wird.

Dieſes iſt das nämliche Gebäude, welches der Brücke entgegen ſteht, und wo Ihro Churfürſtl. Durchl. reſidiren. Der Churfürſt **Mauritius** ließ 1547. dieſes Schloß von **Franz Riccinio** und den Brüdern **Tholen**, einigen berühmten Mahlern damaliger Zeit, ausmahlen. **Chriſtian I.** veränderte das große Portal von der Schloßgaſſenſeite, und ließ es mit einer Kuppel bedecken, und mit Bildſäulen verzieren. **Johann George I.**, welcher den Rieſenſaal zu niedrig fand, ließ ſolchen beträchtlich erhöhen. **Johann George II.** ließ den Schloßthurm höher machen, und ihm eine zierlichere Geſtalt geben. **Auguſt II.** König von Pohlen, Churfürſt von Sachſen, hat das meiſte zu Verſchönerung des Schloſſes beygetragen, nachdem die Hälfte davon 1702. durch eine unglückliche Feuersbrunſt war eingeäſchert worden.

Ungeach-

Ungeachtet des weniger glänzenden Anſehens von außen, und der etwas unregelmäßigen Geſtalt dieſes Schloſſes, ſo werden doch wenig andere Schlöſſer in Deutſchland, in Rückſicht der innerlichen Pracht und des Geſchmacks in den Mobilien, dem hieſigen gleichkommen. Der **Rieſenſaal**, ob er zwar gegenwärtig weit kleiner als ſonſt, und wegen der großen Feſtins, welche **Auguſt II.** zu Carnevals Zeiten daſelbſt gegeben hat, ſehr bekannt iſt, verdient eine beſondere Aufmerkſamkeit. Das **Audienzzimmer**, welches man heutiges Tages den **Propoſitionsſaal** nennt, weil auf ſolchem die Landtage eröffnet werden, iſt mit einem rothſammtnen und mit goldenen Franzen beſetzten Thron geziert. Die anſtoßenden Gemächer, mit den koſtbarſten Tapeten ausgeſchmückt, mit Spiegeln von außerordentlicher Größe, kryſtallenen Kronleuchtern, koſtbaren Gemählden, Wanduhren, ſind alle ſehr ſehenswerth. Das **Paradezimmer** enthält ſehr ſchöne Gemählde von **Louis Sylveſtre**, welche die Verwandlungen des Ovid vorſtellen; der ſchöne Plafond iſt gleichfalls von dieſem berühmten Künſtler. In einem andern Zimmer findet man eine Hauteliſſe, welche die Thaten Alexander des

Großen nach le Brun, vorſtellt. Dieſes ſind nur einige vorzügliche Koſtbarkeiten dieſes großen Gebäudes, wo alles Pracht und Geſchmack ankündigt.

Die ehemalige **Evangeliſche Hofkapelle**, welche nunmehro in die Sophienkirche verlegt worden, iſt theils zum grünen Gewölbe und theils zum Churfürſtlichen Cabinetsgemach geſchlagen worden. Der **Schloßthurm**, welchen **Johann George II.** beträchtlich erhöhen ließ, dient dem Schloß und der Stadt zur Zierde. Man findet in ſelbigem das große Büffet des Hofes, wo alles Silbergeſchirre aufgeſtellt iſt. Die Uhr, welche auf dieſem Thurm iſt, dienet allen übrigen Uhren in der Stadt zur Richtſchnur. Wenn man aus dem Schloſſe durchs Georgenthor kömmt, erblickt man zur linken Hand

Die **Römiſchkatholiſche Hofkirche**, ohnſtreitig eine der herrlichſten und ſchönſten Kirchen in Deutſchland. Dieſes unſterbliche Werk der Baukunſt macht dem Geſchmack und der Prachtliebe König **Auguſts des Dritten** eben ſo viel Ehre, als die Erbauung des Zwingers, und die koſtbare Verſchönerung der großen Elbbrücke, ſeinem königli-

niglichen Herrn Vater. Der Grund zu dieſem prächtigen Gebäude, deſſen Aufführung viele Tonnen Goldes betragen muß, wurde im Jahr 1737. zu graben angefangen, und am 28ſten Jul. 1739. der eigentliche Grundſtein, jedoch ohne alle Feyerlichkeit, geleget. Doch mußten, um den Platz zu dieſem prächtigen Werke gehörig vorzubereiten, zwey Pfeiler von der Brücke zuvor abgebrochen und verſchüttet werden. Die ſchöne Bauart an derſelben macht dem **Gaetano Chiaveri**, dem Baumeiſter, Ehre. Sie iſt von länglicher Form. Das flache Dach iſt nunmehro mit Kupfer gedeckt, und mit einer doppelten Gallerie umgeben, welche die ſehr ſchönen Statuen, die der große **Mattielli**, nach des **Torelli** Zeichnung, verfertiget hat, zieren. *) Der Thurm, welcher mit eben ſo

*) Dieſer Statuen, wovon Zucchi die meiſten nach der Torelliſchen Zeichnung geſtochen hat, ſind an der Zahl 64. Der Apoſtel Thaddäus war der erſte, den man oben linker Hand des Thurms, über dem Haupteingange, wo unten Matthäus ſteht, ſetzte. Zu beyden Seiten des Haupt-Portals ſtehn in Koloſſal-Größe Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, mit ihren ſymboliſchen Thieren zur Seite. Der 6te Auguſtinus ſteht auswendig hinter dem Altare, nach dem Zwinger zu. 7.) Der Apoſtel Petrus. 8.) Thomas. 9.) Simon. 10.) Joachim. 11.) Andreas. 12.) Philippus. 13.) Paulus. 14.) Jacobus,

viel Geſchmack als Zierlichkeit gebauet iſt, und deſſen Höhe mit dem Kreuze 151 Ellen beträgt, wird von allen Kennern bewundert. Das groſze Portal, welches von der Seite der Brücke iſt, und vor welchem ſich eine prächtige Freytreppe, in einer ovalen Linie vorgelegt, befindet, führt zuerſt in eine zirkelrunde Vorhalle, die zu beyden Seiten mit Niſchen verziert iſt. Von da kömmt man in die rings herumlaufende Umgangs-Gallerie des mittelſten Bogens unter dem Chore, in das Schiff der Kirche, in gerader Linie, und erblickt die herrliche

bus, der ältere. 15.) Jacobus, der jüngere. 16.) Bartholomäus. 17.) Franciſcus de Paula. 18.) Johannes der Täufer. 19.) Catharina. 20.) Laurentius. 21.) Antonius von Padua. 22.) Sebaſtian. 23.) Der Abt Bernhard. 24.) Johann Nepomuck. 25.) Lucia. 26.) Rochus. 27.) Franciſcus Seraphicus. 28.) Roſalia. 29.) Thomas Aquinas. 30.) Apollonia. 31.) Ignatius von Lojola. 32.) Venantius. 33.) Anna. 34.) Franciſcus. 35.) Carolus Borromäus. 36.) Franciſcus Borghi, Jeſ. 37.) Franciſcus Xaverius, Jeſ. 38.) Barbara. 39.) Magdalena. 40.) Stephanus. 41.) der Römiſche König Wenceslaus. 42.) Florianus. 43.) Agnes. 44.) Vincentius a Paula. 45.) Caſimirus. 46.) Irenius. 47.) Baſilius. 48.) Stanislaus Koſtka. 49.) Procopius. 50.) Dominicus. 51.) Ambroſius. 52.) Clara. 53.) Thereſia. 54.) Benedictus. 55.) Georgius. 56.) Aloyſius Gonzaga. 57.) Magdalena de Pazzi. 58.) Johannes Chryſoſtomus. 59.) Hubertus. 60.) Norbertus. 61.) Ida. 62.) Baſilius. 63.) Stanislaus der Biſchof, und 64.) Franciſcus von Sales.

liche Anſicht des ganzen Hauptſchiffs, mit ſeinem prächtig in die Augen fallenden hohen Altare, welcher am Ende des Schiffs die drey in Zirkelbogen liegenden Säulenweiten einnimmt. Das Innere der Kirche beſteht aus drey Kirchen und vier Kapellen. In der mittelſten und großen Kirche iſt der Hauptaltar, welcher um einige Stufen erhaben iſt, und an deſſen Seiten zwey andere Altäre ſich befinden, davon der eine **zur Mutter Gottes**, und der andere **zum Heil. Joſeph** benennt iſt. Der hohe prächtige Hauptaltar iſt ein ſehr koſtbares Stück, von Sächſiſchem, bey dem Ritterguthe Maxen, gebrochenen Marmor; er hat auf jeder Seite zwey ſchöne röthlich marmorne Säulen, an welchen die Capitäle vergoldet ſind. Der ganze Altar wird durch einen metallenen und im Feuer vergoldeten Baldachin gedeckt, welchen Engel halten. Das große Altargemählde, welches die Himmelfahrt Chriſti vorſtellt, iſt ein Meiſterſtück unſers unſterblichen **Mengs**. Man braucht es nur zu ſehen, um es zu bewundern. Das leichte ſanfte Aufſchweben des Erlöſers, und der verſchiedene Charakter in den Köpfen der Apoſtel, iſt meiſterhaft ausgedrückt. Es iſt in jeder

Betrachtung ein Werk, das dieſes großen Schůlers der Natur, eines Raphael, und der Antiken, ganz werth iſt. *) An den Seiten des Altars ſind die Churfůrſtlichen Emporkirchen, welche vortreflich verziert ſind. Die beyden Seitenkirchen ſind dem **Heil. Xaverius** und dem **Heil. Benno** gewidmet. Die Kanzel iſt ein Meiſterſtück des berůhmten **Balthaſar Permoſer.** Sie iſt von dem ſchönſten Schnitzwerk von Holz, aber mit einem feinen Alabaſterlack ſo reizend und kůnſtlich überzogen, daß man ein Kenner ſeyn muß, um ſie nicht fůr Stein zu halten. Der Taufſtein iſt in der Seitenkirche des Heil. Xaverius; man findet daſelbſt in einer Blende den Heil. Johannes, von weißen Marmor, von der Hand des berůhmten **Bernini.** In einer andern Blende in der Bennokirche, iſt die Statue der Magdalena, von eben dieſem Meiſter. Die Kapellen, zwey hinter dem Hauptaltar, und zwey bey dem Haupteingange, ſind vortreflich geziert, beſonders aber die beyden

hinter

*) Eine herrliche Beſchreibung dieſes vortreflichen Gemåhldes, die jeder Kunſtliebhaber mit Vergnůgen leſen wird, und deren Verfaſſer Herr Profeſſor und Direktor Caſanova iſt, ſteht in dem 3ten Bande der neuen Bibliothek der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften.

hinter dem Altare; ſie haben ſchöne Deckenſtücken von Hutin und Torelli, und die Altäre ſind koſtbar ausgeſchmückt. Die Orgel iſt ein Meiſterſtück des berühmten Silbermann, und eine der vorzüglichſten in Deutſchland. Ihr reizender Klang ergötzt eben ſo ſehr das Ohr, als ihre äußere geſchmackvolle Verzierung das Auge. Ihre Vorderwand iſt mit ſchönen proportionirten Anſchwüngen unterſtützt, und reich vergoldet, ſehr pyramidenförmig erhaben, auch mit wohl gearbeiteten Gruppen von Engeln beſetzt. Die hölzernen Beichtſtühle, welche in der Gallerie der Kirche befindlich, ſo wie auch das ſchöne Muſikchor, das dem Hauptaltare gegen über liegt, und ebenfalls drey Säulenweiten umgreift, ſind vortreflich gearbeitet. Letzteres liegt auf ſehr weit hervorragenden Kragſteinen, mit einem, den Emporkirchen gleichen, umgebenen Geländer, mit Poſtamenten von bunten Marmor, und iſt die anfänglich von Chiaveri angegebene gleiche Linie durch Schwarzen in eine krummlaufende abgeändert worden.

Dieſe herrliche Kirche iſt 1737. unter der Direction des Italiäniſchen Baumeiſters Chiaveri, angefangen, und während ſeiner Abweſenheit, nach

ſei-

ſeinem Plane, von dem Conducteur Sebaſtian, und den beyden Oberlandbaumeiſtern Knöfel und Schwarz, im Jahr 1756. vollendet worden. *)

Das Italiäniſche Dorf, ein Quartier, welches von einer Seite die katholiſche Kirche einſchließt, iſt von Italiänern erbauet, welche bey dem Kirchenbau gebraucht wurden. Anfänglich waren nur breterne Hütten daſelbſt, welche nach und nach in ganz artige kleine Häuſer verwandelt worden, die leicht wegzuſchaffen ſind, im Fall der Boden zu ſeiner wahren Beſtimmung angewendet werden ſollte. Aus dieſer Urſache wird auch die Erlaubniß, dort zu bauen, blos mit der Bedingung zugeſtanden, daß man ſolche, auf den erſten Befehl des Hofes, wieder niederzureiſſen, ſich nicht weigern darf. Dieſes Italiäniſche Dorf fängt mit einer Reihe Häuſer zur Linken der Brücke an, und geht bis zum Zwinger.

Das Comödienhaus, auf welchem Winterszeit deutſche Comödien und italiäniſche Operetten abwechſelnd aufgeführet werden, iſt 1764. erbauet wor=

*) Die äußern und innern Anſichten dieſer ſchönen Kirche ſind, nach des Italiäniſchen Baumeiſters Chiaveri Zeichnungen, von Zucchi in Kupfer geſtochen worden.

worden. Die innere Einrichtung iſt mit Verſtande gemacht. Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit ſind untadelhaft. Die Churfürſtlichen Logen ſind nächſt der Bühne, und ſchön ausgeziert. Die Logen ſind in drey Etagen und eine Gallerie abgetheilt. Die Loge der Königlichen Prinzen uud Prinzeßinn iſt dem Theater gegen über, und von beträchtlicher Größe. Im Zirkel und auf dem Parterr ſind Bänke für die Zuſchauer. Wenn man an dieſem Gebäude etwas ausſetzen wollte, ſo wäre es vielleicht dieſes, daß es für die Anzahl der Liebhaber nicht groß genug iſt; ſobald ein gutes Stück angekündigt wird, ſo muß man ſehr zeitig kommen, oder ſchon den Tag vorher einen Platz beſtellt haben. Die Schauſpiele fangen gemeiniglich um 6 Uhr Abends an, und endigen ſich gegen 9 Uhr. Der vornehmſte Platz, welcher im Zirkel, in der erſten und zweyten Etage iſt, bezahlt einen Gulden für die Perſon; der zweyte Platz, im Parterr, und auch im dritten Range, 8 Groſchen; und der dritte in der Gallerie, 4 gute Groſchen. Dieſer Platz iſt vorzüglich für die Bedienten. Bey den Italiäniſchen Opern führt das ſehr gut beſetzte Churfürſtliche Orcheſter die Inſtrumental-Muſik

auf.

auf. Wenn man aus dem Comödienhauſe kömmt, tritt man zur Rechten in eine Caſtanien-Allee, welche nach dem

Zwinger führet. Der **Zwinger** iſt ein ſchönes, groſzes, ovales Gebäude. **August II.** ließ ihn 1711. unter der Aufſicht des Oberhofbaumeiſters, **Matthäus Daniel Pöpelmanns**, aufführen. Dieſes herrliche Gebäude macht nur ein Erdgeſtock aus, über welches ſich ſechs Pavillons erheben, die durch eine Gallerie, welche aus einem mit Figuren und Vaſen gezierten Geländer beſteht, verbunden ſind. Dieſes Gebäude, welches Auguſt II. zum Vorhof eines neuen Schloſſes beſtimmt hatte, iſt nicht zu Stande gekommen, wie man ſolches an dem einen Pavillon, dem Schloſſe gegen über, erſehen kann, woran die Bildhauerarbeit nur entworfen iſt. Man muß es dem herrſchenden Geſchmack der damaligen Zeit zuſchreiben, wenn man allzuviel Gekünſteltes und Ueberhäuftes an den Verzierungen dieſes Gebäudes wahrnimmt. Dieſem Gebäude, welches lange Zeit wüſte und einöde gelegen, iſt während der Minderjährigkeit unſers gnädigſten Churfürſten, ſein voriger Glanz wieder gegeben worden. Die eine offene Seite iſt mit einem

nem leichten hölzernen Gebäude geſchloſſen, woran nachher die Verzierungen al freſco gemahlt worden. Man brachte die ſchöne Orangerie dahin, welche bishero in verſchiedenen Churfürſtlichen Gärten zerſtreut geſtanden hatte, wodurch dieſer Platz eine der reizendſten öffentlichen Promenaden geworden iſt. Hier verſammlen ſich in der ſchönen Jahrszeit, gegen Abend, viel Spatziergehende. Die Zimmer, oder eigentlich zu ſagen, die Gallerien, enthalten die vortrefliche Churfürſtliche Bibliothek, welche allein drey große Pavillons einnimmt, das Mineralien- Naturalien- Kunſt- und Kupferſtich-Cabinet. Außer einem großen und mannichfaltigen Schatze der ſeltenſten Sachen, welche man daſelbſt antrifft, muß man beſonders die Schönheit der Marmor, welche zur innern Verzierung gebraucht worden, die Bildhauerarbeit, die koſtbaren Vergoldungen, vornämlich aber die ſchönen Deckengemählde bewundern, wovon vorzüglich eines von dem Italiäner **Pellegrini**, welches in dem erſten Bibliothekſaale befindlich iſt, und ein Götter-Banquet vorſtellt, die genauerere Betrachtung eines jeden theilnehmenden Kunſtliebhabers und Kenners verdient.

Die

Die äußere Architektur iſt gleichfalls mit alle- goriſchen Figuren, in Beziehung auf die Erfin- dung, auf die Umſtände des Gebäudes, und auf die erhabenen Eigenſchaften ſeines Durchlauchtig- ſten Stifters, geſchmückt. Unter dem Pavillon gegen Abend, iſt eine große und ſchöne Doppel- Treppe, auf welcher man auf den Wall, und zu- gleich auf einen der ſchönſten und angenehmſten Spatziergänge der Stadt kömmt. Man genießt daſelbſt eine immer abwechſelnde, reizende und un- umſchränkte Ausſicht, und wenn man ſich dem Ge- länder nähert, überſieht man den ganzen Zwinger, und zugleich das ganze frohe Gewühle der unter der ſchönen Orangerie häufig luſtwandelnden Men- ſchen. Hinter dieſem Pavillon findet man auf dem Walle die berühmte Grotte, in deren Blenden viel ſchön gearbeitete Statuen ſtehen, die in der Mitte ein Waſſerſtück in achteckigter Form einſchließen. Die große Caſcade, welche man nicht weit davon erblickt, und die ſonſt allen übrigen Waſſerkünſten das Waſſer gab, verdient wegen der Bildhauer- arbeit und der Anordnung der Gruppe, auch eini- ge Aufmerkſamkeit.

Das

Das Opernhaus, ein großes und feſtes Gebäude, das ſeinen Haupt-Eingang im Zwinger hat. Dieſes Haus, deſſen Aeußerliches ſehr wenig geziert, iſt eines der ſchönſten in dieſer Art. Es iſt von ovaler Form, und groß genug, um eine anſehnliche Menge von Zuſchauern zu faſſen. Die Bühne iſt groß, tief, und ſo eingerichtet, alles auf ſelbiger aufzuführen, wozu viele Maſchinen und Schauſpieler, oder eine weite Ausſicht erfordert werden. Im Oval ſelbſt ſind unten Bänke und an den Seiten Amphitheaters, welche bis an die erſten Ranglogen reichen. Dieſes Theater, welches nach richtigen Regeln erbauet iſt, iſt größtentheils ein Werk des Joſeph Galli, genannt Bibiena, wenigſtens hat er die meiſten Verzierungen deſſelben beſorgt. *) Die Stimme verliehrt ſich nicht darauf, und der Widerſchall iſt eben nicht beträchtlich. Man kann leicht erachten, wenn man dieſes Theater ſieht, wie herrlich es ſeyn muß, wenn es erleuchtet und mit Zuſchauern angefüllt iſt; allein dieſes geſchieht ſelten, weil beträchtliche Summen zur

*) In gleicher Abſicht reiſte er 1754. nach Berlin, wo er im Jahr 1757. geſtorben iſt.

zur Beleuchtung und zu den Maſchinen erfordert werden. Die erſte Oper wurde auf ſelbigem 1719. aufgeführet. Alle diejenigen, welche dergleichen Vorſtellungen in Dresden ſonſt beygewohnt, ſtimmen überein, daß man an keinem Ort in der Welt etwas herrlichers, als die Opern zur Zeit **Auguſt III.** geſehen habe. Die letzte groſe Oper wurde hierinne bey der Vermählung unſers Durchlauchtigſten Churfürſten, den 1ſten Februar 1768. gegeben, und zwar war es die **Metaſtaſiſche: La Clemenza di Tito**, welche durch die vortrefliche Muſikbegleitung unſers großen **Haſſe** ſo allgemein berühmt worden iſt.

Das **Churprinzliche Palais** wurde 1715. für die Gräfin von Coſel erbauet; dieſe Dame, welche bald darauf in Ungnade fiel, beſaß es aber nicht lange, und ſchon 1719. gab es **Auguſt II.** dem Churprinzen. Dieſer Pallaſt, obgleich die Architektur deſſelben nicht beträchtlich iſt, hat doch viel Schönes in der innern Einrichtung der Zimmer, und in dem Reichthum der Auszierung derſelben. Es war anfänglich nicht ſo geräumig, als es gegenwärtig iſt. Der verſtorbene Churfürſt **Chriſtian** ließ einen Flügel anbauen, als er noch

Chur-

Churprinz war. Der andere Flügel, welcher noch nicht völlig ausgebaut, iſt erſt vor wenig Jahren von der verwittweten Churfürſtin Königl. Hoheit angefügt worden. In dieſem Palais iſt eine vortreflich ſchöne Kapelle, gegen die Brüdergaſſe zu. Die Zimmer der Hochſel. Churfürſtin K. H. ſind in einem Geſchmack meublirt, welcher dieſer erhabenen Fürſtin Ehre macht. Man bewundert beſonders die ſchöne Bibliothek, welche dieſe gelehrte Prinzeßin angelegt hat, viele koſtbare Gemählde, unter welchen viele von ihrer eigenen Hand ſind; vorzüglich aber die vollſtändige Sammlung der Familien-Portraits der Häuſer Sachſen und Bayern, welche ein Zimmer zieren, das der **Familienſaal** genennt wird. Die Prinzen und Prinzeßin vom Hauſe wohnen insgeſammt in dieſem Pallaſte.

Das **Ballhaus** iſt im Jahre 1664. erbauet worden, und hat verſchiedene Beſtimmungen gehabt. Anfänglich war es ein Opernhaus. Im Jahr 1708. ward es zur katholiſchen Hofkapelle angewieſen, und mit ſchönen Emporkirchen, prächtigen Altären, mit einer ſchönen Orgel, mit einem Taufſtein, und einem durch die Bildhauerkunſt ſich auszeichnenden Predigtſtuhl geziert. Nach Vol-

lendung der Römiſch-katholiſchen Hofkirche hat man ein Ballhaus daraus gemacht.

Die **Hof-Apothecke**, ein altes unanſehnliches Gebäude, an der Seite des Ballhauſes, wurde 1581. von **Annen**, Königl. Prinzeßin und Gemahlin des Churfürſten **Auguſtus** geſtiftet, und von **Hedwig**, Gemahlin **Chriſtians II.**, welches auch eine Däniſche Prinzeßin war, erweitert. Dieſe Apothecke iſt mit den beſten Apotheckerwaaren verſehen; **d'Aviler** in ſeinem Dictionnaire d'Architecture civile, ſetzt dieſelbe der von Loretto an die Seite. **Carl Patin** ſagt in ſeiner hiſtoriſchen Beſchreibung von Deutſchland: daß man daſelbſt ſo viele Mittel finde, die Geſundheit der Menſchen wieder herzuſtellen, als an andern Orten, um ſolche zu zerſtören. Es giebt in dieſer Apothecke vortrefliche Gewölber zu den chymiſchen Operationen. Man bewundert vorzüglich die koſtbaren Gefäße und Werkzeuge von Silber, mit einer groſſen Anzahl phyſikaliſcher Merkwürdigkeiten, welche man daſelbſt aufbewahret. Unter andern ſeltenen Sachen, zeigt man eine weiße Mumie, welche in dem Lybiſchen Sande ausgedörrt worden, den Schenkel einer einbalſamirten Mumie, ein junges

Cro-

Crocodil, u. ſ. w. Der Churfürſt hat zur Unterhaltung dieſer Apothecke einen beträchtlichen Fond aus der Cammer angewieſen. Dieſe hält ihren Buchhalter, welcher dem Apothecker die Rechnung abnimmt. Die Hof-Medici verſammeln ſich alle Monate in ſelbiger, um die Medicamente zu unterſuchen, und ein wachſames Auge auf die Zubereitung derſelben zu haben. Alles, was zum Hofſtaat gehört, bekömmt die Arzeney unentgeldlich. Dieſe Wohlthat erſtreckt ſich auch auf die Armen, welche ihre Armuth durch ein Atteſtat darthun können. Uebrigens kann ein jeder vor Geld Medicin daſelbſt bekommen, und man iſt verſichert, alles hier vorzüglich gut zu erhalten.

Der **Taſchenberg**, eine kleine Straße, welche auf die Schloßgaſſe bringt.

Die **Schloßgaſſe** fängt vom Georgenthore an, und endiget ſich zur Rechten an der Williſchen oder Wilsdruffer Gaſſe, zur Linken am Alten-Markte.

1.) Das **Canzleyhaus** iſt das erſte Gebäude, wenn man zum Georgenthore hineinkommt, zur linken Hand, nächſt dem Schloſſe. Dieſes alte Haus wurde von 1565. bis 1567. vom Churfürſt

Auguſtus erbauet. Hier verſammeln ſich die wirklichen Herren Geheimden Räthe, ſo das Geheimde Conſilium ausmachen, zu ihren Conferenzen. Ein anderes Stockwerk iſt für das Cammergemach; das übrige iſt zu den verſchiedenen Canzleyen und andern Expeditionen vertheilet.

2.) Das **Heßiſche Haus**, oder **Hotel de Pologne**, ein großes und ſchönes Eckhaus von vier Stockwerk, dient zum öffentlichen Wirthshauſe für Standes- und andere Perſonen. Mit ſeiner Hauptfronte von 9 Fenſtern geht es in die Schloßgaſſe, und mit einer Länge von 17 Fenſtern in die große Brüdergaſſe. Dieſes Haus hieß ſonſt das **Müllerſche Traiteur-Haus**, und gehörte in den ältern Zeiten dem Canzler **Nicolaus Crell**, welcher im Jahr 1601. enthauptet wurde. Die Zimmer in dieſem Hauſe ſind groß, ſchön, bequem, und mit einem Geſchmack meublirt, welchen man nur ſelten in einem öffentlichen Wirthshauſe antrifft. Man findet in ſelbigem große und ſchöne Säle, mit Kronleuchtern geziert, zu den öftern Feſtins und Konzerten, welche daſelbſt von durchreiſenden Virtuoſen angeſtellt zu werden pflegen. Man muß geſtehen, daß wenige Wirthshäuſer in Deutſchland

land ſo wohl eingerichtet ſind, als dieſes. Auſſer der ſchönen Lage dieſes Hauſes, faſt im Mittelpunkt der Stadt, und in der ſchönſten Straße, hat man in ſelbigem eine ſehr gute und wohlfeile Bedienung.

3.) Das **Hotel de Baviere**, dem erſten gegen über, iſt gleichfalls ein öffentliches Wirthshaus. Dieſes Haus hat weniger Anſehn als das erſtere, doch werden die Fremden daſelbſt vortreflich bedient. Gegenwärtig hat der vornehme Adel daſelbſt eine Societät errichtet. Inn- und ausländiſche Miniſters ſind Mitglieder derſelben. Ein jedes Mitglied hat die Erlaubniß, Fremde von Stande dahin zu bringen. Wenn man die Ehre hat, zugelaſſen zu werden, ſo erhält man zugleich Gelegenheit, die ſchönſten und anſehnlichſten Bekanntſchaften in der Stadt zu machen.

Die Schloßgaſſe wird durch verſchiedene kleine Gaſſen durchſchnitten, als:

Die **kleine Brüdergaſſe**, zur Rechten, wenn man vom Schloſſe kommt. In dieſer Gaſſe ſind bloße Partikulierhäuſer, außer der Hinterfaſſade des Churprinzlichen Schloſſes, von zwanzig Fenſtern breit.

Die **große Brüdergaſſe** iſt zur Rechten des Hotel de Pologne, und geht bis an das unten quer vorliegende große **Adamiſche**, itzt **Antonſche Haus**, das hier im Jahr 1744. nach Niederreiſſung eines Stücks Stadtmauer, erbauet wurde. Wenn es eine freyere und nicht ſo verſteckte Lage hätte, ſo würde es wegen ſeiner anſehnlichen Höhe und Breite ſehr gut in die Augen fallen. Man findet in dieſer Gaſſe:

Das ehemalige **Mezradiſche**, itzt **Frieſiſche Haus**, groß, und von einer ſchönen Baukunſt.

Das **Zechiſche Haus**, das dem vorigen gegen über ſteht, und mit ſeiner Seitenwand bis an die kleine Brüdergaſſe läuft.

Das Haus Sr. Exzellenz des Oberkammerherrn, Grafen von **Marcolini**, iſt klein, aber vorzüglich geziert.

Die **Sophienkirche**, ſonſten die **Kloſter-** oder **Minoritenkirche**, weil Markgraf **Friedrich der Strenge** ſie in der Mitte des 14ten Jahrhunderts für die grauen Brüder erbauen ließ. Dieſe Kirche ſtand ſeit der Reformation leer. Churfürſt **Auguſtus** beſtimmte ſie zu einem Magazin. Unter der Minorennität **Chriſtian II.** bath ſich der Rath dieſe

ſe Kirche zum Begräbniß vornehmer Leichen aus, welches auch der damalige Chur-Adminiſtrator, **Friedrich Wilhelm**, Herzog von Sachſen-Altenburg, bewilligte. Aber im Jahr 1599. ließ die Churfürſtin **Sophia** ſich ſolche abtreten, baute ſie neu, und ließ ſolche im Jahr 1602. den 24ſten Jun. oder am Johannisfeſte, durch **Polycarp Leyſern**, mit der erſten Evangeliſchen Predigt einweihen. Seit der Zeit wurde dieſe Kirche, welche bisher ohne Namen war, die **Sophienkirche** genennet. Dieſe große Fürſtin ließ in dieſer Kirche einen ſchönen und koſtbaren Altar von Marmor errichten, welchen der berühmte Baumeiſter und Bildhauer **Noßeni**, *) ein Italiäner, mit vieler Kunſt verfertigte. Man findet in ſelbiger viele Monumente von Fürſten und Fürſtinnen des Sächſiſchen Hauſes, als auch verſchiedener vornehmer Standesperſonen, ſo darinnen begraben ſind. **) Das

*) Dieſer berühmte Künſtler war aus Lugano, und kam um das Jahr 1575. nach Sachſen, wo er Churfürſtlicher Landbaumeiſter wurde. Er baute die ſchöne und prächtige Churfürſtliche Begräbnißkapelle in der Domkirche zu Freyberg, und ſtarb 1620. im 70ſten Jahre ſeines Alters zu Dresden.

**) Der Hofkirchner Oetterich hat ein genaues Verzeichniß aller ſeit 1600. hier Begrabenen, nebſt ihren Monumenten und Denkſchriften, im Jahr 1709. drucken laſſen.

pitaphium der **Sophie Hedwig**, des älteſten Herzogs **Mauritii** erſten Gemahlin, und ihrer Kinder, iſt das fürnehmſte; man ſieht die Fürſtin mit ihren drey Kindern, von natürlicher Größe, vor einem metallenen Crucifix knieen. Das vortrefliche alabaſterne Ecce Homo! von **Walther** und **Hegewald**, zween berühmten Bildhauern, welches dem berühmten Baumeiſter und Bildhauer **Noßeni** zu Ehren errichtet worden, verdient vorzüglich den Beyfall der Kenner.

Die **Spohrgaſſe**, zur linken Hand des Canzleyhauſes, wenn man vom Georgenthore kömmt, bringt auf den Jüdenhof. Sie heißt wahrſcheinlich ſo, weil von jeher die Spohrer ihre Läden in dieſer Gaſſe hatten.

Die **Roßmaringaſſe**, auf der nämlichen Seite, von der Ecke des Hotel de Baviere, bis zur Schöſſergaſſe.

Die **Schöſſergaſſe**, hinter der Schloßgaſſe, fängt vom Churfürſtlichen Stallthor an, und geht bis auf den alten Markt.

Die **Wilsdruffer**- oder **Willſche Gaſſe**, fängt von der rechten Ecke der Schloßgaſſe an, und geht bis an das Thor gleiches Namens. Dieſes iſt eine

ne der ſchönſten Straßen in der Stadt, lang, breit, und wohl gepflaſtert. Alle Häuſer ſind drey bis vier Stock, von Quaderſtücken, und wohl gebaut. Unter denſelben zeichnen ſich vorzüglich aus:

1.) Das **Weißeſche Durchhaus** (ſonſt **Ponickauiſche**) von vier Etagen, mit einem ſteinernen Austritt und eiſern geflochtenen Gatterwerk.

2.) Das **Leyſerſche Eckhaus** iſt ohne überhäufte Verzierung, einfach und ſchön. Die ſaubere Arbeit der Steine, deren Fugen alle wagerecht fortlaufen, vergnügen das Auge ungemein.

Der **Alte Markt**, ein regelmäßiges Viereck, von ziemlicher Größe, und mit ſchönen und wohlgebauten Häuſern, von drey bis vier Stock, umgeben; man findet auf ſelbigem einen ſchönen Springbrunnen mit der Bildſäule der Gerechtigkeit. An dieſem Platze bemerkt man:

1.) Das **Rathhaus**, ein Gebäude von ſchöner Bauart, mit einem kleinen Seigerthurm. Es iſt 1741. erbauet worden. Dieſes Gebäude hat drey Stockwerk. Im erſten Stock verſammelt ſich der Stadtrath; im zweyten ſind die Stadtgerichten, und andere Expeditionen; im dritten Stock ſind die Accis- Kopfſteuer- und andere Einnahmen.

Im

Im Erdgeſtock iſt die Stadtwaage und die Wachtſtube für die Stadtſoldaten.

Das darneben ſtehende Haus iſt das **Hagenſche** und die itzige **Gouverneurs-Wohnung.** Es iſt mit dem Rathhauſe in eine Fronte und eine Höhe gebaut, auch unter ein Dach gebracht, und hat, wie das Rathhaus, einen ſchönen, von eiſernen Gitterwerk geflochtenen Austritt. Die neben anſtehende **Leib-Apothecke**, deren breiteſte Fronte in die Willſche Gaſſe hineingeht, fällt auch ſehr gut in das Auge.

2.) Die **Marien-Apothecke**, ein ſehr altes Haus, deſſen Erbauer Biſchof **Benno** geweſen ſeyn ſoll. Sie hat ihren Namen von der im Fenſter ſtehenden blauen Marie mit dem Chriſtuskinde, und iſt wegen der vorzüglich guten Apotheckerwaaren, in guter Kundſchaft.

Die **Schreibergaſſe** fängt von der Ecke des langen **Calenbergi**ſchen Hauſes an, das ſich durch ſeine drey uralten Ercker von ſehr maßiver gothiſcher Bauart auszeichnet, und geht bis an die Mauer.

Die **Seegaſſe**, vom Alten-Markte bis an das Seethor; man findet in ſelbiger:

1.) Das

1.) Das **Schömbergiſche**, ehemals das Gräflich **Einſiedelſche Haus**, ein ſchönes, großes und mit vielem Geſchmack meublirtes Gebäude.

2.) Das **Saulſche Haus**, nächſt dem Seethore, ein ſehr großes und wohlgebautes Haus, deſſen Hauptfronte, welche nach der Seegaſſe ſtehet, aus neun Fenſtern, die Seite aber gegen den Wallgraben, die größer iſt, aus 14 Fenſtern beſteht. Dieſes ſchöne neue Gebäude hat zwey geraume Höfe, durch deren zweyten man auf einer ſchönen Treppe in den daran ſtoßenden angenehmen Wallgarten kömmt, der bis an die Zahnsgaſſe herum geht.

3.) Das zweyte **Saulſche Haus**, deſſen längere Seite nach der Zahnsgaſſe, die ſchmälere nach der Seegaſſe zeiget.

Die **Breitegaſſe** iſt die erſte Straße, wenn man vom Seethor kömmt, zur Linken der Seegaſſe, und geht bis an die Stadtmauer. In derſelben iſt das **Breyhanhaus**, ein öffentliches Rathsgebäude, in welchem die Dresdner Lotterie gezogen wird. Auf den zwey hier ausmeublirten Sälen können, gegen Erlegung eines gewiſſen Geldes, Konzerte und andere Feſtins gegeben werden.

Die

Die **Zahns**- und die **Webergaſſe**, in welchen noch verſchiedene alte unanſehnliche Häuſer ſind. In der erſten iſt die Harpeterſche Buchdruckerey.

Die **Scheffelgaſſe** fängt an der Ecke des Rathhauſes am alten Markte an, und führt hinunter zur Stadtmauer. In dieſer iſt das Gräflich **Mosczinskiſche Palais**, mit zwey Erkern, welches, ohngeachtet der ganz einfachen Baukunſt, wegen der innern Einrichtung der Zimmer, der koſtbaren Ausmeublirung, und beſonders wegen eines aus eingelegten Holz künſtlich gearbeiteten Cabinets, geſehen zu werden verdient.

Die **Kreuzgaſſe**, dem Rathhauſe ein wenig zur Rechten, gegen über, darinnen iſt:

1.) Die **Kreuzkirche**. Dieſe ſehr alte Kirche, deren erſte Geſchichte ſehr ungewiß iſt, war anfänglich nur eine Kapelle, welche **Conſtantia**, Erzherzogin von Oeſterreich, und erſte Gemahlin Markgraf **Heinrichs**, zu einer Kirche erweitert haben ſoll. Nachdem dieſes Gebäude, unter der Regierung Herzog **Albrechts** 1491. im Feuer aufgegangen, ſo ließ er 1492. eine neue von lauter Quaderſtücken, 109 Ellen lang und 52 Ellen breit, anlegen, deren Bau auch im Jahr 1498. glücklich

been=

beendiget wurde; die beyden Brüder **Moritz** und **Auguſt** verſchönerten ſie ungemein. Allein ein neuer ſchrecklicher Blitz zerſtörte dieſe ſchöne Kirche im Jahr 1669. unter **Johann George** II. Regierung. Doch ſtand ſie im Jahr 1674. ſchon wieder neu vollendet da, bis ſie endlich in dem vorletzten ſiebenjährigen Kriege, den 19ten Jul. 1760., bey dem unglücklichen Bombardement, wieder ein Raub der Flamme wurde. Nach geſchloßnen Hubertsburger Frieden dachte man mit neuem Eifer an ihre Wiederherſtellung; auch wurde bereits im Jahr 1764. den 16ten Jul. von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen **Xavier**, damaligen Chur-Adminiſtrator, mit vieler Feyerlichkeit, der Grundſtein gelegt. Seit der Zeit iſt dieſer Bau bis zum aufzulegenden Kupferdache fortgerückt, und das Publikum, das durch Lotterien, Kollekten, milde Stiftungen, und andere freywillige Beyträge, dieſen Bau ſehr patriotiſch unterſtützt, ſieht der baldigen Vollendung dieſes herrlichen Gebäudes mit froher Ungeduld entgegen.

Hinter der Kirche, gegen Mittag, ſind zwey kleine Gaſſen: das **Pfarrgäßchen**, und das **Schulgäßchen** mit der **Kreuzſchule**, in welcher

36 Alumni unentgeldlich mit Wohnung, **Koſt und Unterricht** verſorgt werden.

2.) Das **Lubomirskiſche**, itzt **Flemmingiſche Palais**, eines der wenigen in Dresden, welches als ein Pallaſt betrachtet werden kann. Dieſes Gebäude iſt von der Gräfin von **Vitzthum**, Gemahlin des Oberkammerherrn und Favoriten **Auguſt des II.** in vierjähriger Abweſenheit ihres Gemahls, von 1720. bis 1724. erbauet worden. Dieſer Pallaſt hat drey Etagen, und iſt mit einem ſchönen Portal nach allen Regeln der Baukunſt erbaut. Eine ſchöne und breite Treppe führt in hohe und köſtlich meublirte Zimmer. Die ſchönen Plafonds ſind von dem berühmten **Fehling**, Hofmahler und erſten Direktor der Dresdner Mahler-Akademie. Die Haupt-Anſicht dieſes ſchönen Palais, gegen die Kreuzgaſſe, beſteht aus 11 Fenſtern Breite, die andere Anſicht in die Weiſſe Gaſſe aus 17 Fenſtern, und die dritte Fronte, die ſich in die Frohngaſſe hineinſchwenkt, aus 4 Fenſtern. Die innere Einrichtung iſt prächtig und fürſtlich. Wenn man aus dieſem Palais kömmt, findet man zur Linken:

Die **Weiſſe-** und die **Naſengaſſe**, oder vielmehr **Naſſe Gaſſe**, weil ſie ziemlich tief liegt, und

von

von dem auf ihr befindlichen Waſſerhauſe, ehe ſie noch gepflaſtert worden, immer naß und ſchmutzig war. Beyde Sträßen haben nur gemeine Häuſer.

Doch wir kehren wieder zur Kreuzgaſſe zurück. Hier finden wir:

3.) Die **Reformirte Kirche**, ein feines Gebäude, in welcher franzöſiſcher und deutſcher Gottesdienſt gehalten wird. Dieſe Kirche iſt niedlich, und mit vielem Geſchmack 1768. erbauet, und von einem ſchönen mit eiſernen Laubwerk verzierten Vorhofe eingeſchloſſen. Gleich darneben iſt

4.) Das ſchöne Gräflich **Loſiſche Palais**, das aus einer Fronte von 14 Fenſtern beſteht, und wegen ſeiner einfachen und edlen Bauart ſehr gefällt. Durch die darzu erkaufte angenehme Linden-Allee des anſtoßenden Wallgartens, hat es einen neuen Reiz erhalten.

5.) Das **Gewandhaus**, ein regelmäßiges und wohl angelegtes Gebäude. Im Erdgeſtock ſind die Fleiſchbänke, im erſten und zweyten Stock ſind große Säle, auf welchen zu Jahrmarkts-Zeiten Tücher und andere wollene Waaren verkauft werden.

Das **Loch**, oder die **Lochgaſſe**, fängt am Ende des alten Markts an, führt bey der **Raths-Baderey** vorbey, und hat nur einen engen Ausgang, welcher durch ein kleines Quergäßchen in die

Moritzſtraße bringt; dieſe Straße, (ſie wird im gemeinen Leben, obwohl unrecht, die **Mohrenſtraße** genennt,) welche Churfürſt **Mauritius** angelegt hat, als er die Stadt vergrößerte, iſt ohnſtreitig eine der ſchönſten Straßen in Dresden, ſehr breit und gerade; ſie fängt oben an der Schießgaſſe an, und endiget ſich am Neumarkt. Seit einiger Zeit wird ſie von Jahr zu Jahr ſchöner, da immer mehrere Häuſer mit neuem Glanze aus ihren Ruinen hervorſteigen. Wir merken hier:

1.) Den Pallaſt des verſtorbenen Feldmarſchalls, Prinzen **Eugenius von Anhalt**, ehemals das **Beichlingiſche**, und hernach das **Wolfersdorfiſche Haus**. Dieſes Gebäude, welches nach dem Bombardement wieder erbauet worden, hat eine große Veränderung erlitten. Der Erker, welchen der damalige Beſitzer, Graf von Wolfersdorf, anbringen ließ, verringert das ſchöne Anſehn der 7 Fenſterbreiten. Es iſt mit vielen Säulen geziert, zwiſchen welchen in den Blenden die Büſten

ver-

verſchiedener wohl gearbeiteter Römiſcher Helden ſtehn.

2.) Das **Vitzthumſche Palais**, ein großes und herrliches, nach der Römiſchen Ordnung aufgeführtes Gebäude. Die erſte Etage in ſelbigem zeigt drey große Arkaden mit runden Verdachungen, die ein auf Conſolen ruhender ſteinerner Austritt umgreiſt, der mit einem eiſernen Geländer umgeben iſt. Die Zimmer ſind wohl und mit Geſchmack vertheilet. Im Vorhauſe iſt eine freyſtehende Reihe ioniſcher Säulen, und die ſchöne Treppe iſt mit einem geſchwungenen Geländer umgeben.

3.) Das **Poigkſche Haus**, welches aus drey Häuſern zuſammen erbauet worden. Es iſt eines der größten und ſchönſten Gebäude in Dresden, und eigentlich ein doppeltes Eckhaus. Seine Hauptfronte geht auf den Neumarkt, ſeine kleine Fronte von 5 Fenſtern geht gegen die kleine Kirchgaſſe, und ſeine lange Fronte, von 11 Fenſtern, gegen die Moritzſtraße.

Die **große Schießgaſſe** fängt vom Gewandhauſe an, und geht bis an die Pirnaiſche Gaſſe; darinnen iſt:

1.) Des ehemaligen Oberſtallmeiſters, **Grafens von Brühl** Palais, eines der ſchönſten Gebäude in Dresden, mit einer Fronte von 20 Fenſtern. Seine Hinterſeite geht auf den Stadtwall, wo man ſehr angenehme Promenaden findet.

2.) Das **Gefängniß der Baugefangenen,** eine Baſtion, in welcher ſie, in drey Claſſen abgetheilt, ihr Krankenhaus und Wachtſtube haben.

Die **Pirnaiſche Gaſſe** geht vom Neumarkt bis an das Pirnaiſche Thor. Dieſe durch das Bombardement gänzlich eingeſchoſſene und wieder hergeſtellte Straße, würde eine der ſchönſten ſeyn, wenn ſie breiter wäre, welches ſie etwas dunkel macht. Man findet in ſelbiger:

1.) Das Eckhaus der Pirnaiſchen Gaſſe, die **Salomonis-Apothecke**, die daher ihren Namen hat, weil dieſer König in Lebensgröße, als Statue, unter einem Thronhimmel, an der ſcharfen Ecke ſteht.

2.) Das Freyherrl. **Rieſchiſche Palais**, ein großes und herrliches Gebäude, von einer edlen Bauart; hat 3 Stock und einen großen Hof. Dieſes Gebäude verdient, beſonders wegen der koſtbaren und geſchmackvollen Auszierung, geſehen zu werden.

den. Man findet in ſelbigem einen ſchönen al freſco gemahlten Saal, ingleichen eine Bilder-Sammlung und Anticken-Cabinet. Eine der größten Zierden dieſes Pallaſts iſt ohnſtreitig der ſeitwärts nach der Churfürſtl. Poſt zu liegende Garten, wo die Wand, die zum Proſpect des Gartens dient, eine perſpectiviſche Kolonnade vorſtellt, die nach dem Entwurfe des berühmten Herrn Oberlandbaumeiſters **Krubſacius**, von Herrn **Theile** gemahlt worden.

3.) Das **Amthaus**, ein großes und ſchönes Gebäude, war zu Anfange dieſes Jahrhunderts das Fürſtl. **Würtembergiſche Palais**, und hernach das berühmte **Hotel de Saxe**. Seit ſeiner Wiederaufbauung nach dem unglücklichen Brande von 1760. befinden ſich hier das **Ober-Amt**, die **Kommerzien-Deputation**, die **Ober-Rechnungskammer**, die **Polizey-Kommißion**, und im Erdſtock die **Auswechſelungs-Caſſe**.

4.) Das Gräflich **Hoymſche Palais** iſt nicht ſo groß als das erſtere, aber herrlich meublirt. Die Fußböden ſeiner großen Salons ſind mit polirten Marmor und Jaſpis belegt, und die Wände prangen mit den herrlichſten Schildereyen, Tapeten,

ten und koſtbaren Spiegeln. Es iſt nach der Römiſchen Ordnung mit Pilaſtern erbauet, die durch zwo Etagen gehn.

5.) Des Herrn Hofrath **Löbers Haus**, in einer vortreflichen Bauart, welche aber wegen des Platzes des Gebäudes keine Wirkung thut. In dieſem Gebäude war von dem Jahr 1773. bis 1781. die General-Haupt-Caſſe, nebſt den darzu gehörigen Expeditionen.

6.) Iſt auch das **Poſthaus** zu merken, worinnen man die hieſige **Hof-Poſt-Amts-Expedition**, und zugleich ſehr bequeme und ſchöne Abtretungs-Quartiere für Fremde antrifft.

7.) Die größte Zierde der Pirnaiſchen Gaſſe iſt das **Landhaus**, das auf den Platz gebauet iſt, wo ehemals das Palais der Königlichen Prinzen ſtand. Es macht dem Geſchmack und der Einſicht unſers Herrn Oberlandbaumeiſters **Krubſacius** viel Ehre. Das eigentliche Landhaus iſt hundert und zehn Schritte lang, auf etliche dreyßig Ellen bis an das Dach hoch, und auf beyden Seiten von wohlerbauten Bürgerhäuſern eingeſchloſſen. Es beſteht in vier Geſchoſſen. Im untern gewölbten Geſchoſſe vorne heraus ſind drey Caſſen-Expeditionen

nen mit ihren feſten Gewölbern, jegliche von drey Zimmern, befindlich; den übrigen Raum vorwärts, und nach dem Hofe zu, nehmen drey große Archiv-Gewölber ein. Das Haupt-Portal ſteht in der Mitte: es iſt zehn Fuß weit, und über 20 Fuß im Zirkelbogen hoch; durch daſſelbe kömmt man in ein großes Vorhaus, und gerade zur groſſen prächtigen Doppeltreppe, die auf beyden Seiten in das andere und dritte Geſchoß führet. Das zweyte Geſchoß iſt lediglich zur Seßionsſtube des Collegiums, zu den Oberſteuer-Secretariats-Expeditionen und zur Buchhalterey beſtimmt. Am Ende der großen Treppe liegt das dritte oder ſogenannte **ſchöne Geſchoß, für die Landſtände.** Gleich beym Austritt derſelben kömmt man in eine Gallerie, mit offnen Arkaden und Dockengeländern, die vom Treppenhauſe erleuchtet iſt. Von da kömmt man in die verſchiedenen Säle und Conferenzzimmer. Was das äußere Anſehn des Landhauſes betrifft, ſo beſteht es aus zwey Säulen-Ordnungen über einander, davon die erſte die zwey untern Geſchoſſe in ſich faßt. Im Mittel iſt ein Vorſprung von fünf Fenſtern und ſechs freyſtehenden Säulen, die ihr Hauptgebälke und vorbe-

ſagten Austritt tragen. Sie ſind von Toſcaniſcher Ordnung, obgleich an deren Stelle einige Kunſtliebhaber mehr die Doriſche, wegen ihres männlichen Anſehns, wünſchten; allein eine Aufſchrift von großen ſtark vergoldeten Buchſtaben in dem Borten, die an einem Doriſchen Gebälke, der Dreyſchlitze halben, nicht hätte ſtehn können, machte jene mehr nothwendig. Die lateiniſche Aufſchrift von Erneſti iſt folgende:

CVRIA. ORDD. SAX. FRID. AVG. EL. P. P. FAC. CVRAV. MDCCLXXV.

Nunmehr folgt die oberſte ioniſche Pilaſterordnung, die das Hauptgeſchoß und noch ein halb Geſchoß in ſich faßt. Das große Giebelfeld iſt gar nicht viel verziert. Im Mittel ſteht eine Lucerne, die zur Erleuchtung des obern Saales unumgänglich nöthig iſt; dieſe iſt mit Lorbeergehenken ſeithalb behangen, zwiſchen denen zwey große Palmenzweige übers Kreuz ſtecken, und ſich in die Winkel ausbreiten. Das ſind nun alle die außerweſentlichen Zierrathen dieſes Gebäudes, an dem man ſonſt weder Püppchen, noch Blümchen, Schnitzwerk oder Vergoldung wahrnimmt; und dennoch findet es jederman ſchön. So ſtark iſt der

Reiz

Reiz der edlen Simplicität, und ſo wahr iſt es, was Sulzer ſagt: daß blos die äſthetiſche Krafft die Kenner bewegt, einem Gebäude Beyfall zu geben. *)

Der **Neumarkt**, ein ſchöner und großer Platz, obgleich die Form deſſelben nicht regelmäßig iſt. Dieſer Platz iſt vorzüglich mit ſchönen Gebäuden geziert. Der Churfürſtliche Stall, die Frauenkirche, verſchönern ihn beſonders. Man findet auf ſelbigem einen ſchönen ſteinernen Springbrunnen, mit einer Bildſäule. An dieſem Platze ſteht:

1.) Das **Gewandhaus**, bekannt unter der Benennung der **alten Fleiſchbänke**, ein verfallenes und ſchlechtes Gebäude, weswegen es auch beſtimmt iſt, abgetragen zu werden, um auf dieſem Platze die neue Hauptwache nebſt der Garniſonkirche zu erbauen. Gegenwärtig iſt auf der Seite des Jüdenhofs, im Erdgeſtock, eine Wachtſtube für einen Lieutenant, und in der erſten Etage der Stadtkeller.

 2.) Der

*) Eine ſehr ſchöne und noch mehr ausführliche Beſchreibung dieſes herrlichen Gebäudes ſteht in dem erſten Stücke des XIXten Bandes der Neuen Bibliothek der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften.

2.) Der **Churfürſtliche Stall**, ein großes und ſchönes Gebäude. Churfürſt **Chriſtian I.** ließ ihn 1586. erbauen. Dieſes Gebäude beſteht eigentlich aus drey mit einander verbundenen Gebäuden. Gegen den Jüdenhof iſt eine große gezierte Treppe, welche auf den erſten Stock bringt, den **Auguſt III.** im Jahr 1745. darauf ſetzen ließ. In dieſem Stock war ſonſt ein koſtbar ausgezierter Saal zu den großen Feſtins bey Hofe, und einige daran ſtoßende Zimmer, um fremde Fürſten zu logiren; **Auguſt III.** ließ aber dieſe Etage verändern, und die herrliche **Bilder-Gallerie**, welche noch daſelbſt iſt, darauf bringen. Das Erdgeſchoß iſt ein **Stall** auf 130 Churfürſtliche Pferde, und die Remiſe der Hofkutſchen. Im Hofe des Stalls, wenn man von der Seite der Auguſtusſtraße hinein kömmt, iſt eine ſchöne offene **Reitbahn**, in deren Mitte drey eherne Säulen ſtehn, welche zwey ziemlich lange Carrieren ausmachen, und mit eiſernen Ketten eingefaßt ſind. In der Gallerie längſt dieſer Reitbahn, ſind vom Churfürſtl. Schloſſe bis an das Thor, allerhand Arten von Gewehr, Pferdegeſchirre und koſtbare Schlitten für den Hof. Unter derſelben findet man Blenden zwiſchen den

Pfei-

Pfeilern, in welchen die alten Carouſſels, Tourniere und Einzüge in Oehl gemahlt, und noch ziemlich gut erhalten ſind. Die Tränke, welche man in dieſem Hofe ſieht, iſt mit Quaderſtücken eingefaßt, und mit einem eiſernen Geländer umgeben.

Die **große Frauengaſſe** fängt von der Ecke des Neumarkts, gegen Abend, an, durchſchneidet die Schöſſergaſſe, und bringt endlich durch die Roßmaringaſſe auf die Schloßgaſſe. Hier bemerken wir:

1.) Das **Dinglingeriſche Haus**, das ehemals eines der berühmteſten in Dresden war. Auf dem ehemaligen Altan deſſelben, der übers ganze Haus gieng, das ohne Dach war, hat der Rußiſche Kaiſer, **Peter der Große**, der im Jahr 1712. acht Tage in dieſem Hauſe abtrat, der König in Pohlen, **August II.**, und der König von Dännemark geſpeißt. Der Kaiſer ließ ſogar das Modell dieſes Hauſes nach Petersburg ſenden.

2.) Das **Waltherſche**, ehemalige **Müldneriſche Haus**, ein großes Eckhaus, das nach zwey Straßen Fronte macht. Die Hauptfaſſade von 13 Fenſtern geht in die Frauengaſſe, und 6 nach der Roßmaringaſſe. Das ganze Parterr nimmt die

Wal-

Waltherſche Hofbuchhandlung, wie auch Buchdruckerey ein.

Die **kleine Frauengaſſe**, die auch im gemeinen Leben das **Schuſtergäßchen** heißt, läuft aus der großen Frauengaſſe ins Loch. Dieſe und das **Kirchgäßchen** haben nichts merkwürdiges, als daß ſie die Gemeinſchaft zwiſchen dem Alten- und Neumarkt unterhalten.

Die **Auguſtusſtraße** fängt von der Brücke an, und läuft krumm bis an den Neumarkt; Hier iſt

1.) Die **Mahler-Akademie**, ſonſt das **Fürſtenbergiſche Haus**, ein ſchönes und großes Gebäude von vier Stock. Im erſten Stock wohnen die Profeſſoren; der zweyte enthält die Säle und Gemächer zur Bilderausſtellung und zum Unterricht der Schüler. Die beyden übrigen Geſtöcke werden gleichfalls von Profeſſoren, Unterlehrern und beſoldeten Mitgliedern der Akademie bewohnt.

2.) Das Gräflich **Brühlſche**, nunmehro **Churfürſtliche Palais**, nachdem Ihro Churfürſtliche Durchl. ſolches von den Erben erkauft haben. Dieſes iſt ein großes und weitläuftiges Gebäude, von einer ſehr einfachen Bauart. Ein mit einem

eiſer-

nen Geländer gezierter Balcon über der Hauptthüre, an deſſen Seiten zwey ſchöne Statuen von dem berühmten **Mattielli** ſtehen, macht die einzige Zierde der 22 Fenſter breiten Faſſade. Bey allem ungekünſtelten Anſehn dieſes Palais, verdient dennoch deſſen innere Einrichtung die Aufmerkſamkeit der forſchenden Liebhaber. Alle Zimmer und Säle ſind herrlich verziert, alles athmet hier Geſchmack und Pracht. Es iſt zu bedauern, daß dieſes ſo breite Gebäude keine verhältnißmäßige Tiefe hat. Seit dem Jahre 1775. iſt hier im linken Flügel des Erdgeſtocks, die ſchöne **Porzellan-Niederlage**, wo ein reicher Vorrath des feinſten Porzellans aufbewahrt wird, deſſen Schönheit ein ſicherer Beweis des ſich immer mehr ausbreitenden Geſchmacks der bildenden Künſte in Sachſen iſt. Auf der rechten Seite, beym Eingang in dieſes ſchöne Palais, iſt ſeit kurzem die **Ober-Cämmerey-Expedition.** Der ſchöne Garten, auf dem Walle, welcher zu dieſem Pallaſt gehört, enthält zwey ſchöne Gebäude; in einem dieſer Gebäude iſt gegenwärtig eine Sammlung guter Gemählde, meiſtentheils von neuern Künſtlern, beſonders aber viele Proſpecte von **Canaletto**, Vater und

Sohn,

Sohn, aufgeſtellt worden. Das andere Gebäude, welches ſonſt die Bibliothek war, hat bis hieher keine Beſtimmung, ſeitdem die Gräflich Brühliſche Bibliothek der Churfürſtlichen incorporirt worden iſt. Doch enthalten noch einige Zimmer eine große Anzahl Bücher, und zwar alle diejenigen, die zum Jure Civili gehören, welche wegen Mangel des Platzes, in die drey der großen Churfürſtlichen Bibliothek beſtimmten Salons, nicht mit aufgeſtellt werden konnten.

Die **kleine Fiſchergaſſe** fängt von der Ecke des Brühliſchen Palais an, und führt nach dem Wall.

Die **Töpfergaſſe** geht von der kleinen Fiſchergaſſen-Ecke bis an den Frauen-Kirchhof. Hier iſt

Das **Pagenhaus**, ein großes und wohlgebautes Haus, wo gegenwärtig die Churfürſtlichen Pagen, wohnen, ſpeiſen und unterrichtet werden.

Die **große Fiſchergaſſe** iſt linker Hand, wenn man aus der Töpfergaſſe auf den Frauen-Kirchhof kömmt.

Der **Frauen-Kirchhof** macht einen ziemlich großen und regelmäßigen Platz aus, welcher mit

ſchönen ganz neuen Häuſern, von drey bis vier Stock, geziert iſt. Auf ſelbigem ſteht:

Die **Frauenkirche**, ein ſchönes und herrliches Gebäude, mit ſo viel edler Simplicität und wahrem architektoniſchen Geſchmack aufgeführt, daß jeder vorübergehende Beobachter mit unwiderſtehlicher Gewalt hingezogen, und beym nähern Anſchauen, mit einem geheimen Vergnügen und Bewunderung erfüllt wird. Dieſe Kirche iſt ohnſtreitig, nur freylich nicht in ihrer itzigen äußern Form, die älteſte in ganz Dresden, und höchſt wahrſcheinlich ſchon zu Ende des eilften Jahrhunderts erbaut worden, da in deſſen Anfange bereits das hieſige eigentliche Neu-Dresden in der Gegend des Taſchenbergs angelegt wurde, wie ich ſchon oben in der hiſtoriſchen Einleitung angemerkt habe. Anfänglich ſcheint ſie nur in einem Privathauſe beſtanden zu haben, weil man bey einer nachmaligen Erweiterung derſelben, wo die Sacriſtey abgebrochen werden mußte, auf einen Küchenheerd traf. Doch um alle mikrologiſche Weitſchweifigkeit, die meinen Leſern läſtig werden könnte, zu vermeiden, übergehe ich alle nach der Zeit mit ihr unternommenen Veränderungen und ſtufenweiſe Vergröße-

rungen, und verweile blos, nach Hinweiſung auf einige Schriften, die ausführlich von ihrem erſten Urſprunge und mannigfaltigen Schickſalen gehandelt haben, *) bey ihrer itzigen äußern ſchönen Form und Einrichtung.

Ohngeachtet man durch verſchiedene Verbeſſerungen die immer mehr drohende Baufälligkeit dieſer Kirche zu verhindern, und durch Abtragung des Thurms, der Glocken, und den herunter genommenen Chorgewölben ihren Unterbau zu erleichtern ſuchte, ſo mußte man doch endlich, wegen eines zu beſorgenden nahen Einſturzes, auf die Erbauung einer neuen Kirche an dieſer Stelle mit Ernſt bedacht ſeyn. Dieſes neue ſchöne Gebäude nun, ſo wie man ſolches gegenwärtig ſieht, wurde im Jahr 1726. unter der Direktion des hieſigen geſchickten Raths-Baumeiſters, **George Bährs**, mit patriotiſchen Eifer angefangen, und im Jahr

1734.

*) Man leſe hierüber Joh. Gottfr. Michaelis Monumenta Dreſdenſia, Budißin, 1718. in 4to. Noch ausführlicher und hiſtoriſch beſtimmter, obgleich etwas weitſchweifig, iſt des M. Chriſt. Aug. Freybergs Hiſtorie der Frauenkirche in Neudresden, wie auch Lebensgeſchichte der Herren Stadt- und Mittags-Prediger, Dresden, 1728. in Fol., in welcher man zugleich die Bodenehrſchen Kupfer und Durchſchnitte dieſer Kirche antrifft.

1734. glücklich vollendet. *) Die bey dieſer Gelegenheit von dem Medailleur **Höckner**, auf Veranlaſſung des hieſigen Stadtmagiſtrats, geprägte ſchöne Gedächtnißmünze verdient hier angeführt zu werden. Auf der einen Seite iſt die Anſicht der neuen Frauenkirche mit der Umſchrift:

Perficietur. opus. divino. numine. coeptum.

Unten: Hoeckner fec.

Auf der andern Seite, nämlich auf dem Revers:

D. O. M. S.

Auguſto. Auſpicio.

Potentiſſ. Polon. Regis.

et Sereniſſ. Elect. Saxoniæ.

FRIDERICI AVGVSTI.

Aedes. a. B. Virg. dicta.

Creſcentem. ſacra. freqven-

tantium. numerum.

Vix. amplius. captura.

et vetuſtate. ferme. collapſa.

primo. fabricae. novae. lapide.

d. XXVI. Auguſt. MDCCXXVI.

ſolemni. ritu. jacto.

Inſtaurari. extruique. coepta.

Curante.

Civit. Dresd. Senatu.

Dieſes

*) Der Grundſtein zu dieſem herrlichen Gebäude, wurde mit feyerlicher Pracht am 26ſten Auguſt 1726. durch

F

Dieſes Meiſterſtück der Baukunſt, welches, als eine glückliche und getreue Nachahmung der Peterskirche in Rom, die Bewunderung jedes Kenners verdient, wurde ganz neu und von Grund aus maßiv erbaut, und ſtatt eines Dachs, auf Italiäniſche Art, mit Steinen belegt, ſo, daß dieſe ſchöne Kirche nicht das mindeſte Holzwerk hat, ſondern blos aus Stein, Eiſen und Bley zuſammen geſetzt iſt. Dieſe unerſchütterliche Feſtigkeit ihres Baues war es, die ſie im Jahr 1760. für die Wuth der alles ſo traurig zerſtörenden und zerſchmetternden Bomben ſicherte, und die ſeit ihrer erſten Gründung auch jede Ausbeſſerung beynahe unnöthig machte.

Dieſer ſchöne Tempel, welcher Deutſchland wirklich Ehre macht, hat eine Zirkelrunde Figur, mit

durch den damaligen Ober-Conſiſtorial-Präſident von Leipziger gelegt, den der abweſende König durch ein beſonders Reſcript dazu beordert hatte. Denjenigen, die von den dabey vorgefallenen Feyerlichkeiten eine ausführliche Beſchreibung zu leſen wünſchen, empfehlen wir hier des damaligen Raths-Actuarii J. A. Rothens kurzen doch zuverläßigen Bericht von den Solennitäten, welche bey geſchehener Legung des Grundſteins zu der neuen Frauenkirche in Dresden, am 26ſten Auguſt, 1726. vorgegangen und obſervirt worden, Dresden, 1726. in 4to; ingleichen die Topographiſche Geſchichte der Stadt Dresden und der herumliegenden Gegenden, von B. G. Weinart, Dresden, 1777. 4to.

mit vier vorſpringenden Vorlagen auf den vier Seiten, darinnen die Treppen ſind, die auf die Emporkirchen führen. Das große Portal, oder der Haupt-Eingang zeigt nach der Töpfergaſſe, und liegt dem Altare gegen über, der von der Chorhaube umſchloſſen wird. Außer dem großen Portale ſind noch ſechs Eingänge mit hinauf führenden Freytreppen von ſechs Stufen, ſo, daß die wagerechte Linie der Kirche um anderthalb Elle höher als die von der Gaſſe liegt. Die Säulen-Ordnung iſt die Joniſche, oder vielmehr Sturmsdeutſche Ordnung, wovon die Capitäler eine Reihe Blätter, und das Hauptgebälke Modillons haben, und beſteht aus Pilaſtern, welche auf Zocken ruhen, zwiſchen welchen ſich ſehr große Bogenfenſter zur Erleuchtung der Kirche befinden, wovon viere in der Rundung, und viere in den Vorlagen liegen. In der Chorhaube ſind drey, die den Altar und die dahinter liegende Treppe erleuchten. Die Hauptbreite dieſer Kirche beträgt 62, und die ganze Länge 82 Ellen. Die große Kuppel, welche ſich von der Hauptrundung und den innerlichen Pfeilern der Kirche erhebt, hat ein doppeltes Gewölbe, zwiſchen welchen die Treppe iſt, welche in

die Laterne bringt, die ein aus vier Arkaden zuſammen geſetztes Viereck ausmacht, mit einem runden ſteinernen Geländer umgeben, und mit einer Italiäniſchen und mit Kupfer gedeckten Haube bedeckt iſt. Um dieſe große Kuppel der Kirche befinden ſich auf den vier vorſpringenden Seiten vier kleine Thürme in pyramidaliſcher Geſtalt, welche der Kuppel zum Gegengewicht und zur Zierde dienen, und zugleich die Glocken enthalten. Der erſte Baumeiſter, **George Bähr**, hat dieſes herrliche Gebäude aus den feſteſten Pirnaiſchen Sandſteinen und den größten Quaderſtücken, bis auf die Laterne, ausgeführt, welche von ſeinem Nachfolger, **Schmidt**, vollends iſt aufgeſetzt worden. Unter der Kirche ſind ſehr ſchöne und geraume Souterrains oder Begräbnißplätze für die Leichen vornehmer Familien angelegt, deren ſchon viel ſeit Erbauung dieſer Kirche darinnen beygeſetzt worden.

Die Orgel der Kirche iſt eine der vollſtändigſten in Deutſchland, und ein Werk des berühmten **Silbermanns.** Sie beſteht aus drey Manualklavieren, 44 Regiſtern, 6000 Pfeifen, und einem Pedal, mit einer ſehr ſtark beſetzten Baßlade. Der große Altar, von Pirnaiſchen Steine, iſt

von

von dem berühmten Bildhauer **Joh. Chriſtian Feige** verfertiget. Er beſteht aus vier Säulen, woran die Kapitäle und Schaftgeſimſe von Glanzgold, die übrigen Zierrathen aber von Matt-Gold ſind. Neben beyden grünen marmornen Säulen ſieht man zwey Statuen, welche **Moſes** und **Aaron** abbilden, und das alte Teſtament vorſtellen. Ueber den Arkaden, welche den Umgang um den Altar eröffnen, ſtehen auf beyden Seiten zwey vier Ellen hohe Statuen, welche die Apoſtel **Paulus** und **Philippus** vorſtellen. Zwey mit Kornähren und Weintrauben verſehene Genien tragen die oben aus der Glorie herabhangenden und reich vergoldeten Feſtonen. Das Altarblatt iſt ein Haut-relief, oder hoch erhabne Bildhauerarbeit, welche den Anfang des Leidens unſers großen Erlöſers am Oelberge vorſtellt. Die Haupt-Figur, der kniende Chriſtus, der von einem herabſchwebenden Engel geſtärkt wird, liegt etwas vor. Seine drey ſchlafenden Jünger aber, Johannes, Jacobus und Petrus, die von ferne kommenden Kriegsknechte, und die Stadt Jeruſalem, ſind im Hintergrunde, in halb erhabner Arbeit (en bas relief), zu ſehn. Das Gemählde der Kuppel zeigt, in acht Abthei-

lungen, die vier Evangeliſten, denen jedem eine Tugend zur Seiten ſteht, von dem berühmten Mahler **Joh. Baptiſt Grono** *) verfertiget.

2.) Die **Münze**, hinter der Frauenkirche, in einem Winkel, iſt 1738. erbauet worden. Die guten Druckmaſchinen und künſtlich erfundenen Oefen ſind ſehenswerth. Alle Churfürſtlichen Münzſorten in Gold und Silber werden hier ausgeprägt, zu welchen letztern der Freyberger Silberwagen alle vierzehn Tage ſeine gewöhnlichen Lieferungen hier überbringt.

Die Salzgaſſe fängt hinter der Frauenkirche an, und geht bis zum **Bau- oder Zimmerhof**. Hier bemerkt man:

1.) Das **Coſelſche Palais**, ein großes und ſchönes Gebäude, deſſen erſter Eingang in der Salzgaſſe war. Der verſtorbene Graf von Coſel hat im Jahr 1762. von der Seite der Frauenkirche ein beträchtliches Gebäude nebſt zwey Flügeln und einen Hof anſetzen laſſen, wodurch dieſes Haus die prächtige Anſicht eines Palais erhielt. Es iſt im

Frau-

*) Dieſer Künſtler, der ſich wegen ſeiner geiſtreichen Erfindungen ſo beliebt machte, erhielt vom König Auguſt dem Dritten einen ſtarken Gehalt, und ſtarb hier im Jahr 1748.

Franzöſiſchen Geſchmack mit einem Vorhofe angelegt, der ſich mit Orthoſtaten erhebt, an welche zwey Flügel von fünf Fenſtern lang, in einer Rundung, anſchließen. Es beſteht aus einem Sommer-Palais und dem eigentlichen Wohngebäude. Das erſtere hat ein flaches morgenländiſches Kupferdach, um welches ein ſteinernes Geländer, mit Vaſen geziert, herumläuft. Es hat nur einen Stock, und den Eingang im Halbzirkel herum, beſetzen zehn ſteinerne Säulen mit Kindern, welche, wie die übrigen Verzierungen von Waffen und Fahnen, von dem berühmten Bildhauer **Knöfler**, in einem ſchönen Stil gearbeitet ſind. Das zweyte, nämlich das eigentliche Wohngebäude, hat eine Fronte von 14 Fenſtern, und iſt 4 Geſtock hoch. Die eine Seite dieſes Palais zeigt ſeitwärts den hervorgehenden Flügel von 5 Fenſtern, und noch eine große Fronte von 12 Fenſtern in die Salzgaſſe; die andere Seite geht mit ihrer Fronte nach dem Churfürſtlichen Zimmerhofe, und hat daher auch keine Verzierung. Noch iſt zu merken, daß auf dem Platze dieſes Palais ehemals der berühmte **große Pulverthurm** geſtanden.

2.) Das **Hauptſalzhaus**, woraus alle übrigen Salzniederlagen im Lande verſorgt werden. Die Salzböden ſind hinter dem Zimmerhofe, zur Bequemlichkeit der am Ausfalle abladenden Salzſchiffe.

3.) Das dem Coſelſchen Palais, von der Seite der Salzgaſſe, gegen über liegende Eckhaus, der **Schwan**, ehemals ein Gaſthof, iſt ein großes maßives aus fünf Stockwerk beſtehendes Gebäude, deſſen ſchmale Fronte von 6 Fenſtern, worunter aber der Haupt-Eingang iſt, nach der Frauenkirche, die breiteſte aber, von 9 Fenſtern, in die Salzgaſſe gehet.

Die **Rammiſche**, oder vielmehr **Rampiſche** *) Gaſſe, zwiſchen der Salz- und Pirnaiſchen Gaſſe, hat mit dieſen beyden Gaſſen die nämliche Richtung. Sie fängt vom Frauenkirchhof an, und geht bis zum Zeughaus, wo am Ende das Herzogliche Palais quer vorſteht. Man findet in ſelbiger:

1.) Das

*) Rampe iſt eine Art von Wall in der Beſeſtigungskunſt, wie der Feſtungswall hinter dem Zeughauſe am Ausfalle, wovon ſie höchſt wahrſcheinlich den Namen hat, ſo wie die Zahusgaſſe, gewiß von dem Sanitätshauſe, oder der eigentlichen Wohnung des jedesmaligen Stadtphyſici, ehemals Saniräts-Gaſſe hies, hernach durch eine willkührliche Verkürzung Sahnsgaſſe, und eudlich itzt zur Zahnsgaſſe iſt gemacht worden.

1.) Das Hinterhaus des Rieſchiſchen Palais, das eine Fronte von 15 Fenſtern ausmacht, und deſſen äußere und innere ſchöne architektoniſche Einrichtung den Meiſter in ſeiner Kunſt verräth. Es iſt von dem würdigen Oberlandbaumeiſter **Krubſacius** erbauet worden. Seit dem Jahre 1772. iſt in dem erſten Stock das **Addreßkomtoir**, welches von dem Herrn Hofrath **Haymann** dirigirt wird.

2.) Das **Herzoglich Curländiſche Palais**, ehemals dem Chevalier de Saxe gehörig. Dieſes Gebäude, von welchem ein großer Theil im Bezirke des Zeughofes ſteht, ſcheint aus drey verſchiedenen Häuſern zuſammen geſetzt zu ſeyn. Die Mitte iſt mit einer ſchönen mit Bildhauerarbeit geſchmückten Faſſade verziert. Die innerliche Einrichtung der Zimmer iſt ſchön und prächtig. Eine große und bequeme Treppe führt in einen Vorſaal von Holzarbeit, wo man in geſchnitzten Cartouchen wohlgemahlte Seeſchlachten und andere Kriegs-Expeditionen von **Franz Caſanova** *) ſieht. Aus dieſem Vorſaal tritt man zur Rechten

 in

*) Er ſtudierte nach Bourguignon, und lebt itzt zu Paris. Er iſt ein leiblicher Bruder unſers Herrn Direktors Johann Caſanova.

in eine große Gallerie mit ſchön vergoldeter Stuccatur-Arbeit und mit Portraiten des Königl. Poln. und Churſächſiſchen Hauſes, in Lebensgröße, geziert. Am Ende dieſes Saals ſind zur Linken die Paradezimmer, in welchen man unter andern eine koſtbare Hautelisse-Tapete, nach der Zeichnung des berühmten **Teniers**, ſehen kann. Dieſe Tapete iſt von der verſtorbenen Fürſtin von Teſchen theuer erkauft worden, und verdient den Beyfall aller Kenner. Im Audienzzimmer iſt ein Himmel von carmoiſinen Damaſt, womit auch das ganze Zimmer und die Stühle bekleidet ſind. Hinter dieſem Zimmer iſt ein kleines Cabinet von vortreflicher Bildhauerarbeit, welche reich vergoldet iſt. Kurz dieſes Palais zeigt ſehr viel Geſchmack und Pracht in der Ausmeublirung; Vergoldungen, Spiegel, Kronleuchter, Commoden, Schreibetiſche, Schränke, alles iſt von den berühmteſten Meiſtern, und alles iſt ausgeſucht. Auf dem Palais iſt ein kleiner Thurm, welcher zur Sehwarte dienen kann. In einer kleinen Entfernung davon, mitten im Zeughofe, iſt

Das **Zeughaus**, mit dem **Zeughauskeller**, ein ziemlich großes regulaires Viereck, welches 1559.

vom

vom Churfürſt **Auguſt** erbauet worden. Man hat vier Jahr mit dieſem Bau zugebracht. Die verſchiedenen Veränderungen, welche zu verſchiedenen Zeiten daran gemacht worden, haben wenig von dem erſten Gebäude zurück gelaſſen. Dieſes große und ſchöne Magazin iſt mit allerhand Arten Waffen von Feld- und Belagerungsgeſchütze reichlich verſehen. Das Erdgeſtock hat zwey Reihen Säulen, zwiſchen welchen die ſchwere Artillerie, Haubitzen, Mörſer, ꝛc. mit allen dem, was zu ihrem Fortkommen gehört, in der ſchönſten Ordnung und in beſtändiger Bereitſchaft ſtehn. In dem andern Stockwerke iſt das kleine Gewehr, Degen, Säbel, Küraſſe ꝛc. ſehr künſtlich und angenehm für das Auge aufgeſtellt, worunter viel ſehenswerthe Seltenheiten mit aufbewahrt werden. Die gute Ordnung und Reinlichkeit, die man überall erblickt, zeigt von der wachſamen Aufſicht des Herrn Obriſten und Ober-Zeugmeiſters von **Frödе**. Im dritten Stock iſt gegenwärtig die **Garniſon**kirche, bis die neue, welche über die neue Hauptwache kommen ſoll, fertig ſeyn wird. Um dieſes Gebäude herum liegen, in ſteinernen Baßins, große Vorräthe von Kugeln und Bomben, in pyramida-

li-

liſchen Aufſätzen, welche mit großen Maſſen von Bley zu den kleinen Klugeln umgeben ſind.

Dem Zeughauſe gegen über wohnt der Herr Obriſte und Ober-Zeugmeiſter, in deſſen Hauſe im Erdgeſtock das **Artillerie-Kriegs-Gerichte** nebſt der **Artillerie-Schreibeſtube** befindlich iſt. Nicht weit davon führt eine **Appareille** auf den prächtigen, ehemals **Brühliſchen Garten**, wo einer der angenehmſten Spatziergänge bis forne an die Elbbrücke, auf dem Feſtungswalle, hinführt. Er iſt wegen der vortreflichen Ausſicht über die Elbe hin, einer der reizendſten, der auch ſehr fleißig beſucht wird.

Wenn man aus dem Zeughofe kömmt, tritt man in den **Zimmerhof**, wo man alle Arten von Werkſtätten, z. E. Zeugſchmidt, Zeugſchloſſer, Zeug-Zimmermeiſter, u. ſ. w. antrifft. Vorzüglich iſt zu merken

Das **Gießhaus**, wo alles ſchwere Geſchütz theils gebohrt, theils gegoſſen wird. Ueber ſelbigem wohnt der Hof- Stück- und Glockengießer, Herr **Weinhold**.

Ferner die **Roßmühle**, mit vier Gängen. Sie iſt in einem ſteinernen Gebäude, und das Triebwerk

wird

wird durch das Centrum des Gebäudes in Bewegung geſetzt. Vier Pferde konnten täglich hinreichendes Mehl für die Garniſon mahlen. **Johann George II.** hat ſolche im Jahr 1676. bauen laſſen, doch iſt ſie niemals, als bey dem damit angeſtellten Verſuche gebraucht worden.

Vom Zeughofe an führt die **kleine Schießgaſſe** bis an das Pirnaiſche Thor, wo ihr dann gegen über die ſchon oben erwähnte große Schießgaſſe anfängt. Sie hat ihren Namen von dem Schießhauſe, das auf dieſer kleinen Gaſſe war, wo es im Jahr 1760. mit verſchiedenen andern Häuſern abbrannte, an deren Stelle zum Theil einige ſchöne neue Häuſer wieder erbaut worden.

Die Vorſtädte von Dresden.

Die Vorſtädte von Dresden ſind, überhaupt betrachtet, ſehr weitläuftig, und haben viel ſchöne und meiſtens von Quaderſteinen erbaute Häuſer. Man theilt ſie ein, in

A. Die Pirnaiſche Vorſtadt,

wenn man aus dem Pirnaiſchen Thore tritt. Dieſe Vorſtadt, welche ſeit ihrer unglücklichen Einä-

ſcherung, faſt noch mehr verſchönert wieder aus ihren Ruinen hervorgeſtiegen, ſtößt zur Rechten mit dem See und der Willsdruffer Vorſtadt zuſammen.

Die **Pirnaiſche Gaſſe**, eine ſehr ſchöne Gaſſe, ſeit ihrer Wiederherſtellung; ſie führt von dem Pirnaiſchen Thore, in gerader Linie, an den Pirnaiſchen Schlag. Alle Häuſer ſind faſt von gleicher Höhe, welches für das Auge eine ſchöne Anſicht giebt. Gleich neben der **Poſtſäule** ſieht man ein ſchönes wohlproportionirtes Eckhaus, worinnen der **Salzſchank** iſt, das der Hofkonducteur **Haman** mit noch vielen andern hübſchen Häuſern erbaut. Der im Jahr 1712. erbaute **Poſtſtall**, die **Mohren-Apothecke**, das **Einhorn**, das **Rößleriſche** und das **Mönnichſche Haus**, ſind auch ganz artige Gebäude. Etwas rechter Hand vom Thore, der Kontreskarpe gegen über, iſt

Die **St. Johannis- oder Böhmiſche Kirche**; ſie wurde 1556. eigentlich zur Begräbnißkirche geſtiftet, weil bey zunehmender Volksmenge der Frauen-Kirchhof die Leichen nicht alle faſſen konnte. **Johann George I.**, welcher die Böhmiſchen Exulanten ſehr günſtig aufnahm, erlaubte ihnen

im Jahr 1649. dieſe Kirche zu ihrem Gottesdienſte, ſeit welcher Zeit ſie ihren eigenen Prediger haben, der früh von 6 bis 8 Uhr den Gottesdienſt in deutſcher, und um 9 Uhr in Böhmiſcher Sprache verrichtet. Dieſe Kirche iſt übrigens ziemlich finſter, und ſo alt und baufällig, daß die Erbauung einer neuen Kirche faſt täglich mehr nothwendig wird. Der Kirchhof, der voller Monumente iſt, worunter einige ſehr gut gearbeitete *) ſich befinden, führt ſehr tief hinunter bis auf

Die **Lange Gaſſe**; dieſe durchſchneidet die Pirnaiſche Gaſſe zur rechten Hand, und geht bis an den Dohnaiſchen Schlag an der **Kaitzbach**, denn ſo heißt man die wenigen Häuſer, die von dem Waiſenhauſe bis zu dieſem Schlag hinaufſtehn. In dieſer ſonſt geraden und reinlichen Gaſſe ſind ſchöne Gärten und artige Gartenhäuſer, unter welchen die vorzüglichſten:

1.) **Sr. Durchl. des Prinzen Carls**, ehemals Chevalier de Saxe, und hernach der verwittweten Churfürſtin Frau Mutter, wovon an ſeinem Orte ein mehreres.

2.) Der

*) Gleich dem Thorwege gegen über iſt das Monument des oben mit Ruhm erwähnten Raths-Zimmermeiſters Bähr, wo ein Genius das Modell ſeiner erbauten ſchönen Frauenkirche hält.

2.) Der **Müllerische Garten** mit einem hübſchen Gartengebäude zur Sommerwohnung, eilf Fenſter breit, und zwey Stockwerk hoch, ganz einfach gebaut. Der Garten, der ſich aber etwas triangelförmig ſchließt, hat einen ganz artigen Pavillon an der Kaitzbach.

3.) Der **Voigtſche**, ehemalige **Cäſarſche Garten**, vielleicht einer der ſchönſten Küchengärten in Dresden.

4.) Der **Waltherſche**, ſonſt der **Knöfelſche Garten**, in welchem man unter andern zwey ſchöne Statuen von dem berühmten **Mattielli** antrifft. In dem ſchönen geraumen Gartenſaale wurden ehemals freundſchaftliche Privat-Komödien und Konzerte gegeben.

Die **Neue Gaſſe** iſt der langen Gaſſe gegen über zur linken Hand. Dieſe Gaſſe hat noch ſehr viel Brandſtellen, aber dabey doch einige artige Häuſer und Gärten.

Die **Rammiſche**, oder vielmehr **Rampiſche Gaſſe**, führt zu dem Pillnitzer Schlage, wo das Schlagzieherhaus außer dem Schlage ohne Wachtſtube liegt, und deswegen ein **blinder Schlag** heißt. Hier iſt

Das

Das Vorwerk des Herrn Bergraths **Bauer**, ein ſchönes wirthſchaftliches Gebäude, nebſt einem artigen Obſt- und Luſtgarten.

Die **Ziegelgaſſe** geht bis an den Ziegelſchlag. In dieſer Gegend iſt:

1.) Der **Neue Kirchhof**, oder der ſogenannte **weite Kirchhof**, oder **Elias-Kirchhof**, ſeit 1690. eigentlich für Arme, zu einer weniger koſtbaren oder auch unentgeldlichen Beerdigung, angelegt. Seit Anfange dieſes Jahrhunderts aber iſt er ſehr erweitert worden, ſo, daß nunmehr viel anſehnliche Familien darinnen ſteinerne Monumente haben, unter welchen ſich die Rathsgruft vorzüglich auszeichnet.

2.) Die **Vogelwieſe**, oder **große Raths-Wieſe**, wo die Bürger im Monat Auguſt, acht Tage lang, ihr feyerliches Vogelſchießen halten, welche Luſtbarkeit ſehr alt iſt. Wegen der großen Volksmenge gab der Churfürſt **Auguſt** im Jahr 1577. dieſe Wieſe dazu, welche auch durch das Beyſeyn vieler fremden Fürſten ſehr feyerlich eingeweiht wurde.

3.) Der **Holzplatz**, oder der **Churfürſtliche große Holzhof**, längſt der Elbe, iſt der Vorrath

von

von allem Bau- und Brennholz, welches auf Flöſſen oder in Schiffen, zur Verſorgung der Stadt, nebſt einer großen Menge Obſt, aus Böhmen zugeführt wird.

Wenn man längſt der Kontreskarpe, von der Elbe an, heraufgeht, findet man auf beyden Seiten ſehr ſchöne, und faſt alles neue Häuſer; und nachdem man das Pirnaiſche Thor und die Johanniskirche vorbey gegangen, kommt man an

Die **Waiſenkirche**, ein kleines aber artiges Gebäude. Sie wurde, nebſt dem Waiſenhauſe, im Jahr 1760. auch ein Raub der Flammen, und lag bis 1777. in ihren Ruinen, wo man am 30ſten April den Grund legte, und in dem verfloßnen Jahre ſie einweihte. Dieſe Kirche gehört zum **Waiſen- und Zuchthauſe**, welches nicht weit davon entfernt ſteht, und ein anſehnliches ſteinernes Gebäude von 3 Stock hoch, mit einer 19 Fenſter langen Fronte iſt. Die innere Einrichtung iſt ſehr bequem und reinlich, und ſteht unter der Aufſicht des hieſigen Stadtmagiſtrats.

Am Jüdenteich, wird das Quartier genannt, welches von der Wayſenkirche anfängt, und bis

zum

zum Dohnaiſchen Schlag, längſt der Bürgerwieſe, hingeht.

B. Seethor-Vorſtadt.

Das **Nimptſche Haus**, ein wenig links, wenn man aus dem Seethor kommt, am Ende einer kleinen Linden-Allee, mit einem Vorhofe von niedrigen Orthoſtaten und Niſchen, die mit Kindern beſetzt ſind. Dieſes Gebäude hat das Anſehen eines kleinen Palais. Vor dem Hauſe iſt eine Allee von gepflanzten Bäumen, die den auf beyden Seiten befindlichen Küchengarten durchſchneidet.

Das ehemalige **Naumannſche Haus** iſt groß, ſchön, ſehr zierlich meublirt, und hat einen artigen Garten. Das darzu gehörige Gewächshaus, mit vielem Geſchmack angelegt, ſteht auf der andern Seite der Gaſſe, dem Wohnhauſe gegen über.

Die **große Plauenſche Gaſſe.** In dieſer bewundert man vorzüglich:

1.) Das **Joſephinen-Stift**, ein großes und herrliches Gebäude, mit einer 35 Fenſter breiten Fronte. Es iſt zwey Stock hoch, und hat ſeine eigne Kapelle und Geiſtlichen.

2.) Das Baron Rieſchiſche Gebäude, das faſt die Hälfte der Gaſſe einnimmt. Es beſteht aus einem Hauptgebäude, 9 Fenſter lang, mit zwey daran anſtoßenden kleinen Wirthſchaftsgebäuden, wo ſich die Gartenwand anſchließet. Von dem ſchönen daran ſtoßenden Garten, welcher fleiſſig von den Dresdnern beſucht wird, ſoll weiter unten mehreres geſagt werden.

Die kleine Plauenſche Gaſſe, welche mit der großen in einerley Richtung fortläuft, hat eigentlich keinen Ausgang, als zur Aerndtezeit, wo zur Bequemlichkeit der Feldbeſitzer, der blinde Schlag, der auf die Felder führt, geöffnet wird.

Am See, iſt das Quartier, welches ſich zur Rechten des Seethors anfängt, und bis an das Willſche Thor läuft. Hier war einſt ein See von ziemlichen Umfange, den man noch zu Anfange dieſes Jahrhunderts zum Theil als einen ſtehenden Sumpf ſah. König August III. ließ den Platz ausfüllen, und verſchenkte ihn, um Häuſer und Gärten darauf zu bauen, ſo daß itzt, außer dem Namen, keine Spur mehr davon übrig iſt.

C. Die

C. Die Willsdruffer, oder Willſche Vorſtadt.

Dieſe Vorſtadt iſt die älteſte, und ziemlich groß, obgleich ſehr unregelmäßig. Man findet hier noch viele hölzerne und unanſehnliche Häuſer.

Die **Annenkirche** iſt 1578. von der Churfürſtin **Anna**, Prinzeßin von Dännemark, Gemahlin des Churfürſten **Auguſt**, von welcher ſie auch den Namen hat, geſtiftet worden. Sie wurde am 26ſten Jul. deſſelben Jahrs, am Annen-Tage, durch den damaligen Superintendenten D. **Greſer**, in Anweſenheit der hohen Landes-Herrſchaft, eingeweiht. Dieſe Kirche hatte das Schickſal, nebſt einen großen Theil der Vorſtadt, auf Befehl des Preußiſchen Kommandanten, in der Belagerung 1758. angezündet zu werden. Nach erfolgten Frieden iſt ſie aber, mit noch mehrern Geſchmack und Pracht, wieder aufgebauet, und im Jahr 1769. eingeweiht worden. Es iſt ein kleines Gebäude, welches wegen ſeiner edlen und zierlichen Bauart eine vortrefliche Anſicht hat. Die Höhe dieſer Kirche, die von dem Rathsbaumeiſter **Schmidt** gebaut worden, iſt in zwo Etagen, ohne Unterbau, eingetheilt, welche auf Zocken ruhen. Die untern Fenſter ſind

im Oval, und die obern etwas größern im Zirkelbogen geſchloſſen, und ſchneiden ſich in das Hauptgebälke der joniſchen Pilaſter ein. Sie hat drey Eingänge mit vorliegenden Stufen. Ueber den Eingang an der Weiſeritz, ſteht in erhabener Stein-Arbeit die Religion mit einem offenen Buche, darunter ſeitwärts die Geſetztafeln liegen. Am zweyten iſt das Rathswappen, und am dritten iſt in einer Füllung die lateiniſche Innſchrifft eingehauen:

Templi. belli. deſtructi. reaedificatio. reddita. pace. anno 1763. coepta. divina. ope. anno 1769. abſoluta. Gloria Deo.

Fiſchersdorf und **Poppitz**, zwey Dörfer, welche der Churfürſt **Mauritius** zur Stadt gezogen hat, und nunmehro einen Theil der Willsdruffer Vorſtadt ausmachen.

An der Weiſeritz, eine enge Straße längſt der Weiſeritz, von Weiß- und Lohgerbern und Färbern bewohnt.

Die **Hundsgaſſe**. Als der Herzog **Albrecht** im Jahr 1468. ein öffentliches Jagdhaus in Fiſchersdorf an der Weiſeritz erbauen ließ, ſo ſtieß deſſen Hundehaus, nebſt den Wohnungen ihrer Wärter, auf den Platz dieſer Gaſſe, daher ſie auch den Namen hat. Man bemerkt auf ſelbiger 1.) den

Chur-

Churfürſtlichen **Fiſch-Garten**, der mit einer ſehr hohen Mauer umgeben iſt, und deſſen geraume Fiſchhälter, wegen des beſtändigen Zugangs von friſchem Waſſer, ſehenswerth ſind.

2.) Den **Steinhäuſerſchen Garten**, mit einem 10 Fenſter breiten Gebäude. Der Garten iſt artig, und hat ein ſchönes Gewächshaus.

Die **Mittelgaſſe**, worauf der ehemalige **Haugwitziſche Garten**, mit einem ſchönen ſteinernen Wohnhauſe, an welchem das Jahr 1773. nebſt dem Haugwitziſchen Wappen eingehauen iſt. Itzt heißt er der **Carlowitziſche**, und hat ſchöne Statuen.

Die **Grüne Gaſſe**, worauf ſehr viele Gärten ſind, deren Bäume alleenförmig ihre Wipfel auf die Gaſſe ſtrecken, und durch ihr liebliches Grün dem Auge einen erquickenden Anblick geben, daher auch wohl wahrſcheinlich ihr Name.

Das **Trabantengäßchen**.

Das **Feigen-Gäßchen**, hinter der Herzogin Garten, das ſeinen Namen gewiß von den außerordentlich großen und höchſt ſehenswerthen Feigenbäumen hat, die in dieſem Garten wachſen.

Die **Schießgaſſe**, worauf zu merken: das **Schießhaus**, welches ſchon im Jahre 1454. vom

Herzog Albrecht geſtiftet worden. **Johann George II.** hat dieſes Gebäude im Jahr 1672. ganz neu wieder aufgeführt, und **Johann George III.** hat es mit vielen Privilegiis beſchenkt. Hier wird das ſogenannte **Königsſchießen**, das mit Büchſen geſchieht, alle Jahre, und zwar gemeiniglich zu Anfange des Monats Julius, gehalten. Der Churfürſt wohnt dieſem Scheibenſchießen durch ſeinen Deputirten bey, und giebt auch zu dem Schützenſchmauße, der auf dem Breyhanhauſe gegeben wird, ein Geſchenk an Wein und Wildpret.

Zwiſchen der grünen und Schießgaſſe liegt das **Lazareth**, oder **Peſtilenzhaus**, das mit ſeiner eigenen Mauer umſchloſſen iſt, und ſeine eigne Kirche und Kirchhof hat. Es wurde im Jahr 1586. bey einer heftig wütenden Peſt angelegt, und zu 24 Kammern erbaut. Es hat zu dem Ende ſeinen ordentlichen Prediger, Wundarzt und Wärter. Alle Tolle, Wahnwitzige und Inficirte werden hierher gebracht. Sonntags um 1 Uhr wird hier Gottesdienſt gehalten. Auf Koſten des Senator **Ehrlichs** wurde es im Jahr 1738. vergrößert, und faſt neu gebaut, daher es auch das **Ehrlichſche Stift** heißt.

Die

Die **Viehweide**, ein offner Platz, auf welchem die Fleiſcher, da er einen guten Wieſenplatz hat, ihr Schlachtvieh zu weiden pflegen, und wo immer noch ganz gute Häuſer ſtehen.

Gleich im Anfange dieſes Platzes ſteht der ſogenannte **Queckborn**, zu welchem, wie aus der ältern Geſchichte bekannt iſt, wegen der wunderthätigen Krafft ſeines Waſſers, unfruchtbare Weiber häufige Wallfahrten hielten, ſo daß endlich der Biſchof zu Meiſſen, **Johannes**, die Erlaubniß gab, eine Kapelle hier zu bauen, die auch im Jahr 1514. vollendet wurde, und den Namen: **Kapelle zu unſrer lieben Frauen Queckborn**, erhielt, deren Platz ſich aber nicht beſtimmen läßt, weil dieſe Kapelle unter Herzog **Georgen** kaßirt wurde. Der Born ſelbſt hatte ein ſpitziges Thürmchen, auf welchem ein Storch ſtand, der ein Kind im Schnabel führte, der aber im ſechsjährigen Kriege mit verunglückte. Was übrigens die Etymologie dieſer Benennung betrifft, ob nämlich dieſer ehemals ſo berühmte **Queckborn** ſeinen Namen von dem alten deutſchen Worte **queck**, lebendig, (z. B. argentum vivum, Queckſilber,) und ſo viel wie **Lebensborn** heiße, oder, wegen der guten Beſchaf-

ſenheit ſeines Waſſers, von erquicken, herleite, wollen wir hier nicht weitläuftig unterſuchen. Nur merken wir noch an, daß des Meißniſchen Biſchofs Erlaubnißſchein zu der Kapelle im **Weck** S. 281. angeführt iſt.

Wenn man aus dem Wilsdruffer Thore kömmt, und ſich ein wenig rechts wendet, ſo führt eine Brücke über den Weiſeritzgraben, auf die **Gerbergaſſe**, die von den vielen Gerbern, die ſie bewohnen, den Namen hat. Links am Anfange der Gerbergaſſe liegt

Der Kuttelhof, der aus drey Gemeinſchlachthäuſern beſteht, die ſehr bequem angelegt ſind, weil die Weiſeritz unter dem Gebäude wegfließt.

Die ſchöne **Oſter-Allee**, die im Jahr 1747. angelegt worden, und aus zwo Reihen hochſtämmiger wilder Kaſtanienbäume beſteht, läuft vom Silberhammer bis hinter Faſolds Garten. Sie iſt einer der angenehmſten Spatziergänge, der ſehr fleißig beſucht wird. Auf beyden Seiten des Fahrweges ſind erhöhte Fußwege von ellenbreiten Quaderſteinen. Unter denjenigen Gebäuden und Gärten, welche längſt dieſer Allee hinliegen, bemerkt man

1.) Den

1.) Den **Silberhammer**, welcher dem reizenden Zwinger gegen über, mit ſeinen Laboratorien, in einer Erdvertiefung liegt, wo man die ſchönen Schneide- und Druckmaſchinen ſehen kann, wodurch das Metall zur Münze vorgearbeitet wird. Etwas weiter hinauf, auf eben dieſer Seite, liegt

2.) Der **Hoheiten**, oder wie er itzt gemeiniglich heißt, der **Herzogin Garten**, an der Weiſeritz, der zwey Eingänge hat, einen hier in dieſer Allee, den andern am Schießhauſe. Die außerordentlich hohen und ſtarken Feigenbäume, die vielleicht wenig ihres gleichen haben, verdienen hier geſehen zu werden. Auch werden durch die Sorgfalt des geſchickten und unermüdeten Herrn Hofgärtners **Seidel**, viel ausländiſche Hölzer, Pflanzen und Blumen hier glücklich cultivirt, ſo daß der Liebhaber der Kräuterkunde hier mit Vergnügen verweilen wird.

3.) Die Maccaroni- oder **Italiäniſche Nudel-Mühle**, die Herr **Bertoldi** dirigirt, iſt ein ſehr hübſches regelmäßiges Gebäude, zwey Stock hoch, mit einer eilf Fenſterbreiten langen Fronte. Der Erdſtock enthält die bekannte Nudelmühle, die hier ſehr bequem angelegt werden konnte, weil die Weiſeritz neben dieſem Hauſe vorbeyfließt.

4.) Die

4.) Die zwey großen Churfürſtlichen Orangerie-Häuſer, deren jedes hundert Schritt lang iſt. Hier wird im Winter die vortrefliche Orangerie, welche den Sommer über in dem angenehmen Zwinger geſtanden, verpflegt und aufbehalten.

5.) Das Faſoldſche Haus, nebſt Garten, ein ganz freyſtehendes Gebäude, von ſieben Fenſtern Länge, mit einer Freytreppe und einem eiſernen geflochtenen Austritt. Es erhebt ſich mit ſeiner Grundlinie ſehr hoch über die gewöhnliche Straſſenhöhe, und iſt im Italiäniſchen Geſchmack gebaut. Die innere Einrichtung iſt ſehr artig und bequem, daher es meiſtens, wegen des hier ſehr angenehmen Sommer-Aufenthalts, von vornehmen Familien bewohnt wird.

6.) Das zweyte Faſoldſche Haus, von zwey Stockwerken, und einer Länge von vierzehn Fenſtern, mit einer Erhöhung in der Mitte. Darneben iſt ein Garten, deſſen äußere Staketwand mit fünf ſchönen Statuen über dem Portale beſetzt iſt.

Noch muß ich erinnern, daß auf der rechten Seite dieſer ſchönen Oſter-Allee zwey Quergäßchen ſind, die bis an die Elbe hinunter laufen.

Das

Das erſte zieht ſich långſt dem Stadtgraben hin, wo man linker Hand das **Churfürſtliche Stallgebäude** erblickt, das König Auguſt III. im Jahr 1744. erbauen laſſen. In dem ſchönen geraumen viereckigten Hofplatze ſind die Wagenbehältniſſe und Wohnungen für die Stallbedienten. Dieſer Stall hat 120 Schritt Tiefe, und endet im Zimmerhofe, der den fernern Durchgang zur Elbe ſchließt.

Das **zweyte Gäßchen** führt bey den Churfürſtlichen Orangeriehäuſern, links, auf die ſchöne Oſtra-Wieſe. Zur rechten Hand iſt die **Tabacksmühle**, der **Holzhof**, für das Weiſeritz Flößholz, und etwas näher nach der Elbe zu iſt des Hofmechanicus **Friedrichs** artiges Haus, die **Ziegelſcheune** und die **Schneidemühle**. Etwas weiter hinauf ergießt ſich die Weiſeritz in die Elbe.

Wenn man dieſe große ſchattichte Oſtra-Allee herunter kömmt, ſo führt eine kleine Quer-Allee, auf welcher die **Hofpatienten-Burg** und der **Lehmanniſche Kaffeegarten** ſich befinden, nach der **Oſtra- oder Weiſeritz-Brücke**, welche die Wilsdruffer-Vorſtadt hier mit der **Friedrichsſtadt** verbindet.

B. Die Friedrichs-Stadt.

Ein ſchönes und großes Quartier, das ein regulaires Viereck ausmacht, deſſen letzte Seite auf die freyen Felder ſtößt. Sobald man über die Weiſeritz-Brücke hinüber iſt, ſo kömmt man in die lange und breite

Oſtra- oder **Brücken-Straße**, die in gerader Linie bis zu dem Churfürſtlichen Vorwerk, an den blinden Schlag führt. Durch den gleich beym Anfange der Straße, rechter Hand befindlichen **großen Thorweg**, den man an dem Churfürſtlichen Wappen erkennt, kann man in das ſchöne **Oſtra-Gehege** kommen, welches einer der reizendſten Spatziergänge iſt. In der Straße ſelbſt zeichnen ſich vorzüglich aus:

1.) Das **Katholiſche Kranken-Stift**, ein 9 Fenſter langes ſteinernes Gebäude, mit einem großen Garten und einer ſchönen Kapelle, die ihren eigenen dabey wohnenden Geiſtlichen hat. Die Krankenverpflegung zeigt von vieler Ordnung und Reinlichkeit. Ueber dem Eingange ſtehn, in blauen Schildern mit Gold, die Worte: Soli Deo Gloria.

2.) Der

2.) Der Römiſch-Katholiſche Kirchhof, auf welchen alle Katholicken begraben werden. Man findet auf ſelbigem viel ſchöne von Marmor gearbeitete Denkmähler. Vorzüglich aber empfehlen wir dem Kenner und Liebhaber der ſchönen Künſte, das vortrefliche Monument des berühmten Bildhauers **Balthaſar Permoſer** *), welches er ſelbſt verfertiget, und die Abnahme Chriſti vom Kreuze vorſtellt.

3.) Das Gräflich **Wallwitziſche**, ehemalige **Pöpelmanniſche Gebäude**. Es iſt ein großes und ſchönes Gebäude, drey Stockwerk hoch, mit einer eilf Fenſter langen Fronte. Man findet in ſelbigem herrlich meublirte Zimmer, mit koſtbaren Stuccatur-Decken, und vielen Vergoldungen. Auch befindet ſich noch in der Mitte des hinter ſelbigen liegenden Gartens, ein geraumes Luſthaus, im Franzöſiſchen Geſchmack, deſſen Hinterſeite nach dem Churfürſtlichen Gehege geht, und welches ſo groß und bequem iſt, daß man zur Sommerszeit darinnen wohnen kann.

*) Noch beſitzt Dresden von dieſem vortreflichen Künſtler zwey Lebensgroße Statuen, aus Sächſiſchen Marmor, den Apollo und die **Minerva**. Er ſtarb hier zu Dresden im Jahr 1732. Man ſehe von ihm die Neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, im IX. Bande, 1ſtes Stück, S. 217.

4.) Die **Churfürſtliche Menagerie**, mit ihren vielen Garten-Gebäuden. Ein großer und weitläuftiger Platz, in welchem das Federvieh für die Churfürſtliche Tafel gemäſtet, ingleichen ſehr gutes Obſt erbaut, und viel Gartenfrüchte gezogen werden. Die Gebäude ſind ſehr bequem und regelmäßig zu ihren verſchiedenen Abſichten eingerichtet. Die Vordermauer des Gartens hat drey ſteinerne Portale mit doppelten Vaſen. Der Haupt-Eingang führt mit ſeinen noch zu beyden Seiten liegenden Nebenthüren in eine lange Allee von Obſtbäumen, aus welcher man zur Rechten auf die Wohnung des Menagerie-Aufſehers, und an verſchiedene Gärtnerhäuſer, und zur linken auf das wirkliche Menageriegebäude trifft. Nicht weit davon iſt die **Wachsbleiche**, wo das Wachs von den Bienen in dem darneben angelegten **Bienengarten**, gebleicht wird. Alle Gärten, die wegen ihres verſchiedenen Gebrauchs von einander abgeſondert ſeyn ſollen, haben ihre eigenen ſteinernen Einſchluß-Mauern, die nur durch Thorwege mit einander verbunden ſind. Die ganze innere Einrichtung iſt ſehr gut und ihrer Beſtimmung gemäß.

5.) Das

5.) Das **Churfürſtliche Vorwerk**, von einem großen Umfange, beſteht aus vielen Gebäuden. Es iſt vom Churfürſt **Auguſt**, zum Vergnügen ſeiner Däniſchen Gemahlin **Anna**, die ſich ſo gern mit der Landwirthſchaft unterhielt, angelegt worden. Das Gebäude trägt ein Thürmchen, mit einem ſchön klingenden Uhrwerk. Die Vieh- und Feldwirthſchaft iſt hier jederzeit ſehr beträchtlich geweſen. Auf der andern Seite dieſer Straße iſt:

6.) Das **Churfürſtliche**, (ſonſt **Manteufelſche**) **Brauhaus**, das vor einigen Jahren von Grund aus ſehr maßiv iſt erbaut worden. Dieſes anſehnliche Gebäude, 17 Fenſter lang und 10 Fenſter breit, iſt nach der beſten Bequemlichkeit zur Brauerey überaus wohl eingerichtet.

7.) Das Gräflich **Marcoliniſche Palais**, nebſt Garten, ehemals das Gräflich **Brühlſche**, von welchem wir unter dem Artickel: **Gärten**, ausführlicher handeln werden.

8.) Die **Friedrichsſtädter Kirche**. Als Friedrichsſtadt noch von geringem Umfange und wenig bewohnt war, ſo war ſeine kleine Gemeine in die Annenkirche eingepfarrt; da aber ihre Volksmenge jährlich wuchs, ſo bewilligte ihr König

Auguſt II. ein eigenes Kirchſpiel. Der Anfang zum Kirchenbaue wurde auch wirklich gemacht, und der Grundſtein zu dieſer neuen Kirche den 28ſten May, 1728. durch den Hrn. Ober-Conſiſtorial-Präſident, Grafen von **Bünau**, gelegt, ſo, daß ſie bereits in dem großen Jubel-Jahre 1730. am 17ten Jul. durch den berühmten D. **Löſcher** feyerlich eingeweiht werden konnte, wovon man das nähere in den Cur. Saxon. vom Jahr 1738. nachleſen kann. Bald darauf wurde auch der Thurm, der drey Glocken trägt, mit Knopf und Fahne vollendet. In der Fahne ſteht das Pohlniſche und Sächſiſche Wappen, mit der Jahrzahl 1731. Die lange Seite dieſer Kirche geht auf die Oſtra-Straße, iſt ſieben Fenſter lang, und hat einen Mittel-Vorſprung von drey Fenſtern. Die innere Einrichtung der Kirche beſteht aus einem hölzernen, und mit gut verkleideten Schäften umgebnen Schiffe, darzwiſchen gedoppelte Emporkirchen, auf beyden langen Seiten, angebracht ſind. Die eine ſchmale Seite zeigt in der Mitte das Chor mit einer ſehr ſchönen Orgel, die König **Auguſt** III. im Jahr 1738. aus der Schloßkapelle dahin geſchenkt, und die gegen über ſtehende Seite den Altar, wor-

über

über die Kanzel angebracht iſt. Die Kirche ſelbſt hat einen Paſtor und einen Diakonus.

Die Straße, die längſt dem Ufer der Weiſeritz, links von der Brücke ab, hinunter läuft, und nur auf der rechten Seite mit Häuſern bebaut iſt, heißt:

An der Waſſer-Seite, oder: **An der Weiſeritz.** Sie iſt 18 Ellen breit, und mit einer dreyfachen Reihe Kaſtanienbäume beſetzt. In der Mitte iſt der Fahrweg für Kutſchen und Wagen, auf der Seite ein erhöhter Kiesdamm für die Fußgänger, der zugleich die Ergießungen der Weiſeritz verhindert. Die Straße ſelbſt beſteht aus meiſtens hölzernen Gebäuden, einige wenige ausgenommen, unter welchen ich die **Adler-Apothecke** nenne, die mit einem ſchönen Laboratorio ganz maßiv von Steinen aufgeführt iſt. Ob ſie gleich nicht ſo hoch wie die übrigen darneben ſtehenden Gebäude iſt, ſo hat ſie doch eine ſchöne Anſicht, und iſt regelmäßig gebaut.

Dieſe Straße führt übrigens von ihrer rechten Seite in drey andere Hauptſtraßen, die **Bader-Prießnitzer-** und **Schäferſtraße.**

Die **Badergaſſe** läuft in gleicher Länge neben der Oſterſtraße hin, ob ſie gleich weit weniger

Häuſer hat, da die darzwiſchen liegenden Gärten den meiſten Platz wegnehmen. Sie läuft gerade auf die Gartenmauer des quervor liegenden Gräflich Marcoliniſchen Gartens, der von der Oſtra-Straße ſich hier vorbey zieht, und mit ſeiner Hintermauer ſich bis auf die Prießnitzer Straße erſtreckt.

Die **Prießnitzer Straße**, eine eben ſo breite, aber auch ungepflaſterte Straße, wie die vorige, mit wenig ſich auszeichnenden Häuſern. Unter dieſen bemerkt man auf der rechten Seite das dem verſtorbenen General von **Block** zugehörige Gebäude, mit einem ſchönen Garten. Auf der andern Seite iſt die **Churfürſtliche Wachsbleiche**, die ſehenswerth iſt. Weiter hinauf, rechter Hand, iſt die Hintermauer des Gräflich Marcoliniſchen Gartens, wo man eine marmorne Gruppe, hoch über der Mauer erhaben, erblickt. Sie ſtellt den Neptun mit ſeinen Tritonen und See-Pferden vor, wie er die Amphitrite mit einem Kranze bekrönt. Gegen über iſt:

Das **Freymäurer-Inſtitut.** Eben die edle Geſellſchaft großmüthiger Menſchenfreunde, die in den traurigen Jahren der Theurung die leidende Ar-

Armuth in Sachſen, und vorzüglich im Erzgebirge, ſo liebreich unterſtützte, die hier in der Friedrichsſtadt in dem ehemaligen Pöpelmanniſchen, itzt Gräflich Wallwitziſchen Hauſe eine Schule zur Verpflegung und zum Unterricht armer nothleidender Kinder errichtete; eben dieſe war es auch, die dieſen ſchönen, freyen und geraumen Platz, welches die ehemalige Gräflich **Brühlſche Menagerie** war, in dem Jahre 1773. erkaufte, um oberwähnte, während der Theurung, angelegte **Armen-Schule** zu einer **beſtändig bleibenden milden Stiftung** zu gründen. Der edle Wetteifer, womit dieſe vortrefliche Geſellſchaft zu einem ſo allgemeinnützigen Endzwecke hinſtrebte, die herrlichen, diesfalls gehaltenen, und auch nachher gedruckten Reden, werden gewiß in der Geſchichte der Menſchlichkeit unvergeßlich bleiben. Schon den 27ſten October 1773. erfolgte der, eine ſo allgemeine Rührung und Freude erweckende Einzug der armen Kinder und Wayſen, in dieſe neuerbaute Armenſchule, wovon man in den **Geſammleten Nachrichten von den Armen-Einrichtungen der Freymäurer in Churſachſen, vom Jahre 1772 - - 1775.** (in 8vo, mit einer ſchönen

Titel-Vignette von Schenau und Zingg,) mit Vergnügen die nähern Umſtände leſen wird. *)

Der Umfang dieſes ſchönen freyen geſunden Platzes, der ein langes Viereck ausmacht, iſt mit ſteinernen Mauern umſchloſſen. Auf beyden Seiten erheben ſich zwey gleich weit von einander abgerückte Gebäude, in deren Mitte ſich ein ſehr geraumer Freyplatz mit ſchönen eingefaßten Raſenſtücken befindet. Jedes dieſer Gebäude beſteht aus einem Unterſtock von Steinen, mit 17 Fenſtern. In der Vorlage jedes Gebäudes, im Mittel, erhebt ſich noch eine obere Etage von fünf Fenſtern, welches eine gute Anſicht verſchafft. Die innere Einrichtung iſt überaus bequem und reinlich. In dem untern Stocke des Gebäudes, rechter Hand, iſt der Haupt-Schulſaal und die Arbeitsſtube für die Knaben, desgleichen die Wohnungen für beyde Lehrer. In dem großen Schulſaale hat man zum immerwährenden Andenken derjenigen Wohlthäter, welche zur Verpflegung der dort befindlichen Jugend Geldſummen hingeſchenkt haben, ein ſchönes Monument verfertiget. Auf einer großen Tafel,

*) Man findet auch darinnen eine richtige Zeichnung der Schulgebäude, ſowohl im Grundriſſe, als auch in einzeln Anſichten, in Kupfer geſtochen.

Tafel, welche mit vielem Geſchmack verziert iſt, ſtehn die Namen dieſer Wohlthäter, und unten, mit goldnen Buchſtaben, folgende Inſchrift: *)

Euch, Edle Seelen, die Ihr noch am Grabe,
Den Blick auf ärmre Brüder lenkt
Und liebesvoll noch eine milde Gabe
Verlaßnen armen Wayſen ſchenkt:
Euch, Edlen Seelen, Euch, und Eurer Menſchlichkeit,
Sey dieſes Denkmal unſers Danks geweiht.

Der obere Stock, der ſich in der Mitte des Gebäudes erhebt, enthält den geraumen Schlafſaal der Knaben, ſo wie das gegen über ſtehende Gebäude, linker Hand, die Wohnung und den Schlafſaal der Mädchen, desgleichen die Küche, Patientenſtube, und den allgemeinen Speiſeſaal in ſich faßt. Längſt an der Mauer, gleich vom Eingange herein, und um die beyden Gebäude herum, zieht ſich ein ſchöner Garten mit Obſtbäumen und Küchengewächſen, wo die Kinder in ihren Freyſtunden ſich erholen, und auf dem mittlern freyen Platze ſich durch allerhand unſchuldige Spiele vergnügen können. Die Anzahl aller hier theils un- ent-

*) Leſer von Gefühl bitt' ich hierüber einen Brief, in dem 2ten Theile der von der Frau von Runkel herausgegebnen Originalbriefe, von S. 150. bis 156. nachzuleſen.

entgeldlich verpflegten, theils für ein mäßiges jährliches Koſtgeld à 30 Thlr. unterhaltenen armen Kinder, beläuft ſich ſchon etwas über hundert.

Am Ende der Prießnitzer Straße liegt quervor, in einem Viereck, der **Marktplatz**, ein großer geraumer Raſenplatz, der einige artige Häuſer hat, aber noch nicht auf allen Seiten bebaut iſt.

Die **Schäfer-Straße**, die längſte Straße in Friedrichsſtadt, von einer anſehnlichen Breite, und ſehr gut gepflaſtert. Sie fängt am Liebdauer Schlage an, und läuft gerade aus bis an den Prießnitzer Schlag. Unter einigen guten ſteinernen Häuſern, die ſich hier befinden, bemerkt man

1.) Das ſogenannte **Bayeriſche Brauhaus**, wo das bekannte einfache und doppelte Bayeriſche Bier gebraut wird. Es iſt 12 Fenſter lang, und 3 Stock hoch. Ueber dem Thorwege iſt das zuſammen geſetzte Pohlniſche, Sächſiſche und Bayeriſche Wappen ziemlich groß gemahlt, weil es der verſtorbenen Churfürſtin Frau Mutter gehörte.

2.) Den **Elephanten**, ein fleißig beſuchtes Wirthshaus, und

3.) Die lange anſehnliche **Schäferey**.

Daß

Daß übrigens Friedrichsſtadt unter der Ober-Amts-Gerichtsbarkeit ſteht, und ſeine eigenen Richter und Schöppen hat, habe ich bereits oben erinnert.

C. Neuſtadt bey Dresden.

Die ſchöne vortrefliche **Elb-Brücke** vereinigt die Reſidenzſtadt Dresden mit Neuſtadt. Da dieſe koſtbare ſteinerne Brücke ohnſtreitig eine der ſchönſten iſt, die jemals über einen großen Fluß gebaut worden, und ſie dahero die Aufmerkſamkeit und Bewunderung aller Fremden erhält und verdient, ſo wird eine kurze Nachricht von ihrer Entſtehung, ſtufenweiſen Verbeſſerung, und ihrer itzigen bequemen Einrichtung nicht unwillkommen ſeyn.

Ob ſich gleich die Zeit ihrer erſten Entſtehung *) nicht mit völliger hiſtoriſcher Gewißheit angeben läßt, ſo iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß die in ältern Zeiten ſo mächtigen und reichen Burggrafen

 von

*) Weck in ſeiner Dresdner Chronick, der dem Pirnaiſchen Mönch Lindner beym Menken gefolgt iſt, ſetzt ihren Urſprung in das Jahr 1070. unter Dedo, Markgrafen zu Meiſſen.

von **Dohna** ihre erſten Erbauer geweſen, welchen anfänglich die Kaiſer die Beſchützung des Elbſtrohms, und hernach ſelbſt die Erbauung einer Brücke, gegen Abtretung des Brückenzolls, übertragen hatten. Ob dieſes bereits in der Mitte des 9ten Jahrhundertes geſchehen ſey, wie ſolches **Peccenſtein** (in ſeinem Theatr. Sax. P. 2.), und mit ihm noch einige andere behaupten, iſt faſt zu zweifeln, daß es aber, obwohl etwas ſpäter hin, geſchehen ſey, macht das Wappen der Burggrafen von Dohna, das ſonſt auf der Dresdner Brücke ſtand, ſehr wahrſcheinlich. *) Da aber dieſe Brücke anfänglich nur hölzern war, und dahero wegen der öftern großen Waſſerfluthen und Eisfahrten, viel koſtbare Verbeſſerungen nothwendig machte, ſo dachte man bald an die Erbauung einer ſteinernen Brücke; welche auch bereits im Jahr 1119. von **Heinrich** dem II. des Meißniſchen Markgrafen **Heinrichs** des I. Sohn, wie **Weck** und mit ihm andere verſichern, ſoll ſeyn angefangen worden. Allein, wenn man auch den Anfang der ſteinernen

*) Beym Spener in ſeinem Op. Herald. P. Spec. L. II. c. 20. und in des Albinus Landchronick S. 427. findet man eine getreue Abbildung dieſes Burggräflich Dohnaiſchen Wappens, das aus zwo über einander geſchränkten Hirſchſtangen beſtand.

nernen Brücke wirklich ſchon um dieſe Zeit annehmen könnte, ſo iſt es doch durch mehrere hiſtoriſche Beweiſe beſtätigt, daß es damals blos bey einem ſehr geringen Anfange blieb, und daß der eigentliche Bau der ſteinernen Brücke erſt unter **Otto dem Reichen, Konrad des Großen Sohne**, im Jahr 1173. aus dem reichhaltigen Freyberger Bergwerks-Ertrage, mit rechtem Eifer, fortgeſetzt, und von **Heinrich dem Erlauchten** um das Jahr 1260. erſt völlig beendiget worden. *) Wie beträchtlich, ohngeachtet der damaligen Wohlfeilheit der Baumaterialien und des geringen Arbeiterlohns **), die auf dieſen Bau verwendete Summe geweſen, kann man aus einer Berechnung beym **Weck** erſehen, welcher behauptet, daß die Koſten jedes dieſer 24 Pfeiler 7000 ßo. (Schock) Groſchen, und alſo der ſämmtliche Bau-Aufwand

168000

*) S. *Hornii* Henric. Illuſtr. p. 260. ſeq.

**) Ein Arbeiter bekam des Tages nur einen ſogenannten weißen Pfennig (Album), welche auch überhaupt Brücken-Pfennige genennt wurden. Sie waren ohne Zuſatz, von guten Silber, mit dem Landesbergiſchen Wappen, und betrugen, nach unſerm Münzfuß, ohngefähr 4 Pfennige. Schramm in ſeiner Beſchreibung merkwürdiger Brücken (in fol.), deſſen Buch wir überhaupt, in Anſehung dieſes Artickels, zum weitern Nachleſen empfehlen können, hat ſie ſehr ſauber in Kupfer ſtechen laſſen.

168000 Schock Groſchen betragen habe. Dieſe Brücke blieb freylich nicht immer in dieſem Zuſtande, ſondern erfuhr von Zeit zu Zeit mancherley Schickſale. Denn da ſie noch keine geſchloßnen Gewölber hatte, ſo wurden von den öftern gefährlichen Eisfahrten zuweilen ganze Pfeiler, und vorzüglich im Jahr 1343. faſt die ganze Brücke mit hinweg geriſſen, welche traurige Verwüſtung den Bau einer neuen nothwendig machte.

Dieſer wurde auch unter **Friedrich dem Ernſthaften**, der (man ſehe meine hiſtoriſche Einleitung) die ihm angebotne Kaiſerliche Würde ausſchlug, unternommen. Man errichtete geſchloßne Bögen, und führte ſie aus den ſchönſten Pirnaiſchen Quaderſtücken auf, die, um der Gewalt des Waſſers deſto beſſer zu widerſtehen, durch eiſerne in Bley eingegoſſene Klammern zuſammen befeſtiget wurden. Ein Theil der Baukoſten zu dieſer neuen Brücke, die aus 23 Bögen und 24 Pfeilern beſtand, und in der Länge 800 Schritt betrug, wurde durch den von dem Pabſt **Johannes** dem XXII. in der Faſten ertheilten vierzigtägigen Ablaß *) beſtritten.

Die

*) Die darüber ausgefertigten Inſtrumente wurden Butter-Briefe genennt, weil der Pabſt darinnen die Er-

Die Elbe gieng damals mit ihren 24 Pfeilern bis an das Schloßthor, aus welchem man durch eine Zugbrücke gleich auf die Elbbrücke kommen konnte. Als der Churfürſt **Mauritius** die Feſtungswerke änderte, ſo ließ er, um ſolche etwas weiter hinaus rücken zu können, fünf Pfeiler wegbrechen, und überſchütten, wodurch der Elbſtrohm mehr zurück gedrängt wurde, ſo, daß er hier ſeine größte Spannung bekam. Churfürſt **Johann George** der II. ließ auf dem dritten Pfeiler, von Dresden nach Neuſtadt, zu rechter Hand, im Jahr 1670. am Kreuz-Erhöhungstage, ein im Feuer ſtark vergoldetes metallenes Crucifix, das der damalige Stück- und Glockengießer **Herold**, gegoſſen hatte, auf einem erhabnen Grunde, mit folgender lateiniſcher Innſchrifft, errichten:

Joh. Georg. II. Dux & Elector Saxoniæ. S. R. I. princeps hanc Chriſti ſervatoris patientis ſtatuam remoto omni ſuperſtitioſae adorationis cultu aeternae memoriae gratitudinisque praetereuntium in redemtorem generis humani provocandae cauſa p. c. anno. S. MDCLXX. aet. LVII. regim. XII.

Dieſem

Erlaubniß ertheilte, in der Faſtenzeit Butter eſſen zu dürfen. Die Urkunden findet man beym Schramm im angeführten Werke, und auch beym **Weck**. Man leſe darüber *Goetzii* Shediaſma de Litteris butyricis, ingleichen den 5ten Theil von **Luthers** Werken, nach der Altenburger Ausgabe, S. 205.

Dieſem Crucifix gegen über war ſonſt in der ſteinernen Lehne eine mit Holz und Schrauben verwahrte Oefnung, durch welche die Kindermörderinnen, denen die Säckung zuerkannt war, in die Elbe geworfen wurden. Auch muß ich noch mit einigen Worten das in Stein gehauene ſogenannte **Brücken-Männchen**, oder den Baumeiſter der Brücke, **Matthäus Fotius**, erwähnen. Es iſt nämlich ein kleines, gebücktes, ſitzendes Männchen, mit untergeſtemmten Armen, zuſammen geſchloßnen Füſſen, und tief in die Augen gezogenen Mützgen, welches man itzt über dem vierten Schwibbogen, linker Hand von Dresden nach Neuſtadt, ſehen kann, das **Hilſcher** in ſeiner Nachricht von der Elbbrücke ausführlich beſchreibt, und das auch **Schramm** in ſeiner Beſchreibung merkwürdiger Brücken, als das ſogenannte **Dresdner Wahrzeichen**, in Kupfer geſtochen, geliefert hat. Minder wichtige hiſtoriſche Umſtände und Veränderungen der Brücke, z. B. ihre ehemaligen Thore, Thürme ꝛc. übergeh' ich hier, und verweiſe dießfalls diejenigen Leſer, die noch genauer von allem unterrichtet ſeyn wollen, auf eben von mir genannte zwey Werke, wo man auch die geringfügigſten

ſten Veränderungen ſehr umſtändlich angemerkt finden wird.

Der in unſern Tagen reiſende Fremde wird vielmehr zu wiſſen wünſchen, wem denn dieſe vortrefliche Brücke ihre itzige ſo verſchönerte und bequeme Einrichtung zu danken hat. Eben der groſſe Prachtliebende König **Auguſt der Zweyte**, dem Dresden ſo viel andere Verſchönerungen zu danken hat, beſchloß auch dieſe Brücke zu der dauerhafteſten und ſchönſten von Deutſchland zv machen. Der Anfang zu dieſer anſehnlichen Verbeſſerung wurde den 7ten Jun. 1727. unter der Aufſicht des Oberlandbaumeiſters, **Pöpelmanns**, gemacht, und dieſer koſtbare Bau ſchon 1731. völlig beendigt. Die Pfeiler wurden ſo angelegt, daß weder die Fluth den Grund unterwaſchen, noch eine Eisfahrt ihnen ſchaden konnte. Die größten Steine wurden in den Grund geſenkt, über dem Grunde immer mehr und mehr zugeſpitzt und mit Kontra-Bögen verſehen, die unter dem Waſſer gewölbt ſind. So feſt und künſtlich gewölbt ſteigt die Brücke, etwas zirkelförmig, bis zum itzigen Crucifix in die Höhe, und ſinkt ſanft und unvermerkt, gegen Neuſtadt, wieder herab. Der Fahrweg, den man,

um den Ablauf des Waſſers zu befördern, abſchießig pflaſterte, wurde um etwas erhöht, und bekam 13 und eine halbe Elle Breite, ſo, daß zwey bis drey Wagen neben einander ungehindert fahren und ausweichen können. Zur Bequemlichkeit für die Fußgänger wurden auf beyden Seiten erhöhte, und mit ſchönen Quaderſteinen belegte Wege, zu zwey und eine viertheil Elle breit, angelegt, und ſtatt der ſonſt ſteinernen Lehnen, mit eiſernen künſtlich ausgearbeiteten Gatterwerk verziert. Auch iſt zur Erholung für Spatziergehende, auf jeder Seite der Brücke, zwiſchen jedem Pfeiler, alle 15 Schritt, in Form eines halben Zirkels, eine Rundung angelegt, auf deſſen ſteinernen Ruhebänken zwanzig Perſonen ſitzen können. Auf jedem Pfeiler erblickt man vier Poſtamenter, mit ſteinernen Vaſen und Blumentöpfen; desgleichen iſt auf einer eiſernen Stellage eine Laterne angebracht, die zuſammen des Nachts angezündet werden, welches ſchon in der Entfernung dem Auge den reizendſten und unterhaltendſten Anblick gewährt. Die Laternen ſelbſt ſind oval, und tragen über ſich, in durchbrochner Arbeit, den Polniſchen Adler und Krone. In dem fünften Bogen, rechter Hand,

wenn

wenn man von Dresden nach Neuſtadt geht, findet man ſtatt der Vaſen, die ſonſt in den übrigen ſteinernen Austritten ſtehn, zwey ſchöne ſteinerne Statuen, die, wie die unter einer Krone zwiſchen beyden inneſtehenden ſauber gearbeiteten Wappen anzeigen, das Königreich Pohlen und das Churfürſtenthum Sachſen vorſtellen ſollen. Dieſem gegen über, zur linken Hand, iſt der funfzehn Ellen lange und etwas über dreyzehn Ellen breite Haupt-Pfeiler, den zwey ſchöne ſteinerne Schilderhäuſer zieren, und der ſtatt des eiſernen Geländers ein ſteinernes Gatterwerk hat. Hier wollte anfänglich König **Friedrich August** der II. ſein Bildniß zu Pferde von Metall aufrichten laſſen. Weil man aber nicht ohne Grund beſorgte, daß die Brücke dieſe Laſt nicht tragen möchte, ſo beſchloß man, das ſonſt rechter Hand, im dritten Pfeiler, gegen Abend, geſtandene Crucifix, abzunehmen, und auf dieſem Hauptpfeiler weit ſchöner und prächtiger aufzurichten, welches im Jahr 1732. geſchah. Der Hofbildhauer **Kirchner** mußte daher in Geſtalt eines Felſen, von den feinſten Pirnaiſchen Steinen, ein zwölf Ellen hohes Poſtament zu dieſem Crucifixe verfertigen, welches von dem Gelbgießer De-

bold ganz neu vergoldet wurde. Das Kreuz, das an manchen Orten auch matt vergoldet iſt, wiegt 25 Zentner, das Ecce Homo aber, von Glanzgold, wiegt 8 Zentner. Unter dem Crucifixe liegt eine kupferne, ſtark vergoldete, ein' und eine viertheil Elle hohe Weltkugel, um welche ſich eine drey Ellen lange und faſt eines Arms dicke Schlange herumwindet. Der Heyland hat ſein Geſicht gegen Morgen gerichtet, und iſt in der Stellung gebildet, wie er mit gen Himmel erhabnen Haupte für ſeine Feinde Verzeihung herabbittet. In dem Felſen iſt eine drey und eine halbe Ellen lange und zwey Ellen breite Tafel, von Italiäniſchen Marmor, angebracht, auf der, mit metallenen im Feuer vergoldeten Buchſtaben, folgende Aufſchrift ſteht:

JOH. GEORG. II.
ELECTOR
AERE FUDIT
FRIDER. AUGUST.
REX
ORNAVIT ET
LAPIDE
SUBSTRUXIT.

Noch muß ich hier eine ſehr nützliche und nachahmungswerthe Einrichtung erwähnen, die man

an

an dieſem groſsen Pfeiler der Elbbrücke, worauf das Crucifix ſteht, ſehr genau und glücklich angebracht hat. Es wurde nämlich im Monat October des Jahrs 1776. ein **Waſſerhöhenmaaß** hier angelegt, das auf ſtark eiſern Blech in weiſem Grunde, ſchwarz, von guten Firniß gemahlt, und wie das Meißner, nach richtigen Dresdner, oder vielmehr Leipziger Ellen, eingetheilt iſt, deren zehen über die Null, oder dem vollen ſchiffbaren Waſſer, heraufgehen, und zwey Ellen acht Zoll darunter, als ſo weit es nur der hervorſtehende Grund des Pfeilers verſtattet. Jede durch eine 9 Zoll hohe Zahl beſtimmte Elle iſt vermittelſt darneben befindlichen ſchwarz und weißen Quadraten, von 3 zu 3 Zoll getheilet, auf welchen nachmals dergleichen nur 1 Zoll große geſetzet, wovon die erſtern ſich wieder in einzelne Zolle zerlegen, daß man ſolche, ja ſo gar halbe Zolle, ganz genau ſchätzen kann.*)

*) Herr C. G. Pötzſch, der durch ſeine mineralogiſche Geſchichte der Gegend um Meiſſen (Dresden, 1779. 8vo.) rühmlichſt bekannt iſt, hat in dem 4ten Bande der Schriften der Leipziger ökonomiſchen Societät, deren Ehren-Mitglied er iſt, zu Ende der von ihm ausgearbeiteten Witterungs-Beobachtungen, dieſen Elbmeſſer, nach einer genauen Zeichnung, in Kupfer ſtechen laſſen. Er hat bey dieſem Maaße die Höhen

Die Unterhaltung der Brücke, deren Fahrweg man von Zeit zu Zeit pflaſtern, und deren Fußwege man oft mit neuen Quaderſteinen belegen läßt, beſorgt der hieſige Stadt-Magiſtrat, vermöge eines Receſſes vom Jahr 1638., dem auch die Ober- und Nieder-Gerichte darüber zuſtehn. Die Koſten dieſer Unterhaltung werden von dem Brückenzoll beſtritten, der für Frachtwagen, desgleichen für Vieh, das zum Verkaufe durchgeht, in Neuſtadt, der Wache gegen über, bey einem verpflichteten Zolleinnehmer, abgegeben wird, und der jährlich ohngefähr 300 Thaler betragen kann. Um alle Unordnungen zu vermeiden, welche bey dem beſtändigen Hin- und Hergehn und Fahren über die Brücke vorfallen könnten, hat man in gewiſſen Entfernungen, auf beyden Seiten der Brücke, Schildwachten geſtellt, welche über die Ordnung und Sicherheit der Brücke wachen müſſen. Hauptſächlich muß man beobachten, daß diejenigen, welche von

Dres-

Höhen der ſeltnen großen Waſſerfluthen des Elbſtrohms, theils zur hiſtoriſchen Nachricht, theils zur Vergleichung der in andern Gegenden vielleicht ebenfalls angemerkten außerordentlichen Waſſerhöhen, genau bezeichnet. Daß dergleichen Beobachtungen und Vergleichungen ihren Nutzen haben, hat Herr Silberſchlag, in ſeiner Abhandlung vom Waſſerbau an Ströhmen, ſehr gut gezeigt.

Dresden nach Neuſtadt gehen, auf der rechten Erhöhung, und die welche aus letzterm Orte kommen, auf der andern Seite bleiben müſſen.

Auch verdient noch zu Ende der Beſchreibung dieſer vortreflichen Brücke, eine große Gedächtnißmünze angeführt zu werden, die zum Andenken der Verſchönerung derſelben iſt geſchlagen worden, und die der Königliche Hiſtoriograph **Johann Konrad Knauth**, erfunden. Auf der einen Seite ſteht die Brücke, zwiſchen Dresden und Neuſtadt, im Proſpekt, mit der Statue König **Auguſts des II.**, die man nach dem erſten Plane auf den breiteſten Pfeiler, wo itzt das Crucifix ſteht, ſetzen wollte. Unter der Brücke ſeegeln verſchiedene Schiffe den Strohm hinunter. Oben darüber erblickt man die Inſignien des Pohlniſchen weißen Adler-Ordens, und das Königl. Pohlniſche und Churfürſtliche Wappen, mit der Umſchrift:

Auguſtos auguſta decent ornantque coronae.

Die Rückſeite hat folgende Aufſchrift:

Deo fortunante, auſpiciis potentiſſimi principis ac domini Aug. II. Sarmatarum Saxonumque regum auguſtiſſimi, veri Pontificis maximi, opus hocce pontificale auguſtali decore exornatum abſolvi coepit. A. O. R. M. DCCXXXI.

Saxonum. Virtus. quid. non. domat. ſub. jugum. ecce albis rapitur fornicibus.

J. C. K.

Die Beſchreibung einer andern Münze, bey dieſer Gelegenheit, die **Schramm** erfunden, kann man, nebſt den Abbildungen der ältern und neuen Brücke in ſeiner Beſchreibung merkwürdiger Brücken nachſehn.

Dieſe vortrefliche Brücke führt uns nunmehr nach

Neuſtadt bey Dresden.

Daß dieſes das eigentliche **Alt-Dresden** ſey, und ſeinen Urſprung den Sorben-Wenden zu verdanken habe, iſt bereits in der hiſtoriſchen Einleitung von mir angemerkt worden. Es machte freylich in Vergleichung mit dem neuern Dresden, das nur eine Colonie von demſelben war, ſehr geringe und faſt unmerkbare Fortſchritte, weil es lange Zeit, als ein ofner Ort, den häufigen Streifereyen ſeiner kriegeriſchen Nachbarn ausgeſetzt war. Markgraf **Wilhelm der Einäugige**, dem, in der Theilung mit ſeinen zwey Brüdern, Meiſſen zufiel, ſchenkte dieſem Orte im Jahr 1403. zuerſt das Stadtrecht,*) nebſt vielen andern Freyheiten, die deſſen unterbliebenen Wachsthum nicht wenig begünſtigten. Allein wenige Jahre darauf 1429. wurde

*) Die Urkunde dieſer Schenkung ſteht beym **Weck**, S. 474.

wurde dieſe arme, aus ihrer bisherigen Dürftigkeit ſich empor arbeitende Stadt, von den Hußiten in die Aſche gelegt. Nach und nach wurde ſie wieder erbaut, und ihr hernach durch die Abholzung der bis an die Stadt gehenden Heyde und Anlegung einiger Feſtungswerke, unter dem Churfürſten **Moritz**, mehr Sicherheit verſchaft. Dieſer wachſame Fürſt bemerkte, daß das oft unnachbarliche Betragen beyder Städte ihr verhältnißmäßiges Wachsthum hinderte, und vereinigte daher beyde im Jahr 1550. Hierdurch wuchs nun dieſe Stadt merklicher als vorhero, und bekam auch unter den drey erſten **Georgen** anſehnliche Feſtungswerke. Allein ein neuer unglücklicher Brand im Jahr 1685. ſtürzte dieſe gute Stadt wieder in ihr voriges Nichts zurück, aus welchem König **Auguſt II.** ſie wieder in neuer Pracht und in einer verſchönerten Geſtalt hervorgehen ließ. Dieſer große Monarch ließ ihre Feſtungswerke weiter hinausrücken, und gab ihr dies ſchöne regelmäſſige Anſehn, daß ſie ſeit der Zeit den ihr ertheilten Namen **Neuſtadt** mit allem Rechte führen kann.

Wenn man von der Brücke allmählig herabkömmt, ſo wird das Auge durch die ihr gerade über

gende ſchöne **Linden=Allee** auf das angenehm=ſte überraſcht. Da wir von dieſer reizenden Promenade bey Erwähnung der **Hauptſtraße** mehr ſagen werden, ſo bemerken wir nur hier zuerſt den großen mit ſchönen Häuſern gezierten **Marktplatz.** Unter dieſen zeichnet ſich nun vorzüglich aus:

1.) Das **Kommandanten=Haus**, oder ſogenannte **Blockhaus**, linker Hand, wenn man von der Brücke herabkömmt. Dieſes große ſteinerne, mit Arkaden geſchmückte Gebäude, enthält in ſeinem Erdgeſtock die ſchöne geraume **Hauptwache** und die **Gouvernements=Gerichte.** Außer der ſchönen bequemen Wohnung des jedesmaligen Kommandanten von Neuſtadt, die darüber iſt, befinden ſich auch noch hier die **Bau=Commißion** und die **Zeichenſtube der Ingenieur=Offiziere.** Die Haupt=Außenſeite, welche gegen die Neuſtadt zeigt, hat fünf große weite Arkaden mit Kämpfern, über deren Bögen gut gearbeitete Kriegeswaffen in Bildhauerarbeit angebracht ſind. Im Mittel ſpringt eine Arkade mit ihren Schäften ſammt dem Hauptſimſe etwas hervor, worüber ein Fronton mit Wappenſchildern ruht. Zwey Appareillen führen zu beyden Seiten auf den für die paradi=

rende

rende Wache freyen Platz, der mit Kegeln und Ketten umſchloſſen iſt. Die Hinterſeite dieſes Gebäudes, nach der Elbe zu, iſt mit der Vorderſeite einerley, nur daß ſie weniger Verzierungen hat. Die dritte oder rechte Seite, der Brücken-Zoll-Einnahme gegen über, iſt mit einem Mittelvorſprunge angelegt, davor drey ſteinerne Stufen liegen. Die vierte oder linke Seite iſt mit dieſer einerley, und wendet ſich nach der **Badergaſſe**, die zur Elbe führt. Weil ſich aber hier die Gaſſe ſehr tief einſenket, ſo ſteht dieſe ganze Seite auf einem mehr erhöhten Unterbau. Da dieſes Gebäude nicht mit Verzierungen überladen, ſondern in einem wirklich edlen und guten Geſchmacke aufgeführt iſt, ſo wird es jeder Kenner der Baukunſt, wegen ſeiner Schönheit und Dauerhaftigkeit, mit Vergnügen betrachten.

2.) Die koſtbare, aus Kupfer getriebene und im Feuer vergoldete **Statue König Auguſts des IIten zu Pferde**, die in dem von ihm ſo ſchön wieder aufgebauten Neuſtadt an ihrem rechten Orte ſteht. Der damalige Obriſtlieutenant **Wiedemann** (aus Augſpurg gebürtig,) iſt der Künſtler derſelben. Die Figur des Königs iſt ähnlich,

wird aber von Kennern nicht ſo geſchätzt, als das gallopirende gut ausgearbeitete Pferd. Sie wurde im Jahr 1736. errichtet, und ſteht auf einem viereckigten Piedeſtal, in der Mitte eines ſchönen mit Quadern gepflaſterten freyen Platzes, der ſechzehn ſteinerne Kegel, ohne Ketten, zur Einfaſſung hat.

3.) Das **Rathhaus**, ein großes und vortrefliches maßives Gebäude, von drey Stock, mit einem zierlichen Seigerthurm. Dieſes Gebäude iſt im Jahr 1750. ganz neu aufgeführt worden, und ob es gleich nicht viel äußerliche Verzierungen hat, ſo macht es doch wegen ſeiner edlen und natürlichen Bauart eine ſehr gute Wirkung. Im Erdgeſtock ſind der **Stadtkeller**, die **Fleiſch-** und **Brodbänke**. Im erſten und zweyten Stocke ſind ſchöne und große Säle, in welchen die Deputirten des Raths ihre Sitzungen und Gerichte halten. Der dritte Stock iſt dem **Leihhauſe** und der Einnahme gewidmet. Der Theil, welcher in das kleine Gäßchen bey der Schule geht, enthält das **Stockhaus** und die Wohnung des Stockmeiſters.

Von dem Markte kömmt man auf die **Hauptſtraße**, welche eigentlich vom Rathhauſe anfängt

und

und gerade auf das ſchwarze oder Lauſitzer Thor, gegen Morgen, führt. Dieſe ſchöne und breite Straße hat in der Mitte eine vortrefliche Allee, die zwanzig Schritt breit und vierhundert Schritt lang iſt. Dieſe ſchöne Eſplanade iſt auf beyden Seiten mit ſchattichten Lindenbäumen beſetzt, und mit hölzernen Schranken, die auf ſteinernen Säulen ruhn, eingefaßt. Dieſe für Spatziergehende ſo reizende und unterhaltende Promenade wurde im Jahr 1736. zu einer Baum-Allee geebnet, in ihrer Mitte zwey ſchöne ſteinerne Waſſerhäuſer, mit Ruhebänken angelegt, und mit Laternen erleuchtet. In der Mitte ſteht eine Schildwacht, und oben und unten ſchließen vier hölzerne Drehen den Ein- und Ausgang der Allee. Auf beyden Seiten derſelben iſt die eigentliche breite und gut gepflaſterte Hauptſtraße, die mit meiſtens ſchönen Häuſern beſetzt iſt.

1.) Die **Schule**, liegt etwas eingerückt, zwiſchen der Frohn- und Pfarrgaſſe, auf einem erhöheten Grunde. Es iſt ein artiges ſteinernes Gebäude, das nach dem großen unglücklichen Brande 1685. gleich das Jahr darauf, durch die Sorgfalt des Raths, in der itzigen Geſtalt, wieder aufgeführt

geführt wurde, welches die über dem Portal eingehauene Denkſchrift anzeigt:

D. O. S.
Pietatis et bonarum artium officinam ferali incendio
ao. MDCLXXXV. d. VI. Aug. cum tota pene civitate
in cineres verſam primum voluit reſtaurarier
munifica Ampliſſimi Senatus cura.
Ao. MDCLXXXVI.

2.) Das Gräflich **Lynarſche**, nunmehr Gräflich **Boſiſche** Haus, deſſen Bauart ſehr ſchön und angenehm iſt. Denn ohngeachtet es von außen ſchmal, und nur ſieben Fenſter Breite und zwey Stockwerk Höhe hat, ſo kann es doch wegen ſeiner innern ſehr bequemen und herrlichen Einrichtung und wegen ſeiner beträchtlichen Tiefe für ein Hotel paßiren, daher es auch gemeiniglich von fremden allhier reſidirenden Geſandten, ſo wie itzt z. B. von dem Rußiſch-Kaiſerlichen Miniſter, Fürſten **Beloſelsky**, bewohnt wird. Seine Bauart hat viel ſchönes und gefallendes, weil ſeine Grundfigur ſich von allen übrigen Gebäuden in Neuſtadt unterſcheidet, und mit drey Vorſprüngen eingetheilt iſt.

3.) Das ehemalige **Zinzendorfiſche**, nunmehr Gräflich **Baudißinſche** Haus. Ein ſchönes mit vielem Geſchmack angelegtes Gebäude, das vortreflich

treflich meublirt iſt, und einen ganz artigen Garten hat. Der Herr General von Bott, nach deſſen Angabe das oben, wegen ſeiner edlen Simplicität, gerühmte Blockhaus erbaut worden, hat auch den Riß zu dieſem niedlichen Gebäude entworfen.

4.) Das **Richterſche Haus**, eines der ſchönſten dieſer Straße, von einer anſehnlichen Höhe und Breite, mit artigen Verzierungen.

5.) Die **Caſernen**, ein großes, anſehnliches und angenehm in das Auge fallendes Gebäude, das König **Auguſt II.** durch den bereits angeführten General von **Bott** *) und ſeinen Schüler, den Hof-

*) Dieſer geſchickte Civil- und Kriegsbaumeiſter, Johann von Bott, war ein franzöſiſcher Proteſtant aus Paris, der hernach nach Holland flüchtete. Von dort aus gieng er im Gefolge König Wilhelms des IIIten, mit nach England, und nach deſſen Tode in Königl. Preußiſche Dienſte, wo er ſich bis zur Stelle eines Generalmajors empor ſchwung. Von ihm ſind die Riſſe des Berliner Zeughauſes und des ſchönen Säulenganges des Schloſſes zu Potsdam. Er gieng hernach in Churfürſtl. Sächſiſche Dienſte nach Dresden, wo er General der Infanterie wurde, und im 75ſten Jahre ſeines Alters 1745. ſtarb. Keines ſeiner geringſten Verdienſte iſt, daß er einen ſo geſchickten Schüler, wie Longlüne war, erzog. Voll von Liebe und Dankbarkeit gegen ſeinen würdigen Lehrer, ſuchte er ihn auch nach Dresden zu bringen, wo er weit eher war, welches ihm denn auch gelang. Hier

Hof-Baumeiſter **Longlüne**, im Jahr 1732. anlegen ließ. Dieſes weitläuftige Gebäude, deſſen Inneres einen Hofraum einſchließt, auf welchem ein Regiment Infanterie bequem manöuvriren kann, war eigentlich der Garniſon, zur Erleichterung der Einquartierung für die Bürgerſchaft beſtimmt. Die innere Einrichtung der Zimmer und die geſchickte Benutzung des Platzes, macht ſeinem Baumeiſter Ehre. Dieſes Gebäude, welches niemals der erſten Beſtimmung ſeines Stifters gemäß gebraucht worden, iſt gegenwärtig der **Chirurgiſchen Akademie**, der **Anatomie** und dem **Krankenhauſe**, ingleichen der **Artillerie-Schule** gewidmet. Man findet auch in ſelbigem eine geräumige und wohl gezierte **Katholiſche Kapelle**, in welcher Sonntags und Feyertags Meſſe geleſen wird. Die bey der Artillerie-Schule angeſtellten Lehrer, ſo wie auch die hierzu Kommandirten von dem Artillerie-Corps haben hier ihre Wohnungen.

Die

lebten Lehrer und Schüler in großer und ununterbrochener Vertraulichkeit zuſammen, und letzterer ſtarb hier drey Jahre nach ſeinem Lehrer, im Jahr 1748. als Oberlandbaumeiſter. In dem Kupferſtich-Salon ſind herrliche architektoniſche Zeichnungen von ihm.

Die **Magazine**, drey große und feſte Gebäude, hinter den Caſernen, welche **Johann George III.** hat erbauen laſſen, ſind zu den Vorräthen an Mehl, Hafer und Heu für die Churfürſtliche Armee beſtimmt.

Die **heilige Dreyfaltigkeits-** oder die **heilige Drey-Königs Kirche**, eine von den ſchönen Kirchen der Stadt, groß, hell und mit Geſchmack geziert. Der Name dieſer Kirche iſt alt, allein ihre itzige Geſtalt und Lage iſt ganz abgeändert und neu. Bis unter König **Auguſt** des **II.** Regierung lag ſie in der Allee, und zwar in der Gegend, wo itzt die zwey ſteinernen Waſſerhäuſer ſtehn. Daß ſie in dieſer ihrer erſten Geſtalt eine der älteſten Kirchen Dresdens war, iſt gewiß. Da ich aber hier nicht den Chronickenſchreiber machen, ſondern vielmehr eine treue Darſtellung des itzigen Dresdens liefern will, ſo übergeh' ich ihre ältern mannichfaltigen Schickſale, die man beym **Weck**, und in vielen andern Büchern, wenn man will, nachleſen kann. Als Neuſtadts neuer Schöpfer, **Auguſt** der **II.** dem ſchönen Alleeplatze eine freyere und angenehmere Ausſicht, und dieſer altväteri-

ſchen

ſchen Kirche eine beſſere und edlere Form geben wollte, ſo ließ er ſie an dieſem Orte abbrechen, und in Zeit von 18 Wochen eine Interimskirche bauen, die hinter der itzigen in die Quere hin lag. Zu dieſer ganz neuen und ungleich ſchönern Kirche aber legte man den 1ſten May 1732. den Grund, und am Michaelisfeſte des Jahrs 1739. wurde ſolche von dem verdienten D. **Löſcher** feyerlich eingeweiht. Der Haupt=Eingang beſteht aus einem ſehr hohen in Zirkelbogen geſchloßnen Portale, vor welchem eine Freytreppe liegt, mit darüber geſchweifter Verdachung. Ueber der Mittel=Vorlage befindet ſich ein großer Fronton, worinnen eine Glorie mit anbetenden Cherubinen, in halb erhabner Arbeit angebracht iſt. Die ganze Kirche hat überhaupt vier Eingänge, und wurde von dem geſchickten Mauermeiſter **Fehren** größtentheils angelegt. Die innerliche Einrichtung zeigt eine auf hölzernen Pfeilern ruhende geſchalte Decke. Zwo Reihen Emporkirchen erheben ſich zwiſchen den Schäften, deren Kapitäler mit Engels=Köpfen von Stuccatur=Arbeit verziert ſind. Das Muſik=Chor, welches auf Conſolen ruht, und noch außerdem von Engeln ſchwebend getragen wird,

macht

macht mit der gut vergoldeten und durch Bild-hauer-Arbeit verſchönerten Orgel, eine vorzügliche Zierde dieſer Kirche aus. Die Kanzel iſt noch aus der alten Kirche übrig, und erhebt ſich im Mittel der einen langen Seite. Der Altar beſteht aus Corinthiſchen Säulen, und enthält die Geſchichte der thörichten und klugen Jungfrauen in halb erhabner Arbeit. Dieſe Kirche iſt zugleich die Pfarrkirche verſchiedener Dorfſchaften, welche vor den Thoren der Neuſtadt liegen, und hat einen Paſtor und Diakonus.

Wenn man von der Elbbrücke ſich nach der rechten Seite zuwendet, ſo kömmt man in die **Kloſter-Gaſſe**, die ihren Namen von dem darinnen gelegenen Auguſtinerkloſter hatte, das eben der Markgraf **Wilhelm**, der dem damaligen Alt-Dresden zuerſt das Stadtrecht ertheilte, im Jahr 1404. unter Begünſtigung des Pabſts **Innocentius** des VIIten hier ſtiftete. In dieſer Gaſſe ſind verſchiedene ſchöne Häuſer, als:

1.) Das **Gartenbergiſche** (einſt **Kieſewetterſche**) **Haus**, das eine Fronte von acht Fenſtern hat, deſſen erſtes Stockwerk ſich von den übrigen dadurch unterſcheidet, weil ſtatt des im Mittel geſetz-

ten gekuppelten Fenſters eine große Arkade mit einer Glasthüre geſetzet iſt, die auf einen mit einem eiſernen Geländer umgebnen Austritt führt. Dieſes Haus hat überdieß einen ſehr geräumigen Hof und ein bequemes Hintergebäude nach der Elbe zu, nebſt einem Garten, in welchem die darinnen befindlichen Pavillons, wenn man über die Brücke geht, ſehr angenehm ins Auge fallen.

2.) Das Gräflich **Salmourſche Haus**, deſſen ſieben Fenſter breite Fronte nach der Kloſtergaſſe, das Hintergebäude aber, nebſt Garten, nach der Elbe zugeht. Es iſt ſehr maßiv, ohne allen Kalkputz erbaut. Die innere Meublirung iſt prächtig, und im franzöſiſchen Geſchmack angelegt.

Wenn man um dieſe rechte Ecke herumkömmt, ſo ſieht man die durch ihre anſehnliche Höhe und Breite ſich auszeichnenden Häuſer des Herrn Regierungs-Secretarii **Viol**, und des Herrn Oberlandbaumeiſters **Exners**, nach der Elbe zu. Gegen über iſt das kleinere, aber ſehr bequem eingerichtete Gräflich **Hofmannseckiſche Haus**, mit einem daran ſtoßenden vortreflichen Garten, in welchem ſehr ſchöne Sorten Obſt gezogen werden. Gleich darneben, etwas näher nach der Elbe zu,

liegen

liegen die zwey großen langen **Artillerie-Schuppen**, die unter der Adminiſtration Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Xaviers** aufgeführt, und wegen der öftern Ergießungen der Elbe, auf ſteinerne Unterlagen, durch welche die Fluth hinſtröhmen kann, geſetzt wurden.

Noch muß ich dieſes anmerken, daß, wenn man von der Brücke kömmt, rechter Hand, ehe die eigentliche Kloſtergaſſe anfängt, die **Brücken-Zoll-Einnahme** iſt, wo die Geleitstafel hängt, wo die Frachtwagen an den verpflichteten Zoll-Einnehmer ihren Zoll entrichten müſſen. An dem Hauſe darneben ſieht man am zweyten Stock einen ſauber aus Stein gehauenen **geflügelten Saturn**, mit der Senſe und dem Stundenglaſe, zum Andenken des ſchrecklich großen Brandes, der im Jahr 1685. unter der Regierung **Johann George** des **III.** faſt ganz Neuſtadt bis auf wenige Häuſer in die Aſche legte.

Am Ende der Kloſtergaſſe, linker Hand, bemerken wir noch:

Den **Jägerhof**, ein großes weitläuftiges Gebäude, welches der Churfürſt **Auguſtus** im Jahr 1568. zu bauen anfieng, und von einigen nachfol-

genden Churfürſten, als **Chriſtian** dem I. und II. und **Johann Georgen** dem I. ſehr iſt erweitert worden. Man findet in ſelbigem mancherley Seltenheiten, nebſt allem nur möglichen Jagdgeräthe. Die große Anzahl Statuen, welche man in dieſem Gebäude ſieht, beziehen ſich alle auf die Jagd. In den Zimmern ſieht man verſchiedene große Jagden, welche in Sachſen gehalten worden, und wovon einige von guten Künſtlern gemahlt ſind. In dem großen Hunde-Zwinger werden etliche hundert Jagdhunde ernährt. Sonſt wurden auch noch eine große Anzahl ausländiſcher Thiere, als Löwen, Bäre, Tieger ꝛc. hier unterhalten. Dieſes Gebäude hat ein ſehr gothiſches Anſehn, und iſt von einem ausgebreiteten Umfange.

Die **breite Gaſſe**, zur rechten Seite der Hauptſtraße, ſo daß ſie rechts das Kadetten-Haus und links den vierten Kaſernen-Flügel vorbeygeht. In dieſer Gaſſe iſt vorzüglich bemerkungswerth:

Die **Churfürſtliche Ritter-Akademie**, oder wie man es im gemeinen Leben heißt: das **Kadetten-Haus**, ein großes und ſchönes Gebäude, welches die Stände des Churfürſtenthums Sachſen, im Jahre 1725. zum Unterhalte zweyer Compagnien

nien adlicher Kadets erbauen ließen. Dieſe jungen Edelleute, welche eigentlich alle gebohrne Sachſen ſeyn ſollen, werden daſelbſt in allen denjenigen Künſten und Wiſſenſchaften unterrichtet, die den vollkommnen Soldaten bilden. Dieſes Hotel hat vier Stockwerk. Im Erdgeſtock ſind die **Fecht-** und **Voltigir-Säle**, nebſt den Remiſen für den Kommandanten und die übrigen Offiziers des Corps. Das erſte Stockwerk, und zwar die Vorderſeite, den Caſernen gegen über, enthält die Wohnung des Kommandanten und der übrigen Herren Offiziers, nebſt den Sälen zum Unterricht. Man findet überdieß **Tanzſäle**, und einen großen Saal, auf welchem das ganze Corps manöuvriren kann. Auf der andern Seite dieſes Gebäudes iſt das **groſſe Churfürſtliche Reithaus**, nebſt den Ställen zu den Schul-Pferden. — Dieſes Inſtitut gehört unſtreitig unter die beſten dieſer Art, und iſt eine vortrefliche Pflanzſchule würdiger Offiziere.

Wenn man von der Brücke ſich linker Hand wendet, ſo kömmt man bey dem Blockhauſe vorbey, in

Die **große Meißniſche Gaſſe**, welche ihren Namen von dem Meißner- oder weißen Thore, nach

Mitternacht zu, hat, auf welches dieſe Gaſſe zuführt. Hier bemerkt man, rechter Hand:

1.) Das **Pfundiſche Haus**, ein ſehr großes Eckhaus von vier Stockwerken, das mit ſieben Fenſtern gegen den Markt, und mit eilf Fenſtern in die große Meißniſche Gaſſe zeigt, und in den Vorlagen mit Simſen und Verdachungen reich verziert iſt.

2.) Die zwey **Thielemanniſchen Häuſer**, auf der andern Seite, wovon zumal das eine ſehr bequem eingerichtet iſt, und bey einer beträchtlichen Tiefe ſehr ſchöne Wohnungen nach der Elbe zu, nebſt einem daran ſtoßenden Garten hat.

3.) Der **blaue Stern**, ein vier Stockwerk hohes ſteinernes Gebäude, und bequemer Gaſthof für Fremde. Der untere und erſte Stock ſind zur Aufnahme für Gäſte ſehr gut eingerichtet, ſo wie die obern ſehr geraume Wohnungen enthalten, indem dieſes Haus auch eine ziemlich breite Fronte nach der Elbſeite zu hat.

4.) Die **Regierung**, oder das ſogenannte **Kollegien-Haus**, von acht Fenſtern Breite, drey Stockwerk Höhe, und einer großen Tiefe, die ſich bis nach der Elbe zu erſtreckt. Es hat außer der

außen

außen ſtehenden Schildwache, nichts auszeichnendes für andern großen Privathäuſern, und iſt blos wegen ſeiner innern Beſtimmung wichtig, und deswegen hier mit allem Rechte anzumerken. Im Erdgeſtock iſt die **General-Kriegszahlamts-Expedition**, im erſten Stocke das **geheime Kriegsraths-Kollegium**, im zweyten Stocke die **Landesregierung**, oder das **Hof- und Juſtizraths-Kollegium**, und ein und zwey Treppen im Hintergebäude das **Appellations-Gerichte**, ingleichen die **Lehns-Curie**, mit ihren Kanzeleyen.

Die **kleine Meißniſche Gaſſe**, welche vom Markte an der Apothecke hineingeht, und bey dem Japaniſchen Palais auf einen freyen Platz ſtößt, der in Jahrmarktszeiten zum Töpfermarkte beſtimmt iſt. Unter vielen kleinen Häuſern zeichnen ſich am Ende der Gaſſe

1.) Das Gräflich **Kalenbergiſche Hotel** aus, ein großes und mit vielem Geſchmack eingerichtetes Gebäude, deſſen Hauptſeite eilf Fenſter breit iſt. Der gegenwärtige Beſitzer, Herr General-Lieutenant Graf von **Kalenberg**, hat eine ſehr ſchöne ſehenswerthe Gemählde-Sammlung, die deſſen feinen Geſchmack und ausgebreiteten Kunſt-

kenntniſſen viel Ehre macht, und worüber er ſelbſt ein raiſonnirendes Verzeichniß ausarbeitet.

2.) Das **Halbbergiſche Haus**, weit kleiner als das vorige, das aber wegen ſeiner angenehmen Außenſeite gefällt.

Wenn man die große Meißniſche Gaſſe, über den ſogenannnten **Kohlmarkt**, hinunter geht, ſo erblickt man linker Hand

Das vortrefliche **Holländiſche** oder **Japaniſche Palais**, welches denen zum Meißner Thore hereinkommenden Fremden ſich auf der rechten Seite zeigt. Es iſt im Jahr 1715. von dem ehemaligen General-Feldmarſchall und Cabinets-Miniſter, Grafen von **Flemming**, erbaut worden, von welchem es König **Auguſt** der II. im Jahr 1717. erkaufte. Dieſer herrliche Pallaſt iſt ohnſtreitig eines der ſchönſten und vorzüglichſten Gebäude in ganz Dresden. Die Faſſade, welche mit ſchönen Statuen und Bildhauerarbeit geziert iſt, wird für das Meiſterſtück des berühmten General-Lieutenant von **Bott** gehalten, und verdient auch, von allen Kennern aufmerkſam betrachtet und bewundert zu werden. Dieſes Gebäude hat drey

Stockwerk. Die Zimmer dieſes großen Pallaſtes waren ehemals mit Japaniſchen und Chineſiſchen Porzellan ausgeziert. Alle Meubeln waren gleichfalls aus Indien. Man findet unter andern koſtbaren und reichen Tapeten eine von Federn, in verſchiedenen Farben, welche ſo künſtlich gearbeitet iſt, daß man ſie für einen ſchönen Atlas mit Blumen halten kann. Das Dach, welches ehemals nur mit Blech gedeckt war, und durch die Witterung viel gelitten hatte, iſt nunmehr ganz mit Kupfer gedeckt worden. Ihro Churfürſtliche Durchl. haben ganz neuerlich dieſes herrliche Gebäude zu der **großen Bibliothek** beſtimmt, für welche der gegenwärtige Platz im Zwinger, nach der Vereinigung mit den beyden anſehnlichen Gräflich **Brühlſchen** und **Bünauiſchen Bibliothecken**, zu eng und eingeſchränkt iſt. Daß ſie durch dieſe vortheilhafte Veränderung einen ihrem innern Werthe angemeßnern und bequemern Platz erhält, in welchem ihre großen Schätze weit beſſer ins Auge fallen werden, muß jedem Liebhaber und Freunde der Wiſſenſchaften angenehm ſeyn. Der an das Palais anſtoßende Garten iſt, theils wegen ſeiner ſchönen Lage an der majeſtätiſch vorbey

ſtrömenden Elbe, theils wegen der vortreflichen und unterhaltenden Ausſicht auf die Brücke und die gegen über liegende Stadt, überaus reizend und angenehm. Auch enthält er durch den Fleiß des geſchickten Palais-Gärtners, **Fleiſchmanns**, viel ſeltne ausländiſche Blumen, Pflanzen, und Holzarten.

Die **Königsſtraße**, dem Japaniſchen Palais gegen über. Sie iſt theils wegen ihrer neuen maſſiven, von gleicher Höhe aufgeführten Gebäude, theils wegen ihrer ausnehmenden Breite und der ſchattichten Linden-Allee, eine der ſchönſten Gaſſen von Dresden, die dem Geſchmacke ihres Königlichen Urhebers, von dem ſie auch den Namen führt, Ehre macht. Die Anlegung dieſer neuen Straße wurde vom König **Auguſt** dem **II.** durch ein beſonders darüber ertheiltes Baureglement dahin beſtimmt, daß bey einer zwar verſchiednen und willkührlichen Breite, die Häuſer vom Parterr nur zwo, doch ziemlich hohe Stockwerke, und dabey gleiche Höhe haben ſollten. Doch wurde dem Erbauer eines jeden Hauſes erlaubt, ein einziges Fenſter, als das Haupt-Mittel, mit Verdachung nach ſeinem eignen Geſchmacke, zu verzieren, und unter

der-

derſelben ſtatt des Schildes, eine Deviſe, als das Kennzeichen des Hauſes, hinein zu ſetzen. Dieſe ſchöne Straße, die von dem freyen Platze, dem Japaniſchen Palais gegen über, am Erdwalle hinunter läuft, kündigt ſich durch die zwey anſehnlichen, auf beyden Seiten vorliegenden Gebäude, dem Auge ſehr vortheilhaft an.

Das eine davon zur linken Hand, der **Adler**, oder das **Thielemanniſche Haus**, zeigt mit ſeiner breiteſten Faſſade von 20 Fenſtern, gegen den vor dem Japaniſchen Palais liegenden freyen Platz, mit 13 Fenſtern gegen die Königsſtraße, und mit eben ſo viel Fenſtern nach dem Feſtungswalle am Meißner- oder weißen Thore. Die innere Eintheilung des Hauſes iſt wegen der Menge der Zimmer, worunter ſehr viele auf den geraumen Hofplatz hinausgehen, ſehr bequem.

Das zweyte gegen über ſtehende Eckhaus, zur rechten Hand, iſt das **Kohlſche**, und hat eine gleiche Fenſterbreite nach dem Japaniſchen Palais und nach der Königsſtraße. Nur hat es unter der Verdachung des Mittelfenſters, in dem verzierten Schilde, zur Deviſe des Hauſes, ein **Einhorn**, ſo wie jenes den **Adler**.

Die

Die übrigen Häuſer dieſer Königsſtraße haben einerley Form, und alle deutſche Dächer. — Nun ſey es mir erlaubt, unter dieſen noch eines zu erwähnen, das gewiß jeder Freund der Künſte und Wiſſenſchaften mit dankbarer Freude betrachten, und mit ſtiller Bewunderung und Achtung für die Verdienſte des darinnen wohnenden würdigen Mannes beſuchen wird. Es iſt das fünfte Haus linker Hand, das dem Herrn Profeſſor **Lippert** gehört, und das ſich vor den andern durch die über dem Portal angebrachte rothe Tafel, nebſt der Inſchrift von goldnen Buchſtaben, ſogleich auszeichnet. Sie iſt ſimpel und edel, und ein rühmliches Denkmal der innigen und ehrfurchtsvollen Dankbarkeit dieſes würdigen Greiſes für die huldreiche Unterſtützung des Weiſeſten und Gütigſten Fürſten, der dieſem verdienten Gelehrten, durch die großmüthigſte Ueberlaſſung einer Summe Geldes, den Erkauf und die geſchmackvolle Verzierung dieſes Hauſes ſo huldreich erleichtern half. Sie heißt:

Auſpiciis
FRIDERICI AUGUSTI P. P. Optimi
locum quietis nactus eſt
LIPPERTUS SENEX
MDCCLXXVI.

Da

Da dieſer verdienſtvolle Greis nicht blos als Gelehrter und Künſtler, ſondern auch als Menſch, eine vorzügliche Werthſchätzung verdient, ſo ſey es mir erlaubt, die geſchmackvolle Wohnung dieſes ehrwürdigen Patriarchen der Kunſt, als einen Ruheplatz für mich und meine Leſer zu wählen, wo wir nach unſrer architektoniſchen Reiſe durch Dresden und Neuſtadt ein wenig ausruhen, und zu unſrer Erholung bey dem Bilde eines wirklich groſſen Mannes etwas verweilen wollen.

Eine kleine Ausſchweifung zum Lobe eines Mannes, der eine allgemeine Achtung genießt und verdient, und der nicht blos ſeinem Vaterlande, ſondern ſeinen ſämmtlichen Zeitgenoſſen angehört, kann Leſern von Gefühl und Geſchmack weniger unwillkommen ſeyn, als in andern weitläuftigen topographiſchen Beſchreibungen die ermüdenden Erzählungen von Misgeburten, Mordgeſchichten und ſchrecklichen Executionen. — Lange war es der Lieblings-Wunſch dieſes verdienſtvollen Greiſes geweſen, noch vor dem Ende ſeines mühvollen Lebens, das ein beſtändiger Kampf mit dem eigenſinnigſten Schickſale geweſen war, eine eigene Wohnung zu beſitzen, um ſolche nach ſeinem eigenen

nen Geſchmacke verzieren zu können. Durch ſeinen unermüdeten Fleiß bey der Ausarbeitung und geſchmackvollen Erläuterung ſeiner treflichen Dactyliothek, durch ſein geduldiges Ausharren bey den traurigſten Situationen ſeines Lebens, und durch ſein muthvolles Entgegenſtreben gegen alle Hinderniſſe, die ihn auf ſeiner rühmlichen Laufbahn aufhalten wollten, gelang es ihm endlich, ſich ſeinem gewünſchten Ziele zu nähern, und diejenige Höhe zu erreichen, von welcher er, voll edlen Gefühls ſeines innern Werths, auf alle ſo rühmlich überwundene Schwierigkeiten hinlächeln, und in ein wohlgebrauchtes, und durch Ausbreitung des guten Geſchmacks ſo nützlich verwandtes Leben heiter zurück ſehen kann. Kurz er erwarb durch Fleiß ſo viel, daß er mit Hülfe jener ihm von dem **beſten Fürſten** ſo huldreich ertheilten Summe, dieſes Haus kaufen, nach ſeinem Geſchmacke verzieren, und den 29ſten September 1776. ſeinen fünf und ſiebenzigſten Geburtstag darinnen feyern konnte. Die Freude dieſes edlen und immer ſo rühmlich beſchäftigten Greiſes über ſeinen nunmehr erfüllten Lieblings-Wunſch, war ſo innig und ſo mittheilend, daß ich ihm die meinige, die jeder

Freund

Freund und Verehrer ausgezeichneter Verdienſte zugleich mit mir empfand, durch ein freundſchaftliches Gedicht auszudrücken verſuchte, das ich dieſem meinem verehrungswürdigen Freunde, zur Feyer dieſes für ihn ſo heitern und wichtigen Tages, überreichte. Es iſt eines von denjenigen Gedichten, wo der Verfaſſer keine Muſe, ſondern nur ſein Herz anzurufen brauchte, und das er deswegen Leſern von Gefühl um deſto eher mitzutheilen wagt, da es ſchon damals den ſchmeichelhaften Beyfall unſers verewigten **Hagedorns**, meines **Weiße**, und anderer würdigen Männer erhielt.

So war der ſchöne Wunſch der Freundſchaft nicht vergebens,
So lächelt Dir am Abend Deines Lebens,
In ſanfter ungeſtörter Ruh,
Dein guter Genius noch neue Freuden zu! —
Du ſiehſt, o Beſter Greiß, den reizenden Gedanken,
Seit Jahren ſchon der Seele Lieblings-Bild,
In eigner Wohnung froh dem Grabe zuzuwanken,
Nunmehr aufs heiterſte erfüllt.
Heil Dir, o Freund, an dieſem ſchönen Ziele,
Das noch Dein froher Muth errang,
Das voll der edelſten und feurigſten Gefühle,

Des

Des Schickſals Eigenſinn bezwang, *)
Und hin in Famens Tempel drang.
Heil Dir! der Du, die Freude zu genießen,
Und Dein empfindſam Herz in andrer Herz zu gießen,
So meiſterhaft verſtehſt: Heil Dir! der Du entzückt
Des ſpätern Alters Sitz, mit allem Reiz des Schönen,
Zu einem Tempel der Camönen
Und Grazien ſo reizend ausgeſchmückt.
Hier wird die Freundſchaft Dich ſtets aufgeheitert finden,
O hör' itzt, Freund, der Freude ſüßen Ruf,
Das Chor der Grazien, **) die Deine Hand oft ſchuf,
Wird lächelnd um Dein Haupt noch Frühlings-Roſen winden.
Hier ſollſt Du Deine letzte Pilgerzeit
Mit jugendlicher Heiterkeit,
Bey Deinem Sokrates und Plato wegempfinden.

Ja, Würdger Freund, ja überlaß Dich ihr
Der ſüßen nie gefühlten Freude,
Fern von dem Lorbeernagenden Neide,
Im ſtillen Kreiſe Deiner Weiſen hier,
Den ſchönen Ruhm, den Du errungen,
Bis zu des Lebens letzten Dämmerungen,

Von

*) Herr Lippert hatte keine gelehrte Erziehung, und fieng erſt ſpät an, alte und neue Sprachen zu erlernen.

**) Einer von den ſchönſten Abdrücken der Lippertſchen Dactyliothek.

Von Grazien und Muſen eingeſungen,
Ganz unbekannt mit Harm und Schmerz,
In froher Unſchuld zu genießen,
Und Dein gefühlvoll edles Herz
Der Freude und dem muntern Scherz,
Und Deinen Freunden aufzuſchließen.
Oft kehr' er noch, der ſchöne Tag, zurück,
Der heute Dir zum erſtenmal' hier glänzet,
Und Deines Lebens Herbſt mit neuen Freuden kränzet:
Ja, fühle, Würd'ger Greiß, noch lange dieſes Glück,
Froh über die mit Muth beſiegten Schwierigkeiten
Hinweg zu lächeln, und mit weiſer Hand
Durch unſer deutſches Vaterland,
Geſchmack an Künſten zu verbreiten.

Genieß auch ferner noch mit dankerfüllter Bruſt
Das Glück, das ſchöne Glück: daß Sachſenlands Au-
guſt
Dein Fürſt, und auch der Meine --- welch Entzücken!
Mit Huld und Gnadevollen Blicken,
Auf Dich herab von ſeinem Throne ſieht;
Wo Dein Verdienſt belohnet und bewundert,
Und von dem Beſten der Fürſten ermuntert,
Der Nachwelt froh entgegen blüht.

Und wenn der Himmel einſt Dich uns entzieht,
So ſchlummre, Würdigſter der Greiſe,
Nach Deiner ſchönen Pilger-Reiſe,
Auf Deinen Lorbeern ruhig ein:

Der Jüngling, der des Schönen Werth empfindet,
Und mit Geſchmack ein fühlbar Herz verbindet,
Wird Deiner Urne manche Thräne weihn;
Und dieſe ſtill geweinte Zähre
Dir, Würd'ger Freund, und ihm zur Ehre
Wird Deines Nachruhms ſchönſtes Denkmal ſeyn.

Möchte doch der Abend dieſes redlichen Greiſes heitrer und ſorgenloſer ſeyn, als es ſein Morgen und Mittag war! Und möchte doch dieſes Denkmal der Freundſchaft und Verehrung ſeiner ausgebreiteten Verdienſte dankbaren Deutſchen eben ſo willkommen ſeyn, als es dasjenige war, was ich vor kurzer Zeit in dem zweyten Theile der von mir herausgegebnen **Winkelmanniſchen Briefe** (S. 210.) dem Andenken unſers großen und unvergeßlichen **Hagedorns** errichtete, und das von ſo vielen einſichtsvollen Männern, und vorzüglich von dem würdigen Göttinger Herrn Recenſenten *) ſo rühmlich und ermunternd für mich beurtheilt wurde!

*) Man ſehe das 27ſte Stück der dießjährigen Göttingiſchen gelehrten Anzeigen, S. 211.

Nach-

Nachdem ich nun mit meinen Leſern Dresden, Friedrichsſtadt und Neuſtadt durchwandert bin, und bey manchem reizenden und angenehmen Orte mit ihnen verweilt habe, ſo kann ich um deſto eher von ihnen erwarten, daß ſie mich auch ein wenig auf den Sand begleiten werden, zumal da er durch Sächſiſchen Fleiß und Betriebſamkeit täglich mehr ſein ödes und unfruchtbares Anſehn verliert, und ſich in eine angenehme und einladende Gegend verwandelt.

Wenn man nämlich von der Elbbrücke kömmt, und in gerader Linie die ſchöne Linden-Allee der großen Hauptſtraße durchwandert, ſo trifft man beym Ausgange derſelben, auf das ſchwarze oder Lauſitzer Thor, gegen Morgen, und wenn man durch daſſelbe geht, und ſich alsdann rechter Hand hinlenkt, ſo kömmt man

Auf den Sand.

Dieſes iſt die einzige Vorſtadt der hieſigen Neuſtadt, und ein ſchon ziemlich anſehnliches und angebautes Quartier, ohngeachtet man nur erſt vor ohngefähr funfzig Jahren her die erſte Periode ſei-

ner Entſtehung rechnen kann. Als viele Bewohner der Vorſtädte in dem unglücklichen ſiebenjährigen Kriege ihre Wohnungen verlohren hatten, ſo fieng man an, dieſen öden unfruchtbaren Sandfleck noch mehr mit Häuſern und Gärten zu bebauen. Gegenwärtig ſind ihrer beynahe hundert, unter welchen viele von den ſchönſten Pirnaiſchen Steinen aufgeführt ſind. Dieſes Quartier hat drey ziemlich lange Straßen, auf welchen man zur Seite Kaſtanienbäume gepflanzt hat. Seine Bewohner haben durch ihren ausharrenden unermüdeten Fleiß, und durch Hinzufügung von guter Garten-Erde, dieſem undankbaren Boden die herrlichſten und beſten Früchte abgezwungen. Wir bemerken hier:

1.) Den ſchönen Gräflich **Coſelſchen Garten** an der Elbe, der eine ſehr reizende Lage hat, und zum Sommer-Aufenthalt ſehr bequem eingerichtet iſt; daher er auch immer von Familien von Stande bewohnt wird.

2.) Das **Linkiſche** (ehemalige **Lehmanniſche**) **Bad**, ein öffentlicher Ort des Vergnügens und der Erholung, der ſowohl von den hieſigen Einwohnern als auch von durchreiſenden Fremden

ſehr

ſehr fleißig beſucht wird, weil die Lage deſſelben überaus reizend und einladend iſt. Es heißt das Bad, *) wegen der ſehr guten und bequemen Gelegenheit, die hier Badende in beſonders dazu eingerichteten Zimmern finden. Ob zwar das Waſſer dieſes Bades keinesweges mineraliſch iſt, ſo iſt es dennoch in Krankheiten, welche eine große Reinlichkeit des Körpers erfordern, ſehr nützlich. Die Luft iſt hier überaus rein und geſund, und man hat alles angewendet, dieſen Aufenthalt für Kranke ſehr angenehm und unterhaltend zu machen. Die Badegäſte können daſelbſt ſehr bequem und um einen billigen Preiß wohnen. In der ſchönen Jahrszeit machen viel vornehme Perſonen in Geſellſchaft hieher ihre Luſtpartien, und faſt kann man nirgends angenehmer ſpeiſen, als in dem nach der Elbe zu liegenden Gartenhauſe, aus welchem man die reizendſte und unterhaltendſte Ausſicht genießt. Wer nicht auf dem Sande heraus gehen

 will,

*) Noch muß ich hier einer ähnlichen guten Einrichtung erwähnen, die man in Dresden in der Rathsbaderey antrifft, und die ich oben anzuführen vergeſſen habe. Sie iſt nur erſt vor einigen Jahren von dem Herrn Rathsbader Els angelegt worden, und für Badende überaus reinlich und bequem. Es iſt ſehr gutes Flußwaſſer, das aus der Weiſeritz in Röhren dahin geleitet wird, und der Preiß iſt ſehr billig.

will, der kann weit angenehmer auf der Elbe dahin kommen. Man findet hier auch noch ein ſehr gut eingerichtetes **Komödien-Haus**, in welchem herumziehende Schauſpieler Sommerszeit für einen ganz billigen Preiß ſpielen. Dieſes Komödienhaus, welches inwendig ſehr artig ausgemahlt iſt, kann ſehr bequem fünfhundert Perſonen faſſen. Der hier vorbey führende Weg geht durch die Lauſitz nach Schleſien.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Einwohnern, der Bürgerſchaft und der Militz.

Daß die älteſten Bewohner Dresdens Sorben-Wenden geweſen, iſt höchſt wahrſcheinlich, und bereits in der hiſtoriſchen Einleitung erinnert worden. Sie erbauten in dieſen Gegenden viel Dörfer und Städte, welches die noch übrig gebliebenen mit meiſtens Wendiſchen Namen hinlänglich beweiſen. Dieſes kriegeriſche, aber einer beſſern Kultur ſehr fähige Volk, nahm in der Nachbarſchaft der Sachſen mildere und ſanftere Sitten

ten an, ſo daß ſie ſich endlich vereinigten, und zuletzt eine einzige Nation ausmachten. Ueber die eigentliche Zahl der alten Einwohner Dresdens, findet man keine zuverläßigen Nachrichten in den ältern Geſchichtſchreibern. Durch die abwechſelnden Schickſale der Stadt, die wegen öftrer Plünderungen und Verheerungen roher und raubſüchtiger Nachbarn anfänglich traurig genug waren, wurde verhältnißmäßig ihre größere oder mindere Volksmenge periodiſch beſtimmt. So viel iſt indeſſen gewiß, daß ſolche vor den Zeiten **Heinrich des Erlauchten**, der dieſe Stadt ſehr liebte, und, durch ſeinen öftern Aufenthalt in derſelben, *) ihr Wachsthum ſehr begünſtigte, nicht beträchtlich geweſen iſt. Von dieſer Zeit an wurde ſie immer mehr und mehr bevölkert, ob ſie gleich zuweilen, als nach dem großen fürchterlichen Brande 1491. eine Verminderung ihrer Einwohner erlitt. Durch die landesväterliche Sorgfalt vieler ihrer weiſen Beherrſcher wurde die Zahl der Einwohner in den beyden letzten Jahrhunderten ſo anſehnlich vermehrt, daß ſie in Vergleichung mit dem unbeträcht-

*) Er ſtarb auch hier in ſeinem geliebten Dresden 1287. liegt aber in Alten-Zelle begraben. S. oben die hiſtoriſche Einleitung.

lichen Umfange der Stadt wirklich außerordentlich und bewundernswürdig war.

In den Jahren 1750. bis 1756. beſtimmte man die Zahl der hieſigen Einwohner zwiſchen ſiebenzig und achzigtauſend; allein der unglückliche ſiebenjährige Krieg, welcher darauf erfolgte, die während der Zeit geſchehenen gewaltſamen Werbungen und häufigen Auswanderungen, der dadurch allgemein verminderte Wohlſtand, und endlich die große allgemeine Theurung und ſchreckliche Hungersnoth im Jahre 1772., die mehrere Provinzen Deutſchlands drückte, verringerte die Anzahl der Einwohner ungemein. Doch bemerkt man mit Vergnügen, daß ſolche unter der weiſen und wohlthätigen Regierung unſers vortreflichen Fürſten von Jahr zu Jahr mehr zunimmt, ſo daß man, wenn man nach der **Süßmilchſchen** Methode die Mortalitäts-Liſten der letztern Jahre mit einander vergleicht, und eine Mittelzahl herausnimmt, die Anzahl der gegenwärtigen Einwohner gewiß noch über Vierzigtauſend annehmen kann. *)

Was

*) Wenn man mit dem berühmten Süßmilch in ſeiner Göttlichen Ordnung 2c. annimmt, daß von 28 Einwohnern einer mittlern großen Stadt, wie die unſrige iſt, und die noch überdieſes vor vielen andern

Was übrigens den Charakter der hieſigen Einwohner betrifft, ſo darf ich mich getroſt auf das Zeugniß aller fremden Schriftſteller berufen, die nicht blos die Merkwürdigkeiten dieſer Stadt, ſondern auch die Gemüthsart ihrer Bewohner aufmerkſam ſtudirt haben, und die mit vielem Lobe davon geſchrieben. Um aber weder mir, noch meinen Mitbürgern, den Vorwurf der Eitelkeit zuzuziehen, ſo übergeh' ich hier eine Menge rühmlicher Zeugniſſe, die ich theils aus ältern und neuern Reiſebeſchreibungen, theils aus dem öftern freundſchaftlichen Umgange mit denkenden und freymüthig gegen mich urtheilenden Fremden hierüber geſammlet, und führe nur dasjenige allgemeine Reſultat ihrer Bemerkungen an, worinnen ſie faſt alle zuſammen zu treffen ſcheinen. Man rühmt ſie

 als

dern Städten, gleicher Größe, eine vorzüglich geſunde Lage hat, jährlich einer ſtirbt, ſo kann man durch die Vergleichung der Mortalitätsliſten der letztern Jahre, wo die Zahl der Verſtorbenen mehr als 1700 betrug, die Menge der hieſigen Einwohner, wenn man 1700 als die Mittelzahl gelten läßt, und mit 28 multipliciret, auf 47600 beſtimmen. Daß man aber dieſe Zahl 1700 gar wohl als eine Mittelzahl annehmen kann, beweißt die weit größere Menge der Verſtorbenen in den Jahren 1778. und 1779. in welchen doch keine anſteckenden Krankheiten herrſchten, und wo in dem erſtern die Anzahl der Verſtorbenen 1896. und in dem letztern 1984. betrug.

als gaſtfrey, dienſtfertig und höflich gegen Fremde, als fleißige und betriebſame Arbeiter in ihren Geſchäften, und als treue, gehorſame, und ihrem Landesherrn gänzlich ergebene Unterthanen. Sie lieben alles, was man Vergnügen nennt, und ſind Freunde der Pracht und des Aufwandes, obwohl durch die Kraft eines **erhabnen** und allen ſo nachahmungswerthen und weitwirkenden Beyſpiels, ſeit mehrern glücklichen Jahren, Freunde eines weit gemäßigtern Aufwands, der den innern vollen Genuß einer reinen unverdorbnen Freude mehr und ſichrer zu befördern ſcheint, als jener oft zu übertriebene prachtvolle Aufwand, der mehr durch einen berauſchenden Taumel betäubt, als durch ein ſtilles mäßig genoſſenes Vergnügen aufheitert, und der den Wohlſtand ſinnlicher einmal hingeriſſener Einwohner mehr untergräbt als befördert. — Daß die hieſigen Einwohner ſehr leicht Bekanntſchaften machen und Freundſchaften errichten, iſt ein Vorzug, den ſie mit den geſelligen Franzoſen gemein; ein zweyter aber, den ſie vor dieſen voraus haben, iſt wohl der, daß ſie dieſe Freundſchaften nicht ſo geſchwind wie jene trennen, ſondern auch noch abweſend zu unterhalten und zu ſchätzen wiſſen.

Das

Das ſchöne Geſchlecht iſt hier in der eigentlichen Bedeutung des Worts **ſchön**, und es fehlt nicht an reizenden und einnehmenden Gegenſtänden. Sehr viel Frauenzimmer haben einen gefälligen edlen Wuchs, den ſie durch eine geſchmackvolle Kleidung, die ſie zu ſehr, und wie einige glauben wollen, etwas zu leidenſchaftlich lieben, noch mehr zu erheben und ins Auge fallend zu machen wiſſen. Sie haben in ihrem ganzen Betragen etwas ſanftes, gefallendes und angenehmes, daß man oftmals darüber vergißt, daß ſie ſchön ſind, oder daß ſie es nicht ſind. Ein neuer Reiſender nennt unſer Frauenzimmer **ſanft, lebhaft und witzig.** *) Sie lieben ein aufheiterndes Vergnügen und munter ergötzende Zerſtreuungen. Doch muß

*) Es iſt dieſes der Lord Sherlock, der in ſeinen Lettres d'un Voyageur Anglois (Geneve, 1779. in 8vo.) Lettre VI. p. 30. ſagt: Les Femmes de Dresde ſont *vives, douces, ſpirituelles*; -- C'eſt vraiment un Pays délicieux. -- Meine ſchönen Landsmänninnen dürfen hier nicht fürchten, daß der Verfaſſer, als ein junger Mann, der mit ihnen an einem Orte lebt, und noch überdies unverheurathet iſt, dieſes ihnen ertheilte rühmliche Zeugniß nicht ganz ſollte gelten laſſen. Er erlaubt ſich vielmehr dabey dieſe Betrachtung, daß er dieſen Lobſpruch für ſo viel wahrer hält, da es nicht eine der gewöhnlichen Höflichkeits-Verſicherungen eines gefälligen einſchmeichelnden Franzoſen, ſondern das Urtheil eines beobachtenden und freymüthig urtheilenden Britten iſt.

muß man auch zu ihrem Lobe ſagen, daß das Vergnügen nicht ihre einzige Beſchäftigung iſt, ſondern daß ſie überhaupt arbeitſam und geſchickt ſind, und ſich auf eine angenehme und nützliche Art bald durch anſtändige weibliche Verrichtungen, bald durch eine gut gewählte Lektür zu unterhalten wiſſen.

Die Dresdner Einwohner beſtehen aus

1.) **Hof-Leuten**, welche ihrer Bedienungen wegen vom Hofe abhängen, und von welchen wir unter dem Artickel **Hofſtaat** bald ein mehreres ſagen wollen.

2.) **Militär-Perſonen**, welche bis auf die eximirten Corps von dem hieſigen Churfürſtlichen Gouvernement abhangen.

3.) Und **Bürgern**, welche Handel und Gewerbe, oder ſonſt eine Kunſt und Handwerk treiben, als Kaufleuten, Künſtlern und Handwerkern. Die Bürgerſchaft ſteht allein unter dem Stadtmagiſtrat.

I. Das Militare.

Die Corps, welche **eximirt** heißen, ſtehn unmittelbar unter Sr. **Churfürſtlichen Durch-**

laucht, welche Ihre Befehle an dieſelben durch Ihr Cabinet ausfertigen laſſen. Dieſe ſind:

1.) Das Corps der **adelichen Compagnie Kadets**, deſſen Chef Ihro **Churfürſtl. Durchl.** iſt. Der Herr Generallieutenant und General-Inſpektor von der Infanterie, von **Bennigſen**, iſt Capitain des Corps, und führt die Aufſicht darüber. Dieſes Kadetten-Corps beſteht aus einer Compagnie von 150 Edelleuten, welche außer ihrem Capitain, ein Capitain-Lieutenant, der Herr Obriſte von **Plötz**, ein Premier-Lieutenant, der Herr Obriſtlieutenant von **Schierbrand**, ein erſter Sous-Lieutenant, Herr von **Minkwitz**, Capitain, ein zweyter Sous-Lieutenant, Herr von **Oſterhauſen**, auch Capitain, und ein Fähndrich, der Herr Premier-Lieutenant von **Hartitzſch**, commandiren. Es beſteht aus jungen Cavaliers, welche dem Soldatenſtande gewidmet werden. Sie tragen zweyerley, eine ordinaire und eine Gala-Uniform. Erſtere beſteht aus einem ganz rothen tuchenen Kleide, mit Knöpfen von Tuch überzogen, die andere aber iſt von rothen Scharlach, mit weißen Knöpfen, Aufſchlägen, Weſten und Beinkleidern. Der Hut iſt mit einer ſilbernen Treſſe eingefaßt,

und

und die Unteroffiziers haben überdieß noch Federn. Sie werden sehr gut im Exerziren und allen möglichen militärischen Evolutionen geübt. Der Vormittag iſt dem Unterricht im Fechten, Voltigiren, Reiten, Tanzen, der franzöſiſchen Sprache, dem Schönſchreiben, dem Zeichnen, der Moral, der Geſchichte, und der Erdbeſchreibung gewidmet. Ihr rühmlicher Fleiß und gute Aufführung führt ſie endlich zu Offiziersſtellen in der Armee ihres gnädigen Souverains. Gemeiniglich werden jährlich acht junge Kadets aus dem Corps genommen, um in verſchiedenen Regimentern angeſtellt zu werden. Es iſt alſo eigentlich eine Pflanzſchule von würdigen jungen Offiziers für die Armee.

2.) Die **Garde du Corps**, oder das **Trabanten-Corps**, wird von dem Herrn Obriſten Grafen von **Bellegarde** kommandirt. Sie beſteht aus vier Eskadrons, und iſt in der Friedrichsſtadt und vor dem Wilsdruffer Thore einquartirt. Ihre Uniform, die ſehr angenehm ins Auge fällt, iſt ein ſtrohfarbenes Collet mit Borten beſetzt und blau aufgeſchlagen. Sie haben noch eine zweyte Uniform, nämlich rothe Surtout-Röcke mit blauen Aufſchlägen, Epaulets und blauen Chemiſets. Der

Hut

Hut iſt mit einer goldenen Treſſe eingefaßt. Der ganze Anzug kann für die edle männliche Figur nicht ſchöner und mahleriſcher ſeyn, weil er dem ſchlanken gefallenden Wuchſe und dem leichten Spiele der Muskeln ſo vortheilhaft angemeſſen iſt. Dieſes Corps wird von allen, die es ſehen, bewundert, theils wegen der ausgeſuchten Schönheit der Mannſchaft und Pferde, theils wegen der außerordentlichen Leichtigkeit und Geſchwindigkeit ihrer militäriſchen Evolutionen.

3.) Die **Grenadier-Garde**, oder **Leibgarde zu Fuß**, welche der Herr Obriſte von **Gonde'** kommandirt. Dieſes ſchöne Regiment beſteht aus acht Compagnien der ausgeſuchteſten und aus den Regimentern der ganzen Armee ausgehobenen Leute. Die Uniform beſteht in rothen, gelb aufgeſchlagenen Röcken, gelben Weſten, weiſen Beinkleidern, und einem mit Silber eingefaßten Hute. Es iſt ohnſtretig eines der ſchönſten Regimenter, das man nur ſehen kann. Die außerordentliche Reinlichkeit des Anzugs, die ſchöne lange Mannſchaft, und ihre Geſchicklichkeit im Exerziren, zieht eine Menge Zuſchauer dahin, wenn ſie unter den Waffen ſtehn.

4.) Die **Schweizer-Garde**, eine ſehr alte Stiftung. Ihre ordentliche Uniform iſt: gelbe Röcke mit Borten beſetzt, blau aufgeſchlagen, mit dergleichen Weſten, Beinkleidern und Strümpfen. Bey Hof-Galatagen haben ſie die alte Schweizeriſche oder deutſche Tracht, eine Hellebarde und Säbel im Gehenke. Sie ſtehn beym Ein- und Ausgange des Churfürſtlichen Schloſſes, auf den Gängen und vor den Zimmern der hohen Herrſchaft. Der gegenwärtige Schweizer-Hauptmann iſt der Herr Obriſte, Baron von **Forell**. Dieſes Corps wird auch bey der Römiſchen Königs- oder Kaiſer-Krönung zu Frankfurt am Mayn gebraucht.

Das Gouvernement.

Der Gouverneur der hieſigen Reſidenz iſt Se. Excellenz der Herr Graf von **Baudißin**, General der Infanterie, und der Kommandant in Neuſtadt, Herr Generalmajor von **Pfeilitzer**; der Gouvernements-Adjudant Herr Obriſtlieutenant v. **Lüttichau**, und der Platzmajor, Herr Major v. **Trautzſchen**. Er läßt die Jurisdiktion durch einen Regiments-Schultheiß, gegenwärtig dem Kriegsrath **Schmieder**, einen Aktuarius und Gerichtswebel verwalten. Die Jurisdiktion des Gouverneurs erſtreckt

erſtreckt ſich über die Feſtung Königſtein, über die Garniſon, wenn ſie in Garniſons-Dirnſten etwas verbrechen. Kein Regiment kann ein Kriegs-Recht oder Execution, ohne Vorbewußt des Gouverneurs, vollziehen. Ferner erſtreckt ſich dieſe Gerichtsbarkeit über alle Perſonen, die vom Gouvernement abhängen, wozu auch die Fiſcher und Holzſetzer an der Elbe, wegen der Ueberfahrt zwiſchen Dresden und Neuſtadt, gehören. Auch gehören alle Ingenieurs, welche bey der Feſtung Dresden und Königſtein gebraucht werden, und alles, was unter dem Bauamte ſteht, unter das Gouvernement. Alle Bürger, die ſich an Schildwachen oder Patrouillen vergreifen, und diejenigen, die durch Militärwacht arretirt werden, müſſen auch vor ſelbigem ſich ſtellen. Da überhaupt ein groſſer Theil von Polizeyſachen unter das Gouvernement gehören, ſo müſſen das Ober-Amt und der Rath zu Dresden die vom Gouverneur dieſerwegen gemachten Verordnungen annehmen. Es iſt auch eine beſondere Gouvernements-Canzley.

II. Die Bürgerſchaft

faßt in ſich alle Handels- und Kaufleute, Künſtler, Handwerker und Arbeiter, welche eigentlich unter

des Raths Gerichtsbarkeit ſtehen, und in gewiſſe Viertel eingetheilt werden, deren jedes ſeinen beſondern Viertelsmeiſter hat. Man muß überhaupt geſtehen, daß unter den Dresdner Künſtlern viel Betriebſamkeit herrſcht, daß ſolche ſehr gut arbeiten, und daß ſie daher ſehr geſucht und geſchätzt werden. Der wohlthätige und ſichtbare Einfluß der hieſigen Kunſt-Akademie, die einen gewiſſen ſichern Geſchmack und ein Gefühl für das Schöne und Edle bis in die niedern Stände der Künſte und Handwerker verbreitet, iſt hierbey nicht zu verkennen. Ueberdieß ſind noch ohngefähr einige hundert jüdiſche Familien in der Stadt, deren Commerzium aber nicht viel zu bedeuten hat. Sie ernähren ſich meiſtentheils vom Trödeln, und es ſind nur wenige Häuſer unter ihnen, die ſolide Geſchäfte machen, und auf einen gewiſſen Grad von Wohlſtand und Reichthum Anſprüche machen können.

Dritter Abſchnitt.

Churfürſtlich Sächſiſcher Hof-Staat.

Die Ober-Chargen ſind:

1.) Der erſte Hof-Marſchall, Se. Excellenz Baron von **Breitenbauch.**

2.) Der Ober-Cammerherr, Se. Excellenz Graf **Marcolini**, wirklicher Geheimer Rath und Cämmerer.

3.) Der Ober-Stallmeiſter, Se. Excell. Graf von **Lindenau**, wirklicher Geheimer Rath.

4.) Der Ober-Hof-Jägermeiſter, Herr v. **Schirnding.**

5.) Die Ober-Küchenmeiſterſtelle iſt gegenwärtig nicht beſetzt.

6.) Der Ober-Schenke, Herr von **Schönberg.**

7.) Der Schweizer-Hauptmann, Freyh. v. **Forell.**

8.) Der Cämmerer, Se. Excell. Graf **Marcolini,** auch Ober-Cammerherr.

9.) Der General-Poſtmeiſter, Se. Excellenz von **Schönberg.**

10.) Der Hof-Marſchall, Graf von Rex.
11.) Der Haus-Marſchall, Herr v. **Schönberg.**

Das **Ober-Hof-Marſchall-Amt.** Dieſes Departement, welchem der erſte Hof-Marſchall, der Ober-Küchenmeiſter, Ober-Schenke, und der Hof-Marſchall vorſtehen, entſcheidet alles, was das Ceremoniel angeht. Unter ihm ſtehn die Cammerjunker, die Hof-Aerzte, Hof-Chirurgi, die Pagen-Hof-Sprach- und Exerzitienmeiſter, die Silber-Pagen, Hoftrompeter und Pauker, die Hof-Laquayen, Laufer, Heyducken, Hofpfeifer und Stubenheitzer. Die Canzley dieſes Departements oder Ober-Hof-Marſchall-Amts-Expedition beſteht aus einem Hof-Secretarius **Svabe**, und Vice-Hof-Secretarius **Krackow**, verſchiedenen Copiſten, denen Cammer- und Hof-Fouriers, desgleichen der Hof-Caſſa, deren itziger Caßier **Huthſteiner.**

Die **Hof-Wirthſchafts-Expedition.** Dieſem Departement ſteht gleichfalls der erſte Hof-Marſchall in der Funktion eines Ober-Küchenmeiſters vor. Die Angelegenheiten dieſes Departements werden durch einen Hofwirthſchafts-Secretarius, Calculator, Copiſten, Caßier und Controlleur beſorgt. Vor die Hofwirthſchafts-Expe-

dition

dition gehört alles, was zur Hofküche gehört, als Küchenmeiſter, Küchenſchreiber, Hof- und Beyköche, Hofmetzger, Zehrgärtner ꝛc. desgleichen die Churfürſtliche Menagerie zu Friedrichsſtadt, die Hof-Kellerey, Hof-Silberkammer, Hof-Conditorey.

Die **Ober-Cämmerey** ſteht unter der Direktion Sr. Excellenz des Ober-Cammerherrn, Grafen **Marcolini.**

1.) Zu dem **Ober-Cammerherrn-Departement** gehören ſämmtliche Herren Cammerherren, alle Curioſitäten-Cabineter, als das grüne Gewölbe, die Churfürſtliche Bibliothek, das Naturalien- und Mineralien-Cabinet, der phyſikaliſche und mathematiſche Inſtrumenten-Salon, die Kunſt-Kammer, Anticken-Sammlung, Gemählde-Gallerie, Kupferſtich-Gallerie, Gewehr-Gallerie, Invention- und Modell-Cammer, nebſt allen dabey angeſtellten Perſonen, als geheime Cämmerierer, Bibliothekarien, Inſpekteurs, Modellmeiſter, desgleichen auch die Akademie der Künſte, mit ihren Direktoren, Profeſſoren und Mitgliedern.

2.) Zu dem **Cämmerey-Departement**, das unter der nämlichen Direktion ſteht, gehören die

Beichtväter, Hofprediger, Hof-Capellan, die Herren Leibmedici und Leib-Chirurgi, die Hof-Apothecke, die Jagd-Pagen und Hof-Jäger; ingleichen die Churfürſtliche Cammer, als Cammer-Pagen, Cammerdiener, Friſeur, Thürſteher, Leibſchneider, Cammer-Laquais; desgleichen ein Caſſenſchreiber bey der Churfürſtlichen Chatoulle. Die Ausfertigungen der Ober-Cämmerey-Expedition geſchehen durch den Herrn Ober-Cämmerey-Secretarius **Nitzſche.**

Das **Haus-Marſchall-Amt** dirigirt der itzige Herr Haus-Marſchall von **Schönberg**; die Expedition deſſelben beſorgt der Haus-Marſchall-Amts-Secretarius **Anger.** Unter dem Haus-Marſchall-Amte ſtehen der Ober-Land-Baumeiſter, die Inſpekteurs, Bettmeiſter, Tapeziers und Hausmänner von den verſchiedenen Churfürſtlichen Schlöſſern und Häuſern, die Hof- und Kunſt-Gärtner, die Evangeliſchen Kapell- und Hof-Kirchen-Bedienten, der Hof-Feuer-Geräthſchafts-Inſpektor, die Kirchner der Katholiſchen Hofkirche, die Oratorien-Heitzer und Kirchen-Portiers daſelbſt; desgleichen der Hofmahler, Hoftiſchler, Hofſchloſſer, Zinngießer, Schloßthürmer, die Thorwärter im

großen

großen Garten, die Holzträger und Feuerwächter auf dem Schloſſe.

Die **Kapell- und Cammer-Muſik** ſteht unter der Direktion des Herrn von **König**, Direkteur des Plaiſirs. Unter dieſes Departement gehören: die Kapellmeiſter, Kirchen-Compoſiteurs, die Sänger, und die Inſtrumental-Muſik, der Hof-Orgelbauer, der theatraliſche Hofbaumeiſter, Balletmeiſter, Garderoben-Inſpektor, Theater-Mahler, Maſchinenmeiſter, und der Inſpektor des Opernhauſes.

Das **Ober-Stall-Amt**. Der Herr Oberſtallmeiſter, Se. Excellenz Graf von **Lindenau**, iſt der Chef dieſes Departements. Unter ihm ſtehen die Stallmeiſter, Ober-Bereuter, Bereuter, die Roß-Arzneyſchule, Stall-Chirurgi, der Stall-Roß-Apothecker, Proviſor, Roß-Aerzte, u. die ſämmtlichen Stallbedienten und Handwerker, welche bey dem Stalle gebraucht werden; desgleichen die Churfürſtlichen Geſtütte, nämlich die Torgauiſchen Stuttereyen zu Repitz, Graditz und Döhlen, die Stuttereyen zu Merſeburg und Veßra, die neue Stutterey zu Wendelſtein. Die Ober-Stall-Amts-Expedition beſorgt der Herr Secretarius **Vollhart**.

Der Churfürſtliche Ober-Hof-Jägermeiſter iſt Herr **Carl Siegmund von Schirnding**, welcher zugleich Ober-Inſpektor derer geſammten Flöſſen im Churfürſtenthum Sachſen und incorporirten Landen iſt. Von ihm hängen ab die Ober-Land-Forſtmeiſter, Land-Jägermeiſter, Ober-Forſt- und Wildmeiſter, die Cammer- und Jagdjunker, Jagd-Pagen, die Hof-Jägerey, Jagd-Pfeifer und andere Jagd-Bediente. Bey der Jagd-Expedition arbeiten ein Ober-Jagd-Commiſſarius und Jagd-Secretarius.

Ihro Durchlaucht der Churfürſtin Hof-Staat.

Dieſer Hofſtaat beſteht aus einer Obriſt-Hofmeiſterin, Ihre Excell. **Maria Joſepha**, Freyfrau von **Wezel**; einem Obriſt-Hofmeiſter, Herrn **Leo** Graf **Moſzinski**; einer Fräulein Hofmeiſterin, die verwittwete Frau wirkliche geheime Räthin, Gräfin **Hrczan**; Cammer-Fräulein, Hofdamen, Cammerfrau, Cammerdienerinnen, Gardedame, Beichtvater, Hof-Capellan, Cammer-Zahlmeiſter, Hof-Caßier, Cammerdiener, Leibſchneider, Cammerheitzer, Thürſteher ꝛc.

Se.

Sr. Durchlaucht Prinz Carl Maximilians Hof-Staat.

Dieſer Hof beſteht aus einem Beichtvater, Capellan, Cammer-Zahlmeiſter, Cammerdiener, Friſeur, Thürſteher, Mundſchenk und Tafeldecker, Jäger, Laquais, Laufer und Heyducken.

Sr. Durchl. Prinz Antons Hof-Staat.

Obriſt-Hofmeiſter, Freyherr von **Thurn** und **Valſaßina**; ein Beichtvater, ein Secretarius, Cammerdiener, Portier, Leibſchütze, Laquais, Laufer, Stubenheitzer ꝛc.

Sr. Durchl. Prinz Maximilians Hof-Staat.

Obriſt-Hofmeiſter, Herr Geheime Rath **Lazniewski**; ein Beichtvater, Secretarius, Cammerdiener, Friſeur, Thürſteher, Küchenſchreiber, Laquais ꝛc.

Jhro Durchl. der Prinzeßin Maria Anna Hof-Staat.

Aya, Jhro Excell. Frau Gräfin **Mioczinska**, gebohrne Gräfin von **Kollowrath**; ein Beichtvater,

ter, Cammerfrau, Cammerdienerin, Leibwäſcherin, Putzmacherin, Cammerdiener, Friſeur, Thürſteher, Laquais, Stubenheitzer.

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Xaverii Hof-Staat.

Ein Adjudant, Beichtvater, Secretär, Cammerzahlmeiſter, Caſſenſchreiber, Cammerdiener, Friſeur, Cammer-Fourier, Chirurgus, Meublen-Inſpektor, Bettmeiſter, Portier, Leibjäger, Cammer-Laquais, Laquaien, Laufer, Officen-Inſpektor, Conditor, Mundkoch, Backmeiſter, Beykoch, Silberdiener und Stallbediente.

Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland Hof-Staat.

Direkteur de la Cour, Herr Generalmajor von **Lachinal**; zwey Cammerherrn, **van der Brüggen** und der Baron von **Taube**. Ein Beichtvater, Hofrath und Leibmedicus D. **Montanus**, Leib-Chirurgus, Geheimer Secretarius, Hof-Secretarius, Hof-Fourier, Caſſen- und Wirthſchaftsſchreiber, Cammerdiener, Cammermuſikus, Cammer-Portier, Bettmeiſter, Hofjäger und Leibſchütze,

Jäger,

Jäger, Cammer-Laquais, Laquais, Laufer und Heyducken. Zu den Officen: die **Küche**, dabey ein Mundkoch, Reiſekoch und Beykoch; die **Kellerey**, wobey der Mundſchenke, Ausſpeiſer und Mundbecker; die **Conditorey** nebſt Conditor und Beygehülfen; die **Silber-Cammer**, dabey ein Silberdiener nebſt Gehülfen; der **Stall**, wobey ein Stallſecretär, Bereuter und übrige Stallbediente.

Ihro Königl. Hoheit der Prinzeßin **Eli-ſabeth** Hof-Staat.

Obriſthofmeiſterin iſt Ihro Excell. die Frau Gräfin von **Taxis**; eine Hofdame, Cammerfrau, Cammerdienerinnen, Cammerzahlmeiſter, Cammerdiener, Sommelier, Garderoben-Inſpektor, Cammer-Thürhüter, Cammer-Laquais, Laquais und Laufer.

Ueberdieſes iſt noch Ihro **Majeſtät der Höchſtſel. Königin**, und Ihro **Königl. Hoheit der Höchſtſel. Churfürſtin** hinterlaſſener Hof-Staat zu bemerken.

Alle Fremde vom Stande können ſich bey Ihro Churfürſtl. Durchlaucht dem **Churfürſt** und der **Churfürſtin**, desgleichen bey den **Prinzen** und

Prin-

Prinzeſsinnen vom Hauſe, vorſtellen laſſen. Derjenige, welcher dieſe Erlaubniß ſucht, verwendet ſich im erſtern Falle an den Erſten Marſchall beym Churfürſtl. Hofe, und bey den Prinzen und Prinzeſsinnen an Ihre reſpektive Obriſt-Hofmeiſter oder Obriſt-Hofmeiſterinnen. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht ziehen einen jeden Fremden vom Stande an Ihre Tafel, und überhaupt hat ein jeder Urſache, mit der huldreichen und gefälligen Aufnahme dieſes liebenswürdigen Hofes zufrieden zu ſeyn.*) Gala-Täge, deren ſonſt ſehr viele an dieſem Hofe waren, ſind nunmehro jährlich nur zwey, der **Neujahrstag** und das **Frohnleichnams-Feſt.** Die Hoftage, Carnevals-Luſtbarkeiten, Bälle, Hoftrauer, und alle übrigen Feyerlichkeiten werden dem Adel und denen Collegiis durch die Fouriers angeſagt. Die Cavaliers und Damen, welche zum Hofe gehören, erſcheinen bey Galatagen in Uniform, welche bey den Cavaliers in rothen Scharlach-Kleidern, ihrem Range gemäß entweder mit

*) Um allen Schein von Partheylichkeit zu vermeiden, ſo beruf' ich mich hierüber auf die bereits oben angeführten Lettres d'un Voyageur Anglois, wo im ſechſten Briefe geſagt wird: „La Cour de Dresde eſt une des plus aimables de l'Allemagne: l'honnêteté pour l'Etranger y eſt portée au plus haut point."

Golde geſtickt, oder beſetzt, und bey denen Damen in weiß taffeten mit Gold beſetzten Roben beſteht.

Vierter Abſchnitt.

Von den hohen Landes-Collegien, der Polizey-Comiſsion, dem Ober-Amte, und dem Stadt-Magiſtrat.

Geheimes Cabinet.

Das Geheime Cabinet iſt eigentlich ein Referat, und hat ſeinen Urſprung von dem Fürſten von Fürſtenberg, ehemaligen Statthalter, ſo die Statthalterſchaft von 1697. bis an ſeinen Tod 1718. verwaltet. Da nämlich Auguſt der II. im Jahr 1697. den Pohlniſchen Thron beſtiegen hatte, ſo ordnete er bald darauf 1702. einen geheimen Cabinets-Rath an, welcher anfänglich aus einem Cabinets-Miniſter, einem geheimen Referendarius und einem geheimen Secretär beſtand. In der Folge verordnete der König die verſchiedenen Departements, ſo wie ſie noch anitzo beſtehn, als:

1.) Das

1.) Das **Departement der innländiſchen Angelegenheiten.** Daſſelbe dirigiren gegenwärtig Se. Excellenz der Herr Cabinets-Miniſter und Staats-Secretär Graf vom **Loß**; unter ihm expediren zwey geheime Cabinets-Secretarii, Herr Geh. Legations-Rath **Schmidt**, und Hr. Geh. Finanz-Rath v. **Langenau**, nebſt verſchiedenen andern Subalternen.

2.) Das **Departement der Militair-Affairen** dirigiren Se. Excellenz der Herr Cabinets-Miniſter und Staats-Secretär, auch General der Infanterie von **Gersdorf**; unter ihm expedirt der Herr Geheime Kriegsrath und Geh. Cabinets-Secretarius **Großmann.**

3.) Das **Departement der ausländiſchen Angelegenheiten** dirigiren Se. Excellenz der Cabinets-Miniſter und Staats-Secretär, auch Generalmajor von der Cavallerie, Herr von **Stutterheim**; unter ihm expediren der Herr Geh. Legations-Rath **Wendt**, und der Herr Hofrath **Leyſer.**

Die vorzüglichſten Angelegenheiten, welche in dem Geheimen Cabinet vorkommen, ſind im erſten Departement alle Special-Reſcripte mit des Chur-

fürſten

fürſten eigenhändiger Unterſchrift, alles was Bedienungen, Beſoldungen, Rang, Titel und andere Begnadigungen betrifft. Das zweyte Departement hat alles dasjenige zum Gegenſtande, was die Armee des Churfürſten betrifft. Das dritte beſchäftigt ſich mit ausländiſchen Sachen, als den Relationen der an auswärtigen Höfen accreditirten Churfürſtlichen Miniſter, ertheilt für ſelbige Inſtruktionen, und verſieht ſie mit Reſolutionen.

Ueberdies iſt noch ein **Geheimes Cabinets-Archiv**, wobey ein Archivarius, der Herr Kriegsrath und Geheime Cabinets-Secretarius v. **Vieth**, und verſchiedene Geheime Cabinets-Regiſtratoren angeſtellt ſind.

Geheimes Conſilium.

Das **Hochpreißliche Geheime Conſilium**, oder **Geheime Raths-Collegium** iſt das höchſte und anſehnlichſte Landes-Collegium, wenn anders der Ausdruck eines Collegii den Vorzug einer ſo anſehnlichen Verſammlung, als der Herren Conferenz-Miniſter, welche eigentlich ad latus principis ſind, hinreichend beſtimmt. Es hat ſeine Einrichtung dem vortreflichen Churfürſt **Auguſt** im Jahre

re 1581. zu danken. Aus der Sächſiſchen Landesgeſchichte und deſſen Staatsverfaſſung iſt bekannt, daß Herzog **Moritz**, beym Antritt ſeiner Regierung 1541. nebſt der Rentkammer und ſogenannten Renterey, nur das einzige Hofraths-Collegium, mit Kanzlern und Räthen beſetzt, in Dresden, und in Leipzig das Ober-Hofgerichte angetroffen. Von dieſen beyden Collegiis wurden alle Hof- und Regierungs- auch Juſtitz- und Militär-Sachen beſorgt. Wegen damaliger kriegeriſcher Zeiten konnte auch dieſer Fürſt an Errichtung mehrerer Collegien nicht gedenken; doch verbeſſerte er die bereits gedachten, und legte auch zwey Conſiſtoria an. Der weiſe Churfürſt **August** war dahero mit landesväterlichem Eifer auf die bequemere Einrichtung der Landes-Collegien bedacht. Er errichtete das geheime Raths-Collegium, verordnete 1581. ſeinen Sohn **Christian** zum Präſidenten deſſelben, und ließ ihn durch den Statthalter **Burkhard**, Grafen von **Barby**, vorſtellen. Dieſer ſein Sohn und Churfolger, **Christian** der **I.** brachte nachhero im Jahr 1587. dieſes Geheime Raths-Collegium vollends recht zu Stande, und richtete die dazu gehörige Canzley auf. Churfürſt

Chri-

Chriſtian der II. verſahe dieſes Geheime Raths-Collegium im Jahr 1610. mit einem Direktor, welche Stelle von der Zeit an bis 1718. Statt gefunden, wo ſolche mit **George**, Grafen von **Werthern**, aufgehöret. — Das geheime Conſilium beſchäftigt ſich mit allen geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten des Churfürſtenthums Sachſen, und aller übrigen ihm incorporirten Lande, und führt die Aufſicht über alle andere Civil- und Militär-Collegia, daß alſo alle Staats- und Reichs-Sachen, alle Religions- und Landesſachen, die Abfaſſung und Erklärung derer Landes-Geſetze, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und allgemeinen Sicherheit, die Erhaltung und Beſchützung der Landesherrlichen Rechte; kurz: alle und jede Regalia, die einem Landesfürſten zukommen, dieſem höchſten Collegio untergeben, und zur Ober-Aufſicht anvertrauet ſind. Die Herren Conferenz-Miniſtri und wirklichen Geheimen Räthe, ſo darinnen Seßion haben, ſind gegenwärtig:

Ihro Excellenz Herr **Friedrich Ludwig Wurmb.**

— — Herr **Chriſtian Gotthelf** Freyherr von **Gutſchmid.**

 Ihro

Jhro Excellenz Herr **Adolph Heinrich Graf von Schönberg.**

— — Herr **Johann Auguſt Heinrich Röder.**

Die geheime Kanzley dieſes hohen Collegii hat bis 1716. nur aus zwey Departements beſtanden, und befanden ſich auch dabey nur zwey geheime Secretarien, nämlich der geheime Reichs-Secretarius, und der geheime Cammer-Secretarius, welche den Vortrag und die Expeditionen von allen einkommenden Sachen beſorgten. Im nurbeſagten Jahre aber iſt dieſe geheime Kanzley in mehrere Departements getheilet, jedem Departement ein geheimer Referendarius vorgeſetzt, und ein geheimer Regiſtrator, nebſt geheimen Kanzelliſten zugegeben worden.

Außer dieſen Departements iſt noch das **Geheime Archiv**, unter der Direktion eines geheimen Archivarius, dem einige Subalternen zugegeben ſind.

Die Ausfertigungen beym **Geheimen Conſilio** geſchehen im Namen Sr. Durchl. des Churfürſten, die hernach von einem Conferenz-Miniſter und geheimen Referendarius contreſignirt werden.

Die

Die General-Haupt-Caſſe.

Sie wurde im Jahre 1773. unter der unmittelbaren Direktion Sr. Churfürſtl. **Durchlaucht** errichtet, und beſteht aus einem Vice-Direktor, Jhro Excellenz Herrn Grafen von **Wallwitz**, vier geheimen Finanz-Räthen, und einer Kanzley. Dieſes Collegium beſchäftigt ſich mit allem, was das Finanzweſen, die Regalien des Churfürſtenthums Sachſen, und die Verwaltung aller Caſſen betrifft. Es iſt in nachſtehende Departements abgetheilt, als:

1.) Finanz- und Cammer-Departement.
2.) General-Accis-Departement.
3.) Die Rechnungs-Expedition.
4.) Die Buchhalterey.
5.) General-Accis-Rechnungs-Expedition.
6.) Haupt-Caßa, worinnen der Haupt-Caßirer.
7.) General-Kriegs-Zahl-Amt.
8.) Rentkammer.
9.) General-Accis-Caßa.

Unter ihr ſtehen alle Ober-Geleits- und Land-Accis-Commiſſarii, und Vice-Commiſſarii der verſchiedenen Creiße, das Ober-Poſt-Amt zu Leipzig, das Hof-Poſt-Amt zu Dresden, das Ober-Poſt-Amt

zu Budißin, die Münze zu Dresden, die Churfürſtl. Salzwerke und Salz-Niederlagen, und alle General-Accis-Commiſſarii und General-Accis-Inſpektores.

Das geheime Kriegs-Raths-Collegium.

Dieſes Collegium iſt zu Beſorgung der das Militär-Weſen betreffenden Angelegenheiten vom Churfürſt **Johann George** dem III. errichtet, und zu denen diesfalls obliegenden Verrichtungen, theils durch die vom Anfange her denen geheimen Kriegsräthen ertheilten Beſtallungen und darinnen enthaltenen Inſtruktionen, theils durch die von Zeit zu Zeit nach Anleitung der vorgekommenen Fälle ergangenen Königl. und Churfürſtlichen Verordnungen, autoriſiret und in die gegenwärtige Verfaſſung geſetzt worden. Es beſchäftigt ſich blos mit Militär-Angelegenheiten, als Verpflichtungen, Inſtruktionen und Verabſchiedungen der bey denen Militär-Expeditionen angeſtellten Perſonen, über welche es zugleich das Exercitium Jurisdictionis beſitzt. Dieſes Collegium hat gegenwärtig einen Vice-Präſident (indem die Präſidentenſtelle ſchon ſeit geraumer Zeit unbeſetzt iſt,) **Herrn von Flemming,**

Gene-

Generalmajor von der Infanterie, und fünf wirkliche geheime Kriegsräthe, ſo Votum und Seßion haben. Es ſind bey dieſem Collegio verſchiedene Departements, als:

1.) Die **Haupt-Expedition** oder **geheime Kriegs-Kanzley**, beſteht aus zwey Ober-Kriegs-Commiſſarien, einem Secretär, zweyen Regiſtratoren und verſchiedenen Kanzelliſten, wozu auch das Archiv, nebſt einem geheimen Secretär gehört.

2.) Die **Commiſſariats-Expedition** hat zwey Ober-Kriegs-Commiſſarien, einen Secretär und verſchiedene Subalternen. Dieſes General-Kriegs-Commiſſariat hat die Verſorgung der Armee, der Militär-Perſonen, und das daraus fließende Rechnungsweſen zu verwalten; dahero demſelbigen obliegt, die durch das Verpflegungs-Reglement oder andere Verfügungen angeordnete Zahlungen zu befördern, für die Errichtung benöthigter Magazine zu ſorgen, ſowohl was die Anſchaffung und dahin gehörigen Contrakte mit denen Provediteurs und Lieferanten, als auch was die Austheilung betrifft. Ferner hat das Commiſſa-

miſſariat die Lazareth-Veranſtaltung und Einrichtung zu beſorgen, Lazareth-Commiſſarien, Verwalter, Prediger, Medicos, Apothecker, Chirurgos und Wärterinnen anzunehmen und zu beſtellen, und allerhand Victualien, Medicamente, Inſtrumente, Matratzen ꝛc. anzuſchaffen. Es theilt ſich dahero auch das Kriegs-Commiſſariat in verſchiedene Expeditionen, als die **Commiſſariats-Expedition** und die **Proviant-Amts-Expedition**, wobey außerdem noch eine **Rechnungs-Expedition**, ſo nicht mit zu Felde gehet, ſondern gleichſam als eine beſtändige Haus-Commiſſariats-Expedition dem geheimen Kriegs-Collegio ſtets zur Hand bleibt, damit darinnen die vorkommenden Rechnungsſachen können expedirt, examinirt und defektirt werden.

3.) Die **Caſſen-Sachen-Expedition**, oder das **General-Kriegs-Zahlamt**, welches aber ſeit 1773. zur General-Haupt-Caßa mit gezogen worden, und wobey der Vice-General-Kriegs-Zahlmeiſter und General-Kriegs-Caßirer (gegenwärtig Herr **Chriſtian Daßdorf**,) die Aufſicht hat.

Noch

Noch iſt anzumerken, daß das geheime Kriegs-Raths-Collegium von dem geheimen Cabinet und geheimen Conſilio dependirt, an welches es bey benöthigten Vorfällen ſeine Anfragen und Vorträge zu thun, als auch nach denen daraus ergehenden Reſolutionen ſich zu richten hat. Im übrigen geht die Autorität dieſes Collegii ſoweit, daß es in Militärſachen nicht nur an die Kreis-Commiſſarien, ſondern auch an die Amts-Hauptleute, Kreis- und andere Beamte, an die Magiſtrate in denen Städten, und insgemein an alle Unter-Obrigkeiten im Lande, Gerichten, Communen, im Namen Sr. Churfürſtl. Durchl. reſcribiren, Commißiones auftragen und Unterſuchungen anordnen kann. Es publicirt die im Namen des Churfürſten ergehenden Verordnungen, Mandate und Patente, unter des Präſidenten, oder wer ſonſt an deſſen Statt vorſitzt, Contraſignatur und vorgedrucktem Geheimen Kriegs-Inſiegel. In Sachen wegen Vorſpann und Fuhren zum Militär-Behuf, communiciret es mit dem Cammer-Collegio; bey Streitſachen, wo Militär-Perſonen intereßirt ſind, mit der Landes-Regierung.

Das Cammer-Collegium.

Dieſes Churfürſtliche Collegium iſt eines der älteſten in Sachſen, und hat ſogar, wenn man in Herzog **Georgens** und Herzog **Heinrichs** Regierung, ja noch weiter zurückgeht, das damals noch nicht vorhandene Geheime Raths-Collegium mit ausgemacht, indem es allezeit dem Hoflager gefolget, und ſonderlich in Lehnsſachen, z. B. bey Verwandelung der Qualität der Lehngüter in Weiberlehn oder Erbe, bey Ertheilung der Expektanzen auf Lehngüter, zu Ausfertigung der Conſenſe und Confirmation über Käufe der Rittergüter, wegen der Ritterdienſte, Verleihung der offen gewordenen Lehen ꝛc. an die Regierung reſcribirt. Alle Vaſallen, ſie mögen Schrift- oder Amtsſäßig ſeyn, dependiren von der Cammer in Angelegenheiten, welche zu dieſem Collegio gehören. Die Univerſitäten, wegen abzulegender Stipendien-Rechnungen und anderer Stiftungen; die Stadt-Räthe, wegen ihrer Cammer-Präſtationen, als auch wegen Verwaltung ihrer und gemeiner Stadt-Güter, ingleichen piarum Cauſarum und deren Rechnungs-Ablegung. Alle Land- Cammer-Räthe, Ober- Haupt- Creiß- Haupt- und Amtleute, die Ober-Aufſeher der

Flößen

Flößen und Forſten mit ihren Subalternen, alle Perſonen, welche zum Ober-Bau-Amte gehören, die Land-Phyſici, Hof- und Leib-Medici, Apothecker, Amts-Chirurgi, Factores und Inſpectores bey Glas- und Spiegelhütten und bey Manufakturen. Ueberhaupt hat das Cammer-Collegium die Aufſicht über die Erhaltung der Domainen in den Aemtern, und über die Vermehrung der Cammer-Revenüen. Das Cammer-Collegium beſteht gegenwärtig aus einem Vice-Cammer-Präſident (Hrn. **Lindemann**) und fünf wirklichen geheimen Cammer-Räthen, Secretarien und andern Subalternen, und wird in verſchiedene Departements abgetheilt, als:

1.) Die **Cammer-Gemachs-Expedition**; dahin gehören alle einlaufende Landesherrliche Special-Reſcripte.

2.) Die **Jagd- und Forſt-Expedition**; hierher kommen aus dem ganzen Lande alle in Jagd- und Forſtſachen eingelaufenen Berichte und Supplicationes.

3.) Die **Renth-Expedition**, welche nach Kreiſen vertheilt iſt und ſich mit Pacht- und Rechnungsſachen beſchäftiget.

4.) Die **Floß-Expedition**, wohin alles gehört, was das Floßweſen, deſſen Anſtellung, Reparatur, die Deputat-Hölzer, u. ſ. w. angeht. Hierbey iſt zu merken, daß der jedesmalige Ober-Hof-Jägermeiſter, (itzt Herr v. **Schirnding**,) Direktor und Ober-Inſpektor derer geſammten Flößen in den Churfürſtl. Landen iſt, als da ſind: 1.) Die Elb- und Weißeritz-Flöße; 2.) die Görsdorfer-Blumenauer- wie auch Freyberger Mulden- und Neu-Graben-Flöße; 3.) die Elſterwerdaer Neugraben- und Canalflöße; 4.) die Elſter-Flöße; 5.) die Saalen-Flöße; 6.) die Wiltzſch- und Mulden, item Schwarzenbergiſche oder Schwarzwaſſer-Flöſſe; 7.) die Pleißenflöße; 8.) die Hennebergiſche Dielen- Bau- und Scheitholz-Flöße zu Schleuſingen.

Das Verhältniß des **Cammer-Collegii** mit andern höhern und niedern Collegiis beſteht darinnen, daß an das Geheime Conſilium alle Berichte in Cammerſachen erſtattet werden müſſen, ſo die Landesverfaſſung und den auswärtigen Handel betreffen, u. ſ. w. Mit den übrigen Collegiis communiciret es nach Beſchaffenheit derer verſchiedenen Vorfälle.

Die

Die Landes-Regierung.

Die **Landes-Regierung** oder das **Hof- und Juſtizraths-Collegium** iſt das älteſte Collegium im Churfürſtenthum Sachſen, welches alle Lehns- Juſtitz- und Polizeyſachen entſcheidet. In Anſehung der Perſonen hat dieſes Tribunal die Jurisdiktion über alle Churfürſtliche Vaſallen und die, ſo denen Schriftſaſſen gleich gehalten werden, über alle amtsſäßige Vaſallen und Unterthanen derer von Adel, über alle Stadt-Räthe und Aemter, und über alle, welche von denen Aemtern ihre erſte Inſtanz haben, desgleichen über alle Standes-Perſonen, welche ſich eine Zeitlang im Lande aufhalten. Die Angelegenheiten, welche vor die Landes-Regierung gehören, ſind Lehns- Polizey- Commerzien- und Manufaktur-Sachen, Handwerks- und Innungs-Sachen ꝛc. überhaupt alle Civil- und Criminalſachen. Die Regierung beſteht aus einem Canzler, Vice-Canzler, Hof- und Juſtitz-Räthen, welche in zwey Bänke, als die adeliche und bürgerliche, abgetheilt ſind. Das Direktorium führt ordentlich der Canzler, (gegenwärtig Freyherr von **Fritzſch**,) in deſſen Abweſenheit der Vice-Canzler, (itzo Herr von **Hopfgarten**), und wenn keiner

von

von beyden zugegen iſt, der älteſte vorſitzende Hofrath. Alle einlaufende Sachen und Ackten werden von dem Bothenmeiſter präſentirt, und in die ordentlichen Tagebücher und Regiſtranden eingetragen. Die verſchiedenen Departements der Regierung ſind:

1.) Die **Lehns-Expedition**, wohin alle und jede eigentliche Lehns-Sachen, Privilegia und Conceßiones, Innungen, und deren Confirmationes gehören; dabey expedirt ein geheimer Lehns-Secretarius, nebſt Regiſtrator.

2.) Die **Kreis-Expedition**, wo ein jeder Kreis des Churfürſtenthums Sachſen ſeinen expedirenden Secretarius hat.

3.) Die **ausländiſche Expedition**, welche alle Angelegenheiten beſorgt, die in keinen beſondern Kreis gehören, als die richtige Haltung der Kanzleymatricul, Ritterpferd-Rollen, die Ausfertigung derer ins Land gehenden Geſetze, Mandate und General-Verordnungen, die Ausſchreiben zu denen Landtagen, und alles, was allgemeine Landesangelegenheiten betrifft.

4.) Die **Vorbeſchieds-Expedition**, wohin alle in Vorbeſchied gezogene Sachen, und die hierzu

zu nöthigen Ausfertigungen gehören. Bey dem ſchriftlichen Verfahren wird denen Partheyen ein Termin angeſetzt, wobey ſie per Mandatarios erſcheinen können. Bey dem mündlichen Verhör aber müſſen die Partheyen eigentlich in Perſon erſcheinen, und geſchieht ſolches per Deputatos von beyden Bänken, oder in ganz wichtigen Sachen in Pleno. Die Sachen werden entweder gütlich verglichen, und darüber ordentliche Receſſe ausgefertigt, oder decidirt, und darüber Dekrete ertheilt, gegen welche keine Remedia ſtatt haben: oder per modum Decreti ſogleich ins Appellations-Gericht verwieſen, und endlich nach Befinden an die erſte Inſtanz remittiret.

5.) Das **Lehns-Archiv**.

In bedenklichen Lehns-Fällen und in andern wichtigen die Landesherrlichen Regalien betreffenden Sachen, hat die **Landes-Regierung** Berichte zum Hochpreißlichen Geheimen Conſilio zu erſtatten, und aus demſelben die Weiſung zu empfangen. Nach Beſchaffenheit der Sachen communiciret ſie auch mit denen andern Collegiis.

Das Appellations-Gerichte.

Dieſes Tribunal iſt gleichſam als ein Theil der Landes-Regierung zu betrachten, und ſpricht in denen von den Untergerichten an die Landes-Regierung, durch die angenommene Appellation, gelangten Sachen. Wenn nämlich eine durch ein Urtheil gravirte Parthey darwider bey der Regierung appellirt, ſo wird die Appellation, wenn ſie angenommen wird, zu weiterer Unterſuchung an das Appellations-Gericht abgegeben. Dieſes Gericht beſteht aus einem Präſidenten (itzo dem Freyherrn **von Ende,**) und verſchiedenen Apellations-Räthen, welche in zwey Bänke, als die adeliche und die bürgerliche, abgetheilt werden. Es iſt die letzte Inſtanz aller Prozeße in Sachſen, wogegen keine Appellation noch Regreß an die Reichs-Gerichte ſtatt findet, doch können die Partheyen noch vor dem Geheimen Conſilio durch Repräſentation gehört werden.

Das **Appellations-Gerichte** hält zwar das ganze Jahr hindurch wöchentlich dreymal ſeine Sitzungen. Die beyden Termine hingegen zum rechtlichen Verſprechen, in welchen dieſe Seßiones ſechs Wochen lang verdoppelt werden, ſind:

a) Der

a) Der **Sommer- oder Trinitatis-Termin**, auf den erſten im Monat Auguſt einfallenden Montag.

b) Der **Winter- oder Martins-Termin**, auf den erſten Montag nach geendigter Neu-Jahrs-Meſſe.

Das Ober-Steuer-Collegium.

Dieſes Collegium hat einen Direktor, gegengenwärtig Se. Excellenz den Herrn Grafen von **Einſiedel** auf Wolkenburg ꝛc. wirklichen Geheimen Rath, einem Vice-Direktor, Herrn von **Schönberg** auf Meineweh ꝛc. und acht Ober-Steuer-Einnehmer, viere von Churfürſtlicher Seite, und viere geſammter Landſchaft wegen. Es iſt dieſes Collegium wieder in verſchiedene Departements eingetheilt, als:

1.) Die **Secretariats-Expedition**, welche in die ordinaire und in die extraordinaire abgetheilt iſt.

2.) Die **Ober-Steuer-Buchhalterey**.

3.) Die Expedition derer drey Haupt-Caſſen:

a) die **Land- und Trank-Steuer-Haupt-Caſſa**, ſo eigentlich zur Buchhalterey gehörig;

rig; b) die Militz-Haupt-Caſſa, bey welcher die zur Militz bewilligten Steuern einlaufen; c) die extraordinaire Steuer-Haupt-Caſſa, ſo die Beſorgung der particulär vom Lande übernommenen Bedürfniſſe in Einnahme hat.

4.) Die Stempel-Faktorie.

5.) Die Steuer-Rechnungs-Expedition.

6.) Das Steuer-Archiv.

Die Kreis-Steuer-Einnahmen werden in jedem Kreiſe durch einen adelichen Kreis-Steuer-Einnehmer, und denen ihm ungeordneten Steuer-Procuratoren, und durch den Rath einer jeden Kreis-Stadt beſorgt.

Ober-Rechnungs-Deputation.

Dieſes Collegium, in welchem alle Caſſen-Rechnungen unterſucht werden, hat einen Direktor, gegenwärtig den Herrn Conferenz-Miniſter und wirklichen Geheimen Rath, Freyherrn von Gutſchmid, einige deputirte Räthe aus andern Collegiis, als von Seiten der General-Haupt-Caſſa, von Seiten des geheimen Kriegsraths-Collegii, von wegen des Cammer-Collegii, aus der Landes-Regierung und

dem

dem Ober-Steuer-Collegio. Ueberdieß hat es ſeine eigenen Ober-Rechnungs-Räthe, Inſpektores, Secretarien und Examinatores.

Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputation.

Dieſe Deputation, welche die natürliche Betriebſamkeit der Einwohner noch mehr ermuntert, auf eine zweckmäßige Art leitet, und den Flor und die Ausbreitung des Handels befördert, hat ihren Urſprung König **Auguſt** dem III. zu verdanken. Es hatte zwar bereits **Auguſt** der II. wegen eines beſondern Commerzien-Collegii einige nützliche Anſtalten getroffen, und wegen eines gewiſſen Commerzien-Traktats vom Jahr 1728. mit dem Königl. Preußiſchen Hofe, und Parification der von denen hin und wieder aus- und eingehenden Waaren zu erhebenden Acciſe, unterm dato Dresden, den 23. April, 1729. das nöthige verfügt; ſein Sohn und Nachfolger aber, König **Auguſt** der III. ordnete und ſetzte die noch gegenwärtige Commerzien-Deputation nieder, und ließ den 11ten Jul. 1735. ein Patent ins Land ergehen, worinnen denen Kreis- Haupt- und Amtleuten, auch

Vaſallen und Stadt-Obrigkeiten anbefohlen wird, daß ſie auf die von Sr. Majeſtät zu Beſorgung des Commerzien-Weſens niedergeſetzten Deputation verlangten Nachrichten ſowohl, als von allem, was in ihrem Bezirk, Kreiſe, Amte oder Stadt, in Commerzien-Sachen vorfällt, fleißig berichten, alle Hinderniſſe beobachten, und auf deren Abſtellung bedacht ſeyn ſollen. Der dermalige Direktor der Commerzien-Deputation iſt Se. Excellenz der Herr Conferenz-Miniſter **Wurmb**, wirklicher Geheimer Rath, und der Vice-Direktor der Herr Geheime Rath, wie auch Geheimer Cammer- und Bergrath von **Ferber**, unter deren Aufſicht die verſchiedenen deputirten Räthe aus denen Collegiis, wie auch die Aſſeſſores, wöchentlich zweymal ihre Sitzungen in dem Churfürſtl. Amthauſe halten. Der Herr Direktor und Vice-Direktor gehen abwechſelnd auf die Oſter- und Michaelis-Meſſen nach Leipzig, wo ſie nebſt einigen Herren Räthen und einem Secretario daſelbſt Seßion halten, und die vorfallenden Commerzial-Angelegenheiten allda beſorgen.

Das Berg-Gemach.

Unter dieſem Collegio, das unter Churfürſt **Johann George** dem II. im Jahr 1662. ſeinen

An-

Anfang genommen, ſtehen alle Bergwerke im ganzen Lande, auch hohe und niedere Metalle, alle Mineralien, wie ſie Namen haben, auch Steinkohlen, alle Blech- Eiſenzeug- Schaufeln- und Senſenhämmer, die Vitriol- und Schwefelwerke, und ſämmtliche Ober-Berg- und Hütten-Aemter. Die dermalige Direktion dieſes Collegii führt der Herr Vice-Cammer-Präſident **Lindemann**, und unter ihm die Herren Geheimen Cammer- auch Cammer- und Berg-Räthe. Dieſes Collegium hat die Aufſicht über das Ober-Berg-Amt zu Freyberg und deſſen Offizianten, über das Ober-Zehenden- und Austheiler-Amt zu Freyberg und in dem Ober-Gebürge; über alle Berg-Aemter und die jedes Orts verordneten Bergbedienten, welche unter dem Freybergiſchen Ober-Berg-Amte ſtehen; über das Ober-Hütten-Amt zu Freyberg, über die Seigerhütte Grünthal und zugehörigen Kupferhämmer, und über das Churfürſtl. Blaufarbenwerk zu Oberſchlemma bey Schneeberg.

Das Ober-Conſiſtorium.

Der **Kirchen-Rath** und das **Ober-Conſiſtorium** ſind, nach ihrer Vereinigung, das vor-

nehmſte geiſtliche Gericht in Churſachſen. Dieſes Conſiſtorium war erſt in Meiſſen, wo es Churfürſt **Moritz** im Jahr 1545. angeordnet hatte. Sein Nachfolger aber, Churfürſt **August**, verlegte es nach Dresden, und vereinigte daſſelbe mit dem Kirchenrathe.*) Dieſes Ober-Conſiſtorium, in ſo ferne es nur als ein Conſiſtorium betrachtet wird, hat denen Conſiſtorien zu Leipzig und Wittenberg nicht zu befehlen, ſondern hat blos die Inſpektion über den unter ihm ſtehenden Sprengel, und über die darinnen befindlichen dreyzehn Superintenduren. In ſo ferne aber daſſelbe als mit dem Kirchen-Rathe vereinigt, angeſehen wird, wie es denn in Eccleſiaſticis ſo angeſehn werden muß, ſo hat es allerdings die Jurisdiktion über die andern, und läßt dahin Befehle und Verordnungen ergehen. Der Kirchen-Rath entſcheidet eigentlich alles, was zu den biſchöflichen Rechten**) gehört, nämlich alles,

*) Man leſe hierüber **Dittmanns** geſammte der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion zugethane itztlebende Evangeliſch-Lutherſche Prieſterſchaft in Churſachſen und den einverleibten angränzenden Ländern ꝛc.

**) In allen in das Jus Epiſcopale einſchlagenden wichtigen Sachen iſt der Kirchen-Rath und das Ober-Conſiſtorium an das Hochpreißliche Geheime Conſilium gewieſen.

alles, was die Religion betrifft: die Diſpenſation in verbotenen Graden, die Diſpoſition über alle Conſiſtorien im Lande, welche alle unter dem Kirchen-Rathe ſtehen; die Aufſicht über die beyden Univerſitäten zu **Leipzig** und **Wittenberg**, und die Erſetzung derer Profeſſoren auf ſelbigen, jedoch dieſes mit Vorbewuſt und Genehmhaltung des Geheimen Conſilii; die Vergebung derer Stipendien auf Akademien, und die Rechnungen über dieſelbigen; die Aufſicht über die drey Churfürſtlichen Landſchulen: **Meiſſen, Grimme** und **Schulpforte**, in Rückſicht der Lehrer und Diſciplin; die Beſtellung und Beſtätigung derer Superintendenten im Lande, mit Vorwiſſen und Genehmigung des Geheimen Conſilii; die Beſtellung derer Inſpektoren bey denen Fürſtenſchulen, die Viſitationes der Univerſitäten, Kirchen und Schulen, mit Vorwiſſen und Genehmigung des Geheimen Conſilii; die Unterſuchung der im Lande gedruckten Bücher, die Cenſur derſelben, und die Ertheilung der Privilegien darüber; die Anordnung der Kollekten, die Ab- und Verſetzung der Geiſtlichen, die Aufſicht über milde Stiftungen ꝛc. — Die Sachen aber, welche eigentlich vor das **Ober-Conſiſtorium**

 gehö-

gehören, ſind Verlobungen und Eheſachen in dem dahin gehörigen Kirchſprengel, alle öffentliche Aergerniſſe bey Lehrern und Zuhörern, ingleichen die Gradus Admonitionis, die Beſtellung derer Schulbedienten auf Landesherrlichen Lehen, und dererſelben Remotion; aller Pfarrer und Schulmeiſter, auch Catecheten Examination, Ordination und Confirmation, in deſſen Sprengel; alle Sachen, ſo Kirchen- Schul- Hoſpital- und gemeiner Kaſten-Gelder Einkommen, Nutzung, Gebäude, Reparaturen ꝛc. betreffen; ingleichen den Dezem derer Pfarrer und Schulmeiſter; das Erkenntniß wegen Beerdigung der Selbſtmörder und anderer Verbrecher. Das Ober-Conſiſtorium beſteht aus einem Präſidenten, (d. Z. Herrn von **Berlepſch**), aus verſchiedenen Räthen, ſowohl weltlichen als geiſtlichen, welche letztern der jedesmalige Ober-Hofprediger (itzo Herr D. **Herrmann**) und Superintendent (gegenwärtig Herr D. **Rehkopf**,) vorſtellen, und aus drey Expeditionen, der **Secretariats- Protonotariats-** und **Caſſen-Expedition.**

General-Kriegs-Gericht.

Das **General-Kriegs-Gericht** iſt das höchſte Tribunal der Churſächſiſchen Armee. Der General-

neral-Feld-Marſchall, und itzt an deſſen Statt als Direktor, der Herr General-Lieutenant **Riedeſel**, Freyherr zu **Eiſenbach**, verwaltet die Juſtitz in der Armee durch den General-Auditeur, General-Auditeur-Lieutenant, einige Gerichts-Actuarien und Regiſtratoren und den Gerichtswaibel. Die Autorität eines General-Auditeurs erſtreckt ſich über die ganze Armee. Er hat Sitz und Stimme in Kriegs-Gerichten über Offiziers; er vereidet alle Regiments-Auditeurs, und alle Perſonen, welche zur General-Staabs-Kanzley gehören. Alle Gefangene werden bey ihm angemeldet und examinirt. Alle Kriegsrechte und Interrogatorien werden bey ihm angeſtellt; dieſerwegen müſſen die dazu commandirten Offiziere bey ihm erſcheinen. Die Perſonen, welche unter dem General-Kriegs-Gerichte ſtehen, ſind: der General-Staab der Armee, mit den Subalternen, welche zum General-Kriegs-Gerichte und der General-Staabs-Kanzley gehören; das Corps der Ingenieurs; alle wirkliche oder in Penſion ſtehende Staabs-Offiziere der Armee; alle verabſchiedete Offiziere in Inquiſitions- und Denunciations-Sachen, das Commiſſariat in Kriegszeiten, die Weiber, Kinder, Geſinde, Volontairs,

und alles, was der Armee folgt, die Deſerteurs, Spione, Geißeln und Kriegsgefangene.

Die Polizey-Commißion.

Die Landes-Regierung hat eigentlich die Direktion aller Polizeyſachen im ganzen Lande. Der Gouverneur und Ober-Commandant zu Dresden hat hier aber auch einen Theil derſelben zu beſorgen, beſonders was die Reinlichkeit, die allgemeine Sicherheit, und das Bauweſen betrifft. Die öftern Streitigkeiten bey ſo verſchiednen Jurisdiktionen, als zu Dresden ſind, veranlaßten einige Unordnungen in der Polizey, welchen man am ſicherſten durch eine beſondere Commißion abzuhelfen bemüht war. Es wurde daher im Jahr 1765. zu beſſerer Einrichtung des Polizeyweſens, und zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung, bey der Menge der hier zuſammen kommenden, und unter ſo verſchiedne Gerichtsbarkeiten gehörigen Perſonen, auf höchſten Befehl, eine eigne Commiſſion aus dem Mittel derjenigen Inſtanzen zuſammen geſetzt, welche die Direktion der Polizey und andere dahin einſchlagende Beſorgniſſe zu führen haben, und zugleich jedermann angewieſen, die in

Poli-

Polizeyſachen allhier vorfallenden Ungebührniſſe bey ermeldeter Commißion anzubringen. Damit nun ſelbige durch keinerley Jurisdiktions-Colliſiones behindert werden möge, ſo ſind ſämmtliche Hof-Aemter verbunden, ſich aller Cognition in Polizeyſachen, es mögen nun ſelbige wirkliche Churfürſtliche Diener, oder bloße Schutzverwandten betreffen, zu enthalten; die Commandanten derer in Dresden befindlichen eximirten Corps aber gemeſſenſt beſchieden, daß ſie denen in Polizeyfällen, wobey Militär-Perſonen von ihren Corps intereßirt ſind, von der Polizey-Commißion an ſie communicando gelangenden Anträgen, ſich behörig zu fügen, mit ſelbigen darüber in Communication zu treten, und der Vollſtreckung ihrer Polizeyveranſtaltungen die Hände williglich zu bieten haben. Die Commißion ſelbſt erſtattet ihre Berichte an die Churfürſtl. Sächſiſche Landes-Regierung. Auch iſt nach der Zeit, zur Erleichterung und Beſchleunigung derer in Polizeyſachen zu treffenden Veranſtaltungen, von Jhro Churfürſtl. Durchlaucht für gut befunden worden, daß der Ober-Amtmann zu Dresden, und der hieſige Rath, durch einen oder zwey ſeines Mittels, zu beſagter Commißion gezogen,

gen, und ihnen bey ſolcher Sitz und Stimme eingeräumt werde. Die dermaligen Mitglieder dieſer Polizey-Commißion ſind der Herr Vice-Canzler, (von **Hopfgarten**), verſchiedene Räthe aus andern Collegiis, der Ober-Amtmann, und zwey Deputirte des Raths; die Kanzley hat einen Secretarius, einen Fiſcal, etliche Kanzelliſten, und vier Polizeydiener. Die Commißion verſammelt ſich in dem Amthauſe auf der Pirnaiſchen Gaſſe.

Als ein Freund meines Vaterlandes und der leidenden Menſchheit überhaupt, kann ich hier nicht unbemerkt laſſen, daß bereits manche gute und weitwirkende nützliche Veranſtaltung durch dieſe Commißion getroffen worden. Vorzüglich gab die im Jahr 1772. ausgebrochene große Theurung derſelben eine traurige Veranlaſſung, ihren patriotiſchen Eifer für das allgemeine Beſte, und ihre menſchenfreundliche unermüdete Sorgfalt für die Erhaltung und Verpflegung ſo vieler nothleidenden und in der äußerſten Dürftigkeit ſchmachtenden Einwohner zu beweiſen. Die damals errichteten **Armen-Schulen**, die zur Ehre Dresdens noch fortdauern, ſind ein rühmlicher Beweis dieſes thätigen Eifers, und zugleich der großmüthigen Unter-

ſtützung und Vereinigung der hieſigen Einwohner zu einem ſo allgemein nützlichen Zwecke. Nie kann ich an jene traurigen Zeiten zurück denken, ohne innigſt gerührt zu werden, aber auch nie, ohne mich innigſt zu freuen, daß ich ein Sachſe und ein Eingebohrner des Landes bin, das ſo viel Menſchenliebe und ſo viel Großmuth bewies. Dieſe Denkmäler der Menſchlichkeit und der Bruderliebe,*) die wir unter unſern damals trauernden Mitbürgern aufſtellten, werden uns dem edlern Theile unſrer Zeitgenoſſen gewiß eben ſo werth machen, als die mit ihnen im Reiche der Künſte und Wiſſenſchaften gemachten rühmlichen Fortſchritte.

Die **Polizey-Verfaſſung** in Dresden verdient Lob und Beyfall, denn die allgemeine Sicherheit, welche den Haupt-Gegenſtand der Polizey ausmacht, iſt ſo vollkommen als möglich. Man hört hier nichts von Rauberenen und Mordthaten auf der Straße. Die Nachtwächter, die Laternen, welche des Nachts die Straßen erleuchten, die öftern Soldaten-Patrouillen, die im benöthigten Falle die Straßen auf- und abgehen, verhindern alle Arten

*) Man erinnere ſich hier, was ich von der in jener Zeit errichteten und noch fortdauernden Freymäurer-Schule oben (S. 116. u. f.) geſagt habe.

Arten von Unordnungen. Die **Löſch-Anſtalten** bey Feuersbrünſten in der Stadt ſind vortreflich. Es geſchieht daher ſelten, daß mehr als ein Haus auf einmal abbrennt. Man findet in allen Vierteln der Stadt große Spritzen, mit allen nöthigen Feuer-Inſtrumenten, wobey ſich die dazu angewieſenen Perſonen in ereignendem Falle genau und pünktlich einfinden müſſen. *)

Das Ober-Amt.

Die Jurisdiktion des **Ober-Amts** erſtreckt ſich über Friedrichsſtadt bey Dresden, über das Schloß Pillnitz, das Städtchen Wilsdruf, den Flecken Kötſchenbroda und 181 Dörfer, über alle Churfürſtlichen Gebäude in der Stadt, und über

einige

*) Wer über die Sächſiſche und vorzüglich über die hieſige Polizey-Verfaſſung etwas ausführliches und zuſammenhängendes leſen will, dem empfehlen wir ein ſehr brauchbares und zu dieſem Behuf überaus zweckmäßig ausgearbeitetes Buch, nämlich: Des Churfürſtenthums Sachſen allgemeine, und der Reſidenz-Stadt Dresden beſondere Polizey-Verfaſſung, in einem auf die Landesgeſetze und andere Verordnungen ſich gründenden Zuſammenhange, durch den Herrn Kriegsrath Schmieder, (Dresden, 1774. in 8.) Ein eben ſo brauchbares Buch, in einer andern Rückſicht, iſt Ebendeſſelben Churſächſiſches Kriegs-Recht, ſammt dem Verfahren vor daſigen Kriegs-Gerichten, das ich oben anzuführen vergeſſen, und wovon erſt im vorigen Jahre der zweyte Theil erſchienen iſt.

einige Häuſer, welche ſchriftſäßige Lehne in der Stadt ſind. Commißionsweiße iſt der Ober-Amtmann (gegenwärtig der Herr Hofrath **Reinhold**,) der Richter der Hofbeamten und anderer diſtinguirten Perſonen. Unter ihm ſtehen mehrere Amts-Actuarii, Regiſtratoren und Copiſten, desgleichen die **Amts-Verwalterey**.

Der Stadt-Rath.

Die Gerichtsbarkeit über dieſe Stadt haben anfänglich ihre Landesfürſten ſelbſt verwaltet. Nachher aber wurde dieſelbe von Markgraf **Friedrich dem Einfältigen**, Landgraf **Balthaſars** Sohne, im Jahr 1425. dem Rath auf eine gewiſſe Zeit verpachtet. **Friedrich** der **II.** Churfürſt und ſein Bruder **Wilhelm** verwilligten dieſe Verpachtung auf längere Zeit. Hernach haben Churfürſt **Ernſt** und ſein Bruder Herzog **Albrecht** der Stadt die Gnade gethan, und, wie die Worte lauten, um ſonderlicher Bequemlichkeit willen, dem Rathe die Gerichte über Hals und Hand, Oberſt und Niederſt, in Stadt und Vorſtädten, im Jahr 1484. um 40 neue Schock Groſchen, wiederruflich Pachtsweiſe eingeräumet. Churfürſt **Moritz** nahm

hernach gänzlich die Stadt Alt-Dresden (oder das itzige Neuſtadt) aus des Amtes Gerichtsbarkeit, wieß ſolche mit Ober- und Erb-Gerichten, Zinſen, Geſchoſſen, und allen andern, die einzigen Jagddienſte ausgenommen, an den Rath zu Neu-Dresden, und vereinigte laut der darüber gegebnen Verſchreibung den 18. Auguſt 1550. beyde Städte zu einer Stadt und Magiſtrat. Zugleich übergab er dem Rathe über dieſe Städte und dazu gehörigen Dörfer die Ober-Gerichte Pachtweiſe, und die Nieder-Gerichte erblich. Nach der Zeit im Jahr 1668. verkaufte Churfürſt **Johann George** der II. auch dem Rathe die bisher verpachtet geweſenen Ober-Gerichte auf ewig, titulo oneroſo.

Der **Stadt-Rath** hat die Jurisdiktion über alle Einwohner der Stadt Dresden, welche bürgerliche Nahrung treiben, desgleichen auch über die meiſten Vorſtädte. Es beſteht ſelbiger aus achtzehn Perſonen, von welchen einige gewiſſe Tage nach Neuſtadt deputirt werden, um daſelbſt Gericht zu halten. Es ſind drey Bürgermeiſter, von welchen einer jährlich die Regierung hat, ein Syndicus, ein Stadtrichter ꝛc. Der Rath verſammelt ſich dreymal in der Woche. Die Rathswahl fällt

jährlich

jährlich auf den 1ſten May, wo die vacanten Raths-Perſonen-Stellen wieder beſetzt werden.

Fünfter Abſchnitt.

Von der Religion, den Wayſen- und Zuchthäuſern, den Hoſpitälern, Armenhäuſern, und andern milden Stiftungen.

Es iſt bekannt, daß die Bekehrung unſrer heydniſchen Vorfahren in das achte Jahrhundert, und zwar in die Regierungs-Geſchichte **Carls des Großen** fällt, der die nach einem langwierigen Kriege beſiegten Sachſen, mehr durch kriegeriſche Strenge zur Annehmung der Chriſtlichen Religion zu zwingen, als durch einen liebreichen Unterricht davon zu überzeugen bemüht war. Doch war bereits vorhero die Chriſtliche Religion auf eine ſanftere Art unter deu heydniſchen Deutſchen und in den itzigen Sächſiſchen Ländern, vorzüglich in Thüringen, durch die Bemühungen des berühmten

Bo-

Bonifacius *) gepflanzt worden. Allein ich übergehe hier jene ältern Begebenheiten, um nur das nothwendigſte von der neuern Religions-Geſchichte hier beyzubringen. — Dresden war eine der erſten Städte, welche der Reformation **Luthers** beygetreten iſt. **Heinrich der Fromme**, ein Bruder des reichen und eifrigen **Georgens**, führte im Jahr 1539. zuerſt die freye Uebung der **Evangeliſchen Religion** in ſeiner Reſidenz ein. **Paul von Lindemann** that am 23ſten April des erwähnten Jahres die erſte Evangeliſche Predigt in der Schloß-Kapelle, am Georgenthore. Seit dem Tage hörten alle Meſſen und Proceßionen in der Reſidenz auf, und das heilige Abendmahl wurde unter beyderley Geſtalt gereicht. **) Die Evangeliſche Lehre erhielt ſich ſo in ungeſtörter Ruhe bis zu den Zeiten der Streitigkeiten der Schweizeriſchen Theologen mit **Melanchthon**, über das heilige Abendmahl, welche den Calvinismus veranlaßten, deſſen Anhänger unter dem Namen **Crypto-**

*) Man nennte daher dieſen ehemaligen Engliſchen Mönch **Winfried**, wegen ſeines Eifers in Ausbreitung der Chriſtlichen Religion: den Apoſtel der Deutſchen.

**) Das Umſtändliche hiervon findet man in *Seckendorfii* Hiſtoria Lutheraniſmi.

Crypto-Calviniſten, mancherley Unruhen und Bewegungen inn- und außerhalb Dresden verurſachten. Churfürſt **Auguſt** wendete alles an, um dieſe erregten Unruhen wieder zu ſtillen. Er ließ daher in den Jahren 1571. 1574. und 1576. Convente von den berühmteſten Gottesgelehrten anſtellen, welche die ſtreitigen Artickel gründlich unterſuchten, und ihre Prüfungen darüber dem Churfürſten vorlegten. Nachdem ſolche im Jahr 1577. zu Kloſterbergen von den berühmteſten Sächſiſchen Theologen nochmals reiflich erwogen worden, erfolgte die Unterſchreibung von etlichen Churfürſten, Grafen, und andern Vornehmen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanen Herren, wie auch von 8000 Theologen, Kirchen- und Schuldienern. Dieſes iſt die berühmte **Concordien-Formel** oder **Vereinigungs-Schrift**, deren Publication im Jahr 1580. erfolgte. Allein nach Abſterben des ſorgfältigen und wachſamen **Auguſts**, ereigneten ſich unter ſeinem Nachfolger **Chriſtian** dem **I.** neue Unruhen, welche von dem Canzler **Nicolaus Crell** begünſtiget wurden. Nach des Churfürſtens Tode wurden ſolche endlich unter der Adminiſtration **Friedrich Wilhelms** von Sachſen-Altenburg auf dem

Landtage zu Torgau 1592. nach vorher angeordneter Viſitation beygelegt, und einige Jahr darauf 1601. der unruhige Canzler **Crell** enthauptet.

Seit dieſer Zeit hat ſich die Evangeliſche Religion rein und ungeſtört erhalten. Die zu Ende des vergangenen Jahrhundertes geſchehene Religions-Veränderung in der Churfürſtlichen Familie hat der herrſchenden Proteſtantiſchen keinen Schaden zugezogen, und die damals vom König **Auguſt** dem II. der geſammten Landſchaft den 25ſten Jul. 1697. gegebene landesväterliche Verſicherung, die auch nachhero von allen folgenden Churfürſten huldreichſt iſt wiederholt worden: „daß es nur ein „Perſonale ſey, und keinen ſchädlichen Einfluß in „die Rechte und Freyheiten der Unterthanen, Kir- „chen, Univerſitäten, rc. haben ſollte," benehmen uns dieſerwegen alle Beſorgniß.

Der Hof hat ſeine Kapellen in allen Schlöſſern, wo er ſich aufhält, und in welchen alle **Katholicken** ihren Gottesdienſt abwarten können. Zu Dresden ſind:

1.) Die katholiſche Kirche, oder die Hofkapelle.

2.) Die Kapelle in den Caſernen in Neuſtadt.

3.) Die Kapelle im Joſephinen-Stifte.

4.) Die

4.) Die Kapelle im katholiſchen Hoſpital in Friedrichsſtadt.

5.) Die Kapelle für die katholiſchen Baugefangenen, auf dem Wall, über dem Willsdruffer Thore.

Der **katholiſche Kirchhof** iſt in Friedrichsſtadt.

Die **Reformirten** werden ebenfalls in Dresden geduldet; ſie haben gegenwärtig eine kleine Kirche, welche von einem franzöſiſchen und einem deutſchen Prediger bedient wird. Sie haben die Erlaubniß des Taufens und der ehelichen Einſegnung nach ihrem Kirchengebrauch. Ihre Todten begraben ſie auf den lutheriſchen Kirchhof.

Die **Juden**, deren es etliche hundert Familien in der Stadt giebt, haben keine öffentliche Synagoge; ſie verſammeln ſich zu ihren Gebeten in den verſchiedenen Schulen, welche ſie haben. Ihr Begräbnißort iſt vor dem ſchwarzen Thore, auf dem Sande.

Die **Evangeliſche Religion** iſt alſo die allein herrſchende in Dresden. Die Römiſchkatholiſchen haben zwar ihren öffentlichen Gottesdienſt,

allein es iſt ihnen weder erlaubt, öffentliche Proceßiones anzuſtellen, noch Glocken zu haben.

Dresden wird in verſchiedene **Kirchſpiele** eingetheilet. Diejenigen, welche zu einem gewiſſen Kirchſpiele gehören, müſſen bey demſelben taufen, trauen und begraben laſſen, ja ſie ſind auch genöthiget, daſelbſt das heilige Abendmahl zu nehmen. Die fremden Perſonen vom Stande, welche nicht unter des Raths Jurisdiktion gehören, ſind eben zu keinem gewiſſen Kirchſpiele gezwungen, ſie haben völlige Freyheit ſich begraben zu laſſen, wo ſie nur wollen, ohne an das Kirchſpiel, wo ſie gewohnt, die Jura ſtolæ bezahlen zu dürfen.

Die **Evangeliſchen Kirchen** zu Dresden ſind:

1.) Die **Kreuzkirche** iſt eigentlich die vornehmſte; bey ſelbiger ſteht ein Superintendent, ein Archi-Diaconus und vier Diaconi. Der neue Bau dieſer in dem traurigen Bombardement 1760. eingeäſcherten Kirche dauert gegenwärtig noch fort, doch da ihr Dach bereits gehoben, ſo erwartet das Publicum mit einer Art von Sehnſucht deſſen baldige Vollendung.

2.) Die

2.) Die **Frauen-Kirche** hat einen Paſtor und einen Katecheten.

3.) Die **Sophien-Kirche** hat ſeit 1692. ihren eigenen Prediger. Seitdem der Hof-Gottesdienſt dahin verlegt worden iſt, ſo predigt darinnen der Oberhofprediger und zwey Hofprediger oder Hofdiaconi.

4.) Die **Garniſonkirche** hat nicht die Rechte eines Kirchſpiels, ſondern ſie iſt einzig für die Garniſon u. das Militär beſtimmt. Der Garniſonprediger dependiret vom Gouverneur. Er kann weder taufen, trauen, noch auch begraben.

5.) Die **Feſtungsbau-Kirche** iſt über dem Pirnaiſchen Thore, und hat einen eigenen Prediger. Sie ſteht unter der Aufſicht des Hrn. Ober-Zeugmeiſters, Obriſten v. **Frödén.**

Die in den Vorſtädten gelegenen Kirchen ſind:

6.) Die **Johannis-** oder **Böhmiſche Kirche,** weil außer dem deutſchen Gottesdienſte auch für die Böhmiſchen Exulanten daſelbſt in Böhmiſcher Sprache gepredigt wird.

7.) Die **Waiſen-** und **Zuchthaus-Kirche.**

8.) Die **Annen-Kirche,** bey welcher ein Paſtor und Diaconus ſteht.

9.) Die Lazareth-Kirche.

10.) Die Friedrichsſtädter Kirche, iſt eine Parochial-Kirche; bey ſelbiger ſteht ein Paſtor und ein Diaconus.

11.) Die Neuſtädter Kirche, zur Heil. Dreyfaltigkeit, hat einen Paſtor und einen Diaconus.

Der Gottesdienſt in allen dieſen Kirchen fängt ſich, wie folget, an, als:

die Kreuzkirche des Morgens um 5 Uhr, mit Kommunion.

um 6 Uhr die Johanniskirche, deutſche Predigt.

um 10 Uhr in nämlicher Kirche, in Böhmiſcher Sprache.

um 7 Uhr die Kreuzkirche, mit Kommunion.

— — die Frauenkirche, desgl.

— — die Annenkirche, desgl.

— — die Friedrichsſtädter, desgl.

— — die Neuſtädter, desgl.

um 8 Uhr die Waiſenhauskirche.

um 9 Uhr die Hofkirche, die Garniſonkirche, und die Feſtungsbaukirche.

um halb 12 Uhr die Kreuzkirche, die Frauenkirche, die Annenkirche, die Neuſtädter Kirche, und die Sophienkirche.

Nach-

Nachmittags um 1 Uhr die Friedrichsſtädter und die Lazarethkirche.

um 2 Uhr die Hofkirche und die Kreuzkirche.

Es wird auch in der Woche in verſchiedenen Kirchen Gottesdienſt, als Predigten, Betſtunden, und Katechismus-Unterricht gehalten.

Das **Waiſen- und Zuchthaus** iſt im Jahre 1685. geſtiftet worden. Dieſe milde Stiftung iſt ein Werk des Stadtraths, in welcher eine große Anzahl armer und verwaiſeter Kinder erzogen und unterrichtet werden. Das Gebäude iſt ziemlich groß, und hat eine feine Kirche. Die Waiſenknaben haben einen Lehrmeiſter, und die Mägdchen eine Lehrmeiſterin, auch Perſonen, welche ſie im Stricken und andern Arbeiten unterrichten. Die Kinder werden des Sommers um 5 Uhr und im Winter um 6 Uhr mit einer Glocke aufgeweckt. Man läßt ihnen eine halbe Stunde zum Anzuge, nachhero thun ſie ihr Morgengebet in den Schulſtuben, und gehen nach dieſem an ihre Arbeit, welche in Stricken und Wollkämmen beſteht. Um acht Uhr kommt die Hälfte der Knaben in die Schule, wo ſie buchſtabiren, leſen, ſchreiben, und den Katechismus lernen. Dieſer Unterricht dauert bis

um 10 Uhr. Die übrigen Kinder arbeiten indeſſen und löſen nachhero die vorigen in der Schule ab, wo ſie bis Mittag bleiben, und das nämliche wie die vorigen erlernen. Mittags ſpeiſen ſie zuſammen; ihre Mahlzeit iſt Sonntags und Mittwochs Rindfleiſch mit einem Zugemüſe, und ein Becher Bier vor einen jeden. Die übrigen Tage haben ſie nur eine Zugemüſe und Kofent. Um 1 Uhr halten ſie Betſtunde. Um 2 Uhr kommen die Mägdchen in die Schule, wo ſie auf die nämliche Art als die Knaben, bis um 4 Uhr, unterrichtet werden. Nach dieſem gehn ſie an ihre Arbeit bis um 7 Uhr. Um 7 Uhr eſſen ſie insgeſammt zu Abend, und nach dem Abend-Eſſen haben ſie die Erlaubniß, ſich bis um 9 Uhr im Hofe zu beluſtigen. Um 9 Uhr verſammeln ſie ſich zum Gebet, und gehen nachhero zu Bette.

Die Züchtlinge tragen einen Klotz, welcher mit einer Kette am Fuße feſtgemacht iſt, und arbeiten in großen Sälen, unter der Aufſicht des Zuchtmeiſters.

Die bey dieſem Hauſe angeſtellten Perſonen ſind: ein Prediger, ein Lehrer, ein Arbeitsmeiſter, ein Zuchtmeiſter, eine Lehrerin, und eine Köchin.

Das

Das St. Jacobs-Hoſpital wurde 1536. vom Herzog George auf 100 Perſonen geſtiftet, nunmehr ſind nur 30 Brüder daſelbſt, nebſt einem Spital-Verwalter. In dieſem Hoſpital iſt eine kleine Kirche, wo Mittwochs und Freytags die Stadt-Diaconi eine Predigt halten. Dieſes Hoſpital hat kein Anſehn, und iſt vielleicht das einzige öffentliche Gebäude, welches von Holz iſt.

Das **Lazareth** oder der **Peſthof** iſt im Jahr 1586. vom Churfürſt **Auguſt** geſtiftet worden. Dieſes große Gebäude iſt nur ein mit Mauern umgebener Erdſtock. Die Gebäude ſind von einander getrennet, und ein jedes hat ſeine beſondere Beſtimmung. Die Kranken ſind drey oder viere in einer ſehr reinlichen Stube. Sie bekommen täglich einen Groſchen auf die Perſon, zum Unterhalt, nebſt Medicin und nöthigen Feuerung im Winter. Der Stadt-Phyſicus und ein Wundarzt ſind verbunden, alle Tage die Kranken zu beſuchen und ihnen die nöthige Medicin zu reichen. Dieſes Hoſpital hat einen Prediger, einen Schreiber und einen Todtengräber, welcher zugleich die Aufſicht über die wahnwitzigen und verrückten Perſonen hat. Die Kirche in ſelbigem iſt ziemlich groß, und es wird

alle Sonntage darinnen Gottesdienſt gehalten. An dieſem Lazarethe iſt ein Kirchhof für Arme und zugleich für diejenigen Executirten, welchen nach dem Tode das Begräbniß geſtattet wird.

Der **Brückenhof**, ohnweit des Bartholomäus-Hoſpitals, wird von einigen armen Frauen bewohnt, welche daſelbſt ernährt werden.

Das **Hoſpital zum Heil. Bartholomäus** iſt ſchon ſeit 1337. bekannt. Es hat eine kleine Kapelle, welche 1519. erbauet worden. Dieſes Hoſpital iſt von **Nicolaus**, ehemaligen Biſchoff von Coſtnitz und damaligen Suffraganeus zu Meiſſen erbauet worden.

Das **Neue Armenhaus**, welches im Jahre 1718. geſtiftet worden, iſt von einer Anzahl armer und dürftiger Manns- und Weibsperſonen bewohnt. Sie müſſen aber ihren Unterhalt und Kleidung mit Hände-Arbeit verdienen.

Das **Hoſpital zum Heil. Maternus** iſt eine alte Stiftung des Markgrafen **Heinrich des Erlauchten**, ungefähr 1286. Vier und zwanzig alte abgelebte Matronen werden vor 50 fl. Antritts-Geld für die Perſon, daſelbſt ſehr wohl verpflegt. Der Stadtrath vergiebt die Stellen. Die alten

Weiber

Weiber bringen ihre Betten und Hausgeräthe mit; eine jede hat ihre Schlafkammer, und des Tages über ſind ſie in einem großen Saal, wo eine jede ihren Tiſch hat. Sie haben auch eine Krankenſtube, wo ſie ſorgfältig abgewartet und bedient werden.

Das **Joſephinen-Stift** in der Plauiſchen Gaſſe, iſt ein großes und herrliches Gebäude von zwey Stockwerk. Dieſe milde Stiftung macht ihrer Durchlauchtigſten Stifterin große Ehre. Eine anſehnliche Anzahl junger katholiſcher Mägdchen genießen hier eine ihrer Beſtimmung gemäße Erziehung. In ſelbiger iſt eine ſehr ſchöne Kapelle, von der bereits oben gemeldet worden. Nur bemerk' ich hierbey noch für die Liebhaber der Künſte, das ſchöne in reich verziertem goldnen Rahmen eingefaßte Altarblatt, von dem verſtorbenen berühmten Hofmaler und Profeſſor **Dietrich**, welches den im Tempel lehrenden Chriſtus vorſtellt.

Das **Katholiſche Armenhaus** in Friedrichsſtadt, nebſt einer Kapelle, iſt allen übrigen Hoſpitälern in Dresden, ſowohl in Betracht der Reinlichkeit, als der beſondern Sorgfalt, welche man für die Kranken hat, vorzuziehen.

Das

Das Findelhaus, in welchem die von Vater und Mutter verlaſſene Kinder aufgenommen werden, iſt unter Raths-Jurisdiktion. Die Kinder werden auf eine gewiſſe Zeit ernährt und erzogen. Dieſe Stiftung hat eigentlich keinen Fond, und das Geld, welches hierzu verwendet wird, kömmt aus der Almoſen-Caſſa. Es wäre zu wünſchen, daß groß-müthige Menſchenfreunde eine Stiftung, welche der Menſchlichkeit ſo erſprießlich iſt, und die in einem Lande, wie Sachſen, das älteſte Inſtitut ſeyn ſollte, kräftiger unterſtützen und ausführen möchten.

Sechſter Abſchnitt.

Von den Wiſſenſchaften und den bildenden Künſten, und der Akademie derſelben, von andern gemeinnützigen Errichtungen, von den Schulen, von öffentlichen und Privat-Bibliothecken.

Wir haben zwar hier keine eigentliche Akademie der Wiſſenſchaften, aber doch gewiß viel achtungswürdige Gelehrte; Männer, deren Geiſt

Geiſt eben eine ſo allgemeine Werthſchätzung verdient, als ihr edler menſchenfreundlicher Charackter. Wer kennt nicht diejenigen erleuchteten Miniſter, diejenigen aufgeklärten Räthe, die nach der gewiſſenhafteſten Erfüllung ihrer mannigfaltigen Obliegenheiten in dem Gebiete der Wiſſenſchaften ihre Erholung ſuchen und finden, und die bey mehrerer Muße gewiß weit mehr ſchätzbare und dauerhafte Denkmäler ihres Geiſtes aufſtellen würden, als diejenigen unſrer ſchreibeſüchtigen Autoren, die ohne Studium der Alten, ohne Studium der Natur, ohne Welt- und Menſchen-Kenntniß, ein mittelmäßiges Produktgen nach dem andern in das Publicum hinſchleudern, das nur ſie und ihre blinden und kriechenden Bewundrer anſtaunen, das aber denn nun freylich, ohngeachtet des oft liſtig erſchlichnen Lobes, ſeine kurze Exiſtenz kaum von einer Meſſe bis zur andern fortſchleppt. *) Jeder mei-

*) Der Verfaſſer iſt erbötig, den erklärenden Commentar über dieſen Text privatim, oder auch, im abgenöthigten Falle, öffentlich zu ertheilen. — So lange der ſelbſtſüchtige, eitle, von ſeiner eingebildeten Größe ſchwindelnde Schriftſteller ſeinen Weg vor ſich geht, ſo läßt der beſſer und nützlicher beſchäftigte Mann ihn mit ſeinem ganzen Gepäcke voll Stolz und Eigenliebe ruhig ſeine Straße ziehen, weil das ſcharfe und helle Auge des Beobachters, auch in der erreg-

meiner Leſer wird nach dieſer nöthigen und billigen Vorausſetzung ſogleich ſehen, daß ich zu der Claſſe von Gelehrten nicht blos den Schriftſteller von Profeßion rechne, der oft auf dieſen ehrwürdigen Titel gar keine Anſprüche zu machen hat, ſondern daß ich hier vielmehr diejenigen vortreflichen Männer verſtehe, die Philoſophie, Studium der Geſchichte, der Kunſt, der Natur und des Menſchen, mit einer geſchmackvollen Kenntniß alter und neuer Sprachen verbinden, und in denen ihre mannichfaltigen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe, große edle Entſchlüſſe und menſchenfreundliche allgemeinnützige Handlungen veranlaſſen. Nur der Gelehrte, er ſey Schriftſteller, oder ſey es nicht, der durch ſeine Kenntniſſe aufklärt und Gutes ſtiftet, der verborgne Keime zu entwickeln, ſchlummernde Kräfte in Bewegung zu ſetzen, und eine edle Betriebſam-

keit

erregten Staubwolke, die wahre Geſtalt erblickt. Geſellt ſich aber zu dieſem Eigendünkel neidiſche, ſchriftſtelleriſche Intoleranz, die jedes neben ſich aufblühende Talent höniſch läſtert, oder allgemein anerkannte Verdienſte unſrer größten Zeitgenoſſen herabwürdigt, ſo iſt es Zeit, daß man einmal einen warnenden Wink giebt, und wenn dieſer nicht verſtanden, nicht benutzt werden will, ſo wird es alsdann Schuldigkeit, einem ſolchen oft eben ſo unmoraliſchen als unwiſſenden Gleißner ſeine Maſque abzuziehen, und ihn der unbefangnen und ruhig prüfenden Kritik Preiß zu geben.

keit unter ſeinen Zeitgenoſſen (es geſchehe dieſes im wiſſenſchaftlichen oder bürgerlichen Kreiſe) zu entflammen weiß, verdient eine allgemeine Achtung, nur den kann und ſoll man aufrichtig ſchätzen.

Daß es uns an dergleichen würdigen Männern nicht fehlt, daß das Beyſpiel eines aufgeklärten vortreflichen Fürſten, der ſich nach den Regierungs-Geſchäften in dem Schooße der Wiſſenſchaften und der Natur erholt, auf alle Stände wirkt, daß ſeine landesväterliche Sorgfalt, ſein Wunſch zu beglücken, ſich ſeinen Miniſtern und Räthen mittheilt, iſt eine Bemerkung, die jeder Fremde, und noch mehr jeder Einheimiſche mit Vergnügen machen wird. — Hat nicht der Verfaſſer faſt täglich Gelegenheit die ausgebreitete Litteratur eines unſrer erleuchteſten und unermüdet beſchäftigten Miniſters zu bewundern, der die Schätze unſrer Churfürſtlichen Bibliothek, als Gelehrter und als Mann von Geſchäften, ſo weiſe benutzt, und deſſen Geiſt mit einer bewundernswürdigen Fähigkeit einen eben ſo großen Kreis der ſchönſten Kenntniſſe als der gemeinnützigſten Geſchäfte umſpannt! Und genießt er nicht noch täglich in dem vertraulichen und belehrenden Umgange eines unſrer aufgeklärteſten

und thätigſten Männer eben ſo viel Unterhaltung, als in der Geſellſchaft ſeiner toden Lehrer und Freunde! Doch wo die Thaten ſolcher würdigen und andrer ihnen ähnlichen Männer reden, da kann der Lobredner ſchweigen. Es giebt alſo hier im Grunde mehr eigentliche Gelehrte, als man in einer Reſidenz erwarten ſollte, wo ſonſt gemeiniglich Zerſtreuungen, oder die geſchäftvolle Lage, die gewöhnlichen Hinderniſſe der Cultur der Wiſſenſchaften zu ſeyn pflegen.

Daß die ſchönen Künſte hier in einem großen Flore ſind, daß ſie auf einem Boden vorzüglich gedeihen müſſen, wo ſie ſo väterlich gepflegt werden, und wo ſie des belohnenden Beyfalls Ihres Durchlauchtigſten Beſchützers genießen, brauch' ich nicht erſt weitläuftig zu beweiſen. Wer kennt nicht die Namen eines **Lippert**, **Krubſacius**, **Caſanova**, **Schenau**, **Graf**, **Zingg**, und andrer vortreflichen Männer in ihrer Kunſt? wer kannte und ſchätzte nicht den alles beſeelenden Eifer unſers unſterblichen **Hagedorns**? Haben nicht alle unſre Künſte ſichtbare Fortſchritte gemacht? Was iſt nicht unſere Architektur durch einen **Krubſacius**, und unſere Muſik durch den großen **Haße**, der hier

hier die beſten ſeiner Meiſterſtücke ſchuf, und durch ſeinen glücklichen Nacheiferer, unſern vortreflichen **Naumann** geworden? Wie allgemein weiß nicht dieſer edle und geſchmackvolle Tonkünſtler in ſeinen harmoniſchen Compoſitionen zu rühren und zu entzücken, wie meiſterhaft alle Akkorde der edelſten und ſanfteſten Gefühle durchzulaufen! Dieſer eben ſo liebenswürdige Mann, als große Tonkünſtler, erwarb ſich noch ohnlängſt durch die Zauberkraft ſeiner reizenden Melodien die Achtung des weiſen Nordiſchen **Guſtavs**, der ihn ſo huldreich zu ſich berief, und ihn, belohnt und geſchätzt, ſo ungern wieder entließ.

Selbſt im tiefen Norden,
An des Eispols Pforten,
Von dem Seraphinen=Orden
Bis zum Rock mit Borden
Iſt er angebetet worden.
Noch von Königs Küſſen warm,
Sein bekränztes Spiel im Arm,
Kam er fern dorther
Der Eroberer,
Noch bewunderter,
Noch beſcheidener,
Als er gieng,
Hin auf Guſtavs Wink.

Doch ich komme nunmehr zu denjenigen **gemeinnützigen Errichtungen**, welche die allgemeine Liebe zu den Künſten und Wiſſenſchaften immer mehr ausbreiten, und die natürlichen glücklichen Anlagen zu denſelben geſchickt und zweckmäſſig entwickeln.

Die Akademien der bildenden Künſte, der Mahlerey, Bildhauerey, Kupferſtecherkunſt und Baukunſt.

König **Auguſt der Zweyte**, dem Dresden ſo viele Verſchönerungen und ſo viel nützliche Einrichtungen zu danken hat, erweckte die ſchlummernden Künſte durch eine **Mahler-Akademie**, die er hier im Jahr 1705. errichtete. Die Direktion derſelben übertrug er einem Mahler aus Sangerhauſen, **Heinrich Chriſtoph Fehling**, *) und nach deſſen

*) Er war zu Sangerhauſen in Thüringen im Jahr 1654. gebohren, und bildete ſich unter ſeinem Vetter, Samuel Bottſchild, zur Mahlerey. Dieſer ſein Lehrer in der Kunſt, wurde auch ſein Begleiter nach Italien, wo er einige Jahre in Rom nach den beſten Meiſtern ſtudierte. Als er nach Dresden zurückkam, ſo ward er vom Churfürſt Johann George dem IV. zu ſeinem Hofmaler, und alsdenn von deſſen Königlichen Bruder Auguſt dem II. zum Direktor der errichteten Académie de Peinture ernennt. Er ſtarb im Jahr

deſſen Tode dem in der Geſchichte der Kunſt ſo berühmt gewordenen **Ludwig Silveſtre.** *) Sein Durchlauchtigſter Sohn und Nachfolger König **Auguſt** der **III.** ſorgte vorzüglich durch die anſehnlichſten Vermehrungen der hieſigen Kunſtſammlungen, und beſonders der treflichen Gemählde-Gallerie, für die Bildung und das Studium der hieſigen jungen Künſtler. Sein erhabner und groſſer Sohn, **Friedrich Chriſtian,** deſſen kurze, aber wohlthätige Regierung jedem treuen und dankbaren Sachſen unvergeßlich ſeyn wird, erweiterte dieſes nützliche Inſtitut, indem er die gegenwärtige **Akademie der bildenden Künſte** im Jahr 1763. gründete, und ihr durch die Zuſammenberufung der größten Künſtler, und durch die weiſe Wahl eines ſo aufgeklärten und thätigen General-Direktors, als unſer verehrungswürdiger v. **Ha-**

Jahr 1725. Von ihm haben wir einige Plafonds: in dem Zwinger, in dem Pallaſte des großen Gartens, und in dem Gräflich Flemmingſchen, ehemaligen Lubomirskiſchen Palais auf der Kreuzgaſſe.

*) Er war über dreyßig Jahre in Sächſiſchen Dienſten, nachdem er unter Carl le Brun und unter Maratti zu Rom ſtudiert hatte. Er bekam von dem König von Pohlen einen Adelsbrief und den Titel des erſten Hofmalers, und ſtarb im letzten ſiebenjährigen Krieg, wo er nach Paris gegangen war, 1760. im 85ſten Jahre ſeines Alters.

gebohrn war, den höchſten Glanz ertheilte. Dieſes ſchöne Denkmal bekömmt durch die landesväterliche Sorgfalt und großmüthige Unterſtützung ſeines ihm an Geiſt und Tugenden ſo gleichen und erhabnen Sohnes, unſers weiſen und huldreichen **Friedrich Auguſts**, immer mehr Glanz und Würde. Die vortrefliche **Bilder-Gallerie** und **Anticken-Sammlung** locken nicht nur den einheimiſchen, ſondern auch den auswärtigen Freund der Künſte in unſere Reſidenz, um nach den vortreflichſten Muſtern zu ſtudieren, und den Geſchmack an dem wahren Schönen und Edlen immer mehr zu erhöhn.

Unſere reiche und herrliche **Gemählde-Gallerie**, welche die ſeltenſten Schätze der Kunſt, vorzüglich aus der Italiäniſchen Schule, enthält, ſteht allen Liebhabern täglich offen, ſo, daß die Zöglinge, welche die erſten Anfangsgründe erlernt haben, ſich durch das geſchmackvolle Studium dieſer Wunderwerke der Kunſt immer mehr vervollkommnen können. Und in der That muß man geſtehn, daß durch die Benutzung der hieſigen Kunſtſammlungen, und durch die ſehr wohl eingerichteten Zeichnungs-Anſtalten, jede glückliche Kunſt-Anlage, woran

an es überhaupt dem Sachſen nicht fehlt, weit geſchwinder entwickelt, und dadurch ein gewiſſer guter Geſchmack bis in die Claſſe der niedern Handwerker verbreitet wird, ſo daß die hieſigen Arbeiten immer vorzüglich geſchätzt und geſucht werden.

Der dermalige General-Direktor der Kunſt-Akademien in Sachſen, ſowohl hier als in Leipzig, iſt Se. Excellenz der Herr Ober-Cammerherr, Graf **Marcolini**, und unter ihm führen bey der hieſigen Akademie der Mahler- Bildhauer- und Kupferſtecher-Kunſt die Direktion, die beyden erſten Profeſſores der Mahlerey, Herr **Johann Caſanova** und **Johann Eleazar Schenau**, und zwar abwechſelnd ein Jahr ums andere; bey der Leipziger hingegen Herr Profeſſor **Oeſer.**

Profeſſores hierinnen ſind:

Herr **Joſeph Roos**, der Clementiniſchen Akademie Mitglied, und dermaliger Kaiſerlicher Cabinetsmahler in Wien.

— **Marcello Bacciarelli**, Direktor der Königl. Pohlniſchen Akademie und dermalen in Wien.

Aufgenommene Mitglieder:

Wegen der Portraits und Mahlerey in Paſtel, wie auch in Oel: Herr **Chriſtian David Müller**, und Herr **Anton Graf**.

Wegen der Blumenmahlerey hinter Glas: Frau **Johanna Eliſabeth Weydmüllerin**.

Wegen der Perſpektive: Herr **Bernard Belotti**, genannt **Canaletto**, abweſend, lebt in Warſchau.

Wegen der Miniatur: Frau **Friederica Bacciarelli**, gebohrne **Richterin**, abweſend, lebt in Warſchau.

Wegen der Miniatur in Portraits und Hiſtorie: Herr **Cornelius Hoyer**, lebt in Copenhagen.

Wegen der Landſchaften: Herr **Johann Klengel**, ein Schüler unſers verſtorbenen großen **Dietrichs**.

Die **Profeſſor-Stelle** der **Bildhauerkunſt**, welche zuletzt der berühmte **Knöfler** begleitete, iſt itzt unbeſetzt.

Die **Profeſſores** in der **Kupferſtecherkunſt** ſind: Herr **Joſeph Camerata**, und Herr **Joſeph Canale**.

Auf-

Aufgenommene Mitglieder in derſelben:

Herr **Johann George Wille**, auswärtiges Mitglied, auch Königlicher Kupferſtecher in Paris, und der dortigen Akademie Mitglied.

— **Chriſtian Friedrich Boetius**, Hof-Kupferſtecher.

— **Adrian Zingg**, zugleich der Kaiſerl. Zeichnungs- und Kupferſtecher-Akademie in Wien Mitglied.

— **Jacob Schmutzer**, auswärtiges Mitglied und der Kaiſerl. Zeichnungs- und Kupferſtecher-Akademie in Wien Direktor.

— **Chriſtian Friedrich Stölzel.**

Bey der **Akademie der Baukunſt** ſind:

Profeſſores: Herr **Chriſtian Friedrich Exner**, Ober-Landbaumeiſter, und

Herr **Friedrich Auguſt Krubſacius**, Ober-Landbaumeiſter.

Mitglieder: Herr **Johann Paul Haberſang**, und

Herr **Gottlob Auguſt Hölzer**, Hofbaumeiſter.

Auswärtiges Mitglied: Herr **F. Ritter**, Baumeiſter in Bern, der Königl. Franzöſiſchen Akademie

demie der Baukunſt in Paris, und des Inſtituts in Bononien Mitglied.

Profeſſor der Anticken: Herr **Philipp Daniel Lippert**, hierüber

Herr **Michael Victor Acier**, Bildhauer bey der Porzellain-Manufaktur zu Meiſſen.

Penſionnairs:

Jungfer **Sophia Friederica Dinglingerin**, in Miniatur.

— **Maria Thereſia Riedelin**, in Oelmahlen.

— **Carolina Friederica Friedrichin**, im Blumenmahlen.

Herr **Carl Chriſtian Reinow**, Hof-Deßinateur, auch Zeichenmeiſter bey den Churfürſtlichen Pagen.

— **Gottlieb Anton Dolſt**, Miniaturmahler.

— **Chriſtian Gottlob Mietzſch**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey.

— **Gaetano Toſcani**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey.

— **Johann Alexander David Friedrich**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Baukunſt.

— **Chriſtian Gottlob Fechhelm**, Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey.

Ferner:

Ferner: Herr **Creſcentius Seidelmann**, in der Zeichnung.

Herr **Carl Friedrich Schäfer**, in der Bildhauerkunſt.

— **Chriſtian Gottfried Schulze**, in der Kupferſtecherkunſt.

— **Friedrich Chriſtian Klaß**, in Landſchaften.

— **Carl Chriſtian Klaß**, in der Zeichnungs- und Geſchichtsmahlerey, und zugleich Inſpektor des Kupferſtich-Salons.

— **Chriſtian Friedrich Schuricht**, Architeckt.

— **Carl Gottlob Raſpe**, in der Kupferſtecher-Kunſt.

— **Ephraim Gottlob Krieger**, in der Kupferſtecher-Kunſt.

Kupferdrucker bey der Akademie ſind: **Johann Gabriel Protze** und **Johann Friedrich Pohland.**

Aufwärter: **Johann George Klaußnitzer.**

Noch muß ich anmerken, daß die meiſten derer Herren Profeſſoren und Mitglieder eine freye und ſchöne Wohnung in dem von mir oben (S. 76.) beſchriebenen **Akademie-Gebäude** genießen; desgleichen, daß ſehr viele unſrer jungen penſionirten

Künſtler ihre Kunſt auch auswärts, als in Frankreich und vorzüglich in Italien ſtudirt, und daß noch itzt einige derſelben, um ſich die beſtmöglichſte Ausbildung ihrer Talente zu verſchaffen, ſich in jenen Ländern aufhalten.

Die **öffentliche Ausſtellung** der Gemählde, Kupferſtiche, Zeichnungen und andrer Kunſtwerke, geſchieht jedesmal mit dem 5ten März, als dem **Friedrichs-Tage**, und dauert vierzehn Tage, wo alle Fremde und Einheimiſche, Vor- und Nachmittags, in den Sälen des zweyten Stocks des Akademie-Hauſes, die ausgeſtellten Kunſtwerke ungeſtört betrachten und prüfen können.

Das Collegium Medico-Chirurgicum.

Dieſes Collegium iſt im Jahr 1748. vom König **Auguſt** dem III. in der edlen und menſchenfreundlichen Abſicht geſtiftet worden, um der Armee vorzüglich geſchickte Wundärzte zu verſchaffen. Dieſes nützliche Inſtitut, welches unter dem Geheimen Conſilio ſteht, wird von einer Deputation dirigirt, und beſteht aus einem geheimen Kriegs-Rath, (gegenwärtig dem Hrn. von **Bork**,) welcher die ökonomiſchen Angelegenheiten, einem Hof-

und

und Juſtitzrath, (Hrn. v. **Gärtner**,) welcher die gerichtlichen und Polizeyſachen, und einem Leib-Medicus, (Hrn. Hofrath **Löber**,) welcher die zur Arzney gehörigen Dinge beſorgt. Außer denen von den Regimentern kommandirten Feldſcherern, haben ſich von Zeit zu Zeit ſehr viel andere junge, fremde und einheimiſche Wundärzte eingefunden, um bey den dabey angeſtellten geſchickten Männern ihre chirurgiſchen Kenntniſſe zu erweitern. Dieſes Collegium iſt überhaupt dem Berliniſchen und Strasburgiſchen, in Anſehung ſeiner gemeinnützigen Einrichtung, an die Seite zu ſtellen. Die Hoſpitäler ſind angewieſen, ihre Todten zur Zergliederung herzugeben, wozu noch die Körper der Executirten und der Selbſtmörder kommen. Das ganze Jahr haben verſchiedene Profeſſores die Beſorgniß, über alle Theile der Medicin Vorleſungen zu halten. Der Profeſſor der Anatomie hält ſeine Vorleſungen gemeiniglich in den Winter-Monaten; er durchgeht alle Theile der Zergliederungskunſt, worinnen ihm der Proſecktor durch die Präparata beyſteht. Die Churfürſtlichen Penſionair-Chirurgi, deren ſechs an der Zahl ſind, und durch welche die Regiments-Feldſcherer erſetzt werden,

inglei-

ingleichen die Feldſcherer von den kommandirten Regimentern, welche mit den andern Studenten ihren Curſus machen, legen bey der Zergliederung mit Hand an, um die Operationes zu erlernen. Ein Profeſſor unterrichtet den Winter über die Eleven in allen Arten von Operationen, welche an den todten Körpern gemacht werden; er zeigt ihnen den Gebrauch der Inſtrumente, und die Art und Weiſe ſie zu führen. Alle und jede, welche in dieſem Collegio ſtudieren wollen, haben die Erlaubniß, den öffentlichen Vorleſungen beyzuwohnen, und bezahlen nur wenig für das Einſchreiben.

Dieſes **Collegium Medico-Chirurgicum** hat eine ſchöne und zahlreiche Sammlung von Skelets, Präparaten und in Weingeiſt aufbehaltenen Sachen, vortrefliche chirurgiſche Inſtrumente, und eine auserleſene ſchöne Bibliothek zum Gebrauch der jungen Wundärzte, die von Zeit zu Zeit durch zweckmäßig und gut gewählte Bücher vermehrt wird. Um die Praxis mit der Theorie zu vereinigen, hat man dabey eine **Charite'** angelegt, wo alle Arten von Kranken unentgeldlich aufgenommen werden. Die jungen Feldſcherer, welche hier ihren Curſus machen, müſſen ſolche unter

der

der Aufſicht eines Profeſſors gehörig beſorgen und abwarten.

Das Pagen-Haus.

Die **Hof-Pagen**, welches alles junge Edelleute von den beſten Familien ſind, wohnen zuſammen in einem Hauſe, (S. oben S. 78.) wo ſie in allen, einem künftigen Hofmann oder Soldaten nöthigen Wiſſenſchaften und Künſten unterrichtet werden. Sie haben ihren Hofmeiſter, welches allezeit ein Offizier iſt, (gegenwärtig der Herr Major von **Pöllnitz**,) welcher über ihre Beſchäftigungen und über ihr Betragen die Ober-Aufſicht hat. Sie werden ſehr gut unterrichtet, und auf eine ſehr anſtändige Art unterhalten. Die Erlernung der neuern Sprachen, z. B. der Franzöſiſchen, der Italiäniſchen, das Studium der Moral, der Geſchichte, der Mathematick und Geographie, desgleichen das Zeichnen, das Fechten, das Tanzen, beſchäftigen ſie auf eine angenehme und abwechſelnde Art, wenn ſie nicht im Dienſte ſind; und dieſen ganzen Unterricht und Unterhaltung genießen ſie unentgeldlich.

Das Kadetten-Corps.

Dieſes Corps junger Sächſiſcher von Adel, hat ſeine Einrichtung dem König **Auguſt** dem II.

zu

zu danken. Die Anzahl der Kadets iſt auf 150 feſtgeſetzt, welche ein Capitain kommandirt; gegenwärtig der Herr General-Lieutenant und Inſpektor der Infanterie von **Bennigſen.** Dieſe jungen Edelleute werden vorzüglich in allem demjenigen unterrichtet, was zu einem vollkommnen Soldaten gehört. Außer dem Unterrichte, welcher eigentlich das Mechaniſche des Soldatenſtandes ausmacht, müſſen ſie noch alle Uebungen abwarten, welche ſowohl den Körper als den Geiſt ausbilden. Sie werden in der Franzöſiſchen und Italiäniſchen Sprache, in der Geſchichte, Erdbeſchreibung, Mathematik, Moral, Zeichnen, Schönſchreiben, in der Rechenkunſt und dem deutſchen Stil, im Tanzen, Reiten, Fechten und Voltigiren unterrichtet. Sie haben hierzu ihre beſondern Lehrer, einen Sprachmeiſter, Tanzmeiſter, ꝛc. und eine Bibliothek, welche unter der Aufſicht des Profeſſors der Moral ſteht. Wenn ſie gewiſſe Jahre erreicht haben, ſo werden ſie in den Regimentern als Offiziere angeſtellt. Dieſe fruchtbare Pflanzſchule von jungen Offiziers hat viel edle Männer hervor gebracht, welche ſich in dem Dienſte ihres Vaterlandes ausgezeichnet, und dieſer ſchönen und nützlichen Einrichtung Ehre gemacht haben.

Die

Die Stadt-Schulen.

1.) Die **Kreuz-Schule**. Das Schulgebäude, welches hinter der Kreuzkirche liegt, iſt im Jahr 1557. unter der Regierung des Churfürſten **Auguſts**, ſteinern und aus dem Grund erbaut worden. Es genießen in ſelbiger 36 Alumni unentgeldlich Wohnung, Koſt und Unterricht. Im Erdgeſtock ſind ſechs Klaſſen für die Lehrſtunden beſonders abgetheilt, und jede hat ihren eigenen Lehrer. Außer ihren Lehrſtunden ſind ſie unter der Aufſicht eines ſiebenden Lehrers, der Regens Alumnorum, gemeiniglich **Regente** genennt wird, und der mitten unter ihnen auf dem Tabulate im zweyten Stocke wohnt. Diejenigen, welche vor den Häuſern ſingen, heißen **Currendaner**, und die, welche ihren Unterricht bezahlen, und außerhalb der Schule wohnen, **Extraneer**. Der hieſige Stadt-Magiſtrat, unter deſſen Aufſicht die Schule ſteht, hat jederzeit in der Wahl geſchickter Schul-Lehrer eine weiſe Sorgfalt bewieſen. Welcher Freund der Gelehrſamkeit kennt nicht die rühmlichen Namen eines **Gelenius**, eines **Schöttgens**, eines **Kretzſchmars**, und vieler anderer? Der itzige Rektor iſt Herr M. **Olpe**, ein geſchickter und gewiſſenhafter

hafter Schulmann, der die allgemeine Liebe ſeiner Schüler genießt und verdient. Die Schüler werden in der Religion, in der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache, in der Philoſophie, Geſchichte, Erdbeſchreibung, Rhetorik, und in allem, was die eigentlichen Humaniora ausmacht, unterrichtet. Alle halbe Jahre wird eine öffentliche Prüfung angeſtellt, wo in Gegenwart des Ephorus, welches allezeit der hieſige Herr Superintendent iſt, und zweyer Deputirten des Raths, die Schüler examinirt werden; bey welcher Gelegenheit, nach Maaßgabe der bewieſenen Fähigkeiten und des Fleißes, die Verſetzung aus einer Klaſſe in die andere vor ſich geht. Diejenigen, welche man für geſchickt genug hält, die Univerſität zu beziehen, nehmen feyerlich von der Schule Abſchied, welches gemeiniglich den Freytag nach Jubilate geſchieht, wo bey Gelegenheit dieſer Feyerlichkeit ſich die Herren Valedicenten durch Reden, oder poetiſche Ausarbeitungen auszeichnen, die ſie in Gegenwart vieler Zuhörer in verſchiedenen Sprachen zu halten pflegen. Der Herr Rektor pflegt jedesmal durch ein lateiniſches Programm einige Tage vorher zu dieſer Feyerlichkeit einzuladen. — Noch ver-

dient die bey dieſer Schule befindliche und wohl eingerichtete Schul-Bibliothek eine Erwähnung, zumal da ſie durch die Sorgfalt des itzigen Herrn Rektors, beſonders aus der Churfürſtlichen Dupletten-Auction, durch viel wichtige Werke ſehr anſehnlich iſt vermehrt worden.

2.) Die **Neuſtädter Schule**, deren Gebäude oben (S. 139.) beſchrieben worden. Sie hat faſt die nämliche Einrichtung, wie die erſtere, und wenn ein weſentlicher Unterſchied ſtatt findet, ſo beſteht er blos in der geringern Anzahl der Lehrer, deren hier nur drey ſind, nämlich ein Rektor, (gegenwärtig der Herr M. **Schäfer**,) Tertius und Cantor. Die Schüler werden hier auch zur Akademie gebildet, und bey ihrem Abſchiede auch jährliche öffentliche Rede-Uebungen gehalten, welche der Herr Rektor in einer lateiniſchen Einladungs-Schrift ankündigt.

3.) Die **Annen-Schule** in der Wilsdruffer Vorſtadt, deren itziger Rektor Herr M. **Haymann**.

Bey den Schulen merke ich noch dieß an, daß die Stadt-Schulen in Dresden nicht ſo ſehr, als in andern vielleicht minder groſsen Städten beſucht werden. Vielleicht iſt das Vorurtheil, welches hier

viele wider den öffentlichen Unterricht haben, noch mehr aber vielleicht die Bequemlichkeit, alle Arten von Lehrern um einen wohlfeilen Preiß im Hauſe haben zu können, die wahrſcheinlichſte Urſache, daß die Dresdner Schulen nicht ſo zahlreich ſind, und keinen mit ihren übrigen guten Einrichtungen verhältnißmäßigen Ruhm erlangen.

Außer dieſen Schulen, worinnen für die Erziehung künftiger Gelehrten geſorgt wird, verdienen hier noch einige andre bemerkt zu werden, worinnen mehr auf die niedern bürgerlichen Klaſſe, als: auf die Erziehung guter Handwerker, brauchbarer und ehrlicher Dienſtboten, Rückſicht genommen wird. Zu dergleichen nicht minder gemeinnützigen Einrichtungen gehört vorzüglich:

Die **Freymäurer-Schule** in Friedrichsſtadt, eines der nützlichſten Inſtitute in Dresden, welches in dem theuern Jahre 1772. von der hieſigen Freymäurer-Loge geſtiftet, und nach der Zeit zu einer fortdauernden Stiftung gegründet wurde. Da ich ſchon oben (S. 116. u. f.) von dieſer rühmlichen Anſtalt geſprochen, ſo kann ich hier um deſto kürzer ſeyn. Der Endzweck dieſer Stiftung iſt, die jungen Kinder beyderley Geſchlechts in allem zu unter-

unterrichten, was ſie zu einem künftigen nützlichen und zufriednen Leben bilden und vorbereiten kann. Die Loge giebt die Koſten zum Unterhalte und zum Unterricht der meiſten Kinder, und diejenigen, welche bezahlen, geben ein ſehr geringes Koſtgeld von Dreyßig Thalern, wofür ſie in Speiſe, Kleidung und Unterricht freygehalten werden. Die Kinder werden überhaupt ſehr wohl gehalten, und man trägt eine beſondere Sorgfalt für ihre Reinlichkeit und Geſundheit. Die Knaben haben graue Kleider mit grünen Kragen, nach engliſcher Art verſchnittene Haare, und einen kleinen runden ſchwarzen Hut. Die Mägdchen haben die nämliche Farbe in ihrer Kleidung und ſind ſehr beſcheiden aufgeſetzt. Die Knaben erlernen die Religion, das Leſen, Schreiben, Rechnen, die Geſchichte, die Geographie und das Zeichnen; die Mägdchen haben außer dem nämlichen Unterricht den Vortheil, das Stricken, Nähen, Kochen und andre häuslichen weiblichen Beſchäftigungen zu erlernen. — Die beſondre Aufſicht über den Unterricht, und über das gute ſittliche Betragen der Lehrer und Lernenden, hat bisher der würdige Herr Hofprediger Raſchig mit ſichtbarem Nutzen geführt. Die allgemeine

 und

und fürnehmſte Direktion aber gehört einigen der anſehnlichſten Mitglieder der Loge, welche die Oekonomie einrichten, und die Lehrer ernennen.

Noch muß ich zum Ruhme dieſer großmüthigen Geſellſchaft anführen, daß dieſe edlen Menſchen-Freunde, die zur Beſtreitung des nothdürftigen Unterhalts ſo vieler armer Kinder, ſo anſehnliche Summen verwenden, zu ſolchen Zeiten, die der allgemeinen Freude gewidmet ſind, auch noch für ihr Vergnügen ſo menſchlich und ſo liebreich zu ſorgen wiſſen. So pflegen ſie z. B. dieſen armen Kindern, an einem ſchönen heitern Sommertage, gemeiniglich um Johannis, ein ländliches Feſt auf dem freyen ſchönen Raſenplatze zu geben, an hohen Feſttagen ſie vorzüglich gut ſpeiſen zu laſſen, und ihnen an dem Weyhnachts-Abend jedem ein kleines Geſchenk zu ertheilen. Da ich gerne ſolchen Auftritten der allgemeinen Freude beywohne, indem ſie das unterhaltendſte Feſt für meinen Geiſt und für mein Herz ausmachen, ſo erhalt' ich zuweilen unvermuthet kleine Veranlaſſungen, etwas zur allgemeinen Rührung beyzutragen. So erſuchte mich einſt ein guter wohldenkender Knabe, ihm im Namen ſeiner armen Mitbrüder einen kleinen

nen poetiſchen Aufſatz zu machen, der einen wohlgemeynten herzlichen Dank für das außerordentliche Weyhnachts-Geſchenke enthalten ſollte, um ihre großmüthigen Wohlthäter dadurch zu überraſchen. Ich nahm die zutrauvolle Aufforderung des armen Knaben mit Vergnügen an, weil ich immer geglaubt habe, daß man keinen edlern Gebrauch von ſeiner Zeit, von ſeinen Talenten, und vorzüglich von der Poeſie machen könne, als wenn man die Bande der Liebe und des Wohlwollens unter Menſchen immer enger knüpft, und ihren Herzen edle Entſchlüſſe und menſchenfreundliche Gefühle einflößt. Da ich erwarten darf, daß unter meinen Leſern gewiß nicht wenige ſeyn werden, die bey einer ſolchen Scene der Menſchlichkeit mit noch mehrern Vergnügen verweilen werden, als bey der Beſchreibung eines ſchönen Gebäudes, ſo ſetz' ich, voll Vertrauen auf ihre gütige Nachſicht, dies kleine Gedichte mit her:

Euch, die ein GOTT zum Wohlthun und Erbarmen
Für Eure ärmern Brüder ſchuf,
Und die Ihr werth des GOttes, der Euch ſchuf,
Ihn ganz den göttlichen Beruf
Empfindet, einer hülfsbedürftgen, armen

Und ſchwachen Jugend Schutz zu ſeyn,
Und auf die Wege, wo einſt Dornen ſtanden,
Als wir die Bitterkeit des Schickſals hart empfanden,
Des Wohlthuns Saamen auszuſtreun:
Euch danket hier gerührt ein Haufe froher Knaben;
Die nächſt dem GOtt, der aller Vater iſt,
Der auch der Eurige, ſo wie der Unſre, iſt,
In Euch die redlichſten und beſten Väter haben:
Euch danken wir mit aller Heiterkeit,
Die ein mit Gott und Welt zufriednes Herz verleiht,
Theils für die liebesvolle Güte,
Die uns durch weiſen Unterricht
Zu der Erfüllung unſrer künft'gen Pflicht,
Sanft hinzuleiten ſich bemühte;
Theils für die Huld, wenn Euer groſses Herz
Nicht blos des Kummers Thräne ſtillte,
Nein, auch zu Heiterkeit und Scherz
Uns rief, und unſre Bruſt, wie jetzt, mit Freude füllte.
Wie bald verſchwand nicht da der erſtern Jahre Schmerz!
Wie froh ſteigt da, erhabne Menſchenfreunde,
Zu dem Allliebenden, der Euch ſo ſanft vereinte,
Der wärmſte Dank und Wunſch für Euch dann Himmelwärts!
O ſeht die ſtille Freuden-Zähre,
Die hier in unſern Augen winkt,
Und die vor Gottes Thron ein Engel Gottes bringt,
Sey Euer Lohn! wenn ſie der Menſchlichkeit zur Ehre,
Einſt dankbar hin auf Eure Gräber ſinkt.

Die

Die Polizey-Schulen in den Vorſtädten, in welchen arme hieſige Kinder unentgeldlich in der Religion, im Leſen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden, auch vielen unter ihnen Koſt und Kleidung gereicht wird. Das Publikum trägt durch freywillige Beyträge die Koſten einer Errichtung, welche 1772. in jenem traurigen Jahre der ſo hart drückenden Theurung ihren Anfang nahm, und der Menſchlichkeit zur beſondern Ehre gereicht. Es iſt zu wünſchen, daß ſie durch fernere großmüthige Unterſtützung zu einem fortdauernden Denkmale unſrer Bruderliebe gemacht wird. Auch glaub' ich, daß die auf eine ſo edle Art thätige Polizey- und Armen-Commißion die Fortdauer der bisherigen milden Beyſteuern um deſto angelegentlicher wünſchen und hoffen kann, je mehr ſie ſich ſchmeicheln darf, durch die mit den Kindern alljährlich angeſtellten öffentlichen Prüfungen und die Anzeige der auf Handwerker oder ſonſt geſchehenen Unterbringung derſelben, die Abſicht wegen nützlicher Anwendung der zeitherigen Beyträge erreicht, *) und den Beyfall und das Zutrauen

 des

*) Die jährliche Berechnung wegen der Verſorgung dieſer armen Kinder und der zweckmäßigen Verwendung

des wohlthätigen Publikums ſich dadurch erworben zu haben. An einem Orte, deſſen Einwohner ſich von jeher durch Menſchenliebe ausgezeichnet haben, darf man dieſes mit einer Art von freudiger Zuverſicht hoffen, da gewiß dieſe Betrachtung auf das theilnehmende Herz meiner Mitbürger wirkt, wenn ſie bedenken, daß ohne ihre großmüthige Unterſtützung manches arme und Elternloſe Kind eines Chriſtlichen Unterrichts würde haben entbehren müſſen, das nunmehr durch dieſes ſchöne Inſtitut frühzeitig zum Gefühl der Tugend und Kenntniß ſeiner Pflichten hingeleitet, und dadurch ein brauchbares Mitglied des Staates wird.

Die Roß-Arzney-Schule.

Dieſe ſchöne Errichtung verdanken wir dem vor einigen Jahren verſtorbenen Ober-Hof-Roßarzt D. **Weber.** Dieſer geſchickte junge Mann, der uns durch einen frühzeitigen Tod entriſſen worden, hatte, nachdem er an verſchiedenen Orten auswärts die Artem veterinariam ſtudirt, bemerkt, daß die Schmiede, welchen es an Kenntniß der Ana-

dung dieſer großmüthig eingereichten freywilligen Beyträge, kann man jedesmal in einem der erſten Stücke des Dresdner gelehrten Anzeigers finden.

Anatomie fehlte, im Beſchlage der Pferde ſehr unrichtig verführen, auch überhaupt die kranken Pferde ſehr falſch behandelten. Er fieng dahero bey ſeiner Zurückkunft nach Dresden an, den Schmieden Vorleſungen über dieſe Materie zu halten. Der glückliche Erfolg, welcher ſeinen Unterricht begleitete, brachte ihn dahin, auf ſeine Koſten, eine Roßarzney-Schule, ſo wie ſie noch gegenwärtig vor dem Wilsdruffer Thore an der Contre-Eſcarpe beſteht, zu errichten. Dieſes Gebäude, ob es gleich von außen kein ſich vorzüglich auszeichnendes Anſehn hat, verdient doch aufmerkſam betrachtet zu werden. Man findet in ſelbigem eine vollſtändige Roß-Apothecke, einen anatomiſchen Saal, Ställe für alle Arten der Krankheiten der Pferde, desgleichen eine ſchöne Sammlung von verſchiednen Präparaten, und einen Vorrath von Inſtrumenten, welche ſowohl zur Zergliederung als zu den Operationen erfordert werden. Die Fahnenſchmiede von den Cavallerie-Regimentern werden hieher kommandirt, um ihren Curſus zu machen, welcher in einem Jahre geendiget wird, worauf denn andre kommen, um die vorigen abzulöſen. Dieſe Schule, welche ſchon berühmt iſt,

zieht viel Fremde hieher, um die bisher ſo ſeltne Artem veterinariam zu ſtudieren. Ihro Churfürſtl. Durchl. haben dieſes Particular-Inſtitut übernommen, um ſolches in der Folge noch immer gemeinnütziger zu machen. Sie haben dahero, um den Verluſt des verſtorbenen D. Webers zu erſetzen, einen geſchickten Mann, den Hrn. D. Rumpelt auf Höchſtdero Koſten reiſen laſſen. Auch iſt dieſer nunmehr zurück, und fährt fort, auf den nämlichen Fuß, dieſen nützlichen Unterricht zu ertheilen.

Bibliothecken.

I. Die Churfürſtliche Bibliothek.

Dieſe vortrefliche und zahlreiche Bücherſammlung iſt ohnſtreitig eine der größten Zierden dieſer Reſidenz, und zugleich ein rühmlicher Beweis ſeiner ausgezeichneten Liebe und huldreichen Schutzes, den hier die Wiſſenſchaften von jeher unter unſern Durchlauchtigſten Beherrſchern genoſſen haben, und den ſie unter der itzigen weiſen und wohlthätigen Regierung, die eine der glänzendſten Epoquen in der Sächſiſchen Geſchichte ausmachen wird, in einem vorzüglichen hohen Grade genießen. Wir finden dieſe Bibliothek ſchon in ältern Zeiten

ten bey verſchiedenen Schriftſtellern auf eine ſehr rühmliche Art erwähnt. *) Doch war der verſtorbene gelehrte Hof-Capellan, Herr Doctor **Johann Chriſtian Götze**, der erſte, der von den Vorzügen dieſer herrlichen Bibliothek ein eignes Werk ausarbeitete, und der ihr durch ſeine Merkwürdigkeiten, die er daraus bekannt machte, eine allgemeine Aufmerkſamkeit und Achtung er-

*) Um nur einige dieſer Schriftſteller hier anzuführen, die zwar nicht eigentlich von der Bibliothek beſonders gehandelt, aber ihrer doch mit vielem Lobe gedacht haben, ſo verweiſ' ich hier auf Tobias Beuzels (Churfürſtl. beſtallten Kunſt-Cämmerers) Sächſ. Cedern-Wald, Dresden, 1671. 4. ferner Anton Wecks Beſchreibung und Vorſtellung der Stadt Dresden, S. 41. desgleichen auf des *Jacobi Tollii* Epiſtolas Itinerarias, pag. 68. auf *Burc. Gotth. Struvii* Introduct. in Rem Lit. Cap. IV. und *Wilh. Ernſt Tentzel* in den Curioſ. Bibliothec. Repoſ. I. pag. 492. ſeq. und unter den neuern auf die kurzgefaßte hiſtoriſche Nachricht der Königl. und Churfürſtlichen Bibliothek zu Dresden, von dem verſtorbenen Bibliothekar und Geh. Secretär Heinrich Jonathan Clodius, (Dresden und Warſchau, 1763. in 8vo, 71 Seiten,) aus der ich verſchiedenes hier erwähnt, die aber denn nun freylich eine völlige Umarbeitung und anſehnliche Vermehrung verdient, und auch ſolche, nach einem für die Litteratur zweckmäßigern Plane, auf welchen darinnen wenig oder faſt gar keine Rückſicht genommen worden, von mir erhalten wird, ſobald als ich nach der itzt gnädigſt beſchloſſenen, und von uns geſchehenen Aufſtellung in einem weit ſchönern und geraumern Orte, mehr Muße haben werde, dieſen vortreflichen Bücher-Schatz mit mehr Bequemlichkeit und Ruhe, als bisher, zu gebrauchen.

erwarb.*) Und welchem Freunde der Wiſſenſchaften iſt es wohl unbekannt, daß ſie itzt einer noch weit größern Aufmerkſamkeit und Achtung werth iſt, ſeitdem ſie durch die Vereinigung mit zweyen der ſchönſten und reichſten Privat-Bibliothecken Deutſchlands einen ſo anſehnlichen Zuwachs erhalten? Wenn die an den ſeltenſten und koſtbarſten Büchern (beſonders in der auswärtigen Staaten-Geſchichte) ſo reiche Gräflich **Brühlſche Bibliothek**; wenn die durch eine geſchmackvolle Auswahl und durch die vollſtändigſte Sammlung aller in die deutſche Reichs-Geſchichte und in das öffentliche Staats-Recht einſchlagenden Bücher, ſich vorzüglich auszeichnende Gräflich **Bünauiſche Bibliothek** ſchon vorher für ſchätzbar und bemerkungswerth gehalten wurden, ſo müſſen ſie es noch

*) Dieſe Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden erſchienen vom Jahre 1744 = = 1746. in drey Bänden in 4to, deren jeder ſechs beſondere Sammlungen ausmacht. Ein Werk, das für den Litterator immer noch viel gute und brauchbare Nachrichten enthält, ohngeachtet nicht zu läugnen iſt, daß unter dieſen Merkwürdigkeiten viel unerhebliche und unwichtige Dinge mit aufgeführt werden, die es nicht ſind, und auch nie waren. Eine ähnliche oder fortzuſetzende Arbeit würde dahero bey der itzo verbeſſerten hiſtoriſchen und litterariſchen Kritik, eine mehr zweckmäßige und kluge Auswahl, und eine geſchmackvollere Behandlung nothwendig machen.

noch weit mehr durch die Vereinigung mit einem ſchon an ſich ſo anſehnlichen Bücher-Schatze geworden ſeyn, der dadurch in den meiſten Fächern eine außerordentliche Vollſtändigkeit erhalten hat.

Da mich meine Vorliebe zu dieſer vortreflichen Bibliothek, in welcher ich in der lehrreichen Geſellſchaft der größten Geiſter aller Jahrhunderte, und in dem vertraulichen und liebesvollen Umgange freundſchaftlicher und achtungswürdiger Collegen, die glücklichſten und heiterſten Tage verlebe, leicht verleiten könnte, hier zu weitläuftig zu ſeyn, ſo will ich doch, um meinen in dieſem Werke feſtgeſetzten Hauptplan nicht zu ſtören, meine Lieblings-Neigung, hier recht ausführlich und umſtändlich zu ſeyn, bekämpfen, und mit Uebergehung einzelner Merkwürdigkeiten, blos eine kurze Geſchichte der erſten Entſtehung und der nachmaligen ſtufenweiſen Vermehrung dieſer herrlichen Bücher-Sammlung meinen Leſern mittheilen. Es ſoll eines meiner erſten und angenehmſten Geſchäfte ſeyn, dieſe kurze Geſchichte bald noch mehr zu erweitern, und ein ausführliches, mit litterariſchen Bemerkungen begleitetes Verzeichniß unſrer theils ſeltnen gedruckten Bücher, theils unſrer vorzüglichſten Handſchriften mit beyzufügen.

Chur-

Churfürſt **Auguſt**, dieſer großmüthige Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaften, unſer Sächſiſcher **Juſtinian**, war der erſte Stifter dieſes anſehnlichen Bücher-Schatzes. Sein Bildniß, welches bey ſeinem Leben gemahlt worden, ſteht in unſerm dritten Bibliotheks-Salon über dem mittelſten Schrank unſrer ſeltenſten Handſchriften, und faſt noch beſſer in einer von ihm ſelbſt gebrauchten und für ihn auf Pergament abgedruckten deutſchen Bibel, worinnen er in jedem Bande derſelben, und zwar in dem erſten in ſeinen männlichen Jahren, und in dem zweyten Bande als ein liebenswürdiger Greis vortreflich und charakteriſtiſch gemahlt iſt. Die erſte Gelegenheit, wodurch dieſer Fürſt zu Errichtung eines ſo anſehnlichen Bücher-Vorraths veranlaßt wurde, war der Erkauf der zahlreichen und auserleſenen Bibliothek **Philipps von Werthern**, welcher an **Auguſts** Hofe lebte, und der letztere des Wertheriſch-Beichlingiſchen Stammes war. **Dietrich von Werthern, Philipps** Vater, welcher zu Zeiten **Georgens des Bärtigen**, Herzogs zu Sachſen, zu verſchiedenen wichtigen Geſandtſchaften war gebraucht worden, hatte ſich bemüht, die ſeltenſten Handſchrif-

ſchriften und die erſten Ausgaben der berühmteſten Schriftſteller zuſammen zu bringen. *) Seine drey Söhne, Wolfgang, Philipp, und Anton von Werthern, welche unter der weiſen Führung ihres gelehrten Hofmeiſters, des gelehrten *Georgii Fabricii* Chemnicenſis, verſchiedene Univerſitäten in Italien und Deutſchland mit Nutzen beſucht hatten, gaben ſich gleichfalls alle Mühe, dieſe ſchöne Sammlung ihres Vaters durch die ausgeſuchteſten und vortreflichſten Werke der damaligen Zeit zu vermehren. Hierzu thaten ſie noch die Bibliothek ihres ehemaligen aufgeklärten Lehrers des *Georgii Fabricii,* **) welche in einer auserleſenen Sammlung

*) In ſeiner Jugend hatte er ſich geraume Zeit in Italien aufgehalten, und ſich mit Eifer den Wiſſenſchaften gewidmet, auch war er zu Bononien zum Lehrer der Rechte ernannt worden. Man ſehe Albini Hiſtorie vom Geſchlecht der Herren von Werthern, aus einem von mehr denn hundert Jahren verfertigten Manuſcripte, Leipz. 1716. fol. wo ihre Kenntniſſe in den Wiſſenſchaften außerordentlich gerühmt werden.

**) Dieſes war der nachmalige ſo berühmte Rektor der Meißniſchen Fürſtenſchule, der vom Churfürſt Auguſt ſo geſchätzt wurde, daß er ihn nicht allein mit einer außerordentlichen jährlichen Beſoldung, ſondern auch ſogar mit einigen in lateiniſcher Sprache eigenhändig geſchriebenen Briefen beehrte. S. *Joh. David Schreberi* Addenda ad Vitam Georgii Fabricii Chemnicenſis, und Müllers Sächſ. Annales ad An. 1586.

wo

lung koſtbarer Handſchriften, alter Dichter, Redner und Geſchichtſchreiber, und in ſehr ſeltnen gedruckten Büchern beſtand, die er aus Italien mitgebracht, und mit eignen Anmerkungen und Verbeſſerungen bereichert hatte. So wie ſich nun dieſe letztern Bücher durch die Marginalien ihres gelehrten Beſitzers auszeichnen, ſo ſind jene aus der Wertherſchen Bibliothek, ſowohl gedruckte, als auf Pergament geſchriebene Bücher, theils an dem Wertherſchen Wappen, theils an den in Miniatur künſtlich gezeichneten Anfangs-Buchſtaben, auf den erſten Blättern, ſehr leicht zu kennen.

Nachdem nun Churfürſt **Auguſt** durch dieſen Zuwachs ſeinen bereits beträchtlichen Vorrath, meiſtens prächtig eingebundener Bücher, ſehr anſehnlich vermehrt hatte, ſo errichtete er dadurch eine ſchöne und ausgeſuchte Bibliothek, und ernannte einen gewiſſen **Daniel Fiſcher**, von Joachimsthal, zu

wo vom Churfürſt Auguſt gemeldet wird, er habe, ſo oft er in einem lateiniſchen Genere etwa geirrt, zu ſagen pflegen: „Er wolle eine Tonne Goldes darum geben, wenn alle Nomina in *a* Generis Fœminini „wären.“ Man muß nämlich wiſſen, daß dieſer Churfürſt erſt in ſeinen männlichen Jahren, als er bereits 47 Jahr alt war, dieſe Sprache, aus immer täglich mehr wachſender Liebe zu den Wiſſenſchaften, erlernte.

zu ſeinem erſten Bibliothekar. *) **Chriſtian** der **I.** **Auguſts** Sohn und Nachfolger, ließ den nachmaligen Nachfolger, M. Sebaſtian **Leonhart**, der zugleich der Hofmeiſter der Churfürſtlichen Prinze, **Chriſtian** des II. und **Johann George** des I. war, durch den bekannten Kanzler D. **Nicolaus Crell** auftragen, ein vollſtändiges Verzeichniß über die ſämmtlichen Churfürſtlichen Bücher zu verfertigen, welche Arbeit ihn lange Zeit ununterbrochen beſchäftigte. Allein nach erfolgtem Abſterben **Chriſtian** des I. hatte er nebſt vielen andern das traurige Schickſal, als ein heimlicher Anhänger der Calviniſchen Lehre angeklagt, und noch vor Beendigung ſeiner mit vielem Eifer angefangenen Arbeit entlaſſen zu werden. Doch iſt noch das eigenhändige Verzeichniß dieſes würdigen Mannes von den Theologiſchen, Juriſtiſchen und Mediciniſchen Büchern bey uns vorhanden, und

*) Von dieſem und allen nachfolgenden Bibliothekarien, bis auf Sigismund Gottlob Seebiſchen, welchem Heinrich Jonathan Clodius gefolgt iſt, leſe man *Auguſti Beyeri* Arcana Sacra Bibliothecarum Dreſdenſium, (Dresdæ, 1738. 8vo.) und zwar Continuat. I. in Dedicatione ad *Seebiſchium* Bibliothecarium, wo man zugleich eine kurze Nachricht von einigen ſeltnen hier befindlichen Bibel-Ausgaben findet.

und es iſt mir höchſt wahrſcheinlich, daß er der Urheber des bey der Bibliothek befindlichen **Schwarzen Regiſters** iſt, darinnen die Schul-Strafen, womit man Johann George den I. in ſeiner zarten Jugend belegt, oder vielleicht nur bedroht, mit allerley bunten Farben abgemahlt ſind. Er heißt vermuthlich das **ſchwarze Regiſter**, weil es in einen ſchwarzen Band gebunden, und auf dem Schnitt ſchwarz angeſtrichen iſt, und auf dem erſten Blatte folgende Aufſchrift hat: „Diß Buch iſt „das ſchwarze **Regiſter** genannt, zur Zeit, als „Johann **George der Erſte** in ſeiner Jugend „ſcharf gehalten, ſo oft er was **übels** begangen, „und **nicht lernen wollen**, iſt er darinnen abge„mahlt worden.“ Daß übrigens dieſer **Leonhart** ein ſehr gelehrter und rechtſchaffner Mann geweſen, und wegen ſeines redlichen Dienſteifers, in Unterweiſung der jungen Prinzen, des ununterbrochnen Vertrauens ſeines gnädigen Herrn, **Chriſtian des Erſten**, bis an deſſen Tod genoſſen, und daß er blos hernach durch neidiſche Verläumder in den unverdienten Verdacht einer Irrlehre gekommen, kann man aus ſeiner eignen ungekünſtelten und rührenden Lebens-Be-

ſchrei-

ſchreibung ſehen, *) die kein Freund der Wahrheit und des Verdienſtes ohne innige Theilnehmung

*) Der vollſtändige Titel dieſer von ihm verfaßten eignen Lebensbeſchreibung, die aber äußerſt ſelten iſt, und viel brauchbare Nachrichten von der damaligen Verfaſſung des Churſürſtlichen Hofes enthält, iſt folgender: Kurtze und einfeltige Beſchreibung Totius Curriculi Vitæ, welcher geſtalt ich M. Sebaſtianus Leonhart, mein gantzes Leben, Thun und Wandel, vom 1544. Jar an, bis uff dieſes 1592. Jar, durch Göttliche Hülfe und Beyſtand geführet und verbracht habe. Von mir ſelbſten vor meinem Ende zuſammen gefaßet, und fürnemlich meiner Kinder halber ordentlich verzeichnet. Mirifice Suos Liberat Dominus. Gedruckt zu Dresden, im Jar M. D XCII. Dieſe Lebensbeſchreibung, die ich bey dieſer Gelegenheit zu meiner Unterhaltung ganz durchgeleſen, iſt mit ſo vielem Verſtande, und mit einer ſo ausgezeichneten Wahrheits-Liebe aufgeſetzt, daß ſie jedem unbefangnen und fühlenden Leſer ihren Verfaſſer lieb und werth machen muß. Die Stelle, wo er von ſeiner Verabſchiedung redet, und ſich ſeines guten Gewiſſens tröſtet, iſt ſehr rührend: „Und habe „alſo dieſe Zeit über ſtille mich gehalten, und mit „Gedult alles, was von mir mit Unwahrheit iſt ausgeſprenget worden, überwunden, und nachfolgende „Vers (die in der That eben ſo ſchön als aufrichtig „ſind,) aufgeſchrieben:"

Si quaeris celſa cur ſim remotus ab aula
Ingenue dicam, (caetera nota DEO)
Quod non audacter ſoleo confundere veris
Falſa, nec appoſito fingere verba modo.
Quod fugio paſſim, quae nunc certamina gliſcunt,
Nec me delectant jurgia dira nimis.
Quodque verecundo extinctus non eſt pudor in me
Et do plus aliis, ac mihi ſumo minus.

Ingenio

durchleſen wird. Es war aber dieſer **Leonhart** nicht nur in der ihm anvertrauten Bibliothek, oder wie er ſie nannte, Churfürſtl. **Librarey**, unermüdet beſchäftigt, ſondern überſetzte auch zum Unterricht der Churfürſtlichen Prinze einige lateiniſche Erziehungsſchriften ins deutſche, als des *Hermanni Schoteni* Buch de Vita Honeſta, des *Adriani Barlandi* Inſtitutionem Hominis Chriſtiani, desgleichen Dicta & Facta quaedam Alphonſi Regis Arragonum, aus dem *Antonio Panormitano*, welche er auf Befehl **Chriſtian** des I. im Jahr 1590. zu Dresden in 8vo, lateiniſch und deutſch zuſammen drucken laſſen.

Nach dem frühzeitigen Abſterben **Chriſtian** des I. trug der Adminiſtrator der Churſächſiſchen Lande, Herzog **Friedrich Wilhelm** von Sachſen-Altenburg, dem Grafen **Joachim Andreas** von **Schlick**, und D. **Sigismund Kölingen**, im Jahr 1594. das Geſchäfte auf, ein vollſtändiges Re-

Ingenio ſimplex, vitae verſatus in umbra
Propterea excluſus pellor & abjicior.

Sein ſich ſelbſt geſetztes lateiniſches Epitaphium iſt nicht minder ſchön, und ſchließt ſich ſo:

At tu curarum pelagus, via plena pericli,
Irrequieta quies pectoris, AVLA vale!

Repertorium über die ganze Bibliothek zu verfertigen, welches auch noch itzt vorhanden iſt. *) Er ernannte den damaligen Hofprediger D. **Polycarp Lyſern** und **George Pellmannen** zu Bibliothekarien, und bewilligte auch, daß zur Vermehrung der Bibliothek jährlich ein gewiſſer Fond aus der Churfürſtlichen Renth-Cammer muſte ausgezahlt werden. Es iſt nicht zu läugnen, daß während dieſer zehnjährigen Vormundſchaft Herzogs **Friedrich Wilhelms**, die Churfürſtliche Bibliothek nicht allein beſſer geordnet, ſondern auch mit einer großen Anzahl damals herausgekommener Schriften vermehrt wurde. Dieſe ſowohl gedruckten als im Manuſcript annoch vorhandenen Bücher ſind mit dem Churfürſtl. Wappen und Anfangs-Buchſtaben C. H. Z. S. C. **Chriſtian, Herzog zu Sachſen, Churfürſt,** bezeichnet.

Die erſte wichtige Vermehrung ſeit der Zeit, bekam die Bibliothek unter Churfürſt **Johann Geor-**

*) Der Titel davon iſt dieſer: Inventarium über die Churfürſtl. Sächßl. Librarey zu Dreßden, ſo auf Befehlig des Durchlauchtigſten Herrn Friedrich Willhelms, Hertzogs zu Sachßen, in geſamter Vormundſchaft des Churfürſtenthums Sachßen, von Graff Joachim Andreas Schlicken und Sigismund Röſingen, der Rechte Doctorn, im Jahr 1594. vollendet worden. Es beſteht dieſes Verzeichniß aus vier ſtarken und ſauber geſchriebenen Bänd.n in Folio.

George dem Erſten, der die von denen beyden Profeſſoren zu Wittenberg, Friedrich und Chriſtian Taubmannen, hinterlaſſenen zahlreichen Bücher für dieſelbe erkaufte. Unter dieſen Büchern befinden ſich die beſten Ausgaben der alten Griechiſchen und Lateiniſchen Schriftſteller, welche voller gelehrten Anmerkungen dieſer beyden Profeſſoren ſind. Auch findet man darunter mit Vergnügen verſchiedne Bücher, die Friedrich Taubmann vom Churfürſt Chriſtian dem II. zum Geſchenk erhalten, und worinnen er eigenhändig die ihn beglückende Gnade ſeines ihm ſo wohlwollenden Fürſten gerühmt hat. *) Der ehemals geweſene Cammer- und Berg-Secretarius, Johann Nienburg, bekam damals die Aufſicht über die Bibliothek. Er nennt ſich in einem lateiniſchen Gedichte vor des Johann Maria Noſſenius, Churfürſtlich Sächſ. Baumeiſters, Chronologia, oder Beſchreibung des großen Bildes, ſo dem König Nebucadnezar im Traume erſchienen, und zu Dresden 1611. in

*) So beſitzen wir hier z. B. *Senecae* Opera a Juſto Lipſio emendata, in welches Buch der Profeſſor Taubmann folgendes eigenhändig geſchrieben: Hic Optimus & Benigniſſimus Princeps paucis ante obitum ſuum diebus, hunc mihi librum cum reliquis Lipſii Operibus, in ſuo conclavi Dresdae, e manu in manum dedit. Vivat! Vivat! apud ſemper viventes in omnem ſaeculorum perennitatem.

in Fol. gedruckt wurde: Oldenburgenſem, Poëtam Laureatum, Notar. Cæſar. & Sereniſſimi Electoris Saxoniæ Bibliothecarium. Dieſem folgte in der Aufſicht der Bibliothek **Chriſtian Brehme**, der 1667. als Churfürſtlicher Rath und Bürgermeiſter zu Dresden geſtorben, nachdem er verſchiedne proſaiſche Schriften und auch einige Gedichte, unter dem Namen Corymbi hinterlaſſen, *) und **David Schirmer**, der ſich auch durch mancherley Schriften und deutſche Poeſien **) bekannt gemacht.

Unter **Johann George** dem II. wo der Hofrath **Chriſtian Philippi** Aufſeher der Bibliothek

 war,

*) **Henning Witte** in ſeinem Diar. Biogr. ad A. 1667. meldet von ihm, er ſey zuerſt geweſen in militia ſignifer, dein Vice Centurio, tum in aula Electorali Saxonica a ſervitiis Cameralibus, ſimulque Bibliothecarius, poſtmodum Reipublicae Dreſdenſis Conſul & noviſſime Conſiliarius Electoralis.

) Was dieſer vor Beſteigung des Parnaſſes den Muſen für ein Opfer gebracht, erzählt der Herr Paſtor **Neumeiſter in ſeiner Abhandlung de Poetis Germanicis, wo er S. 94. ſagt: Illud noſtro accepimus fuiſſe peculiare, ut nunquam ad carmina proclivem ſentiret Muſam, ni *hoſtia* antea *Nicotiana Deam placaviſſet.* Ridicula res videri queat, vatibus tamen noſtris fraudi non futura, quando is plerorumque genius eſt, ut tum demum numeros habeant in numerato, ſi quibusdam veluti *irritamentis* fuerint perculſi. . . Wer die geheime Geſchichte mancher unſrer deutſchen Dichter weiß, der weiß auch, daß dergleichen irritamenta noch heut zu Tage Statt haben, und daß die meiſten in den reizbaren Regionen des Magens zu entſtehen pflegen.

war, geſchahen keine ſonderlichen Vermehrungen. Allein unter ſeinem Nachfolger **Johann George** dem III. bekam die Bibliothek theils einen gröſſern und bequemern Platz, theils einen anſehnlichen Zuwachs. Bisher hatte nämlich die Churfürſtliche Bibliothek, wie **Weck** in ſeiner Beſchreibung von Dresden (S. 41.) meldet, in einem zum Schloſſe gehörigen Gebäude, in deſſen dritten Stocke, an dem vordern kleinen Schloßhofe geſtanden. Sie nahm drey verſchiedene Zimmer ein, wovon das erſtere mit geiſtlichen Büchern angefüllt war, daher ſie die Theologiſche Stube genennt wurde. In dem andern Zimmer waren verſchloſſene Schränke, worinnen die von vielen Jahren her geſammelten Bücher der Churfürſtlichen Herrſchaften ſtanden, ſo von ihnen theils zu ihrer Andacht, theils zum Unterricht in verſchiedenen Wiſſenſchaften waren gebraucht worden. Das dritte Zimmer der Bibliothek war ein geraumer Saal, darinnen die Bücher der übrigen Facultäten, als der Philoſophie, Jurisprudenz, Medicin und der Mathematick befindlich waren. Dieſer Churfürſt ließ ſie nunmehr aus dem Schloſſe in verſchiedene Zimmer über den ſogenannten **Klepper-Stall** bringen,

und ſie mit vielen ſchönen Schildereyen auszieren. Die größte Zierde aber ertheilte er ihr durch eine anſehnliche Vermehrung von Morgenländiſchen, ſonderlich aber Arabiſchen, Perſiſchen und Türkiſchen Handſchriften, welche dieſer tapfre Churfürſt aus ſeinem ruhmvollen Feldzuge gegen die Türken, nach dem glücklichen Entſatze von Wien, den 2ten Sept. 1683. als eine errungene Siegesbeute mit nach Hauſe brachte. So wurden auch bey Eroberung der Stadt Ofen im Jahre 1686. in welcher die Sächſiſchen Truppen, ſelbſt nach des Kaiſers **Leopolds** Zeugniß, den größten und rühmlichſten Antheil hatten, ſehr viel morgenländiſche Handſchriften erbeutet. Desgleichen erhielt man durch die den Venetianern nach Morea zugeſchickten Sächſiſchen Hülfsvölker, aus denen daſelbſt eroberten Türkiſchen Orten, beſonders aus der mit Sturm weggenommenen Stadt **Corona**, viel litterariſche Schätze, welche ſeltne Handſchriften der damalige Sächſiſche Feldprediger in Morea, **M. Gottfried Jentſch**, zur Churfürſtlichen Bibliothek lieferte. Um eben dieſe Zeit bekam die Bibliothek durch diejenigen Bücher einen ſehr beträchtlichen Zuwachs, welche der gelehrte Otto

Mencke, der Direktor der Actorum Eruditorum,*) gegen einen jährlichen Beytrag, womit ihn der Churfürſt begnadigte, einſchicken mußte. Denn in dem Begnadigungs-Decrete war die ausdrückliche Bedingung enthalten, daß von allen koſtbaren und ſeltnen Werken, welche die Geſellſchaft zur Recenſion gebraucht hatte, eine gewiſſe Anzahl zu der Churfürſtlichen Bibliothek geliefert werden ſollte.

Die Bibliothek blieb in dieſem Zuſtande bis zur Regierung König **Auguſt des Zweyten**, der ſolche öfters mit ſeiner Gegenwart begnadigte, und ſich mit dem damaligen Bibliothekar **Seebiſch**, über eine zweckmäßige Vermehrung derſelben, und über

*) Dieſe Acta Eruditorum, die noch fortgeſetzt werden, nahmen mit dem Jahre 1682. ihren Anfang, wozu die in Frankreich, England und Italien mit Beyfall aufgenommenen gelehrten Diaria, als das Journal des Savans, die Engliſchen Tranſactions, und die Giornali de' Letterati Gelegenheit gaben. Die Verfertiger und Sammler dieſer neuen Actorum ſchrieben den erſten Band ihres Journals denen zweyen Prinzen Johann George des Dritten, Johann George dem IV. und Friedrich Auguſt zu, auch wurden ihre gelehrten Bemühungen, die bald einen allgemeinen Beyfall erhielten, bey Hofe ſehr gnädig aufgenommen und thätig unterſtützt. Unſere Churfürſtliche Bibliothek beſitzt von dieſem lehrreichen Journal ein Exemplar, wo am Ende einer jeden Anzeige der Name ihres Recenſenten beygefügt iſt. Churfürſt George der III. bewilligte bereits im Jahre 1683. zur Fortſetzung dieſes nützlichen Inſtituts einen jährlichen Beytrag von 200 Thalern aus der Renth-Cammer.

über die zu treffende Wahl eines größern und bequemern Platzes ſehr huldreich beſprach. Auf ſeine hohe Verordnung wurden hernach ſämmtliche Bücher von dem ſogenannten Klepper-Stalle und dem Regiments-Hauſe, auf dem Jüdenhofe, wohin man auch eine ziemliche Anzahl wegen Mangel des Platzes gebracht hatte, weggeſchaft, und in drey größern Sälen des neuerbauten Zwinger-Gartens aufgeſtellt, wo ſie noch gegenwärtig iſt. Auch ließen Ihro Majeſtät dieſen ſchönen Bücher-Vorrath durch Aufkaufung der noch mangelnden Haupt-Bücher und der neu heraus gekommenen wichtigen Werke ſehr anſehnlich vermehren. Vorzüglich ſchafte ihr dieſer Monarch durch den Erkauf der **Beßeriſchen** Bibliothek eine neue Zierde. Es hatte nämlich der Königl. Geheime Kriegsrath und Ceremonienmeiſter von **Beßer** eine anſehnliche Sammlung der ſeltenſten Bücher zuſammen gebracht, welche auf 15000 Bände ausmachten. Unter dieſer ſchönen und koſtbaren Sammlung waren einige tauſend ſehr ſeltne Bücher, ſo dem berühmten Jaques le Duchat, *) Rath des Franzöſiſchen Ju-

*) Man leſe hierüber Eloge de Mr. le *Duchat*, par Mr. *Formey*, dans la Bibliotheque Germanique, T. XXXIV. pag. 197.

Juſtitz-Collegii und Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin gehört hatten, wo man in vielen ſeine eigenhändig geſchriebenen Anmerkungen findet. Hierdurch bekam nun die Bibliothek, außer der vollkommenſten und koſtbarſten Sammlung derer in das **Ceremoniel** einſchlagenden Bücher, einen beträchtlichen Zuwachs von ſehr ſchönen und ausgeſuchten Werken. *) Außer dieſer anſehnlichen Vermehrung verdankt auch unſere Bibliothek dieſem großen Könige den prächtigen und koſtbaren Atlas Royal, von welchem ich noch unten etwas weniges beybringen werde.

Nach Ableben dieſes Monarchen vermehrte **Auguſt** der III. dieſen ſchönen Bücherſchatz durch die Erkaufung der auserleſenen Sammlung des 1737. verſtorbenen Königl. Pohlniſchen Hofraths, **David Brauns**, welche vorzüglich in Rückſicht der Pohlniſchen Geſchichte eine der vollſtändigſten und

*) Das Verzeichniß dieſer ſchönen Sammlung, wie ſie nach dem Verkauf iſt übernommen worden, beſteht aus zwey ſtarken Bänden, und iſt noch bey der Churfürſtlichen Bibliothek. Des Herrn von Beſſers Leben findet man in der Ausgabe ſeiner Schriften, die der Herr von König beſorgt hat.

und koſtbarſten war. *) Auch ertheilte der König dem damaligen Bibliothekar D. **Johann Chriſtian Götze**, zu verſchiedenenmalen die Erlaubniß nach Italien zu reiſen, und daſelbſt ſowohl Handſchriften, als auch ſeltne gedruckte Bücher aufzukaufen, welche er größtentheils hernach in ſeinen **Merkwürdigkeiten** ausführlich beſchrieben hat. Ferner wurden auch auf Ihro Majeſtät Befehl die vorzüglichſten Arabiſchen, Perſiſchen und Türkiſchen Handſchriften des geweſenen Königl. Bibliothekars, **Sigismund Gottlob Seebiſchens**, für die Bibliothek erkauft, welche dieſer große Kenner der morgenländiſchen Sprachen ehedem, theils aus des berühmten Profeſſors der Arabiſchen Sprache zu Leiden, **Jacobi Golii** Auction in Holland ſelbſt erſtanden, theils auch von dem gelehrten Breßlauiſchen Profeſſor der hebräiſchen Sprache an dem Eliſabethaniſchen Gymnaſio, **Andreas Acoluth**, nach und nach erhalten hatte. Desgleichen wurde dem damals an der Ottomanniſchen

*) Wer hiervon näher unterrichtet ſeyn will, der leſe den Catalogum & Judicium de Scriptorum Poloniæ & Pruſſiæ in *Bibliotheca Braunia* collectorum Virtutibus & Vitiis, Coloniæ, 1733. in 4to. Der Verfaſſer dieſer freymüthigen und anſtändigen Urtheile iſt der gelehrte Herr Hofrath **Braun**.

niſchen Pforte ſtehenden erſten Polniſchen Dragomann, Franciſcus de Giuliani, einem großen Kenner der orientaliſchen Sprachen, aufgetragen, ſeltne Handſchriften einiger berühmten Perſiſchen Dichter und Türkiſcher Geſchichtſchreiber zu erkaufen, welches auch geſchah. Als ferner nach dem Tode des berühmten Hofraths **Johann Wilhelm von Berger**, öffentlichen Lehrers der Beredſamkeit zu Wittenberg, von deſſen hinterlaßnen Erben eine ziemliche Anzahl von Handſchriften und Griechiſcher und Lateiniſcher Schriftſteller, *) der Bibliothek angetragen wurden, ſo mußten auf Königlichen Befehl die wichtigſten derſelben ausgezeichnet und gekauft werden. Auch wurde die Bibliothek durch die ſchöne Sammlung des am hieſigen Hofe geweſenen gelehrten Mathematici und Commißionrath **Walzens**, die aus den beſten neuern mathematiſchen Schriften beſtand; desgleichen mit der vortreflichen und mit unglaublicher Sorgfalt und Fleiß verfertigten Wappen-Sammlung

*) Das Verzeichniß davon iſt gedruckt: Complexus Manuſcriptorum & Librorum impreſſorum, cum collatorum tum aliorum rariorum *Johannis Gulielmi de Berger*, a Conſiliis aulæ Imperatoris & Regis Poloniarum, Profeſſoris Eloquent. Vitemb. Lipſiæ, 1753. in 8vo.

lung des Herrn Obriſt-Lieutenants **Krubſacius**,*) anſehnlich bereichert.

So wichtig und ſchätzbar alle dieſe Vermehrungen für die Churfürſtliche Bibliothek ſeyn mußten, ſo hat ſolche doch erſt in den neuern Zeiten, durch die Vereinigung mit zweyen der ſchönſten und anſehnlichſten Bücher-Sammlungen, nämlich mit der vortreflichen und allen Litteratoren rühmlichſt bekannten Gräflich **Bünauiſchen**, und mit der nicht minder koſtbaren und an Zahl der Bücher noch reichern Gräflich **Brühlſchen** Bibliothek, den ſtärkſten Glanz erhalten. Wie ſehr hierdurch unſer Reichthum an den ſeltenſten und koſtbarſten Werken gewonnen, werden Bücher-Kenner, auch ohne mein Erinnern, ſchon aus dem Verzeichniß der hierdurch erhaltenen ſchönen Dupletten,

*) Die erſten Bände derſelben führen folgenden Titel: Sammlung derer zum Hauſe Sachſen gehörigen Schilden und Provinz-Wappen, wie auch derer ſämmtlichen Grafen, Freyherrn und Edelleute Wappen, ſowohl in Sachſen, als in denen dazu gehörigen Provinzen, alle aus authentiſchen hiſtoriſchen Nachrichten zuſammen getragen und gezeichnet durch Chriſtian Friedrich Krubſacium, Königl. Polniſchen und Churfürſtl. Sächſ. Ingenieur-Obriſt-Lieutenant, 1746. 4to. Sie enthalten auf 16000 Stück überaus ſauber und mühſam mit der Feder gezeichnete Wappen.

ten, *) beurtheilen können, bey deren öffentlichen Verkauf vor einigen Jahren die Concurrenz auswärtiger Liebhaber und der anſehnlichſten Bibliothecken, in und außerhalb Deutſchland, ſo groß und außerordentlich war. Noch neuerlich hat unſere Bibliothek einen ſehr beträchtlichen Zuwachs ſehr ſchöner mediciniſcher und phyſikaliſcher Bücher erhalten, indem auf gnädigſten Befehl Sr. Churfürſtl. Durchlaucht, die Bibliothek des verſtorbenen Hofraths und Leibmedicus, **Johann Heinrich Heucher**, welche ſonſt bey dem Naturalien-Cabinette ſtand, **) ſeit 1778. mit der großen Churfürſtlichen

*) Der Titel dieſes Verzeichniſſes, welches ſogar noch itzt, nach geſchehenem Verkaufe, von Bücher-Liebhabern in Auctionen geſucht und erſtanden wird, heißt: Catalogus Librorum, maximam partem Exquiſitiſſimorum, interque hos Splendidiſſimorum Operum, quae in Bibliotheca Electorali Dreſdenſi in Duplo extiterunt, Dresdae, 1775 - - 78. Tres Tomi, in 8vo. wobey aber zu merken, daß in dem 3ten etwas ſchwächern Bande auch Tripletten enthalten ſind. Aus der Zuſammenhaltung dieſes reichen Dupletten-Verzeichniſſes, mit den gedruckten aber nicht beendigten Catalogis der ſo ſchön geordneten Gräflich Bünauiſchen und Brühlſchen Bibliotheken, die aber beyde nur einen Theil ihres ſchönen Vorraths beſchreiben, werden ſich Freunde der Litteratur einen Begriff und eine Ueberſicht von der Vollkommenheit gewiſſer Fächer unſrer ſo reichen Bibliothek verſchaffen können.

**) Das Verzeichniß dieſer ſchönen Bücher-Sammlung iſt beſonders gedruckt, und macht einen ziemlichen

fürſtlichen dermaßen iſt vereiniget worden, daß die gewöhnlichen Handbücher zum Nachſchlagen, die hier ſchon befindlich waren, an das Naturalien-Cabinet zurück, und die mediciniſchen Dupletten an die Bibliothek des Collegii Medico-Chirurgici, (S. oben S. 250.) zum Gebrauch junger ſich hier bildender Wundärzte, abgegeben werden mußten. Eine jährliche, und bey dem ſo wichtigen Buchhandel in hieſigen Landen ſo reiche Quelle von neuen Vermehrungen, ſind auch die mit dem Churſächſiſchen Privilegio begnadigten Bücher, wo von jedem ein Exemplar an die Churfürſtliche Bibliothek abgeliefert wird, von welchen die beſten und brauchbarſten beybehalten, die minder wichtigen aber gegen andere uns noch fehlende ausgetauſcht werden. Daß durch ſolche anſehnliche und noch jährlich fortdauernde Vermehrungen die hieſige Churfürſtliche Bibliothek eine der wichtigſten und zahlreichſten öffentlichen Bibliotheken in Europa geworden iſt, wird nun jeder Freund und Kenner der Litteratur ſelbſt zu beurtheilen im Stande ſeyn.

Was

chen Octav-Band aus: *Joh. Henr. Heuckeri* Libri, maximam partem phyſici & medici Argumenti, in ordinem digeſti, Dreſdæ, 1740. 8vo.

T

Was die **innere Einrichtung** der Bibliothek ſelbſt anbelangt, ſo iſt ſolche in drey ſchöne große Säle des Zwingers vertheilt, die nun freylich zu dem großen Reichthum unſrer Bücher nicht mehr zureichen, daher auch von unſerm, für die Künſte und Wiſſenſchaften ſo huldreich ſorgenden Beherrſcher, bereits zur Einrichtung eines größern und bequemern Platzes, in dem ſchönen Japaniſchen Palais in Neuſtadt, der gnädigſte Befehl iſt ertheilt worden, wodurch die Schätze dieſer herrlichen Bibliothek einen ſehr würdigen uud anſtändigen Platz erhalten, und weit ſchöner und angenehmer, als itzt, ins Auge fallen werden.

In dem **erſten** dieſer Salons, der an das große Opernhaus angebaut iſt, und zu welchem eine etwas verſteckte Treppe auf der linken Seite bey dem Eingange in den Zwinger führt, befinden ſich: 1.) die Encyklopädien, allgemeine Einleitungen in die Wiſſenſchaften, die Schriftſteller von der Lehr-Methode, ganze zuſammen gedruckte Werke großer Gelehrten, Sammlungen von litterariſchen Diſſertationen und Obſervationen; 2.) die litterariſche Geſchichte, theils nach den verſchiedenen Wiſſenſchaften überhaupt, theils nach einzelnen

Län-

Ländern und Oertern, desgleichen die Bücher-Verzeichniſſe von berühmten großen öffentlichen, wie auch von anſehnlichen Privat-Bibliotheken, nach alphabetiſcher Ordnung; Sammlungen von Lebensbeſchreibungen großer Gelehrten, desgleichen auch einzelne Biographien derſelben. 3.) Brief-Sammlungen von Gelehrten, nach den verſchiedenen Nationen, weil dieſe gemeiniglich viel litterariſche Anecdoten enthalten. 4.) Litterariſche Wochenblätter und Journale, nach den Nationen. 5.) Philologiſche und kritiſche Bücher, die vorzüglich zur Erlernung alter und neuer Sprachen dienen, als die Grammaticken, Wörterbücher, ꝛc. welche theils nach der Entſtehung, theils nach der Verwandſchaft der Sprachen unter ſich aufgeſtellt ſind, ſo machen z. B. die Orientaliſchen den Anfang ꝛc. 6.) Die Werke der neuern Dichter, Redner und andrer Proſaiſten, nach verſchiednen Nationen; desgleichen die ſatyriſchen und andre beluſtigende Schriften, als erdichtete Reiſen, Romane, nach den verſchiednen Sprachen. 7.) Die Weltweiſen, nach Verſchiedenheit der abgehandelten Materien, chronologiſch unter ſich geordnet. 8.) Natur-Geſchichte und Naturlehre, mit ihren verſchiednen

 Unter-

Unter-Abtheilungen, z. B. nach den drey verſchiednen Reichen. 9.) Die Medicin, nach ihren einzelnen Theilen, z. B. Anatomie, Phyſiologie, Pathologie, Semiotik, Materia medica, Therapevtik, Pharmacevtik, Chirurgie, Diätetik ꝛc. wobey, wie in andern Fächern, die Ordnung iſt, daß erſt die Scriptores generales, dann die ſpeciales folgen. 10.) Die Oekonomie, z. B. vom Ackerbau, Cultur der Gärten ꝛc. 11.) Mathematik, nach ihren ſcientifiſchen Eintheilungen. 12.) Kriegs-Bücher.

In dieſem Saale iſt gleich beym Eingange rechter Hand ein Cabinet für die Bibliothekare, den Sekretär, und für die ihnen untergeordneten Kanzelliſten. Man findet in demſelben die verſchiedenen Catalogos und Repertoria von der Bibliothek, nebſt einem Schranke, worinnen einige Handſchriften und einige der ſeltenſten gedruckten Bücher enthalten ſind, von denen ich noch einige anführen werde.

In dem **zweyten Salon**, der eine ſchöne Rotonde mit verſchiednen Durchzügen, und einer darüber laufenden Gallerie ausmacht, befinden ſich in der eigentlichen Mitte die vortrefliche Sammlung alter Griechiſcher und Römiſcher Schriftſteller,

nach

nach ihrem Inhalte geordnet, als Dichter, Geſchichtſchreiber, Weltweiſen ꝛc. und dieſe wieder unter ſich nach chronologiſcher Ordnung, und jeden wieder beſonders nach dem verſchiednen Alter ſeiner mannichfaltigen Ausgaben. An dieſe ſchlieſſen ſich diejenigen Schriftſteller an, die von der alten Geſchichte, heydniſchen Fabel-Lehre, Alterthümern, Münzen, Inſchriften handeln. Um dieſe herum läuft, in verſchiednen Reihen, die allgemeine Welt-Geſchichte, desgleichen die Geſchichte der verſchiednen Europäiſchen Staaten, Portugalls, Spaniens, Frankreichs, ꝛc. die deutſche Reichs-Geſchichte. Auf der Gallerie iſt der reiche Vorrath des deutſchen Staats-Rechts, nebſt einer ſehr ſchönen Sammlung von Deductionen und den ſeltenſten Diſputationen, die ſcientifiſch nach ihren verſchiednen Materien ſehr ſorgfältig geordnet, und in dazu überſchriebenen Futteralen aufgeſtellt ſind; desgleichen die Geſchichte der übrigen Welttheile, Aſiens, Afrika und Amerika, nach ihren verſchiednen Provinzen. Auch befinden ſich in dieſem reichhaltigen Salon die Hülfswiſſenſchaften, die zur Geſchichte gehören, als Genealogie, Heraldik, Geographie, nebſt Reiſebeſchr.ibungen und Atlanten;

ten; ingleichen die Bücher von den Ritter-Orden und die in das Ceremoniel gehören ꝛc.

In dem dritten Saale, der ſich über der Kupferſtich-Gallerie befindet, ſind Bibeln in verſchiedenen Sprachen, worunter ſich die ſeltenſten Ausgaben befinden; die Jüdiſchen Alterthümer; die Bibliſchen Ausleger, theils über die ganze heilige Schrift, theils über das Alte oder Neue Teſtament, oder über einzelne Bücher und Capitel derſelben; die Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchenväter, in chronologiſcher Ordnung aufgeſtellt, eine ſehr ſchöne und reiche Sammlung; die Sammlung der Concilien, in ihrer chronologiſchen Folge; die ältere und neuere Kirchen-Geſchichte, wovon aber die Reformations-Geſchichte, wegen ihrer vorzüglichen Vollſtändigkeit, beſonders geſtellt iſt; die Kirchlichen Alterthümer; die Geſchichte der Päbſte und der geiſtlichen Orden. Die natürliche Theologie und die Schriftſteller von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion; alsdann folgen die Schriften der Römiſch-Katholiſchen, Reformirten und Evangeliſchen Theologen, nach ihrem verſchiednen Inhalte, ſo daß z. B. die dogmatiſchen, die moraliſchen, die polemiſchen, ꝛc. unter ſich beyſammen

ſtehn.

ſtehn. Die Jüdiſche Theologie, die Neu-Griechiſche, die Türkiſche Theologie, und alsdann die Schriften der Heterodoxen und Fanaticker. Auf der linken Seite ſind die Schriftſteller des natürlichen und des Völker-Rechts, des Canoniſchen, des Provinzial- oder Staaten- und des bürgerlichen Rechts, doch von dem letztern nur die eigentlichen Quellen, als die Corpora Juris, mit ihren verſchiednen ſehr zahlreichen Ausgaben. Das eigentliche bürgerliche Recht, mit ſeinen verſchiednen Unter-Abtheilungen, als das Peinliche- Lehn- Wechſel-Recht ꝛc. nebſt denen Sammlungen von Reſponſis und rechtlichen Bedenken großer Rechtslehrer, ſteht, wegen Mangel des Platzes, in einem beſondern Saale der ehemaligen Gräflich Brühlſchen Bibliothek aufgeſtellt.

In dieſem dritten Saale, am Ende, ſtehn auch in vergoldeten Schränken, mit Glasthüren, die Orientaliſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, desgleichen auch die verſchiednen, theils ältern, theils neuern deutſchen, Franzöſiſchen, Italiäniſchen, Engliſchen, Spaniſchen, Portugieſiſchen, Polniſchen und Rußiſchen Handſchriften. Ueber dem mittelſten Schranke, welcher einen ſehr reichen Schatz Aethiopiſcher,

Arabiſcher, Perſiſcher, Türkiſcher, und andrer morgenländiſchen Handſchriften enthält, ſteht das Bildniß des Durchlauchtigſten Stifters der Bibliothek, des Churfürſten **Auguſtus**, mit nachſtehender Aufſchrift:

Haec Bibliotheca Regia
Ab Auguſto Electore inſtituta
Ab Auguſto II. Rege Polon. inſigniter aucta,
Ab Auguſto III. Patre Patriae feliciſſime regnante
exornata
Et in hunc ordinem redacta,
Dulcibus Camoenis Sereniſſ. Princip. Reg. et
Electoral. dicata
Nutu Maecenatis
Henrici S. R. I. Comitis de Brühl
Anno Domini 1750.

Daß dieſe Aufſchrift bey der künftigen neuen Einrichtung, wegen der neuerlich dazu gekommenen vorzüglich wichtigen Vermehrungen, durch die ehemalige **Bünauiſche, Brühlſche** und **Heucheriſche** Bibliothek, einige Abänderung und Zuſätze verdiene, und auch erhalten wird, können alle Freunde der Litteratur, nach dieſer kurzen Geſchichte des ſtufenweiſen Wachsthums dieſes vortreflichen Bücher-Schatzes, mit Recht erwarten.

Da

Da ein genaues und kritiſches Verzeichniß der vorzüglichſten Merkwürdigkeiten unſrer Churfürſtlichen Bibliothek mich zu weit über die Grenzen des mir hier vorgezeichneten Plans hinausführen würde, und da ich überhaupt über dieſe Materie ein eigenes Werk auszuarbeiten geſonnen bin, ſo will ich hier nur, nach Bemerkung derjenigen Fächer, in welchen ſolche vorzüglich ſtark iſt, einige dieſer Seltenheiten ganz kurz berühren.

In Anſehung der **gedruckten Bücher** verdient unſre ſchöne Sammlung von **alten Autoren** eine rühmliche Erwähnung, von welchen wir die älteſten und ſeltenſten Ausgaben (was man kritiſch die Editiones Principes zu nennen pflegt,) größtentheils beſitzen. Vorzüglich zeichnet ſich hierbey die reiche Sammlung der **Aldiniſchen Ausgaben** aus, die gewiß eine der vollſtändigſten iſt, und die wir dahero auch beſonders in chronologiſcher Ordnung aufgeſtellt haben. Ferner iſt das Fach der **Deutſchen Reichs-Geſchichte** und des **Deutſchen Staats-Rechts** überaus zahlreich und wichtig, welche Vollkommenheit vorzüglich durch die Gräfl. **Bünauiſche** Bibliothek erlangt worden iſt. Den großen Reichthum und die ſchönſten Werke der

 neuern

neuern Staaten-Geſchichte verdanken wir meiſtens der Gräflich **Brühlſchen** Bibliothek, unter welchen ſich nun freylich wieder einige einzelne Fächer ganz vorzüglich auszeichnen, als die Spaniſche, Franzöſiſche, und beſonders die Pohlniſche Geſchichte, die wohl kaum an irgend einem andern Orte in der Welt vollſtändiger ſeyn wird. Durch den Erkauf der **Brauniſchen** Bibliothek, die ich bereits S. 284. erwähnt, desgleichen der **Leubnitziſchen**, *) die ich noch anzuführen vergeſſen, hat ſie dieſen hohen Grad von Vollkommenheit erhalten. Die Vollſtändigkeit der **Kirchen-Geſchichte** hat ſelbſt die Aufmerkſamkeit unſers großen **Erneſti**, und andrer erfahrner Kenner, auf ſich gezogen.

Eine nicht geringere Aufmerkſamkeit verdient unſere überaus reiche Sammlung einzelner Abhandlungen und andrer kleiner ſeltner Original-Schriften, beſonders derjenigen, die man Pieces du tems zu nennen pflegt, wovon viele äußerſt ſelten und merkwürdig ſind, auch noch zum Theil in keinen großen Sammlungen von hiſtoriſchen oder Staatsſchriften eingerückt ſind. Sie ſind alle, wie die

*) Der Beſitzer derſelben, Cammerherr von Leubnitz, war lange Zeit Reſident in Warſchau.

die Bibliothek im Großen, wiſſenſchaftlich, und in hiſtoriſchen Gegenſtänden chronologiſch geordnet, und in überſchriebnen Kapſeln aufgeſtellt. Vorzüglich aber verdient, außer mehrern ſehr gut und vollſtändig beſetzten Fächern, die ich nicht alle anführen kann, die ganz vortrefliche und höchſt wichtige Sammlung unſrer alten Drucke bemerkt zu werden, die jederzeit den Beyfall aller Kenner, und noch neuerlich unſers verdienten und in dieſem Fache überaus erfahrnen Herrn Buchdruckers **Breitkopfs** erhalten hat, deſſen ſchönem und gewiß belehrendem Werke über dieſen Gegenſtand, worüber er ſich auch hier manche brauchbare Nachricht geſammlet, jeder Freund der Litteratur mit einem ungeduldigen Vergnügen entgegen ſieht.

Unſere Sammlung hiervon iſt ſo zahlreich, daß man blos aus den hier vorhandenen Schätzen eine chronologiſche Geſchichte von den erſten und roheſten Verſuchen der Buchdruckerkunſt an, durch ihre verſchiedenen Perioden der immer fortſchreitenden ſichtbaren Vervollkommung und mannichfaltigen Abänderungen, verfertigen könnte. Ich erwähne hiervon nur einige:

1.) Ars

1.) Ars Memorandi notabilis per figuras Evangeliſtarum &c. ein äußerſt ſeltnes und höchſt merkwürdiges Buch, wovon nur wenige Exemplare bekannt ſind. Es iſt wahrſcheinlich das erſte Buch, ſo einen beſondern Text hat, welcher ebenfalls, wie die dabey befindlichen Figuren, in hölzerne Tafeln geſchnitten worden. Bey einigen andern uralten Büchern iſt zwar auch Schrift: allein ſie macht da gleichſam einen Theil der Zeichnung aus, ſteht auf eben der Platte, worauf die Figuren ſtehen, und ſoll eigentlich zur Kenntniß derſelben dienen, ſo wie es vor Alters ſowohl in den Gemählden, als auch in den Tapeten gebräuchlich war, die man ſonſt nicht würde verſtanden haben. Dieſes Buch, welches wir aus der Hofrath **Beckerſchen** Bücher-Auction *) für 231 Thaler erſtanden haben, und das von einigen Schriftſtellern auch Memoriale quatuor Evangeliſtarum genennt wird, beſteht aus dreyßig in Holz geſchnittenen Tafeln, die auf einer Seite des Papiers mit dem Reiber gedruckt ſind, und wovon funfzehn den Text oder die Erklärung, und funfzehn die Bilder enthalten. Dieſe Bilder

*) Das Verzeichniß dieſer ſchönen Bücher-Sammlung iſt im Jahre 1773. in 8vo gedruckt, und für jeden Bücher-Freund wichtig.

Bilder ſtellen die vier beſondern Zeichen der Evangeliſten vor, nämlich den Adler, den Engel, den Löwen und den Stier. Der Engel ſowohl als die Thiere ſtehn aufgerichtet, und der letztere auf den Hinterfüßen. Die Figuren ſelbſt ſind hier und da mit verſchiednen ſymboliſchen Bildern ausgeziert, die oft eine ſehr ſinnliche und ſehr faßliche Erklärung einzelner Sprüche andeuten ſollen. Auch ſind ſie mit bunten Farben, nicht ſowohl illuminirt, als ganz kunſtlos beſtrichen. Die Lettern ſind größer, als faſt in allen übrigen mit hölzernen Tafeln gedruckten Büchern; ſie kommen auch der Mönchsſchrift, welche wir auf den Steinen, oder auf Meſſing in den Kirchen eingegraben oder gehauen finden, weit näher als andre, z. B. an der Armen-Bibel, welche den gemahlten Buchſtaben auf den Zetteln und Innſchriften der Schildereyen ähnlicher ſind. Da dieſes Werk in folgenden Zeiten nachgemacht und ordentlich gedruckt worden, ſo muß man ſich hüten, die Nachahmung *) mit dieſem in höl-

*) Der erſte Nachdruck, den die Churfürſtliche Bibliothek auch beſitzt, führt den Titel: Hexaſtichon *Sebaſtiani Brant* in memorabiles Evangeliſtarum figuras &c. -- -- Iſta Tibi Thomas Phocenſis cognomento Anshelmi tradidit 1502. in 4to. Die Figuren in dieſer Copie ſind anders

hölzernen Tafeln geſchnittenen Original zu verwechſeln.

2.) *Ars Moriendi*, ein gleichfalls ſehr ſeltnes Werk, von vier und zwanzig Blättern, alle auf einer Seite, mit unbeweglichen Lettern, auf hölzernen Formen abgedruckt. Die beyden erſten Blätter enthalten nichts als Text, welcher die Vorrede oder Einleitung ausmacht: das übrige beſteht in eilf Platten mit Figuren, und in eilf Platten mit Texte, welcher allemal den Figuren, als eine Erklärung, gegen über ſteht. So ſtellt z. B. das erſte Bild einen Kranken in ſeinem Bette vor, um welchen ſich verſchiedne Teufel mit Zeddeln verſammelt haben; auf einem ſteht: fac ſicut pagani, auf einem andern: interficias te ipſum, und der zu dieſer Tafel gehörige Text gegen über, führt die Aufſchrift: Temptatio Dyaboli de fide; das zweyte Bild enthält jederzeit das geiſtliche Verwahrungs-Mittel, und zeigt den Sterbenden, wie ihn ein

ders gezeichnet und feiner geſchnitten, allein, wie auch bereits der berühmte Herr von Heinecken bemerkt, nicht mit dem Ausdrucke und der Kühnheit der Originale. Doch kann man aus dieſen verſchiedenen Nachahmungen ſehen, daß dieſe poßirlichen Figuren noch lange zu einer Art von Gedächtnißübung gedient haben, um den Inhalt der Evangeliſten deſto leichter und geſchwinder zu faſſen.

ein Engel mit den Worten tröſtet: Sis firmus in fide, worauf denn die Teufel mit einer ſehr verdrießlichen und verzweifelten Miene die Flucht ergreifen. Gegen über lieſet man die Aufſchrift: Bona inſpiratio angeli de fide, mit dem dabey befindlichen Texte. In dieſer Ordnung folgen denn mehrere Tentationes, z. B. de deſperatione, impatientia, vana gloria, avaritia &c. aber auch eben ſo viel bonae inſpirationes dagegen. Von dieſem Buche hat man mehrere Exemplare auf hölzernen Tafeln, und auch hernach ordentlich abgedruckt. Bey unſerm Exemplar ſind noch zwey Holzſchnitte, die der Herausgeber, es ſey nun ein Formſchneider oder Buchdrucker geweſen, ohne Erklärung und Schrift hinzugefügt hat, und die eigentlich nicht zum Werke gehören. Das erſte, ſo auf der letzten Seite, die eigentlich weiß ſeyn ſollte, gedruckt iſt, ſtellt oben die Erſchaffung der erſten Eltern auf eben die Art vor, wie die Biblia Pauperum und das Speculum Salvationis; unten auf derſelben Platte ohne Abtheilung, iſt Adam und Eva, wie ſie vom verbotnen Baume eſſen. Der zweyte Holzſchnitt, auf ein beſonders Blatt gegen über gedruckt, zeigt Gott den Vater auf einem Stuhle ſitzend, wel-

cher dem vor ihm knieenden Heilande das Werk der Erlöſung anträgt.

3.) Biblia Pauperum, oder die ſogenannte **Armen-Bibel**, welche durch in Holz geſchnittene Figuren, nebſt denen dazu gehörigen Auf- und Unterſchriften, die Geſchichte des **Alten** und **Neuen Teſtaments** auf eine bequeme und faßliche Art vorſtellen ſoll. Denn wahrſcheinlich ſind die Bilder gemacht worden, damit diejenigen, ſo nicht im Stande waren, ein damals ſehr koſtbares Manuſcript von der Bibel zu bezahlen, mit wenigern Koſten einen Begriff von ihrem vorzüglichſten Inhalte bekämen. Das Werk iſt eigentlich in klein Folio, und enthält vierzig Blätter von Figuren, aber nur auf einer Seite gedruckt, die aber bey einigen Exemplaren nach der Zeit zuſammen geklebt worden. Oben, neben den beyden Bruſtbildern, welche allemal Propheten oder andre fromme Männer aus der heiligen Schrift, mit ihren Namen, vorſtellen, befindet ſich ein lateiniſcher Text, wo die darunter ſtehende Abbildung mit Worten aus der Bibel beſchrieben wird. In der Mitte des Blattes ſtehen allemal drey hiſtoriſche Stücke. Die beyden zur Seiten ſind eigentliche Vorbilder,

haben

haben oben einen langen Zeddel, unten aber zwey ſich reimende Zeilen, ſodann wieder einen Zeddel mit Schrift, welches alles auf das mittelſte Stück, als die Haupt-Vorſtellung, zielt. Unter dem Mittelſtücke ſtehen wieder zwey Bruſtbilder ohne Namen, und ganz zuletzt eine Zeile, die ſich reimet. Die auf den Tafeln befindliche Schrift beſteht aus alten gothiſchen Buchſtaben, welche man **Mönchsſchrift** nennt, dergleichen in unſern alten deutſchen Kirchen, auf Grabſteinen, ſonderlich auf den alten Gemälden geſehen wird. *) Die Formen unſers Exemplars ſcheinen, wegen der Feinheit und Schärfe der Contours in den Figuren, in Meßing, oder doch wenigſtens in Buxbaumholz gegraben zu ſeyn, welches dieſe Wirkung auch hervorbringt. Unſer Exemplar iſt aus der Gräflich **Bünauiſchen** Bibliothek, und iſt das ehemalige **Kraftiſche** geweſen, das **Schelhorn** (in ſeinen Amoenit. litt. T. IV.

*) Man ſehe hierüber des Herrn von Heinecken Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, 2ter Theil, (Leipzig, 1769. in 8vo.) der von dieſen Dingen ſehr ausführlich handelt; desgleichen Leßings zweyten Beytrag zur Geſchichte und Litteratur, (Braunſchw. 1773. in 8vo.) der ſehr ſcharfſinnig muthmaßt, daß dieſe Holzſchnitte nach gemahlten Fenſterſcheiben verfertigt worden.

T. IV. p. 296.) beſchrieben hat. Die Ausgabe dieſes Buchs, die 10 Platten mehr und alſo 50 hat, iſt jünger, und feiner gearbeitet.

4.) Das *Pſaltèrium* von 1457. Dieſes iſt deswegen merkwürdig, weil es das erſte mit einer Jahrzahl gedruckte Buch iſt, wobey zugleich der Name des Druckers ſteht, welches aus der Unterſchrift am Ende erhellt:

Praeſens Pſalmorum (oder wie es durch einen Druckfehler hier ſteht: ſpalmorum,) Codex venuſtate Capitalium decoratus, rubricationibusque ſufficienter diſtinctus ad inventione artificioſa imprimendi ac characterizandi absque calami ulla exaratione ſic effigiatus et ad euſetiam Dei induſtrie eſt conſummatus, per *Johannem Fuſt*, Civem Moguntinum, et *Petrum Schoeffer* de Gernzheim, Anno Domini Milleſimo. cccc. lvij. in vigilia Aſſumptionis.

Es iſt auf Pergament in Folio abgedruckt, und ſind voritzt nur fünf Exemplaria von dieſer erſten Ausgabe bekannt, obgleich vielleicht hier und da in mancher Kirchen- oder Kloſter-Bibliothek noch ein Exemplar ſtecken mag. Das unſrige iſt aus der Freyberger Schul-Bibliothek, welche eine ſehr anſehn-

anſehnliche Summe dafür erhalten. Aus dem künſtlichen Anfangsbuchſtaben, welcher außer dem Blum- und Laubwerk, die Figur eines Vogels und eines Hundes enthält, ſchließt der berühmte Herr von **Heinecken** mit Recht, daß die Kunſt, die Figuren in Holz zu ſchneiden, ſchon damals einen großen Grad von Vollkommenheit erreicht haben müſſe, und daß alſo die Formſchneiderey älter ſey, als die Buchdruckerkunſt. Der auf alles ſehr aufmerkſame und hierinne ſo erfahrne Herr **Breitkopf** hat bemerkt, daß keines von den fünf bis itzt bekannten Exemplaren, wenn ſie gleich von einerley Auflage ſind, völlig mit einander übereinkommen, ſondern ein jegliches von den andern in einigen Stücken abweicht. *)

5.) Des *Guilielmi Durandi* **) Rationale divinorum officiorum, Libri VIII. welches **Fauſt** und

*) In den Memoires de l'Académie des Inſcriptions, Tome XIV. p. 254. und in der deutſchen Ueberſetzung, im 8ten Bande p. 363. findet man von dem Buche ſelbſt eine ausführliche Beſchreibung.

**) Man ſehe von dieſem *Durandus*, der im 13ten Jahrhunderte als Biſchof in Frankreich lebte, des *Caeſaris Bulaei* Hiſtoria Vniverſitatis Pariſienſis, Tom. III. pag. 473. und vorzüglich *Simonis Majoli* Vita *Guil. Durandi* Speculatoris dicti, die er ſeinem Commentario in Concilium Lugdunenſe ſub Gregorio X. Fani 1569. in 4to vorgeſetzt hat.

Schöffer im Jahr 1459. zuerſt mit kleinen gegoſſenen Lettern gedruckt. Man hat bemerkt, daß vorzüglich in denen auf Papier gedruckten Exemplarien, verſchiedene in Holz geſchnittene Buchſtaben des **Pſalters** wieder ſind gebraucht worden. Allein eben dieſe Buchdrucker haben auch einige wenige Exemplare von dieſer ſo ſeltnen Ausgabe auf Pergament gedruckt, wo die Anfangs-Buchſtaben ausgelaſſen, und hernach in Miniatur mit Golde hinein gemahlt ſind. Ein dergleichen Exemplar iſt das unſrige.

6.) Des *Johannis de Balbis*, oder Januenſis Catholicon, oder Lexicon Etymologicum Latinae Linguae, Moguntiae, 1460. Die Churfürſtl. Bibliothek beſitzt von dieſer erſten höchſt ſeltnen Ausgabe ein vortrefliches, auf Pergament abgedrucktes, und überaus wohl erhaltnes Exemplar, in zwey Folianten, das ihr der Herr von **Heinecken**, nebſt mehrern ſehr ſeltnen Primis Impreſſis, überlaſſen hat. Man ſehe hiervon *Maittaire* Annal. Typogr. T. I. p. 271. ſeq.

7.) Biblia Latina, Moguntiae, per *Joh. Fuſt* & *Petr. Schoeffer*, 1462. fol. ſehr ſauber auf Pergament abgedruckt, mit ſchönen illuminirten Anfangs-

fangs-Buchſtaben; desgleichen eine vielleicht noch ältere, lateiniſche und deutſche, ohne Jahrzahl, nebſt vielen andern, die alle höchſt ſelten und merkwürdig ſind. Eine genauere und kritiſche Anzeige aller dieſer Bibeln will ich mir für einen andern Ort vorbehalten.

8.) Die Officia und Paradoxa Ciceronis von 1465. nebſt andern ſeltnen Drucken, deren wir eine außerordentliche Menge beſitzen, muß ich hier, der Kürze wegen, übergehen, um nur noch etwas weniges von unſern Handſchriften zu ſagen.

Der gröſte Reichthum unſerer **Handſchriften** beſteht in Orientaliſchen, als: Hebräiſchen, Rabbiniſchen, Syriſchen, Aethiopiſchen, Perſiſchen, Türkiſchen und Arabiſchen. Von letztern erwähn' ich hier:

Einen auf ſeidnen Papier überaus ſchön geſchriebenen *Coran*, in einem ſehr ſaubern Türkiſchen Bande, in groß 8vo. Wir haben hier ſieben Corane, aber keiner iſt ſo ſchön, als dieſer, der durch die Menge der überall angebrachten Zierrathen, und durch das Gold von verſchiednen Farben, ein prächtiges Anſehn hat. Er iſt bey dem zweyten Entſatz von Wien als eine Beute gefun-

den worden, und hat ehemals in die Bibliothek des Kaiſers. Bajazeth gehört. Als etwas beſonders verdient dabey angemerkt zu werden, daß am Ende eine Anleitung beygefügt iſt: durch das Loos des erſten Buchſtabens einer Seite im Alcoran, zu weiſſagen; desgleichen ein Directorium, wie man ſich, wenn bey Ableſung deſſelben pauſirt werden ſoll, zu verhalten hat.

Von unſerm ſchönen **Hebräiſchen** *Codice*, der überaus gut erhalten iſt, brauch' ich hier nicht weitläuftig zu ſeyn, da er bereits beſchrieben und verglichen worden. Ich merke dabey nur dieſes an, daß der Targum oder Paraphraſis Chaldaica durch alle Bücher, auch ſelbſt in den Büchern der Chronicorum, dem hebräiſchen Texte beygefügt iſt; und daß er gewiß von einem wirklichen Juden, und nicht von einem Ex-Judaeo Chriſtiano, geſchrieben worden, welches Herr **Tychſen** in ſeinem Tentamine, aus der in den Figuren verſchiedner unreinen Thiere beygeſchriebnen Maſora, ſchließen will; welcher Grund aber von Hrn. D. **Erneſti**, in ſeiner theologiſchen Bibliothek, und von andern großen Philologen, als höchſt unzulänglich iſt angegeben worden. Eben dieſes hat mich auch vor eini-

einigen Jahren der würdige Herr **Moſes Mendelsſohn** verſichert, der, nach ſehr aufmerkſamer Betrachtung deſſelben, völlig überzeugt ſchien, daß er von einem Juden geſchrieben worden, und daß er über 600 Jahr alt ſey. Noch merk' ich dieſes dabey an, daß die Punkte ſowohl unter dem Hebräiſchen als Chaldäiſchen Texte ſtehn, daß aber die verſchiednen Züge und die bläſſere Dinte einen andern und neuern Schreiber anzeigen.

Doch um die Grenzen dieſes Abſchnitts nicht zu ſehr zu überſchreiten, ſo reiß' ich mich, obwohl ungern, von dieſer Lieblings-Materie los, und erwähne nur noch, mit Uebergehung anderer Orientaliſcher, desgleichen der Griechiſchen und Lateiniſchen Handſchriften, wegen ſeiner großen Seltenheit, ein **Mexikaniſches Manuſcript**, das mit unbekannten Charaktern und Hieroglyphiſchen Figuren auf beyden Seiten beſchrieben, und mit allerhand Farben angeſtrichen iſt. Es iſt ein länglicht Octav, in ordentliche Falten oder 39 Blätter zuſammen gelegt, die ausgebreitet etwas über ſechs Ellen betragen. Die außerordentliche Seltenheit dieſer Bücher rührt wahrſcheinlich daher, weil die Spanier, bey der Eroberung von Mexico, die darinnen

innen vorkommenden Figuren für Zauberbücher, oder für ihre Abgötter angeſehn, und ſolche daher, voll ihres Theologiſchen Feuereifers, mit großer Andacht verbrannt und vernichtet haben. Die Matérie des Buchs beſteht aus einer Art von Werg aus Baumwolle, die man zuſammen gepreßt, und mit einer weißen Farbe, vielleicht mit Mahismehl, überſtrichen hat, ſo, daß die Blätter in etwas unſern mit Bimſenſtein überſtrichnen Pergamentnen Schreibetafeln gleichen, doch klebt hier die weiße Farbe nicht ſo feſt daran, und kann leicht abgerieben werden. Wer von der Art, wie die Mexicaner ihre Schriften verfertigt, einige Nachricht haben will, findet ſolche bey dem Spaniſchen Geſchichtſchreiber *Antonio de Solis*, in ſeiner Hiſtoria de la nueva Eſpanna, Madrid, 1684. (L. II. C. I.) fol. Eben derſelbe giebt auch die Zeit, nämlich das Jahr 1519. und auch den Ort an, wo die Spanier dergleichen Mexicaniſche Bücher zuerſt gefunden, nämlich in der Gegend Zempoala, ohnweit dem Orte, wo hernach Vera Cruz iſt erbauet worden; es ſind ſolche zur großen Verwunderung der Spanier, in ihren Tempeln gefunden worden, und enthalten wahrſcheinlich die Gebräuche ihres Götzendienſtes.

In

In der ſeltnen Sammlung Engliſcher Reiſen, die **Samuel Purchas** in vier Bänden in Folio (London, 1625.) heraus gegeben, findet man im 3ten Tomo, S. 1066. ein ſolches Mexicaniſches Buch mit Figuren, in Holz geſchnitten,*) nebſt einer Erklärung derſelben, die **Thevenot** ins Franzöſiſche überſetzt, und ſammt den Figuren in dem zweyten Theile ſeiner Reiſen, (Paris, 1696. fol.) unter dem Titel: Hiſtoire de l'Empire Mexicain, repreſentée par figures, eingerückt hat. Dem zu Folge enthält jene Sammlung von Figuren drey Theile, der erſte die Jahrbücher des Mexicaniſchen Reichs; der andere d.ſſen Einkünfte, nach denen jedem Orte vorgeſchriebenen Steuern oder Tribut; und der dritte ihre ökonomiſche, kriegeriſche, politiſche, und kirchliche Verfaſſung.

Um von einigen neuern Handſchriften nur auch etwas weniges beyzubringen, ſo erwähn' ich hier verſchiedene Foliobände von eigenhändig geſchrie-

*) *Lambecius* in dem 14ten Anhange des achten Tomi Comment. de Biblioth. Vindob. desgleichen *Neſſelius* P. VI. Catalogi Mſpt. Biblioth. Caeſar. beſchreiben ein ſolches Mexicaniſches Buch, und beyde haben davon eine Seite in Kupfer ſtechen laſſen, woraus denn aber erhellt, daß, ob es gleich in ſeiner übrigen Einrichtung dem unſrigen ähnlich, dennoch aber dem Inhalte nach von demſelben verſchieden ſey.

benen Briefen groſser Gelehrten des 16ten und 17ten Jahrhunderts. Auch haben wir einen ganzen Folioband von Melanchthonianis, desgleichen einen beſondern Band von **Lutheri** Handſchriften, worinnen auſser einer Menge deutſcher und lateiniſcher Briefe, die bis in den Monat Januar ſeines Sterbe-Jahrs 1546. gehen, noch eine eigenhändige Quittung von ihm, über ein erhaltenes Stipendium, ſteht, als er noch Auguſtiner-Mönch war.

Unter den neuern, wegen ihrer Sauberkeit und Pracht ſich auszeichnenden Manuſcripten, will ich hier noch erwähnen: 1.) den koſtbaren Codex des *Roberti Valturii* de Re Militari, Libri XII. Es iſt auf Pergament in Folio überaus ſauber geſchrieben, und enthält ſehr viel ſchön gemahlte Figuren von verſchiedenen Kriegs-Maſchinen. Die Anfangs-Buchſtaben und erſten Seiten der Blätter ſind voll der ſchönſten gemahlten und ſehr künſtlich mit Gold ausgelegten Zierrathen. Der hochſelige Churfürſt **Friedrich Chriſtian** hat es auf ſeiner Reiſe, nebſt andern gelehrten Merkwürdigkeiten, an ſich gekauft. Aus dem Wappen, ſo vor dem erſten Buche ſteht, ſieht man, daſs es dem Könige

von

von Ungarn, **Matthias Corvinus**, gehört. Der gelehrte und überaus beleſene Verfaſſer deſſelben, *Robertus Valturius*, iſt ein Italiäner von Rimini geweſen, und hat im 15ten Jahrhunderte gelebt. *) 2.) **Hans Jacob Fuggers** Oeſtreichſchen Ehren-Spiegel, auf Regal-Papier, in groß Folio, in zwey überaus großen ſchwarzen Bänden, mit meſſingnen Oeſterreichſchen Wappen beſchlagen. Von dem ſehr weitläuftigen Titel dieſes ſehr koſtbaren Manuſcripts, will ich, zur Erſparung des Raums, nur den Schluß deſſelben anführen, den jeder, der es nur einige Minuten betrachtet, ſehr wahr finden wird: — — „nit on khlaine miehe und uncoſten auff das getreulichſt und fleißigiſt, ſo immer „müglich, mit Wappen und Figuren geziert, zueſammen gezogen, und in diß Werkh der Ehren „beſchließlichen gebracht, Anno 1555. Khommet „her, und beſchauet die Wunderwerkh des Herren. Pſ. 46." Es iſt nicht nur für die Geſchichte, ſon-

*) Selbſt die gedruckten Exemplare dieſes Buchs ſind ſelten. Herr Denis erwähnt, in dem zwenten Theile ſeiner Einleitung in die Bücherkunde, die Veroneſer Auflage von 1483. in Fol. als eine ſehr rare, welche die Garelliſche Bibliothek beſitzt; allein wir haben außer dieſer noch eine weit ſeltnere, die er wahrſcheinlich nicht gekannt hat, von 1472. auch in Fol. mit Holzſchnitten.

ſondern auch für die Genealogie und Heraldik ein ſehr wichtiges Werk, indem es gewiß mehr als dreyßigtauſend gemahlter Wappen und Siegel enthält. Bekannter maßen hat zwar **Siegmund v. Bircken** dieſes groſe Werk in einen Band zuſammen gezogen, und wie er vorgiebt, vermehrt und verbeſſert zu Nürnberg 1668. in Fol. drucken laſſen; allein ſchon viel Kenner der Geſchichte haben gewünſcht, daß dieſes Werk, ohne eigenmächtige Veränderung, in eben der Ordnung und Ausſprache, wie es der Freyherr von **Fugger** verfertigt, wäre abgedruckt worden. Wer unſre Handſchrift mit dem gedruckten Exemplare genau zuſammen hält, muß ſolches um ſo mehr wünſchen, da der gedruckte Ehren-Spiegel von dieſem geſchriebenen Himmelweit verſchieden iſt, und ihm in allen Stücken, beſonders in der Wappenkunſt unendlich weit nachſteht. Ob übrigens unſer Exemplar das eigentliche **Fuggeriſche Original** ſey, wag' ich nicht zu entſcheiden, da ich das Wieneriſche nicht geſehen, ohngeachtet ich mit **Götzen** glaube, daß die Wiener Bibliothek nicht weniger Recht haben kann, das ihrige, das **Lambecius** (T. II.) und Marqu. **Herrgott** in ſeinen Prolegom.

zum

zum 1ſten T. beſchreibt, für das Original zu halten. Denn wahrſcheinlich ſind mehrere Exemplare dieſes koſtbaren Werks auf **Hanß Jacob Fuggers**, oder der damaligen Erzherzoge von Oeſterreich Befehl, auch für andere regierende Herren, verfertigt worden. Unſer ſchönes und prächtiges Exemplar iſt aus der Zeitziſchen Bibliothek in die Churfürſtliche gekommen. Der letzt verſtorbene Herzog **Moritz** hatte es für etliche tauſend Thaler und eine jährliche Penſion an ſich gebracht.

Ungern brech' ich hier ab, und muß Bücher-Freunde auf eine mündliche, oder vielleicht bald beſonders heraus zu gebende mehr ausführliche Beſchreibung verweiſen. Doch muß ich noch mit einigen Worten

Den prächtigen *Atlas Royal* erwähnen; deſſen vollſtändiger Titel iſt: Atlas Royal, dedié à Sa Majeſté *Auguſte II.* Roi de Pologne & Electeur de Saxe, compoſé de Cartes choiſies & originales des plus habiles Geographes François, Hollandois, Anglois, Allemands, et autres, avec les Plans des Villes, Forts, & autres pieces curieuſes, les Portraits des Souverains, Generaux, &c. Ouvrage peint en Miniature lavée et veritablement Royal, ſoit pour le nombre des

des années qu'on y a travaillé, ſoit pour les ſoins & pour la depenſe, qu'on n'a point épargnée, afin de le mettre dans une perfection, qui n'a jamais encor été vûe. Es beſteht dieſes prächtige Werk aus 19 Bänden, in dem gröſten Regal-Folio. Ob nun zwar nicht zu läugnen iſt, daß hier und da die Wahl der Landcharten, Ausſichten von Städten, und die in Kupfer geſtochnen Bildniſſe großer Herren und berühmter Männer noch genauer und beſſer ſeyn könnten, ſo verdient doch dieſes Werk, wegen der ungemeinen Pracht, mit welcher die Titelblätter ausgeführt, wegen der darinnen von denen geſchickteſten Meiſtern in Europa in Kupfer geſtochnen und zum Theil ſehr ſchön ausgemahlten Bildniſſe, desgleichen wegen der mit vielem Golde und Silber, wie auch mit bunten Farben auf das prächtigſte illuminirten Land-Charten, nebſt den ſchönſten perſpektiviſchen Vorſtellungen derer berühmteſten Städte, Feſtungen und Luſtſchlöſſer, in der That **Königlich** genennt zu werden. Denn ohngeachtet die hier befindlichen Land-Charten, Grundriſſe von Städten, desgleichen die Bildniſſe großer Herren, gröſtentheils einzeln oder auch in Sammlungen zu finden ſind, ſo wird man

doch

doch nirgends eine ähnliche, auf dieſe Art in ſo viel Bände geordnete, und mit ſolcher wirklich Königlichen Pracht ausgeführte Sammlung antreffen. Es würde zu weitläuftig ſeyn, die Namen aller der Künſtler, die zur Verſchönerung dieſes Atlas durch ihre Arbeiten beygetragen haben, hier herzuſetzen, da ihrer mehr als hundert ſind. König **Auguſt** der II. hat ſolchen in Holland ſammeln und verfertigen laſſen, und dafür die ſehr anſehnliche Summe von 20000 Thalern bezahlt. Noch verdient bey Erwähnung dieſes wirklich koſtbaren Atlas

Eine ſchöne Sammlung von hundert und acht und dreyßig mit der Feder gezeichneten, zum Churfürſtl. Sächſiſchen Landen gehörigen Städte und Schlöſſer, nebſt derſelben Wappen und Inſiegeln, in 3 Bänden, Fol. oblong. angeführt zu werden. Sie hat folgenden Titel: Vrbium, Oppidorum & Arcium aliquot Septemviratus Saxonici & Miſnici Typi, ac deſcriptionum Iſagoge. Es ſind nämlich die in der Markgrafſchaft Ober- und Nieder-Lauſitz, die in der Grafſchaft Mannsfeld und gefürſteten Grafſchaft Henneberg, Sächſ. Antheils, befindlichen Städte hier nicht mit befindlich. Der

Ver-

Verfaſſer dieſer ſehr ſchönen und genauen Sammlung iſt der durch viele Schriften berühmt gewordene Mathematikus und Ingenieur **Wilhelm Dilich**, der auf Churfürſt **Johann George** des I. Befehl, alle dieſe Orte mit dem größten Fleiße ſelbſt aufgenommen und zuſammen gebracht, auch außer denen hinzu geſetzten Stadt-Wappen und Inſiegeln eine genaue Beſchreibung vieler Städte in lateiniſcher Sprache hinzu gefügt.

Außer einer Menge andrer merkwürdigen ältern und neuern **Handſchriften**, die ich hier, wegen Mangel des Raums, nicht anführen kann, und die an der Zahl über Viertauſend betragen mögen, beſitzen wir einen ſehr großen Reichthum von **gedruckten Büchern**, deren Zahl ſich wohl noch über 130000 Bände belaufen kann. Unter dieſen haben wir gewiß die meiſten ſeltnen Bücher, die **Clement**, **Vogt**, **Freytag**, **Denis**, und andere ältere und neuere Litteratoren, in ihren Verzeichniſſen merkwürdiger Bücher angeführt haben. Auch hat die Bibliothek äußerlich ein ſehr gutes Anſehn, indem die meiſten Bücher, beſonders aus den Gräflich **Bünauiſchen** und **Brühlſchen** Sammlungen, in ganz Engliſchen Bänden, mit ſtar-

ſtarken Vergoldungen auf dem Rücken, eingebunden ſind. Die beyden ſchönen Platfonds im erſten und dritten Bibliotheks-Saale, die der berühmte **Pellegrini** auf naſſen Kalk gemahlt, tragen nicht wenig zu dieſer Verſchönerung bey, und verdienen die beſondere Aufmerkſamkeit des Liebhabers der ſchönen Künſte. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe Meiſterſtücke eines ſo großen Künſtlers, zumal das erſtere, das ein Götter-Banquet vorſtellt, durch einen guten Kupferſtich der Nachwelt aufbewahrt werden möchten.

Die Bibliothek ſteht täglich, Vor- und Nachmittags, mehrere Stunden offen, und jeder Freund der Wiſſenſchaften hat die Freyheit, auf derſelben zu leſen, nachzuſchlagen, und Auszüge zu machen. Doch dürfen weder Handſchriften, noch andere große und koſtbare Werke, ohne beſondere dießfalls erſt zu ſuchende Erlaubniß, von der Bibliothek weggegeben oder verſchickt werden. Die Ober-Aufſicht über die Bibliothek führt der jedesmalige Ober-Cammerherr, itzt Se. Exzellenz der Herr Graf **Marcolini**, an welchem bey Anſchaffung mehrerer und koſtbarer Bücher, die mündlichen oder ſchriftlichen Vorträge von denen Bibliothekaren

gemacht werden. Dieſes ſind itzo der Herr Hofrath **Cruſius**, der Herr Bibliothekar **Canzler**, und der Verfaſſer des gegenwärtigen Buchs.

Auch haben noch Se. Churfürſtl. Durchlaucht, außer dieſer koſtbaren öffentlichen Bibliothek, deren Gebrauch Höchſtdieſelben allen Freunden der Wiſſenſchaften ſo huldreichſt verſtatten, eine ſehr ſchöne auserleſene Handbibliothek auf dem Schloſſe, welche aus den ſchönſten, neueſten, hiſtoriſchen, ſtatiſtiſchen, geographiſchen, mathematiſchen, phyſikaliſchen, und andern Schriften beſteht, und in welchen Höchſtdieſelben eine ſo ungemeine Beleſenheit beſitzen, dergleichen ſich wohl nur wenige Beſitzer gleich großer und zahlreicher Privat-Bibliotheken zutrauen dürfen. Wenn ich nicht unter den vielen erhabenen Eigenſchaften meines Durchlauchtigſten Beherrſchers, deſſen außerordentliche und liebenswürdige Beſcheidenheit als eine der vorzüglichſten kennte und verehrte, ſo würd' ich hier diejenigen Gefühle der tiefſten Bewunderung und der innigſten Freude äußern, denen ſich jeder theilnehmende Freund ſeines Vaterlandes, jeder aufrichtige Verehrer der Künſte und Wiſſenſchaften, unter dem frohen Genuß einer ſo weiſen und

wohl-

wohlthätigen Regierung, und unter ſo heitern und ſchönen Ausſichten, ſo gern überläßt.

II. Privat-Bibliothecken.

1.) Die Bibliothek Sr. Exzellenz des Hrn. Cabinets-Miniſters vom Militair-Departement und Generals der Infanterie, von **Gersdorf**, die beſonders im militäriſchen Fache ſehr zahlreich und wichtig iſt, und wobey ſich zugleich eine anſehnliche Sammlung von Landcharten und Riſſen befindet. Sie wird von dieſem würdigen und immer noch thätigen Greiſe noch täglich vermehrt.

2.) Die Bibliothek Sr. Excellenz des Herrn Conferenz-Miniſters, Freyherrn von **Gutſchmid**, iſt ſehr reich an denen in das öffentliche Staats-Recht und in die deutſche Reichs-Geſchichte einſchlagenden Schriften; auch enthält ſie überdieß eine ſehr ſchöne und ausgeſuchte Sammlung von Litteratur aller Art, in welcher der aufgeklärte Beſitzer derſelben eine ausgebreitete und in der That bewundernswürdige Kenntniß beſitzt.

3.) Die Bibliothek des Herrn Ober-Conſiſtorial-Präſidenten von **Berlepſch**, enthält vorzüglich eine ſchöne Sammlung der beſten mathematiſchen Werke.

4.) Die Bibliothek des Herrn Geheimen Raths von **Ferber** verdient, beſonders in Rückſicht derer in das Finanzweſen, Commerzium, und Cammeral-Wiſſenſchaften gehörigen Werke, angemerkt zu werden. Auch enthält dieſelbe die brauchbarſten Reiſebeſchreibungen, und eine ſchöne Sammlung guter ſtatiſtiſcher Bücher, die ihr Beſitzer mit vielem Geſchmack und Einſicht benutzt, und noch täglich vermehrt.

5.) Die Bibliothek des Hrn. Geheimen Kriegs-Raths von **Ponickau** verdient deswegen eine vorzügliche Anzeige, weil ſie in Anſehung aller in die Sächſiſche Geſchichte nur auf irgend eine Art einſchlagende Schriften eine der vollſtändigſten iſt, die man ſehen kann, und die hierinnen ſelbſt mit der großen Churfürſtlichen Bibliothek wetteifert. Es befinden ſich dabey auch ſehr viele dahin einſchlagende Handſchriften, Landcharten, Grundriſſe, Proſpeckte, und Bildniſſe, welche nebſt den Büchern überaus zweckmäßig und bequem geordnet ſind, ſo daß man durch Hülfe der ſehr gut ausgearbeiteten Repertorien alles ſehr leicht finden kann. Der Aufſeher derſelben iſt der Churſächſiſche Cammer-Secretarius **Grundig**, ein Mann

von

von vielen litterariſchen Kenntniſſen. Der gelehrte und liebenswürdige Beſitzer derſelben beeifert ſich, ſolche ſo vollſtändig als möglich zu machen. Er erlaubt den Gebrauch derſelben auf eine ſehr liebreiche und gefällige Art, und hat dieſe in der That vortrefliche Sammlung bereits ſehr großmüthig der Univerſitäts-Bibliothek in Wittenberg, nach ſeinen Ableben, beſtimmt.

6.) Die Bibliothecken der Herren Hofräthe von **Born** und von **Teubern** ſind ſehr reich an den neueſten und beſten Engliſchen Schriften; auch beſitzt der letztere noch eine vortrefliche Sammlung der ausgeſuchteſten und ſeltenſten Ausgaben alter Griechiſcher und Lateiniſcher Autoren. Beyde haben eine ſehr artige Kupferſtich-Sammlung.

7.) Die Bibliothek des Hrn. Hofrath **Cruſius**, die viel ausgeſuchte Bücher von mehrern Fächern der Litteratur enthält. Auch beſitzt eben derſelbe eine ſehr ſtarke und wohlgeordnete Sammlung von Kupferſtichen und Original-Zeichnungen, die einſt in den Händen eines Fürſten, oder eines reichen Privatmanns, die Anlage zu einer der vollſtändigſten Sammlungen in dieſer Art ausmachen würde.

8.) Die Bibliothek des Hrn. Superintendenten und Ober-Conſiſtorial-Raths D. **Rehkopfs**, enthält das brauchbarſte aus der Bibliſchen Philologie, Kirchlichen Rechte, und Kirchen-Geſchichte.

9.) Die Bibliothek des Hrn. Ober-Rechnungs-Raths **Canzler** enthält eine ſehr vollſtändigen Sammlung aller in die neuere Schwediſche Geſchichte, Statiſtik und Litteratur dieſes Reichs einſchlagenden Bücher.

10.) Die Bibliothek des Herrn Profeſſor **Lipperts** iſt in Anſehung der Mythologie und der Alterthümer merkwürdig.

11.) Die Bibliothek des Hrn. Regierungs-Secretars **Rüger** iſt in der Geſchichte und Numismatik reich. Eben derſelbe beſitzt auch ein ſchönes Naturalien-Cabinet und eine beträchtliche Münz-Sammlung.

12.) Des Herrn Doctors (Jur.) **Hauſchilds** Bibliothek iſt reich an hiſtoriſchen und numismatiſchen Büchern.

13.) Die Bibliothek des Herrn Doctor (Med.) **Pezolds** iſt reich an ſehr ſchönen mediciniſchen Schriften, und an den Werken der beſten Schrifſteller in den neuern Sprächen.

14.) Des

14.) Des Geheimen Finanz-Regiſtrators **Hofmanns** Bibliothek enthält ſehr viel zur eigentlichen gelehrten Geſchichte, eine reiche Diſputations-Sammlung, desgleichen eine beträchtliche Sammlung von Bildniſſen gelehrter Männer.

Außer dieſen hier angeführten **Bücherſammlungen** giebt es gewiß noch manche andere, die theils in mehrern Fächern der Gelehrſamkeit, theils in einem einzelnen Fache derſelben, ſehr gut und vollkommen ſeyn mögen, die aber dem Verfaſſer nicht ſo wie dieſe bekannt worden ſind. Doch verſpricht er, im Fall einer hierüber geſchehenen Belehrung, alle dieſe kleinen unvorſetzlichen Unterlaſſungs-Sünden, bey einer zweyten Auflage, ſorgfältig zu verbeſſern.

Siebender Abſchnitt.

Von den vorzüglichſten Kunſt-Gallerien und andern merkwürdigen Sammlungen, als:

Bilder-Gallerie, Kupferſtich-Salon, Naturalien-Cabinet, Kunſt-Kammer, Mathematiſchen Salon, Grünen Gewölbe, Rüſt-Kammer, Anticken-Sammlung, und Münz-Cabinet.

Wie reich und vortreflich alle dieſe Sammlungen ſind, und wie ſehr ſie die Aufmerkſamkeit aller Reiſenden verdienen, wird ſich aus einem Verzeichniſſe ihrer vorzüglichſten Merkwürdigkeiten am beſten beurtheilen laſſen. Die aufmerkſamſte Betrachtung und vorzüglichſte Werthſchätzung aller Liebhaber und Kenner der ſchönen Künſte verdient ohnſtreitig

I. Die Gemählde-Gallerie.

Dieſe koſtbare und vielleicht vollſtändigſte Sammlung in der Welt iſt ſchon zu Zeiten des Her-

Herzogs **George** von Sachſen angefangen worden, der ein großer Liebhaber der Künſte und ein beſondrer Freund und Beſchützer des berühmten **Lucas Cranach** war. **Mauritius**, erſter Churfürſt Albertiniſcher Linie, ein huldreicher Beförderer aller Künſte und Wiſſenſchaften, brachte viel ſchöne Gemählde an ſich, die er in der Kunſt-Cammer aufſtellen ließ. **Johann George** der II. vermehrte dieſe Sammlung durch die kluge Wahl ſeines erſten Hofmahlers des **Kilian Fabritius**, der durch ſeine ſchönen hiſtoriſchen Zeichnungen ſo ſehr bekannt iſt. **Auguſt** der II. König von Pohlen und Churfürſt von Sachſen, der ſo viel zur Verſchönerung ſeiner Reſidenz beytrug, faßte den Königlichen Entſchluß, dieſe Gallerie, welche anfänglich in dem Rieſen-Saale war, durch die herrlichſten Stücke zu vermehren, und immer vollkommner zu machen.. Dieſer große Monarch ließ daher aus fremden Ländern die ſeltenſten und koſtbarſten Gemählde kommen, und erweiterte dadurch ſeine Gallerie dermaßen, daß der bisherige, obwohl ſehr geraume Ort, ſie nicht mehr faſſen konnte, weswegen auch die ganze Sammlung in dem zweyten Stock eines Flügels vom Schloſſe gebracht wurde.

Auguſtus der Dritte, ſein würdiger Sohn und Nachfolger, und der größte Gemählde-Kenner ſeiner Zeit, vermehrte ſie nicht allein durch die vortrefliche Modeneſiſche Sammlung, die er für mehrere Tonnen Goldes erkaufte, ſondern auch noch durch andere ſchöne Gemählde, worunter der bekannte große **Raphael** iſt, die er in Italien und andern Ländern aufſuchen und ſehr königlich bezahlen ließ. Um dieſen herrlichen Schatz der treflichſten Mahlereyen recht würdig aufzuſtellen, ließ er das erſte Stockwerk des großen Stalls erbauen, wo dieſe Gallerie in den ſchönen großen Sälen aufgeſtellt wurde, in welchen ſie noch befindlich iſt. Dieſe ſchönen Gemählde ſind auf eine für das Auge des Beobachters ſehr bequeme Art aufgemacht, und durch die Sorgfalt des itzigen ſehr geſchickten Herrn Inſpektor **Riedels**, alle ſehr wohl erhalten. Ich würde das mir vorgeſetzte Ziel zu ſehr überſchreiten, wenn ich mich hier in ein weitläuftiges raiſonnirendes Verzeichniß derſelben einlaſſen wollte. Ich werde dahero nur ganz kurz den Inhalt dieſer Gemählde, nach der Ordnung, wie ſie itzt in den verſchiedenen Sälen aufgeſtellt ſind, anzeigen, und nur zuweilen für den bloßen Dilettan-

ten, bey einigen vorzüglichen Stücken, eine kurze Bemerkung beyfügen, die der ſelbſt prüfende und beurtheilende Kenner überhüpfen, oder nach ſeinem eignen Kunſtgefühl modificiren kann. Da die Menge ſo vieler herrlichen Gemälde gleichſam berauſcht, und die Kraft des glücklichſten Gedächtniſſes unter dem geiſtigen Genuſſe ſo vieler angenehmen Empfindungen leicht unterliegen kann, ſo wird jeder wohl thun, wenn er nach ſeinem eignen Gefühl, ſo bald er ſolchem trauen darf, oder nach dem Rathe eines geſchmackvollen Führers, eine kluge Auswahl der vorzüglichſten Stücke anſtellt, ſolche beſonders und öfters aufmerkſam betrachtet, und ſich die eigenthümlichſten und hervorſtechendſten Schönheiten derſelben recht lebhaft einzudrücken ſucht. Leſern und Beobachtern von Gefühl wird der Ausbruch der Freude und Bewunderung, die ein noch lebender geſchmackvoller Dichter *) bey Erblickung dieſer Gallerie äußert, hier zur Einleitung nicht unwillkommen ſeyn.

Was ſeit Jahrhunderten Kunſt und Natur erfand,
Was ſchöpfriſche Genies in ihrer Wärme fühlten,
Den Ausfluß von dem göttlichen Verſtand

Den

*) Man ſehe des Herrn Profeſſor Clodius Sammlung vermiſchter Schriften, 3ter Theil, S. 7.

Den Rubens und van Dyck und Raphael empfand,
Selbſt feine Scherze, die erhabne Seelen ſpielten,
Weil ſie die Freuden der Natur
Auf der entzückenden und bilderreichen Flur,
Weil ſie der Freundſchaft Wärme fühlten,
Vereinigſt Du beſchützt von Friedrich Auguſts Hand,
Du Liebling der Natur, mein ſüßes Vaterland.
Dir dankt Italien, die Alpen und der Tiber
Das Glück, die Raphaels am Elbſtrohm nachzuſehn.
Kein dichtriſches Genie geht ungerührt vorüber;
Dir dankt der Philoſoph die oft verkannte Kraft
Der aus Erfahrung tief geſchöpften Leidenſchaft.

Die äußere Gallerie.

Erſte Abtheilung. Die Seite gegen die Churfürſtliche Reitbahn.

1. Eine Bären-Jagd, von Franz Snyders.
2. Eine große Landſchaft, Aeneas und Dido unter einem Baume ſitzend, aus der Schule des Peter von Cortona.
3. Ein Reh und andres todes Wildpret, mit allerhand Obſt- und Gartenfrüchten, von Franz Snyders.
4. Venus liebkoſet den Cupido, eine Nymphe ſpielt auf der Zitter, darneben iſt Ceres mit dem Horn des Ueberfluſſes, von Cornelis Corneliz von Harlem.
5. Ein Schwan nebſt allerley todes Wildpret, Früchte und Obſt, von Franz Snyders.

6. Ein

6. Ein von Hunden gejagtes Reh, von F. Vonk.
7. Eine Armee in Schlachtordnung, von Jacob Courtois, insgemein le Bourguignon genannt.
8. Eine Fiſchhändlerin am Fenſter, an welchem man einige Fiſche ſieht, von J. Toorenvliet.
9. Ein alter Rabbi, welcher in der linken Hand ein Buch hält und mit der rechten darauf zeigt, von ebend.
10. Ein Bruſtſtück von einem Manne mit kurzem Barte, einen Hut auf dem Kopfe und eine Krauſe von Spitzen um den Hals, von Franz Hals.
11. Das Nebenbild darzu, ein Mann in ſchwarzer Kleidung.
12. Ein Alter am Tiſche, lieſet durch die Brille in einem Buche, bey der Lampe, von Peter van Elſt.
13. Proſpekt eines Dorfes, welches zu einem andern Dorfe führet, das mit einem Canal umgeben iſt, von Peter Gyſels.
14. Eine Landſchaft mit vielem Buſchwerk, ein Bauer macht Holz, welches auf einem Wagen geladen wird, von Johann Breughel.
15. Portrait eines Mannes mit einem kurzen Barte, welcher die eine Hand in die Seite ſetzt und mit der andern an den Kragen greift, von A. le Duc.
16. Eine Landſchaft mit Ruinen von einem alten Tempel, am Ufer des Meers, von Joh. Breughel.
17. Eine von einem Fluß durchſchnittene Landſchaft, auf dem Vorgrunde ein Schäfer mit ſeiner Heerde, von Peter Gyſels.

18. Ein

18. Ein alter Bauer, welcher auf einem hölzernen Stuhle vor einem auf der Erde angemachten Feuer in Gedanken ſitzt, von Peter van Elſt.

19. Gewölbte Ruinen, durch welche man in die Entfernung einer Landſchaft ſieht, von Crivelli. Auf dem Vorgrunde ſind Figuren von Alleſſandrino.

20. Eine Landſchaft, welche einen durch Gebüſche laufenden Weg zeigt, von Alexander Kerrincx.

21. Eine Schenke, auf der linken Seite ſitzen einige und ſpielen in den Karten. Ein ſchönes Bauernſtück von David Teniers.

22. Zwey Bauern die Trictrack ſpielen, ein dritter ſieht aufmerkſam zu, von ebend.

23. Rembrands Bildniß, welcher in einer Hand einen Bleyſtift und in der andern ein offen Buch hält, von Rembrand van Ryn.

24. Ein Alter mit einem langen Barte und gefaltenen Händen, aus Rembrands Schule.

25. Ein Zug von Bagage, der von dem Feinde aus einem Hinterhalte, der bey einem Defilee hervorkömmt, angefallen wird, von Peter Snayers.

26. Reiſende, welche von Räubern angefallen und beraubet werden, von ebend.

27. Die Bildniſſe Königs Carls des II. Jacobs des II. und ihrer Schweſter Henriette, als Kinder, von Anton van Dyck. *)

*) Ein vortrefliches Bild, in welchem man das lebhafte Colorit und die ſchöne Zeichnung in Händen und Köpfen mit Vergnügen betrachtet.

28. Die

28. Die Niederlage der Amazonen vor Troja, von Ambroſius Frankens.
29. Chriſtus auf einem Steine ſitzend, dem man die Dornenkrone aufſetzt, von Leonhard Bramer.
30. Eine Landſchaft mit vielen Strauchwerk und einem alten Bergſchloſſe, von Jacob Ruisdael.
31. Aeneas macht auf Befehl der Götter, welchen ihn Mercurius überbringt, Anſtalten zur Abreiſe von Carthago, aus der Schule des Peter von Cortona.
32. Noah verrichtet auf den Knien ſein Dankgebet, und iſt mit verſchiedenen Thieren umgeben, von Philipp Roos, gemeiniglich Roſa von Tivoli genannt.
33. Ein Scharmützel von Reutern bey einer Feſtung, von J. Courtois, Bourguignon genannt.
34. Bruſtbild einer Frauen mit einem Turban auf dem Kopfe, von Anton Peſne.
35. Bruſtbild eines Mannes mit dem nämlichen Putz, von ebend.
36. Bruſtbild einer alten Frau, von P. P. Rubens.
37. Portrait einer jungen Frau, welche der erſten Frau dieſes Meiſters etwas ähnlich ſieht, von ebend.
38. Ein weißer Faſan, der mit einem Fuß an einem Nagel aufgehangen iſt, von J. Vonck.
39. Ein Eremit mit einem Todenkopfe in der Hand, von Albrecht Dürer.
40. Ein gläſernes Gefäß mit Blumen, von Daniel Seghers.

41. Blumen in einem Gefäße von Erz, von Conrad Roepel.
42. Eine Landſchaft mit einem Schloſſe, mit Figuren und Vieh, von A. E. Boudewyns und Bout.
43. Proſpekt einer alten Feſtung am Ufer des Meers, mit Menſchen, welche ein Schiff beladen, von ebend.
44. Ein Scharmützel von Reitern, von Bourguignon.
45. Der Compagnon, ein Gefecht von Cuiraßirern.
46. Die Einfahrt eines Hafens von A. E. Boudewyns und Bout.
47. Eine Landſchaft mit einer Thüre, bey welcher einige Arme Allmoſen ſammeln, von ebend.
48. Alexander bezwingt den Bucephalus, von Juane Segala.
49. Architektoniſche Ruinen des alten Roms, von Octavio Vivini.
50. Portrait der Königin Henrietta Maria, Gemahlin Carl des I. Königs von Engelland, von Anton van Dyck.
51. König Carl der I. von Engelland, welcher mit einer Hand nach dem Hute greift, von ebend.
52. Ein Alter ſpielt auf der Gambe und neben ihn ein junger Menſch, welcher ſchreibt, von Valentin.
53. Noah und ſeine Familie opfern Gott nach dem Ausgange aus der Arche, von Nicolaus Poußin.
54. Ein junges Mägdchen mit einem Hunde unterm Arm, führt ein noch jüngeres Mägdchen bey der Hand, von Hanns Holbein.

55. Eine Küche, worinnen eine Magd einen Topf ſcheuert, ein Bauer liebkoſet ſie, von David Teniers.

56. Geſträuche und Pflanzen, nebſt einer Schlange und Papillons, von Otto Marſeus.

57. Der Sturz eines Baumes, mit Laubwerk und Papillons umgeben, unten iſt eine Schlange, v. ebend.

58. Die vom Cephalus unvorſichtiger Weiſe verwundete Procris, in einer Landſchaft, von Willhelm Mieris.

59. Ein Meerhafen von Johann Breughel.

60. Das Gleichniß vom Herrn des Weinbergs, von M. Sorg oder Zorg.

61. Eine Schlacht von Joseph Cäſar Arpinas.

62. Das Paradies mit allerhand Thieren, von Franz Snyders.

63. Eine Schlacht und in der Entfernung eine Stadt, von Jacob Courtois, Bourguignon genannt.

64. Anton Pesne Portrait mit der Kreide in der Hand, von ihm ſelbſt.

65. Deſſen Tochter, mit einem Strohhute auf dem Kopfe, und ein paar Tauben in der Hand, von ebend.

66. Das Portrait einer Frauensperſon in Haaren, mit einem Hunde, von Rembrand van Ryn.

67. Chriſtus am Kreuze, von Leandro da Ponte, Baſſano genannt.

68. Die Anbetung der Hirten, aus der Florentiniſchen Schule.

69. Die Anbetung der H. drey Könige, eben daher.

70. Luthers Bildniß in Prieſterkleidung, v. Hans Holbein.

71. Deſſen Frau, Catharina von Bohren, mit gefaltnen Händen, von ebend.

72. Weintrauben und andere Früchte auf einer Schüſſel, Spargel und Pfirſchen, von J. von Son.

73. Eine bergichte Landſchaft mit Grabmählern, in antiken Geſchmack, von Johann von Nikkelen.

74. Das Nebenbild. Einige Perſonen ſitzen auf einem Hügel und einer ſetzt ſeinen Weg fort.

75. Eine Landſchaft voller Bäume. Einige Perſonen tragen Blumen herbey, um die Statue der Flora zu zieren, von Johann Glauber.

76. Proſpekt eines Dorfes mit einer Kirche in Flandern, auf dem Vorgrunde reden Bauern mit einander, von Jacob Ruisdael.

77. Achillas bringt den J. Cäſar den Kopf des Pompejus, von Liezka.

78. Ein Mohr, mit einem Falken auf der Hand, führt Jagdhunde in der Entfernung; der Herzog von Mantua, nebſt ſeinem Gefolge, zu Pferde, von Franz Caſtiglione.

79. Der betrunkene Silen, von Bacchanten und Satyren getragen, von Jacob Jordaens.

80. Die Schlacht der Iſraeliten mit den Amalekitern, von Lucas Giordano.

81. Eine andere Schlacht bey der Nacht, von ebend.

82. Ruinen von Gebäuden, wobey ein Viehmarkt gehalten wird, von Peter van Bloemen, Standart genannt.

83. Der

83. Der Compagnon, eine Reitſchule.
84. Portrait von Bernhard Witte, eines Commandeurs vom Maltheſer-Orden, von Carl Screta.
85. Offene Ruinen, mit Leuten die Bauholz ſägen, von Crivelli und Aleſſandrino.
86. Hunde, die einen Bären anfallen, von Franz Snyders.
87. Ein breiter Wald, von A. van Boom.
88. Ein mit Bäumen umgebenes Dorf, unten ein Hirte mit Schaafen, von ebend.
89. Portrait eines in Pelz gekleideten Mannes, mit dem Huthe auf dem Kopf und einen Brief in der Hand, von Albrecht Dürer. *)

*) Dieſer Vater der deutſchen Kunſt, der als Mahler, Bildhauer, Architekt, Kupferſtecher, und Formenſchneider berühmt war, wurde zu Nürnberg 1470. gebohren, und ſtarb daſelbſt 1528.; die Italiäner nennen ihn gemeiniglich Duro.

90. Eine Schlacht in einer felſichten Gegend, von Philipp Wouwermann.
91. Eine Landſchaft mit Gebüſche, von Alexander Kerrincx.
92. Eine felſichte Landſchaft. Merkur hat den Argus, welcher die Jo bewacht, eingeſchläfert, und will ihr den Kopf abhauen, von Dieterich.
93. Eine Landſchaft, mit den Ruinen eines Schloſſes auf einem Felſen; im Vorgrunde badende Frauensperſonen, von ebend.

94. Eine liegende Venus vom Rücken anzuſehen, nebſt einigen Liebesgöttern, von Maria Viani.

95. Zwey Reiter, die ſich in Gegenwart ihrer Secundanten auf Piſtolen ſchlagen, von Philipp Wouwermann.

96. Ein Scharmützel bey einem Hügel, worauf Kanonen gepflanzt ſind, von Bröer.

97. Eine Kirche, von innen mit Figuren ſtaffirt, von Heinrich Steenwyck.

98. Ein Scharmützel bey altem Gemäuer, von Bröer.

99. Eine Landſchaft mit Bäumen, hinter welchen ein Dorf liegt, von Jacob Ruisdael.

100. Eine Schlacht bey einer in Brand geſteckten Windmühle, von Philipp Wouwermann.

101. Ein Converſationsſtück, worauf Manns- und Weibsperſonen um einen Baum tanzen, von J. B. Pater.

102. Eines dergleichen, ein Mann tanzt mit einer Frauensperſon bey einer Leyer, von ebend.

103. Eine perſpektiviſche Ausſicht, mit Bäumen beſetzt, von Lucas van Uden.

✿ ✿ ✿

104. Ein Engel hält Abraham ab, ſeinen Sohn zu opfern, von Johann Baptiſta Piazetta.

105. Die Bekehrung des Heil. Paulus, von Baſſano.

106. Ganymedes, welchen Jupiter in Geſtalt eines Adlers entführt, von Rembrand van Ryn.

107. Eine Schlacht; einer mit der Standarte zu Pferde

de im Vorgrunde nimmt die Flucht, von Eiſenmann.

108. Ein zerſchnittener Hering mit weißem Brode, Zwiebeln und Auſtern, von Wilhelm van Helſt.

109. Eine Landſchaft mit einem ſteilen Felſen, am Fuße deſſelben ſitzen einige und ſpielen in der Karte, von Johann Both.

110. Bruſtſtück eines Alten mit einem grauen Barte, vor ſeiner Bruſt hängt ein goldenes Kreuz, von Hans Holbein.

111. Ein kleiner Altar, welcher Maria mit dem Kinde ſitzend, auf der einen Seite den Erzengel Michael, auf der andern die heilige Catharina abbildet, von Albrecht Dürer.

Zweyte Abtheilung.

Die Seite gegen die Rüſt-Cammer.

112. Eine Löwen-Jagd, von P. P. Rubens.

113. Der Heil. Johannes auf der Erde ſitzend und ein Lamm auf der Seite; er zeigt auf den Meßias, welcher ſich in der Entfernung der Landſchaft befindet, von Pompejus Hieronymus Battoni.

114. Venus mit einer Taube, welche Cupido an einem ſeidnen Bande hält, von Anton Bellucci.

115. Ein Bauernfeſt mit Figuren beyderley Geſchlechts, welche trinken und tanzen, von David Teniers.

116. Bildniß von Salvator Roſa. Er zeigt auf ein Vo-

gelneſt, und hinter ſeinen Schultern ſieht man einen Affen, von ihm ſelbſt gemahlt.

117. Portrait eines ſchwarz gekleideten Mannes mit einer Hand, von Anton van Dyck.

118. Bruſtſtück eines Mannes in der Mütze, mit einer goldnen Kette um den Hals, von Rembrand van Ryn.

119. Ein Alter in der Pelzmütze, ſitzt auf einem Lehnſtuhle und lehnt ſeine Hand auf den Arm deſſelben, von ebend.

120. Portrait von Iſmael Mengs, in einem Mantel gehüllt hebt eine Hand empor, von ihm ſelbſt.

121. Bildniß eines Mannes mit einer Hellebarde, von A. von Gelder.

122. Bruſtſtück Königs Heinrichs des VIII. von England, in einem mit Hermelin gefütterten Mantel, mit einer goldnen Kette um den Hals und einen Handſchuh in der Hand, von Hans Holbein. *)

*) Ein ſchönes Portrait des Königs, der ſeine Talente ſo ehrte. Holbein ſtarb zu London 1554. im 59ſten Jahre ſeines Alters. Das Leben dieſes großen Künſtlers hat der gelehrte Arzt Carl Patin ſeiner Ausgabe von des *Eraſmus* Encomium Moriae vorgeſetzt.

123. Der Parnaß mit den Muſen, Pegaſus und Minerva auf dem Vorgrunde, von Cornelius Pölemburg.

124. Eine Landſchaft mit einem Walde, worinnen ein Schäfer hütet, von Jacob Ruisdael.

125. Der-

125. Dergleichen mit einer kleinen Brücke von Holz, worüber zween Männer Schaafe führen, von ebend.

✿ ✿ ✿

126. Der trunkene Silen wird von Baechanten unterſtützt, von P. P. Rubens.

127. Ein Architektur-Stück. Ein antickes Gebäude mit gewundenen Säulen, von Octavio Viviani und Nicolaus Poußin.

128. Ein Schlachtfeld mit den Erſchlagenen; auf dem Vorgrunde ein General zu Pferde, welcher einem andern Befehl ertheilet, von Eiſenmann.

129. Ein junges Mägdchen, mit einem brennenden Lichte in der Hand, pflückt Weintrauben ab, von Gerhard Douw.

130. Eine weiß gekleidete Dame ſteht vor einem Bette, von Gerhard Terburg.

131. Maria wird von Engeln nach dem Himmel geführt und gekrönt, von Johann van Haensbergen.

132. Einige Roſen, eine Tulpe, Johannisbeere und eine Kornähre, von Ottomar Elliger.

✿ ✿ ✿

133. Bachus betrunken, in Begleitung von Bacchanten und Satyren, von Jacob Jordaens.

134. Eine Zurückkunft von der Jagd. Die Nymphen tragen Wildpret und die Satyren Obſt und Weintrauben, von P. P. Rubens.

135. Zwey Männer und zwey Weibsperſonen ſpielen in der Karte, von Michael-Angelo Amorigi da Caravagio.

136. Pilatus, welcher Chriſtus dem Volke zeigt, von A. de Gelder.

137. Portrait Nicolaus Poußin, mit einem Stutzbarte und kurzen Haaren; er legt die eine Hand auf ein Buch, von ihm ſelbſt.

138. Bruſtbild eines Mannes mit einem Kragen und krauſen Haaren; oval, von Anton van Dyck.

139. Bruſtſtück eines jungen Menſchen in einer Pelzmütze; er legt die Hand auf einen Todenkopf, aus der Schule des Lucas Giordano.

140. Bruſtbild eines Mannes mit einem platten Hute, einer goldnen Kette um den Hals, und in einem mit Pelzwerk gefütterten Kleide, von Victor Ghislandi.

141. Ein Alter in einem Lehnſtuhl, vor ihm ſteht ein Held in Römiſcher Kleidung, welcher auf die von Soldaten gebrachten Waffen zeigt, von Barthold Flemael.

142. Ein Proſerpinen-Raub, von P. P. Rubens.

143. Bruſtbild eines Alten mit grauem Barte und Haaren, mit einer Art von Binde über die Schulter, von ebend.

144. Bruſtſtück eines Alten mit einem kahlen Kopfe, einem viereckigten Barte und einem kleinen Kragen, von Martin von Meytens.

145. Ein

145. Ein Scharmützel mit den Türken, von Van der Moiron.

146. Ein Jahrmarkt, wo Vieh verkauft wird, auf der Seite ſteht ein Marktſchreyer auf ſeiner Bühne, von ebend.

147. Ein Seehafen mit großen Schiffen und vielen Menſchen. Am Ufer ſieht man eine Dame zu Pferde mit einem Sonnenſchirme, von ebend.

148. Eine Landſchaft. Auf dem Vorgrunde Marketenterzelter und eine Kutſche mit ſechs Pferden, v. eb.

149. Europa auf einem Stier, den ihre Geſpielinnen mit Blumen putzen, von Franz Migliori.

150. Die bußfertige Magdalena, von Jacob Jordaens.

151. Eine Landſchaft mit Felſen, von welchen ein Waſſer herabſtürzt, von Nicolaus Berghem.

152. Der halb nackende Argus und Merkur ſitzen neben einander; letzterer bläſt die Flöte, von Droſt.

153. Die Auferſtehung des Heilandes, von Paul Cagliari Veroneſe.

154. Eine alte Frau ſitzt am Tiſche, und wiegt Gold, von Rembrand van Ryn. (Ein Bild voll Ausdruck.)

155. Portrait einer ſchwarz gekleideten Frau, mit einem gefalteten Kragen um den Hals; ſie hat ein kleines Mägdchen an der Hand, von Bartholomäus van der Helſt.

156. Eine Landſchaft mit Gebäuden; ein Viehmarkt, in

der Mitte ſteht das Vieh bey der Tränke, von Wenceslaus Lorenz Reiner.

157. Der Compagnon. Auf dem Vorgrunde ein Mann der einen Eſel beladet, von ebend.

158. Ein Alter ſitzt am Tiſche und lieſet bey Lichte, hinter einem Schirm, in einem Buche, aus der Schule des Gerhard Douw.

159. Proſpekt einer Landſchaft mit einem Fluß; unten Bauern, welche dreſchen, von Herrmann Sachtleven.

160. Verfallene Gebäude mit einem Thurm, am Ufer eines Fluſſes. Einige Schiffe werden mit Waaren befrachtet, von ebend.

161. Eine blaue Weintraube, Pfirſchen, und eine aufgebrochene Nuß, von Abraham Minjon.

162. Eine Landſchaft mit Ruinen. Einige Zigeuner, deren eine einer Frau wahrſaget, von A. E. Boudewyns und Bout.

163. Die Verſuchung des Heil. Antonius, von David Teniers.

164. Eine Kreuztragung; Simon von Cyrene hilft Chriſto das Kreuz tragen, von Albert Dürer.

165. Pfirſchen, eine Weintraube und Johannisbeeren, v. Barthold Wiebke.

166. Eine kleine Landſchaft; ein Bauer führt ein an einen Karren geſpanntes Pferd, von Joh. Breughel.

167. Proſpekt einer Landſchaft. Auf dem Vorgrunde ſieht man ein Dorf, und unten am Ende eine Anhöhe,

höhe, auch einen Herrn, der eine Dame führt, von Lucas Vorſtermann.

168. Ein Offizier zu Pferde, von hinten anzuſehn, von Jacob Courtois, Bourguignon genannt.

* * *

169. Einige Männer und Weiber, die ſich beym Mondenſcheine aus einer belagerten Stadt wegbegeben wollen, werden von den Feinden angefallen und nieder gemacht, von dem Cavalier Andreas Celeſti.

170. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; das Kind Jeſus wird von den Engeln angebetet, von dem Grafen Peter Rotari.

171. Ein Konzert, welches nach einer Collation gemacht wird. Ueber den Figuren lieſet man: Zoo d'oude zongen, zoo pypen de jongen, das heißt: Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen, von Jacob Jordaens.

172. Moſes wird durch die Tochter Pharaonis aus dem Nil errettet, von Nicolaus Poußin.

173. Der Evangeliſt Mattheus mit dem Engel, ein Knieſtück von Carl Sereta.

174. Der Heil. Marcus mit dem Löwen, eines dergleichen von ebend.

175. Der Heil. Lucas mit dem Ochſen, eines dergl. von ebend.

176. Der Heil. Johannes mit dem Adler, eines dergl. von ebend.

177. Eine bergichte Landſchaft; Schaafe weiden auf einem Hügel, und der Hirte ſitzt und redet mit einer Frau, von Iſaac Moucheron.

178. Dergleichen; ein Reiſender zu Pferde, dem ein anderer zu Fuße folgt, der eine Laſt trägt, nebſt einer Frau und einem Hunde, von ebend.

179. Bruſtbild eines Mannes, der in der einen Hand eine kleine Büchſe hält und in der andern ein Stück Papier, von Hans Holbein.

180. Eine Stadt an einem Fluſſe, wo Waaren ausgeladen werden; zur Seite ein Schloß auf einem hohen Felſen, von Herrmann Sachtleven.

181. Chriſtus mit ſeinen Jüngern, wie er Kranke geſund macht, von Dieterich.

(Die krampfichten Verzuckungen einiger Kranken ſind meiſterhaft ausgedrückt.)

182. Eine Frau ſitzt an einem mit muſikaliſchen Inſtrumenten beſetzten Tiſch, hat ein Buch auf der Schoos und eine Feder in der Hand, von Franz Mieris.

183. Eine kleine Landſchaft mit einem Hirten auf ſeinem Staab gelehnt, und ein paar Kühe, von einem unbekannten Niederländiſchen Künſtler.

184. Architektoniſche Ruinen, von Chriſtoph Halter.

185. Eine bergichte Landſchaft mit Bäumen; ein Hirt bläſet auf der Flöte, nebſt verſchiedenen Thieren, von Roland Savary.

186. Einzug der Königin Maria Thereſia von Frankreich, Philipp des IV. Königs in Spanien, Tochter, und

Lud-

Ludwigs des XIV. Gemahlin, in Arras, im Jahr 1667. von Franz Anton van der Meulen.

187. Promenade des Königs Ludewigs des XIV. bey Fontainebleau, von ebend.

188. Bacchus und Ariadne in Begleitung von Liebesgöttern, Satyren und Bacchanten, von Franz Migliori.

189. Angelica auf einer Landſchaft, und Medor ſchneidet ihren Namen in einen Baum, von J. v. Loo.

190. Portrait eines Mannes mit einem Stutzbarte und Kragen, und einen Handſchuh in der Hand, von Anton van Dyck.

191. Portrait einer Frau mit einem ſchwarzen Kopfputze, von ebend.

192. Eine Landſchaft mit zwey Nymphen, und Narciſſus, der ſich im Waſſer ſpiegelt, von Nicolaus Poußin.

193. Dergleichen. Eine nackende Nymphe ſchläft bey einem Baume, hinter welchen ein paar Männer ſtehen, die ſie belauſchen, von ebend.

194. Die Tochter Rembrants mit einer Nelke in der Hand, von ihrem Vater Rembrant van Ryn. *)

*) Ein meiſterhaft ausgearbeiteter Kopf, in welchem man auch, wider die Gewohnheit dieſes Künſtlers, viel Grazie wahrnimmt.

195. Eine Landſchaft; auf dem Vorgrunde ein Reiter u. ein Dame zu Pferde, von Iſaak Moucheron.

196. Eine Landſchaft mit einem Walde, worinnen ein Hirſch gejagt wird, von Jacob Ruisdael und Adrian van Velde, welcher letztere nebſt Wouwermann ſeine Landſchaften gemeiniglich ausſtaffirt. *)

*) Eine herrliche Landſchaft, worinnen die Bäume, das im Waſſer ſcheinende Licht, und die durch den Wald hin ſich verlierende Anſicht, vortreflich ausgedrückt ſind. Herr Zingg hat ſie ſehr ſchön in Kupfer geſtochen.

197. Eine felſichte Landſchaft mit Nymphen, von Dieterich.

198. Dergleichen, mit Nymphen, die ſich baden wollen, von ebend.

199. Eine Windmühle und ein paar Bauerhütten; ein Bauer zäumt Pferde auf und ein andrer trägt einen Sack, von Johann Breughel.

200. Ein zerſchnittener Hering, Gläſer, weißes Brodt, und darüber holländiſche Verſe, von einem unbekannten Niederländiſchen Mahler.

201. Ein toder Haaſe, welcher an einem Fuße hängt, anderes Wildpret, eine Jägertaſche und anderes Jagdgeräthe, von Peter Gyſels.

202. Eine Landſchaft, worinnen ein Markt mit Früchten gehalten wird. Ein Laden mit allerley Waaren, und verſchiedene Arten von Thieren, von A. E. Boudewyns und Peter Bout.

203. Ein Dorf mit einer Kirche, wobey eine Prozeßion, ein Markt von Früchten und ein Ausrufer ſteht, von ebend.

204.

204. Die Marter des Heil. Eraſmus, bey ihm ſteht ein heydniſcher Prieſter, welcher auf ein etwas entferntes Götzenbild zeigt, von Nicolaus Poußin.

205. Danae auf einem Bette liegend, der goldene Regen, worinnen Jupiter ſich verwandelt hatte, fällt auf ſie herab, aus der Schule des van Dyck.

206. Die Verläugnung des Apoſtels Petrus. Ein Knieſtück von Michael Angelo Amerigi da Caravagio.

207. Ein Engel, welcher den ſchlafenden Hirten erſcheinet, von Nicolaus Berghem.

208. Ein Scharmützel von Cavallerie. Auf dem Vorgrunde liegen Todte, und ein Offizier fällt vom Pferde, von Johann von Hachtenburg.

209. Dergleichen, worauf ſich ein Offizier gegen ſeinen Feind mit der Flintenkolbe wehret, von ebend.

210. Zwey Hunde, die mit einem Bären kämpfen, letzterer ſucht ſeine Zuflucht auf einem Baume, von Carl Ruthart.

211. Das Bildniß Chriſtian des IIten, Churfürſtens von Sachſen, als eine Buſte, mit einer mit Juwelen beſetzten Kette, woran das Sächſiſche Wappen hängt, von einem unbekannten Meiſter.

212. Buſte eines Alten, mit einem kahlen Kopfe und großen Barte; aus der Schule von Rubens.

213. Buſte des Apoſtels Bartholomäus mit dem Meſſer, von Jacob Jordaens.

214. Der Apoſtel Simon, welcher die Hand auf eine

Säge legt, als ein Zeichen ſeines Märtyrer-Todes, von ebend.

215. Ein alter Kopf, der in die Höhe ſieht, mit einem großen und ſtarken Barte, von van Bock.

216. Büſte eines Mannes mit krauſen Haaren, einem kleinen Kragen, und ſchwarz gekleidet; von einem unbekannten Niederländiſchen Meiſter.

217. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. Maria ſitzt, und hat das Kind Jeſus auf dem Schooße; Joſeph ſitzt zu ihren Füſſen auf der Erde, von Dieterich.

218. Maria ſitzt mit dem Kinde Jeſus in einer Landſchaft, einige Engel bringen ihm Früchte, von P. P. Rubens.

219. Fiſcher, welche Netze ausbreiten, auf der Seite ſind Mauleſel, und auf der Erde liegen allerley Fiſche, von Peter van Bloemen, Standart genannt.

220. Zween Bauern, welche vor einer Hütte allerley Geflügel auf Pferde laden, von ebend.

221. Ein kleiner Haaſe, mit Waſſerfarben gemahlt, von Albert Dürer. *)

*) Ein niedliches und ſeltnes Stück, weil Dürer wenig Thiere gemahlt hat.

222. Ein Zauberer ſitzt am Tiſche mit ſeinem aufgeſchlagenen Zauberbuche; auf einer Seite ein Offizier, auf der andern eine alte Frau, welche einen Todtenkopf und ein Buch in der Hand hält. Ein Knieſtück von Pietro della Vecchia.

223. Abreiſe zur Jagd. Ein Cavalier mit einem Falken auf der Hand, führt eine Dame auf die Jagd; beyde ſind zu Pferde, und andere folgen ihnen nach, von Johann Franz Bredael.

224. Die ſterbende Maria, um ihr Bette ſtehen Apoſtel, ein Patriarch, und der Heil. Johannes, welcher ihr eine brennende Kerze darbietet, von Albr. Dürer.

225. Ein Still-Leben. Toback im Papier, eine Pfeiſe, ein brennendes Wachslicht auf einem Leuchter, unten hängt eine ſilberne Uhr an einem blau ſeidenem Bande, von Gerhard Douw.

226. Einige Reiter halten vor einer Schmiede, der eine läßt ſein Pferd beſchlagen; zur Seite befindet ſich ein Trompeter, von Johann Franz Bredael.

227. Ein Held, den die Tugend krönt. Letztere iſt als eine junge nackende Weibsperſon mit Flügeln vorgeſtellt. Ganze Figuren; von P. P. Rubens. *)

*) Der gekrönte Held gleicht dem Bildniß Kaiſer Carls des Vten ungemein.

228. Das Kind Moſes wird der Tochter des Pharao gebracht, welche mit ihren Geſpielinnen umgeben iſt, von Ferdinand Bol.

229. Eine Landſchaft mit einem Sumpfe, der mit Bäumen umgeben und mit wilden Enten beſetzt iſt, deren einige davon fliehen; von Potaſch.

230. Pharao befiehlt den Iſraeliten aus Aegypten zu ziehen,

hen, nachdem alle Erſtgebohrne ſeines Landes erſchla= gen worden, von Johann Heiß.

231. Eine Landſchaft mit Löwen, worunter eine Löwin mit ihren Jungen, von P. P. Rubens. *)

*) Ein ſchönes und ſeltnes Stück.

232. Hunde, welche ein wildes Schwein anpacken, von Juriaen Jacobſon.

233. Eine bergichte Landſchaft; auf dem Vorgrunde ein Reiter, vor welchem ein Jäger hergehet, der Hunde am Stricke führt, von P. P. Rubens.

234. Eine Dorf=Luſtbarkeit. Einige Bauern eſſen, andere rauchen Tabak, oder trinken; auf der Seite ein alter Bauer, welcher ſchläft, von Aegidius van Tilborg.

235. Buſte einer jungen Frau in einem Strohhute, und mit einem Zweige mit zwey Birnen in der Hand, von Salomon de Bray.

236. Buſte eines jungen Mannes mit Epheu bekränzt, und einen Stock in der Hand, von ebend.

237. Buſte einer alten Frau, mit einem unter dem Kinn zugeknüpften Kopfzeuge.

238. Buſte eines alten Mannes mit kurzen Haaren, we= nigem Barte, und offenem Hemde unter dem Halſe; beyde von Balthaſar Denner. *)

*) Ueberaus fleißig gemahlt.

239. Ein Hahn und zwey todte Vögel, welche an einem Haaken hängen.

240. Noch ein aufgehangener Hahn; auf dem Tiſche liegt eine wilde Ente, ein Meſſer, und zwey kleine Vögel; beyde von Johann Weenix.

241. Auſtern, ein geſottener Krebs, Weintrauben, eine aufgeſchnittene Zitrone, und ein rother Faſan, von Johann (Davidze) de Heem.

242. Ein in ſeiner Eremitage ſitzender Eremite, welcher betet, von Carl de Moor.

243. Zurückkunft von der Jagd; verſchiedene Mauleſel ſind mit Wildpret beladen, ein Cavalier läßt ſich von einem Pagen die Stiefeln ausziehen.

244. Abreiſe zur Jagd; einige Bediente führen die Pferde herbey, andere kuppeln die Hunde zuſammen; beyde von Philipp Wouwermann.

* * *

245. Eine nackende Lucretia ſtehend, wie ſie ſich den Dolch in die Bruſt ſtößt, von Lucas Cranach. Ferner

246. Eine nackende Judith ſtehend, mit dem Kopf des Holofernes in einer und dem Schwerd in der andern Hand, von ebend.

247. Vier Chymiſten, von denen einer ein Buch, und der andere eine Phiole hält, von Joh. Lanfranco.

248. Meleager überreicht der Atalanta den wilden Schweinskopf zum Geſchenke, von P. P. Rubens. *)

*) Eines ſeiner ſchönſten Bilder.

249. Eine Marine mit Schiffen auf der See, und in der Entfernung die Stadt Amſterdam, von Abraham Storck.

250. Ein Schlachtfeld. Auf dem Vorgrunde redet ein Offizier mit einem Soldaten, welcher einen Erſchlagenen beraubt, von Jacob Courtois, genannt Bourguignon.

251. Eine Ruhe auf der Jagd. Ein Herr und eine Dame ſitzen; letztere langt nach einem Glaſe mit Wein, welches ihr eine Bäuerin auf einem Teller reicht; auf der Seite hält ein Mohr ein Pferd, von Carl van Falens.

252. Eine Marine. Das Ufer hat ſteile Felſen, worauf man Schiffsleute nach Gemſen ſchießen ſieht, von Adam Willarts.

Dritte Abtheilung.

Die Seite nach dem Jüdenhofe.

253. Eine Winter-Landſchaft mit einem Jäger, welcher einen Haaſen von der Jagd zurückbringt, von Johann Wildens.

254. Die Iſraeliten in der Wüſten. In der Entfernung ſieht man den Moſes und Aaron, nebſt einigen Gezelten, von Jacob da Ponte, Baſſano genannt.

255. Todes Wildpret, ein aufgehangener Haaſe, verſchiedene Blumen, und eine mit Basreliefs gezierte Vaſe, von Johann Weenix.

256. Buſte eines Mannes mit kurzen und krauſen Haaren, bloßem Kopfe und einem Stutzbarte, von Anton van Dyck.

257. Buſte einer Frau in ſchwarzen Kopfputz und Kleidung;

dung; letztere iſt mit Rundſchnüren und goldenen Knöpfen zugemacht, von Franz Pourbus.

258. Büſte einer jungen Frau in einer ſchwarzen Mütze, mit einer weißen Feder, von Peter de Greber.

259. Büſte einer jungen Frau mit geflochtenen Haaren, wovon die Spitze auf die Schulter hängt, von P. P. Rubens.

260. Ein Blumenkranz, in deſſen Mitte ein mit Wein gefülltes Glas ſteht. Unten ſitzt ein Sperling auf einem Himbeerſtrauche, von J. D. de Heem.

261. Ein Glas, das mit allerley Blumen und Kornähren angefüllt iſt, von ebend.

262. Ein Kranz von Blumen und Früchten hängt vermittelſt eines blauen ſeidenen Bandes an einem eiſernen Ringe; darüber ſitzen ein paar Vögel auf zween Zweigen, von Abraham Minjon.

263. Eine kleine Landſchaft mit Ruinen, worinnen der Mahler eine Flucht nach Aegypten angebracht hat, von Adam Elzheimer.

264. Die vier Elemente durch vier Kinder vorgeſtellt, welche die Attribute davon tragen, von Heinrich van Baalen.

265. Eine Landſchaft. Eine halbnackende Frau ſitzt und redet mit einem Mann, der vor ihr ſteht, und halb mit einem Fell bedeckt iſt; über ſie ſchwebt ein Liebesgott, von Cornelius Poelemburg.

266. Proſpekt eines Dorfes, wodurch ein Fluß fließt; eini-

einige Bauern ſetzen nebſt einem Ochſen, in einem Fahrzeuge, über denſelben, von Peter Gyſels.

267. Eine Landſchaft. Einige Bauern tanzen nach einer Sackpfeiſe; der Spieler ſitzt auf einer Tonne, von ebend.

268. Eine kleine Buſte von ovaler Form; ein Bauer mit aufgeſperrtem Maule.

269. Buſte eines Bauers, welcher den kleinen Finger ins Maul ſteckt, als ſäße er in Gedanken; beyde von Adrian Brouwer.

270. Ovale Buſte eines Knabens mit einer Federmütze auf dem Kopfe, von Hans Holbein.

271. David ſteht an eine Säule gelehnt, mit der Hand auf dem Haupt Goliaths, welches auf einem Pfeiler liegt; aus der Schule des Guido Rheni.

272. Die Weiſen aus Morgenland knieen vor dem Kinde Jeſu, welches Maria ihnen zeigt, von Joſeph Chiari.

273. Clelia wagt ſich mit ihren Gefährtinnen durch die Tiber, um den Etruriern zu entfliehen, von P. P. Rubens.

274. Portrait eines Mannes mit wenigen Haaren, einem Stutzbarte, einem kleinen Kragen, und einem Handſchuh in der Hand, von ebend.

275. Portrait einer Frau mit einem gefaltenen Kragen, von ebend.

276. Bildniß eines Generals im Harniſche, mit dem Kommandoſtaab in der Hand, von Anton van Dyck.

277. Eine alte Frau mit einem Beutel unter dem Arme; ſie zählt bey Lichte Geld in ihre Hand, von Gerhard Hondhorſt.

278. Ein Basrelief, welches Maria mit dem Kinde Jeſu ſtehend auf dem Schooße abbildet, um daſſelbe befindet ſich ein Blumenkranz, von Daniel Segers, (einem Jeſuiten).

279. Ein ähnlicher Blumenkranz, worinnen Maria angebracht iſt, welche das auf ihrem Schooße liegende Kind Jeſu anſieht, von ebend.

280. Ein Gefecht zwiſchen zwey Offiziers, von Matthias Stom.

281. Der Kopf des Kaiſers Vitellius, mit Lorbeern gekrönt, von Franz Floris.

282. Buſte einer jungen Frau, welche lacht und roth gekleidet iſt, von ebend.

283. Buſte eines jungen Menſchen in kurzen Haaren, mit niedergebogenem Kopfe, von Michael Wilmann.

284. Ein alter Kopf mit einem großen grauen Barte, und mit einem Hute bedeckt, von Peter Mierevelt.

285. Eine Kirche von inwendig, worinnen Meſſe geleſen und zu gleicher Zeit geprediget wird, von Franz Franken.

286. Eine Kirche von inwendig, worinnen man eine Orgel und das Monument eines Biſchofs ſieht, von J. Gheringh.

287. Ein Gefäß mit Blumen, worauf einige Papillons ſitzen, von Daniel Segers.

288. Bauern und Bäuerinnen an einem Tiſche, hinter ihnen ſpielt einer die Violine ſtehend, von Theodor van Thulden.

289. Eine Schlägerey von Bauern und Bäuerinnen; die Karten liegen auf der Erde, von Peter Breughel.

290. Ein reitender Bauer, welcher ein andres Pferd am Zaume führt; zur Seite ſchläft ein Mann auf einem Sack und eine Frau ſitzt bey ihm, in einer Landſchaft.

291. Zwey Pferde, eines iſt beladen, das andere weiße iſt abgeſattelt, und ein Knecht reicht ihm Heu; der Hintergrund ſtellt eine Höhle vor; beyde von Philipp Wouwermann.

292. Ruinen. Eine Frau mit drey Kindern ſitzt bey einem Gefäße mit Blumen, und befiehlt den andern beyden, dem Kinde, welches vor ihr ſteht, eine Blume zu geben, von Gerhard Hoet.

293. Ruinen mit Gräbern in antikem Geſchmack.

294. Das Nebenbild. Ein Mann und eine Frau mit einem Hunde; eine alte Frau, am Stocke, geht zu ihnen; beyde von Lismann.

295. Eine Landſchaft. Ein Herr redet mit einem Pagen, welcher ein geſatteltes weißes Pferd am Zaume hält, von Auguſt Querfurt.

296. Dergleichen. Ein Offizier zu Pferde vor einem Marketenterzelt; ein andrer ſitzt auf einem Korbe, und

und will die Marketenterinn an ſich ziehen, von ebend.

297. Das Kind Jeſus nebſt zwey kleinen Engeln, die ihm ein auf der Erde liegendes Kreuz zeigen; der Hintergrund iſt eine Grotte, von Heinr. van Baalen.

298. Eine große Heerde von Ochſen, Kühen, Ziegen, u. Schaafen; der Hirte ſitzt auf dem Vorgrunde, von Philipp Roos, Roſa di Tivoli genannt.

299. Eine junge Curtiſane in den Armen eines jungen Menſchen, von Johann van der Meer.

300. Geflügel, Wildpret, zween Haaſen, und ein Reh aufgehangen; zur Seite ein Koch und eine Köchinn, welche einen Korb mit Früchten auf dem Kopfe trägt, von Franz Snyders.

301. Die Anbetung der Hirten und Hirtinnen, v. Franz Floris.

302. Ein Gefäß mit Blumen, todes Wildpret und eine Küche, worinnen die Köche das Fleiſch zurechte machen. Die Figuren, bey welchen P. T. ſteht, ſind gänzlich im Geſchmack von Teniers; von Nic. v. Verendael und Chriſt. Bickx, der wahrſcheinlich darinnen das Küchengeſchirr und Wildpret gemahlt hat.

303. Portrait eines alten Mannes, mit kurzen grauen Haaren.

304. Eine Frau in Haaren, mit einem weißen Halskragen; beyde Knieſtücke von Peter Mierevelt.

305. Ein Haaſe und ein Hahn ſind bey den Füſſen aufgehangen, und die Köpfe berühren den Tiſch, worauf Pfirſchen und eine Weintraube liegen, von einem unbekannten Niederländiſchen Meiſter.

306. Ein Converſationsſtück, wo man ſich zum Tanz bereitet.

307. Dergleichen. Ein junger Menſch mit einer Trommel in der Hand, tanzt mit einem Mägdchen, die übrigen ſehen zu; beyde von Nicolaus Lancret.

308. Zwey Feſtungen, zwiſchen durch fließt ein Fluß, an deſſen Ufer einige Hirten weiden; einer von ihnen redet mit einer Frau, welche auf einem Eſel reitet, von A. E. Boudewyns und P. Bout.

309. Proſpekt eines Fluſſes. Der Vorgrund iſt mit Architektur und Brunnen geziert, wobey einer von den drey Reitern ſein Pferd tränkt, von ebend.

310. Carl der I. König von England, in Spaniſcher Tracht, ſteht und lehnt ſich auf ſeinem Stock; im Hintergrunde iſt Architektur angebracht.

311. Henriette Marie, Königin von England, ſtehend, mit einer Hand auf einem Tiſch, worauf eine Krone und ein Blumentopf ſtehet; beyde von Heinrich Steenwyck und Gonzales Coques.

312. Proſpekt von der See und einem alten verfallenem Thurme mit Kanonen. Auf dem Vorgrunde ſieht man Fiſcher und einen hohen Pfahl, worauf eine Elſter ſitzt, von Johann Breughel.

313.

313. Die Darſtellung im Tempel; Simeon hat das Kind Jeſus auf den Armen, von Jacob Jordaens.

314. Eine Stadt im Feuer an einem Fluſſe, mit einer ſteinernen Brücke; die Einwohner flüchten mit ihren Haabſeligkeiten, von Joſeph Vernet.

315. Magdalena trocknet Chriſto die Füſſe, bey Simon dem Phariſäer, mit ihren Haaren ab, von Peter Subleyras.

316. Buſte eines alten Mannes mit einem ſpitzen Barte und einer Kalotte auf dem Kopfe, v. Govaert Flink.

317. Buſte eines Alten mit einem kahlen Kopfe, kurzem Barte, und offenem Hemde unter dem Halſe, v. A. B.

318. Buſte eines Alten mit einem ſtarken Barte, und einer rothen Kalotte auf dem Kopfe, v. Govaert Flink.

319. Buſte einer jungen Frau im Profil, in Haaren, von A. B.

320. Weintrauben, Pfirſchen, Pflaumen, Hinbeere, Nüſſe, und ein geſottener Krebs auf einer marmornen Tafel, von Cornelius de Heem.

321. Blumen und ein paar Zweige mit Hinbeeren, nebſt angebrochenen Feigen und Erdbeeren, von Abraham Minjon.

322. Blumen, Diſteln, allerley Inſekten, und ein Sturz einer abgebrochenen Eiche, von Rachel Ruyſch.

323. Die Verkündigung der Maria, der Engel knieet vor ihr, von dem Ritter Adrian van der Werf.

324. Eine Heerde von Ochſen, Kühen, Ziegen und Schaafen auf der Weide, von Philipp Roos.

325. Ein toder Schwan, Geflügel, Wildpret, Obſt- und Gartenfrüchte; auf der Seite eine Köchin, welche mit einem Manne, der ſie anfaßt, redet, von Franz Snyders und P. P. Rubens.

326. Eine Schenke (Tabagie), von David Ryckaert.

327. Ein alter Philoſoph mit einem großen Barte, und einer großen Mütze auf dem Kopfe, in der einen Hand eine Brille und in der andern ein Fernglas haltend, von Salomon Konink.

328. Ein Alter mit einem großen Barte und einer Mütze mit goldenen Bändern auf dem Kopfe, und einem Handſchuh an der einen Hand, v. Rembrand v. Ryn.

329. Ein Mann mit einer Leyer ſitzt am Tiſche, und bey ihm ein Mägdchen, welche die eine Hand auf ſeine Schulter legt, und mit der andern ein Glas hält; hinter ihnen ſtopft ein Soldat ſeine Pfeife, v. Wilhelm Mieris.

330. Der verlohrne Sohn wirft ſich ſeinem Vater zu Füſſen; zu beyden Seiten ſtehen Leute, welche dieſer Handlung zuſehen, von Dieterich.

331. Eine Landſchaft mit einem Kloſter, aus welchem zween Mönche herausgehen; auf dem Vorgrunde ſitzt ein Hirte auf einem Eſel, und treibt ſeine Heerde durch einen Fluß, von Jacob Ruisdael.

332. Ein Wachthaus mit Soldaten. Man bemerkt darinnen einen jungen Menſchen in einem rothen Mantel, und auf der Seite ſpielen Soldaten in Karten: von David Teniers.

333. Ein Schlachtfeld. Auf der linken Seite zeigt ein Prieſter das Crucifix einem Sterbenden, von George Philipp Rugendas.

334. Ein Alter mit einem großen Barte in einer großen Mütze; er hat eine goldene Kette um den Hals und einen Stock in der Hand, von Rembrand van Ryn.

335. Ein betrunkener Silen mit Weinblättern gekrönt, wird von Bacchanten unterſtützt; ein Knieſtück von Anton van Dyck.

336. Eine Schenke. Ein Bauer ließt die Zeitung, und die andern hören zu, von David Rykaert.

337. Chriſtus am Kreuze zwiſchen den beyden Schächern, von Dieterich.

338. Manoah und ſeine Frau bringen ein Opfer, während der Zeit fährt der Engel, welcher ihnen die Geburt des Simſon verkündigt, nach dem Himmel, von Rembrant van Ryn.

339. David ſteht und lehnt ſich an eine Säule, und legt die Hand auf Goliaths Haupt. Nach dem unter No. 271. angezeigten Original kopirt von Mattia Preti, il Calabreſe genannt.

340. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. Maria ſitzt und ſtützt den Kopf auf die linke Hand; das

Kind

Kind Jeſus ſchläft auf ihrem Schooße, und Joſeph ſteht dabey, von Ferdin. Bol. (Ein ſchönes Bild.)

341. Das Feſt des Ahasverus. Eſther ſitzt mit einer Krone, und in einer reichen weißen Kleidung, in der Mitten, von Rembrant van Ryn.

342. Bildniß eines Mannes in ſchwarzen Haaren, der die eine Hand in die Seite ſetzt.

343. Bildniß einer Frau mit einem gefaltenem Kragen; ſie ſitzt auf einem Stuhl und hat ihre kleine Tochter, welche weiß gekleidet iſt, auf dem Schooß; beyde von P. P. Rubens.

344. Bildniß eines Mannes mit einem Kragen, der ſich einen Handſchuh anzieht.

345. Portrait einer Frau im Kragen; ſie hält das Ende einer goldnen Kette in der Hand, welche einige mal um ihren Leib geht; beyde von Anton van Dyck.

346. Ein junges Mägdchen ſteht am offenen Fenſter, und lieſet einen Brief; aus der Schule Rembrants.

347. Ein Alter mit einem kurzen Barte, und mit einer mit Perlen beſetzten Mütze; er legt eine Hand in die andere, von Rembrant van Ryn.

348. Die Buſte Chriſti, mit einer Dornenkrone und einem Rohr in der Hand, von Morales. *)

*) Ein Spaniſcher Mahler und Schüler des Peter Campana, war zu Badajos 1509. gebohren, wo er auch 1586. ſtarb. Er verließ nie ſein Vaterland; man nennte ihn den Göttlichen, weil er nichts als geiſtliche Geſchichten mahlte. Seine Arbeiten zeigen

gen viel Geſchmack und ein ſorgfältiges Studium der wahren Natur.

349. Büſte eines Mannes; er hat das goldene Vlies auf der Bruſt, und die Hände über einander gelegt, von Hans Holbein.

350. Allerley Blumen und Früchte, mit einem blau ſeidenen Bande zuſammen gebunden, und mit Papillons umgeben; oben ſieht man eine Spinnewebe, von Ottomar Elliger.

351. Blumen in einem gläſernen Gefäß, das mit Figuren geziert iſt, von Johann de Heem.

352. Eine Flucht nach Aegypten; Joſeph geht voran, und trägt das Kind Jeſus in Windeln, Maria folgt auf einem Eſel, von Franz Franken.

353. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; Maria hat das Kind Jeſus auf dem Schooße, welches ein kleines Kreuz hält. Joſeph befindet ſich auf der Seite, von Dieterich.

354. Büſte eines Mannes mit kurzen Haaren und in einer Pelzmütze, von Lucas Cranach. *)

*) Dieſer Meiſter hat ſolche 1519. in ſeinem 31ſten Jahre gemahlt.

355. Büſte von Joachim Rehle, in einer ſchwarzen Kalotte mit goldnen Schnüren; 1524. von eben dieſem Meiſter in ſeinem 34ſten Jahre gemahlt.

356. Eine Landſchaft mit einer weidenden Heerde; in der Mitte ſteht eine Hütte, bey derſelben melkt eine Bäuerin eine Kuh, und ein Bauer lehnt ſich darauf, von Adrian van der Velde.

357. Allerley Blumen auf einem Tiſche, wobey auch eine Pomeranze mit Blättern liegt, von Johann van Huyſum.

358. Eine Landkutſche hält vor einem Wirthshauſe; ein Kärner mit einem weißen Pferde fährt mit ſeinem Karren vorbey, und einer geht neben her, von Philipp Wouwermann.

359. Ein Bauer auf den Knieen vor einen Soldaten, der ihn bey den Haaren hält; die dabey ſtehende Bäuerinn flehet und bittet, von A. le Duc.

360. Eine Landſchaft. Verfallene Gebäude mit Bäumen umgeben, und eine ſteinerne Brücke über einen Fluß. Man ſieht ferner einen Hirten mit ſeiner Heerde, u. unten ſitzt einer und fiſchet, von Joh. Both.

361. Eine Frau ſitzt an einem Tiſche und ſpielt die Laute, von Eglon van der Neer.

362. Ein Dorf mit einer Kirche, einer ſteinernen Brücke, und der Gegend umher; einige Bauern tanzen um einen Baum, und auf dem Vorgrunde iſt eine Landkutſche mit Reiſenden, von Theobald Michaut.

363. Eine Landſchaft mit antiken Gebäuden; drey Weiber knieen vor einem Römiſchen General, welcher ſteht, von Barthol. Breenberg.

❁ ❁ ❁

364. Eine wilde Schweins-Jagd, von Franz Snyders und P. P. Rubens.

365. Verſchiedene Thiere; einige Leute ſind mit allerley

Gepäcke

Gepäcke beſchäftigt. In der Entfernung ſieht man den jungen Tobias mit dem Engel, und ſein Hund läuſt voran, von Jacob da Ponte, Baſſano genannt.

366. Ein todes Reh iſt an einem Fuße aufgehangen; anders Wildpret, eine Flinte, ein Jägerhorn, von Johann Weenix.

367. Ein Hahn mit jungen Hünern, die beym Anblick eines Raubvogels ſchüchtern werden; der Raubvogel hält ein junges Huhn in den Klauen, von Melchior de Hondekoeter.

368. Büſte eines alten Spaniers mit kurzen anliegenden Haaren, einem Stuzbarte und einem kleinen Kragen, von P. P. Rubens.

369. Büſte eines jungen Mägdchens, welche eine dreyfache goldene Kette um den Hals hat, die etwas herunter hängt, von Hans Holbein.

370. Zwey Tauben, wovon eine kuppicht iſt und rauche Füſſe hat, von Franz Verner Tam.

371. Eine Henne mit drey jungen Hünern, von ebend.

372. Eine Rheingegend. Am Ufer des Fluſſes liegt ein Schloß mit vielen Thürmen; auf dem Vorgrunde ſind Gezelte, Kramladen und tanzende Bauern, von Johann Griffier.

373. Das Nebenbild, worauf ein Marktſchreyer auf ſeiner Bühne ſteht, von ebend.

374. Ein Bachanal. Einige Bachanten zieren die Statue eines Fauns mit Blumen ꝛc. v. Joh. van Neck.

375. Eine Stadt im Proſpekt; auf dem Vorgrunde einige Landhäuſer, vor deren einem verſchiedene Leute mit Verfertigung einer runden grünen Laube beſchäftigt ſind, von Johann Breugel.

376. Eine kleine Landſchaft. Vor einem Wirthshauſe ſieht man Wagen, und ein alter Bauer führt drey abgeſpannte Pferde, von ebend.

377. Eine Alte, die einen blechernen Topf, in welchem ein Hecht iſt, an der Handhabe in der Hand hält, von Wilhelm Mieris.

378. Ein Still-Leben. Ein Glas mit Wein, Auſtern, eine aufgeſchnittene Zitrone, Kirſchen, und eine Weintraube auf einem Tiſche mit einem grünen Teppich, von T. v. Apshoven.

379. Eine Menge Bettler, beyderley Geſchlechts, vor einem Kloſter; ein paar ſchlagen ſich, von David Vinkboons.

380. Ein Still-Leben. Einige Muſcheln, Johannisbeeren, Pfirſchen, und eine Eidexe, von B. van der Aſt.

381. Eine Landſchaft mit Bäumen umgeben. Zur rechten ſind Hütten, und auf dem Vorgrunde trägt ein Mann eine Art von Vogelbauer; eine Landkutſche, und ein Reiter, der ſein Pferd tränkt, von Molanus.

* * *

382. Adam ganz nackend, ſteht mit einem Apfel in der Hand, von Lucas Cranach.

383. Eva nackend, ſteht und hebt die rechte Hand mit dem Apfel in die Höhe, von ebend.

384. Hiob halb nackend ſizt, neben ihn ſeine Frau; ein Knieſtück von Carl Loth.

385. Bathſeba, welche aus dem Bade kömmt; ein Mohr bringt ihr einen Brief vom Könige David, welcher von ſeinem Pallaſt herabſieht, von P. P. Rubens.

386. Eine Dame ſizt und ſpielt die Laute; ein Mann ſcheint ihr zuzuhören, von Gerhard Terburg.

387. Buſte eines jungen Mägdchens, mit einem weißen Schleyer bedeckt, wovon ſie das eine Ende aufhebt, von Chriſtian Seybold.

388. Buſte eines jungen Menſchen mit einem platten Hute, worauf zwey Federn ſtecken; er hat eine Pfeife in der Hand, von ebend.

389. Abreiſe zur Jagd. Ein Jäger zu Pferde, welcher bläßt; eine Dame, gleichfalls zu Pferde, hält ein kleines Mägdchen, und andere folgen in einer Kutſche, von Philipp Wouwermann.

Vierte Abtheilung.

Die Seite gegen die Stallgaſſe.

390. Kain flieht, nach dem er den Abel erſchlagen, vor dem Angeſichte eines Engels, der ſich in den Wolken zeigt, von Franz Migliori.

391. Zurückkunft von der Jagd. Nymphen tragen Wildpret und Satyren allerley Früchte. Dieſe Zuſam-

menſetzung hat viel ähnliches mit dem unter No. 134. angeführten Bilde; von P. P. Rubens.

392. Die kindliche Liebe, oder Cimon, der von ſeiner Tochter geſäuget wird, nebſt einem Kinde, von Franz Migliori.

393. Ein Marſch von Cavallerie bey der Nacht, und in der Entfernung ein Gefecht, von Dieterich.

394. Ein Schlachtfeld, von welchem ein verwundeter General getragen wird; bey ihm her geht ein Capuziner, von ebend.

395. Der betrunkene Noah ſizt nackend auf der Erde, ſeine beyden älteſten Söhne bedecken ihn, von Juan Baptiſta Molinari.

396. Eine weitläuftige Landſchaft mit Wieſen; auf dem Vorgrunde ſieht man ein ländliches Brautpaar aus der Kirche zurückkommen, von Lucas van Uden und David Teniers.

397. Die Rieſen, welche den Himmel ſtürmen, von Joh. Heinr. Schönefeld.

398. Ein Schäferſtück, welches einen Zug von Schäferinnen vorſtellt, von ebend.

399. Eine Kreuztragung. Chriſtus geht mit den Händen auf den Rücken gebunden voraus, und Simon von Cyrene trägt das Kreuz nach, v. Heinr. Verſchuring.

400. Eine Kirmiß in Flandern. Man ſieht unter andern einen kahlköpfigten Bauer darauf, mit der Mütze in der Hand, welcher eine Frau von der Erde aufhebt, um mit ihr zu tanzen, von David Teniers.

401. Ein mit allerley Blumen angefülltes Gefäß, zwiſchen welchen eine Schnecke empor kriecht, von Nicolaus van Verendael.

402. Ein Blumenſtraus in einem Glaſe; zur Seite ein Neſt mit Vogel-Eyern, von Joh. v. Huyſum.

403. Buſte einer alten Frau mit einem grünen Kopfputze, in einem Kleide mit Pelzwerk, von Chriſtian Seybold.

404. Buſte eines Alten ohne Bart, in einer Pelzmütze und einem Mantel von Pelzwerk, von ebend.

405. Buſte einer alten Frau, von Balthaſar Denner.

406. Eine Landſchaft. Ein Reiter, der vom Pferde geſtiegen, liebkoſet eine Bäuerin, v. P. Wouwermann.

407. Buſte eines Alten ohne Bart, mit einem Federhute, bloßem Halſe, und einem Hemde mit Spitzen, von Chriſtian Seybold.

408. Eine Landſchaft mit einem Walde. Zween Soldaten ſind vom Pferde geſtiegen, einer redet mit einer am Wege ſitzenden Frau, von Joh. Breugel.

409. Eine Landſchaft, von Caſpar Dughet, mit dem Beynamen Pouſſin.

410. Das Nebenbild. Zween Männer reden mit einander; zur Seite iſt ein Waſſerfall, und unten ein Mann mit einer Angel, von ebend.

411. Die mit ihren Nymphen von der Jagd zurückkommende Diana; auf der Seite iſt Acteon; von Cornelius Poelemburg.

412. Eine Landſchaft. Einer zu Pferde, in einem rothen

Mantel, redet mit einer auf der Erde ſitzenden Frau, von Philipp Wouwermann.

413. Eine Landſchaft, worinnen ein Schäfer ſizt und ſeine Schaafe hütet, von Dirk van Bergen.

414. Dergleichen. Eine Bäuerin ſitzet und hütet die Schaafe, und zeigt ihrem bey ihr ſtehenden Kinde einen Hund, der ſich auf die Hinterbeine ſtellt, v. ebend.

415. Zween Bauern; einer mit einem Bierkruge in der Hand, ſcheint zu ſingen, und der andere ſpielt auf der Violine; eine alte Frau ſizt, und höret zu, von Adrian Brouwer.

* * *

416. Diogenes mit der Laterne, von einigen Perſonen und Thieren umgeben, von Jacob Jordaens.

417. David giebt dem Urias einen Brief, welchen er dem Joab bringen ſoll; v. F. Bol. (Ein ſchönes Stück.)

418. Ein todes Reh und anderes Wildpret, Pfirſchen, Zitronen und andere Früchte auf Tellern; auf der Seite ein junges Mägdchen, welche einen Papagey auf der rechten Hand hat, und in der linken einen Apfel hält, von Fr. Snyders und M. J. Mierevelt.

419. Buſte eines Alten mit wenigen Haaren, einem Stuzbart, und einem kleinen Kragen, v. P. P. Rubens.

420. Buſte einer alten Frau, von ebend.

421. Buſte eines Mannes, der einen Spiegel mit beyden Händen hält, von Gerh. Hondhorſt.

422. Buſte einer alten Frau, mit einem brennenden Lichte in der Hand, von ebend.

423 Buſte eines geharniſchten Mannes, mit einem Stuz-barte, kleinem Ueberſchlage mit Spitzen, und einer Binde auf der Schulter, von einer berühmten Hiſtorien- und Portraitmahlerin Verelſt, eine Nichte von Simon Verelſt.

424. Buſte eines Mannes mit krauſen Haaren, gefaltenen Kragen, und einer goldnen Kette auf der Bruſt, von P. P. Rubens.

425. Buſte eines Mannes mit glatten Haaren, einem Halstuche von Spitzen, und einer Binde (Echarpe), von obiger Verelſt.

426. Buſte eines geharniſchten Mannes mit einem Halstuche und einem Degengehenke, welches von den Schultern herabhängt, von Anton van Dyck.

427. Eine Landſchaft. Ein Hirte ſteht und ſpielet einem Mägdchen auf dem Haberrohr vor; ſie ſizt, und eine andere ſchöpft Waſſer in einem Kruge, von Claude Gelee, (le Lorrain.)

428. Ein See-Proſpekt. Das Ufer iſt mit Bergen umgeben, worauf man den Polyphem, und auf dem Vorgrunde den Acis und Galathe unter einem Zelte ſieht, von ebend. *)

*) Zwey reizende Gemählde dieſes vortreflichen Landſchaftmahlers, welche man nicht ohne Theilnehmung und ſtilles Vergnügen betrachten wird. Wie ſchön und rein iſt nicht ſeine Luft Perſpektiv! wie ſanft fließſend und leicht dahin ſchwebend ſeine Wolken! Nicht blos die Jahreszeit, ſondern die Tageszeit ſieht und fühlt man in den Landſchaften dieſes großen Künſtlers.

429. Ein Sturz eines Baumes mit Blumen geziert; oben darauf ſitzt ein Eichhörnchen mit Vögeln umgeben, unten ſieht man ein Neſt mit Eyern, v. Abr. Minjon.

✿ ✿ ✿

430. Ein Satyr preßt Trauben aus, und ein junger Faun hält einen Topf darunter, von P. P. Rubens.

431. Verſchiedene Thiere auf der Weide; eine Frau ſitzt mit ihrem Kinde an der Bruſt, und bey ihr ſieht man einen Mann, von Philipp Roos.

432. Maria ſitzt und hält mit einer Hand das auf ihrem Schooße ſtehende Kind Jeſus, und mit der andern einen Scepter; ein Knieſtück von Anton van Dyck.

433. Ein alter Philoſoph mit grauen Barte und Haaren, lieſet in einem Buche, und ſtützt den Kopf auf eine Hand, von Sal. Konink.

434. Ein Geldwechsler ſitzt an einem Tiſch, und redet mit einem Manne, der ihm Geld gebracht hat; auf der andern Seite ſteht ein Mägdchen, ein Knabe, und eine alte Frau mit einem Kapaun im Korbe, von Quintin Meſſys.

435. Eine bergichte Landſchaft; eine Frau treibt einen beladenen Eſel, und dabey iſt eine Heerde Schaafe; eine andere reitet auf einem Mauleſel, den ein Bauer am Zaume führt, von Iſaak Moucheron.

436. Rubens ſeine beyden Söhne ſtehend; der jüngſte ſpielt mit einem Hänfling, den er mit dem Fuß an eine Schnur gebunden hat, von P. P. Rubens. *)

*) Ein ſchönes Bild voll Ausdruck, das verſchiedene unſrer Künſtler copirt haben.

437. Die Familie von Jacob Meyer, Bürgermeiſters in Baſel, die insgeſammt vor einem Marienbilde knieen, von Hans Holbein. *)

*) Eines der vorzüglichſten Gemählde dieſes groſſen Meiſters, in welchem der Kenner, bey aller Steifheit ſeiner Gewänder, doch die ſchönen ausgearbeiteten Köpfe und die lebhafte Carnation mit Vergnügen betrachten wird.

438. Ein toder Hahn von gelblicher Farbe, und ein Rebhuhn auf einem blauen Küſſen, von Joh. Weenix.

439. Ein toder weißer Hahn, ein Faſan, und darüber hängt ein Rebhuhn, von ebend.

440. Ein Mägdchen ſizt vor einem auf der Stange ſitzenden Papagey, von Franz Mieris.

441. Buſte eines Alten mit krauſen Haaren, rundem Barte, und offenem Hemde unter dem Halſe, von Rembrant van Ryn.

442. Ein Alter an einem Tiſche, worauf Bücher und eine Uhr ſtehen; er ſchneidet Federn, von einem unbekannten Niederländer.

443. Bauern, die mit Kugeln ſpielen, v. Peter van Laar.

444. Eine Hütte am Fuße eines Felſen; eine Bäuerin ſchöpft Waſſer aus einem Brunnen, und zween Männer reden mit einander, von denen einer auf der Erde ſizt, und der andere einen geſattelten Eſel bey der Halfter hält, von Thomas Wyck.

445. Eine weidende Heerde. Auf der Seite ſizt eine Bäuerinn bey einer Hütte, und ſchläft mit einem

Rocken in der Hand, und ein Bauer liegt auf der Erde, und ſchläft gleichfalls, von Nic. Berghem.

446. Neptun befiehlt dem Meer nicht zu ſtürmen, weil der Cardinal, Ferdinand von Oeſterreich, aus Spanien nach Italien überſchifft, von P. P. Rubens. *)

*) Wie edel hat nicht der Künſtler mit dem Römiſchen Dichter gewetteifert, und wer erinnert ſich nicht dabey an den ſchönen kraftvollen Virgilianiſchen Vers: Quos ego: ſed præſtat motos componere fluctus.

447. Die Anbetung der Könige, von Albr. Dürer.

448. Die Beſtrafung des Amors; verſchiedene Perſonen beyderley Geſchlechts; eine Frauensperſon hält den Amor auf dem Schooß, und eine andere giebt ihm die Ruthe, von P. P. Rubens.

449. Der Heil. Gregorius ſizt, und hat eine Taube auf der Schulter, von Carl Screta.

450. Der Heil. Hieronymus halb nackend, wie er ſchreibt.

451. Der Heil. Paulus mit dem Schwerdte; er hebt die rechte Hand in die Höhe, und die linke liegt auf einem Buche.

452. Der Heil. Ambroſius, welcher in einem Buche blättert; alle von dieſem Künſtler.

453. Ein Scharmützel zwiſchen der Cavallerie, und in der Entfernung eine allgemeine Schlacht zwiſchen der Infanterie, von Joh. van Huchtenburg.

454. Das Nebenbild. Ein Gefecht von Cavallerie bey einem

einem Gehölze, und auf dem Vorgrunde liegen einige Tode, von ebend.

455. Ein Wald. Hunde werden am Strick zur Jagd geführt, und Falken auf einer Stange getragen, von Paul Potter und Adr. van der Velde.

456. Eine Landſchaft mit Buſchwerk und einem Waſſer-Fall, von Jacob Ruisdael.

457. Buſte eines alten Mannes mit glatten Haaren, in einem Pelzkleide, von Balth. Denner.

458. Buſte einer alten Frau im Schleyer.

459. Kopf einer alten Frau, mit einem grünen Schleyer.

460. Kopf eines Alten, mit einem ſtarken Barte und bloßem Kopfe; alle drey von ebend.

* * *

461. Vieh auf der Weide. Auf dem Vorgrunde ſieht man den Hirten und eine Frau mit ihrem Kinde an der Bruſt ꝛc. von Philipp Roos.

462. Der Heil. Hieronymus, voll Andacht vor einem Crucifix, von P. P. Rubens.

463. Eine Mahlzeit von Bauern und Bäuerinnen; ein paar tanzen nach einer Violine, von Dav. Teniers.

464. Eine Köchin, welche einen welſchen Hahn rupft, von Anton Pesne.

465. Zwey Hennen, eine ſteht auf einem großen Stein, die andere ſitzt auf jungen Hünern, von Victor.

466. Eine Meerenge, welche mit Felſen umgeben iſt,

einer

nebſt einer Feſtung und einer Stadt; ein Mohr trägt Falken auf einer Stange, v. Bonav. Peeters.

467. Proſpekt von Schevelingen; auf dem Vorgrunde werden Fiſche verkauft, v. ebend. und D. Teniers.

468. Eine Landſchaft mit Bäumen. Ein Alter ſizt auf einem Stein, und redet mit ein paar Männern, von Salvator Roſa.

469. Ein Gebäude; auf dem Vorgrunde ſind Bettler, die zum Theil in Karten ſpielen, zum Theil eſſen, von Peter van Laar.

470. Eine Landſchaft mit Buſchwerk; unten jagen einige Reiter einen Hirſch in einen Bach, von Aldert van Everdingen.

471. Eine Dame ſizt und läßt ſich den Kopf zurechte machen; ein Bedienter bringt das Frühſtück, von Caſp. Netſcher.

472. Eine Landſchaft; ein Reiter ſteht mit den Händen auf den Rücken, und ſieht zu, wie ſein Pferd beſchlagen wird; ein Knabe hält es beym Zaum, von Philipp Wouwermann.

* * *

473. Der verlohrne Sohn, welcher ſich anbietet, die Schweine zu hüten, von Jacob Jordaens.

474. Joſeph ſtellt ſeinen Vater Jakob dem Pharao vor, der auf ſeinem Throne ſizt, von Ferdin. Bol. *)

*) Ein herrliches Stück dieſes würdigen Schülers Rembrands, der in der gefälligen Colorit und in der Grazie der Geſichter ſeinen Meiſter weit übertrifft.

475.

475. Ein Küchenſtück, nebſt verſchiedenen muſikaliſchen Inſtrumenten, von Adrian van Utrecht.

476. Buſte eines Mannes mit glatt herunter hängenden Haaren, und einem hohen Hut, v. Chph. Pauditz.

477. Bildniß einer alten Frau mit einer Haube, von Franz Hals.

478. Des Mahlers Chriſtian Seybolds Bruſtbild, mit einer Mütze und im Mantel; er hat die Palette und den Pinſel in der Hand, von ihm ſelbſt.

479. Buſte eines alten Mannes mit einem Stutzbarte, wenigen Haaren, und einem kleinen Kragen, von Anton van Dyck.

480. Buſte des Moſes, welcher die Geſetztafeln in die Höhe hebt, von Carl Screta.

481. Das Bruſtbild von Chriſtoph Pauditz, in einer ſpitzen Mütze und mit zerſtreueten Haaren, von ihm ſelbſt.

482. Buſte eines Mannes mit wenigen Haaren, von Michael Janſon Mierevelt.

483. Buſte eines Mannes mit ſchwarzen auf die Schultern herabhangenden Haaren; er hebt die Spitze ſeines Mantels auf, von Barth. van der Helſt.

484. Die H. Magdalena auf den Knieen und in der Andacht; eine ganze Figur, von Gerh. Douw.

485. Maria mit dem Kinde Jeſu auf dem Schooß, und die H. Anna ſitzend; von der Seite kommen zween Männer herein, v. Joh. van Eyck, oder v. Brügge.

486. Zwey an den Klauen aufgehangene Rebhüner; und

der

der Kopf eines Hundes von der Seite anzuſehn, von Johann Fyt.

487. Eine Landluſtbarkeit. Männer und Weiber ſitzen auf einer Art von Amphitheater, und reden mit einander; ein Mann ſpielt auf der Guitarre, von Anton Watteau.

488. Dergleichen. Männer und Weiber ſitzen im Graſe, und zwey, welche vor der Statue der Venus ſtehen, ſehen ſich um, von ebend.

489. Ein Bacchanal; Bachus liebkoſet die Ariadne, welche mit Bacchanten und Satyren umgeben iſt; zur Seiten ſizt Silen auf einem Eſel, v. W. Mieris.

490. Ein Göttermahl, wo man die Venus und den Bacchus ſieht; der Liebesgott reicht dem leztern eine Schale, von Johann Rotenhammer.

* * *

491. Joſeph erklärt im Gefängniß den Traum des Beckers und des Mundſchenken, v. Fr. Migliori.

492. Eine bergichte Landſchaft mit Ruinen; unten eine Dame zu Pferde, welche in Begleitung zweyer Herren auf die Jagd reitet; ein Bettler bittet um Allmoſen, von Ae. Neyts.

493. Cadmus erlegt den Drachen, welcher ſeine Gefährten getödtet hatte, als ſie Waſſer aus der Quelle der Dirce ſchöpfen wollen, von J. H. Schönefeld.

494. Allerley Obſt, ein Teller mit Nüſſen, und eine angezündete Lunte; unten vier am Schnabel aufgehangene Vögel, von Joh. de Heem.

495. Ein Kranz von Blumen und Früchten, deren Stengel mit blauen ſeidenen Schnüren zuſammen gebunden ſind, von Abraham Minjon.

496. Die Anbetung der Könige, und oben eine Glorie, von Cornelius Pölemburg.

497. Proſpekt einer bergichten Landſchaft, durch welche ein Fluß läuft; ein altes Schloß auf der Spitze eines Felſen, von Johann Griffier.

498. Eine ſitzende Nymphe, welcher andere Früchte bringen, ein Satyr ſteht auf einem Baum, und wirft das abgepflückte Obſt in ein rothes Tuch, welches eine Nymphe hält, von Heinrich van Baalen.

499. Ein Göttermahl. Minerva redet mit dem Herkules, welcher ſteht,

500. Dergleichen. Bacchus kömmt mit ſeinem Gefolge auf der einen Seite dazu; beyde von ebend.

501. Der bußfertige Heil. Hieronymus; zu ſeinem Füſſen ein Löwe, von Anton van Dyck.

502. Ein Zahn-Arzt, welcher einem Bauer bey Lichte, in Gegenwart anderer Bauern einen Zahn ausreißt, von Gerh. Hondhorſt.

503. Portrait eines Mannes in Haaren, der den rechten Arm auf einen Tiſch ſtützt, v. C. J. van Keulen.

504. Eine Dame mit Perlen in den Haaren; ſie hält ihren Fächer mit beyden Händen, von ebend.

505. Ulyſſes nöthigt die Circe ſeine in Thiere verwandelte Gefährten wieder zu Menſchen zu machen, von Daniel Ens und Carl Ruthard.

506.

506. Die Verkündigung der Geburt Chriſti bey den Hirten, von Joh. van Haensbergen.

507. Die Anbetung der drey Könige, von ebend.

508. Eine Landſchaft mit Buſchwerk und einem Fluß; eine Hirtin ſchläft unter einem Baum, und eine andere ſteht nackend bey ihr, von Ary de Vois.

509. Die Anbetung der Hirten, v. J. v. Haensbergen.

510. Maria wird in einer Glorie von Engeln in den Himmel getragen, von Cornel. Pölemburg.

* * *

511. Ein Engel hält den Abraham in dem Augenblick zurück, da er den Iſaak ſchlachten will, v. F. Migliori.

512. Eine Landſchaft mit einem Thurme und einem verfallenem Gebäude; auf dem Vorgrunde bemerkt man eine Abreiſe zur Jagd, von Ac. Neyts.

513. Ein heydniſcher Tempel von innen; Hannibal ſchwöret auf den Knieen, bey einem Altar, daß er ein ewiger Feind der Römer ſeyn will, von Joh. Heinr. Schönefeld.

514. Das jüngſte Gericht, von P. P. Rubens.

515. Die Verlobung der Maria mit dem Heil. Joſeph im Tempel, von Eraſm. Quellinus.

516. Maria hält das Kind Jeſus, welches die Heil. Catharina krönt; Die Heil. Appollonia und Margaretha ſtehen dabey, von ebend.

517. Eine Fiſchhändlerin ſizt, bey ihr ſteht ein Mann mit in einander geſchlungenen Armen; eine Frau

gegen

gegen über ſcheint Fiſche kaufen zu wollen. Ganze Figuren, von Heinrich Jorgh.

518. Venus ſizt, und der Liebesgott ſpielt mit einer Taube, von Adr. van der Werf.

519. Eine Landſchaft mit Gebüſche und Hütten; auf dem Vorgrunde reitet einer, und voran geht ein anderer mit der Flinte, von Lucas Achtſchelling.

520. Das Nebenbild. Fiſcher in einem Nachen ziehen am Netze: auf dem Vorgrunde reden drey Männer mit einander, von ebend.

521. Eine Landſchaft mit einer Windmühle; eine Bauer-Frau mit ihrem Kinde ſizt auf einem mit zwey Pferden beſpannten Pflug, von Johann Breugel.

522. Ein See-Proſpekt. Am Ufer ſteht eine Windmühle; unten ſieht man ein Fahrzeug mit Perſonen, die zur Luſt auf der See herumfahren, von ebend.

✿ ✿ ✿

523. Die Heil. Cäcilia mit einer Orgel; bey ihr ſtehen St. Paul, ein Biſchof, die H. Magdalena, und der Evangeliſt Johannes. Ganze Figuren; von Julius Pippi, oder Julius Romanus.

524. Ein Mann ſizt an einem Tiſche und ſchreibt, eine Dame ſcheint ihm etwas in die Feder zu dictiren, von Chriſtoph Paudiz.

525. Ein Offizier ſizt und hat eine Frau auf dem Schooß, welche er mit einem Arm umfaßt, und in der andern Hand hält er ein Bierglas. Die Köpfe ſe-

 hen

hen dem Rembrant und ſeiner Frau ähnlich; von Rembrant van Ryn.

526. Eine Landſchaft mit einem ſteilen Felſen, von Nicolaus Berghem.

*) Ein ſchönes meiſterhaft ausgearbeitetes Bild.

Gemählde,

welche an den Pfeilern zwiſchen den Fenſtern, den Bildern der erſten Abtheilung gegenüber, hängen.

527. Die ſterbende Dido auf dem Scheiterhaufen, von Ciro Ferri.

528. Das Bildniß Königs Auguſts des III. von Pohlen, als Churprinz, ſtehend, in einem Harniſche, und einem mit Hermelin gefütterten Mantel, v. Rigaud.

529. Die ſterbende Kaiſerin Agrippina, welche weggetragen wird, von Pietro Negri.

530. Tarquinius, welcher die Lucretia überwältigt, von Luc. Giordano.

531. Skizze eines Bildniſſes von einem alten Manne mit einem Stutzbarte, ſchwarz gekleidet, v. P. P. Rubens.

532. Bildniß eines Mannes in einer Mütze mit Federn; er ſpielt die Laute. Aus der Italiäniſchen Schule.

533. Ein Alter, der einen Knaben in einem Buche unterrichtet, von Droſt.

534. Maria mit dem ſchlafenden Kinde Jeſu auf dem Schooße; der Heil. Joſeph und der kleine Johannes ſind auf der Seite, von Flaminio Torre.

535. Die Ehebrecherin wird zu Chriſto geführt; von Rocco Marcone.

536. Das Reich der Flora, oder die Verwandlung der Menſchen in Blumen, von Nicolaus Poußin.

537. Judith mit dem Schwerdte in einer, und dem Haupte des Holofernes in der andern Hand, von Aleſſandro Varotari Veroneſe.

538. Die Anbetung der Könige; eine Skizze, v. Rubens.

539. Eine Heil. Familie, und ein paar Engel bey der Wiege, von Franz Treviſani.

540. David mit dem Haupte Goliaths; zur Seite ein gewaffneter Mann mit dem Schwerdte, von Johann Bapt. Piazetta.

541. Wildpret und ein paar Kinder, deren eines einen Vogel hält und in die Federn bläſt, das andere ſtößt einen Hund gegen eine Katze, aus der Ital. Schule.

542. Proſpekt des Berges Oybin bey Zittau, von Alexander Thiele. *)

*) Dieſen hat Herr Zingg vor einigen Jahren in einer ſchönen Zeichnung ausgeſtellt.

543. Die Plünderung eines angezündeten Dorfes; auf dem Vorgrunde erſticht ein Soldat einen Bauer mit der Lanze, von Peter Snayers.

544. Proſpekt des Berges Lilienſtein, der Feſtung Königſtein gegen über, von Alexand. Thiele.

545. Der unſchuldige Kindermord, von Anton Kern.

546. Eine Landſchaft mit einem Sturm; ein Schäfer flüchtet mit ſeiner Heerde, von Peter Molyn, oder Tempeſta.

547. Das Nebenbild. Ein Reiſender, der auf die Erde gefallen, und ſein Eſel, der vom Blitze erſchlagen iſt, von ebend.

548. Eine Landſchaft mit Gräbern in antickem Geſchmack, von Jacob Ruisdael.

549. Einige Kartenſpieler. Ein Bauer bey einer Tonne ſchenkt einer Frau ein, von Peter van Laar.

550. Ein Chymiſt in ſeiner Werkſtatt; ein Knabe bringt eine Schaale, von Thomas Wyck.

551. Bildniß eines Mannes mit einem Stuzbarte; auf dem Tiſch, woran er ſizt, liegt ein Brief. Bis auf den halben Leib, von H. D. 1554.

552. David mit dem Kopf und Schwerde Goliaths; eine halbe Figur, von dem Cavalier Joſ. Diamantini.

553. Ein Architectur-Stück mit kannelirten Säulen, von Johann Paul Pannini.

554. Das Nebenbild, mit Kanonen und andern Waffen; ein Mann trägt Holz, und ein anderer auf der Seite zimmert an einem Schiffe.

555. Eine Belagerung einer Stadt und Feſtung; auf dem Vorgrunde knieen Abgeſandte vor einem Römiſchen General, von Peter Breugel.

556. Eine Schäferin ſizt und ſezt einem Schäfer einen Blumenkranz auf; er knieet vor ihr. Auf der Seite ſiehet man eine Ziege und ein paar Schaaſe, von Dieterich.

557. Das Nebenbild. Ein junges Mädchen ſitzt mit einem jungen Menſchen auf einer ſteinernen Bank, in einem Garten; ſie liebkoſen einander, v. ebend.

558. Ein Mädchen füttert einen Papagey, den ſie auf der Hand hält; hinter ihr bringt einer einen Teller, von C. Netſcher.

559. Eine Zigeunerin wahrſaget einer am Tiſche ſitzenden jungen Dame; auf demſelben liegt eine Laute, von Anton Pesne.

560. Herodias bringt das Haupt Johannes, von Giovanni Bonconſiglio, genannt Marcſcalco.

561. Büſte der Maria mit einem blauen Schleyer, die Hände in einander gelegt; aus der Schule des Carlo Dolci.

562. Der Heil. Bernhard ſieht auf ein Crucifix, und hält in einer Hand ein Papier, und in der andern eine Feder, von einem unbekannten deutſchen Meiſter.

563. Ein Blumenkranz mit einem Basrelief, welches die Anbetung der Hirten vorſtellt, von Dan. Segers.

564. Proſpekt eines Gartens. Auf dem Vorgrunde ſitzen ein paar Männer auf der Erde, und ſpielen mit einem Hunde, von Iſaak Moucheron.

565. Ein Kloſter, bey dem ſich viele Arme verſammelt haben, denen ein Mönch Eſſen austheilet, v. P. v. Laar.

* * *

566. Büſte eines Alten mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, in einem Pelzmantel; aus Rembrands Schule.

567. Ein Engel erſcheint einem Manne, der unter einem Baume ſchläft, und ein zuſammen gerolltes Papier in der Hand hat, von Ferdinand Bol.

568. Ein Blumenkranz, in deſſen Mitte Maria mit dem Kinde Jeſus vorgeſtellt iſt, von Daniel Segers.

569. Proſpekt der Ruinen des Schloſſes Wildſtädtel, jenſeits der Elbe, von Alexander Thiele.

570. Büſte eines alten Rabbi mit der Hand auf der Bruſt, von Dieterich.

571. Büſte eines Alten mit der Mütze und einen Pelz, worunter man den Harniſch ſieht, von ebend.

572. Eine Landſchaft. Ein Mann iſt vom Pferde geſtiegen, während daß ein anderer ſein Pferd hält, von Philipp Wouwermann.

573. Ein Bauer hat eine Frau mit einem Bierglaſe in der Hand, auf ſeinem Schooß, von G. Lundens.

574. Die Verſuchung des Heil. Antonius, von S. F.

575. Suſanna im Bade mit drey Mägden; auf der Seite ſieht man nur die Köpfe von den beyden Alten, von Dominicus Robuſti.

576. Maria übergiebt das Kind Jeſus der Heil. Magdalena; ein Mann reicht dem Heil. Joſeph ein kleines Kind dar, von Polidor Lanzani, oder Polidor von Venedig.

577. Eine Landſchaft mit einem Mondenſchein; man ſieht ein Dorf und eine Stadt in der Entfernung,

und einen Fluß, über welchen ein Bauer in einem Nachen fährt, von Art van der Neer.

578. Das Nebenbild. Ein Dorf mit einem Thurm; auf dem Vorgrunde reden ein paar Bauern mit einander, dabey befindet ſich ein kleiner Knabe und ein Hund, von ebend.

* * *

579. Eine liegende Venus; Amor reicht ihr einen Pfeil, von Guido Rheni.

580. Eine bergichte Landſchaft mit Felſen, bey welchen ein mit Fahrzeugen beſezter Fluß iſt, v. A. Waterloo.

581. Eine Geſellſchaft von Trinkern, v. M. Heemskerk.

582. Das Nebenbild. Bauern ſitzen um eine Tonne; ein geharniſchter Soldat ſieht lachend einem Bauer zu, der Tabak raucht, von ebend.

583. Ein Scharmützel vor einem Dorfe, v. Abrah. Hond.

584. Ein Wirthshaus, bey welchem eine Frau, die nebſt ihrem Kinde auf einem Eſel ſitzt, vorbey reitet, von Hans van Lin.

585. Verſchiedene Perſonen kommen durch einen langen hohlen Weg von der Jagd zurück, von ebend.

586. Eine Frau, die am Tiſche ſizt und näht; ein Knieſtück, von Joh. Tilius.

587. Eine Landſchaft mit Buſchwerk und Hütten, durch welche ein Fluß läuft, der unten einen Waſſerfall bekommt; auf der Seite treibt ein Hirte ſeine Heerde, von Lucas van Uden.

588. Judith mit dem Haupte des Holofernes, von Doſſo Doſſi.

589. Ein Scharmützel mit den Türken, v. Matth. Stom.

590. Eine Landſchaft. Eine Frau reitet auf einem weiſſen Pferde, mit einem fliegenden Schleyer auf dem Kopfe, von Peter Molyn, oder Tempeſta.

591. Drey weibliche Figuren, welche die Mahlerey, Bildhauerey und Baukunſt vorſtellen. Ganze Figuren, von Pompejus Battoni.

592. Die Gerechtigkeit, eine halbe Figur; aus der Venetianiſchen Schule.

593. Die Anbetung der Könige; aus der Schule von Paul Veroneſe.

594. Ein Schlachtfeld mit Soldaten, welche die Toden plündern; einer von ihnen zeigt eine Geldbörſe, von Matthäus Stom.

595. Eine bergichte Landſchaft mit Gebäuden; unten beym Waſſerfall hat ſich ein Mann gebadet, und kleidet ſich an, von Peter Molyn, oder Tempeſta.

596. Ein Blumenkranz; inwendig iſt die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten abgebildet, von Joh. Breugel und Heinrich van Baalen.

597. Maria ſizt in einer Landſchaft, zu ihren Füſſen ſteht das Kind Jeſus, vor welchem der kleine Johannes kniet; von einem Unbekannten nach Raphael.

598. Ein Hafen für die Fiſcher, mit Häuſern auf der

Seite; vor dem einen ſind Reiter, unten ſind Bauern mit ein paar Schweinen, von Joh. Breugel.

599. Ein Dorf, durch welches ein Fluß fließt, über welchen vier Bauern mit einem Schiffe fahren, v. ebend.

600. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; ein Nachtſtück, das ſein Licht von einer am Baum hängenden Laterne bekommt, von Dieterich.

601. Ein allegoriſches Bild. Eine reich gekleidete Dame, die vom Herkules begleitet wird, überreicht einer Frau, welche einen Zirkel hält, eine Krone; zu ihren Füſſen beſchäftigt ſich Amor mit einem Horn des Ueberfluſſes, von Carlo Caliari Veroneſe.

602. Ein Thierſtück; auf der Seite ſitzet ein Hirte mit ſeinem Hunde, von Phil. Roos.

603. Ein Converſationsſtück in einem Garten, von Nicolaus Lancret.

604. Eine bergichte Landſchaft, mit Gebäuden und Gebüſche; ein Waſſerfall ſtürzt in eine Art von See, durch welche Fiſcher ein Netz ziehen, von Anton Falſtenberger.

605. Der Heil. Hieronymus, mit einer Hand auf der Bruſt, und mit der andern auf einen Todtenkopf, von Daniel Saiter.

606. Der Heil. Antonius liebkoſet das Kind Jeſus, von Joſeph Danedi, Montalti genannt.

607. Chriſtus macht einen Blinden in Gegenwart der Apoſtel ſehend, von Baſſano.

608. Venus warnet den Adonis, und hält ihn zurück, daß er nicht auf die Jagd gehen ſoll, von P. P. Rubens.

609. Maria hat das Kind Jeſus auf dem Arme, von Luc. Giordano.

610. Ein nackender Mann ſchläft und hat den Rücken an einem Baum gelehnt, von Nicol. Bertin.

611. Noch ein ſchlafender Mann; über ihn ſieht man einen Bären, welcher einen großen Stein hält, und unten eine Fliege, von ebend.

612. Ein junges Mädchen ſpielt in Gegenwart ihres Meiſters, welcher dazu ſingt, auf dem Klavier, von Peter van Slingeland.

613. Ein Jagdſtück. Ein abgeſtiegener Reiter läßt ſein Pferd durch einen Bauer halten; ein Jäger ſteht mit der Flinte dabey, und auf der Seite ſieht man eine Dame zu Pferde, von Auguſt Querfurt.

614. Rebecca empfängt die Geſchenke, welche ihr Elieſer mitbringt, von Anton Zanchi.

615. Ein Viehſtück. Ein Mann zu Pferde führt ein anders, von Philipp Roos.

616. Guſtav Adolph, König von Schweden, zu Pferde; von einem unbekannten Meiſter.

617. Die Vergänglichkeit. Bücher, eine Kugel, eine Laute, ein goldnes Gefäß, ein Todtenkopf, und andere Dinge auf einem Tiſch, v. Abr. Matthießen.

618. Eine Landſchaft mit weidenden Schafen; zur linken iſt eine Bäuerinn, welche einem bey ihr ſitzenden Bauer ein geſchriebenes Papier zu erklären ſcheint, von Joh. van der Meer.

619. Bildniß des Generals Grafen von Palfi, an einem Tiſche ſtehend, mit einer Hand auf ſeinem Stock gelehnt, von Joſeph Maria Creſpi.

620. Proſpekt der Feſtung Sonnenſtein und der Stadt Pirna, an der Elbe, von Alex. Thiele.

621. Bildniß einer Frau in einer Mütze; ſie hält in einer Hand einen Handſchuh, und ſezt die andere in die Seite; aus der Venetianiſchen Schule.

622. Ein mit Gemälden gezierter Saal; auf dem Vorgrunde wird ein Konzert gehalten, von Joh. Heinrich Schönefeld.

623. Das Nebenbild. Gleichfalls ein Konzert, wobey eine Frauensperſon das Klavier ſpielt, von ebend.

624. Pan verfolgt die Syrinx, welche in Rohr verwandelt wird, von Nicol. Poußin.

625. Ein Göttermahl bey einem Felſen; Mars reicht der Venus eine Schaale, und dieſe ſpielt mit dem Liebesgott, von Adrian Stalbent.

Gemählde

an den Pfeilern zwiſchen den Fenſtern, welche den Stücken der andern Abtheilung gegen über hängen.

626. Chriſtus mit der Dornenkrone, nebſt dem Pilatus, von Carl Loth.

627. Eine Heil. Familie; der Heil. Hieronymus ſitzt auf der Seite, von Paris Bordon.

628. Chriſtus am Kreuze, zwiſchen den beyden Schächern; ein Soldat reicht ihm den Schwamm mit Eßig; aus der Franzöſiſchen Schule.

629. Ein Viehſtück. Ein Mann führt ein mit Geflügel beladenes Pferd, v. Peter van Blömen, Standart.

630. Eine Marine, und auf der Seite ein Schiffbruch, von J. Beeresſtraaten.

631. Ein Wald mit einem Dammhirſch, und ein paar Hirſchkühen, von Joh. Melch. Roos.

632. Eine Landſchaft mit Gebäuden, und auf der Seite eine hölzerne Brücke; eine Frau, mit ihrem Kinde auf den Armen, reitet auf einem Eſel, von Iſaak Moucheron.

633. Eine Landſchaft, worinnen man Landkutſchen mit Reiſenden ſieht; auf dem Vorgrunde hält ein Reiter ſtill, ſein Gefährte ſchießt nach wilden Enten, von Peter Breugel.

634. Eine dürre Gegend, voll Berge und Felſen, durch welche beladene Laſtthiere gehen, von Jodocus de Mompre.

635. Eine Bauerwohnung von innen; zur Linken ſizt eine Frau, welche Fiſche ausnimmt, bey ihr iſt ein Kind, von Adr. Brouwer.

636. Eine kleine runde Landſchaft. Ein Dorf, das von einem Fluß durchſchnitten wird; auf demſelbigen fahren einige Leute in einem Fahrzeuge, worauf eine grüne Laube gemahlt iſt, von Joh. Breugel.

637. Dergleichen. Ein paar Bauern beladen einen mit zwey Pferden beſpannten Wagen, von ebend.

638. Ein Still-Leben. Eine angeſchnittene Zitrone, ein Glas mit Wein, und eine Schüſſel von Porzellan, von Wilh. Kalf.

639. Die Berg-Predigt Chriſti, von Peter Breugel.

640. Eine ſtürmiſche See, mit hin und her geworfenen Schiffen, v. einem unbekannten Niederländer.

641. Die Erſchaffung der Thiere, von Franz Frank.

642. Die Erſchaffung von Adam und Eva.

643. Ein allegoriſches Bild. Ein Mann überreicht einem andern bewaffneten einen Degen, und ſezt ihm mit Beyhülfe einer Frau, deren Kopf mit Schlangen gekrönt iſt, einen Helm auf; zu ſeinen Füſſen ſieht man die Mäßigkeit und andere Tugenden; beyde von ebend.

644. Der Heil. Rochus erſcheint den Kranken an der Peſt. Eine Skizze, von P. P. Rubens.

645. Ein Bacchanal, mit einem Opfer in der Entfernung; von einem unbekannten Franzöſ. Meiſter.

646. Eine Landſchaft. Unten laden einige Männer einen Mühlſtein auf einem Schlitten, von Chriſtoph Ludwig Agricola.

* * *

647. Hiob mit ſeinen Freunden. Ein Knieſtück, von Carl Loth.

648. Ein Architektur-Stück. Auf dem Vorgrunde ſieht man Würfel ſpielen, von Joh. Ghiſolfi.

649. Die Vergänglichkeit. Ein Glas mit Blumen, eine Muſchel, ein Todtenkopf und ein Papier mit der Inſchrift: Memento mori, von Joh. de Heem.

650. Die Werkſtätte eines Mahlers, welcher einen dicken auf einer Tonne ſitzenden Soldaten mahlt, von Caſpar di Tiziano.

651. Ein Scharmützel mit Perſianern, von Joh. van Huchtenburg.

652. Proſpekt des Berges Oybin, bey Zittau, von der Hauptſeite anzuſehn, von Alex. Thiele.

653. Eine bergichte Landſchaft. Einige Türken am Fuß eines Felſen, welche beten, und zur Linken Ruinen eines Grabmals, von C. L. Agricola.

654. Ein Viehſtück. Auf einem Berge unterhalten ſich Hirten mit einander; unten ſitzt eine Bäuerinn und ſpinnt, bey ihr iſt ein Knabe, von Nic. Berghem.

655. Eine Landſchaft. Auf der einen Seite ſieht man Felſen, eine Hütte, und einen von der Höhe herabſtürzenden Strom; auf dem Vorgrunde ein paar Männer, von A. Waterloo.

* * *

656. Ein Mann umarmt eine Frau, welche einen Spiegel hält, von Jac. Palma, dem Aeltern.

657. Eine bergichte Landſchaft mit niedrigen Bäumen; der Engel führt den jungen Tobias, von Paul Bril.

658. Eine Landſchaft mit Ruinen, von welchen ein Mann durch andere, vermittelſt eines Strickes, herunter gelaſſen wird, von ebend.

659. Proſpekt der Stadt Freyberg, v. Alex. Thiele.

660. Maria mit dem Kinde Jeſus, welches ſich gegen die auf den Knieen liegende Heil. Catharina wendet; Joſeph und der Eremit Antonius ſtehen zur Rechten, von Franc. Bonifacio.

* * *

661. Eine Frau zieht einen Vorhang zurück, um ſich zu zeigen, von einem Unbekannten.

662. Maria mit dem Kinde Jeſus an der Bruſt; bey ihr ſind Joſeph, die Cäcilia und Catharina, v. Proſpero Fontana.

663. Die Anbetung der Könige; dieſes, nebſt den fünf folgenden, von Dieterich.

664. Eine Abnehmung vom Kreuze. Chriſtus liegt auf einem Tuche, um ins Grab gelegt zu werden.

665. Die Samariterinn beym Brunnen.

666. Maria ſizt und liebkoſet das Kind Jeſus, Joſeph ſteht dabey, und lehnt ſich auf ſeinem Stock.

667. Die Auferſtehung des Lazarus.

668. Der unglücklich gewordene Beliſar ſizt am Wege, und bittet um Almoſen.

669. Die Predigt des Johannes, v. Paſchal. Paſqualino.

670. Ein Scharmützel verſchiedener Nationen, v. Hans van Lin.

671. Ein Gefecht mit dem Feinde in einem engen Wege, von Matth. Stom.

672. Ein See-Proſpekt. Am Ufer liegt auf einem hohen Berge eine Feſtung, und ganz unten ſind einige Soldaten zu Pferde und zu Fuß, von ebend.

673. Gefecht bey einem Richtplaze; von einem unbekannten Niederländer.

674. Gefecht bey einer Windmühle.

675. Eine Landſchaft mit einem Landhauſe und einer hölzernen Brücke; eine Abreiſe zur Jagd, und Fiſcher, welche am Hamen fiſchen, v. Phil. Wouwermann.

676. Eine Landſchaft mit Gebüſche; in der Mitte wird eine Heerde aus einer Schäferey getrieben, von Nicol. Huysmann.

✿ ✿ ✿

677. Ein Knabe mit einem Stock in der Hand, woran ein weißes Tuch angebunden iſt, von Joh. Bapt. Piazetta.

678. Ein Architektur-Stück. Zur Seiten iſt ein Heerd, wo Eiſen geſchmiedet wird, von Pietro Paltronieri von Mirandola.

679. Das Nebenbild. Unten ſitzen ein paar Soldaten, wovon einer eine Fahne hat, von ebend.

680. Maria ſizt in einem Lehnſtuhle, und hält das Kind Jeſus; der kleine Johannes ſteht mit gefaltenen Händen zur Seite; von unbekannter Hand, nach Raphael.

681. Eine Kreuztragung. Die Heil. Veronica knieet vor Chriſto, von Franz Floris.

682. Noah opfert mit ſeiner Familie nach der Sündfluth, von Nicol. Pouſʒin.

683. Ein aufgehangener Haaſe, ein welſcher Hahn, und Wildpret, von einem Unbekannten.

✿ ✿ ✿

684. Jacob und Eſau begegnen ſich mit ihrer Familie, von Paſchalis Paſqualino.

685. Eine bergichte Landſchaft mit einer ſteinernen Brücke; auf dem Vorgrunde reden ein paar Reiter mit einem Bauer, von Jodocus de Mompre.

686. Ein Wald, wo Vieh weidet; unten fährt ein Wagen mit Reiſenden durch einen Bach, v. Pet. Snayers.

✿ ✿ ✿

687. Cleopatra mit der Schlange in der Hand, v. Alexander Varotari.

688. Maria in einer Glorie; das Kind Jeſus ſchläft auf ihrem Schooße, von Joh. Bapt. Salvi, oder Saſſoferrato.

689. Das Kind Jeſus ſchläft auf einem blauen Küſſen, bey ihm ſind zween Engel, von Andr. Pozzo.

690. Allerley Blumen und Inſekten; oben ſizt ein Diſtelfink auf ſeinem Neſte, von Abrah. Minjon.

691. Die Ankunft der Königin Maria von Medicis in den Niederlanden, im Jahr 1631. von M. 1632.

692. Eine gebirgichte Landſchaft; auf der Spitze des einen Berges erblickt man ein altes verfallenes Schloß, unten Fiſcher und eine weidende Heerde, v. Nicol. Piemont.

✿ ✿ ✿

693. Leda und Jupiter in der Geſtalt eines Schwans, von Carl Caliari Veroneſe.

694. Eine Schlacht. Auf dem Vorgrunde ein Proviantwagen, einige Offiziers zu Pferde, und Soldaten, welche die Erſchlagenen plündern, von Michel Angelo Cerquozzi, der Schlachtenmahler genannt.

695. Eine Schlacht, worinnen die Römer ſiegen, v. eb.

696. Eine bergichte Landſchaft mit einem See-Proſpekt; auf einer Anhöhe ruhen türkiſche Soldaten aus, und unten ſieht man ein paar zu Pferde; von einem unbekannten Italiäner.

697. Eine Landſchaft. Eine Heerde Ziegen und Schaafe auf der Weide; auf der Seite liegt ein Hirte im Schooß einer Schäferin, von unſerm Dieterich.

698. Diana und ihre erſchrockenen Gefährtinnen beym Anblick des Actäons, der in einem Hirſch verwandelt worden, von Franz Albani.

699. Die Erbauung des Thurms zu Babel, von Lucas van Valkenburg.

Gemähl.

Gemählde

an den Pfeilern zwiſchen den Fenſtern, welche der dritten Abtheilung gegen über hängen.

700. Die H. Catharina ſtehend, mit ihrem Rade, von Lucas van Leyden.

701. Die H. Barbara ſtehend, mit einem Kelch in der Hand, von ebend.

702. Eine H. Familie. Das Kind Jeſus küßt den Johannes. Ganze Figuren, von Andr. Schiavone.

703. Früchte, Auſtern, und ein Glas mit Wein, auf einem marmornen Tiſche, von Joh de Heem.

704. Blumen, und ein Hammer, von ebend.

705. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; aus der Schule von Nic. Poußin.

706. Eine Landſchaft mit niedrigen Bäumen, und einem geſchnittenen weidenen Zaun; ein Hirte ſizt bey ſeiner Heerde, und bläßt auf einem Haberrohr, von Lucas van Uden.

707. Das Gegenbild. Ein Bauer führt einen Karren mit einem Pferde, welcher mit allerley Gartenfrüchten beladen iſt; hinten drauf ſizt eine Bäuerin mit einem Korb, von ebend.

* * *

708. Ein Geldwechsler wiegt Gold, und eine Frau, die ihm mit einem Buche in der Hand zuſieht, von Quintin Meſſys.

709. Eine Landſchaft mit Buſchwerk, in der Mitte eine weite Ausſicht; weidendes Vieh mit dem Hirten, der ſich mit beyden Händen auf ſeinen Stock lehnt, und mit einer Frau redet, die auf der Erde ſizt, von Jacob von Artois und W. L. Reiner.

710. Ein Bacchanal. Einige Bacchanten führen eine mit Blumen gezierte Ziege herbey, von Nic. Poußin.

711. Proſpekt des Dorfes Kötſchenbroda, und die umliegende Gegend, beym Untergang der Sonne, von Alex. Thiele.

712. Ein Straus von Roſen, einer weißen Weintraube und Granaten, mit einem blau ſeidnen Bande zuſammen gebunden, von Abrah. Minjon.

713. Ein Wachthaus, worinnen ein Trompeter, mit der Müze in der Hand, vor einem Offizier ſteht, welcher ſizt und einen Brief lieſet, von Gabriel Mezü.

✿ ✿ ✿

714. Proſpekt der Stadt Leipzig, vor dem Rannſtädter Thore, gegen Weißenfels, von Alex. Thiele.

715. Eine Landſchaft mit Ruinen, welche vermittelſt einer über einen Fluß gehenden ſteinernen Brücke zuſammenhängen, worüber beladene Karren fahren; von einem unbekannten deutſchen Meiſter.

716. Eine Dame ſteht am Bette eines kranken Königs; auf der Seite ſieht man noch zwo Frauen, die mit einander reden. Ganze Figuren, von W. D. P. 1645. (Wilhelm de Poorter.)

717. Proſpekt einer bergichten Gegend mit einem Fluſſe, worauf beladene Schiffe liegen; unter den Figuren bemerkt man an einem Hügel einige tanzende Bauern, von Joh. Griffier.

❋ ❋ ❋

718. Leda mit dem Schwan, von Angelo Bronzino, nach Michael Angelo Buonarotti.

719. Die Anbetung der Könige, von Nic. Poußin.

720. Eine Landſchaft mit Buſchwerk und verſchiedenen Arten von Thieren, unter andern ein Adler, der auf einem Baume ſizt, von Rolant Savary.

721. Allerley Blumen in einem Glaſe, auf einem ſteinernen Tiſch, nebſt einigen Inſekten, v. A. Minjon.

722. Das Nebenbild. Gleichfalls ein Blumenſtück, v. eb.

723. Ein Blumenkranz; inwendig ſizt Maria mit dem Kinde Jeſus, dem der kleine Johannes einen Apfel überreicht; der Heil. Joſeph ſizt auf der Seite, von Joh. Breugel und Franz Frank.

724. Vertumnus in der Geſtalt eines alten Weibes, um die Pomona zu verführen, von J. C. Sperling.

❋ ❋ ❋

725. Die bußfertige Magdalena; ſie hält einen Todenkopf, und ſtüzt ſich mit dem Arm auf einen Balken, der auf zwey Säulen ruht, von Girol. Ferraboſco.

726. Maria mit dem Kinde Jeſus auf dem Schooß, von Barthol. Steph. Murillo.

727. Die Verkündigung der Geburt Chriſti bey den Hirten, von Dieterich.

728. Ein heydniſches Opfer; auf dem Vorgrunde ſizt eine Nymphe mit einer Art von Laute; ſie dreht das Geſicht nach einem hier ſtehenden Satyr um. Andere Nymphen tragen Früchte, v. J. H. Schönefeld.

729. Das Feuer, wobey Vulkan, Venus, und der Liebesgott erſcheinen; eine Menge von allerley Arten von Waffen, v. P. Breugel u. Joh. Georg. Platzer.

730. Die Luft. In der Mitten ſieht man eine Frauensperſon in den Wolken; ſie iſt mit Sternen gekrönt, und hat in einer Hand eine Sphäre, und in der andern allerley Federn, von ebend.

✿ ✿ ✿

731. Die Freygebigkeit, als eine Frauensperſon, welche Geld austheilet, von Dominicus Campagnola.

732. Maria ſizt mit dem Kinde Jeſus, welches der Heil. Johannes liebkoſet; Joſeph ſteht darneben, und die H. Catharina ſizt auf der andern Seite, v. Tizian.

733. Die Anbetung der Hirten, von Dieterich.

734. Die Erde. Pomona mit dem Horn des Ueberfluſſes voll Früchte; ein Satyr ſteht hinter ihr; einige Amors ſammeln Blumen und Früchte auf, von Peter Breugel und J. G. Platzer.

735. Das Waſſer. Eine Najade ſizt mit dem Horn des Ueberfluſſes voll Perlen und Korallen, von ebend.

✿ ✿ ✿

736. Ein allegoriſches Bild, das aus verſchiedenen Gottheiten beſteht; oben ſind Jupiter, Juno, und andre; tiefer

tiefer unten Mars und Merkur, und ganz unten zeigt Bacchus der Ariadne ſein Gefolge, welches auf der Seite geht, von Luc. Giordano.

737. Die Verkündigung der Hirten, von Jacob da Ponte, Baſſano genannt.

738. Eine Landſchaft. Venus in Begleitung verſchiedener Liebesgötter, worunter einige nach einem Schilde, das an einem Baume hängt, ſchießen, v. Franciſcus Albani.

739. Der Parnaß. Apollo mit den Muſen, v. G. Laireſſe.

✲ ✲ ✲

740. Loth mit ſeinen Töchtern, von Carl Loth.

741. Suſanna mit den beyden Alten, von Paul Caliari Veroneſe.

742. Bildniß eines Alten, der in einer Hand einen Handſchuh und einen Brief hält, von einem unbekannten Ital. Meiſter.

743. Proſpekt von Herzogswalde, zwiſchen Dresden und Freyberg, von Alex. Thiele.

744. Eine Landſchaft mit einem Thurm und andern verfallenen Gebäuden; auf der rechten Seite eine Mühle; auf dem Vorgrunde weidet Vieh, v. R. Savary.

✲ ✲ ✲

745. Die Heil. Magdalena, mit einem Todtenkopf in den Händen; ein Engel hält ſie, und auf der andern Seite befindet ſich eine Frau, von Joh. Lys.

746. Der H. Sebaſtian, welcher durch den Schmerz ſei-

ner Wunden hingeriſſen wird; aus der Schule von Poußin.

747. Chriſtus, der im Schiffe beym Sturm ſchläft, und von ſeinen Jüngern aufgeweckt wird. Eine Skizze, von P. P. Rubens.

748. Der Raub der Proſerpine, von Daniel Ens.

749. Proſpekt der Stadt Naumburg, der Schulpforte, und der Brücke zu Köſen, v. Alex. Thiele.

750. Ein Pferdemarkt auf einem Platze mit Gebäuden, von Gerh. Berkheyde.

751. Abreiſe zur Jagd. Eine Dame und ein Herr zu Pferde, voran ein Jäger; andere, mit Falken auf der Stange, folgen, von ebend.

752. Abreiſe zur Jagd. Eine Dame zu Pferde giebt einem Bettler ein Allmoſen, und ein Jäger bindet die Hunde zuſammen, von Aug. Querfurt.

753. Das Nebenbild. Ein Jäger zu Pferde hat einen Falken auf der Hand, und ein anderer, welcher abgeſtiegen iſt, bindet einen Hund, von ebend.

754. Ein Stall mit zwey Pferden; das Weiße iſt abgeſattelt, und das andere beladen; ein Stallknecht bringt Heu herbey, und ein anderer bindet einen Sack zu, von Philipp Wouwermann.

Gemählde

an den Pfeilern zwiſchen den Fenſtern, welche der vierten Abtheilung gegen über hängen.

755. Adam nackend, ſteht, und hält einen Zweig mit einem Apfel in der Hand, von Lucas Cranach.

756. Eva nackend und ſtehend, mit einem Apfel in der Hand, von ebend.

757. Buſte der Heil. Magdalena, welche auf das in Händen habende Crucifix ſieht, v. Franciſcus Geſſi.

758. Chriſtus mit der Dornenkrone, ſizt mit gefaltenen Händen auf einem Stein, von Albr. Dürer.

759. Allerley Geſträuch, Pflanzen, Pilze, und unten eine Schlange, von Ottomar Elliger.

760. Eine Landſchaft mit Gebäuden, und einem verfallenen Thurm in der Mitten; ein Mann geht einer Frau nach, die einen kleinen Knaben an der Hand führt, von Franz Milet, Franciſque genannt.

761. Weintrauben mit Blättern, Pfirſchen in einer porzellanen Schüſſel, eine angeſchnittene Zitrone, und Caſtanien in der Schale, von Joh. de Heem.

762. Die Anbetung der Hirten; aus der Schule von Rubens.

763. Eine Pomeranze mit Blättern, Auſtern, und ein Krug, von Joh. de Heem.

764. Eine Landſchaft. Ein Kloſter auf einem Felſen an einem See, welcher durch einen Waſſerfall abfällt; ein Hirte ſpielt auf einer Sackpfeiſe, und eine

Bäuerin melket eine Ziege; von einem unbekannten Niederländer.

765. Das Nebenbild mit Gebäuden; ein Hirte ſpielt auf der Guitarre, und hütet ſeine Heerde, von ebend.

766. Pferde vor einem Marketenterzelte; Auf dem Vorgrunde will ein Offizier aufs Pferd ſteigen; von Peter van Blömen, Standart genannt.

767. Eine Landſchaft mit Buſchwerk und Felſen. Ein Hirte ſizt unter einem Baume, liebkoſet eine Hirtin, die ſich auf ſeinem Schooß lehnt; in mehrerer Entfernung führt ein Hirte ſeine Heerde unten am Felſen weg, von Dieterich.

768. Der Heil. Ludwig auf den Wolken getragen; Engel ſetzen ihm eine Krone auf, von Simon Vouet.

769. Eine Landſchaft. Der junge Tobias zieht mit ſeiner neuen Frau nach Haran, von Matth. Bril.

770. Der Götzendienſt des Salomon, v. Nic. Poußin.

771. Ein Schäferſtück. Einige Schäferinnen kommen aus dem Bade, in Begleitung zweyer Liebesgötter, von Dieterich.

772. Das Nebenbild. Ein Liebesgott führt eine Ziege zu einer ſitzenden Schäferin; eine andere melkt in Beyſein eines ſchlafendes Mannes eine Ziege, von ebend.

773. Ein Glas mit Blumen auf einem marmornen Tiſche, worauf auch Muſcheln liegen, v. Mar. v. Oſterwyck.

774. Weintrauben, eine Pomeranze, ein goldener Becher, eine Melone, und ein Glas mit Wein, v. eb.

775.

775. Ein Mann im Schlafpelz, mit einer Pelzmütze auf dem Kopf, ſizt am Tiſche, und lieſet einen Brief, von Franz Mieris, dem ältern.

776. Abreiſe zur Jagd, von Auguſt Querfurt.

✿ ✿ ✿

777. Herkules verfolgt den Neſſus, welcher die Dejanira entführen will, von Ludwig Silveſtre.

778. Maria mit dem Kinde ſitzend; bey ihr ſind ein paar Biſchöffe und zwo heilige Weiber, von Vincent Catena.

779. Ein Viehſtück. Auf der Seite ſizt der Hirte unter einem Baum, von Philipp Roos.

780. Loth wird von den Engeln gewarnet aus Sodom zu gehen; er bittet ſeine Frau auf den Knieen, zu eilen, von Jacob da Ponte, Baſſano.

781. Eine Landſchaft. Unten führt ein Bauer ſein Pferd zur Tränke; ein andrer ſezt das rechte Bein auf ein Reisbund, und redet mit einem Jäger, der einen Hund an einen Strick bindet, von Marcus Ricci.

✿ ✿ ✿

782. Dädalus ſezt dem Icarus die Flügel an, von Hyacynthus Brandi.

783. Maria mit dem Kinde, welches ſich gegen eine knieende Heilige beuget; zur Rechten ſteht Joſeph mit einem offenen Buche in der Hand, und zur Linken ſpielt die Heil. Cäcilia die Orgel, von Andreas Schiavone.

784. Ein halb liegender Haaſe iſt mit den Hinterfüſſen an einen Stock gebunden; Wildpret, und allerley kleine Vögel, von Petrus Franciſcus Cittadini, Milaneſe genannt.

785 Eine buſchichte Landſchaft; in der Mitten liegen Ruinen an einem See; unten liegt ein Hirte auf dem Bauch, und hütet ſeine Heerde, v. M. Ricci.

786. Eine Landſchaft mit einer Ausſicht über die See, und Häuſern, bey welchen ein Jahrmarkt gehalten wird, von Joh. Breugel.

787. Eine Familie. Vater und Mutter ſitzen, und vor ihnen ſteht der Sohn und die Tochter; der jüngſte hält einen großen Hund an einem Stricke; von einem unbekannten Niederländiſchen Meiſter.

788. Ein Krug von Porzellan, ein Teller mit Pfirſchen und Weintrauben mit Blättern auf einem marmornen Tiſch, worüber ein rother Teppich hängt, von Joh. de Heem.

✿ ✿ ✿

789. Die Ehebrecherin vor Chriſto, v. Rocco Marcone.

790. Der Raub der Hippodamia, oder das Gefecht der Lapithen, von Franz Solimene.

791. Eine Landſchaft mit einem verfallenem Thurm, einer Mühle, und einer langen ſteinernen Brücke über einen Fluß, worinnen einige ſchwimmen, v. M. Ricci.

792. Das Nebenbild. Man ſieht darauf ein paar Soldaten zu Pferde, und Wäſcherinnen, von ebend.

793. Eine bergichte Landſchaft mit der See, und verſchiedenen Schiffen am Ufer; in dem einen predigt Chriſtus ſtehend vor einer zahlreichen Verſammlung, von Joh. Breugel.

794. Das Urtheil des Midas, von Adrian Stalbent.

795. Ein Viehſtall, mit dem, was darein gehört, nebſt Kühen und Ziegen, welche freſſen, v. Adr. v. Oſtade.

796. Eine Landſchaft mit Gebüſche. Auf dem Vorgrunde reiten und gehen Bauern durch einen Bach; einer hält ſtille, um ſein beladenes weißes Pferd zu tränken, von Philipp Wouwermann.

797. Die Darſtellung Chriſti im Tempel; Simeon knieet und hält ihn auf den Armen, von Dieterich.

798. Die Himmelfarth der Maria, von Leandro da Ponte, Baſſano genannt.

799. Proſpekt des Schloſſes von Merſeburg, v. Al. Thiele.

800. Eine Landſchaft mit der Arche Noah in der Entfernung; auf dem Vorgrunde ſind allerley Arten von Thieren, von Rolant Savary.

801. Ein Fruchtſtück; unten ein Neſt mit Vogel-Eyern, von Rachel Ruyſch.

802. Ein Blumenſtück, von ebend.

803. Eine Landſchaft mit einem ſteilen Felſen, worauf ein Schloß ſteht, von Paul Bril.

804. Eine bergichte Landſchaft mit Gebäuden; man ſieht

einen

einen beladenen Mauleſel, welchen der Treiber über einen Berg treibt, von Marcus Ricci.

805. Das Nebenbild. Unten ſteht Rindvieh im Waſſer, und ein paar Männer ſchießen nach Waſſervögeln, von ebend.

806. Ein Architektur-Stück mit den Ruinen von Carthago. Der geflüchtete Marius ſizt, und ertheilet einem Offizier des Sextilius, welcher ihm verboten, keinen Fuß in Afrika zu ſetzen, eine Antwort; unten lieſet man auf einem Stein: Carthago hic fuit, von Giovanni Ghiſolfi.

807. Erſter Proſpekt vom Plauiſchen Grunde, wenn man von Dresden kommt, von Alexander Thiele.

808. Eine Landſchaft mit Bergen und Felſen, mit wilden Gemſen und einem Waſſerfall, welcher von den Felſen herabſtürzt; über eine hölzerne Brücke treibt eine Frau einen Eſel, und ein Mann trägt eine Laſt darüber, von Jodocus de Mompre.

809. Das Nebenbild mit einer ſteinernen Brücke, über welche Reiſende ihre Pferde am Zaume führen; auf der Seite ſteht eine Mühle, von ebend.

* * *

810. Silen ſitzend; eine Bacchantin gießt ihm Wein ein, von Jacob Jordaens.

811. Ein Seehafen mit einlaufenden Schiffen, nebſt vielen Figuren, worunter einer einem andern aufs Pferd hilft, von Giovanni Ghiſolfi.

812.

812. Proſpekt von Koſchütz, ohnweit Naumburg, mit den beyden alten Schlöſſern Rudolphsburg und Saaleck, von Alex. Thiele.

813. Eine Geſellſchaft von Trinkern; auf der Seite allerley Bauergeräthe. Eine Eule ſitzt auf einem umgeſtoßenen Korbe, von David Rykaert.

814. Diana ruhet mit ihren Nymphen von der Jagd aus; einige Satyren öffnen die Vorhänge, um ſie zu belauſchen; unten liegt allerley Wildpret, von Heinrich van Baalen.

815. Eine Heil. Familie. Das Kind Jeſus ſchläft auf dem Schooße ſeiner Mutter, welche dem jungen Johannes ein Zeichen giebt, ſtille zu ſeyn, v. C. le Brun.

816. Venus liebkoſet den Liebesgott, von Marc. Liberi.

817. Neptun ſteigt vom Wagen; Minerva zeigt ſich in den Wolken, und ſcheint eine geflügelte Frau in Schuz zu nehmen, von Julius Carpioni.

818. Eine Landſchaft mit einer Feſtung in der Ferne; unten ſtehen Kühe im Waſſer, einige Ziegen und Schaafe freſſen, und auf der Seite ſizt eine Frau und ſpinnt, von Marcus Ricci.

819. Proſpekt von der Elbe bey Sernitz, zwiſchen Meiſſen und Dresden, von Alex. Thiele.

820. Marcus Curtius ſizt am Heerde, und kocht Rüben; die Geſandten der Samniter kommen, um ihn Geſchenke anzubieten, von Joh. George Platzer.

821. Ein König kommt, in Begleitung der Königin und ſeines Hofes, um einige ausgebreitete Koſtbarkeiten zu beſehen, wobey ſich heydniſche Prieſter befinden, von ebend.

822. Bildniß eines Doge von Venedig, ſitzend, mit aufgehabner linken Hand, v. L. da Ponte, Baſſano.

823. Bildniß einer Dame in einem weißen Kleide, mit goldenen Blumen; ſie hält in einer Hand ein Schnupftuch, und legt die andre auf den Tiſch, von Giovanno Antonio Faſolo.

824. Latona mit ihren Kindern ſizt, und die Bauern in Lycien werden in Fröſche verwandelt, v. J. Carpioni.

825. Eine Winter-Landſchaft mit einem Dorf, einem Thurm, und einem verfallenen Gebäude; zwey Reiter haben ſich in ihre Mäntel eingehüllt, von Marcus Ricci.

826. Ein Schäferſtück. Eine ſitzende Schäferin halb nackend, reicht einem kleinen Knaben die Hand; eine andere liegt bey ihr auf der Erde, und auf der Seite ſieht man noch eine, die ſich mit dem Arm auf eine Kuh lehnt, von Dieterich.

827. Das Nebenbild. Eine ſitzende Hirtin, faſt ganz nackend, redet mit andern, die theils um ſie herum ſtehen, theils ſitzen; ein Amor hält eine Ziege beym Horne, und ſpielt mit ihr, von ebend.

828. Ein Bacchanal. Ariadne ſizt, und Bacchus ſteht

bey

bey ihr; ſie ſind von andern Bacchanten umgeben, von Joh. George Platzer.

829. Ein Opfer der Diana, deren Statue auf einem Fuße ſteht, v. ebend.

830. Eine Landſchaft mit Thieren, welche auf verſchiedenen Gründen weiden; den unter einem Baume ſitzenden Hirten ſieht man von hinten. In einiger Entfernung zeigt ſich ein viereckigter verfallener Thurm, und noch weiter liegen hohe Gebirge, von Joſeph Roos.

Die innere Gallerie.

Ueber und auf den Seiten der erſten Thüre.

Introite, nam & heic Dii ſunt!

1. Der tode Seneka wird für den Kaiſer Nero, der auf dem Thron ſitzt, gebracht, v. Joh. Bapt. Pittoni.
2. Die tode Agrippina, deren Körper in Gegenwart des Nero geöffnet werden ſoll, von ebend.
3. Ein Markt, worauf allerley Waaren zum Verkauf ſtehen; unter den Figuren liegt auf dem Vorgrunde ein Bettler auf dem Rücken, und ein kleiner Knabe in einer krummen Stellung, von Franciſcus da Ponte, Baſſano.
4. Apollo zwiſchen dem Midas und Marſyas, welcher auf der Flöte ſpielt, von Paris Bordon.
5. Eine Frau mit einem Kinde, knieet vor einem Offizier, und ſcheint um Genugthuung zu bitten, indem

ſie auf einen erſchlagenen Mann zeigt, welchen die Soldaten auszziehen, von Michael Angelo Cerquozzi, der Schlachtenmahler genannt.

* * *

6. Ein Engel befreyet den Heil. Petrus aus dem Gefängniſſe, von Joſeph Ribera, Spagnolett genannt.

7. Ein Hirte ſteht mit ſeinem Stabe vor einer Göttinn, die auf den Wolken ſchwebt, und eine geflügelte Frauensperſon bey ſich hat, v. Franc. Solimene.

8. Der Apoſtel Petrus wird aus dem Gefängniſſe erlöſet, und die Wache ſchläft, von Matthias Preti, der Cavalier Calabreſe genannt.

9. Das Kind Jeſus liegt auf einem weißen Tuch, und hält das Ende einer Windel, welche Maria umwindet, von Anton Bellucci.

10. Chriſtus mit der Dornenkrone, von Guido Reni. *)

*) Der Kopf des duldenden Erlöſers iſt voller Ausdruck.

11. Eine nackende Frau in Haaren, mit Blumen beſteckt; auf der Seite kommt die Hand eines Skeletts hervor, und umfaßt ſie, von Hieronymus Foraboſco.

12. Loth mit ſeinen Töchtern. Ganze Figuren, v. Franciſcus Migliori.

13. Maria ſitzt, mit dem Kinde auf dem Schooß, und legt die eine Hand auf die Schulter der Heil. Catharina, welche den Heyland anbetet; der Heil. Johannes überreicht ihm einen Apfel; hinten zeigt ſich Joſeph, von Horatius Sammachini.

14. Die Vermählung der Heil. Catharina. Maria hat das Kind auf dem Schooße, und giebt ihm einen Ring, welchen die Heil. Catharina auf den Knieen zu empfangen bereit iſt; unten ſieht man den Kopf eines Alten, von Laurentius Sabbatini.

15. David mit dem Schwerdte und dem Haupte Goliaths, von Alexander Turchi, l'Orbetto genannt.

16. Simſon wird von den Philiſtern gefangen und gebunden, nachdem ihm Delila die Haare abſcheeren laſſen, von Andreas Celeſti.

17. Der bußfertige Heil. Franciſcus von Aſſiſi, welcher ſeinen Leib in Dornen herumwälzt; ihm erſcheint ein Engel, von Joſeph Ribera, oder Spagnolett.

18. Die Königin Sophonisbe auf dem Throne; Maſiniſſa ſchickt ihr Gifft, von Franciſcus Solimene.

19. Apollo ſchindet den Marſias; ein Satyr mit in einander geſchlagenen Händen ſiehet zu. Ganze Figuren, von Joh. Bapt. Langetti.

20. Herkules ſizt mit dem Spinnrocken in der Hand, und Jole ſteht mit der Keule, von Joſeph dal Sole.

21. Chriſtus mit der Dornenkrone, nebſt zwey Männern, welche Helme auf den Köpfen tragen, von Joſeph Maria Creſpi, genannt lo Spagnuolo di Bologna.

22. Die Erſchaffung von Adam und Eva, v. Fr. Albani.

Auf der langen Wand.

23. Die Mahlerey als eine ſitzende Frauensperſon, mit Pinſel und Palette in der Hand, um einen Liebes-

 gott

gott zu mahlen; ſie ſieht einen alten Mann an, der eine Zeichnung hält, und am Tiſche ſizt, von Benedictus Gennari.

24. Pan, der Erfinder der Flöte, zeigt ihren Gebrauch einem jungen Hirten. Figuren in Lebensgröße, von Julius Pipi, oder Romanus. *)

*) Schön gezeichnet und wohl colorirt.

25. Die Heil. Magdalena liegt mit gefaltenen Händen in einer Grotte auf der Erde; ſie lieſt in einem Buche, das auf einem Todenkopfe liegt, von Pompejus Hieronymus Battoni. *)

*) Unſer großer Portraitmahler Graf, hat dieſes Stück für Se. Durchl. den regierenden Fürſten von Deſſau meiſterhaft copirt.

26. Eine an der Bruſt verwundete junge Frauensperſon wird von einer Alten gehalten; hinter ihr ſind Soldaten, wovon einer einen Dolch hält; ein junges Mädchen, das flehet und bittet, liegt zu ſeinen Füſſen. Ganze Figuren, von einem unbek. Ital.

27. Maria hält das Kind Jeſus auf dem Schooß; dieſes küßt den kleinen Johannes, auch v. einem unb. Ital.

28. Chriſtus, der im Oelgarten betet, und mit dem Tode kämpft, wird von einem Engel geſtärkt, ein andrer zeigt ihm einen Becher, v. Franciſcus Treviſani. *)

*) Seine Werke ſind voll Geiſt und Reiz. Er folgte dem Geſchmack, welchen Guido und ſonderlich Carlo Maratti unter den Welſchen eingeführt, nämlich die Manier ſau zu mahlen (modo vago), wo ſich die Contours in ſanfte und gelinde Schatten verlieren.

29. Die

29. Die Himmelfahrt Chriſti, v. Sebaſtian Ricci.

30. Der Parnaß. Apollo mit den Muſen, von Jacob Robuſti, Tintorett genannt. *)

*) Ein ſchönes Bild, in welchem der Künſtler verſchiedene Manieren ſehr glücklich vereinigt hat. Die Köpfe ſeiner weiblichen Figuren, die überhaupt viel angenehmes haben, ſind auch hier mit vielem Geſchmacke gezeichnet.

31. Maria mit dem Kinde in einer Glorie, der Schutz-Engel ſtellt ihnen ein kleines Kind dar; der Heil. Franciſcus de Paula liegt auf den Knieen, v. Franciſcus Solimene. *)

*) Seine Figuren ſind lebhaft und rührend vorgeſtellt, und erregen viel Theilnehmung.

32. Chriſtus wird von einem Engel und dem Joſeph von Arimathias gehalten. Ein Knieſtück, v. A. Schiavone.

33. Der Heil. Franciſcus in der Entzückung, von Franc. Solimene.

34. Buſte eines Mannes mit einer Mütze auf dem Kopfe, und einem ſtarken Barte; er ſizt in einem Lehnſtuhl, von Tizian.

35. Maria richtet ihre Augen, mit gefaltenen Händen, nach dem Himmel, wo ſich ein paar Seraphinen zeigen, von Franc. Solimene.

36. Die Marter der Heil. Apollonia; ſie iſt an einem Pfahl gebunden, und ein Henker iſt im Begriff, ihr die Zähne mit einer Zange auszubrechen, von Flaminio Torre.

37. Maria und das Kind Jeſus auf einem Küſſen, mit einem Apfel in der Hand; ein Engel betet es an. Auf der andern Seite befindet ſich Joſeph mit einem offenen Buche in der Hand, von Joſeph Chiari.
38. Die Heil. Anna unterrichtet Maria im Leſen; der H. Joſeph ſteht dabey, und ſieht zu, von ebend.
39. Buſte einer jungen Dame, deren Haare oben zuſammen gedreht ſind; darüber iſt ein ſchwarzer Flor, von Joh. Ant. Regillo, Pordenone genannt.

* * *

40. Jakob findet Rahel beym Brunnen, und hebt den Stein vom Brunnen, damit ſie ihr Vieh tränken kann, von Lucas Giordano.
41. Der Sabinerraub, von ebend.
42. Mars ſitzend in einer Mütze, mit einem Federbuſche; bey ihm ſteht Venus nebſt dem Liebesgott, welcher ſich bemühet, den Helm des Mars aufzuſetzen, von Benvenuto Garofalo, Tiſio genannt.
43. Bildniß eines Mannes in bloßem Kopfe, und mit wenigem Barte, von J. B. Moroni v. Albino.
44. Eine Grablegung Chriſti, mit drey Engeln, von Joſeph Porta, Salviati genannt.
45. Venus beweint den Tod des Adonis; Cupido befindet ſich auf einer kleinen Anhöhe, und lehnt ſich voll Betrübniß auf ſeinen Bogen, von Alexander Turchi, l'Orbetto genannt.
46. Maria hält das Kind Jeſus auf dem Schooße; dieſes

zeigt

zeigt auf die Schrifft einer Rolle, welche Maria und der kleine Johannes halten, v. Joſ. Mar. Creſpi.

47. Die Anbetung der Hirten, v. Paſchal. Paſqualino.

* * *

48. Perſeus vertheidigt ſich mit dem Meduſenkopf gegen den Phineus und ſein Gefolge, v. Luc. Giordano.

49. Saul hält das Haupt Goliaths in der Hand, welches ihm David überreicht; lezterer zeigt ſich von der Seite in einer rothen Müze mit weißen Federn. Halbe Figuren, von Pietro della Vecchia.

50. Diana hält in der einen Hand ihren Spieß, und in der andern einen Hund am Strick. Ein Knieſtück, von Joh. Barbieri da Cento, Guercino genannt.

51. Venus ſieht ſich im Spiegel, welchen Cupido hält. Ein Knieſtück, von Tizian.

52. Ein Soldat in einer Müze mit Federn, welcher den Degen zieht, von Pietro della Vecchia.

53. Ein Soldat mit einem Helm und einen Harniſch; er hält eine Fahne, von ebend.

54. Adam und Eva, welche aus dem Paradies verjagt werden, von Franciſcus Albani.

55. Maria ſizt mit dem Kinde, welches den Johannes, der auf den Knieen liegt, liebkoſet; auf der Seite iſt der H. Franciſcus, und vorne der H. Sebaſtian, v. Franciſcus Mazzuoli, il Parmeſano genannt.

56. Bildniß eines Mannes in ſchwarzer Kleidung, mit Pelz gefüttert: er ſizt mit der Feder in der Hand an

einem Tiſche, und lehnt ſich auf ein Buch, von Baſſano.

57. Eine alte Frau hebt einen Schuh mit der rechten Hand in die Höhe, um ein kleines Mädchen zu ſchlagen, welche eine Spindel in der Hand hält; bey ihr ſind zween Knaben, wovon einer die Frau zurückhält, daß ſie nicht zuſchlägt, von Pietro della Vecchia.

58. Chriſtus geht nach dem Calvarienberg, und wird mit einem Strick um den Hals fortgeſchleppt; Simon von Cyrene geht voran, und trägt das Kreuz, von Ercole Grandi, mit dem Beynamen v. Ferrara.

59. Chriſtus wird im Oelgarten gefangen genommen; Judas giebt ihm den verrätheriſchen Kuß, von ebend.

60. Herodes fragt die drey Weiſen, v. Sebaſt. Conca.

61. Simſon erſchlägt die Philiſter mit dem Kinnbacken eines Eſels, von Julius Romanus.

62. Bildniß von Daniel Barbaro, einem edlen Venezianer, von Paul Veroneſe.

63. Bildniß einer roth gekleideten Dame, welche mit einer Hand den Ermel mit Pelzwerk gefüttert, hält, und die andere Hand auf den Tiſch legt, v. Tizian.

64. Herodias trägt das Haupt Johannis des Täufers in einer Schüſſel, von Leonhard da Vinci.

65. Medor nebſt Angelika; er ſchreibt den Namen ſeiner Geliebten an den Rand einer Quelle, von Alexand. Tiarini.

66. Ein

66. Ein Konzert der Muſen. Ganze Figuren, von Jacob Robuſti, Tintorett.

67. Die Auferſtehung des Heylandes, v. Paul Veroneſe.

68. Portrait einer jungen Frau mit einem Apfel in der einen Hand, und mit der andern hält ſie ſich an einem Apfelbaum; ſie iſt mit allerley Früchten umgeben, v. Carlo Maratti, u. Carlo de Fiori.

69. Ein nackender Mann raubt eine Frau, eine andere liegt verwundet zu ſeinen Füſſen, von Jul. Cäſar Procaccini.

70. Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, v. Fr. Treviſani.

71 = = 77. Die ſieben Sacramente: a) die Taufe; b) die Firmelung; c) die Buße; d) das heilige Abendmahl; e) die lezte Oelung; f) die Prieſterweihe; g) die Ehe, von Joſeph Maria Creſpi. *)

*) Dieſe Bilder ſind in der ſtarken und kecken Art des Caravaggio. Seine Zeichnung iſt richtig, aber ſein Colorit zu traurig und düſter.

78. Der Kindermord. Ein Soldat, der mit einer Hand ein Kind in die Höhe hebt, und mit der andern den Dolch hält, fällt vorzüglich in die Augen, v. Franciſcus Treviſani. *)

*) In dieſem Gemählde ſtreiten Wuth und Mitleiden, Liebe und Verzweiflung in den Geſichtern der Mörder und der Mütter.

79. Loth mit ſeinen Töchtern; in der Entfernung ſieht man die Stadt Sodom im Feuer, v. Luc. Giordano.

80. Der ſterbende Seneka; er iſt mit einigen Perſonen

umgeben, wovon eine mit Thränen in den Augen zu ſchreiben ſcheint, von ebend.

81. Bildniß eines Mannes mit der Mütze auf dem Kopfe; er hält ein zugemachtes Buch mit beyden Händen; hinter ihm ſieht man den Torſo. Eine halbe Figur, von Giorgio Barbarelli, Giorgione da Caſtelfranco genannt.

82. Der mit Pfeilen durchſchoſſene Heil. Sebaſtian, an einem Baum gebunden, von Michael Angelo Amerigi da Caravaggio.

83. Maria mit dem Kinde Jeſus, welches den kleinen Johannes, den ihm Eliſabeth hinhält, liebkoſet; Joſeph ſitzt zur Seite, und lehnt ſich mit beyden Händen auf einen Stock, v. Franc. Vanni da Siena.

84. Ein allegoriſches Bild. Ein Alter mit einem Schleyer hält in einer Hand ein Buch, und wird von einem jungen Knaben umarmt, von Petrus Liberi.

85. Der Genius des Ruhms und der Ehre, unter der Geſtalt eines jungen geflügelten Mannes, der mit Lorbeeren gekrönt iſt, und durch die Luft flieht; um den rechten Arm hat er verſchiedene Kronen, und in der linken einen Spieß, v. Hannibal Caracci.

86. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; Maria ſitzt mit dem ſchlafenden Kinde Jeſus, und iſt mit Engeln umgeben; ſie ſieht aufwärts nach einer Glorie von Engeln, welche die Paßions-Inſtrumente tragen; der Heil. Joſeph redet mit einem Engel, von Ludwig Carracci.

87. Dio-

87. Diogenes in einem Mantel gehüllt, und mit der Laterne in der Hand, v. Joſ. Ribera, od. Spagnolett.

* * *

88. Der Kaiſer Friedrich Rothbart ſteigt, in Begleitung des Doge und des Patriarchen von Venedig, ans Land; andre edle Venezianer begleiten ihn, und hinten ſieht man den Bucentaur, von Jacob Palma, dem Jüngern.

89. Die Darſtellung Chriſti im Tempel, v. P. Veroneſe.

90. Chriſtus ſtehend, mit einem Buch in einer Hand, und mit der andern ſpricht er den Segen, von Johann Bellino. *)

*) Ein wegen ſeines Alterthums und guten Ausdrucks ſchäzbares Stück des Lehrers des großen Tizians, der im Jahr 1516. zu Venedig ſtarb.

91. Chriſtus mit den Jüngern zu Emaus an der Tafel, von Paul Veroneſe.

92. Die Himmelfahrt der Maria in Gegenwart der Apoſtel, von Friedrich Barocci.

93. Maria ſizt auf einer Art von Thron, und hält das Kind Jeſus, welches eine Heilige umarmt; auf der einen Seite befindet ſich der H. Franciſcus, und auf der andern der H. Joſeph mit einem offenem Buch in der Hand, und der kleine Johannes; aus der Schule des Pietro Facini.

94. Maria mit dem Kinde Jeſus, welches auf einem weißen Tuche liegt; den jungen Johannes, welcher

es

es anſieht, ſieht man nur bis auf die Bruſt; aus der Römiſchen Schule.

95. Der H. Franciſcus, welcher die Wunden empfängt; ſein Gefährte ſcheint ganz davon geblendet zu ſeyn, von Friedr. Barocci.

96. Das Kind Jeſus ſchläft auf einem rothen Küſſen; Maria ſieht es an, und hat die Hände kreuzweis über ihre Bruſt geſchlagen, von Guido Reni. *)

*) Das liebesvolle Geſicht der Mutter hat einen reizenden Ausdruck.

97. Maria hält das Kind Jeſus im Arme, welches den kleinen Johannes, den ihm die Eliſabeth darreichet, liebkoſet. Joſeph ſizt und lieſt in einem Buche, ein paar Engel befinden ſich dabey, v. Franc. Albani.

*) Von einer ſanften gefälligen Manier, in einem lieblichen Colorit, wie die meiſten ſeiner Stücke.

98. Das Kind Jeſus hält ein offenes Buch in den Händen, und ſizt auf dem Schooß der Maria, der junge Johannes iſt auf der Seite; ſie halten eine Rolle mit einander, worauf man lieſet: Ecce Agnus Dei, von Andr. Salaino.

99. Der Kopf des Heylandes, v. Hannibal Caracci. *)

*) Ein herrlicher Kopf voll Würde und Ausdruck, den unſer Seydelmann meiſterhaft copirt hat.

✿ ✿ ✿

100. Die Ehebrecherin vor Chriſto. Auf der Seite führt eine Frau einen Kranken herbey. Ganze Figuren, v. Jac. Robuſti, Tintorett.

101. Die Darſtellung der jungen Maria im Tempel, von Jacob Palma, dem Jüngern.

102. Maria mit dem Kinde in einer Glorie; unten ſtehen der H. Petrus und Georgius, zwiſchen ihnen ſizt Bruno und ſchreibt, von Benvenuto Garofalo.

103. Büſte des Moſes mit den Geſeztafeln, von Hiacinthus Brandi.

104. Maria hält das Kind Jeſus auf einem Tiſch. Sie ſieht nach einer Schwalbe, welche der junge Johannes an einem Faden gebunden hat; man ſieht den leztern nur bis auf die Bruſt, v. Hannibal Caracci.

105. Bildniß eines Mannes bis auf den halben Leib, mit kurzen Haaren und einem Stuzbart. Er iſt ſchwarz gekleidet, und hält ein Papier in der Hand, von Diego Velaſquez, einem Spanier.

106. Chriſtus am Kreuze, zwiſchen den beyden Schächern; eine von den Marien hält die in Ohnmacht geſunkene Mutter Gottes, und die H. Magdalena umfaßt das Kreuz, von Paul Veroneſe.

107. Eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten; Maria reicht dem Kinde die Bruſt, welches von ein paar Engeln angebetet wird; Joſeph ſizt, mit einem offenen Buche in der Hand, von Franc. Albani.

108. Der Schäfer Paris mit dem goldnen Apfel, um ſolchen als den Preis der Schönheit zu geben, v. Alex. Turchi, oder l'Orbetto.

109.

109. Ein Stück aus dem *Paſtor Fido.* Lincus hält die verwundete Clorinde, welche auf einem Stein ſitzt; Silvio knieet, und zeigt ſeine Betrübniß durch ſeine Bewegungen an, von Guercino da Cento.

110. Chriſtus verſpricht dem Hauptmann die Geneſung ſeines Knechts, von Paul Veroneſe.

111. Der gefundene Moſes wird der Tochter des Pharao gebracht, von ebend. *)

*) Die Prinzeßin iſt eine vollkommne und erhabene Schönheit, welches in den Werken dieſes Meiſters etwas ſeltnes iſt; der Schweizer mit der Hellebarte hätte aber füglich wegbleiben ſollen.

112. Eine Landſchaft mit dem Samariter, welcher den Verwundeten am Wege findet, und ſich ſeiner annimmt, von Dominicus Feti.

113. Dergleichen. Der junge Tobias zieht den Fiſch aus dem Waſſer, von ebend.

114. Chriſtus lehret im Tempel unter den Schriftgelehrten; von einem unbek. Meiſter.

Auf der Queerwand.

115. Die Iſraeliten bringen allerley Koſtbarkeiten herbey, um daraus das goldne Kalb zu verfertigen, von Andr. Celeſti.

116. Ceres umarmt den Bacchus, welcher eine Hand ausſtreckt und eine Schaale hält; ſie ſind von Liebesgöttern umgeben, von ebend.

117.

117. Die Ehebrecherin vor Chriſto. Ein Knieſtück, von Bartholomäus Biſcaino.

118. Eine liegende Venus, mit einer Flöte in der Hand; Cupido hält einen Blumenkranz über ihren Kopf; zu ihren Füſſen ſpielt ein junger Mann die Laute, von Tizian.

✿ ✿ ✿

119. Die vier Kirchenlehrer, welche über das Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Maria nachdenken; der H. Bernhardus von Siena befindet ſich bey ihnen, von Doſſo von Ferrara.

120. Loth mit ſeinen Töchtern, von Petrus Liberi.

121. Ein Architekturſtück mit der Bathſeba im Bade; David ſieht ſolche von der Treppe ſeines Pallaſts, und giebt dem Urias Befehle, von Andreas Vanucci, insgemein Andreas del Sarto genannt, und Franciſcus Bigio.

122. Die Anbetung der Hirten, von Franc. da Ponte, Baſſano.

123. Maria ſitzt, und übergiebt das Kind Jeſus der Heil. Cäcilia, welche knieet, und auf der einen Seite den H. Bernhard und den H. Antonius, auf der andern aber einen Biſchof hat, v. Benvenuto Garofalo.

✿ ✿ ✿

124. Der unſchuldige Kindermord. In der Mitte ſieht man einen Soldaten in der Stellung, als wollte er ein Kind auf die Erde werfen, das er in die Höhe hält, von Andr. Celeſti.

125. Maria auf einem hohen Thron mit dem Kinde auf dem Schooß; ſie iſt von dem H. Johannes dem Täufer, der H. Catharina, dem H. Antonius von Padua, und dem H. Franciſcus von Aſſiſi umgeben. Ganze Figuren, von Anton Allegri, insgemein Corregio genannt. *)

*) Dieſes iſt ein Bild von der erſten Manier dieſes großen Meiſters.

126. Der Friede unter der Geſtalt einer ſtehenden Frauensperſon, welche in der einen Hand das Horn des Ueberfluſſes, und in der andern eine brennende Strohfackel umgekehrt hält; zu ihren Füſſen ſieht man Waffen und ein liegendes Schaaf, von Doſſo von Ferrara.

127. Die Gerechtigkeit als eine ſtehende Frauensperſon, mit der Waage in einer Hand, und in der andern hält ſie eine in Ruthen gebundene Axt, (die Faſces der Römer), von ebend.

128. Diana im Bade, auf der Seite Acteon auf der Flucht, von Franciſcus Albani.

129. Chriſtus mit der Dornenkrone, wird von einem Engel gehalten, von Hannibal Caracci.

130. Buſte der Maria in einem weißen Schleyer, mit gefaltenen Händen, von Joh. Bapt. Salvi, oder Saſſo Ferrato.

131. Vermählung der Heil. Catharina; das Kind Jeſus auf dem Schooß der Maria, ſteckt jener einen Ring an den Finger; auf der andern Seite iſt Joſeph, von Benv. Garofalo.

132. Das Gleichniß von dem ſchuldigen Knecht, der ſeinen Mitknecht, der ihm ſchuldig iſt, erwürgen will, von Dominicus Feti.

133. Das Gleichniß von dem Herrn, welcher die Armen und Krüpel zur Mahlzeit einladen läßt, von ebend.

134. Die Anbetung der Könige, von Barth. Biſcaino.

135. Die Beſchneidung Chriſti. Ganze Fig. von ebend.

136. Der Leichnam Chriſti; zu ſeinen Füſſen iſt die H. Magdalena, und bey ſeinem Kopfe eine andre Heil. Frau. Ein rundes Bild, und in den vier Ecken ſind die vier Evangeliſten, von Georg Vaſari.

137. Das Kind Jeſus in der Krippe wird von den Engeln angebetet; die Hirten kommen ſeitwärts dazu, von Franc. Albani. *)

*) Ein Bild von ſeiner beſten Manier.

138. Die Marter der Apoſtel Petrus und Paulus; in einer Glorie ſieht man die Maria mit dem Kinde, welches einen Palmzweig annimmt, den ein Engel darreicht, von Niccolo dell' Abbate. *)

*) Da dieſer große, obwohl nicht genug geſchätzte Künſtler meiſtens al freſco gemahlt, ſo ſind ſeine übrigen Bilder die größten Seltenheiten in einer Kunſt-Gallerie.

139. Joſeph entreißt ſich den Armen von Potiphars Frau, Simon Cantarini da Peſaro.

140. Die Geſchichte des Heil. Sebaſtians; in der Mitte

 ſieht

ſieht man ſeine Verurtheilung, und auf der Seite wird er mit Pfeilen erſchoſſen, v. Franc. Bigio.

141. Maria mit dem Kinde auf dem Schooß; dieſes hält nebſt dem Johannes ein aufgerolltes Papier; zwiſchen beyden befindet ſich die H. Catharina, von Jacob Palma, dem Aeltern.

142. Chriſtus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, von Jacob da Ponte, Baſſano genannt.

* * *

143. Die H. Maria aus Aegypten betet auf den Knieen in ihrer Zelle, von Joſeph Ribera.

144. Der H. Eremit Paulus in einer Höhle, er knieet vor einem Stein, worauf ein Todenkopf und ein Crucifix ſteht, von ebend.

145. Die Marter des Heil. Bartholomäus, von Matthias Preti, il Calabreſe.

146. Ein Bacchanal, welches reich an Figuren iſt; auf dem Vorgrunde hilft man den Silen auf einem Löwen, von Benvenuto Garofalo.

147. Zween Kartenſpieler, und der dritte ſieht zu, von Mich. Angelo, Amerigi da Caravaggio genannt.

148. Die Darſtellung der Maria im Tempel; ſie ſteigt mit einer brennenden Wachskerze in der Hand eine große Treppe hinan; der Hoheprieſter und ein paar Leviten erwarten ſie an der oberſten Stufe, von Joh. Bellino.

149. Büſte eines Alten in einer rothen Mütze; er legt die

die eine Hand mit der Brille auf Bücher, und hält in der andern ein Papier, von Joſ. Nogari.

150. Büſte eines Alten; er hält in einer Hand einen Beutel, um das Geld daraus zu ſchütten, und in der andern einen Schlüſſel, von ebend.

151. Der bußfertige H. Hieronymus, mit einem kleinen Kreuze in der Hand, von Guido Reni.

152. Der H. Joſeph hält in einer Hand ein Buch, und in der andern einen Stengel mit Lilien. Ein Oval, von Joſ. Maria Creſpi.

153. Büſte des Heylandes, mit einer aufgehabenen Hand zum Segnen. Ein Oval, v. Benedetto Lutti.

154. Büſte der betrübten Maria, mit gefaltenen Händen. Ein Oval, von ebend.

155. Ein Opfer des Silens; man ſieht ſein Bruſtbild auf einem Poſtament, von Sebaſt. Ricci.

156. Ein anderes Opfer. Ein paar junge Leute ſind beym Altar, wo das Feuer aufbewahrt wird; ein Hirte bringt ein Schaaf, und andere tragen Früchte, von ebend.

157. Eine Landſchaft. Hagar ſizt und ſieht einen Engel an, der ihr eine Quelle hinter einem Baume zeigt; in einer kleinen Entfernung liegt Iſmael auf der Erde, v. Pet. Franc. Cittadini, il Milaneſe genannt.

158. Eine dergleichen. Ein Engel führt den Loth mit ſeinen Töchtern aus Sodom; ſeine Frau iſt in eine Salzſäule verwandelt, von ebend.

159. Der junge Bacchus ganz nackend, lehnt ſich an eine Tonne, und trinkt, von Guido Reni.

160. Bildniß eines Mannes im bloſen Kopfe, und einem Stuzbart, der die Laute ſpielt, v. Hann. Caracci.

161. Die H. Veronica hält in einer Hand die Dornenkrone, und in der andern ein weißes Tuch, von einem unbek. Ital.

162. Chriſtus mit der Dornenkrone, mit gebundenen Händen, und ein Rohr in der Hand. Eine halbe Figur, von Guido Reni. *)

*) Das tiefe Leiden des ſtill duldenden Erlöſers iſt rührend ausgedrückt.

163. Die Himmelfahrt der Maria, v. Hann. Caracci. *)

*) Nächſt dem Bilde von dem H. Rocchus (S. No. 219. iſt dieſes vielleicht ſein edelſtes Stück voll erhabner Ideen. Das Geſicht der Madonna iſt voll Zärtlichkeit und Majeſtät.

164. Suſanna im Bade mit den beyden Alten, von Lucas Giordano.

165. Bildniß der Catharina Cornara, Königin in Cypern, in Trauerkleidern, von Tizian.

166. Bildniß der Lavinia, des Tizians Tochter, in Haaren, und mit Perlen um den Hals; ſie hält einen Federfächer in der Hand, v. eb. (Ein paar ſchöne Portraits.)

167. Büſte von Coſmus Medicis II. Ueber dem Kopfe lieſet man: C MVS Med. Flor. & Senarum Dux II. von Angelo Bronzino.

168. Büſte der Herzogin Eleonora, Gemahlin von Coſmus I. in Haaren, und darüber ein Netz mit goldenen Faden, von ebend.

✿ ✿ ✿

169. Der H. Rochus ſteht den Kranken an der Peſt bey, von Camillo Procaccini.

170. Maria ſizt nebſt dem Kinde auf dem Thron; bey ihr befinden ſich der H. Georgius, Geminianus, Johannes der Täufer, und Petrus der Märtyrer. Dieſes Gemählde iſt ſonſt unter dem Namen des Heil. Georgs bekannt, v. Anton Allegri, Correggio. *)

*) Eines der ſchäzbarſten Bilder dieſes Meiſters, und dieſer Gallerie, das die gröſten Kenner ſeiner berühmten Nacht gleich ſtellen, ja viele es ſolcher noch vorziehen. Die Geſichter des H. Georgs und des Johannes ſind von bewundernswürdiger Schönheit, und die ſchönen Verkürzungen in den Engeln natürlich und ungezwungen.

171. Der H. Michael, welcher den Teufel beſiegt, von Joh. Franciſcus Penni, il Fattore.

172. Der H. Georg zu Pferde, nachdem er den Drachen erlegt hat; er hält den Griff ſeiner abgebrochenen Lanze in der Hand; zur Seite kniet ein junges Mädchen mit gefaltenen Händen, welches die Prinzeßin Cleodelinde in Lydien iſt, v. Raphael d'Urbino.

173. Eine Frau in Haaren lehnt ſich auf einem Tiſch, worauf ein Notenbuch liegt, und hält eine Baßgeige in der Hand, von Bernhard Strozzi.

174. David mit dem Haupte und Schwerdte Goliaths, von ebend.

175. Die Anbetung der Hirten und Hirtinnen, v. Joſ. Maria Creſpi.

176. Chriſtus am Kreuze, welches Magdalena umfaßt; die Mutter Gottes iſt in die Arme des Johannis und einer von den Marien geſunken, v. Paul Veroneſe.

177. Das Gleichniß von den Blinden, welche ſich den Weg weiſen, und darüber in einen Graben fallen, von Dominicus Feti.

178. Maria mit dem Kinde, nebſt dem H. Matthäus, Johannes dem Täufer, und andern. Dieſes Gemählde iſt unter dem Namen von H. Matthäus des Hannibal Caracci bekannt. *)

*) Ein herrliches Bild, in den ſchönſten Jahren des Künſtlers gemahlt, wie die beyſtehende Jahrzahl 1588. zeigt.

179. Die ſchlafende Ariadne, welche vom Theſeus auf der Inſul Naxos verlaſſen worden; ſie iſt mit Bacchanten und Satyren umgeben, v. Luc. Giordano.

180. Bildniß eines jungen Mädchens in Haaren, und in einem geſtreiften Stof gekleidet; ſie hält ein Gefäß mit beyden Händen, von Tizian.

181. Bildniß der Geliebten von Tizian, in Haaren, und weiß gekleidet; ſie hält eine Art von Fächer, v. eb. *)

*) Man hält dieſes Bild für eines der ſchönſten Portraits dieſes Künſtlers.

182. Der verlohrne Sohn wird wieder von ſeinem Vater angenommen, von Dominicus Feti.

183. Die H. Magdalena ſtellt in einer Höhle Betrachtungen über die heilige Schrift an; ſie ſtüzt den Kopf auf den rechten Arm, v. dem berühmten Corregio. *)

*) Dieſes ſchöne Bild, das eine mit koſtbaren Steinen beſezte Einfaſſung hat, war ein Lieblingsbild des Höchſtſeel. Königs, das er immer in ſeinem Zimmer hatte. Unſer Dieterich hat es in eben der Größe copirt.

184. Die H. Margaretha, welche durch den zu ihren Füſſen liegenden Drachen kenntlich iſt, von einem unbekannten Ital. Meiſter.

185. Der Heil. Franciſcus in der Entzückung; aus der Schule des Caracci.

186. Das Glück auf einer Kugel; zur Seite ſcheint eine Frau über etwas erſchrocken zu ſeyn, von Girolamo Mazzuoli.

187. Zwey Bildniſſe von Männern. Ein Alter ſizt in einem Lehnſtuhl, und redet mit dem andern, welcher noch ein junger Mann iſt. Halbe Figuren, v. Jac. Robuſti, oder Tintorett.

Auf der langen Wand, gegen die zweyte Thüre.

188. Der König Ninus ſizt auf dem Thron, nimmt die Semiramis als Gehülfin zu ſich, und übergiebt ihr die Krone, von Guido Reni.

189. Loth und ſeine Töchter; in der Entfernung ſieht man Sodom im Feuer, von Guercino.

190. Maria mit dem Kinde, welches der H. Barbara einen Palmzweig übergiebt, von Hippolitus Scarſellino da Ferrara.

191. Venus beklagt den Tod des Adonis; Cupido iſt bey ihr, von Guercino.

192. Die Geburt des Adonis; er kömmt aus einer Spalte eines Baums hervor, und die Nymphen nehmen ihn im Empfang, von ebend.

193. Jakob hütet die Heerde Labans, von Joſ. Ribera.

194. Venus auf einer Muſchel, die von Schwanen gezogen wird; Cupido und Najaden begleiten ſie, von Wilh. da Carpi.

195. Eſther bittet den Ahasverus um Gnade für ihr Volk; von Bernh. Strozzi, il Prete Genoveſe genannt.

196. Rebecca giebt dem Knecht Abrahams zu trinken, von ebend.

197. Maria auf dem Thron, mit dem Kinde auf dem Schooß, welches der Catharina einen Ring anſteckt; auf der andern Seite knieet Margaretha mit einem Kreuze, von Andreas del Sarto.

198. Die vier Kirchenlehrer denken über die unbefleckte Empfängniß Maria nach, v. Benv. Garofalo.

199. Jakob und Rahel ziehen mit ihren Heerden von Laban, von Joh. Bened. Caſtiglione.

200. Herodias trägt das Haupt Johannes, von Carlino Dolce.

201. Die H. Cäcilia ſpielt die Orgel, von ebend.

202. Die Berufung des Heil. Matthäus, des Zöllners, zum Apoſtel-Amt, von Joh. Ant. Regillo, oder Pordenone.

203. Die Anbetung der Könige, von Paul Veroneſe.

204. Die Hochzeit zu Kanaa, von ebend. *)

*) Ein ſchönes Stück von einer reichen Compoſition, und ein Lieblings-Sujet des Künſtlers, welches man faſt in allen großen Gallerien findet.

205. Die H. Magdalena, in Gegenwart einiger Perſonen von ihrer Familie, bis auf den Gürtel entblößt, hält eine Geiſſel in der Hand. In Lebensgröße, von Marcus Anton. Franceſchini. *)

*) Ein Bild von vielem Ausdruck.

206. Der H. Petrus weint; über ſeinem Kopfe ſizt ein Hahn, von Joh. Lanfranco.

207. David ſizt nach erhaltenem Sieg über den Goliath, und hält in einer Hand deſſen Schwerdt, und in der andern den Kopf, von Domin. Feti.

208. Tribut des Kaiſers; oder der Phariſäer, welcher Chriſto den Zinsgroſchen zeigt. Dieſes Gemählde iſt unter dem Namen: Il Criſto della Moneta, bekannt. Halbe Figuren, von Tizian. *)

*) Eines der berühmteſten Stücke dieſes großen Meiſters.

209. Daſſelbige Gemählde, welches eine Copie von der Hand des Flaminio Torre ſeyn ſoll.
210. Die Anbetung der Könige, v. einem unbek. Ital.
211. Das Opfer Abrahams, von Wilh. Courtois.

✿ ✿ ✿

212. Maria ſizt und das Kind Jeſus ſteht auf ihrem Schooß; Criſpus und Criſpinianus beten es an; Hieronymus lieſt in einem Buch, von Guido.
213. Thomas legt ſeine Finger in die Wunden des Heilandes, von Matthias Preti, Calabreſe genannt.
214. Noah läßt allerley Arten von Thieren in den Kaſten gehen, von Joh. Bened. Caſtiglione.
215. Eine Heil. Familie. Das Kind Jeſus ſizt auf dem Schooß ſeiner Mutter, und liebkoſet den Johannes, von Lavinia Fontana.
216. Maria giebt dem vor ihr befindlichen Kinde Jeſus, aus einer Schaale zu trinken, v. Frider. Baroccio.
217. Venus ſizt auf einem Bette, mit einem Pfeil in der Hand; bey ihr iſt Cupido, welcher auf der Leyer des Apollo ſpielt, der hinter der Venus mit ſeinem Bogen ſteht, von Franciſcus Cairo.
218. Die Anbetung der Könige, v. Pietro Perugino.

✿ ✿ ✿

219. Die Freygebigkeit des H. Rocchus gegen die Armen. Ein Gemählde mit ſehr viel. Fig. v. Hann. Caracci. *)

*) Es iſt dieſes Stück in Italien unter dem Namen: Opera dell' Elemoſina bekannt geweſen, und

und iſt ohnſtreitig ſein gröſtes Stück. Die Mannichfaltigkeit und ſchöne Wahl in Charakteren, und der Reichthum der Compoſition ſind in der That bewundernswürdig. Bellori hat die ſchönſte Beſchreibung davon gemacht, und Guido es ſo hoch geſchäzt, daß er es einmal im Kleinen copirt, und auch geäzt.

220. Die Geburt des Heylandes, oder die Anbetung der Hirten und Hirtinnen. Ein unter dem Namen der Nacht (la Notte di Corregio) ſehr berühmtes Bild, von Correggio. *)

*) Es iſt das erſte Stück von Clair-Obſzur (Chiaro oſcuro) in der ganzen Welt, und hat ſich, ob es gleich auf drittehalb hundert Jahr alt iſt, in ſeinem urſprünglichen Glanz und Schönheit erhalten, worinnen es ſein groſſer Meiſter erſchaffen. Das von dem Kinde, auf dem Schooße ſeiner Mutter, ausſtrömende göttliche Licht erleuchtet, nach der Höhe zu, alle Figuren in der vollkommenſten Gradation. Es iſt dieſes Meiſterſtück zu einem Altarblatt, in einer Kirche zu Reggio, im Modeneſiſchen, beſtimmt geweſen, und der Kauf-Contrakt des Künſtlers mit dem Rathe der Stadt, befindet ſich noch in *Richardſon's* Treatiſe of Painting, woraus man ſieht, daß der bedungene Preiß noch nicht 50 Thaler geweſen.

221. Eine Heil. Familie. Das Gemählde wird ſonſt auch die Maria mit der Schaale genannt. Maria hält in Beiſeyn der Heil. Anna, das Kind Jeſus über eine Schaale, worein Johannes Waſſer gießt; hinten ſteht Joſeph, von Julius Romanus. *)

*) Ein vorzügliches Stück des liebſten und beſten Schülers des Raphael, in welchem man

an

an dem Fleiſche der Figuren, die Carnagione, und zwar im Großen, recht ſtudieren kann.

222. Eine Heil. Familie. Das Kind Jeſus ſteht vor der Maria, und umfaßt ſie mit einer Hand; dabey befinden ſich zween Engel, und Joſeph, von Julius Cäſar Procaccini. *)

*) Ein eben ſo vortrefliches und höchſt ſchätzbares Stück unſerer Gallerie. Die Werke dieſes großen Künſtlers verdienen neben den Werken des göttlichen Correggio zu ſtehn, deſſen große Manier er ſo glücklich nachahmte.

223. Drey weibliche Figuren bis auf den halben Leib; eine von ihnen legt die linke Hand auf die Schulter der andern, von Jacob Palma, dem Aeltern.

224. Die Frau des Potiphars will den Joſeph zurückhalten. Ein achteckigtes Gemählde, von Carl Cignani.

225. Das Gleichniß des Mannes, der ſein verlohrnes Schaaf wieder gefunden, von Domin. Feti.

226. Das Gleichniß vom Herrn, der ſeinem Knechte befiehlt, Rechenſchaft von ſeiner Haushaltung zu thun, von ebend.

227. Die Zurückkunft aus Aegypten. Maria führt das Kind Jeſus bey der Hand; Joſeph geht mit dem Eſel voran, von Scarſellino da Ferrara.

228. Joſeph zimmert Holz, und das Kind Jeſus beſchäftigt ſich auch damit; Maria ſizt auf einem Stuhl, und ſieht zu, von ebend.

229. Die Verlobung der H. Catharina, welche den Ring von dem Kinde Jeſus empfängt; Joſeph hält ein

Cru-

Crucifix, und ein Engel Palmzweige, von Pietro Facini.

230. Maria ſizt und reicht dem Kinde Jeſus die Bruſt, von Alex. Turchi, l'Orbetto genannt.

231. Die Marter der H. Agneſe; ſie ſieht nach einer Glorie von Engeln, welche einen Blumenkranz halten, von Dominicus Feti.

232. Das Gleichniß von dem verlohrnen Groſchen; die Frau, welche ihn verlohren, ſucht mit der Lampe, v. eb.

* * *

233. Chriſtus erſcheint nach der Auferſtehung ſeiner Mutter, die auf den Knieen liegt; ein Engel mit der Fahne des Kreuzes iſt vor ihm, und oben eine Glorie, von Guido Reni.

234. Maria mit dem Kinde Jeſus, Catharina, Johannes der Täufer, Paulus, und Hieronymus, v. Tizian.

235. Der Patriarch Jakob zieht mit ſeiner Familie von dem Lande Haran, nach Kanaan, von Joh. Bened. Caſtiglione.

236. Eine Heil. Familie. Der junge Johannes trägt ein Lamm unter dem Arm, um es dem Kinde Jeſus zu geben, welches auf dem Schooße ſeiner Mutter ſizt, von Benvenuto Garofalo.

237. Die heilige Dreyeinigkeit. Chriſtus liegt auf dem Schooß von Gott dem Vater, und darüber ſchwebt der H. Geiſt, von Al. Turchi, l'Orbetto.

238. Das Kind Jeſus auf dem Arm ſeiner Mutter;

Fran-

Franciſcus und ein anderer Heiliger beten es an; hinterwärts zeigt ſich die H. Clara und Catharina von Siena, von Scarſellino da Ferrara.

239. Maria betrachtet das Kind Jeſus, welches eingeſchlafen iſt, von Carl Maratti. *)

*) Ein ſchönes reizendes Stück von einer herrlichen Beleuchtung.

240. Die Familie eines edlen Venezianers, Namens Coccina, wird von den Chriſtlichen Tugenden zu den Füſſen der Maria, welche das Kind Jeſus auf den Armen hält, geführt, von Paul Veroneſe.

241. Eine Kreuztragung. Der Mahler hat ſich unter der Figur des H. Johannes ſelbſt abgemahlt; er hält die in Ohnmacht ſinkende Maria, von ebend. *)

*) Ein paar ſehr ſchöne Gemählde, in welchen die Ordonnanz vortreflich iſt, vorzüglich muß man ſie in dieſem 2ten Stücke bewundern, wo alles der Haupt-Figur ſo glücklich untergeordnet iſt, um ſolche recht hervorſtechend zu machen.

242. Das Opfer Abrahams, von Andreas del Sarto, oder Venucci. *)

*) Eines der ſeltenſten und herrlichſten Stücke dieſer Gallerie.

243. Ein allegoriſches Gemählde auf den Prinzen Doria; er ſitzt unter der Geſtalt des Neptuns mit dem Dreyzack; bey ihm ſteht die Religion, als eine weibliche Figur, mit einem Kreuze in der Hand, von Franciſcus Raibolini, il Francia genannt.

244. Ein Philoſoph voll Nachdenken an einem Tiſch; in der einen Hand hält er eine geometriſche Figur, und die andere legt er auf eine Kugel, von Joſeph Ribera, lo Spagnoletto.

245. Bildniß eines bejahrten Mannes (es iſt ein Herzog von Mayland,) in einem mit Pelz gefütterten Kleide; er hat den Hut, woran eine Medaille befeſtigt iſt, auf dem Kopf, hält den Degen in einer, und den Handſchuh in der andern Hand, von Leonhard da Vinci. (Ein ſchönes und ſeltnes Stück.)

246. Der H. Matthäus ſchreibt in einem Buche, welches ein Engel hält, von Guercino da Cento, ſo wie die drey folgenden.

247. Markus ſchneidet eine Schreibefeder.

248. Lukas mit dem Pinſel u. der Palette in der Hand.

249. Johannes legt eine Hand auf einem Adler, und die andere auf ein Buch.

250. Der Heiland, welcher das Brod ſegnet. Eine halbe Figur, von Carlino Dolce. *)

*) Es iſt viel Ausdruck in der Miene des gen Himmel blickenden Erlöſers.

✿ ✿ ✿

251. Cephalus ſizt auf einem Stein, und beklagt die ſterbende Procris; ein weinender Amor befindet ſich in den Wolken, von Guercino da Cento, ſo wie die zwey folgenden.

252. Venus beweint den vor ihr liegenden toden Adonis; ein

ein betrübter Cupido ſteht zur Seite, und hält ein wildes Schwein bey den Ohren.

253. Semiramis erhält die Nachricht von der Niederlage ihres Sohns, beym Anputz.

254. Maria mit dem Kinde in einer Glorie; der Pabſt Sixt der V. und die H. Barbara beten es an, von Raphael. *)

*) Ein herrliches Bild dieſes unſterblichen Künſtlers. Wie ſchön iſt nicht der Kopf der Maria und des Kindes, und welch ein Ausdruck von ſtiller Bewunderung und erhabner Freude, iſt nicht in den reizenden von unten aufblickenden Engelsköpfgen, welche man zu betrachten nie müde wird!

255. Der H. Sebaſtian mit beyden Händen an einen Baum gebunden; eine Frau ſalbet auf den Knieen ſeine Wunden, und eine andre ſteht bey ihr, von Lucas Giordano.

256. Die Marter des H. Laurentius, von Joſ. Ribera, oder Spagnolett.

257. Flieſer läßt der Rebecca die Geſchenke durch einen jungen Knaben überreichen, v. Luc. Giordano.

258. Die Familie Alphonſus I. Herzogs von Ferrara, begiebt ſich unter dem Schutz der Maria, welche das Kind Jeſus hält, von Tizian.

259. Die bußfertige Magdalena legt ihr Haupt auf ein Crucifix, und lieſt in einem Buche; bey ihr befindet ſich ein Engel, von Paul Pagani.

260. Hero beklagt den in der See umgekommenen Leander, von Petrus Franciſcus Mola.

261. Der Kopf des H. Franciſcus, mit Paſtellfarben. Ein Oval, von Guido Reni.

262. Der Kopf des Heylandes mit Dornen gekrönt, von ebend. (Voll Ausdruck.)

263. Maria mit dem Kinde Jeſus auf dem Arme; leztes hält einen Vogel in der Hand; der junge Johannes ſieht ihn an, iſt aber nur bis auf die Bruſt vorgeſtellt, von Pietro Perugino.

* * *

264. Herkules ſizt mit dem Spinnrocken in der Hand, bey der Omphale; eine von den Gefährtinnen der Omphale ſizt vor ihnen, und hält einen Spiegel, v. Luc. Giordano.

265. Ein allegoriſches Bild von den Geheimniſſen des Neuen Teſtaments, und deren Uebereinſtimmung mit dem Alten Teſtamente, von Andreas Vaccaro.

266. Maria betet das in der Krippe liegende Kind Jeſus an, von Carl Maratti.

267. Maria mit dem Kinde auf dem Schooße; es legt eine Hand auf eine Weltkugel, und hält in der andern eine Roſe. Dieſes Bild iſt unter dem Namen der Madonna della Roſa bekannt, v. Fr. Mazzuoli.

268. Das Kind Jeſus ſchläft in einer zugedeckten Wiege, welche Maria dem H. Johannes zu Gefallen öffnet, weil er kömmt, um es anzubeten, v. Fr. Treviſani.

269. Die Büſte des H. Eremiten Paulus, mit einem Kreuze in der Hand, v. Joſ. Ribera, od. Spagnolett.

270. Die Büſte des H. Hieronymus, mit der Hand auf der Bruſt, von ebend.

271. Verſchiedene Liebesgötter tanzen um ein Poſtament, worauf Cupido vor drey andern geſtellt iſt, um die Macht dieſes Gottes zu erheben, v. Franc. Albani.

Gemählde,

welche über der zwoten Thüre, und auf beyden Seiten hängen.

272. Maria mit dem Kinde, auf dem halben Monde in einer Glorie; ſie iſt mit vielen Engeln umgeben, und wird von der H. Barbara, Catharina, und ein paar Biſchöffen angebetet, v. Jac. Robuſti, od. Tintorett.

273. Das Kind Jeſus ſchläft, und wird auf einer Seite von der Maria, und auf der andern von dem Schutz-Engel, welcher die Dornenkrone und das Schweiß-tuch hält, angebetet; oben ſieht man eine Glorie von Engeln, nebſt den Geheimniſſen der Paßion, v. Benvenuto Garofalo.

274. Abraham verjagt die Hagar mit ihrem Sohn Iſmael. Ein Knieſtück, von Lucas Giordano.

275. Die Marter des H. Bartholomäus, v. Spagnolett.

276. Eine Heil. Familie. Das Kind Jeſus ſizt auf dem Schooße ſeiner Mutter, und Joſeph zeigt ihm einen Wagen, um gehen zu lernen, v. Andr. del Sarto.

277. Die Verlobung der H. Catharina mit dem Kinde Jeſu; ein dabey befindlicher Engel ſpielt die Violine, von Pietro Ricchi, od. Ricchi, il Luccheſe genannt.

278. Maria mit dem Kinde in einer Glorie, und mit vielen Engeln umgeben; unten ſieht man den H. Sebaſtian, den Geminian, und den H. Rochus, ganz verlaſſen. *)

*) Dieſes ſchöne Gemählde des großen Correggio iſt unter dem Namen des H. Sebaſtian bekannt.

279. Stephanus und Johannes der Täufer, vor der Maria mit dem Kinde, in einer Glorie; beym Sebaſtian bemerkt man die Büſte eines Mannes, welches ein Portrait iſt, v. Franciſc. Mazzuoli, il Parmeſano.

280. Büſte eines Alten mit über einander geſchlagenen Händen; er hält eine Brille, v. Joſ. Nogari.

281. Büſte einer alten Frau, die ihre Hände über einem Topf mit Kohlen wärmt, von ebend.

282. Der Kopf eines Alten, mit wenigem Barte, und einer goldnen Kette um den Hals, von Bartolo Nazari.

283. Der Kopf einer alten Frau, mit grauen herunter hängenden Haaren, und einem geſtreiften Halstuche, von ebend.

284. Bildniß des Arztes des Correggio. Er hält in einer Hand ſeine Handſchuhe, und die andere legt er auf ein Buch, von Correggio.

285. Maria hat das Kind Jeſus auf dem Schooße, und der junge Johannes ſteht vor ihm; ſie halten ein Papier in der Hand. Ein rundes Gemählde, aus Raphaels Schule.

286. Chriſtus mit der Dornenkrone, nebſt dem Pilatus und einem Henker, welcher den Strick hält, womit die Hände des Heilandes gebunden ſind, v. Franciſcus Vecelli.

287. Die Iſraeliten in der Wüſten; auf der Seite ſind Moſes und Aaron, v. Jac. da Ponte, Baſſano.

288. Antonius von Padua, welcher einem Verwundeten, dem das Bein abgehauen iſt, geſund macht, von Franciſcus Treviſani.

289. Die Entführung der Europa, v. Paul Veroneſe.

290. Die Verbindung Jakobs mit der Rahel; ſie umarmen einander, v. Giorgione da Caſtelfranco.

291. Der Sieg der Lapithen über die Centauren; Pirithous bemüht ſich, einen Centauren zu überwältigen, von Franciſcus Solimene.

Gemählde

an den Pfeilern zwiſchen den Fenſtern.

292. Galathee auf ihrem Wagen, in Begleitung eines Liebesgottes, von Franc. Albani.

293. David mit dem Schwerdte und Haupte Goliaths, nebſt einem Soldaten in einem Helm. Ein Knieſtück, von Leonello Spada.

294. Cupido ſizt auf einem Leoparden, und hält ihn bey dem Felle, von ebend.

295. Eine Heil. Familie. Johannes reicht dem auf dem

Schooße

Schooße ſeiner Mutter ſitzenden Kinde Jeſus, Früchte dar; auf der einen Seite iſt Eliſabeth, auf der andern Joſeph, von Carletto Caliari.

296. Der Mahler Barth. Paſſarotti mit ſeiner Familie; er ſitzt auf einem Lehnſtuhle, und überreicht ſeiner Frau ein goldnes Gefäß; bey ihm befindet ſich ſein Bruder, deſſen Frau, und ein junger Knabe, von ihm ſelbſt.

✿ ✿ ✿

297. Galathee auf einer Muſchel, mit Liebesgöttern umgeben, von Fr. Albani.

298. Die Himmelfahrt der Maria; unten ſind die Apoſtel und ein paar Heilige, von einem unbek. Ital.

299. Die Entführung Ganymeds durch den Jupiter, von Franc. Mazzuoli, oder Parmeſano.

300. Vorſtellung von mancherley Bildern im Traum. Eine Frau ſchläft, und iſt mit allerley Bildern der Einbildungskraft umgeben; unter andern zeigt ſich eine Stadt im Feuer, von Doſſo di Ferrara.

✿ ✿ ✿

301. Der junge Tobias trägt, in Begleitung eines Engels, einen Fiſch; in der Entfernung ſieht man den alten Tobias auf den Knieen, von Tizian.

302. Magdalena zu den Füſſen des Heylandes, bey Simon dem Phariſäer, v. Ant. Domin. Gabbiani.

303. Moſes zerbricht die Geſetztafeln im Angeſicht der

Iſraeliten, wegen ihrer Abgötterey, von einem unbekannten Italiäner.

304. Ein Mann an einen Pfahl gebunden, um verbrannt zu werden; in der Entfernung zeigt ſich eine Stadt, von Michael Angelo Buonarotti. *)

*) Ein ſeltnes und ſchönes Stück.

✿ ✿ ✿

305. Der Fall der böſen Engel. Gott den Vater, Mariam und Chriſtum ſieht man in einer Glorie, von Jacob Robuſti, oder Tintorett.

306. Der Samariter, welcher den am Wege gefundenen Verwundeten verbindet, von Paul Veroneſe.

307. Des Lazarus Schweſter bittet den Heyland, ihren Bruder zu erwecken; auf der Seite ſieht man ihn, wie er wieder auflebet, von Bonifacio Bembi.

308. Die Geburt Chriſti, von einem unbek. Ital.

309. Das Kind Jeſus ſchläft, mit dem Kopfe auf dem Schooße ſeiner Mutter; Joſeph ſteht auf der linken Seite hinterwärts, und ſieht Jeſum an, und Johannes legt auf der andern Seite den Finger auf den Mund, zum Zeichen des Stillſchweigens; aus der Schule des Michael Angelo.

310. Chriſtus mit der Dornenkrone, bis auf den halben Leib, von Alex. Turchi, l'Orbetto.

✿ ✿ ✿

311. Büſte eines Mannes, der nach den Himmel ſieht, und einen Stock hält, von Petrus Rotari.

312. Die Verkündigung der Maria. Ganze Figuren, v. Claudius Ridolſi.

313. Büſte des H. Petrus mit dem Schlüſſel, von Joſeph Nogari.

314. Der H. Franciſcus in der Entzückung, von Franc. Treviſani.

315. Büſte der H. Magdalena, mit einer Hand an der Stirne, und der andern auf der Bruſt, von Guido Canlaſſi, oder Cagnacci.

316. Büſte eines Biſchofs, welcher betet, v. P. Rotari.

317. Büſte der H. Magdalena, welche nach dem Himmel ſieht, von ebend.

318. Der H. Franciſcus betend, vor einem Crucifix; oben eine Glorie von Engeln, von Hier. Muziano.

319. Pſyche betrachtet den ſchlafenden Cupido mit einer Lampe in der Hand, von Anton Molinari.

320. Die Taufe Chriſti. Auf der Seite ſind ein paar Engel, wovon einer ein Buch hält und die Hände faltet, v. Franciſcus Raibolini, oder il Francia.

321. Noah und ſeine Familie treiben die Thiere in die Arche, von Baſſano.

322. Eine liegende Venus; im Hintergrunde zeigt ſich eine Landſchaft mit einem Gebäude, auf der Spitze eines Berges, von Tizian. *)

*) Ein herrliches Bild, worinnen die Carnagione vortreflich iſt.

❁ ❁ ❁

323. Cupido trocknet die aus dem Bade geſtiegene Venus ab; hinten ſteht ein Satyr, von Anton Triva.

324. Das Urtheil des Paris; aus der Schule des Petrus Liberi.

325. Jakob trennet ſich, nebſt ſeiner Familie, von Laban, von Franc. da Ponte, Baſſano.

326. Diana ſizt, zwey ihrer Gefährtinnen ſind bey ihr, wovon eine ihr einen Rehkopf bringt, von Paris Bordone.

❁ ❁ ❁

327. Bildniß des H. Petrus mit dem Schlüſſel, von einem unbek. Ital.

328. Bildniß des Antonius Caracci vor einem Tiſche; er hält ein paar Kirſchen, v. Hann. Caracci.

329. Bildniß des Leonhard Loredano, Doge zu Venedig, im herzoglichen Habit. Eine halbe Figur. Man ſieht durch die Oeffnung eines Fenſters die Inſel S. Georgio Maggiore im Proſpekt liegen, von Johann Bellino.

330. Chriſtus an eine Säule gebunden. Eine halbe Figur, von Leonello Spada.

331. Ein Schäferſtück. Ein Hirte hält mit einem Knaben eine Art von Schaale, und eine Frau melkt eine Ziege; auf der Seite weiden Schaafe, von Leonh. da Ponte, Baſſano.

❁ ❁ ❁

332. Büſte des H. Paulus, v. einem unbek. Ital.

333. Bildniß eines Mahlers mit einem großen Barte; er hält die Pinſel in einer, und ein kleines Schiff in der andern Hand, von Hann. Caracci.

334. Die Heimſuchung der Maria, v. einem unbek. Ital.

335. Architektoniſche Ruinen mit Figuren. Auf der Seite ſieht man die Statue des Jupiters auf einem Poſtament, von einem unbek. Ital.

336. Das Nebenbild, mit der Statue des Herkules.

337. Pſyche will den Cupido, indem er ſich ihren Umarmungen entzieht, feſthalten, von Petrus Liberi.

338. Die Marter des H. Andreas, von Jacob Palma, dem Jüngern.

339. Einige Soldaten, welche zum Theil in der Karte, zum Theil mit Würfeln ſpielen, von Michael Angelo Amerigi da Caravaggio.

340. Nonnen, welche im Chore ſingen; die Aebtiſſin ſizt, mit einem Buche in der Hand, beym Altar, von Aleſſandrino.

341. Ein Speiſeſaal mit Capuzinern, welche ihre Mahlzeit zu ſich nehmen, von ebend.

342. Ein Engel erinnert den Joſeph, mit der Maria und dem Kinde Jeſus nach Aegypten zu fliehen; auf der Seite ſieht man die Maria, und das Kind Jeſus liegt in der Wiege, v. Paſchalis Paſqualino.

343. Die Anbetung der Hirten, v. einem unbek. Ital.

344. Maria mit dem Kinde auf dem Schooße; Joſeph überreicht ſolchem das Kreuz des Johannes, worüber dieſer unzufrieden iſt, von Barth. Scidone.

345. David legt die eine Hand auf das Haupt Goliaths, und hält mit der andern eine Schleuder; auf der Seite ſteht eine Frau mit der Trommel in der Hand, von Lucas Giordano.

346. Ein Bacchanal. Cupido ſchwebt mit einer brennenden Fackel in der Luft, von Julius Carpioni.

347. Die Taufe Chriſti; drey Engel bedienen ihn, von Carletto Caliari Veroneſe.

✿ ✿ ✿

348. Der H. Sebaſtian an einen Baum gebunden; in der Entfernung zeigt ſich ein Soldat, von Jakob Palma, dem Jüngern.

349. Der H. Sebaſtian an eine Säule gebunden, und mit einem Pfeil geſchoſſen, von Dominicus Feti.

350. Die Verkündigung der Maria, v. einem unbek. Ital.

351. Ein Bacchanal. Einige Bacchanten ſpielen auf Trommeln; unten liegt eine Bacchantin und ſchläft, von Julius Carpioni.

✿ ✿ ✿

352. Diana ſitzt, bey ihr ſtehen Pferde, welche ſie beym Zaume hält, von Doſſo di Ferrara.

353. Diana kommt zum Endimion, welcher auf einem Steine ſitzt und ſchläft, von ebend.

354. Der H. Georgius knieet vor dem Kinde Jeſus, und

em=

empfängt eine goldne Kette von ihm; dabey befinden ſich Maria, Johannes, und ein Knabe, wovon man nur den Kopf und die Hand ſieht, von Hier. Mazzuoli.

355. Die H. Catharina mit dem Kinde Jeſus; auf der Seite Andreas mit dem Kreuze, von Polidore Lanzani, auch Polidore Veneziano genannt.

356. Portrait des Petrus Aretinus, mit bloßem Kopfe und Stutzbarte, ſchwarz gekleidet, und mit einem Palmzweig in der Hand, von Tizian.

357. Maria mit dem Kinde in einer Glorie; unten die Heil. Petrus, Paulus, Dominikus und Antonius; lezterer hält eine Lilie, von Barthol. Ramenghi, oder Bagnacavallo.

Kabinet von Paſtellmahlereyen.

Der Roſalba Carrera bekannte Bildniſſe.

Bildniß der Kaiſerin Amalia.
— der Kaiſerin Eliſabeth.
— der Erzherzogin Mariane.
— Ludwigs des XV. Königs von Frankreich, als Dauphin.
— Chriſtians des VI. Königs v. Dännemark.
— Friedrich Chriſtians, Churf. von Sachſen.
— von Rainaldus von Eſte, Herz. v. Modena.

Bildniß

Bildniß von Benedicta Erneſtina Maria, Prinzeſ-
ſin von Modena.
— von Anna Amalia Joſepha, Prinzeßin von
Modena.
— von Henrietta Maria, Prinzeß. v. Modena.
— von Clemens Auguſtus, Churf. von Cölln.
— der Gräfin Orſelska, nachmaligen vermähl-
ten Prinzeßin von Holſtein.
— der Gräfin Leopoldina von Sternberg, ge-
bohrnen Gräfin von Stahrenberg.
— der Piſana Mocenigo, gebohrnen Cornaro,
aus einem adelichen Geſchlechte in Ve-
nedig.
— der Frau von Cocceji, gebohrnen Barbarini.
— des Grafen Pietro Minelli.
— der Gräfin Camilla Minelli.
— der Wittwe Recanati, einer Venez. Dame.
— der Barbarigo, gebohrnen Venier, einer
Venezianiſchen Dame.
— der Fauſtina Haſſe.
— des Abts Sartori.
— der Roſalba.

Geiſtliche

Geiſtliche Gemählde.

Der Heyland mit der Hand auf der Weltkugel, und aufgehabnen Fingern, um den Segen zu ſprechen.

Derſelbe in einem blauen Mantel; man ſieht ihn nur bis auf die Bruſt.

Dergleichen, faſt in demſelben Geſchmack.

Maria in einem blauen Schleyer, mit einer Hand auf der Bruſt.

Eine andere Maria, mit den Händen über einander geſchlagen.

Dergl. ohne Schleyer, mit einer Hand auf der Bruſt.

Eine andere, welche in einem Buche lieſet.

Eine andere, mit niedergeſchlagenen Augen.

Eine andere, welche ſeitwärts ſiehet.

Eine andere, mit gefaltenen Händen.

Eine andere, von forne anzuſehn; ſie richtet die Augen nach dem Himmel.

Der Heil. Joſeph, mit der Lilie.

Der kleine Johannes, mit einem Kreuze auf der Schulter.

Die Heil. Magdalena lieſet in einem Buche.

Eine andere, welche beyde Hände auf einen Todenkopf legt.

Eine andere, mit über einander geſchlagenen Händen, welche nach dem Himmel ſieht.

Weltliche Gemählde.

Die vier Elemente, als junge Mägdchen, welche die Attributa derſelben haben. In eben ſo viel Gemählden.

Die vier Jahrszeiten. Desgl.

Die vier Welttheile. Desgl.

Die drey Parzen. Desgl.

Die Gerechtigkeit mit einem Bündel Ruthen, und einer Axt in der Hand.

Ein allegoriſch Bild. Der Friede und die Gerechtigkeit, ein paar weibliche Figuren, welche ſich küſſen; die eine hat einen Lorbeerzweig, und die andere einen Bündel Ruthen mit der Axt in der Hand.

Anton Raphael Mengs.

Sein eigen Bildniß, von vorne anzuſehn, mit glatt niederhängenden Haaren.

Eben daſſelbe, etwas von der Seite.

Bildniß von Iſmael Mengs, des Anton Raphaels Vater, in einem mit Pelz gefütterten Schlafrock.

Bild-

Bildniß von Auguſt dem III. König von Pohlen, und Churfürſten von Sachſen.

— von **Ludwig Silveſtre**, mit der Kreide in der Hand.

— des Herrn von **Hofmann**, in einem geſtickten Kleide.

— von **Anton Annibali**.

— der Madame **Mingotti**, mit Noten in der Hand.

— der Madame **Thiele**, der Frau des Landſchaftenmahlers.

Cupido, welcher ſeinen Pfeil ſchärft. *)

*) Ein herrliches reizendes Bild, das man nicht ohne das innigſte Vergnügen und Bewunderung betrachten kann.

Ferner ſiehet man hier:

Das Bildniß der verwittweten Churfürſtin von Sachſen, **Maria Antonia**, von **Anton Raphael Mengs**, mit Oelfarben gemahlt.

Ein anderes Gemählde mit Oelfarben: Die Heil. Magdalena, welche den Kopf auf die eine Hand ſtüzt, u. mit der andern ein Papier hält.

Thereſia Mengs.

Ihr eigenes Bildniß in einem Kopfzeuge, das unter dem Kinn mit einem blauen ſeidenen Bande zugebunden iſt.

Bild=

Bildniß der **Julia Mengs**, ihrer Schweſter, in einer Haube.

La Tour.

Bildniß der Dauphine von Frankreich, **Maria Joſepha**, mit einem Notenbuche in der Hand.

Bildniß des Grafen **Moritz von Sachſen**, in einem rothſammtnen Kleide, mit Grauwerk gefüttert.

Johann Stephan Liotard.

Sein eigenes Bildniß mit einem großen Barte und der Kreide in der Hand; die Kleidung iſt türkiſch.

Bildniß des Grafen **Moritz** von Sachſen, in der Uniform und dem Marſchallsſtaabe in der Hand; die andere legt er auf einen Helm.

Ein Wieneriſches Kammermägdchen, welche Chocolade präſentirt. Eine ganze Figur.

Bildniß eines jungen Mägdchens, welche unter dem Namen der kleinen **Lionerin** bekannt iſt; ſie lieſt einen Brief.

Zuſatz.

Außer den angezeigten Gemählden an den Wänden, werden hier noch verſchiedne Proſpekte von

Dres-

Dresden und Pirna, von **Bernhard Belotto, Canaletto** genannt, und andere von **Alexander Thiele**, ferner verſchiedene Bildniſſe des Churfürſtlichen Hauſes Sachſen, von dem Grafen **Pietro Rotari**, und von eben demſelben ein hiſtoriſches Gemählde, worüber er eine neſſeltuchene Decke gemahlt hat, aufbewahrt. Ueberdieß hat dieſe ſchöne und in ihrer Art einzige Gallerie noch einen großen Schatz von vortreflichen Gemählden, die wegen Mangel des Platzes noch nicht haben können aufgemacht werden, ſondern die nur meiſtens noch unten hin an den Wänden anſtatt eines Lambris geſtellt ſind. Von dieſen erwähn' ich hier noch einige ganz vorzügliche Gemählde von dem berühmten **van der Werft**, unter welchen das Urtheil des Paris, der der Venus den Preis zuerkennt, nach dem Urtheil aller Kenner, ſein Meiſterſtück, und überhaupt eines der reizendſten Bilder iſt, die man ſehen kann; ferner einige ſchöne **Rembrands**, unter andern eine Grablegung Chriſti, und eine Landſchaft von ihm, welche von ihm überaus ſelten ſind, beyde in einer ſchönen kräftigen Manier, mit den großen Maßen von Licht und Schatten. Noch iſt auch dieſe herrliche Samm-

lung neuerlich mit einigen Gemählden der berühmten **Angelica Kaufmann** vermehrt worden, als: eine Ariadne, eine Sybille und eine Veſtalin, unter welchen ſich die leztere, wegen des ungemeinen Ausdrucks ihres ſanften Geſichts, und des ſchönen reizenden Gewands, vorzüglich auszeichnet. — Kurz, ich glaube behaupten zu können, daß Kenner und Liebhaber der Kunſt, theils in Anſehung des Werths, theils in Anſehung der Menge der vortreflichen Gemählde dieſer prächtigen Sammlung, ihre höchſten Erwartungen immer noch übertroffen finden werden.

II. Das Kupferſtich-Cabinet.

Das Churfürſtliche **Kupferſtich-Cabinet** zu Dresden verdient in der That eine herrliche und Königliche Sammlung genennt zu werden. Sie iſt von **Auguſt dem Zweyten** angelegt, von **Auguſt** dem III. auf eine vorzügliche und zweckmäßige Art erweitert, und bis auf die itzigen Zeiten immer ſehr anſehnlich vermehrt worden. König **Auguſt** der II. brauchte den Herrn von **Heucher** zu dieſer erſten Anlage. Nach **Heuchers** Ableben übergab **Auguſt der III.** die Aufſicht dieſes Cabinets dem

gelehr-

gelehrten Herrn Geheimen Cammerrath von Heinicken, welcher ſowohl durch ſeine in dieſem Fache ausgebreiteten litterariſchen Kenntniſſe, als durch ſeine hierinnen ſo unterrichtenden Schriften rühmlichſt bekannt iſt, und der noch itzt, als ein immer thätiger unermüdeter Greis, durch ſein Dictionnaire univerſel des Artiſtes, und durch ſeine Beyträge zu der Bibliothek der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, viel zur Ausbreitung nüzlicher und angenehmer Kunſtkenntniſſe beyträgt. Auguſt der III. der ihm wegen ſeiner Kunſt-Wiſſenſchaft dieſe Aufſicht anvertraute, beſaß ſelbſt eine vollkommene Kenntniß von Kunſtſachen. Er ſchäzte beſonders die Mahler- und Kupferſtecherkunſt, und hatte ſich vorgenommen, beyde Sammlungen auf eine Königliche Art zu vermehren, um der Nachkommenſchaft ein bleibendes Denkmal ſeiner huldreichen Liebe zu dieſen Künſten zu hinterlaſſen. Dieſes Denkmal beſteht auch wirklich in der herrlichen Bilder-Gallerie und dieſer ſchönen Kupferſtich-Sammlung, welche beyde ihm vorzüglich ihren Reichthum und Vollſtändigkeit zu verdanken haben. Dieſe reiche Sammlung hat, ohngeachtet aller Unruhen unter ſeiner Regierung, eine ſo große

Vollkommenheit erreicht, daß ſie faſt alle übrigen in Europa übertrifft. Sie hat beſonders einen Vorzug in alten und ſeltnen Stücken, und enthält Abdrücke, welche zu Anfange der Entdeckung des Kupferſtechens, von den allergrößten Meiſtern aus der Italiäniſchen, Niederländiſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen und Deutſchen Schule, ans Licht getreten ſind. Dieſe koſtbare Sammlung hat aber auch viel neuere und zwar die ſchönſten und erſten Abdrücke. Die ganze Sammlung dieſes reichen Cabinets iſt in zwölf Claſſen abgetheilt, und man findet in jeder derſelben die Werke, welche dahin gehören.

Die **Erſte Claſſe** enthält die **Gallerien** ꝛc.

Le Cabinet du Roi de France.

Premiere Partie des Tableaux du Cabinet du Roi, à Paris, in fol. 1677. & reimprimé 1679. fol. Dieſe zweyte Ausgabe iſt vollſtändiger, allein die erſtere hat ſchönere Abdrücke.

Tableaux du Roi, repréſentant cinq ſujets de l'Hiſtoire d'Alexandre le Grand, gravés d'après *Charles le Brun*, par *Audran* & *Edelink*.

Medaillons antiques du Cabinet du Roi, gravés par *de la Boiſſiere*, in fol.

Les

Les Vûes des Maiſons Royales & des Villes conquiſes par Louis XIV. Récueil de 46 pièces.

Ornemens de Peinture & de Sculpture dans la Gallerie d'Apollon du Louvre & dans le grand appartement du Roi aux Thuilleries, deſſinés & gravés par *J. Berain*, *T. Chauveau* & *le Moine*, en 29 planches in folio.

Vûes, Plans, Coupes & Elevations du Chateau de Verſailles, avec les Statues, Termes & Vaſes qui décorent le jardin. Récueil de 78 pièces.

Déſcription de la Grotte de Verſailles, 1679. in fol. 20 planches, gravées par *le Pautre*, *Chauveau*, *Etienne Picart*, *Etienne Baudet* & *Jean Edelink*.

Le Labyrinthe de Verſailles, Vol. 8vo. avec 40 planches gravées par *Seb. le Clerc*; accompagnées d'une déſcription en vers françois.

Statues & Buſtes antiques des Maiſons Royales, in fol. contenant 18 planches, gravées par *Melan*.

Tapiſſeries du Roi, contenant 44 planches.

Courſes de têtes & de bague, faites par le Roi & par les Princes & Seigneurs de la Cour en 1662. de 96. planches, gravées par *Sylveſtre* & *Chauveau*; La déſcription eſt de Mr. *Perrault*.

Fêtes de Verſailles, données en différentes occaſions.

Déſcription générale de l'Hôtel des Invalides à Paris, in fol. ornée de 19 planches, gravées par *Marot*, *J. le Pautre* & *P. le Pautre*.

Plans, Profils, Elevations & Vûes de differentes Maiſons royales, grand in fol.

Profils & Vûes de quelques lieux remarquables, avec divers plans détachés de Villes, Citadelles & Chateaux.

Plans & Profils appellés communément les petites conquêtes, ſervant à l'Hiſtoire de Louis XIV. en grand folio.

Vûes, Marches, Entrées, Paſſages & autres Sujets, ſervant à l'Hiſtoire de Louis XIV. gravés d'après *van der Meulen*.

Payſages, morceaux d'études, gravés d'après *van der Meulen*, en grand folio.

Plans, Profils & Vûes de camps, places, ſieges & batailles, ſervant à l'Hiſtoire de Louis XIV. gravés d'après le Chev. *de Beaulieu*, I - - V. Suite.

La Guerre des Suiſſes, traduite du Ier Livre des Commentaires de Jules Céſar, p. Louis XIV. 1651. in f.

Mémoires pour ſervir à l'Hiſtoire naturelle des animaux, contenant 30 planches d'animaux & d'oiſeaux de la Menagerie de Verſailles, gravés p. *le Clerc*.

Mémoi-

Mémoires pour ſervir à l'Hiſtoire des plantes, dreſſés par *Dodart*; contient 38 pièces gravées par *Robert*, *Boſſe* & *de Chatillon*.

Medailles ſur les principaux Evênemens du regne de Louis le Grand, avec des Explications hiſtoriques, 1702. in fol.

Le Sacre de Louis XV. dans l'Egliſe de Rheims, 1722.

La grande Gallerie de Verſailles & les deux Salons qui l'accompagnent, peints par *Charles le Brun*, deſſinés par *Jean Bapt. Marſé*, grand in fol. 1752. de 52 planches.

La *Gallerie de l'Archiduc Léopold*.

La *Gallerie de Vienne*.

La *Gallerie de Florence*.

Muſeum Florentinum, exhibens inſigniora vetuſtatis monumenta quæ Florentiæ ſunt, Voll. X.

Serie di Ritratti di celebri Pittori, dipinti di propria mano in ſeguito a quella già pubblicata nel Muſeo Fiorentino in Firenze, 1764. & 66. gr. fol.

Pitture del Salone Imperiale del Palazzo di Firenze; ſi aggiungono le pitture del Salone e Cortile delle Imperiali ville della Petraja e del Poggio a Cajano.

Opere di varj celebri pittori Fiorentini, in Tavole XXVI. Firenza, 1751. gr. fol.

Azioni glorioſe degl' Uomini illuſtri Fiorentini, expreſſe co'lor ritratti nelle volte della Real Galleria di Toſcana, 52 Blatt.

La Gallerie de Dresde, Vol. I. 1753. Vol. II. 1757. gr. fol.

Récueil des Marbres antiques, qui ſe trouvent à Dresde.

La Gallerie de Berlin.

La Gallerie de Brounswick, à Salzdalen.

Les Galleries de Windſor & de Kenſington.

La Gallerie de Coppenhague.

La Gallerie de Duſſeldorf.

Les Antiquités d'Hercolanum.

Cabinets von Italien, Frankreich, England, Holland und Deutſchland.

Aedes Barbarinæ ad Quirinalem, 50 Blatt.

Il Clauſtro di S. Michele in Boſco di Bologna, dipinto dal famoſo *Lodovico Caracci* e da altri eccellenti Maeſtri uſciti dalla ſua Scuola.

Le Pitture di *Pellegrino Tibaldi* e di *Niccolo Abbate*, eſiſtenti nell' Iſtituto di Bologna.

Raccolta di Stampe, rappreſentanti i quadri i più ſcelti del Signore Marcheſe *Gerini.*

Le Cabinet des Beaux-Arts ou Récueil des plus belles

les Eſtampes, gravées d'après les Tableaux originaux, où les Beaux-Arts ſont repreſentés, à Paris, chez *Edelink*, 1690.

Les Peintures de *Charles le Brun* & *d'Euſtache le Sueur*, qui ſont dans l'hôtel du Chatelet, deſſinées par *Bernard Picart*.

Récueil d'Eſtampes d'après les plus beaux Tableaux & d'après les beaux deſſens, qui ſont en France dans le Cabinet du Roi, dans celui de Mſgr. le Duc d'Orleans, & dans d'autres Cabinets, 1729. gr. fol.

Le Cabinet de Mr. *Boyer d'Aiguilles*, à Aix en Provence.

Récueil d'Eſtampes, gravées d'après les Tableaux du Cabinet du Comte *de Vence*.

Le Cabinet de *Reynſt* en Hollande, ſous le Titre: Variarum imaginum a celeberrimis artificibus pictarum cælaturæ elegantiſſimis tabulis repreſentatæ. Ipſæ picturæ partim extant apud Viduam *Gerardi Reynſt*, quondam hujus urbis Senatoris ac Scabini, partim Carolo II. Britanniarum Regi a potentiſſimis Hollandiæ Weſtfriſiæque ordinibus dono miſſæ ſunt, Amſtel. gr. fol.

La Gallerie du Comte *de Brühl*, Ire Partie, 50 pièces, Dresde, 1750. fol.

Récueils. (Sammlungen).

Bononienſum pictorum celebrioris gloriæ quædam ſacræ Icones, delineatæ & nunc artis amatoribus dicatæ a *Joſepho Maria Mitello*, Pictore Bononienſ. 1679. gr. fol.

Opera ſelectiora quæ *Titianus Vecellius Cadubrienſis* & *Paulus Cagliari Veronenſis* inventarunt & pinxerunt, quæque *Valentinus le Febre* Bruxellenſis delineavit & ſculpſit, Venet. 1680. gr. fol.

Tabellæ ſelectæ ac explicatæ a *Car. Catharina Patina*, Pariſina academica, Patav. 1691. fol.

Hiſtoria d'Aleſſandro III. Pontefice, espreſſa in dodici quadri poſti nella Sala del maggior Conſiglio di Venezia, dipinti da *Giacomo e Domenico Tintoretto*, *Franceſco e Leandro Baſſano*, *Giacomo Palma*, *Carlo e Gabriele Cagliari*, *Andrea Vicentino*, *Gambarotti*, *Paolo Fiammingo*, *Federico Zuccaro e Giulio Moro*, diſegnati da *Zanni Zannoni*, ed' intagliati da *Domenico Roſetti*.

Il gran Teatro delle pitture e perſpettive di Venezia, in due Tomi diviſo, Voll. II. In Venez. 1720. fol.

Titiani Vecellii, *Pauli Cagliari*, *Jacobi Robuſti* & *Jacobi de Ponte* Opera ſelecta, a *Jo. Bapt. Jackſon*, Anglo, ligno cælata & coloribus adumbrata.

Raccolta

Raccolta di cento dodici Stampe di pitture di Storia ſacra, inciſe per la prima volta in rame, fedelmente copiate dagli originali di celebri Autori antichi e moderni, eſiſtenti in Venezia. In Venez. 1763. gr. fol.

Varie pitture a freſco dè principali Maeſtri Veneziani, ora la prima volta con le ſtampe publicate 1760.

Récueil de cent ſoixante cinq Eſtampes, que *N. Tardieu* a donnés de la Vie de Jéſus Chriſt & de ſes Diſciples, à Paris, in 8vo.

Apelles Britannicus; being a new and ample Deſcription of all the moſt valuable Paintings, Statues, and other fine pieces of Sculpture, together with all the Curioſities ſuch as Tapeſtry, Carvings, and all the other ornaments, to be meet with in the ſeveral magnificent apartments and gardens of the Royal Places of Hamptoncourt, Kenſington, Windſor, S. James, Whitehall, Sommerſet-Houſe, with the Seats of the Nobility and Gentry, and all the other moſt remarkable public edifices troughout Great Britain &c. by Mr. *Gravelot* and other celebrated hands.

A Collection of Prints engraved after the moſt capital Paintings in England, publiſhed by *John Boydell*, Voll. IV.

Récueil de 283 Eſtampes, gravées à l'eau forte par les plus habiles Peintres du tems, d'après les deſſeins des grands maîtres, que poſſédoit autrefois Mr. *Jabach* & qui depuis ſont paſſés au Cabinet du Roi, in fol. en largeur.

Diverſarum Iconum, quæ olim non exigua fuerunt ornamenta Arundelianæ collectionis, quasque ex autographis ſelectis *Franciſci Mazzuola*, Parmenſis pictoris, ex Muſeo ſuo deprompſit & monochromatos typis vulgavit *Antonius Maria Zanotti*, Series I. & II. Venetiis, 1743. fol.

Raccolta di XXIV. Carricature diſegnate, colla penna dal celebre Cavalier *Ghezzi*, conſervati nel Gabinetto di S. M. il Rè di Polonia, Dresde, 1750.

Récueil de quelques Deſſeins de pluſieurs habiles Maitres, tirés du Cabinet de S. E. par le Comte *de Brühl*, gravés par *Matth. Oeſterreich*, à Dresde, 1752. fol.

Zweyte Claſſe.

Die Italiäniſche Schule.

Franz Albani, ſein Werk beſteht aus mehr denn 70 Blatt.

Jakob Amiconi, ein Venezianiſcher Mahler, der auch zu ſeinem Vergnügen in Kupfer ſtach.

Joſeph Ceſari, genannt d'Arpino.

Anton Baleſtra, nebſt ſeinem Schüler, dem Grafen Peter Rotari.

Baccio Bandinelli, Mahler und Kupferſtecher aus Florenz.

Friedrich Baroche, von Urbino, hat einige Blatt geäzt.

Johann und Gentile Bellino, zwey Brüder u. Venezianiſche Mahler.

Peter Berettino von Cortona; ſein Werk beſteht aus zwey Bänden.

Michel Angelo Buonarotti; ſein Werk iſt eines der ſchönſten im Kupferſtich-Salon, und beſteht aus zwey Bänden; man hat ſelbigem beygefügt: Carl Cagliari, Alexander Turco, Orbetto genannt, Dario Varotari Veroneſe.

Dyoniſius Calvart, ein Niederländer, welcher ſich zu Bologna niedergelaſſen hatte.

Lucas Cambiaſi, ein Genueſiſcher Mahler.

Das Werk der Caraches, in 8 Bänden.

Benedict Caſtiglione, ein Genueſiſcher Mahler, der mit viel Geiſt und Geſchmack eine Menge ſchöner Blätter radirt hat.

Carl Cignani, aus Bologna, mit ſeinen Schülern

lern Bonav. Lamberti u. Marc. Ant. Fran-ceſchini, in einem Bande.

Sebaſtian Conca, ein Neapolitaner.

Anton Allegri, Correggio genannt; ſein Werk iſt eines der ſchönſten und vollſtändigſten. Das Vorgeben des Marolles, daß Correggio einen Theil dieſes Werks ſelbſt geäzt und geſtochen, iſt ungegründet.

Jakob Courtois, Bourguignon genannt; ſeine Sammlung iſt ſelten, und verdient eine vorzügliche Aufmerkſamkeit.

Joſeph Maria Creſpi, Spagnoletto genannt.

Paul Farinati, ein Veroneſer; ſein Werk iſt ſehr vollſtändig und ſchön.

Carl Maratti; ſein Werk beſteht beynahe aus zwey Bänden.

Franz Mazzuoli, il Parmeſano genannt; ſein Werk, welches ſehr beliebt iſt, beſteht allhier aus zwey Theilen. Nach dem Vaſari iſt er der erſte in Italien, der geäzte Blätter geliefert.

Hieronymus Muziani.

Raphael Sanzio, von Urbino; die Sammlung, welche man von ſeinen Werken in dieſem Cabinet findet, macht allen dem, was man ſonſt wo

von

von dieſem Meiſter antrifft, ſowohl der Schönheit, als auch der Menge wegen, den Vorzug ſtreitig. Dieſe Sammlung beſteht aus 10 Bänd.

Anton Tempeſta, Mahler und Kupferſtecher in Florenz; das Werk dieſes Künſtlers iſt ſehr vollſtändig, und beſteht aus vier Theilen.

Marietta Tintoretta, eine Tochter des **Jac. Robuſti, Tintoretto** genannt, deren Kupferſtiche hier ſehr vollſtändig anzutreffen ſind.

Tiziano Vecelli da Cadore; die Sammlung, welche man von ihm allhier antrifft, iſt ſo reich und ſo ſchön, als die des **Raphaels**. Sie beſteht aus fünf großen Bänden.

Die übrigen Mahler und Zeichner, von welchen man wenige Kupferſtiche hat, ſind nach alphabetiſcher Ordnung eingetheilt; man hat von ihnen dreyßig Bände.

Landſchaften.

Anton Canale, von Venedig, ein neuerer Landſchaftmahler, und ſein Neffe und Schüler, der in Italien unter dem Namen **Canaletto**, und in Deutſchland als Graf **Belotti** bekannt iſt, hat verſchiedene Plätze und Gegenden von Dresden geſtochen.

Gri=

Grimaldi, der Bologneſer, und **Marc. Ricci**, ein Neffe und Schüler des **Sebaſtians**, haben verſchiedene ihrer Landſchaften in Kupfer geäzt.

Kupferſtecher.

Man hat verſchiedene Bände von Kupferſtichen von denjenigen, welche bloße Kupferſtecher geweſen ſind, und ſie gleichfalls nach alphabetiſcher Ordnung eingetheilet.

Stephano della Bella, ein Florentiniſcher Kupferſtecher; ſein Werk beſteht aus zwey Bänden.

Marc-Antonio Raimondi, (unter dem Namen **Marc-Antoine** bekannt,) ein Bologneſiſcher Kupferſtecher. Die beſten Abdrücke von dieſem berühmten Künſtler ſind in hieſigem Cabinette. Seine Stiche werden jederzeit eine vorzügliche Zierde einer großen Kupferſtich-Sammlung ausmachen, weil er der erſte Italiäner war, der Kunſt und Geſchmack in ſeine Blätter brachte, und der ſich durch den lehrreichen Rath des großen **Raphaels** vorzüglich bildete.

Franz Seſſone, ein neuer Kupferſtecher, zu Neapel.

Dritte Claſſe. Die Franzöſiſche Schule.

Die Franzöſiſchen Mahler dieſer Schule machen hier fünf beſondere Claſſen aus, als:

1.) Hi-

1.) **Hiſtorienmahler.**

2.) **Portraitmahler,** von welchen man beſondere Faſcicul gemacht hat, weil man unter den Franzoſen mehr Künſtler als in irgend einer andern Schule antrifft, welche ſich auf dieſe Art Mahlerey gelegt haben.

3.) **Landſchaften** und **Seeſtückenmahler.**

4.) **Blumen** und **Fruchtmahler.**

5.) Die Franzöſiſchen Kupferſtecher.

Unter den Hiſtorienmahlern zeichnen ſich in dieſer Sammlung vorzüglich aus:

Die Werke des **Carl le Brun**, in zwölf Bänden.

Nicolaus Poußin; ſein Werk beſteht aus zehn Bänden.

Von der Claſſe der Portraitmahler zeichnen ſich hier vorzüglich aus:

Robert Nanteuil; ſein Werk iſt eines der ſchönſten und vollſtändigſten, ſo man ſehen kann, und beſteht aus fünf Bänden.

Hyacinth Rigaud; die Sammlung dieſes Künſtlers iſt vortreflich. **Rigaud** hat ſolche in eigner Perſon für **Auguſt** den III. geſammlet.

Unter der Menge der eigentlichen Franzöſiſchen Kupferſtecher, die in alphabetiſcher Ordnung ſich befinden, erwähn' ich hier nur

Den Grafen **Caylus**, dieſen eben ſo geſchmackvollen und großen Kenner der bildenden Künſte, als großmüthigen Freund und Beſchützer der Künſtler. Er hat vieles zum Zeitvertreib geſtochen. Sein Werk, welches hier vollſtändig iſt, verdient deſtomehr die Aufmerkſamkeit der Liebhaber, weil es ein Geſchenk des Grafen ſelbſt iſt, wozu ihn ein eben ſo großer Kenner der Künſte, Herr **Mariette**, veranlaßt. Es beſteht aus ſechs Bänden.

Die Werke des **Picarts** ſind ſehr vollſtändig, und enthalten meiſtens die erſten Abdrücke avant la lettre.

Vierte Claſſe.

Die Niederländiſche Schule.

Unter den Kupfer-Werken, nach den Hiſtorienmahlern dieſer Schule, iſt eines der vorzüglichſten das Werk des

Anton van Dyck, welches aus vier Bänden beſteht, und eines der ſchönſten in dieſer Sammlung iſt.

Rem-

Rembrand van Ryn; ſeine Sammlung iſt hier ſehr beträchtlich, und zeichnet ſich beſonders durch einen Abdruck von der Verkündigung Mariä aus, wo die ganze erleuchtete Glorie, die Hirten, Thiere, und ein Theil der Landſchaft, zur rechten Seite des Kupferſtichs, mit bloßen Strichen angezeigt ſind. Dieſes Blatt iſt vielleicht das einzige in ſeiner Art.

P. P. Rubens; das Werk dieſes großen Mahlers iſt eines der beträchtlichſten und ſehenswürdigſten in dieſem Cabinette, indem es ſich ſowohl durch die Menge, als die Schönheit der Blätter auszeichnet. Es beſteht aus dreyzehn Bänden.

Bloße Kupferſtecher ſind gleichfalls nach alphabetiſcher Ordnung, unter welchen die bunten Landſchaften des **Hercules Zeghers** oder **Segers**, ſehr merkwürdig und äußerſt ſelten ſind.

Fünfte Claſſe. **Die Engliſche Schule.**

Proſpekte von England, in zwanzig Bänden.

Viele Engliſche Portraits, auf welchen man weder den Namen des Kupferſtechers, noch des Mahlers antrifft.

Unter den neuern Kupferſtechern Englands zeichnet ſich, in Anſehung hiſtoriſcher Stücke, der berühmte **Robert Strange** vorzüglich aus; in Anſehung der Landſchaften: **William Wollet**; in der ſchwarzen Kunſt: **J. Smith**, **R. Earlom**, **J. Houſton**, und verſchiedene andre.

Sechſte Claſſe.

Die Deutſche Schule.

Die Geſchichte dieſer Schule iſt in ihrem erſten Anfange ſehr dunkel, weil wir von einer großen Menge alter deutſcher Künſtler nichts als ihre Monogrammen, verzogne Buchſtaben, unbekannte Kennzeichen, und oft auch dieſe nicht einmal haben. Seitdem aber einer der größten Kenner der Künſte, der Herr von **Heinecke**, ſeine, durch vieljährige Erfahrungen und ſo zweckmäßige Reiſen geſammleten Beobachtungen, hierüber der Welt ſchriftlich mitgetheilt, ſo hat ſich über dieſen ſchweren und dunkeln Theil der Kunſtgeſchichte ein groſſes Licht verbreitet, das viele vorher ganz unbekannte Umſtände ſehr glücklich aufklärt. Nach ſeinem wohl durchdachten Plane enthält dieſe Claſſe vier Abſchnitte.

1.) Diejenigen Bücher, die durch ihre Figuren die

Ge-

Geſchichte der erſten Holzſchnitte und Kupferſtiche erläutern. *)

2.) Die alten Meiſter, und zwar erſt die, welche ſich genannt, oder deren Namen man doch mit Gewißheit angeben kann; zweytens diejenigen, deren Namen man blos aus ihren Monogrammen, oder andern Kennzeichen, errathen muß. Unter den erſtern nun iſt eine Sammlung der Stücke von **Martin Schön** und **Iſrael van Mecheln**, und zugleich aller derjenigen Künſtler, die, aller Wahrſcheinlichkeit nach, entweder vor ihnen, oder doch wenigſtens zu gleicher Zeit mit ihnen gearbeitet haben; ferner eine Sammlung der Stücke des berühmten **Albert Dürers**, die er ſowohl in Metall als in Holz gegraben hat. Was die Ungenannten betrifft, ſo iſt man nach den erſten Buchſtaben ihrer Monogrammen oder Chiffren der alphabetiſchen Ordnung gefolgt.

*) Den Freunden der alten Deutſchen Kunſtgeſchichte, konnen wir hierüber nichts beſſers zum Nachleſen empfehlen, als die vortrefliche und lehrreiche Abhandlung des Herrn von Heinecke: ſur l'Origine de la Gravure & ſur les premiers livres d'Images, die in ſeiner Idée générale d'une Collection complette d'Eſtampes, (à Leipſic & Vienne, 1771. 8vo.) von Seite 217 = 482. eingerückt iſt.

3.) Die ſogenannten kleinen Meiſter, (petits Maîtres), die nur im Kleinen gearbeitet, und daher nur größtentheils kleine Kupferſtiche geliefert haben, z. B. **A. Altdorfer, Behma, Binck,** ꝛc. in alphabetiſcher Ordnung.

4.) Alle Werke der Mahler und Kupferſtecher aus der deutſchen Schule, welche nach jenen ältern gelebt haben und noch leben, in alphabetiſcher Ordnung, unter welchen viele ſchöne und vollſtändige Sammlungen ſich befinden, z. B. die von **Dieterich**, die faſt eben ſo ſelten iſt, als die **Rembrandtiſche**; die von **Adam Elzheimer**, die ſich nicht ſowohl durch die Menge, als durch die Schönheit und Seltenheit der Stücke auszeichnet; von **W. Hollar**, derer **Kilians**, und andrer mehr. — Dieſer Claſſe iſt zugleich eine Sammlung von gezeichneten und geſtochenen Stücken einiger Liebhaber beygefügt.

Siebende Claſſe. **Portraits.**

Dieſe Claſſe beſteht wieder aus zwey Abſchnitten, wovon die erſtere die einzeln heraus gekommenen Portraits enthält, die aber wieder nach einer zweckmäßigen Ordnung in mehrere Bände vertheilt

theilt ſind, z. B. a) die Portraits der Päbſte; b) der Kaiſer; c) der Könige, von Portugall bis auf Preußen; d) der Churfürſten; e) der andern Fürſtlichen Häuſer von Europa; f) der Cardinäle ꝛc. dann der berühmteſten Kriegshelden, Gelehrten, Künſtler, z. B. der Mahler, Bildhauer, Kupferſtecher, ꝛc. Der andere Abſchnitt enthält ganze Bücher mit Portraits, die theils ohne Text, theils mit erläuternden Anmerkungen über die darinnen abgebildeten Perſonen herausgekommen ſind, deren Anzahl beträchtlich iſt.

Die Achte Claſſe

Enthält die Werke der **Bildhauer- und Baukunſt**, und zwar theils in einzeln Blättern, die wieder zweckmäßig geſammelt ſind, theils in ganzen auf einmal heraus gegebenen Büchern. Unter den Werken der Bildhauer zeichnen ſich vorzüglich aus, des **Alex. Algardi**, des **Peter Bernini**, und ſeines Sohnes **Joh. Lorenz**; das Cabinet der **Eliſabeth Sophia Cheron**, unter dem Titel **Antiken-Cabinet**, von mehrern Meiſtern, und andere. Unter den Kupferſtichen, welche die Baukunſt angehen, bemerken wir das Werk der **Bibiena**, des **J. Bapt. Piraneſi**, der **Blondels** ꝛc.

Die neunte Claſſe

Enthält Kupferſtiche und Bücher von Alterthümern nach den verſchiedenen Nationen, z. B. 1.) Allgemeine Sammlungen von Alterthümern; 2.) Religioſe Alterthümer alter Völker, wozu alle mythologiſchen guten Kupferbücher mit gehören; 3.) Alterthümer der Griechen, Hetrurier, Römer, und anderer Völker ꝛc.

Die zehnte Claſſe.

Kupferſtiche und Bücher von allerhand Ceremonien.

Dieſe ſind in folgender Ordnung geſammelt: a) die gottesdienſtlichen oder religioſen Gebräuche; b) die Ritter-Militair- und Geiſtlichen Orden, nebſt den Wappen und Genealogien; c) die Turniere, Carouſſels ꝛc. d) Feyerliche Einzüge, Krönungen, Vermählungen und Leichenbegängniſſe. Als Anhang ſind dieſer Claſſe alle Kupfer und Bücher von den verſchiedenen Kleidungstrachten, desgleichen Sammlungen von Emblemen und Deviſen beygefügt.

Die eilfte Claſſe

Enthält eine Sammlung von Büchern, welche von der Kunſt handeln, z. B. Theorien über die

Zei-

chen-Mahler- und Kupferſtecherkunſt, Beſchreibungen der Kunſtwerke verſchiedener Länder, Verzeichniſſe von Kunſtwerken, Lebensbeſchreibungen von Künſtlern und Künſtler-Lexica.

Die zwölfte Claſſe.

Von Hand-Zeichnungen.

Dieſer Abſchnitt iſt in der That eben ſo wichtig, als er für jeden geſchmackvollen Liebhaber und Kenner der Kunſt lehrreich iſt. Die Handzeichnungen alter berühmter Künſtler hat man gemeiniglich nach den Schulen in gewiſſe Cartons gebracht, worunter viel ſchöne und ſeltne Stücke ſind. Eine der neueſten wichtigſten Sammlungen von Handzeichnungen, die unſer itzt regierender Churfürſt für dieſes Cabinet erkaufen laſſen, iſt die unſers großen und berühmten **Dieterichs**, die aus mehrern Cartons beſteht, und in der That vortreflich und überaus unterrichtend iſt. An den Wänden dieſes Saales ſind verſchiedene ſchöne Zeichnungen unſerer Künſtler in Rahmen, und mit Glas überzogen, aufgehangen. Es ſind meiſtens Zeichnungen nach den größten und berühmteſten Gemählden der hieſigen Bilder-Gallerie, ſo daß ihre

Betrachtung dem Freunde der Künſte zu einer Vorbereitung, oder zu einer Wiederholung jener vortreflichen Sammlung dienen kann. Unter denen an der Wand aufgehängten Stücken zeichnen ſich vorzüglich vier braun getuſchte Zeichnungen des berühmten **Carl Maratti**, nach **Correggio**, aus, desgleichen das Bild unſers lezt verſtorbenen groſſen Churfürſten **Friedrich Chriſtians**, von unſerm unſterblichen **Mengs** meiſterhaft gezeichnet, und die mit bunten Farben gemachten Abdrücke des berühmten **J. C. le Blond**, die er auf Koſten einer großen Geſellſchaft zu London verfertigte, und die ſeine Schüler **Robert** und **Gautier** fortgeſetzt haben. Die Sammlung dieſer bunten Kupfer-Abdrücke iſt ſelten, und in dieſem Cabinet vollſtändig. *)

Dieſe ſchöne Kupferſtich-Sammlung ſteht in einem großen Saale des Zwingers, unter dem dritten Bibliotheks-Salon. Der itzige Aufſeher der-

*) Le Blond gab über dieſe von ihm entdeckte Kunſt eine Abhandlung in Franzöſiſcher und Engliſcher Sprache, unter folgendem Titel, heraus: Colorito, or the Harmony of Colouring in Painting, reduced to mechanical Practice under eaſy Precepts and infallible Rules, (Lond. 1722. in 4to.) mit fünf Kupferſtichen und einer Zueignung an Robert Walpole. Dieſer Künſtler ſtarb 1741. im 71ſten Jahre ſeines Alters.

derſelben iſt Herr (Carl Chriſtian) Klaß, einer unſrer geſchickteſten Zeichner.

III. Das Naturalien-Cabinet.

Dieſe vortrefliche Sammlung natürlicher Merkwürdigkeiten iſt, wie die eben angeführte Sammlung von Kupferſtichen, in dem Erdgeſtock der Gallerie des Zwingers aufgeſtellt, und in verſchiedene Claſſen abgetheilt.

I. Die Mineralien-Gallerie.

Der Reichthum dieſer Abtheilung iſt vorzüglich groß, und fällt ſehr angenehm ins Auge. Man trifft hier eine ſo große Menge von inn- und ausländiſchen Erd- Stein- und Erz-Arten an, dergleichen man wohl ſelten beyſammen finden wird. Die Gallerie an ſich ſelbſt iſt hundert Ellen lang, und funfzehn Ellen breit. Die Bauart iſt angenehm und vortheilhaft. Zwey Reihen Säulen auf jeder Seite der Gallerie, welche lauter Arkaden formiren, eine große Anzahl Fenſter, welche von dem Fußboden bis an die Decke reichen, geben dem Cabinette eine beſondere Zierde, und verſchaffen zugleich den Vortheil, daß man die vor Augen liegenden Naturalien aufs deutlichſte betrachten, und

alle Kleinigkeiten genau erkennen kann. Von der Einrichtung dieſer Gallerie iſt überhaupt zu gedenken, daß an den Wänden derſelben die ſämmtlichen Erz- und Erdarten, alle Arten von Steinen aber an den Fenſtern angebracht ſind.

Man ſieht hier gefaßte **Magnete** von verſchiedener Stärke, welche an den Pfeilern hängen. Der größte hält das Königl. Polniſche und das Churſächſiſche Wappen, 12 Pfund am Gewicht. Zur linken Hand bemerkt man beſonders einen kleinen Magnet, welcher nebſt der Einfaſſung nur 2 und ein halb Loth wiegt, und dennoch ein Hufeiſen von einer beſondern Größe hält. Ein anderer hält eine eiſerne Kette von 10 und ein achtel Pf. und ein dritter, welcher ungefaßt liegt, iſt aus Siberien, über einen Zentner ſchwer, den der Profeſſor **Zeiher** mit aus Rußland gebracht. Ferner ſieht man ſechs Probierwaagen, theils von Silber, theils vergoldet, und zwey vortrefliche Probier-Oefen, welche Churfürſt **Auguſtus** ehedem gebraucht hat.

Die größte Zierde dieſes Cabinets ſind zwey verglaßte Pyramiden, welche mehr den 30 Gruppen aus den beſten Gold- Silber- und andern Stufen

ſen enthalten. Hierunter iſt die Vorſtellung des Gerichts des Königs Salomon, welches ein geſchickter Künſtler aus Glaserz verfertiget hat, und das auf einem vergoldeten Fußgeſtelle ſteht; desgleichen ein Pokal, welcher mit allerhand reichen Stufen und Edelgeſteinen beſezt iſt; auf dem Deckel deſſelben ſteht ein Bergmann, welcher gediegen Gold auf ſeinen Schultern trägt.

Man findet hier viele Goldſtufen und goldhaltige Erze. Den erſten Plaz verdient ein ganz gediegenes Goldgeſchiebe, welches 102 Dukaten am Gewichte hält, und aus dem glückſeligen Arabien ſeyn ſoll. Ein anderer dergleichen Goldklumpen mit etwas Quarze, hat 62 Dukaten, und ein dritter iſt faſt von nämlicher Größe, mit bräunlich hornichten Gebürge. Die beyden leztern ſind aus Peru gebracht worden, ſo wie auch ein bräunlich rother Kieſel, der mit Goldadern und Punkten durchzogen iſt. Ein Klumpen gewachſen Gold aus China, welcher 48 Dukaten wiegt.

Eine derbgediegene Goldmaſſe, ohne einiges Gebürge.

Verſchiedene Goldkörner und Goldflitſchen, welche in den Bächen, Flüſſen und Strömen von Europa gefunden worden.

Eine

Eine Stufe aus Siebenbürgen, woran das im quarzigen Geſteine Blättchenweiſe aufliegende Gold zu ſehen iſt.

Weißes Gold; vegetabiliſches Gold; von dieſem ſind zwey Stück Rebenholz mit goldenen Fäden umwunden, das in Ungarn ſo aus der Erde gewachſen ſeyn ſoll.

Vieles philoſophiſches Gold. Im Jahre 1750. ließ König **August** der III. durch einen Münzguardein dieſe Stücken genau unterſuchen, und laut ſeiner Beſcheinigung iſt befunden worden, daß ſie noch wirklich etwas von der Tinktur enthalten, welche ſich von Churfürſt **Auguſtus** Zeiten herſchreibet, und wodurch man beweiſen wollte, daß die Verwandlung geringerer Metalle in das alleredelſte möglich ſey.

Ein Stück Silber, welches der berühmte Baron von **Böttcher** aus Kupfer hervorgebracht, und welches er weit höher ſchätzte, als ein Stück Bley, das er am nämlichen Tage in Gold verwandelt haben ſoll, ſo auch dabey liegt. Hierauf folgt eine ſchöne

Sammlung von Stufen.

Die Sächſiſchen Stufen ſind von den ausländiſchen abgeſondert, und in zwey Schränke, mit Glas-

Glasthüren, vertheilet. Man findet darinnen: Eine ſehr ſchöne Schauſtufe, welche 1749. auf dem ſogenannten Himmelsfürſten bey Freyberg gewonnen worden.

Das ohne einige Gangart von Schneeberg hergebrachte dendritiſch gewachſene Silber.

Einen Klumpen Fadenſilber, in Form eines Kreuzes; desgl. Goldgelb gediegen Fadenſilber.

Eine Art Haarſilber von Johann-Georgenſtadt.

Ein Ueberbleibſel von dem Stücke gewachſenen Silber, auf welchem Herzog **Albert** von Sachſen mit etlichen Räthen Tafel gehalten, welches 29 Mark und 4 Loth wiegt.

Eine Norweg. Stufe, welche 10 M. 15 L. wiegt.

Nun folgen die **Kupfer-Erze, Zinn-Bley- und Eiſen-Stufen.**

Die Kupfererz-Sammlung faßt 1449. Stufen in ſich, worunter ſehenswürdige Stücken ſind.

Die Bley- und Zinnſtufen-Sammlung enthält 938 Nummern, die Eiſenſtufen 760. die Eiſenblüthen ungerechnet.

In zwey Aufſätzen, und zwar auf dem erſten liegen mancherley Stufen, welche bey **Auguſt** des III. Huldigung in Freyberg vorgetragen, und nachhero

hero eingeſendet worden. Auf dem zweyten, welcher mit ſogenannten Corallenſteinen ausgeziert iſt, ſind diejenigen Stufen, Druſen und Mineralien, die ſich von dem ſehr prächtigen Saturnusfeſte herſchreiben, das die Sächſiſchen Bergleute, bey Gelegenheit der Vermählung des leztverſtorbenen Königs **August**, 1719. im Plauiſchen Grunde gefeyert haben.

Eine Sammlung von Zinnober- und Mercurial-Erzen, Kobolten, Wißmuth, Spießglas, Arſenik und andern giftigen Arten. Eine Schwefel- und Kies-Collektion, ingleichen von Marcaßiten und Pyriten.

Zwey kleine Schränke, am Ende der Gallerie, enthalten verſchiedene geſchnittene und unpolirte Metalle, auch allerhand Berg- und Gangarten, Schlacken ꝛc.

Zur Seite der Thüre, dem Eingange der Gallerie gegen über, ſind zwey Schränke mit Salz, Alaun, Vitriol, und allerhand Arten von Erden.

Man ſieht nachhero die Siegel-Erden, die Wunder-Erden, welche die Naturkündiger für einen unreifen Marmor halten. Man bemerkt ferner eine reiche Sammlung von Sächſiſchen und fremden

den Marmor, welche faſt tauſend Arten ausmachen. Die Moſaiſchen Arbeiten, die Florentiner und einige andere Marmor-Arten ſind in Rahmen eingefaßt, oder in gewiſſe Figuren geſchnitten, und zieren die Wände.

Die Alabaſter- und Serpentinſteine ſind im nachfolgenden Fenſter.

Vier verglaßte Pyramiden-Aufſätze ſind mit einer ausgeſuchten Sammlung Bergflüſſe, Spath und Quarzdruſen angefüllt.

Man findet ferner verſchiedene Sorten wohl- und übelriechende Stein-Arten ꝛc.

Eine ſchöne Sammlung von Asbeſt und Amiantſteinen, und daraus verfertigte Leinewand, beſonders ein Halstuch mit Spitzen beſezt, welches man ohne die geringſte Verletzung ins Feuer werfen kann.

Die harten Steine, und diejenigen, welche man **Edelgeſteine** nennt, machen den Beſchluß. Die zahlreiche Sammlung der berühmten Rochlitzer Agathe nehmen die erſte Stelle ein, und werden von Kennern ſehr bewundert.

Vier Futterale enthalten die eigentlichen Edelgeſteine; ſie ſind mit rohen und ungeſchnittenen, als

auch gearbeiteten Schnupftobacksdoſen, und andern Figuren aus Chalcedon, Agath, Carneol, und andern ſeltenen Steinen umgeben; man bemerkt vorzüglich einen ſchwarzen Topas, (Rauchtopas), welcher eine anſehnliche Größe hat.

Die Cryſtalle, welche Sammlung zahlreich und ſtark iſt.

Das letzte in dieſem Cabinet iſt eine genaue Vorſtellung des unterirdiſchen Grubenbaues, oder des Bergbaues mit allen Stollen und Gängen. Dieſe Maſchine ſtellt deutlich den Bergbau und die Schmelzhütten, als auch die übrige Zubereitung der Erze vor.

II. Die in Stein verwandelten Naturalien, oder Petrefakten.

Dieſe Sammlung, welche für das Auge nicht ſo angenehm iſt, bleibt für Kenner doch immer wichtig. Die verſteinerten Naturalien ſind folgendermaßen geordnet:

1.) Die Tropfſteine, in einem pyramidaliſchen Aufſatze, und in einem mit Glas bedeckten Kaſten.

2.) Incruſtationen, oder mit ſteinernen Rinden überzogene Naturalien; die Baumſteine oder Dendriten liegen in großer Anzahl auf einem Tiſch,

mitten in der Gallerie. Man bemerkt vorzüglich ſehr ſchöne Dendragathen, oder orientaliſche baumförmige Agathe.

3.) Verſteinerungen, welche zum Pflanzenreich gehören, verſteinerte Fiſche, in Stein verwandelte Baumwurzeln. Das fürnehmſte Stück darunter iſt der Stamm einer großen Eiche, deren Aeſte und Wurzeln völlig zu Steine geworden, und die man ohnweit Chemniz ausgegraben. Es iſt dieſes in jeder Betrachtung ein äußerſt merkwürdiges Stück, wobey man über die mancherley Revolutionen unſerer Erde, und über die gewöhnliche Zeitrechnung verſchiedene Betrachtungen anſtellen kann.

Ein Glasſchrank enthält viele Stücken petrificirtes Holz, welches polirt und auf verſchiedene Arten geſchnitten iſt.

Steine, welche Kräuter-Abdrücke haben; ingleichen verſteinerte Früchte.

Verſteinerte Corallen und Seepflanzen, deren eine ſchöne Sammlung vorhanden iſt.

Verſteinerungen aus dem Thierreiche, verſteinerte Fiſche. Kenner werden beſonders eine Ilmenauiſche Kupferniere bewundern, in welcher ein ganzer Fiſch, ſo allem Anſehn nach eine Aalraupe

geweſen, erhaben vor Augen liegt. Verſteinerte Krebſe, Muſcheln, Schneckenhäuſer ꝛc.

Verſteinerte Ammonshörner und Nautiliten, Echiniten, Judenſtein, Olivenſtein, Entrochiten, Trochiten, ꝛc.

Ein Meduſenhaupt macht das koſtbarſte Stück in dieſer Sammlung aus.

Viele ausgegrabene Zähne und andere petrificirte Theile von Menſchen, und auf dem Lande lebenden Thieren.

Ein Gerippe von einem Crocodil, 2 Fuß 10 Zoll lang, welches man zu Boll, einem Dorfe im Herzogthum Würtemberg, gefunden, das ſehr wohl petrificirt iſt.

Zwey Kinnbacken, mit dem größten Theil der Hirnſchale von einem Elephanten.

III. Naturalien, die in das Pflanzenreich gehören.

Viele hundert aufgeſezte Gläſer enthalten eben ſo viele Sorten Geſäme, nach alphabet. Ordnung.

Die Kräuter, Blumen, Pflanzen aller Arten, machen zwey Claſſen aus.

Die erſte Claſſe enthält die abgetrockneten, und die zweyte die nach der Natur abgezeichneten und ge-

gemahlten Kräuter; von leztern ſind zehn Folianten gemahlte Pflanzen, Blumen und Kräuter, von **Volkmann**, Vater und Sohn, zu Liegnitz; acht dergleichen Bände von **Johrenius**, und andre mehr.

Die Arzeney- und andere abgetrockneten Kräuter, welche in Bücherförmigen Futteralen verwahret werden, ſind von den berühmteſten Kräuterkundigen geſammelt worden.

Eine Sammlung von ſeltſamen Kräutern, Blumen, Blüthen und Blättern, welche der berühmte **Ruyſch** geſammelt hat.

Zwey Hölzer-Sammlungen in Schränken, wovon die vor wenigen Wochen dazu erkaufte ſehr ſchön und vollſtändig iſt, und wobey außer den Holzarten auch zugleich die Blätter, Blüthen und Früchte gemahlt zu ſehen ſind.

Eine Sammlung von Rinden, Moos- und Schwamm-Arten, nebſt Auswüchſen und Knorren der Hölzer.

Balſam und Gummi-Arten aus dem Pflanzenreiche; ein Stück Gummicopal von 38 Pfund am Gewicht, japaniſch Harz, Moxa Sinenſis, nebſt den darzu gehörigen Räucherkerzen.

Alraun-Wurzeln, beſonders die berühmte Wurzel Ging-ſeng oder Ninſi, die man ehedem ſehr hoch ſchäzte.

Eine Sammlung von Schilf- und Rohrgewächſen, mit Zuckerrohr.

Einige Phänomena aus dem Pflanzenreiche, als: Eine Haſelnuß, die in einer welſchen Nuß gewachſen geweſen; eine große Pfirſiche, deren Geſtalt einen Kinderkopf präſentiret, und dergl. mehr.

IV. Das Anatomiſche Cabinet.

Nachdem August der II. die vormalige Anatomiekammer der Univerſität zu Wittenberg geſchenkt hatte, jedoch aber die ſonderbarſten Stücken zurück behielt, welche in der Folge durch neue Sachen vermehrt wurden, ſo entſtand auf ſolche Weiſe das neue Anatomiſche Cabinet im J. 1746.

Hier zeigt ſich ein großer Schrank mit Glasthüren, mit allerhand Körpern und Gliedmaaßen von Menſchen und Thieren angefüllt, die in Weingeiſt aufbehalten werden. Man bewundert vorzüglich den Kopf eines jungen Knaben von ſieben Jahren, welchen der berühmte Ruyſch eingeſprizt hat. Man findet weiter von dieſem gelehrten Zergliederer einen Kinder-Arm und Fuß, eine Zunge, und

und beſonders zwey eingeſprizte Hirnhäute, an welchen man die Menge der Adern mit Bewunderung wahrnimmt.

Etliche unzeitige Mohrenkinder, und ein wohlriechender Beutel von einer Zibetkatze ſind am nämlichen Orte anzutreffen.

Der obere Theil dieſes Schranks iſt mit allerhand ausgetrockneten und zugleich eingeſprizten Theilen von Menſchen und Thieren, nebſt einigen Hirnſchalen angefüllt, unter welchen zwey von dem berühmten **May** aus Strasburg präparirt ſind.

Ein, eine Hand breiter, 4 Ellen langer, und 2 Zoll dicker Weichſel, oder Judenzopf.

Ein kleiner Elephant, ohngefähr einen Fuß lang, der, wie man verſichert, von einer Frau gebohren worden; allein es iſt ausgemacht, daß dieſer Elephant ein bloßes Werk der Kunſt iſt, und Herr **Carl Patin** irrt ſich dieſerwegen in ſeiner Reiſebeſchreibung gar ſehr.

Ein außerordentlich dickes Kind in Wachs, ingleichen eine bärtige Jungfer, welche im hieſigen Lazareth geſtorben iſt, ſo wie ſie im Sarge gelegen, von dem berühmten **Lück** aus Elfenbein und Ebenholze vorgeſtellt; zwey Kinder, mit zuſammen

gewachſenen Köpfen, welche 1748. ohnweit dieſer Stadt gebohren worden, und 17 Tage gelebt haben, ſind von dem nämlichen Künſtler.

Die Beingerippe dieſer Misgeburt ſtehen an der Seite, und weiter davon iſt das Skelett eines unzeitigen Mägdchens, woran man betrachten kann, wie die knochichten Theile im Körper entſtehen und ſich entwickeln.

Das Beingerippe eines Menſchen, in deſſen Gelenken man ſtählerne Federn angebracht hat, wodurch die Hauptbewegungen der Glieder deutlich können bewieſen werden.

Ein Schrank mit lauter anatomiſchen und chirurgiſchen Inſtrumenten. Verſchiedene ſind von gediegenem Silber, und faſt alle ſind mit ſaubern Heften von Indianiſchen Hölzern verſehen. Daß dieſe Inſtrumente nicht ſo vollkommen und ſo fein ausgearbeitet ſind, als ſie heut zu Tage gemacht werden, fällt ſogleich in die Augen; doch gehören ſie zur hiſtoriſchen Litteratur dieſes Studii.

In dieſem Cabinette ſind gleichfalls die ſogenannten **Donnerkeile**, und ganz beſondere Wirkungen von Donnerſtrahlen; unter andern eine rothſammtne Jagdtaſche an einer goldnen Kette,

welche

welche 1709. am Leibe des damaligen Woywoden von Lublin vom Donnerſtrahl berůhrt worden; der Sammet war an einigen Orten verbrannt, auch verſchiedene Glieder an der Kette geſchmolzen, ohne daß das Feuer die geladenen Patronen zůndete, welche in der Taſche waren. Ferner:

Eine kleine Flaſche von Glas, welche der Wetterſtrahl 1717. geſchmelzt und krumm zuſammen gebogen hat.

Das **Thier-Reich**, oder **erſte Gallerie von Thieren.**

Eine große Anzahl unfórmlicher Hirſchgeweihe; desgl. von Elend- und Rennthieren.

Zwey Hirſche, von welchen der eine in ſeinem Bauche eine Apotheke hat, die blos aus ſolchen Arzeneyen beſteht, welche vom Hirſche kommen.

Hórner vom Moſchusthier, und verſchiedene indianiſche Ziegen. Verſchiedene Rhinoceroshórner, unter welchen eines 13 Pfund wiegt.

Elephantenzáhne, einer von 27 Pf.

Záhne von gewiſſen Neapolitaniſchen Schaafen, welche die Natur mit einem blaſſen Scheingolde ůberzogen.

Vier Háute von fliegenden Eichhórnchen.

Zwey Elephantenſchwänze.

Ein Aſtrakaniſches Lämmerfellchen.

Ganze Körper vierfüßiger Thiere, mit Stroh ausgeſtopft.

Ein anderer Vorrath, in Weingeiſt erhalten.

Eine Indianiſche Fledermaus, von erſtaunender Größe.

Verſchiedene Oſtindiſche Beutelratten; einige Faulthiere; ein Hermelin.

Eine weiß und ſchwarz getiegerte Maus.

Drey ſogenannte fliegende Haaſen, vom rechten Ufer der Wolga.

Eine wilde Amerikaniſche Katze.

Etliche Armadille und tajoniſche Teufel.

Eine Sammlung unzeitiger und monſtröſer Animalien.

Verſchiedene Affen, Meerkatzen u. Waldteufel.

Ein Schrank mit Bezoarſteinen, ingleichen andere Steine und außerordentliche Gegenſtände, welche man in menſchlichen und Thierkörpern gefunden hat.

Eine Sammlung von Crocodillen, Eidexen, Salamandern und Chamäleons.

Ein

Ein Thier, welches man zu der Gattung der Crocodille rechnet, das vom Halſe bis ans äuſſerſte des Schwanzes mit ſpitzigen Schuppen bedeckt iſt.

Ein groſſes Crocodill, 16 Schuh lang; ein kleines dergl. das noch in ſeiner Schaale liegt.

Eine Eidexe von Negropont, von einer beſondern Geſtalt.

Verſchiedene Arten von Schlangen, als Boa Strictor, die mexikaniſche Augenſchlange, die aſtrakaniſche Ringelſchlange, und viele andere, verdienen eine genaue Betrachtung.

Eine Sammlung Surinamiſcher Papillons, desgleichen von andern fremden Käfern und Heuſchrecken.

Verſchiedene Arten Scorpione.

Eine mit Glas überzogene Pyramide, unter welcher 50 Arten Amerikaniſche Vögel ſind.

Verſchiedene Arten Paradiesvögel.

Verſchiedene Colibri.

Eine Sammlung Vogelneſter, desgl. Vogeleyer.

Verſchiedene Gerippe von Vögeln.

Hierauf folgen die Thiere, welche im Waſſer leben.

Verſchiedene knochichte Theile von Wallfiſchen, die ſoge-

ſogenannten Baarten, welche am Oberkiefer des Wallfiſches ſitzen, und das Fiſchbein geben.

Ein Glas mit Wallfiſchſaamen; eine Floßfeder, und ſechs Wallfiſchruthen, worunter die eine drey Ellen lang iſt.

Das Wirbelbein eines Wallfiſches.

Ein Crocodil.

Ein weißer Bieber.

Ein Seekalb, welches in der Elbe, ohnweit Dresden, 1634. gefangen worden.

Zwey junge Flußpferde.

Ein groß Stück Haut vom Wallroſſe.

Eine Sammlung von Fiſchen.

Ein Einhornfiſch, oder Narbal.

Ein Seehund, oder Carcharias.

Ein Torpedo, oder Krampffiſch.

Fliegende Fiſche.

Hart- und weichſchaalichte Waſſerthiere.

Ein Hummer, welcher über 11 Pf. wiegt.

V. Das Muſchel-Cabinet.

Gleich dem Eingange gegen über zeigt ſich ein an der Wand gemahlter Baldachin, mit des Königs verzogenen Namen, worüber eine Krone von Muſcheln iſt. An der Mauer ſind ferner zwey Car-

touchen

touchen von großen Muſcheln, und die Wände ſind durchaus mit vielen Maſcarons und Thieren, welche durch kleine Muſcheln gemacht ſind, geziert, und die meiſtens auf geſchnizten und vergoldeten Conſolen ſtehen.

Zwey von Muſchelwerk gemachte Blumenſtråuſſer, und zwey mit Früchten angefüllte Schüſſeln ſtehen unter der großen Cartouche.

Mitten im Cabinet iſt der Berg Helikon mit der Hippokrene, welche ſehr künſtlich von Perlmutter, Edelgeſteinen und Muſcheln verfertigt ſind.

Ein Schrank von Ebenholz, und inwendig mit Elfenbein ausgelegt, enthålt die großen Muſcheln; die andern liegen oben auf dem Schranke, um eine Einſiedlerhöle, welche aus unendlich vielen kleinen Muſcheln gemacht iſt.

Der größte Theil Muſcheln iſt in fünf Schreibetiſchen, und das übrige liegt in den Glasſchrånken. Die vorzüglichſten Muſcheln ſind:

Der berühmte Admiral, welchen man öfters mit 400 Thlrn. bezahlt hat; es ſind deren ſechſe da.

Die Guineiſche Tute oder das Kronenhorn, das Herzhorn, das ſogenannte Venusherz.

Verſchiedene bunte Mäntel.

Die

Die weiße Roſenmuſchel.

Der Hahnekamm, Pholaden, und endlich

Die Stickmuſcheln, nebſt einem Geſpinnſt, welches in dieſer Muſchel gefunden wird, und welches man verarbeiten kann.

VI. Korallen- und Seegewächſen-Cabinet.

Dieſes Cabinet ſtößt gleich an das Muſchel-Cabinet, und iſt eines der vollſtändigſten in dieſer Art. Man bemerkt hier:

Ein blutrothes Korallenbäumchen, mit wenigen Aeſten, an welchem um und um ziemlich tiefe Furchen laufen.

Zween rothe Korallen-Aeſte.

Tubuliten, oder rohrförmige Korallen.

Allerhand Figuren und Gruppen von rothen Korallen, beſonders zwey Stücke, welche die Geburt Chriſti vorſtellen.

Eine Sammlung weißer Korallen.

Schau-Korallen-Schwämme.

Eine Sammlung hornartiger Meergewächſe, oder Keratophyten. In dem darauf folgenden

VII. Bernſtein-Cabinet

findet man zwey aus Agtſtein verfertigte Schränke, welche der verſtorbene König von Preußen dieſem

ſem Cabinet geſchenkt hat. Einer ſteht an der Wand, und enthält allerley aus Bernſtein gearbeitete Stücken von beſonderer Schönheit; der andere, dem erſten gegen über, iſt voller Täfelchen von Agtſtein, welche ein hieſiger Hof-Bernſtein-Arbeiter blau, violett, grün und roth gefärbt hat.

Einige Antiken von Bernſtein.

Grünlich gefärbter Agtſtein, u. von andern Farben.

Ein Stück Bernſtein mit 8 Höhlungen, die mit Lufttheilchen angefüllt ſind, und die wie kleine Kugeln in die Höhe ſteigen, wenn man den Bernſtein ſchüttelt.

Ein Stück Bernſtein, welches einen kleinen Zweig mit Blättern enthält, der noch ganz wohl erhalten iſt. Alsdenn folgen die

VIII. **Vierfüßigen Thiere**, unter welchen verſchiedene Arten Katzen; ein Tieger; ein Panterthier; eine Surinamiſche Tiegerkatze; eine Zibethkatze, aus Afrika; ein Luchs; verſchiedene Löwen und Löwinnen; ein Jackal, oder wilder Hund; verſchiedene Doggen; Bäre, worunter ein weißer iſt; Wölfe; zwey Vielfraße; Murmelthiere; Iltiſſe; ein Ichnevmon; ein weißes afrikaniſches Mard; ein indianiſch Wieſelchen; ein ſchwar-

zer Haaſe; ein Zebra; ein mexikaniſches Schwein, oder Tajacon; ein babyloniſches Schaaf, und mehrere andere.

Der gegenwärtige Aufſeher des Naturalien-Cabinets iſt der Herr D. **Titius**, der dieſe ſchöne Sammlung durch ſeinen unermüdeten Eifer noch zweckmäßiger zu ordnen, und gemeinnütziger zu machen, rühmlichſt bemüht iſt.

Noch müſſen wir hier als einen Anhang das **Modell des Tempels Salomons** und der **Stiftshütte** erwähnen, zu welchen man aus der lezten Gallerie des Naturalien-Cabinets durch eine Treppe ſteigt, wodurch man in den mittelſten Pavillon kömmt, der der Haupt-Einfahrt gegen über iſt.

In dieſen Modellen beziehet ſich alles auf die Beſchreibungen, welche die heilige Schrift, der Talmud, und die älteſten Rabbinen von dem Tempel Salomons gemacht haben. Dieſes Werk, worzu ſo viel Mühe und Arbeit erfordert wurde, iſt erſt nach zwölfjähriger mühſamer und ununterbrochener Arbeit zu Stande gekommen. Es iſt kurz vor **Auguſt** des IIten Tode von einem gelehrten Hamburgiſchen Rathsherrn, Schott, der es beſeſſen, erkauft worden, wo es noch der Czaar **Peter** der

Große,

Große, bey ſeinem Aufenthalte in Hamburg, ſehr bewundert hat.

Im Tempel Salomons werden 6706 Säulen, nebſt ihren Fußgeſtellen und mit Bildhauerarbeit gezierten Capitälern, u. faſt eben ſo viel mit einem dräthernen Gitterwerk verſehene Fenſter gezählet. Der Bildhauerarbeit iſt an demſelben unendlich viel, und ſtellet Palmenbäume, Cherubinen und andre zu dieſem Werke ſchickliche Figuren vor.

Man hat dafür geſorgt, ein doppeltes Modell von dem Flügel des Tempels zu machen, welcher zur Wohnung der Prieſter und zum Allerheiligſten beſtimmt war. Dieſe abgeſonderten Theile ſind eben ſo, als das Hauptmodell, von eingelegter Arbeit, welche richtig in einander paßt, und die man leicht aus einander nehmen kann, um den Durchſchnitt, den innern Bau, und die Vertheilung dieſes Gebäudes zu zeigen.

In den inwendigen Ecken hat man Schneckentreppen angebracht, und man kann leicht alle Stufen zählen, wenn man kleine Kugeln herunter laufen läßt.

Man hat endlich die Genauigkeit ſo weit getrieben, daß man zu allem kein anderes Holz, als

dasjenige, was wirklich zum wahren Tempel angewendet worden, gebraucht hat.

Die beſondern Modelle des **Heiligen** und **Allerheiligſten** beſtätigen die ganze Pracht und den Reichthum dieſes Orts. Das Innere des einen und andern iſt im ganzen Umfange mit vergoldeten Platten bekleidet, in welche Edelgeſteine eingeſezt ſind. Die Bundeslade, die Cherubinen, der Rauch-Altar, der Schaubrod-Tiſch, der ſiebenarmichte Leuchter, und überhaupt was man in dem heiligen Orte und im Allerheiligſten antraf, iſt in vergoldeten Silber vorgeſtellt, ohne ſogar die Säulen Jachin und Boas, das eherne Meer, und das Bruſtſchildlein, welches mit zwölf Edelgeſteinen beſezt iſt, zu vergeſſen.

In dem Modelle der **Stiftshütte** findet man alles zum Jüdiſchen Gottesdienſte erforderliche Geräthe, bis auf die Schaufeln und Töpfe, nebſt vielen kleinen aus Olivenholze geſchnittenen Statuen, welche die Prieſter und Leviten vorſtellen, die ſowohl im Vorhofe mit Schlachtung des Opferviehes, als auch mit den Amtsverrichtungen in einem Theil der Stiftshütte beſchäftiget ſind.

IV. Die

IV. Die Kunſt-Kammer.

Dieſes Cabinet, das verſchiedene ſeltne und merkwürdige Kunſt-Arbeiten enthält, iſt gleichfalls in einer Gallerie des Zwingers im Erdgeſtock aufgeſtellt. Churfürſt **Auguſtus** fieng im Jahre 1560. an, dieſe Koſtbarkeiten zu ſammeln, welche hernach von Zeit zu Zeit von ſeinen Durchlauchtigſten Nachfolgern vermehrt worden ſind. Dieſe Sammlung wird in einer Gallerie von 17 Fenſtern und in dreyen daran ſtoßenden Gemächern aufbewahrt. Die Gallerie iſt mit ſehr vielen Gemählden geziert, unter welchen viele Portraite aus dem Churfürſtlichen Hauſe, in Lebensgröße, anzutreffen ſind; ferner mit vierzig bronzirten Stücken, worunter auch viere von natürlicher Größe ſind; die zwölf Römiſchen Kaiſer des erſten Jahrhunderts; das Bruſtſtück Churfürſt **Auguſts**, als des Stifters dieſes Cabinets; einige anticke Spiegel, mit emaillirten Rahmen und andern Zierrathen, unter welchen beſonders einer mit einem von Gold und Silber und Sächſiſchen Edelſteinen beſezten Basrelief geziert iſt; die Wappen aller Europäiſchen Fürſten auf Glas gemahlt; zwanzig Stück Cryſtall und Venezianiſch Glas, ſehr künſtlich geäzt,

Auf den Schränken in dieſer Gallerie ſieht man vier Vaſen und Pokale von marmorirten Glaſe, nebſt einigen Statuen von Erz und Gyps, von den beſten Künſtlern, theils nach **Michel-Angelo**, theils auch von **Carl de Ceſar**, von **Dominico**, von **Samuel Lorenz**, und von **Böhmen**. Man bewundert zugleich die Geburt Chriſti, in Alabaſter, von **Sebaſtian Walther**; ein Crucifix von Erz, von **Johann von Boulogne**, nebſt andern künſtlichen Figuren aus Marmor, Alabaſter, Serpentinſtein, Gyps, Elfenbein, Gold und Silber. Der Fall des Luzifer, welchen König **Auguſt** der III. in dieſes Cabinet gegeben hat, verdient eine vorzügliche Aufmerkſamkeit, und iſt aus einem Stück Elfenbein, 13 Zoll hoch, und 8 Zoll breit, gemacht worden, worauf man 80 Figuren unterſcheidet. Man zeigt ferner eine kleine Schrift auf Pergament, auf welches **Abraham Wolf**, Secretarius bey der Kaiſerlichen Bibliothek zu Wien, das ganze Vater Unſer in lateiniſcher, franzöſiſcher und deutſcher Sprache, in der Größe eines Dreyers geſchrieben hat. Ein anderes Stück von nämlicher Größe, mit dem Glauben, in den drey obgedachten Sprachen; noch ein anderes Stück von

dieſer

dieſer Art ſtellt einen Frauenskopf vor, von der Größe eines Quartblatts Papier, auf welchen das ganze neue Teſtament mit 47 Pſalmen in lateiniſcher Sprache geſchrieben iſt. Dieſes Kunſtſtück iſt von einem gewiſſen **George Balthaſar Röber**, von Schweinfurth in Franken gebürtig, und 1618. geſchrieben.

Auf einem andern Tiſche findet man einige von Marmor, Schildkröte und Perlenmutter ſehr künſtlich gearbeitete Stücke; einen türkiſchen Scepter; einen tartariſchen Puſikan; einen mit Figuren gezierten Scepter, von Eiſen; ein monſtröſes Geweih von einem Reh, welches auf einen vergoldeten Kopf mit zwey Leuchtern geſezt worden, deſſen ſich der Churfürſt **Auguſtus** in ſeinem Laboratorium bedient hat. Unter einer Menge von Schränken, Kaſten und Repoſitorien befindet ſich das Schreibezeug Churfürſt **Chriſtian** des **I.** mit vielen Figuren und vergoldeten Zierrathen, zwey Ellen hoch, und eine und eine halbe Elle breit, folglich eines der größten in ſeiner Art. Ein Bretſpiel mit ſilbernen und goldnen Steinen, und auf denſelben künſtliche, aus Wachs verfertigte Portraits des Churfürſten **Auguſtus** und andrer regierenden Fürſten.

Alle dieſe Schränke, Repoſitorien und Schubkaſten von Ebenholz, Gold und Silber, ſind mit Anticken und andern aus Gold und Silber verfertigten Kunſtſachen angefüllt. Unter welchen beſonders die Taufe unſers Heylandes auf Silber emaillirt merkwürdig iſt, weil dieſe Kunſt mit dem Tode des Künſtlers verlohren gegangen, indem man itzo kein ander Email, als auf Gold oder Kupfer kennt.

Man findet ferner fünf kleine Orgeln, von welchen eine aus wohlriechenden und bunten Holze iſt; die zweyte iſt von Papier, und vor ohngefähr 120 Jahren allhier verfertiget worden; die dritte von Venezianiſchen Glas, welche **Johann George** der II. anhero gebracht; die vierte iſt von Alabaſter, welche ſehr ſchön gearbeitet und hell klingend iſt; die fünfte iſt ein Damenbret mit einem Orgelſpiel. Ein Spinett, welches ein Dresdner Tiſchler in einen Schrank von Ebenholz und Elfenbein angebracht hat. Ein anderes Spinett in einem Tiſch, von Florentiniſcher Arbeit, in welchem allerhand Frauenzimmer-Putz und Geräthe iſt, deſſen ſich die Churfürſtin **Magdalena Sybilla** bedient hat; es iſt noch alles daran neu und ſchön. Unter einem großen Vorrath von ſilbernen und golde-

goldenen Gefäßen, bewundert man beſonders ein großes Waſchbecken und Gießkanne, welche koſtbar geziert ſind; den Boden des Beckens macht ein ſehr ſchönes Gemählde aus, welches den Neptun vorſtellt. Zwey andere Waſchbecken ſtehen auf einem Tiſche von Ebenholz, worauf große ſilberne Figuren eingelegt ſind, und in deſſen Schubkaſten man eine Menge chirurgiſcher und mechaniſcher Inſtrumente von Silber aufbewahrt. Die andern ſtehen auf großen runden Tiſchen, von Cypreſſen- oder Tamarinden-Holz.

Verſchiedene Trinkgeſchirre von Steinen, als Alabaſter, Amethyſt, Jaſpis, Carneol, Schildkröte, Cocosnüſſen, Maldiviſchen Nüſſen, aus Zimmetrinde, und andern ſeltnen Hölzern, alle in Gold oder Silber gefaßt. Unter andern ein großer Pokal, von wilder Schweinshaut; ein großes Horn mit Figuren, in Basrelief; zwey indianiſche Gläſer mit vergoldeten Deckeln, zum Verſchließen; eine gläſerne Kanone, welche allhier in Friedrichsſtadt gemacht worden. Ein Tiſchglas, von der Größe eines Quartblatts Papier, welchem der Chymicus Schwärzel, vermittelſt eines chymiſchen Präparats, ſo er in das geſchmolzene Glas gewor-

 fen,

ſen, eine ſchöne Purpurfarbe gegeben hat; ein Weinglas, das Kaiſer **Carl der Fünfte**, während ſeines Aufenthalts zu Inſpruck, gebraucht hat; um das Glas herum findet man, vermittelſt eines Diamanten, folgende eingeſchnittene Schrift: 1.) Carolus V. Roman. Imp. Sem. Aug. Inſprug. ao. 1532. 2.) Albertus, Dux Mechelburg. Inſp. 1532. 3.) M. D. Lazarus Swendi Conſ. Milit. Inſ. 4.) Petrus Apianus Mathem. Inſprug. 1532.

Unter den **Gemählden** ſind 40 große und kleine eingegrabene Platten, meiſtens von Silber und vergoldet, von **Daniel Kellerthal** und andern berühmten Künſtlern. Nachſtehende Stücken verdienen beſonders die Aufmerkſamkeit der Neugierigen: Die Geſchichte der heidniſchen Gottheiten; der Raub der Sabinerinnen; ein Feuerwerk; eine Churfürſtin auf dem Paradebette; **Carl der Fünfte**, in der Kleidung, in welcher er ſich bey der Belagerung von Wittenberg 1547. befunden; der Churfürſt **Johann George der I.** zu Pferde, mit der Stadt Dresden; die Auferſtehung des Heilandes; die Bekehrung des Apoſtels Paulus; der Churfürſt von Brandenburg, **Friedrich Wilhelm**; ein Hirſch, nebſt vielen andern Thieren. Das ſeltenſte

tenſte Stück darunter iſt ohnſtreitig der Heil. Hieronymus mit dem Löwen, von **Albert Dürer**, an welchem man auch ſein Wahrzeichen und die Jahrzahl 1514. findet. Alle dieſe Stücken ſind aus der Sammlung des berühmten **Lucas Cranach**, nebſt zwanzig Stücken von ſeiner eignen Hand.

Ein Japaniſcher lackirter Schrank, in welchem man allerhand Specereyen zum Räuchern, Thee, Brod, Schuhe, Schriften, Käſtchen, und mit Gold ausgelegte Schachteln, ingleichen einige Götzen von dieſer Nation findet; kleine irdene Japaniſche Krüge, mit Gold und Silber beſchlagen.

Wenn man aus der Gallerie tritt, kommt man in ein Zimmer, wo man ein Tiſch-Service von Alabaſter, mit Gold geziert, nebſt verſchiedenen Kunſtſachen von Serpentin, Lapis-lazuli, und andern koſtbaren Geſteinen antrifft; ferner die Geburt unſers Heilandes, in Basrelief, von Pirnaiſchen Stein ziemlich groß und wohl gearbeitet; verſchiedene Moſaiſche Stücke, und von Florentiner Arbeit, in Miniatur. Der Churfürſt **George** der II. mit aufgehabenen Händen und einem gebogenen Knie, betend; zwey Kinder von natürlicher Größe; das Bruſtſtück Churf. **Auguſtus**, alles v. Alabaſter.

Aus dieſem Zimmer kommt man in das **Uhrzimmer**, wo man 116 Meiſterſtücke in der Uhrmacherkunſt antrifft. Eine große Wanduhr mit Schildkröte ausgelegt, zwey Ellen hoch. Zwey Uhren unter Spiegelglas, mit beweglichen Kugeln. Ein goldene Uhr, mit viereckichten Rädern; eine andere goldene Uhr, welche der Czaar, **Peter der Große**, während ſeines hieſigen Aufenthalts, getragen hat, und in England verfertiget worden; auch alle 9 Tage aufgezogen wird; eine dritte goldne Uhr, in einem achteckichten kryſtallenen Gehäuſe, welche zu Adrianopel verfertiget worden; verſchiedene Kunſtuhren, welche, anſtatt des Glockenklangs, die Stunden durch Bewegungen und das Geſchrey der Vögel und anderer Thiere anzeigen, als ein großer und kleiner Bär, ein Strauß, ein Papagoy, ein Pelikan, ein Lamm, Cupido, ein Mägdchen, der Tod, ein Türke zu Pferde, ein altes Weib mit Krücken, eine Spinne, Krebſe, ein Hirſch; Uhren mit Kugeln, ein Reiter mit einer Lanze; ein Pauker zu Pferde; die Göttin Pallas, welche durch Löwen gezogen wird; der Centaur mit Dianen und Jagdhunden, welche im Laufen allerhand Bewegungen machen; ein gewaffneter Ele-

Elephant, bey deſſen Abreiſe ein Mohr einen Pfeil abſchießt; eine indianiſche Frau, auf einem Eſel; die verkehrte Welt, wo der Affe den Pauker vorſtellt; der Tanz der Hottentotten; der Babyloniſche Thurm; die Geburt Chriſti, bey welcher ſich der Himmel öffnet, ein Engel herabſteigt, andre Engel beten, und die Weiſen aus Morgenland ihre Geſchenke bringen, das Chriſtkind neiget ſich tief, und alles dieſes geſchieht unter beſtändiger Muſik; drey Schiffe, eines mit 11 Kanonen, welches bey der Abfahrt verſchiedene mechaniſche Bewegungen macht, und zugleich Trompeten und Pauken hören läßt; zwey Globi von Silber, und zwar ein Globus Terreſtris und Cœleſtis; die große Gärtneriſche Uhr, auf welcher die Verſchiedenheit der Zeit, nach der verſchiedenen Lage der Länder, auf 363 verſchiednen Zeigern angedeutet wird.

Das daran ſtoßende Zimmer enthält einen großen Vorrath **Kunſtſachen**, meiſtens aus Elfenbein, von Churfürſten oder Sächſiſchen Prinzen künſtlich gedrechſelt, nebſt ſechs Stücken vom Czaar, **Peter dem Großen.** Zwölf Türkiſche Löffel; die Copie von dem berühmten Oldenburger Horn, mit Hieroglyphiſchen Figuren, in Basrelief;

relief; eine Perſianiſche Pflanze, mit Inſekten; verſchiedene Ketten und andere Sachen von Elfenbein, Bernſtein, Schildkröte, Glas, Holz, Stroh und Metall; ein Pfirſchkern mit 30 Larven, und ein Kirſchkern mit 85 Geſichtern; ein mit zwey Hufeiſen beſchlagenes Ey, nebſt vielen andern künſtlich gearbeiteten Sachen, welche alle einzeln anzuführen, zu weitläuftig ſeyn würde. Daß bey manchen ſehenswerthen Stücken, die hier aufbehalten werden, ſehr viel gar zu mikrologiſche und außerordentlich viel Zeit und Mühe koſtende Spielereyen (difficiles nugae) befindlich ſind, werden aufmerkſame Beobachter bald wahrnehmen können.

V. Der Mathematiſche Salon.

Dieſer Saal iſt einer der ſchönſten im Zwingergebäude, mit Marmor und einem ſchönen Deckenſtücke von dem berühmten Herrn von **Sylveſtre** ausgeziert. Die Sammlung aller Arten mathematiſcher und phyſikaliſcher Inſtrumente iſt ſchön und vollkommen, und iſt nur noch vor wenigen Jahren, durch den Erkauf der berühmten und ſchönen Gräflich **Löſerſchen Sammlung**, ſehr anſehnlich vermehrt worden.

An

An **Geometriſchen Inſtrumenten** findet man alle Arten von Zirkeln, Reisbeſtecken, Meß-Inſtrumenten, Waſſerwaagen, und Inſtrumenten zur Markſcheidekunſt; ſie ſind deswegen vorzüglich merkwürdig, weil ſie Churfürſt **Auguſtus** ſelbſt gebraucht hat.

Ein großes Quadratum geometricum, einen Fuß ins Gevierte, von **Schislern** zu Augſpurg 1569. gefertiget, zu Meſſung der Höhen und Diſtanzen, an welchen die Abtheilungen durch Transverſal-Linien angegeben ſind.

Ein Schrittzähler in einem Spatzierſtocke, an welchem bey jedesmaligen Aufſetzen auf die Erde eine Nadel, die im Knopfe befindlich iſt, um eine Abtheilung fortrückt, welches bis auf 6000 fortgeht.

Verſchiedene große Viatoria, welche an Wagen angelegt werden können.

Unter die Inſtrumente aus dem vorigen Jahrhunderte gehört ein großes vollſtändiges Reißzeug, mit verſchiedenen Proportional- Theil- und andern Zirkeln, nebſt Boußolen, Meß-Inſtrumenten, ꝛc. meiſtentheils in den Jahren 1622. bis 1633. gefertiget; an einer der größten Boußolen iſt die Abweichung der Magnetnadel 10 Grade gegen Oſten.

Unter

Unter den neuern Inſtrumenten zeichnen ſich aus: ein Halbzirkel von Chapotot zu Paris, zwey Fuß im Diameter, mit Transverſal-Linien in einzelne Minuten abgetheilt, mit einer fixirten und beweglichen Lunette.

Waſſerwaagen von **Nienborg, Huygens, Piccard** und **Leupold.**

Unter den vielen **Aſtronomiſchen** und **Geographiſchen Inſtrumenten** zeichnen ſich vorzüglich aus: Zwey große Globi, von **Bleau**, 1 Elle und 8 Zoll im Durchſchnitt.

Zwey andere, von Meßing, einen Fuß im Durchſchnitt.

Ein Arabiſcher Globus, von Meßing, mit goldenen Sternen, und mit eingelegter arabiſcher Schrifft in Gold.

Eine große Uhr oder aſtronomiſches Syſtem, welche 1563. angefangen und 1568. vollendet worden, die der Churfürſt **Auguſtus** mit 16000 Rthlrn. bezahlt hat. Sie weiſet den Calender, die ſcheinbare Bewegung der Sonne und des Monds, der Planeten, mit allen Abweichungen derſelben, welche aus der Bewegung der Erde entſtehen. Ein in der That vortrefliches und bewunderswürdiges

Stück,

Stück, das der genauen Beobachtung und des Beyfalls aller Kenner werth iſt. Ein Globus cœleſtis, von Silber, von 1 Fuß im Durchſchnitt, macht ſeinen täglichen Lauf, und eine goldne Sonne, welche darüber iſt, macht ihren Lauf in der Ekliptik in Jahresfriſt.

Zwey Runiſche Calender von Holz, in der Geſtalt eines Schwerds.

Ein großes Copernikaniſches Syſtem, in einer hölzernen und vergoldeten Sphäre, gefertiget von dem berühmten **Gärtner**.

Ein anderes und kleineres, von Kupfer.

Eine geographiſche Uhr, welche die Zeit, den Tag und die Nacht in einem jeden Lande anzeigt; ſie iſt zu Prag verfertigt worden.

Eine aſtronomiſche Uhr, mit Secunden, und mit einem unveränderlichen Perpendicul zur Kälte und Wärme, iſt von Holz und Kupfer gemacht.

Eine große Anzahl aſtronomiſcher Sehröhre, nämlich: zwey zu 28 Fuß, zwey zu 14 Fuß, eines zu 12 Fuß, und eines zu 8 Fuß.

Ein achromatiſches Perſpektiv, von **Dollond**, dem Vater, in welchem das Objectivglas ein Focum von 10 Englichen Fuß macht, und 4 Zoll Oeffnung hat.

Unter einer groſʒen Menge Teleſcopen ſind zwey von Neuton, von welchen das gröſʒte, ſo in London von Hearne gefertiget worden, 7 Fuſʒ Focum hat.

Ein groſʒes gregorianiſches Teleſcop, von Rudolph gefertiget, deſſen Spiegel 4 Fuſʒ Focum macht.

Ein noch weit gröſʒeres, aus der Sammlung des Herrn Grafen von Löſer, deſſen Spiegel 10 Zoll im Durchſchnitt, und der Focus 7 Engliſche Fuſʒ hat.

Ein Viertel-Zirkel, nach Franzöſiſcher Art, von Holz und Kupfer gemacht, deſſen Radius 3 und einen halben Franzöſiſchen Fuſʒ ausmacht.

Ein noch kleinerer mit einem Radio von 18 Zoll, nach Engliſcher Manier, von Kupfer, welcher die halben und Drittel-Minuten anzeigt.

Ein gröſʒerer, nach einer neuern Zuſammenſetzung von 4 Fuſʒ im Radio, von Kupfer gemacht, mit zwey achromatiſchen Ferngläſern; er hat zwey Abtheilungen zu 90 Graden und 96 Theile, und der Zeiger weiſet bis auf 10 und 5 Secunden, der äuſʒere Mikrometer aber die Secunden ſelbſt. Der eiſerne Fuſʒ enthält einen groſʒen Zirkel, auf welchem

chem man mit dem Zeiger die Hälfte der Minuten, und mittelſt des äußern Mikrometers noch kleinere Theile der Abtheilung unterſcheidet.

Ein Meridian-Perſpektiv, von **Bird** zu London gefertiget. Das Perſpektiv hat 3, und die Achſe 2 Fuß Länge; es kann zugleich gebraucht werden, die correſpondirenden Höhen aufzunehmen.

Eine parallatiſche Maſchine, von Kupfer, deren Perſpektiv die Bewegung des Geſtirns, mittelſt einer Uhr, welche in ein auf der Achſe feſtgemachtes Rad eingreift, folget.

Eine noch weit dauerhaftere, von Holz und Kupfer gemacht, und von einer neuen Einrichtung; ſie bewegt ſich, nach Belieben des Beobachters, durch zwey Schrauben ohne Ende.

Ein Inſtrument, die correſpondirenden Höhen aufzunehmen, und Meridional-Linien zu ziehen.

Eine vollſtändige Sammlung von Mikrometern, nach **Bradley** und **Branders** Erfindung, mit Objectivgläſern oder Prismen.

Ein großer Meridian, deſſen Gnomon 16 Fuß Höhe hat.

Eine große Sammlung Sonnen-Uhren, von verſchiedener Größe und Einrichtung; drey davon

ſind Univerſale, welche Stunden und Minuten durch Räderwerk anzeigen.

Unter den **Optiſchen Inſtrumenten** iſt eine vollſtändige Sammlung allerhand Maſchinen und Inſtrumenten, die Geſetze und die Phänomena des Sehens, der Reflektion, Refraktion, Inflektion und die Farben zu demonſtriren.

Sphäriſche, cylindriſche, coniſche und andere Arten Spiegel.

Eine große Anzahl Ferngläſer, von verſchiedener Größe und Einrichtung, unter welchen zwey achromatiſche Ferngläſer von **Rudolph** ſind; eines von **Ramsden**, u. eines von **Watkin**, 6 Fuß lang; eines von **Galilei**, 2 Fuß lang, und in der erſten Zeit ihrer Erfindung gefertigt.

Camerae obſcurae von verſchiedenen Arten, worunter eine, mit einem metallenen Spiegel, nach der Erfindung des **William Störer** zu London iſt, und the Royal Delineator, oder Camera lucida genannt wird.

Eine Menge Mikroſkope, einfache, zuſammengeſezte, anatomiſche, 2c. Unter dieſen zeichnen ſich beſonders das große zuſammen geſezte, die anatomiſchen, und das Sonnen-Mikroſkop aus der

Gräf-

Gräflich Löſerſchen Sammlung, wegen ihrer Schönheit und Vollkommenheit, aus.

Ein kleines zuſammengeſeztes Mikroſkop, zu Rom 1696. von Campana gefertiget.

Ein großes Objektivglas, von dem berühmten Tſchirnhauſen, deſſen Focus 32 Fuß hält, und eine Elle im Diameter hat; die Mémoires de l'Académie Royale des Sciences de Paris, 1710. gedenken deſſelben.

Zwey Brennſpiegel, von Tſchirnhauſen, mit ihren Collektivgläſern; der Durchſchnitt des groſſen iſt von 21 Zoll, und des kleinen von 17 Zoll.

Ein Brennſpiegel von Michaelis, deſſen Diameter 18 Zoll, und der Focus 28 Zoll hält.

Ein großer kupferner Brennſpiegel, v. Tſchirnhauſen, von 2 und dreyviertheil Ellen Diameter, und 44 Zoll Focus.

Ein anderer von Meßing, von Höſen gemacht, 2 und eine halbe Elle im Diameter und der Focus von 1 Elle, nach paraboliſcher Sektion, und von einer außerordentlichen Krafft, da er Sächſiſches weißes Porzellan geſchmolzen hat.

Ein concaver ſphäriſcher Spiegel, zu London verfertiget, und aus neun Stücken verzinnten Glaſe

zuſammen geſezt. Er ſtellt die Gegenſtände mit beſonderer Deutlichkeit dar; ſein Diameter iſt 1 und zweydrittheil Elle, und der Focus von 3 Fuß.

Ein Multiplications-Spiegel, von nämlicher Geſtalt, von **Gärtnern** verfertiget. Er beſteht, ſo wie des Herrn Grafen **Buffon** ſeiner, aus 314 kleinen Spiegeln; ſein Diameter iſt 1 und eindrittheil Elle, und der Focus von 10 Fuß. Man hat ſich deſſelben im großen Lager bey Mühlberg 1730. zum Leuchten bedient.

Verſchiedene andere Gläſer und Brennſpiegel, etwas kleiner und ſchwächer.

Was die **Mechaniſchen Inſtrumente** betrifft, ſo iſt hier eine ſehr vollſtändige Sammlung von Maſchinen, die Geſetze der Bewegung, des Stoßens, des Gleichgewichts, der Centralkräfte, u. alles, was zur Mechanik gehört, zu demonſtriren.

Eine Sammlung aller Arten von Waagen, worunter dreye aus China ſind.

Eine große Maſchine, modellirten Drath zu ziehen, welche im Jahr 1565. verfertiget worden.

Verſchiedene neue und alte Inſtrumente, zur Wiſſenſchaft und Gebrauch der Linſengläſer.

Eine

Eine Scheibe, mit den Eintheilungen zu den Rädern der großen aſtronomiſchen Uhr und vorhergedachten Syſtems.

Bey den **Phyſikaliſchen Inſtrumenten** findet man eine große Anzahl Inſtrumente zu den Wetter-Beobachtungen; nämlich: allerhand Arten von Barometern, Thermometern und Hygrometern ꝛc. Die merkwürdigſten ſind:

Ein altes Thermometer, von **Farenheit** ſelbſt verfertiget.

Ein neueres, von ebendemſelben.

Ein gleiches Thermometer, deſſen vollkommene Gleichheit der Röhre eine Scala von zwey Ellen Länge erlaubet.

Ein Pyrometer.

Drey metallene Thermometer, mit des **de l'Jle** Scalen, nach **Pironets** Grundſätzen.

Ein Eudiometer, nach der Erfindung des **Magellan**, mit einer Maſchine von **Wentzeln**, um ſich eine nitröſe und reinere Luft zu verſchaffen.

Sieben Antliae pnevmaticae, von verſchiedener Gröſſe und Einrichtung; die merkwürdigſte und beſte in der Wirkung iſt die von **Leupold**, mit

einem liegenden Cylinder, deſſen innerer Diameter von 4 Zoll, und die Länge von 30 Zoll iſt.

Zwey Sprachröhre, von welchen das große aus zwey Stücken beſteht; das eine iſt von eliptiſcher, das andere von paraboliſcher Sektion.

Eine große Maſchine zum Elektriſiren, mit allen darzu gehörigen Inſtrumenten.

Ein großer Elektrophor, von Eiſen, 1 und eine viertheil Elle im Durchſchnitt, mit verſchiedenen kleinern.

Eine beträchtliche Sammlung von natürlichen und künſtlichen Magneten.

Magnetnadeln, unter welchen eine von 6 Zoll, und eine von 13 und ein halb Zoll Länge iſt; die leztere hat zwey Zeiger, um die Grade und Minuten der Abweichung anzudeuten.

Ein großer und feſter Olla Papiniana, um in ſelbigem, durch die Krafft zuſammen gepreßter Feuchtigkeit, die Knochen zu zermalmen.

Eine vollſtändige Sammlung chirurgiſcher und anatomiſcher Inſtrumente, aus der Sammlung des Grafen von Löſer.

Da der Horizont dieſes Saals, beſonders gegen Mittag, Abend, Mitternacht, und ein großer

Theil

Theil gegen Morgen, frey iſt, ſo wird es zur Zeit zugleich als ein Interims-Obſervatorium gebraucht, bis vielleicht ein neues und zu aſtronomiſchen Beobachtungen noch bequemeres auf dem Brühlſchen Garten, an der Elbe, gebauet werden wird. Der gegenwärtige Aufſeher dieſer ſchönen und ſehenswerthen Sammlung iſt Herr **Köhler**, ein ſehr gefälliger und geſchickter Mann, der durch ſeine Beyträge in den Berliner Aſtronomiſchen Jahrbüchern, und durch die Verfertigung eigner ſchöner mathematiſcher Inſtrumente, rühmlichſt bekannt iſt. Sein neuer Quadrant, an den er itzt die lezte Hand anlegt, iſt mit einer faſt unglaublichen Genauigkeit, und mit Anbringung verſchiedener neuen Vortheile, ausgearbeitet, ſo, daß er gewiß dadurch den Beyfall aller Kenner erhalten wird. Er verdient in Kupfer geſtochen, und von dem Herrn Inſpektor genau und kunſtmäßig beſchrieben zu werden, wozu ich ihn, nach dem mir, auf meine freundſchaftliche Bitte, bereits gegebnen Verſprechen, nun auch als ein Freund aller Wiſſenſchaften, noch öffentlich auffordere.

VI. Das grüne Gewölbe.

Das **grüne Gewölbe** iſt in dem innern Schloßhofe, im Erdgeſtocke. Der Churfürſt **Auguſt** fieng zuerſt an, dieſe Koſtbarkeiten zu ſammeln und in einem grünen gemahlten Gewölbe aufzubewahren, wovon noch die itzige Benennung herrührt. Itzt ſind ſie in **acht Zimmer** vertheilt, deren Fußböden von verſchiedenen Marmor, der in Sachſen gebrochen wird, zuſammen geſezt ſind. Beym Eingange kömmt man in eine Gallerie, wo ein mit grünen Tuch bedeckter Tiſch in der Mitte ſteht. Dieſe Gallerie iſt mit Bildniſſen groſſer Herren und mit ausgerüſteten Pferden geziert, ſo wie ſie bey den Ringelrennen gebraucht worden ſind. Aus dieſer Gallerie kommt man in ein kleines Zimmer, wo man gemeiniglich den Geheimen Kämmerier antrifft, welcher alles zeigt.

In dem **erſten Zimmer** findet man verſchiedene metallne Modelle von Monumenten, unter andern ein paar Statuen von **Auguſt** dem II. zu Pferde, von Gyps, wovon die eine vergoldet iſt, nebſt einigen Ovidiſchen Verwandlungen, gleichfalls von Gyps. Ueber der Thüre ſtehen die

Bruſtſtücken des Königs und der Königin von Preußen, Auguſts des IIten und ſeiner Gemahlin.

Im zweyten Zimmer ſind allerley Kunſtſtücke von Elfenbein. Man bemerkt beſonders ein Kriegsſchiff, an welchem das Tauwerk ſehr fein von Golde gedreht iſt, und die kleinen Segel ſo dünne als Papier gearbeitet ſind, von Elfenbein; auf dem größten Segel iſt das Sächſiſche Wappen, und die Kanonen ſind eines halben Fingers lang, und von Meßing. Um das Schiff herum findet man die Namen aller Sächſiſchen Prinzen, mit großen Buchſtaben, von welchen auch eine Liſte auf dem Tiſche liegt.

Die Opferung Iſaaks, mit dem vom Himmel herabſteigenden Engel, aus einem Stücke, welches 2 und einen halben Fuß groß iſt.

Vierzig unter einander verwickelte Ringe, und in der Mitte eine Tabacksdoſe, auf deſſen Deckel das Bildniß der Königin **Eberhardina**, Auguſts des IIten Gemahlin, befindlich iſt; aus einem Stücke gemacht.

Verſchiedene von hohen Häuptern verfertigte Stücke, unter andern zwey Stücke vom Kaiſer **Joſeph**.

Das **dritte Zimmer** iſt ganz mit Spiegeln bekleidet, deren Rahmen vergoldet ſind, und der Fußboden iſt von polirten Marmor. In dieſem Zimmer findet man das Silberwerk, welches an die Wände und an den Pfeilern Pyramidenförmig aufgeſtellt iſt. Man bemerkt beſonders einige ſehr große Vaſen, welche 3 bis 4 Eymer halten; zwey ſieben bis acht Fuß hohe Leuchter; einen großen Punſchnapf, mit drey ſilbernen Schöpfkellen, deren jede das Maas einer Kanne hält.

Das **vierte Zimmer** enthält alles vergoldete und goldne Geſchirre, welches gleichfalls in Pyramiden aufgeſtellt iſt. Auf einer Seite ſieht man nichts als goldene und ziemlich große Gefäße. Man bewundert beſonders große goldne Becher, mit großen goldnen Schaumünzen an ſelbigen. Auf den Tiſchen und Fenſtern findet man allerhand ſaubere und künſtliche Arbeiten, als Doſen, Uhren und andere Kunſtſtücken.

Eine große Wanduhr, von vergoldeten Silber, welche der Gemahlin **Auguſts** des II. angehört hat, an welcher die Zahlen von Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren zuſammen geſezt ſind. Sie ſchlägt alle Viertelſtunden, und eine

ne kleine kryſtallne Kugel zeigt, durch ihre Bewegung, die Minuten an.

Das Oldenburger Horn, von welchem das Original zu Gottorp iſt.

In dieſem Zimmer ſowohl, als in allen übrigen, ſind ſilberne und vergoldete Tiſche, welche ſehr ſchön und künſtlich gearbeitet ſind.

Das **fünfte und ſechſte Zimmer** ſind mit koſtbaren Steinen und daraus verfertigten Sachen angefüllt; als: Onyxe, Carneole, Amethyſte, Sarden, Porphyre, Jaſpis und Agath, Lapis lazuli, Perlmutter, ꝛc. beſonders viel ſchöne in Sachſen gefundene Marmorarten, welche den Italiäniſchen nichts nachgeben, nebſt verſchiedenen andern Seltenheiten. Auf den Tiſchen und in den Fenſtern findet man verſchiedene anticke emaillirte Gefäße, welche man höher als Gold ſchätzt, weil die Kunſt, dergleichen Email zu machen, verlohren gegangen iſt. Gleichfalls ſieht man viele Tiſche en moſaïque von ſeltner Schönheit, und mit Rändern von Lapis lazuli eingefaßt; von dieſen Rändern wird der innere vorzüglich hoch geſchätzt, weil er eines Daumens breit iſt. Dieſe Tiſche ſind Geſchenke, welche der Großherzog von Toſcana an **Auguſt** den II. gemacht hat.

Die

Die Vorſtellung der Reiſe eines jungen Menſchen in fremde Länder; dieſer ſizt auf einem Pferde ohne Zügel, die Laſter fliehen vor ihn her, und die Tugend begleitet ihn. Dieſe Gruppe iſt aus einem Stück Marmor.

Der Hof des großen Mogols, welcher auf dem Throne ſizt und ſeinen Geburtstag feyert, von allen ſeinen Hofleuten umgeben, welche ihm Geſchenke bringen. Die Figuren ſind von emaillirten Silber, eine jede in ihrer Kleidung, Bedienten, Soldaten, Hofleute und Miniſter. Man bewundert beſonders einen Bedienten, 2 und einen halben Zoll lang, welcher aus einem Coffre allerhand Galanterieſtücken, als: Uhren, Doſen, Spiegel, mit allem, was dazu gehört, langet. Im Vorhofe ſieht man die Leibgarde, die Elephanten, mit aller Pracht eines Aſiatiſchen Hofes. **Joh. Melchior Dinglinger**, ein berühmter Künſtler, welcher zu Dresden geſtorben, hat, nebſt 15 Perſonen, zehn Jahre und acht Monate an dieſem Stücke gearbeitet, welches ganz aus Silber, Gold und Email verfertiget, und auf das reichſte mit Juwelen beſezt iſt. Es ſoll mit 85000 Thlrn. bezahlt worden ſeyn.

Eine Pyramide von koſtbaren Stein, 1 und eine halbe Elle hoch. In der Mitte derſelben findet man auf einer Seite das Bruſtbild Auguſts des II. auf der andern Seite zwey anticke Bruſtſtücken. Da dieſe Pyramide einem Spiegel gegen über ſteht, ſo macht dieſe Stellung, daß man die drey Seiten auf einmal überſieht. Dieſes Stück wird auf 100,000 Thlr. geſchätzt. Am Fuße dieſer pyramidaliſchen Säule ſieht man einige ſilberne und emaillirte Figuren, welche durch ihre Kleidung verſchiedene Nationen anzeigen, die dieſes Werk bewundern, und ihr Erſtaunen durch Geberden ausdrücken.

Eine Menge goldene und ſilberne Ketten; die großen ſind ein Zoll breit, und die kleinſten wie ein Haar, welche alle auf verſchiedene Art gearbeitet ſind, und Angehenke von Ordenszeichen haben. Die Ketten ſind auf eine künſtliche Art in den an ſelbigen befindlichen Ordenszeichen verwickelt, welche darauf gemahlt ſind.

Ein ſehr großer und vielleicht der größte Onyxſtein in der Welt, den Herr **Dinglinger** für 45000. Thlr. angeſchafft, und der über eine halbe viertheil Elle lang, und eine achtheil Elle breit iſt.

Strauß-

Strauß-Eyer, in Pyramiden gegen einen Pfeiler geſtellt, mit emaillirten und mit Juwelen beſezten Straußvögeln.

Ein kleines Cabinet von Perlen, welches alle Arten von Handwerkern vorſtellt, mit vielen Fingerslangen Figuren, welche alle von Perlen gemacht ſind; unter dieſen Figuren bewundert man beſonders einen Töpfer, deſſen Scheibe ſich faſt eine halbe Viertelſtunde bewegt, wenn man nur ein wenig daran ſtößt; ferner einen Harlekin, welcher mit ſeiner Pritſche einen Bauer ſchlägt. Der Leib des Harlekins iſt aus einer einzigen Perle, ſo wie auch des Bauers; das übrige iſt durch Kunſt hinzu geſezt.

Das **ſiebende Zimmer** iſt von getäfelten Holze und der Fußboden von Marmor. Mitten in dieſem Zimmer iſt eine Säule, auf welcher man ein antickes Bruſtbild ſieht, das mit einem Lorbeerkranz geziert iſt; wenn man ſolches aufzieht, ſo bewegt es den Kopf, die Augen, und giebt einen Laut von ſich.

In einem Schranke verwahrt man den geweihten Degen und Hut, welchen **Auguſt** der II. vom Pabſt erhalten hat. Der Hut iſt von rothen und mit Gold und Perlen geſtickten Sammet. Der Degen

gen iſt von Silber; der Griff iſt zwey Spannen lang, und hat keinen Bügel; die Scheide iſt von rothen Sammet, und mit durchbrochner Silber-Arbeit verziert; das Gehenke iſt gleichfalls von rothen Sammet und mit Perlen und Gold geſtickt.

Das **achte Zimmer** iſt das koſtbarſte unter allen, und enthält nichts als Edelgeſteine. Die koſtbarſten und größten Stücken liegen in Glasſchränken auf ſchwarz ſammtnen Küſſen, und ſind

Ein Schrank mit ſogenannten unvollſtändigen Jagdgarnituren, als: Degengefäße, Couteau de Chaſſe, Peitſchen- Stock- und verſchiedene Arten Knöpfe, Ordensſterne; alles von Edelſteinen.

Ein zweyter Schrank, in welchen anticke Säbel, die koſtbar gearbeitet und mit Steinen beſezt ſind; unter dieſen ſieht man das Churſchwerd, als auch dasjenige, womit Ritter geſchlagen werden.

Der dritte und vierte Schrank enthalten vollſtändige Garnituren, als: Degen, Stöcke, Hut-Agraffen, Peitſchen, Hirſchfänger, Sterne, Ordenszeichen vom goldnen Vließ und vom weißen Adler, Etuis und Doſen. Dieſer vollſtändigen Garnituren ſind fünfe, als: 1. Eine Garnitur von Brillanten, unter welchen ein jeder Knopf die Größe und

Breite

Breite eines Nagels an den Fingern hat; die Knopflöcher ſind gleichfalls von Diamanten, nebſt einer ſehr koſtbaren Gehenkgarnitur. Der gröſte Brillant in dem Orden des goldnen Vließes, iſt wie ein Viergroſchenſtück, und unſchäzbar; er ſoll von Auguſt dem II. mit 200,000 Thlrn. bezahlt worden ſeyn. Die andere Garnitur iſt von Saphiren; die dritte von Smaragden; die vierte von Rubinen; und die fünfte von Türkiſſen.

Auguſtus der II. hatte noch eine ſechſte Garnitur von Topaſen zu ſammeln angefangen, welche aber nicht vollſtändig geworden iſt. Indeſſen ſind ſchon viele da, und beſonders zwey Stück, welche allein auf 60000 Thlr. geſchäzt werden. Was übrigens noch von ungearbeiteten Juwelen da iſt, wird ſelten gezeigt.

VII. Die Rüſt-Kammer.

Dieſe außerordentlich große Sammlung, welche in einem Churfürſtlichen Hauſe auf der Schöſſergaſſe befindlich iſt, welches an das Stallgebäude anſtößt, enthält alles, was man nur koſtbares und ſeltnes von Pferdezeug, Decken, Schabracken, Gewehr, u. ſ. w. ſehen kann, welches bey Carouſ-

ſels,

ſels, Turnieren, öffentlichen Einzügen und andern Feyerlichkeiten gebraucht worden. Die große Anzahl Zimmer, welche für dieſen Vorrath beſtimmt iſt, verdient mit Recht ein Magazin von Kleidungen, Waffen und Hausgeräthe aller fremden Völker genannt zu werden.

Man findet hier die Staats-Rüſtung der Trabanten, bey großen Feyerlichkeiten der alten Churfürſten, welche ſtark mit Silber beſchlagen iſt; ferner

Ein Rieſen-Schwerdt, deſſen Klinge fünf Ellen lang iſt.

Das Pferd des Tartar-Chans, nach der Farbe und Größe des Originals, von Holz gearbeitet, welche Bemerkung bey allen hier befindlichen Pferden Statt findet.

Das Hochzeitkleid des Churfürſten Auguſts, von ſchwarzen Sammet mit Gold beſezt. Deſſen Pulverhorn, aus einer Cocusnuß, von ihm ſelbſt geſchnizt; desgleichen ſeine Gärtner- und Drechsler-Inſtrumente.

Das Pferd, nebſt dem dazu gehörigen Zeuge, welches der König von Dännemark bey einem Ringelrennen geritten; das Pferdezeug iſt von Gold u. Silber, und mit Sächſiſchen Edelſteinen beſezt.

Ein Türkiſches Pferd, mit darzu gehörigen Zeug, welches der König von Pohlen, **Stanislaus Leszynski**, geritten.

Ein anderes Türkiſches Pferd, mit Zeug, welches der Kaiſer **Ferdinand** der I. hieher geſchenkt; das Zeug iſt mit Türkiſſen, und der Säbel mit Perlen beſezt.

Das koſtbare Pferdezeug, welches König **Auguſt** der II. beym Einzuge 1719. gebraucht, als er das Element des Waſſers vorgeſtellt. Es iſt von durchbrochener Silber-Arbeit, auf unterlegter Perlenmutter, vergoldet und mit Rubinen beſezt; die übrigen Zierrathen ſind von blauen Taffet.

Die erſte Büchſe des Mönchs **Schwarzens**, an dieſer iſt, anſtatt des Schloſſes, ein gegen das Zündloch übergelegter Hahn mit einem Flintenſtein, unter welchem eine Feile ſo lange hin und her gezogen wurde, bis ſich ein Funken fand; der Hahn kann ſtärker und gelinder auf die Feile geſchraubt werden.

Die großen Piſtolen der Leibgarde des Churfürſten **Mauritius**, nebſt ſeinen eigenen, auf deren einer verſchiedene Geſchichten des Alten Teſtaments ſehr ſauber in Elfenbein eingelegt ſind.

Ein Indianiſches Jagdhorn, aus einem Elephantenzahne.

Einige

Einige Indianiſche Schuhe, Schlitten; desgleichen Indianiſche Kleider, alles von Federn auf Leder.

Japaniſche Cuiraſſe von Fiſchbein. Japaniſche Meſſer und Degen, unter welchen einige vergiftet ſind.

Ein dickes Indianiſches Scharfrichterſchwerdt, zum Einſchlagen des Genickes; ein Indianiſcher Vogel, **Foca** genannt; Indianiſche Schilder und Picken.

Lappländiſches Gewehr und Zauberdrommeln.

Verſchiedene Kleidungen vom Türkiſchen Hofe, womit einige Figuren von Lebensgröße bekleidet ſind.

Die Vorſtellung des Großſultans in ſeinem Serail.

Sehr koſtbare Janitſcharen-Gewehre, mit Golde eingelegt; Türkiſche Fahnen und Roßſchweife; Türkiſche Pauken; desgl. Türkiſche Strangulir-Stricke.

Ein Säbel nebſt Scheide, von Silberdrath gemacht.

Tartariſche Sporen, Puſikane und Köcher.

Allerhand Arten von Gewehr, für die Pohlen und Heyducken, wie ſolches bey Einzügen gebraucht worden.

Verſchiedene Pferde, mit koſtbaren Pferdezeug, mit Sächſiſchen Edelgeſteinen beſezt, unter welchen ſich ein großer gelber Topas auszeichnet.

Einige Säbel, Helme und Schilder, mit Edelgeſteinen beſezt.

Der Cuiraß des Churfürſten **Auguſtus**, deſſen er ſich bey Fuß-Turnieren bedient; das Pferdezeug Churfürſt **Chriſtians des Zweyten**, mit Granaten beſezt, nebſt einem großen Topaſen, anſtatt des Sattelknopfs.

Ein ſilberner und vergoldeter Cuiraß Churfürſt **Chriſtians des Zweyten.**

Geäzte ganze Rüſtungen, in Stahl getrieben, und im Feuer vergoldet; desgleichen halbe Cuiraſſe, von gediegenem Silber.

Sechzig Tiegerhäute, auf rothen Sammet, mit Golde geſtickt.

Verſchiedene Panzer-Hemden.

Verſchiedenes Gewehr u. Mohren-Drommeln; desgl. Kleidungen der Hottentotten.

Die Rüſtung, in welcher Churfürſt **Johann Friedrich der Großmüthige** in der Schlacht bey Mühlberg 1547. gefangen worden; nebſt verſchiedenen andern Rüſtungen der alten Churfürſten von

Sachſen,

Sachſen, unter welchen verſchiedene von gediegenem Silber ſind.

Das mit koſtbaren Edelgeſteinen beſezte Pferdezeug, ſo **Auguſt** der IIte gebraucht, als er die Sonne in einem Caroußel vorgeſtellt.

Auguſt der Zweyte in ſeinem Krönungshabit, einem Mantel von blauen Sammet mit goldnen Blumen; der Aufſchlag iſt von Hermelin und mit Silberſtück gefüttert; die Krone, das Scepter und der Reichsapfel ſind mit unächten Steinen beſezt.

Ein rothſammetner mit erhabner Goldarbeit geſtickter Himmel, von der Brautkutſche Ihro Majeſtät der Königin von Pohlen.

Carl der Zwölfte, König in Schweden, mit einem ſilbernen halben Cuiraß, und zur Rechten der Czaar **Peter der Große**.

Eine Sammlung von Henker-Schwerdtern, mit deren einem 1400 Perſonen ſollen ſeyn hingerichtet worden; desgleichen dasjenige, womit der Sächſiſche Canzler **Nicolaus Crell** iſt enthauptet worden, auf deſſen einer Seite die Worte ſtehen:

Conradus Pols

— | —

— | —

|

Cave Calviniane

D. N. K.

(id eſt, D. Nicolaus Krell.)

In einem andern Zimmer findet man vieles Jagdgeräthe, von welchen ſehr vieles mit Saphiren und Türkiſſen beſezt iſt.

Das Pferd und der Schmuck **Auguſts** des II. bey der Huldigungs-Solennität, woran viel Perlen und Diamanten ſind.

Des Czaars **Peter des Großen** Hut und Degen, welchen er damals getragen, als er das erſtemal König **Auguſt** den II. beſucht. Das Gefäß an ſolchem iſt von Meßing, mit kleinen ſtählernen Knöpfen; eben dieſe Zierrath findet ſich auch an deſſen Hute, welcher in einem andern Zimmer gezeigt wird.

Ein Degen von **Carln** dem XIIten, König von Schweden, womit er einen Sächſiſchen Offizier beſchenkt.

Ein Pulverhorn aus einem wilden Schweinszahn.

Die Sächſiſchen Chur-Schwerdter, welche bey Kaiſerlichen Krönungen vorgetragen werden.

Koſtbare Schlitten- und Pferde-Decken; desgleichen mit Bildhauerarbeit gezierte Schlitten, mit ſilbernen Geläute, von großem Werthe.

Allerhand Kleidungen, welche zu Caroußels und Turnieren gebraucht worden.

Eine ganze Rüſtung von Stahl, für Mann und Pferd, mit Gold eingelegt, auf welcher die Thaten des Herkules vorgeſtellt ſind. Dieſe Rüſtung iſt unter Churfürſt **Chriſtian** dem Iſten zu Augſpurg verfertiget worden, und ſoll an die 14000 Thaler gekoſtet haben.

Noch findet man hier eine Menge andere Dinge, als altes Spaniſches Gewehr, allerhand Rüſtungen zu Fuß-Turnieren, koſtbare Maulthier-Decken, u. ſ. w. welches alles hier einzeln anzuführen, zu weitläuftig ſeyn würde.

IX. Die Anticken-Sammlung.

Dieſe herrliche Kunſt-Sammlung iſt ohnſtreitig eine der wichtigſten, und für den wahren Freund und Kenner der ſchönen Künſte, eine der unterhaltendſten und lehrreichſten. Noch immer erinnere ich

ich mich mit einer eignen Freude des lebhaften Eindrucks, den der Anblick dieſer herrlichen Kunſtwerke auf unſern unſterblichen **Leßing** machte, den ich, nach ſeiner Zurückkunft aus Italien, in unſer Dresdner Pantheon hieher begleitete, und der nach der ſorgfältigſten Prüfung der Schätze Roms, unſere Sammlung immer noch ſehr wichtig, und ſeiner ganzen Aufmerkſamkeit werth fand. Eben ſo rühmlich, wie dieſer große Gelehrte, urtheilte auch hiervon einer der größten noch lebenden Künſtler, der berühmte Bildhauer **Cavaceppi**, in ſeiner Reiſebeſchreibung,*) wenn er bey dieſer Gelegenheit ſagt: „Von den vier Pavillons im großen Garten „kann ich ohnmöglich ſchweigen, welche mit einer „bewundernswürdigen Menge von Statuen, Bü„ſten, erhabnen Arbeiten, kurz mit Stücken vom „höchſten Werthe, wegen der Kunſt und Gelehr„ſamkeit, die man darinnen bemerkt, angefüllt ſind. „Erſtaunt über eine ſo reiche und ſchöne Samm-

„lung,

*) Ich habe dieſe Reiſebeſchreibung, welche in der Vorrede zu dem zweyten Theile ſeiner Raccolta d'antiche Statue, Buſti, Baſſirilievi ed altre Sculture reſtaurate, Roma, 1769. fol. ſteht, in dem zweyten Theile der von mir herausgegebenen Winkelmanniſchen Briefe S. 358. ſeq. überſezt geliefert, in ſo weit er ſolche mit dem verſtorbenen Winkelmann machte. Auch ſteht eine Ueberſetzung davon in dem 1ſten Theile der von Herrn **Bernoulli** herausgegebenen Reiſen.

„lung, konnt' ich mich nicht enthalten, ohne alle „Uebertreibung, zu ſagen, daß dieſer einzige Ort, „in Anſehung der Würde, mit dem Capitol in „Rom um den Vorzug ſtreiten könne. Ich bin „ſehr verſichert, daß, wer dieſe vier Pavillons ge- „ſehen hat, mir nicht Unrecht geben, und wer ſie „noch nicht geſehen hat, und auf mein Anrathen, „ſie zu ſehen, ſich dahin begiebt, reichliche Beloh- „nung für ſeine Mühe finden, und mir für meinen „Rath Dank wiſſen werde."

Daß dieſes Urtheil eines der größten Gelehr- ten, und eines der größten Künſtler, von der Wich- tigkeit dieſer Sammlung, nicht allgemein ſey, weiß ich auch, weil ich oft Fremde nach einem monatli- chen und noch längern Aufenthalte hier in Dres- den geſprochen habe, welche die Kunſt-Kammer, Rüſt-Kammer rc. wohl zwey und mehrere male, aber dieſe herrliche Anticken-Sammlung nicht ein- mal geſehen hatten. Für ſolche Kunſtkenner nun, die einen Kirſchkern, auf welchem ſie durch Hülfe des Mikroſkops eine Menge Geſichter eingegraben finden, oder die ein in Form und Größe eines Frauenzimmerkopfs geſchriebenes Neues Teſtament für die höchſte Anſtrengung des Geiſtes, und für

das Non plus ultra menſchlicher Kunſt halten können, für dieſe iſt nun freylich dieſe Sammlung nicht, für dieſe hat der geiſtvolle Griechiſche Künſtler nicht gearbeitet; — dieſe wird unſre reizende Venus nicht entzücken, und unſer koloſſaliſcher Alexander nicht begeiſtern. So wahr bleibt alſo immer noch die Erfahrung, die ſchon **Martial** in ſeinem Jahrhunderte machte, wenn er ſagt: Non cuicunque datum eſt habere naſum.

Doch ich komme nunmehr zu der **innern Einrichtung** dieſer ſchönen Sammlung. Schon Churfürſt **Auguſt**, dem Sachſen ſo viel trefliche Einrichtungen zu verdanken hat, fieng an, im Jahr 1569. eine kleine Anticken-Sammlung zu machen. Unter der Regierung **Johann George des Dritten** zeigte man ſchon eine ziemliche Anzahl von Figuren in Erz, Götzen, Urnen und alte Waffen. Doch fällt die eigentliche Epoche des Anwachſes dieſer herrlichen Sammlung in die glänzende Regierung **Auguſts** des IIten, von 1720. bis 1730., wo er in Rom eine beträchtliche Anzahl Anticken erkaufen ließ. Die berühmte Gallerie des Prinzen **Chigi** zu Rom, einige Statuen vom Cardinal **Albani** und von verſchiedenen andern reichen Particuliers,

culiers, nebſt den Mumien des **della Valle**, machen eigentlich die Grundlage zu dieſem Cabinet aus. Die ausgeſuchteſten Bruſtſtücken aus der berühmten Sammlung des **Bellori**, nebſt denen durch den Grafen von **Wackerbarth** aus Italien mitgebrachten Antiken, gaben dieſer Sammlung einen noch größern Grad von Vollkommenheit. Die drey Statuen von Herkulaniſchen Frauen, welche **Auguſt der III.** aus dem Nachlaß des Prinzen **Eugenius von Savoyen** erkaufte, nebſt denjenigen Stücken, welche neuerlich aus der Gräflich **Brühlſchen** Sammlung angeſchaft worden, und unter welchen man vorzüglich zwey Römiſche Prieſterinnen von Orientaliſchen Alabaſter, porphyrne Vaſen, und viel erzene Statuen anmerkt, machen dieſe Churfürſtliche Sammlung zu einer der vollſtändigſten und ſehenswertheſten in Deutſchland.

Dieſe reiche **Anticken-Sammlung** wird in **vier Pavillons** und **einem Zimmer** im Erdgeſtock des Palais im großen Garten aufbewahrt. Die Vertheilung der Anticken ſelbſt iſt ohngefähr folgende: die beyden erſten Pavillons enthalten alle Statuen, Gruppen, Bruſtſtücke und Köpfe, welche zur Erklärung der alten Göttergeſchichte gehö-

gehören; in dem dritten findet man die Altäre, drey Herkulaniſche Statuen, Bildſäulen, Bruſtſtücke, und Köpfe von Römiſchen Kaiſerinnen, Conſular-Perſonen, Römiſchen Damen und Fechter; in dem vierten ſind die Statuen von Alexander dem Groſſen, von Römiſchen Kaiſern, mit allen demjenigen, was zum Leichen-Pomp und Begräbniß-Ceremoniel gehört.

Erſter Pavillon.

Die große Menge mythologiſcher Figuren haben den Herrn Inſpektor genöthiget, die Folge der beſten Statuen von Göttern in ein Viereck zu ſtellen, und die übrigen an die Wand zu lehnen. In dieſem Pavillon befinden ſich

An Statuen

Jupiter, Neptun, verſchiedene Apollons.

Die Muſe Erato ſitzend, vom älteſten Griechiſchen Styl.

Diana, faſt ganz erhalten.

Meleager, mit einem ſchönen Körper.

Ein liegender todter Sohn der Niobe, von großer Vollkommenheit, mit einem vortreflichen Körper, von welcher Figur unſer berühmter Herr Direktor Caſanova, in ſeiner Abhandlung über ver-

verſchiedene Denkmåler der alten Kunſt, ſagt, daß er nicht wiſſe, ob er dieſe oder jene aus der Mediceiſchen Villa vorziehen würde.

Eine Tochter der Niobe, wie man nåmlich vermuthet, wovon aber die Wiederholungen und antiken Kopien weit ſeltner ſind, als von den Söhnen der Niobe, welche man öfterer findet.

Einige Merkurs.

Einige Minerven. Unter dieſen iſt eine vorzüglich ſchön; man ſieht auf ihrem Gewande Basreliefs, welche ihren Beyſtand wider die Titanen vorſtellen. Die zweyte, faſt ganz koloſſaliſch, iſt von einem ſchönen Griechiſchen Styl.

Einige Cereres.

Verſchiedene Veneres. Unter dieſen iſt eine Venus, welche der Mediceiſchen in der Stellung ganz åhnlich iſt, und in verſchiedenen Stücken von unſerm Herrn Caſanova *) jener noch vorge-

*) Freunden und Liebhabern der Kunſt und des Alterthums empfehl' ich hierbey zum eignen Nachleſen die ſchöne Abhandlung dieſes großen Kunſtkenners, die er in Italiåniſcher Sprache unter dem Titel herausgegeben: Diſcorſo ſopra gl' Antichi e varj Monumenti loro, per uſo degl' Alunni dell' Elettoral' Accademia delle bell' Arti di Dresda, di *G. Caſanova*, in Lipſia, 1770. 4to. Es iſt eben daſelbſt eine Ueberſetzung davon in 8vo das Jahr darauf herausgekommen, unter dem Titel: Abhand-

vorgezogen wird. Sie iſt vom Kopf bis an die Hüften, den größten Theil der Arme mit eingeſchloſſen, antick, vom höchſten Griechiſchen Styl, und in dem Anblicke von dem Rücken und der linken Seite, in dem ganzen ſanften Umriſſe ſchöner und correkter als die Mediceiſche, die aber wieder in andern Stücken den Vorzug hat, und vorzüglich gut erhalten iſt. Für die Künſtler und die wahren Liebhaber der Kunſt würde es daher freylich eine höchſt wünſchenswerthe Sache ſeyn, wenn man die Abgüſſe von den ſchönſten Bildſäulen der Venus *) vereinigen und vergleichen könnte, um zu ſehen, was dazu gehöre, um ſich einer vollkommenen Schönheit in Gedanken zu nähern oder davon zu entfernen.

Einige Figuren des Bacchus; einer unter dieſen iſt vortreflich, und bis auf die Arme und einen Fuß antick.

Ein

Abhandlung über verſchiedene Denkmäler der Kunſt, beſonders aus der Churfürſtl. Antiquitäten-Sammlung zu Dresden ꝛc. Dieſe Abhandlung enthält viel ſchöne Erläuterungen, und iſt in der That eine angenehme und lehrreiche Lektüre.

*) Winkelmann erwähnt in einem Briefe an den Hrn. Juſtizrath Wiedewelt (S. den zweyten Theil der von mir herausgegebenen Winkelmanniſchen Briefe, S. 271.) eine Venus, die alle andern, auch ſogar die Mediceiſche, übertrift, welche im Jahr 1762. ent-

Ein vortreflicher Silen, der meiſterhaft gearbeitet iſt.

Einige junge Faunen, mit ſchönen Körpern.

Aeſculapius, die vollkommenſte Bildſäule von dieſem Gotte, welche denjenigen, welche zu Rom von dieſem Gotte gezeigt werden, von Kennern weit vorgezogen wird. Jene ſind alle von Römiſchen Styl, dieſe aber von dem beſten Griechiſchen.

Herkules, Vertumnus, Flora.

An Gruppen.

Apollo und Marſyas; man giebt vor, der Apollo ſey von **Bernini**.

Cupido und Pſyche, eine ſchöne Gruppe, und weicht, nach Herrn Caſanovas Zeugniß, derjenigen im mindeſten nicht, die im Capitol iſt.

Ein alter Faun, der mit einem Hermaphroditen ſcherzt, iſt mit großer Freyheit und keck gearbeitet; doch fehlt dem Styl jene gewöhnliche Weichheit, die an den Zwiſchenmuſkeln den Theilen die Leichtigkeit giebt, welche dem Griechiſchen Geſchmacke eigen iſt.

Ein junger Faun mit einer Nymphe; die Stellung iſt

entdeckt wurde, und die auch Hert Caſanova, in angeführter Abhandlung, als vorzüglich ſchön anführt.

iſt hier nicht ſo übertrieben, als bey den vorigen; der Leib der Nymphe iſt vortreflich.
Venus, Cupido und Pſyche.

Der zweyte Pavillon

enthält Gruppen, Statuen, Bruſtſtücke, Köpfe von Gottheiten, von etwas kleinerer Geſtalt, als die erſtern, ingleichen zwey Säulen von Giallo antico.

An Statuen findet man hier:

Einige Figuren des Jupiters, eine Leda.
Verſchiedene Apollones, die Muſe Thalia etliche mal.
Dianen, unter welchen eine auf einem Terme vorzüglich ſchön, und eine Griechiſche Arbeit iſt.
Einige Merkurs, Minerven, Cereres.
Unter den verſchiedenen Bildſäulen der Venus iſt eine von dem höchſten und ſchönſten Griechiſchen Styl, und übertrift, nach Herrn Caſanovas Urtheil, an Würde der Kunſt und Sauberkeit die Mediceiſche. Von der Schulter und Bruſt bis an die rechte Seite herunter iſt ſie nackend, und von dem feinſten weißen Griechiſchen Marmor. Das übrige des Körpers, der Arm ausgenommen, iſt ganz mit einem Gewande von dunkelgrauen Marmor bedeckt, woraus man vermuthen kann, daß dieſe Bildſäule entzwey

gewe-

geweſen, und dadurch wieder ergänzt worden. Das Nackende allein iſt daran von Griechiſchen Styl, die Ergänzung aber daran iſt Römiſch, obwohl antick und von einer guten Manier. Der feine u. ſanfte Contour an den nackenden Theilen dieſer Bildſäule, iſt von außerordentlicher Grazie.

Einige Cupidos, unter welchen der größte einen ſehr ſchönen Leib hat; desgleichen ein Paris.

Bacchus, einige Silene.

Ein Faun, verſchiedene Bacchanten.

Herkules, Vertumnus.

Hygia, oder die Göttin der Geſundheit.

An Gruppen befinden ſich in dieſem Pavillon:

Venus und Bacchus.

Cupido und Pſyche.

An Bruſtſtücken und Köpfen.

Cybelen, Jupiters, Apollons.

Venus, Cupido, Paris, ein Satyr.

Verſchiedene Bacchanten; unter dieſen iſt ein ſchöner Griechiſcher Kopf der Ariadne, mit einer zerbrochenen Hand auf dem Haupte. Die Schönheit und Reinigkeit der Form iſt außerordentlich, und verräth den zärtlichſten und edelſten Styl.

Ein doppelter Kopf eines jungen Faunen.

An der Wand dieſes Pavillons, dem Eingange gegen über, ſind zwey Medaillons von dem berühmten **Donner** zu Wien, dem Lehrer unſers großen **Oeſers**, welche den Apollo und die Diana in Bruſtſtücken vorſtellen.

Der dritte Pavillon

enthält zwey Altäre, mit alle dem, was zur heydniſchen Religion gehört. Zur linken Hand ſtehn hier Die Statuen der vier **Gladiatoren**, welche von übernatürlicher Größe ſind; ſie verdienen eine genaue Betrachtung, weil ſie meiſterhaft gearbeitet ſind, und die wahre Natur darinnen ſehr gut ausgedrückt iſt. Zwo davon ſind von reifern Alter mit Bärten, die beyden andern jung und ohne Bart. Dieß macht die Vermuthung wahrſcheinlich, daß es zwey Paar ſind, und daß jedes davon aus einem alten Fechter, und einem jungen, der unterrichtet wird, beſtehe. In den Köpfen der erſten zeigt ſich viel Feuer, Lebhaftigkeit und Geſchwindigkeit, und in der letzten ihren eine gewiſſe Furchtſamkeit und Behutſamkeit, als ob ſie noch nicht im Kampfe genug geübt wären. — Vielleicht haben ſie ehemals einem Kampfplatze zur Zierde gedient.

Ein

Ein Hetruriſcher Altar, dem Herkules gewidmet.
Ein Griechiſcher Altar, dem Apollo gewidmet.
Die **drey berühmten Statuen**, welche in Herkulanum gefunden worden, und vorzüglich wegen ihrer ſchönen Gewänder bewundernswürdig ſind. In dieſer Betrachtung verdienen ſie der Farneſiſchen **Flora** und den ſchönſten Griechiſchen Werken an die Seite geſezt zu werden. Bey dieſer Gelegenheit verdient dieſes bemerkt zu werden, daß dieſe drey Stücke die erſten Anzeigen von denen hernach darauf erfolgten Entdeckungen der unterirdiſchen Schätze von Herkulanum geweſen ſind. Man entdeckte ſie im Jahr 1706. zu Portici, ohnweit Neapolis, in einem verſchütteten Gewölbe, als man einen Brunnen zu dem Landhauſe des Prinzen von **Elböuf** ausgrub. Dieſer Prinz ließ ſie nach Rom bringen und ausbeſſern, um ſie nachher dem Prinzen **Eugen von Savoyen**, als ein Geſchenk nach Wien zu ſenden. Dieſer große Liebhaber und Kenner der Künſte bauete für dieſe Statuen einen beſondern Saal. Nach ſeinem Tode verkaufte deſſen Erbin ſolche an König **Auguſt** den III. für 6000 Rthlr. Die daſige Akademie und alle

großen Künſtler in Wien, ſahen dieſe ſchönen Denkmäler der Kunſt mit vieler Betrübniß nach Dresden bringen, wo ſie nunmehro eine der fürnehmſten Zierden des Churfürſtlichen Anticken-Cabinets ausmachen.

Bildſäulen Römiſcher Matronen.

Eine Prieſterin, welche ſich an den Indiſchen Bacchus lehnt.

Eine große marmorne Vaſe, auf deſſen Basrelief eine Bacchantin vorgeſtellt iſt.

Verſchiedene Conſular-Perſonen in Togen.

Ein ſchönes ſitzendes Frauenzimmer.

Die großen Statuen der **Agrippina**, des Claudius Gemahlin; der **Criſpina**, Gemahlin des Commodus; und der **Julia**, Gemahlin des Severus.

Ein verwundeter ſitzender Fechter.

Große Bildſäulen von ſtehenden Fechtern.

Die vortrefliche Statue eines **Athleten**, deſſen Leib einer der vortreflichſten iſt, die man nur ſehen kann, und in welchem man das wahre Erhabene der Griechiſchen Bildhauerkunſt erkennt. Unſer gelehrter Herr Caſanova behauptet, daß er nach dem Laokoon und dem Gladiator des

Aga-

Agaſias keine Statue geſehen, in der mehr Verſtand, und die Schwierigkeit der Kunſt beſſer ausgedrückt wäre. Er rechnet daher dieſes Denkmal unter die kleine Zahl der Auserleſenen, davon er, die beſten Italiäniſchen mit eingeſchloſſen, nicht über hundert annimmt. Daß dieſe Figur einen Kämpfer oder Ringer vorſtellen ſoll, ſieht man ganz deutlich aus der Striegel und dem Gefäße zum Oel. An dem linken Arme und derſelben Hand, die ganz iſt, ſieht man, daß ſie das Oel auffaßte, das ſie mit der rechten, welche fehlt, darein goß, um ſich vor dem Ringen zu ſalben. Es iſt daher höchſt ſonderbar, daß man dieſen Athleten für einen Merkur gehalten, und als einen ſolchen ergänzt hat.

Vierter Pavillon.

In dieſem ſind einige Statuen von Römiſchen Kaiſern, von Alexander dem Großen, eine koloſſaliſch, und die andere von mittlerer Geſtalt, mit einem aufgeſezten Kopfe.

Die koloſſaliſche Statue **Alexanders des Großen**, iſt das wahre Bild dieſes großen Königes, wie es auf alten Griechiſchen Münzen vorkömmt, und iſt ohnſtreitig eines der ſeltenſten und koſt-

barſten Monumente, die man nur ſehen kann. Die beyden Köpfe von ihm, der eine in Florenz, der andere im Kapitolium, werden von allen Liebhabern bewundert; um wie vielmehr verdient es daher dieſes Denkmal, da es die ganze Figur von ihm vorſtellt. Dieſe Bildſäule iſt von dem ſchönſten Griechiſchen Styl, und vor vielen andern bemerkungswerth.

Eine vortrefliche Bildſäule eines Frauenzimmers, die mehr in einer tiefſinnigen und nachdenkenden, als traurigen Stellung ſizt. Man hat Unrecht, wenn man dieſe ſchöne ſitzende Frau eine Agrippine nennt, weil der ſehr alte Griechiſche Styl dieſer Statue, keineswegs zu dem Jahrhunderte dieſer Prinzeßin paßt, und dieſer Kopf den Köpfen der Agrippine auf Münzen gar nicht gleich kömmt. Der Ergänzer hat eine Muſe daraus machen wollen, ohngeachtet halb nackende Muſen auf ächten Monumenten wohl ſchwerlich dürften gefunden werden. Da man kein einziges Attribut davon findet, ſo kann man in Anſehung dieſes ſchönen Werks nichts mit Gewißheit entſcheiden, wen es eigentlich vorſtellen ſoll. Doch dieſe Ungewißheit darf bey dem Liebhaber

keines-

keineswegs den Genuß der Freude und des Vergnügens ſtören, die dieſe herrliche Figur jedem fühlenden Beobachter einflößen muß. Der groſſe edle Styl der Schönheit dieſer Bildſäule iſt in der That bewundernswürdig, und hat vielleicht wenig oder gar nicht ſeines Gleichen. Ganz Italien kann keine weibliche Statue in dieſer großen Manier aufzeigen, wo der Original-Charakter ſo vollkommen als hier herfür leuchtet. Es iſt dieſes in jeder Betrachtung eines der koſtbarſten Stücke dieſer Sammlung, deſſen Meiſter gewiß einer der geiſtvollſten und berühmteſten Künſtler muß geweſen ſeyn, die Griechenland hervorgebracht hat.

Statuen vom Kaiſer Auguſtus; von Antonin dem Frommen; von dem Caracalla, aber nur halb.

Man findet ferner in dieſem Pavillon eine Menge Urnen, Aufſchriften ꝛc.

Ein großes Basrelief oder Epitaphium, auf welchem man eine Veſtalin ſieht, welche zwiſchen zwey Säulen opfert.

Ein Werk vom leztern Styl des dritten Jahrhunderts.

Die **Mumien.** Unter dieſen ſind beſonders zwey, welche vollkommen wohl erhalten ſind, der Körper eines Mannes und einer weiblichen Perſon. Die erſtere iſt ohnſtreitig die einzige in ihrer Art unter allen Mumien, welche nach Europa gebracht worden ſind, und dieſes wegen einer Aufſchrift, ſo man an ſolcher findet. Unter allen Schriftſtellern, welche von dieſer Materie gehandelt haben, hatte **della Valle** *) ſolche allein an Aegyptiſchen Körpern bemerkt. **Kircher** in ſeinem Oedipus Aegypt. redet von einer einzigen Mumie mit einer Inſcription, welche **della Valle** beſaß, und auf welcher man das Griechiſche Wort ΕΥΤΥΧΙ (auf deutſch: gut Glück,) antraf. Dieſe nämlichen Buchſtaben findet man auch auf unſerer Mumie im Churfürſtlichen Cabinet, von welcher hier eine umſtändliche Nachricht nicht unwillkommen ſeyn wird.

Wenn man die Buchſtaben an dieſer Mumie unterſucht, ſo findet man, daß ſie mit der nämlichen ſchwärzlichen Dinte geſchrieben, womit das Geſicht, die Hände und die Füſſe gemahlt ſind, welches ihr Alterthum hinlänglich beweißt. Der erſte Buchſtabe an gedachter Mumie hat ein groſ-

ſes

*) S. Voyages de *Pietro della Valle*, T. I. pag. 338. ſeq. (Paris, 1745.)

ſes Є, (ein griechiſches rundes ε,) welchem **della Valle** in ſeiner Beſchreibung ein E ſubſtituirt hat, weil vermuthlich dergleichen Є in der Buchdruckerey nicht anzutreffen war. — Dieſe beyden Mumien ſind außer den gewöhnlichen ſchmalen Streifen, in welchen die Körper eingewickelt ſind, noch in drey Arten gröberer Leinewand eingehüllt. Dieſe Leinewand iſt durch Bänder befeſtigt, welche wie Gurte, obgleich etwas ſchmäler ausſehen, ſo, daß man nicht das geringſte Erhabene in dem Geſichte bemerkt. Die äußere Leinewand, welche den Körper bedeckt, iſt mit einer Farbe gegründet und vergoldet, und mit allerley Figuren, nebſt der Figur des Verſtorbenen übermahlt. Dieſe Mumie zeigt die Figur eines Mannes an, der in der Blüthe ſeiner Jahre verſtorben, mit einem dünnen und krauſen Barte. Die Geſichts- und Händefarbe iſt bräunlich. Der Kopf iſt mit einem vergoldeten Bunde geziert, auf welchem Edelgeſteine angezeigt ſind. Am Halſe iſt eine goldne Kette gemahlt, an welcher verſchiedene Münzen, nebſt allerley Charaktern, als; ein halber Mond, ꝛc. hängen; über der Kette raget der Hals eines Vogels vor, welches vermuthlich ein Geyer oder Habicht geweſen,

als das Sinnbild der Wahrheit. In der rechten Hand hält er eine vergoldete Schaale, welche mit einem rothen Safte angefüllt iſt. Weil die Aegyptiſchen Prieſter dergleichen Schaalen bey ihren Opfern brauchten, ſo könnte man vermuthen, der Verſtorbene ſey ein Prieſter geweſen. An der linken Hand hat er Ringe am Zeigefinger und am kleinen Finger, und in der Hand ſelbſt etwas Rundes, welches man für eine Frucht hält. Die Füſſe ſind unbekleidet, blos mit Sandalen, wovon die Bänder zwiſchen der großen Zähe und den andern durchgehen, und oben auf dem Fuße zuſammen gebunden ſind. Die erwähnte Aufſchrift iſt unter der Bruſt.

Die zweyte Mumie iſt die Figur eines jungen Frauenzimmers, mit noch mehrern Zierathen als die erſte. Außer verſchiednen Münzen ſieht man an ſelbiger viele Vögel und vierfüßige Thiere, welche Löwen ähnlich ſehen, mit einem, das einem Stier etwas nahe kömmt, und vielleicht den Gott Apis vorſtellt. An einer Kette, welche dieſe Perſon um den Hals hat, hängt das Bild der Sonne. Sie hat Ohrgehänke, Armbänder an jedem Arm, Ringe an jeder Hand, an der rechten zwey, an der

linken aber an allen Fingern; der Zeigefinger hat außer dem ordentlichen Ringe noch einen unter dem Gelenke des Nagels. In der linken Hand hält ſie ein kleines vergoldetes Gefäß, welches wie das Σπονδεῖον oder Σπονδίον der alten Griechen ausſieht, und bey der Göttin die Fruchtbarkeit des Nils andeutet. In der rechten Hand iſt eine Art Frucht, welche die Geſtalt einer grünlichen Korn-Aehre hat.

Die erſte Mumie, nämlich von der Mannsperſon, hat noch die bleyernen Siegel. Wenn man vorſtehende Beſchreibungen mit derjenigen, welche **della Valle** in ſeiner Reiſebeſchreibung giebt, vergleicht, ſo wird man eine ſolche Aehnlichkeit antreffen, daß gar kein Zweifel übrig bleibt, daß die hieſigen Mumien die nämlichen ſind, welche dieſer berühmte Reiſende von einem Aegyptier erkauft hat.

Ein ſchöner Sarkophag von Marmor, an welchem der Triumph des Bacchus vorgeſtellt iſt.

Anticke Vaſen von Probierſtein, Orientaliſchen Granit, Alabaſter, Serpentinſtein, und verſchiedene von Porphyr.

In dem an dieſem Pavillon ſtoßenden Zimmer werden

den alle Arten von Antiquitäten aufbewahrt, welche wegen ihrer Kleinheit eine beſondere Aufſicht bedürfen.

Zwey Terme von Orientaliſchen Alabaſter, auf welchen moderne Köpfe vom Sokrates und Hippokrates ſtehen.

Vier marmorne Tiſche, unter welchen einer vom Cardinal Albani iſt, woran die koſtbarſte anticke Moſaiſche Arbeit, aus Kaiſers Hadrians Villa, eingelegt zu ſehen. Auf dieſem Tiſche ſieht man einige Köpfe von Porphyr, Marmor und Erz.

Einige Hetruriſche Vaſen.

Kleine Figuren von der Thalia u. Diana, in Marmor.

Zur Seite dieſes Tiſches ſind moderne Statuen der Clio, Calliope, an welcher das Gewand von dem ſchönſten bunten Orientaliſchen Alabaſter, der Kopf, Arm und Füſſe aber von vergoldeten Erze.

Ein Priapus des **Bellori.**

Die Epheſiſche Diana, von dem nämlichen Künſtler.

Die ſchöne baſaltne Figur einer Aegyptiſchen Prieſterin, welche in der einen Hand ein Kreuz mit dem Henkel hält, welches man ſo oft auf Aegyptiſchen Monumenten antrift, und auf ihrem Rücken ſieht man einige Hieroglyphen.

An

An den Wänden dieſes Zimmers ſieht man vier alte Gemählde, auf naſſen Kalk gemahlt, welche in Antium gefunden worden, nebſt eben ſo vielen Stücken von anticker moſaiſcher Arbeit, aus bunten Marmor.

Die beyden Portraite des Kaiſers **Probus**, und vermuthlich auch von ſeiner Gemahlin, aus terra cotta, und übermahlt. Dieſe beyden Stücke ſind in der That merkwürdig, und vielleicht einzig in ihrer Art.

Ein großes Basrelief von Marmor, welches den Sieg des Kaiſers **Verus** vorſtellt.

Verſchiedene anticke Statuen, nebſt Köpfen von Erz.

In den Glasſchränken findet man eine Sammlung Aegyptiſcher Antiquitäten, desgleichen Schüſſeln, Ringe, Lampen, Meſſer, Amphoren, Römiſche Degen, nebſt allem, was man von den Alterthümern unſrer alten Deutſchen hat aufbringen können.

Das zweyte an dieſem Pavillon ſtoßende Zimmer enthält moderne Sachen, als:

Eine Gruppe von Laokoon.

Eine Statue zu Pferde, vielleicht des Marcus Aurelius.

Zwey

Zwey Borgheſiſche Fechter.

Ein Centaur, von **Johann von Bologna.**

Der Raub der Proſerpina.

Die Statue des Farneſiſchen Herkules, desgleichen eine vom Meleager.

Der Nil und der Tiberfluß.

Das Zimmer im Erdgeſtock des Palais enthält die Bruſtſtücke und Köpfe. Man findet darinnen, der Thüre gegen über

Den Kopf der Cleopatra, Gemahlin des Ptolomäus Philopator; der ſchönſte und vorzüglichſte Kopf dieſer Sammlung.

Den Kopf des jungen oder zweyten Juba, Königs von Mauritanien, dem Auguſtus die Cleopatra, Tochter des Marcus Antonius und der Cleopatra zur Gemahlin gab. Dieſer Kopf iſt von äußerſter Seltenheit; ſelbſt die Kapitoliniſche Sammlung beſizt nicht dergleichen; ſelbſt die Münzen von ihm werden für ſehr ſelten gehalten. Auch iſt die Arbeit dieſes Kopfs von der beſten Manier.

Den Kopf von zweyen Ptolomäern.

Den Kopf des Perſeus, Königs in Macedonien.

Auf der einen Seite findet man die Portraits von

Römi-

Römiſchen Kaiſern und Kaiſerinnen, auf Geſtellen, unter welchen die merkwürdigſten ſind:

Der Kopf der Julia, Tochter des Auguſts.

Der Kopf von Galba, dem Aeltern.

Die Büſte der Fauſtina, der Mutter. Nach Hrn. Caſanovas Zeugniß findet ſich keine, ſelbſt auf dem Capitol, ſo ſchön und ſo gut erhalten, als dieſe.

Der Kopf des Verus, des Commodus, als Kaiſers.

Ein Kopf des Kaiſers Septimius Severus.

Ein Kopf des Caracalla; dieſer iſt einem Rumpfe in Soldatenkleidung aufgeſezt, der aber von einem weit frühern Alter als der Kopf, und von bewunderswürdiger Griechiſcher Arbeit iſt.

Unter den übrigen Köpfen und Bruſtſtücken bemerkt man vorzüglich die Köpfe des Hippokrates, Brutus, Cato, Antoninus, Scipio Africanus und Scipio Germanicus, nebſt verſchiedenen andern. Auch findet man hier Köpfe und Büſten von modernen Künſtlern, worunter einige ſich ſehr vortheilhaft auszeichnen.

Dieſe vortrefliche Sammlung von Antiken wird, nach der weiſen Verordnung Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht, in dem Sommer halben Jahre, Mitt-

wochs

wochs und Sonnabends, Nachmittags, den hieſigen jungen Akademiſten zu ihrem Studio geöfnet, wo ſie unter der Anleitung der hieſigen Herren Profeſſoren, deren jeder abwechſelnd, einen Monat um den andern, die Aufſicht dabey führt, ſich im Zeichnen nach den Anticken üben, und dabey ihre Critik und Verbeſſerungen, zum mehren Fortſchreiten in ihrer Kunſt, benützen.

Die Aufſicht bey dieſer Sommer-Uebung, ſo wie des Winters, bey Ausſtellung des Akts im Akademieſaale, haben die beyden Herren Direktoren der Akademie und Profeſſores der Mahlerey, Herr **Caſanova** und Herr **Schenau**; desgleichen die beyden Profeſſoren der Kupferſtecherkunſt, Herr **Camerata** und **Canale**.

Noch muß ich erinnern, daß dieſe Sammlung hieſiger Anticken in Kupfer geſtochen iſt, *) wie ſo viele andere, aber auch eben ſo nachläßig, wie ſo viele andere. Ich bemerke dieſes wegen einer ſonderbaren Erfahrung, die ich hierüber ſchon ei-

nige-

*) Im Jahr 1733. und 1734. gab der Baron le Plat dieſe Sammlung zu Dresden heraus, unter dem Titel: Récueil des Marbres antiques, qui ſe trouvent dans la Galerie du Roi de Pologne, Electeur de Saxe, à Dresde. Sie iſt in groß Folio, in Landcharten-Format, und enthält zweyhundert und dreyßig große Kupfer.

nigemal gemacht, und die ich doch zu machen weder vermuthet, noch weniger aber als ein Freund ſchöner Kunſtwerke jemals gewünſcht hätte. Verſchiedene für die ſchönen Künſte zu flüchtig, und für andere Dinge zu umſtändlich Reiſende, fragten mich einige mal auf der Bibliothek, nach unſrer in Kupfer geſtochenen Anticken-Sammlung, und hielten ſich bey dieſem ſehr unwichtigen Werke länger auf, als ſie bey weit wichtigern nicht gethan hatten. Dieſes geſchahe aber blos, wie ich bey weitern Nachfragen hörte, um ſich einigermaßen dadurch für die nicht beſuchte Anticken-Sammlung ſchadlos zu halten. Wer jene Kupferſtiche und dieſe herrlichen Anticken kennt, der wird ſogleich fühlen, wie armſelig dieſe Schadloshaltung ſeyn müſſe. Denn in der That ſind der größte Theil dieſer Blätter, wenn man die **Preisleriſchen** ausnimmt, nachläßig gezeichnet und noch ſchlechter geſtochen, und zwey der größten Kunſtkenner, **Caſanova** und **Winkelmann**, haben darüber öffentlich, und zwar mit Recht, ihre Unzufriedenheit bezeugt.

Der gegenwärtige Inſpektor der Anticken iſt Herr **Wacker**, der ſehr bereitwillig und dienſtfertig iſt, dieſe herrliche Sammlung zu zeigen und zu

erläutern. Er beſchäftigt ſich vorzüglich mit dem Münz-Studio, welches am meiſten zu einer ſichern hiſtoriſchen Kenntniß der Anticken führen kann.

IX. Das Münz-Cabinet, nebſt Anzeige einiger Privat-Sammlungen.

Dieſe Sammlung iſt vielleicht eine der beträchtlichſten in Deutſchland, und eine etwas genauere Beſchreibung von ihr würde hier mit Recht einen Plaz verdienen, wenn die Anordnung dieſer koſtbaren Collektion, woran gegenwärtig gearbeitet wird, ſchon zu Stande gebracht wäre, und ſolche den Liebhabern gezeigt werden könnte. Vielleicht beſchenkt einmal der itzige Aufſeher deſſelben, Herr Inſpektor **Wacker**, das Publikum mit einem raiſonnirenden Verzeichniſſe der merkwürdigſten Stücke dieſer ſchönen Sammlung, wofür ihn jeder Freund der Wiſſenſchaften beſonders verbunden ſeyn würde.

Zum Schluß dieſes ſo merkwürdigen, und für alle Fremde ſo wichtigen Abſchnitts, dürfte vielleicht eine kurze Anzeige einiger **Privat-Sammlungen**, die unter dieſes Capitel gebracht werden können, nicht unwillkommen ſeyn. Außer dieſen ſchönen und vollſtändigen Churfürſtlichen Sammlungen,

lungen, beſitzen noch verſchiedene Privat-Perſonen in der Stadt anſehnliche Collektionen, z. B.

An Gemählden.

1.) Der Herr Generallieutenant, Graf von **Calenberg**; von welcher ſchönen Gemählde-Sammlung ich bereits oben (S. 151.), bey Erwähnung deſſen Hauſes in Neuſtadt, geredet habe.

2.) Die berühmte Sammlung unſers verſtorbenen Geh. Legationsraths und General-Direktors der Kunſt-Akademie, von **Hagedorns**.

3.) Die reiche Sammlung von Schildereyen des verſtorbenen Profeſſors und Hofmalers **Dieterich**, deren größte Zierde ein beträchtlicher Vorrath eigner von ihm verfertigter Gemählde ausmacht, welche itzt der ältere Herr Hof-Juwelier **Erhardt** beſizt.

Außer dieſen giebt es noch hin und wieder verſchiedene einzelne ſehenswerthe Gemählde, obwohl in geringerer Anzahl.

An Kupferſtichen.

Außer der großen herrlichen Churfürſtlichen Sammlung, und einigen Privat-Sammlungen, die ich oben (S. 323. u. f.) bey den Bibliotheken mit angeführt habe, verdient die ſchöne Privat-

Sammlung Sr. Churfürſtl. Durchlaucht, die die beſten, mit Geſchmack gewählten neueſten Kupferſtiche enthält, desgleichen die von Jhro Durchlaucht dem Prinzen **Anton**, vorzüglich genannt zu werden.

An Naturalien.

1.) Die Sammlung des Herrn Geh. Kriegsraths **Romanus**, (eben deſſen, der unter Deutſchlands Theater-Dichtern einen ſo vorzüglichen Rang behauptet,); ſie beſteht in Mineralien, Konchylien, Petrefakten und Inſekten. Doch iſt darunter die Konchylien-Sammlung die vollſtändigſte und ſehenswertheſte.

2.) Des Hrn. Cammerjunkers und Bergraths von **Berlepſch** ſchöne Mineralien-Sammlung, die viel wichtiges enthält.

3.) Herr Garniſon-Prediger **Müller** beſizt eine ſehr ausgeſuchte Sammlung von Mineralien.

4.) Die Sammlung des Herrn **Pötzſch**, der auch als Schriftſteller durch ſeine mineralogiſche Beſchreibung der Gegend um Meiſſen (Dresden, 1779. 8vo.) bekannt iſt. Es iſt dieſes ohnſtreitig eine ſehr beträchtliche u. ſyſtematiſche Sammlung, die in allen Claſſen ſchöne, inſtruktive und

ſeltne

ſeltne Stücken enthält. Dabey befindet ſich eine ſchöne phyſikaliſche und vorzüglich mineralogiſche Handbibliothek, welches beydes er den Liebhabern zum Verkauf anbietet. Auch beſizt er verſchiedene phyſikaliſche Inſtrumente, vorzüglich viele Arten von Mikroſkopen.

5.) Herr **Schlipalius**, Copiſt bey der Ober-Steuer-Expedition, beſizt eine artige Collektion von Mineralien, Muſchelwerk und Inſekten.

6.) Herr Hof-Medailleur **Wermuth** hat auch eine gute Sammlung von Konchylien, Steinen und andern ſeltuen Sachen.

7.) Herr Hof-Juwelier **Neubert** beſizt viel ſchöne und ſeltne Steine, vorzüglich alle inländiſchen. Er verfertigt, mit außerordentlicher Geſchicklichkeit, verſchiedene Arten von Galanterie-Arbeiten, vorzüglich aber ſehr ſchöne, aus ſeltnen Steinen zuſammen geſezte Tabatieren; beſonders werden ſeine Stücken, die er en moſäique arbeitet, von allen Kennern bewundert.

Gemmen- und Münz-Sammlungen.

1.) Der Herr Direktor und Profeſſor **Caſanova** beſizt manche kleine, aber wohl gewählte Kunſtſammlung, an Kupferſtichen, Handzeichnungen

von großen Meiſtern, auch Mineralien, vorzüglich aber eine ſehr ſchöne Sammlung anticker Gemmen, deren Herr Profeſſor **Lippert** auch einige beſizt. Unter den Münzſammlungen iſt

2.) Die des Herrn Geh. Kriegsraths von **Ponikau**, in Rückſicht auf Sächſiſche Münzen, eine der ſchönſten und vollſtändigſten; wobey auch eine Siegel-Sammlung.

3.) Die Münzſammlung des Hrn. D. **Hauſchilds**, wobey eine gute Numismatiſche Bibliothek.

4.) Des Herrn Regierungs-Secretair **Rügers** Münz-Cabinet iſt auch ziemlich beträchtlich.

5.) Des Hrn. Inſpektor **Wackers** Sammlung, der zugleich eine ausgeſuchte numismatiſche Bibliothek beſizt.

6.) Des Churfürſtlichen Medailleurs, Herrn **Wermuths**, nebſt einigen andern.

Außer dieſen Sammlungen giebt es noch verſchiedene andere, als des Hrn. Baron **Rieſch**, der verſchiedene Collektionen mehrerer Dinge beſizt, als: Gemählde, Gemmen, u. ſ. w. welche nebſt noch einigen andern von Liebhabern verdienen geſehen zu werden.

Achter Abſchnitt.

Die berühmteſten Mahler, Bildhauer, Baumeiſter, Kupferſtecher, und andere Künſtler, vorzüglich von Stiftung der Mahler-Akademie an, bis auf die gegenwärtige Zeit.

Bacciarelli, (Marcel,) gebohren zu Rom 1731. ein Schüler des Ritters **Beneſial**, wurde 1750. an den Dresdner Hof berufen, um an denjenigen Gemählden von der Gallerie mit zu zeichnen, welche in Kupfer geſtochen werden ſollten. Er mahlte gleichfalls Portraits mit Oelfarben. Er heyrathete **Friderica Richterin**, eine berühmte Miniaturmahlerin, mit welcher er ſich beym Anfange des Kriegs 1756. nach Warſchau begab. Nach Abſterben **Auguſts** des III. giengen ſie nach Wien, und wurden ſehr wohl aufgenommen. Nachdem ſie daſelbſt verſchiedene Portraits gemahlt hatten, giengen ſie, mit Geſchenken und Gnadenbezeugungen überhäuft, nach Warſchau zurück, wo ſie noch gegenwärtig leben.

Bach, (Johann Sebaſtian), ein Sohn des berühmten **Karl Philipp Emanuel Bachs**, Muſik-Direktors zu Hamburg, erlernte anfänglich das Kupferſtechen bey **Krügern** zu Potsdam. Im Jahr 1770. kam er nach Leipzig, und ſtudierte die Mahlerkunſt in der Schule unſers großen **Oeſers**. Er war einer ſeiner würdigſten Schüler, den er vorzüglich liebte, und von dem er ſich mit Recht ſehr viel für die Zukunft verſprach. Auch erfüllte ſchon dieſer junge vortrefliche Künſtler dieſe ſchönen Hofnungen ſeines Lehrers, indem er unter ſeiner Aufſicht mit Rieſenſchritten in ſeiner Kunſt fortgieng, und vorzüglich in der Zeichnung von Landſchaften, die voller Gefühl und Geiſt ſind, ſehr glücklich war. Im Jahr 1772. gieng er nach Dresden, und bildete ſeine außerordentlichen Talente durch ein fleißiges Studium der hieſigen Gallerie noch mehr. Von hier gieng er im Jahre 1776. nach Rom, um ſich in dieſer groſſen Schule der Kunſt noch mehr zu vervollkommnen. Er erwarb ſich da, durch ſein gefälliges Betragen, und vorzüglich durch ſeine geiſtreichen Arbeiten, den Beyfall der größten Kenner. Aber wenige Jahre darauf 1778. wurde uns dieſer hofnungs-

nungs-

nungsvolle Künſtler, in dem ich zugleich den Verluſt eines ſehr werthen Freundes betrauere, durch den Tod geraubt. Sein frühzeitiger Tod, der allgemein beklagt wurde, war ein ſehr großer Verluſt für ſeine Kunſt. Ohnſtreitig würde er in derſelben ein eben ſo ſehr geſchätzter und bewunderter Virtuos geworden ſeyn, wie ſein großer Vater und ſeine übrigen würdigen Verwandten in der ihrigen. Seine Arbeiten, und vorzüglich ſeine herrlichen Landſchafts-Zeichnungen werden ungemein geſchätzt und itzt ſehr geſucht. Ich habe das Glück, von ihm eine ſehr große grünlich getuſchte Landſchaft zu beſitzen, die er mir ein halb Jahr vor ſeinem Tode, als einen Beweis ſeines fortdauernden Andenkens und Freundſchaft, ſchickte. Sie iſt in der reizendſten und zugleich kräftigſten Manier gezeichnet, und voll jener edlen faſt unerreichbaren Simplicität, die er ſich durch das Studium der vortreflichen **Gesneriſchen** Schriften und Zeichnungen, in einem ſo hohen Grade, eigen zu machen gewußt hatte. Auch nannte er dieſe ſeine Arbeit, in welcher der Begräbniß-Platz der Proteſtanten vor Rom mit angebracht iſt, in ſeinem Briefe an mich, ſeinen **Liebling**, und in der That wird es von al-

len Kennern der Kunſt für ſeine geiſtreichſte Arbeit und für ſein gröſſtes Meiſterſtück gehalten. Unſer Vater der Künſte, **Hagedorn**, der ihm wenige Tage vor der Nachricht ſeines Todes eine anſtändige Penſion, zu ſeinem beſſern Fortkommen in Italien, erbeten hatte, beweinte ſeinen Verluſt, wie den Verluſt eines geliebten Sohnes, weil er ſich in ihm, ſo wie auch **Oeſer**, eine der gröſten Zierden unſrer Akademie verſprach.

Barthel, (Melchior), ein berühmter Bildhauer; er arbeitete viel zu Rom, Venedig und Dresden, wo er 1674. aus Verdruß ſtarb. Man ſieht von ihm in der Carmeliter-Kirche St. Maria von Nazareth zu Venedig, in der Kapelle Veniers, eine ſchöne Statue des Heil. Johannis, von weiſſen Marmor.

Bensheimer, (Johann Jacob), ein Kupferſtecher zu Dresden, ungefähr 1680.; er arbeitete nach **Adolph Bry** und **Ermel**.

Borlach, ein berühmter Tiſchler, machte ſich vorzüglich durch Verfertigung ſeiner ſchönen Modelle berühmt, und arbeitete hier zu Ende des vorigen Jahrhunderts.

Bodenehr, (Johann George), ein berühmter Kupferſtecher, vorzüglich im architektoniſchen; er arbeitete nebſt **Moritz**, ſeinem Sohne, in verſchiedenen Büchern. Sie verfertigten auch Portraits mit dem Grabſtichel und in ſchwarzer Kunſt. **Auguſt der II.** ernannte ihn zum Hofkupferſtecher; er ſtarb zu Dresden 1749.

Böhm, (Johann George), ein Mahler, radierte einige geiſtreiche Schäferſtücke zu Anfang dieſes Jahrhunderts.

Boetius, (Chriſtian Friedrich), gebohren zu Leipzig 1706. lernte bey dem Hofkupferſtecher **Wortmann** zu Caſſel. Er beſitzt eine angenehme Manier in hiſtoriſchen Stücken, und hat viel Gemählde der Dresdner Gallerie, desgleichen auch von der Brühlſchen Sammlung geſtochen. Er wurde im Jahr 1764. als Mitglied der neu aufgerichteten Mahler-Akademie aufgenommen, und liefert, ohngeachtet ſeines hohen Alters, immer noch von Zeit zu Zeit, verſchiedene Arbeiten.

Bottſchild, (Samuel), von Sangerhauſen in Thüringen gebürtig, wurde erſter Hofmahler und Direktor der Mahler-Akademie zu Dresden. Dieſes erhabene Genie war in der Compoſition beſon-

ſonders ſtark, und ſein Styl war edel. Er hat einige Deckenſtücken in dem Palais des großen Gartens gemahlt. Man ſieht ferner von dieſem Künſtler die Abnahme Chriſti vom Kreuz in der St. Martinskirche zu Halberſtadt. Er ſtarb 1707. Man hat von ihm beynahe hundert radirte Blätter, welche unter dem Titel: Opera varia hiſtorica & iconologica, 1693. in Fol. erſchienen ſind.

Bott, (Johann von), gebohren in Frankreich 1670. von reformirten Eltern. Er verließ ſein Vaterland und gieng in ſeiner zarteſten Jugend nach Holland, wo er in die Dienſte Wilhelms, Prinzens von Oranien, trat. Er gieng im Gefolge dieſes Prinzen, der als **Wilhelm** der **III.** den Engliſchen Thron beſtieg, nach England, und brachte es bis zum Capitain. Hier wurde er nicht allein zu den Fortifications, ſondern, nachdem er ſeine Talente in der bürgerlichen Baukunſt gezeigt hatte, auch bey dem Bau von Whitehall gebraucht. Nach Ableben **Wilhelms** des **III.** gieng er in Königl. Preußiſche Dienſte, wo er Hauptmann bey der Garde wurde, und zugleich als Baumeiſter angeſtellt war. Seine erſte Arbeit in der Baukunſt war das Berliner Zeughaus, welches **Nehring** angefangen,

fangen, und **Grünberg** nach den erſten Zeichnungen ausgeführt hatte. **Bott** machte beträchtliche Veränderungen in der ganzen Einrichtung, veränderte vieles an den Faßaden, ſo, daß man ſagen kann, daß das Zeughaus, wie man es gegenwärtig ſieht, ganz nach ſeinen Ideen erbauet worden iſt. Er bauete verſchiedene andere Häuſer zu Berlin und Potsdam, beſonders aber das ſchöne Portal am Schloſſe zu Potsdam, gegen den Markt zu. Nach dem Tode **Friedrichs** des **I.** blieb er im Dienſte ſeines Nachfolgers, **Friedrich Wilhelms**, welcher ihn zum Generalmajor machte. Im Jahre 1728. trat er in die Dienſte **Auguſts** des **II.** Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, als Generallieutenant und Chef des Ingenieur-Corps. Man ſieht verſchiedene Gebäude von ihm zu Dresden, beſonders aber das große Portal des Japaniſchen Palais, *) ein Meiſterſtück der Baukunſt und die Bewunderung aller Kenner; ferner die Caſernen in der Neuſtadt. **) Er hat vieles an den Feſtungswerken von Königſtein gearbeitet, und iſt 1745. den 2ten Januar zu Dresden verſtorben.

Came-

*) Davon ſiehe oben S. 125. **) S. 141.

Camerata, (Joſeph), Profeſſor der Dresdner Akademie und Hofkupferſtecher, iſt 1718. zu Venedig gebohren. Er erlernte das Zeichnen in der Schule ſeines Oheims, gleiches Namens, und legte ſich nachhero auf das Kupferſtechen bey **Johann Cattini**, einem Zögling **Antons Faldoni.** Im Jahr 1742. gieng er nach Wien, wo er die Miniaturmahlerey ſtudierte, und von da begab er ſich nach Dresden. Während des ſiebenjährigen Kriegs hielt er ſich in Italien auf, von da er nach Dresden zurückkam, und im Jahr 1764. erſter Profeſſor der Kupferſtecherkunſt wurde. Man hat von dieſem Künſtler: den jungen Tobias, nach **Feti**; den Heil. George, nach **Rotari**; die Sächſiſche Haushälterin, nach **Hutin**; verſchiedene andere Stücken nach **Rotari**, **Mieris** und **Piazzetta**; eine ſchlafende Schäferin, nach **Creſpi**; die Samariterin, nach **Feti**; das Portrait des Grafen **Rotari**, nach ihm ſelbſt; das Portrait des Grafen **Accaromboni**, nach **Rotari**. **Baſan** hat ſeine beſten Blätter angezeigt.

Canale, (Joſeph), ſeit 1764. Profeſſor der hieſigen Kunſt-Akademie und Kupferſtecher, iſt 1721. zu Rom gebohren worden. Er erlernte das Kupfer-

pferſtechen bey **Jacob Frey** zu Rom. Man hat verſchiedene Kupferſtiche von dieſem geſchickten Künſtler, als: Caricaturen, nach **Internari**; das Portrait weiland Jhro Königl. Hoheit der verwitweten Churfürſtin von Sachſen, nach ihr ſelbſt; ein Gemählde von **Rembrand**; das Portrait Auguſts des III. nach **Rotari**; das Portrait des Prinzen **Xavier** von Sachſen, nach **Caſanova**; das Portrait eines Engländers, nach der **Roſalba**; Zeichnung einer Dame, nach **Dietrich**; eine Magdalena, nach **Battoni**; ein Zeichenbuch; die Geſchichte des ungläubigen Thomas, nach **Preti** radirt.

Caſanova, (Johann), Profeſſor der Mahler-Akademie, und ſeit 1778. mit dem Hrn. Profeſſor **Schenau**, Direktor derſelben, iſt zu London von Venezianiſchen Eltern gebohren worden. Er ſtudierte lange Zeit zu Rom nach den Anticken. Im Jahr 1763. wurde er als Profeſſor nach Dresden berufen, wohin er im Jahr 1764. abgieng. Eine der ſchönſten Zeichnungen dieſes geſchickten Mannes iſt ein Carton nach der Verklärung des groſſen **Raphaels d'Urbino**, welcher nach England gekommen iſt. Dieſer gelehrte Künſtler beſitzt die aus-

ausgebreiteſten litterariſchen Kunſtkenntniſſe, und iſt in der Beurtheilung der anticken Kunſtwerke ſehr ſtark. Er ſchrieb einen Diſcorſo ſopra gl'Antichi, e varj Monumenti loro, per uſo degl'Alunni dell'Elettoral'Accademia delle bell'Arti di Dresda, 1770. welche Abhandlung auch ins Deutſche überſetzt worden. Die meiſterhafte Beſchreibung des hieſigen Altarblatts von **Mengs**, die im 3ten Bande der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften ſteht, iſt gleichfalls von ihm. Eines ſeiner neueſten und größten Gemählde, iſt die Apotheoſe ſeines großen Lehrers, **Raphael Mengs**, in welcher er den auſſerordentlichen Verluſt, den die Natur und Kunſt durch den Tod dieſes unſterblichen Meiſters erlitten, auf eine ſehr edle allegoriſche Art dargeſtellt hat.

Chiaveri, (Cajetan), ein Baumeiſter, erbaute die Katholiſche Kirche zu Dresden, welche **Zucchi** nach ihm in 7 Blatt geſtochen hat. Man ſehe oben S. 39.

Coudray, (Peter), ein Sohn **Franz Coudray**, der gleichfalls ein Bildhauer geweſen iſt, arbeitete verſchiedene Jahre in Rom, Engelland und in Pohlen. Er wurde Profeſſor der Akademie

zu Dresden, wo er 1770. ſtarb. Verſchiedene ſeiner Statuen waren in der Churfürſtlichen Gallerie im groſsen Garten, von welchen noch die Kupferſtiche im Recueil des Antiques de Mr. le Baron *le Plat* übrig ſind.

Dattler, (Sebaſtian), Stahlſchneider zu Dresden, ums Jahr 1650; man hat von dieſem geſchickten Künſtler einen ſchönen Medaillon auf den Weſtphäliſchen Frieden. **Köhler** in ſeinen Münz-Beluſtigungen (T. XXII. S. 273.) giebt davon einen Kupferſtich.

Dieterich, (Chriſtian Wilhelm Ernſt), gebohren zu Weimar 1712. zeigte ſich ſchon in ſeiner zarteſten Jugend als ein Mann von Talenten. Sein Vater, welcher ſich zu Dresden niedergelaſſen hatte, war ſein erſter Lehrmeiſter, und brachte ihn nachhero zu **Alexander Thiele**. Er blieb drey Jahr in dieſer Schule, und da er genöthiget war, unter der Direktion dieſes Künſtlers zu mahlen, ſo copirte er ihn nicht allein, ſondern er bekämpfte ſelbſt das Original. Von dem Grafen **Brühl** unterſtützt, that er verſchiedene Reiſen, als nach Holland und 1743. nach Italien. Nach ſeiner Zurückkunft machte ihn der damalige König **Auguſt**

der III. zu ſeinem erſten Hofmaler. Im Jahr 1764. wurde er Profeſſor der hieſigen Kunſt-Akademie und Direktor der Zeichen- und Mahler-Schule in Meiſſen. Die Kenntniſſe, welche er ſich durch die Gemählde eines **Johann Bott**, **Berghem**, **Everdingen**, und vorzüglich des **Pölenburg** und **Elzheimer** erwarb, waren für ihn der Keim zu verſchiedenen Manieren, die man in ſeinen Gemählden entdeckt. Das Nachforſchen in den allgemeinen Grundregeln machte ihm die Nachahmung verſchiedener Meiſter ſehr leicht, obgleich dieſe Nachahmung eben nicht ſein Hauptſtudium ausmachte. Sein markigter und kräftiger Pinſel charakteriſirt nicht allein ſeine Gemählde überhaupt, ſondern beſonders die Figuren, welche im Bergheműchen Geſchmacke ſind, außer in den Stücken, wo er Thiere erſcheinen läßt. Eine große Anzahl Gemählde dieſes vortreflichen Künſtlers zieren die Churfürſtliche Gallerie, und man findet noch mehrere in verſchiedenen Privat-Sammlungen, beſonders bey dem ältern Herrn Hofjuwelier **Erhart**. Er ſtarb zu Dresden im Jahre 1774. Man hat von ihm eine große Menge radirter Blätter, in welchen er die verſchiedenen Manieren großer Meiſter,

als

als des Caſpar Poußin, G. Laireſſe, S. Roſa, und vorzüglich des Rembrandt auf eine ſehr meiſterhafte Art nachzuahmen wußte. Meiſtens ſind ſie im Rembrandtiſchen Geſchmacke in Kupfer geätzt, auch bisweilen mit dem Grabſtichel nachgeholfen. Man findet davon ein ſchönes Verzeichniß in des Herrn von Heinecken Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen, T. I. S. 128. Eine vollſtändige Sammlung dieſer Blätter iſt in dem hieſigen Kupferſtich-Salon, wo man zugleich einen vortreflichen Schatz von Handzeichnungen dieſes großen Meiſters in mehrern Bänden findet. Es ſind meiſtens Landſchaften, und die erſten Entwürfe derſelben, die oft mehr oder weniger ausgeführt ſind. Sie ſind ein wahres lehrreiches Studium für die Liebhaber der Künſte. Unſer würdige Zingg, der einige ſchöne Landſchaften dieſes Meiſters mit vielem Geſchmack radirt und geſtochen, hat nach deſſen Tode eine ſehr intereßante Sammlung einiger ſeiner radirten und zum Theil noch unvollendet gebliebenen Blätter heraus gegeben.

Dinglinger, (Joh. Melchior), ein berühmter Juwelirer und künſtlicher Mechanikus, war aus Lüberach, ohnweit Ulm in Schwaben, gebürtig.

Er hat vieles am Dresdner Hofe gearbeitet, beſonders verſchiedene ſchöne Stücken in Gold, Silber, Email und Edelgeſteinen, welche im grünen Gewölbe aufbewahret werden. Dieſer große Künſtler ſtarb 1731. in ſeinem 67ſten Jahre. Sein Bruder, ein berühmter Emailmahler, arbeitete am nämlichen Hofe. Im grünen Gewölbe findet man von ihm eine Magdalena in Email, im Oval eine u. eine halbe Elle hoch, welches Emailgemählde wohl, in Betracht der Größe, ſeines gleichen nicht hat.

Dinglinger, (Sophia Friedericka), eine berühmte Miniaturmahlerin zu Dresden, die mit vieler Theorie in ihrer Kunſt eine ungemeine Delicateſſe und Fleiß in ihren Arbeiten verbindet. Einige ihrer vorzüglichſten Gemählde ſind die Bildniſſe unſers itzt regierenden Churfürſten und ſeiner Gemahlin, nach **Graf**; die Lautenſchlägerin und der Knabe, mit dem Vogelneſt in der einen, und der Katze, die er zurück hält, in der andern Hand, nach zwey Oelgemählden des **Nogari**; Amor und Pſyche, nach **Peter Liberi**; eine Cleopatra, nach **Tiſchbein**, und noch viele andere.

Dolſt, (Gottlieb Anton), Penſionair bey der hieſigen Kunſt-Akademie; ein fleißiger Miniaturmahler, der ſehr viel Bildniſſe verfertigt.

Dubut, (Carl Claudius), Bildhauer von Paris, arbeitete lange Zeit am Dresdner Hofe. Nachdem der Churfürſt von Bayern die Geſchicklichkeit dieſes Künſtlers erfahren hatte, ließ er ihn nach München als Hofbildhauer kommen, wo er auch 1742. verſtorben iſt.

Dubut, (Friedrich Wilhelm), Medailleur und Bildhauer am Dresdner Hofe. Die Kaiſerin **Eliſabeth** von Rußland, rufte ihn nach Petersburg, wo er ſich fünf Jahre aufhielt. Nachdem er noch einmal, im Jahre 1765. unter der Regierung der itzt regierenden Kaiſerin dahin gegangen war, begab er ſich, mit Reichthümern überhäuft, nach Danzig, wo er nach der Zeit gelebt hat.

Dürr, (Ernſt Caſpar), Medailleur zu Dresden, ums Jahr 1680. **Chriſtian Wermuth** u. **Omeis** ſind Schüler von ihm.

Fabricius, (Kilian), ein ſehr berühmter Landſchaftmahler und großer Zeichner, arbeitete hier in Dresden in Churfürſtlichen Dienſten, in der lezten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Seine hiſtoriſchen Zeichnungen werden von den Kunſtliebhabern und Kennern ſtark geſucht. **Auguſtin John** hat

die Geſchichte des Nikodemus nach ihm radirt, welches Blatt aber ſehr ſelten geworden iſt.

Fehling, (Heinrich Chriſtoph), gebohren zu Sangerhauſen in Thüringen, im Jahr 1654. Sein Vetter, **Bottſchild**, war ſein Lehrer und ſein Begleiter auf ſeinen Italiäniſchen Reiſen, die er zur Ausbildung ſeiner Kunſt-Talente unternahm. Er ſtudierte einige Jahre mit vielem Nutzen zu Rom, und wurde nach ſeiner Zurückkunft **Joh. George** des IVten Hofmahler, und nach deſſen Tode bey der vom König **Auguſt** dem II. hier errichteten Mahler-Akademie, erſter Direktor, wo er im Jahr 1725. ſtarb. Man ſehe oben S. 64. wo ich ſeine Plafonds erwähnt habe.

Fechhelm, (Chriſtian Gottlob), Unterlehrer im Zeichnen bey der hieſigen Kunſt-Akademie, der bald Zeichnungen, bald Paſtell- und Oelgemählde bey den hieſigen Ausſtellungen geliefert hat.

Felgem, ein geſchickter Landſchaften- und Perſpektivmahler, lebte hier zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts.

Friedrich, (Johann Alexander David), Unterlehrer im Zeichnen bey der hieſigen Kunſt-Akademie. Es iſt ein fleißiger Künſtler, der bey den öffentli-

fentlichen jährlichen Ausſtellungen oft hiſtoriſche Bilder, in Oel gemahlt, von eigner Compoſition geliefert hat. Sein jüngerer Bruder beſchäftigt ſich mit Landſchaften und Thiermahlerey.

Friedrichin, (Carolina Friederica), die Schweſter dieſer beyden Brüder, eine vortrefliche und allgemein geſchäzte Frucht- und Blumenmahlerin, deren Arbeiten, bey den jährlichen Ausſtellungen, von allen Kennern und beſonders von Ausländern ſehr bewundert und geſucht werden. Sie iſt die glücklichſte Nachahmerin eines **von Huiſum** und der Natur, die ſie in ihren Frucht- und Blumenſtücken, auch da, wo ſie Inſekten mit anbringt, in ihren feinſten und unmerkbarſten Nüancen ſo richtig ſtudirt, und ſo glücklich und meiſterhaft nachzubilden weiß, daß ſie das Auge des geübteſten Kenners täuſcht, und bis zur Bewunderung entzückt. Männer von Geſchmack und ausgebreiteten Kunſt-Kenntniſſen, die viel gereiſt waren, haben mich oft verſichert, daß ſie in ihrem Fache itzt ihres gleichen nirgends in Deutſchland habe.

Gärtner, (Andreas), Hofmechanikus, wurde 1654. zu Qualitz, einem Dorfe ohnweit Budißin, gebohren. Sein Vater, **David Gärtner**, Pachter

zu Obergurk, ließ ihn nach ſeinem Stande erziehen. Im funfzehnten Jahre wurde unſer junger **Gärtner** in die Lehre bey einem Tiſchler nach Bautzen gebracht. Nachdem er ſeine Lehrjahre überſtanden, gieng er als Geſell nach Dresden, wo er ſich gleich durch allerhand Arten von Arbeit auszeichnete. Nachdem er daſelbſt einige Zeit gearbeitet hatte, beſahe er verſchiedene Städte Deutſchlands. Er blieb lange Zeit zu Augſpurg, wo er bey einem berühmten Tiſchler, Namens **Mann**, arbeitete, und ſich ſehr geſchickt machte. Er erlernte nach dieſen die Anfangsgründe der Geometrie und der Baukunſt bey einem gewiſſen Italiäner, Namens **Franceſco**, zu Inſpruck. Von hier gieng er nach Italien, welches er durchaus beſuchte. Im Jahr 1685. kam er nach Deutſchland zurück, und das folgende Jahr nach Dresden. Der Churfürſt **Johann George** der III. welcher ſeine Geſchicklichkeit kannte, machte ihn zu ſeinem Hof-Tiſchler. Er beſchäftigte ſich fürnehmlich mit Modellen, und beſonders mit neuen Erfindungen von Feſtungen. Er folgte dem Churfürſten in ſeinem Feldzuge am Rhein, 1689. Nach dem Tode **Johann George** des III. ließ ſein Nachfolger **Gärtnern** die Ar-

tillerie

tillerie erlernen. Auguſt der II. machte ihn zu ſeinem Hof-Modellmeiſter, und unter der Regierung dieſes Monarchen hat er auch die ſchönſten Modelle und Erfindungen gemacht, beſonders aber die berühmte Confidenztafel, und einen großen Brennſpiegel für **Peter den Großen**, Czaar von Rußland. Er ſtarb für Alter 1727. den 2ten Februar, und iſt in Dresden auf den Johannis-Kirchhof begraben worden.

Goedig, (Heinrich), ein Mahler und Kupferſtecher, lebte zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts. Man findet viel Kupferſtiche von ihm, welche in die alte Sächſiſche Geſchichte einſchlagen. Profeſſor **Chriſt** führt S. 220. in ſeinen Monogrammen das Zeichen dieſes Künſtlers an.

Graf, (Anton), Hofmahler und Mitglied der hieſigen Mahler-Akademie ſeit 1766. iſt zu Winterthur in der Schweiz 1736. gebohren worden. Dieſer große und allgemein geſchätzte Portraitmahler iſt ein Schüler von **J. Ulrich Schellenberg**, und durch ein geſchmackvolles Studium ſeiner Kunſt, noch mehr von dem berühmten **Vandyck**, deſſen glücklichſter Nacheiferer er iſt. Die edle und richtige Zeichnung in ſeinen Köpfen, die ſchönen For-

men] in ſeinen Händen, ſein kräftiges und glühen-des Colorit, wodurch er die genaueſte Aehnlichkeit und das Charakteriſtiſche der darzuſtellenden Perſo-nen ſo meiſterhaft auszudrücken weiß, verdienen ei-nen allgemeinen Beyfall, und werden ſeine Ge-mählde gewiß auf die Nachwelt bringen. Einige ſeiner neueſten und vorzüglich bewunderten Arbei-ten waren die Bildniſſe Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Heinrichs** von Preußen, unſers Durch-lauchtigſten Churfürſten und Höchſtdero Frau Ge-mahlin, alle drey in Lebensgröße, und mit derjeni-gen edlen Würde, ſtillen Majeſtät und Grazie dar-geſtellt, die jedermann in den erhabnen Origina-len ſo ſehr bewundert. Das Bildniß ſeines wür-digen Schwiegervaters, des unſterblichen **Sul-zers**, wie er mit einem liebesvollen Blicke auf ſei-nen vor ihm ſtehenden Enkel herabſieht; ſein eig-nes kräftiges Bildniß, und das Gemählde, wor-auf er ſeine beyden liebenswürdigen Knaben vor-geſtellt, wie der eine eine Seifenblaſe in die Luft ſteigen läßt, und der andere ihr voll inniger Theil-nehmung und kindiſcher Freude nachſieht, haben den allgemeinen Beyfall aller Kenner erhalten, und gewiß auch verdient. Unſer geſchickter **Bauſe** in

Leipzig,

Leipzig, hat bisher in ſeinen Kupferſtichen den Charakter ſeiner ſchönen Köpfe am glücklichſten ausgedrückt. Ich weiß dahero zum Lobe dieſer beyden vortreflichen Künſtler hier nichts paſſender zu ſagen, als was in dem 4ten Theile der vermiſchten Schriften meines Freundes, des würdigen **Clodius** ſteht, und woran mich hier mein Gedächtniß ſo freywillig erinnert:

So oft Dein Pinſel, Graf, kühn der Natur gebeut,
So oft vermählt ſich Reiz mit ſichrer Aehnlichkeit,
An der Vergänglichkeit der Leinwand, Dich zu rächen,
Sollſt du unſterblich ſeyn, und Bauſe ſoll dich ſtechen.

Welcher Freund der Künſte, und ſo liebenswürdiger Künſtler, wird nicht wünſchen, daß Herr **Bauſe** dieſe dichteriſche Aufforderung ſeines Freundes bald erfüllen möge!

Gieſel, ein geſchickter und fleißiger Mahler, der ſich durch verſchiedene Arbeiten, als durch Landſchaften ꝛc. bekannt gemacht. Er wird vorzüglich als ein geſchmackvoller Decorateur großer Säle u. ſ. w. geſchätzt und geſucht. Der hieſige ſchöne Konzertſaal im Baſemanniſchen Hauſe iſt von ihm; auch iſt er gegenwärtig beſchäftigt, den neuen Leipziger Konzertſaal auszumahlen.

Hagedorn, (Chriſtian Ludwig von), gebohren zu Hamburg 1717, ein Bruder des eben ſo großen und unſterblichen Dichters. Seine Betrachtungen über die Mahlerey (Leipzig, 1762. in 8vo.) enthalten einen herrlichen Schatz der treflichſten und lehrreichſten Bemerkungen, und eine meiſterhafte Charakteriſtik der darinnen beurtheilten Künſtler. Es iſt die feinſte Metaphyſik der Künſte, und durch die ſchöne franzöſiſche Ueberſetzung unſers **Hubers** nunmehro auch bey den Ausländern auf das rühmlichſte bekannt. Eben deſſelben Lettre à un Amateur de la Peinture, (Dresde, 1755. in 8vo.) enthält, außer vielen angenehmen Kunſtnachrichten, auch manchen heilſamen Wink für den Künſtler. Mit dieſer gründlichen Theorie der Künſte, verband er auch die Ausübung derſelben. Man hat von ihm einen Verſuch von charakteriſtiſchen Köpfen und kleinen Landſchaften, die er theils nach ſeiner eigenen Erfindung, theils nach andern Meiſtern, ſehr geiſtreich radirt. Er war Churſächſiſcher Geheimer Legationsrath, und war wegen ſeiner großen Kenntniß des deutſchen Staatsrechts und der Geſchichte, bey verſchiedenen Verſendungen mit Nutzen gebraucht worden. Als die Akademie

demie der bildenden Künſte hier errichtet wurde, ſo erhielt er die Stelle eines General-Direktors derſelben. Mit welcher Einſicht, mit welcher Treue und patriotiſchem Eifer er dieſem Amte vorgeſtanden, iſt Inn- und Ausländern bekannt. Dieſer große verdienſtvolle Mann wurde uns den 26ſten Januar des vorigen Jahres 1780. durch einen Schlagfluß entriſſen. **Winkelmann** ſchreibt einmal in einem Briefe an den Herrn Doktor **Volkmann**: *) Ueber das Portal des Rathhauſes von Dresden, (warum nicht lieber des Akademiehauſes?) ſollte ſein Bruſtbild, mit der Unterſchrift: Inexſuperabilis, geſezt werden. Wer dieſen in aller Betrachtung ſo vortreflichen Mann gekannt hat, wer ihn nicht blos von Seiten ſeiner großen Talente, ſondern von der Seite ſeines noch größern Herzens näher zu betrachten das Glück gehabt, ſo wie ich es denn mehrere Jahre in dem vertrauteſten und freundſchaftlichſten Umgange genoſſen habe, der wird über dieſes ihm ertheilte Lob eines eben ſo großen Mannes am beſten urtheilen können. Wie gründlich und ausgebreitet waren nicht, auch außer ſeinem Lieblingsfache, ſeine Kenntniſſe! Wie wohlthä-

*) Man ſehe den 2ten Theil der von mir heraus gegebenen **Winkelmanniſchen** Briefe, S. 208. u. f.

thätig, wie väterlich die Pflege und Unterſtützung ſo vieler jungen aufblühenden Genies! Wie rein, wie mittheilend ſeine Freude über jedes neu bemerkte empor keimende Verdienſt! Wie raſtlos und brennend ſein Eifer, überall Gutes zu ſtiften, und wie edel und menſchenfreundlich die Unterſtützung ſo vieler Armen und Nothleidenden, die ihm noch itzt mit dankerfüllten Herzen nachweinen. — Unvergeßlich wird Freunden der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, und vorzüglich mir das Andenken dieſes großen und vortreflichen Mannes bleiben, deſſen Freundſchaft und Wohlwollen mir ſo werth war, der mich das Schöne und Edle in der Natur und Künſten ſo innig empfinden lehrte, und meine Achtung für Tugend und wahre Menſchenliebe ſo ſehr erhöhte.

Multis Ille bonis flebilis occidit
Nulli flebilior, quam mihi!

Hegewald, ein berühmter Bildhauer. Er verfertigte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, mit **Walthern**, das berühmte Monument des **Noſſenio**, in der Sophienkirche zu Dresden.

Heilmann, (H. M.), ein hieſiger Kupferſtecher, um das Jahr 1770. Er war ein Schüler von

Jo-

Joſeph Canale. Man hat von ihm verſchiedene Blätter nach **le Prince, Vernet** ꝛc.

Heermann, (Paul), ein Zögling des berühmten **Balthaſar Permoſer,** und geſchickter Bildhauer; man ſahe ehemals ſchöne Stücken von ihm im großen Garten, welche aber gröſtentheils in dem unglücklichen Kriege 1756. zerſchlagen worden ſind.

Höckner, oder **Högener,** (Joh. Wilh.), ein vortreflicher Stahlſchneider zu Dresden, 1700. **Köhler** giebt in dem 12ten Theile ſeiner Münzbeluſtigungen einen Kupferſtich von dem Bruſtbilde Wolfgang Theodor, Grafens von **Beichlingen,** Großkanzlers des Churfürſtenthums Sachſen, nach dieſes Künſtlers Arbeit.

Hölzer, (Gottlob Auguſt), Mitglied der Akademie der Baukunſt und Hofbaumeiſter; ein geſchickter Schüler unſers verdienten **Krubſacius.** Seine architektoniſchen Zeichnungen bey den öffentlichen Ausſtellungen, und die Aufſicht, die er bey dem Bau des Gräfl. Vitzthumſchen Palais und andrer Gebäude geführt, zeigen von ſeinem guten Geſchmacke.

Holzmann, (C. F.), Zeichner und Kupferſtecher zu Dresden; ein Schüler des berühmten Dietrichs.

trichel. Er hat nach ſeines Meiſters Zeichnungen ſechs antike Köpfe radirt, die dieſer nach der Trajaniſchen Säule in Rom verfertiget hatte. Auch haben wir von ihm acht Landſchaften, nach J. G. Wagnern; den zerbrochnen Krug, nach einer Gesnerischen Idylle, vom Jahr 1768; Ménagerie Electorale de Dresde, avec la Blancherie de cire & le Jardin aux Abeilles, 1770; einen mit ſeinen Kindern ſpielenden Vater, nach Schenau, 1773; eine Geburt Chriſti und zwey Köpfe in Rembrandtiſchen Geſchmack, nach Dietrich, 1774. Seit einigen Jahren beſchäftigt er ſich faſt allein mit Portraitmahlen, meiſtens im Profil, und in Waſſerfarben. Die Aehnlichkeit der darzuſtellenden Perſonen, die er nicht leicht verfehlt, und die Wohlfeilheit des Preißes, verſchaffen ihm immer viel Liebhaber. So ſind z. B. in dem lezten Bayeriſchen Erbfolgekrieg die meiſten Preußiſchen Staabs-Offiziere, theils für ſie ſelbſt, theils für ihre Sächſiſchen Freunde, von ihm gemahlt worden.

Hutin, (Carl), gebohren zu Paris 1715. ſtudierte anfänglich die Mahlerkunſt bey dem berühmten Franz le Moine. Er erlangte einen Mahlerpreiß in ſeinem 21ſten Jahre, und gieng im

nämli-

nämlichen Jahre nach Rom. Er blieb daſelbſt, als Königlicher Penſionair, ſieben Jahre, und entſchloß ſich endlich zur Bildhauerkunſt. Er arbeitete unter der Aufſicht des berühmten Slodz, allein ſeine vorzüglichſten Lehrer waren die Anticken. Als er nach Paris zurückkam, ward er als Profeſſor der Bildhauerkunſt bey der Akademie angeſtellt. Er verfertigte den berühmten Charon in Marmor, welcher 1746. im Louvre ausgeſtellt wurde. Im Jahr 1748. gieng er nach Dresden, wo ſein Gemählde in einem Altar in der katholiſchen Kirche beweiſet, daß ſeine Neigung, den Meiſel zu brauchen, ſeinen Talenten zur Mahlerey keineswegs nachtheilig geweſen. Man hat von dieſem Mahler gleichfalls ein ſchönes Deckenſtück in einer Kapelle der nämlichen Kirche. Die Natur war ſeine vorzüglichſte Lehrerinn, und die Quelle, aus welcher er die ſchönen Gemählde nahm, die er der Nachwelt hinterlaſſen hat. Er ſtarb zu Dresden, 1776. Seine Handzeichnungen nach den Gemählden der hieſigen Gallerie, die in dem Kupferſtich-Salon unter Glas aufbewahrt ſind, werden beſonders wegen ihrer ſchönen reizenden Umriſſe, und wegen der dem Auge ſo gefallenden Manier, von

allen Kennern bewundert. Man hat auch von ihm eine Sammlung von Kupferſtichen, unter dem Titel: Récueil de différens Sujets, compoſés & gravés par *C. Hutin*, en 1763.

Kändler, (Johann Joachim), gebürtig aus Seligſtadt, bey Biſchofswerda, erlernte die Bildhauerkunſt bey dem Hofbildhauer **Thomä** zu Dresden. Er machte verſchiedene Modelle in Wachs, welche **Auguſt** dem II. ſo wohl gefielen, daß er ihn zum Hofbildhauer und Modellmeiſter der Meißner Porzellan-Manufaktur ernannte. Ein ſchöner porzellanener Rahmen, ſieben Ellen hoch, welcher mit Feſtons und Figuren zu einem Trumeau-Spiegel geziert war, und womit **Auguſt** der III. **Ludewig** den XV. beſchenkte, iſt eine ſeiner bekannteſten Arbeiten. Das Modell der porzellanenen Statue **Auguſts** des III. zu Pferde, iſt auch ſein Werk. Er machte noch ein kleineres, ohngefähr drey Ellen hoch, und das große, welches von Gyps iſt, kann man noch in einem Schuppen des Meißner Schloſſes ſehen; der Krieg verhinderte die Ausführung dieſes Werks, welches nach dem Tode dieſes Künſtlers, der 1775. ſtarb, unterblieb.

Käſtner, (J. F.), Goldſchmidt zu Dresden, 1770. war ein geſchickter Elfenbeinarbeiter.

Keyl,

Keyl, (Michael), ein Kupferſtecher, wurde 1722. zu Nürnberg gebohren. Er iſt ein Schüler von **Preislern**, und itzt Zeichenmeiſter bey dem Kadetten-Corps. Im Jahr 1745. ward er mit andern Kupferſtechern nach Dänemark berufen, wo er mit an den Platten der Hafnia hodierna und des Vitruvius Danicus arbeitete; von da kam er 1753. nach Dresden. Er hat mit vielem Erfolge einige Gemählde der Dresdner Gallerie, unter andern den Cephalus und Procris, nach **Guercino**, geſtochen. Auch hat er nach **Ferg** und **Watteau** gearbeitet.

Klaß, (Carl Chriſtian), der ältere, itzt Inſpektor des Kupferſtich-Salons, ein würdiger Schüler unſers **Caſanova**, iſt ein ſehr geſchickter Zeichner nach der Natur und den Anticken. Auch hat er viel hiſtoriſche Stücke gemahlt, u. öffentlich ausgeſtellt.

Klaß, (Friedr. Chriſtian), deſſen jüngerer Bruder; ein ſehr guter Landſchaftmahler, deſſen Manier kräftig und angenehm iſt. Er macht noch täglich Fortſchritte in ſeiner Kunſt, welches Kenner mit Vergnügen in ſeinen lezten ausgeſtellten Gemählden bemerkten.

Klengel, (Joh. Chriſtian), Mitglied der hieſigen Akademie und Landſchaftmahler, iſt zu Keſ-

 ſelsdorf

ſelsdorf bey Dresden gebohren, ein Schüler und glücklicher Nachahmer des großen **Dietrichs.** Einige ſeiner ſchönſten Gemählde ſind: der Plauenſche Grund; ein Morgen, ein Mittag und ein Abend, worinnen er vorzüglich die mannichfaltigen Brechungen und Schattirungen der Sonnenſtrahlen auszudrücken geſucht hat; eine Ausſicht von Keſſelsdorf, von der Oſtrawieſe, und andere. **C. F. Boetius** gab unter dem Titel: Studium Juventutis J. C. K. 30 radirte Blätter von dieſem Künſtler heraus.

Knöfler, (Gottfried), Hofbildhauer und Profeſſor der Akademie, ſtudierte ſeine Kunſt bey **Glume** in Berlin, und nachmals bey **Thomä** zu Dresden. Er wurde 1742. zum Hofbildhauer, und 1764. zum Profeſſor der Akademie ernannt. Seine meiſten Werke ſind im Dresdner Bombardement verdorben worden. Weil er wenig Geſundheit hatte, arbeitete er zulezt blos in terra cotta, für die Ausſetzung der Akademie. Unter andern bewundert man von dieſem Künſtler die Geißelung des Heilandes, zwiſchen zwey Soldaten; den Apollo, welcher dem Marſyas die Haut abzieht; den Apollo u. die neun Muſen, alle über eine Elle hoch, bey welchen

chen leztern der edle Ausdruck in ihren Geſichtern, und die ſchöne Faltenwerfung in ihren Gewändern, von allen Kennern bewundert wurde. Er hat auch viel nach Berlin und Deſſau gearbeitet, und ſtarb hier im Jahr 1779.

Krubſacius, (Friedrich Auguſt), Ober-Land-Baumeiſter und Profeſſor der Baukunſt zu Dresden. Dieſer große Mann, der auch als Schriftſteller auf das rühmlichſte bekannt iſt, hat hier verſchiedene anſehnliche Gebäude mit vielem Geſchmack aufgeführt, als das Palais und Garten des Prinzen **Antons** Durchl.; das Landhaus, das oben (S. 70.) umſtändlich von mir beſchrieben worden. Verſchiedene ſchöne Landhäuſer im Herzogthum Mecklenburg und in Pohlen, desgleichen das Buſchiſche Palais in Hannover, machen ihm viel Ehre; noch mehr aber eine Menge durch ſeinen lehrreichen Unterricht gebildeter und ſehr geſchickter Schüler, die, ſowohl in als außerhalb Sachſen, den von ihm erlernten guten Geſchmack in der Baukunſt immer mehr auszubreiten bemüht ſind.

Krüger, ein junger Kupferſtecher, der bey ſeiner Jugend ſchon viel geleiſtet, und noch mehr verſpricht. Er hat verſchiedene Blätter nach **Guido**

Reni, nach Solimene, und andern Meiſtern geſtochen, auch einige ſchöne hiſtoriſche Blätter nach unſern Schenau, nach deſſen Zeichnungen er auch Vignetten und Kupfer für neuere Schriften verfertigt.

Lippert, (Philipp Daniel), Profeſſor der Anticken bey der hieſigen Akademie, iſt zu Meiſſen 1702. gebohren. Sein Vater, ein Beutler, beſtimmte ihn zu ſeinem Handwerke, und da er zu dieſem wenig Luſt bezeugte, zu einem Glaſer; allein Neigung und natürliche Talente beſtimmten ihn für die Zeichnung und für die Künſte. Wenn ich nicht fürchten müßte, hier zu weitläuftig zu werden, ſo könnte ich eine Menge der ſonderbarſten Anekdoten ſeines merkwürdigen Lebens hier beybringen, die mir dieſer würdige Greis in unſerm freundſchaftlichen Unterhaltungen oft erzählt. Sein ganzes Leben war beynahe ein Kampf mit Dürftigkeit und Hinderniſſen, die er aber durch ſeinen unerſchütterlichen deutſchen Muth, und durch ſeine ausharrende edle Betriebſamkeit, glücklich niedergekämpft hat. Ehe er die Profeſſur bey der hieſigen Akademie der Künſte bekam, war er Zeichenmeiſter bey der Porzellan-Fabricke in Meiſſen.

Durch

Durch ſeine Erfindung, ſchöne und dauerhafte Abdrücke von Gemmen zu machen, hat er ſich am meiſten berühmt gemacht, und zugleich dadurch den guten Geſchmack an den ſchönen Künſten ſehr verbreitet. Seine herausgegebene Daktyliothek beſteht aus Dreytauſend Einhundert und neun und vierzig Abdrücken geſchnittener Steine, aus denen vornehmſten Muſeis in Europa. Die Abdrücke ſind aus einer ſchönen weißen dauerhaften Maſſe, mit einer Sächſiſchen Erde vermiſcht, und empfehlen ſich durch eine außerordentliche Schärfe, Feinheit und Dauer, indem ſie weder Hitze noch Kälte zerſtört. Zu jedem dieſer drey Tauſend iſt von ihm ein deutſcher Commentar verfertigt worden, deren jeder ein rühmlicher Beweis ſeiner geübten Beurtheilungskraft und ſeiner ausgebreiteten Beleſenheit iſt. Die Abſicht dieſer Erläuterungen iſt, den Künſtlern und Gelehrten die Betrachtung dieſer koſtbaren Ueberreſte des Alterthums recht nuzbar zu machen, indem durch ein geſchmackvolles Studium dieſer Abdrücke, das Gefühl für das wahre Schöne weit glücklicher entwickelt und befeſtigt wird, als durch Kupferſtiche, die ſelten treue Abbildungen der Anticken ſind. Von der geſchmack-

vollen Verzierung ſeines Hauſes in der Königsſtraſſe der Neuſtadt, und von der Erlangung deſſelben, hab' ich oben (S. 156. u. f.) verſchiedenes angeführt. Noch muß ich erinnern, daß das Bildniß dieſes ehrwürdigen Patriarchen der Kunſt von **Geyſern**, nach **Graf**, geſtochen, vor dem 14ten Bande der neuen Bibliothek der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften ſteht, und eine ſolche außerordentliche Gleichheit mit dem Originale hat, als nur wenig Gemählde oder Kupferſtiche haben werden.

Longlune, (Zacharias), aus Paris gebürtig, und ein Schüler des berühmten **Bott**. Nach dem Tode **Friedrichs** des Iſten, Königs von Preußen, der ihn nach Berlin berief, und in Italien ſtudieren ließ, gieng er an den Dresdner Hof, wo er die Ehre hatte, den verſtorbenen Churfürſt **Friedrich Chriſtian**, als Kronprinzen, im Zeichnen zu unterweiſen. Er war ein ſehr ſtarker, vorzüglich architektoniſcher Zeichner, welches man aus einigen vortreflichen Zeichnungen, die im Kupferſtich-Salon unter Glas aufgehangen ſind, mit Vergnügen wahrnehmen kann. Er ſtarb hier als Ober-Land-Baumeiſter im Jahr 1748.

Lück, (Ludwig), ein berühmter Bildhauer, der um das Jahr 1740. an dem Dresdner Hofe arbeitete. Er machte ſich beſonders durch ſeine künſtlichen Arbeiten in Elfenbein und Wachs berühmt. Man bewundert vorzüglich eine wächſerne Figur, welche ein monſtröſes dickes Kind vorſtellt, und eine andere Figur eines bärtichten Mägdchens, welches hier im Hoſpital geſtorben iſt. Sie iſt ganz natürlich liegend in einem Sarge, von dieſem Künſtler vorgeſtellt, der dabey das Elfenbein und Ebenholz mit derjenigen bewundernswürdigen Feinheit und Kunſt gebraucht und ausgearbeitet hat, die alle ſeine Werke ſo vorzüglich auszeichnen. Dieſe beyden Stücke befinden ſich, nebſt vielen Gliedern in Wachs und Elfenbein, in dem Anatomiſchen Zimmer des hieſigen Churfürſtlichen Naturalien-Cabinets.

Manyocki, (Adam), ein berühmter Mahler, war zu Szokolya in Ungarn gebohren. Er war ein Schüler des **Andreas Scheiz**, und ſtudierte vorzüglich die Mahlerey nach dem bekannten Franzöſiſchen Portraitmahler **Largilliere**, deſſen ungezwungene und doch zugleich kräftige Manier ihm ſo wohl gefiel. Er arbeitete einige Zeit an

dem Hofe des Fürſten **Ragozki**, der ihn ſo ſehr mit ſeinem Vertrauen beehrte, daß er ihn in ſeinen eignen Angelegenheiten nach Holland ſchickte. Dieſen Aufenthalt benuzte der Künſtler für ſich ſo glücklich, daß er ſich in ſeiner Kunſt immer mehr Vollkommenheit erwarb. Er arbeitete hernach einige Zeit zu Berlin, von da er ſich nach Dresden begab, wo er im Jahr 1713. Königlicher Hofmahler wurde. Sein vortrefliches, glühendes, dauerhaftes Colorit erregt Bewunderung, und macht ſeine Gemählde den Liebhabern und Kennern ſehr ſchäzbar. In der Gemählde-Sammlung unſers verewigten **Hagedorns**, der die Manier dieſes Künſtlers ungemein liebte, befinden ſich ſehr ſchöne Stücke von dieſem Meiſter. Er ſtarb hier zu Dresden, 1757. in dem 84ſten Jahre ſeines Alters. **Bodenehr, Rosbach, Bernigeroth, Hayd** und andere haben nach ihm in Kupfer geſtochen.

Mengs, (Iſmael), war 1690. zu Koppenhagen gebohren. Die große Peſt, die zu Anfange dieſes Jahrhunderts, in den Jahren 1711. u. 1712. daſelbſt wütete, und die ihn von drey und zwanzig Geſchwiſtern allein übrig ließ, veranlaßte ihn, Dännemark zu verlaſſen. Er begab ſich an den

glänzenden Hof König Auguſts des IIten, der wegen ſeiner großmüthigen Freygebigkeit gegen verdiente Künſtler in ganz Europa bekannt war. Er wurde von ihm als Königlicher Hofmahler, beſonders in Miniatur und Email, angenommen. Hier führte er ein ſehr düſteres und eingezogenes Leben, und verheurathete ſich im Jahr 1720. mit **Charlotte von Bormann**, aus Zittau, mit der er vier Kinder hatte. Das erſte, ein Knabe, **Karl Moritz**, entlief der ſtrengen Zucht ſeines Vaters, und iſt als Sprachmeiſter im Oeſterreichiſchen geſtorben; das zweyte, eine Tochter, **Thereſia**, die als eine geſchickte Email- und Miniaturmahlerin bekannt iſt, und eine Penſion vom Spaniſchen Hofe genießt; das dritte war der ſo berühmt gewordene Sohn; das vierte, eine Tochter, **Julia**, die auch ſehr gut in Miniatur mahlte. Sobald dieſe Kinder nur im Stande waren, eine Reisfeder zu halten, ſo unterrichtete ſie der mürriſche und finſtre Vater mit dem Ernſt eines Cato, und mit der Strenge eines Orbil. Im Jahr 1741. gieng er, nach erhaltener Erlaubniß vom König **Auguſt** dem IIIten, mit ſeiner ganzen Familie, nach Rom, von da ſie im Jahr 1744., mit vielen Kenntniſſen

be-

bereichert, wieder zurückkehrten. Einige Jahr darauf gieng er wieder dahin, während welchen Aufenthalt er mit ſeinem Sohn und Töchtern im Jahr 1749. die Katholiſche Religion annahm. Als ſein Sohn aufs neue im Jahr 1752. mit ſeinen Schweſtern dahin reiſte, ſo blieb er mit ſeiner Lutherſchen Magd zu Hauſe. Allein dieſer Trennung von ſeinen Kindern ungewohnt, gieng er ihnen bald nach, und kam gleich zu der Zeit an, als ſein Sohn ſich mit dem hieſigen großen Altarblatte beſchäftigte. Als er im Jahr 1755. ſeine Lutherſche Magd, die ihm dahin gefolgt war, zur Annehmung der Katholiſchen Religion bewogen hatte, ſo heurathete er ſie, und gieng bald darauf zurück nach Dresden, wo ihn ſein Sohn, während des langwierigen Kriegs, von Rom aus, ſehr kindlich unterſtüzte. Nach dem Kriege wurde er im Jahr 1763. bey der neuerrichteten Akademie der Künſte Profeſſor, und eröfnete noch in eben demſelben Jahre ſeine Vorleſungen über die Traktation der Farben. Er ſtarb den 26ſten December 1764. und hinterließ den Ruhm eines geſchickten Mahlers. Beſonders war er der Porzellan-Fabricke ſehr nüzlich geweſen, für welche er verſchiedene

Email-

Emailfarben erfunden hat, die noch itzt eine beſondere Schönheit dieſer berühmten Fabricke ſind, und zu deren Entdeckung ihn ſeine Liebe zur Alchymie geführt hatte. Sein von ihm ſelbſt in Oel gemahltes Bildniß (S. No. 120. der äußern Bilder-Gallerie,) iſt ſehr ſchön, und ſein großer Sohn hielt es für ein unerreichbares Meiſterſtück, und ſelbſt des **Correggio** würdig.

Mengs, (Anton Raphael). Er wurde von ſeiner Mutter auf einer Luſtreiſe nach Böhmen, in dem kleinen Städtchen Außig, den 12ten März 1728. gebohren. Sein Vater nannte ihn, aus Achtung für den Anton von Correggio und für den Raphael von Urbino, **Anton Raphael**, welcher Ruhm weiſſagenden Benennung auch ſein großer Sohn, durch die Entwickelung ſeiner außerordentlichen Talente, in der Folge völlig entſprach. Er begleitete als ein dreyzehnjähriger Knabe ſeinen Vater nach Rom, wo er fleißig das Nackende kopieren, nach **Raphael** zeichnen, oder in dem Zimmer des berühmten Mahlers **Beneſiale** ſtudieren mußte. Ganz Rom bewunderte ſchon damals dieſen ſtillen beſcheidenen Jüngling, und ſeine beyden geſchickten Schweſtern. Im Jahr 1744. kehrten

ſie

ſie wieder zurück nach Dresden, wo ſie mit ihrem finſtern mürriſchen Vater eben ſo einſiedleriſch lebten, wie zuvor, bis endlich durch den berühmten Sänger **Domenico Annibali**, dieſe Künſtler-Familie, und vorzüglich die Talente des jungen **Mengs**, der ihn ſehr ähnlich gemahlt hatte, dem Könige bekannt wurden, der ſie alle zu ſich berufen, und ſich ſogleich von dem jungen Künſtler mahlen ließ. Alle Kenner bewunderten dieſes vortrefliche Paſtellbild, und der großmüthige König gab ihm ſogleich, außer einer beſondern Belohnung, eine jährliche Penſion von 600 Thalern, und jeder ſeiner Schweſtern, nachdem er ihre Miniatur-Gemählde geſehen hatte, verwilligte er auch 300 Thaler. Seine übrigen Paſtellmahlereyen kaufte der König, und ließ ſie in das ſchöne Paſtell-Zimmer bringen. Von der Zeit an ſtudierte unſer **Mengs** fleißig auf der hieſigen vortreflichen Bilder-Gallerie, vorzüglich nach **Correggio**, deſſen Bilder er oft in trunkener Begeiſterung küßte. Um ſich noch mehr in ſeiner Kunſt zu vervollkommnen, ſo bat er um die Erlaubniß, nochmals nach Rom zu reiſen, wohin er denn mit ſeinem Vater und Schweſtern im Jahr 1746. abgieng. In Parma ſtu-

ſtudierte er die Werke des **Correggio**, in Venedig des **Tizian**, und in Rom des **Raphaels**. Um ſeinem huldreichen König zu zeigen, daß er ſeines erhabnen Schutzes werth, und noch mehr als ein bloßer Portrait- und Paſtellmahler ſey, wofür ihn ſeine heimlichen Neider damals ausgaben, entſchloß er ſich, eine heilige Familie in Raphaelſcher Manier zu mahlen. Noch fehlte ihm ein Modell zur Madonna, das er in dem Vaterlande der Julien, Poppeen und Fauſtinen bald zu finden hofte. Sein guter Genius führte ihm kurze Zeit darauf auf der Straße ein ſchönes, beſcheidenes, armes Mägdchen zu, in welchem er ſein längſt gewünſchtes Modell, und bald darauf auch ſeine liebenswürdige Gattin fand. Aus Liebe zu dieſem reizenden Mägdchen, **Margaretha Quazzi**, nahm er die Römiſchkatholiſche Religion an, weil es ihre Aeltern zur Bedingung, bey ihrer Einwilligung, machten. Sein Vater und ſeine Schweſtern folgten bald ſeinem Beyſpiele, und er heurathete alſo ohne Hinderniß im Jahr 1749. ſeine erwählte Gattin, die er jederzeit auf das zärtlichſte geliebet hat. Bald darauf gieng er wieder nach Dresden, wo jedermann ſeine Römiſchen Arbeiten, und vorzüglich ſeine

hei-

heilige Familie, bewunderte. Als durch ſeine groß-müthige Vertheidigung des unſchuldig angeklagten Baumeiſters **Chiaveri**, der bisher unterlaſſene Bau der Katholiſchen Kirche mit neuem Eifer fortgeſezt, und ſolche im Jahr 1751. eingeweiht wurde, ſo bekam er von dem ihm ſo wohlwollenden Monarchen den rühmlichen Auftrag, das Blatt zum Haupt-Altare, und zwey kleinere, auf beyden Seiten deſſelben, zu mahlen. Die beyden kleinern, davon eins die Empfängniß Mariä, und das zweyte den Traum Joſephs vorſtellt, verfertigte er in wenig Monaten. Als zu Ende des Jahrs 1750. dem damaligen Churprinzen derjenige Prinz gebohren wurde, der itzt unter den allgemeinen Segnungen der Nation, den Sächſiſchen Thron ziert, ſo wünſchten die Königlichen Aeltern, den jungen Prinz in ſeiner natürlichen Größe gemahlt zu ſehen, daher ihn **Mengs** auf einem roth ſammtnen Küſſen ſitzend mahlen mußte. Dieſes Gemählde befindet ſich gegenwärtig in dem Churfürſtlichen Paſtell-Cabinet, und wird von allen Kennern bewundert. In einem Alter von 23 Jahren wurde **Mengs** zum erſten Hofmahler ernennt, und ſeine Penſion um 1000 Thaler erhöht. Bald darauf entwarf er dem

Könige

Könige die Skizze des groſsen Altarblatts, die Himmelfahrt des Erlöſers, die er aber in Rom, gleichſam unter Raphaels Augen, ins Groſse mahlen zu dürfen, ſich ausbat, welche Erlaubniſs er auch erhielt.

Vor ſeiner Abreiſe aber mahlte er noch das Knieſtück ſeines Freundes, des Sängers **Annibali**, in Oel, welchem Bilde er in einer Ecke die Worte beyſchrieb: Antonio Raffaele Mengs dipinſe l'Amico Annibali l'anno 1752. Den lezten Abend vor ſeiner Abreiſe endigte er es erſt, und weil es der König noch zu ſehen verlangte, ſo überbrachte er es ihm in ſeinen Reiſekleidern. Nachdem der Monarch dieſes ſchöne Portrait aufmerkſam betrachtet hatte, ſo ſagte er ſehr gnädig zu ihm: „Mein lieber Raphael, ich finde in dieſem Gemählde auſser„ordentliche Vollkommenheiten, die ich noch in kei„nem eurer andern Gemählde bemerkt habe." „Si„re, antwortete **Mengs**, dieſes iſt das Portrait „meines Freundes, eine Art Menſchen, welche die „Könige nicht haben." Der König legte darauf lächelnd die eine Hand auf ſeine Schulter, und da er ihm die andere zum Küſſen hinreichte, ſo ſagte er zu ihm: „Ihr habt wohl recht, ich wünſche

 „euch

„euch eine glückliche Reiſe, nur vergeßt nicht, den „Freund in mein Bild zu bringen, wenn ihr in „Rom ſeyn werdet.“ Dieſe huldreiche Herablaſſung des gütigen Monarchen verdient gewiß noch mehr Bewunderung, als die freymüthige Aeußerung des Künſtlers. **Anton Raphael** verließ im September 1752. weinend ſein Vaterland, und gieng mit ſeiner Frau, einem Kinde, und ſeinen zwey Schweſtern, nach Italien. Kurz darauf ernannte ihn die Akademie von S. Luca zu ihrem Ehren-Mitgliede; eine ſeltne Ehre für einen Jüngling von 24 Jahren. Hier kopierte er meiſterhaft die Schule von Athen des großen Raphaels, für ſeinen Freund den Lord **Percy**, Herzog von Northumberland, der ihn königlich bezahlte. Pabſt **Benedikt** der XIVte, dieſer große Gönner der Gelehrten und Künſtler, beſchenkte ihn mit dem Ritter-Kreuz. Um dieſe Zeit verließ **Winkelmann** ſeine geliebte Nöthnitzer Bibliothek, kam nach Rom, und ſuchte vorzüglich den Umgang unſers **Mengs**, dem er auch viel ſchöne Einſichten zu ſeiner Geſchichte der Kunſt zu verdanken hat, welches er oft in ſeinen freundſchaftlichen Briefen rühmt. Beyde bildeten ſich gemeinſchaftlich durch ihre wechſel-

ſeitige Vertraulichkeit, da große Geiſter nicht leicht einander ihre Ideen mittheilen können, ohne ſich zu unterrichten. Sie ſtudierten mit gleichem Eifer in der Villa des Kardinals **Albani**, ihres gemeinſchaftlichen Freundes und Gönners, die Muſter anticker Schönheit. Als während des langen ſiebenjährigen Krieges in Sachſen die Penſionen aufgehoben wurden, ſo bekam **Mengs** ſo viel wichtige auswärtige Beſtellungen, daß er dieſen Abgang nicht merkte. Er legte ſich damals mit allem Eifer auf die Fresko-Mahlerey. Von der Tochter ſeines gnädigen Monarchen, der Königin beyder Sicilien, bekam er um dieſe Zeit den Auftrag, ein Deckenſtück für die Kapelle zu Caſerta zu mahlen. **Mengs** überbrachte den ausgeführten Entwurf, in Perſon, einige Tage vorher, ehe ſie mit ihrem Gemahl nach Spanien reiſte, um den dort ererbten Thron in Beſiz zu nehmen. Der König ernannte ihn zu ſeinem Hofmahler. Doch gieng er damals von Neapel, wegen vieler dringenden Beſtellungen, nach Rom, und mahlte da den berühmten Platfond in der Villa Albani, vielleicht einen der ſchönſten in ſeiner Art. Er bemühte ſich in dieſem Gemählde, welches den Berg Parnaſſus mit dem Apollo und den Muſen

vorſtellt, des Correggio Grazie und reizendes Colorit nachzuahmen, ohne jedoch ſeinen ſchönen und ſanften Contours Schaden zu thun. In dem ganzen Gemählde findet man keine Verkürzungen, die er für bloße Licenzen anſahe. Bald nach der Ankunft des Königs in Spanien, berufte er ihn, mit einem jährlichen Gehalt von 10000 Scudi, an ſeinen Hof. Unter ſo günſtigen Ausſichten reiſte Mengs im Auguſt 1761. in Begleitung ſeiner geliebten Frau und Kinder, nach Madrid. Hier mahlte er für den König die Decken ſeiner Zimmer, zu ſeiner ſo großen Zufriedenheit, daß er ihn noch oft außerordentliche Geſchenke gab. Er endigte auch bald darauf das große Altarblatt für Dresden, das einige Wochen in einem Saale des Königlichen Pallaſtes ausgeſtellt und allgemein bewundert wurde; allein es kam erſt einige Zeit nach dem Tode ſeines gnädigen Monarchen nach Dresden.

Durch das viele Stehen und die feuchten Ausdünſtungen des Kalks, bey ſeinem anhaltenden Fresco-Mahlen, wurde er gefährlich krank, und mit einer Waſſerſucht bedroht, daher ihm ſeine Aerzte die Veränderung der Luft anriethen. Er reiſte im Jahr 1769. aus Spanien ab, und mahlte auf Königlichen

niglichen Befehl die Großherzogliche Familie in Florenz, von der er überaus liebreich aufgenommen wurde. Dieſe Reiſe durch Italien war für unſern **Mengs** ein ordentlicher Triumph. Alle Freünde der Künſte huldigten dieſem großen und beſcheidnen Meiſter. Die Akademie von Florenz ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede, und die Akademie von S. Luca zu Rom, zu ihrem Oberhaupte. In Rom mahlte er verſchiedene große Bilder, unter andern das ſchöne Deckengemählde in dem Manuſcript-Sale des Vatikans, von welchem Herr **Bianconi** in ſeinem Elogio auf **Mengs** eine ſo ſchöne Beſchreibung liefert; ein Noli me tangere für die Univerſität Oxford, wofür er 1000 Guineen erhielt; und beſonders eine ſehr ſchöne Geburt Chriſti, die ihm der König von Spanien aufgetragen, und welche alle Künſtler traurend aus Rom wegbringen ſahen. Im Jahr 1773. reiſte er nach Neapel, um den jungen König und die junge Königin für den Spaniſchen Monarchen zu mahlen. Nach ſeiner Zurückkunft gieng er auf einige Zeit wieder an den ihm ſo wohlwollenden Florentiniſchen Hof, wo er, nach dem Aufenthalte von einigen Monaten, den Befehl von Madrid erhielt,

 ſobald

ſobald als es ihm möglich wäre, an den dortigen Hof zurück zu kommen, um ſeine zum Theil noch unvollendeten Gemählde zu endigen. **Mengs** ſchickte darauf ſeine Familie nach Rom zurück, und reißte allein über Turin nach Madrid. Er kam krank und traurig an. Der König, um den von ſeiner Familie getrennten zärtlichen Vater zu beruhigen, ertheilte jeder ſeiner Töchter eine jährliche Penſion von 200 Thalern, und verſprach auch überdies noch für ſeine Knaben zu ſorgen, wovon auch einer nach der Zeit Spaniſcher Ingenieur-Offizier geworden. Aus Dankbarkeit für ſo viel Königliche Huld ſammelte der gerührte Künſtler alle ſeine Kräfte, arbeitete drey Jahr ununterbrochen, und opferte durch dieſe beſtändige Anſtrengung ſeiner körperlichen und Seelenkräfte, ſich gleichſam ſelbſt auf. Da der Monarch merkte, daß **Mengs** täglich ſchwächer wurde, ſo bewilligte er ihm, um dieſen großen Künſtler geſund zu erhalten, aus eignem Antriebe, ſeine Rückreiſe nach Italien. Er beſtätigte ihm den Titel ſeines erſten Mahlers, verwilligte ihm eine lebenslängliche Penſion von 3000 Thalern, und ernennte ihn zum Direktor derjenigen Spaniſchen Penſionairs, die auf Königliche

Koſten in Rom ſich dem Studio der Künſte widmen. Er nahm den Weg über Frankreich, und kam den 11ten März 1777., obwohl ſehr verſtellt und bleich, in Rom an. Hier erwarteten ihn eine Menge Aufträge der größten Potentaten, die alle etwas von ihm zu beſitzen wünſchten. Unter andern mahlte er eine vom Perſeus befreyte Andromeda für einen Engliſchen Cavalier, welches herrliche Gemählde ganz Rom bewunderte, und das der Pabſt ſelbſt in ſeinen Pallaſt bringen ließ, um es einige Zeit alle Tage recht aufmerkſam betrachten zu können. Dieſes ſchöne Bild wurde, bey ſeiner Ueberfahrt nach England, von einem Franzöſiſchen Kaper mit erobert, dem es der geweſene See-Miniſter, Herr von **Sartine**, abkaufte, und der es, ſo viel man weiß, auch noch gegenwärtig beſizt.

Als man in eben dem Jahre, in dem Landhauſe **Negroni**, einen unterirdiſchen Pallaſt aufgrub, und man an den Wänden viel alte Gemählde entdeckte, ſo eilte unſer **Mengs** dahin, ſolche ſogleich abzuzeichnen, ehe ſie noch durch das Eindringen der friſchen obern Luft zu ſehr verderben möchten. Denn ſeit ſeinem Aufenthalte in Neapel war er überzeugt worden, daß die Griechiſchen Künſtler

nicht blos große Bildhauer, ſondern auch große Mahler geweſen. Die Beſchreibung, nebſt der Zeichnung dieſes Pallaſts war ein Aufſaz von **Mengs**, und die vier in Kupfer geſtochenen Seitenwände haben allgemeinen Beyfall erhalten. *) An einer kleinen Venus, von ſeltner Bildhauer-Arbeit, die man dort ausgrub, fehlte der Fuß, den er ſo glücklich ergänzte, daß Kenner nicht wußten, ob ſie mehr den antiken oder den modernen vorziehen ſollten. Sie iſt itzt in dem Cabinet des Ritters **Azara.** Ohngeachtet ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, entwarf er noch die Skizze zu ſeinem St. Peter, welche in der That erſtaunenswürdig ſeyn ſoll. Sie ſtellt Chriſtum in Gegenwart der Apoſtel vor, wie er die Pflege ſeiner Schafe dem heiligen Petrus übergiebt. Ein trauriger Zufall in ſeiner Familie verminderte ſeine körperlichen Kräfte noch mehr. Seine geliebte Gattinn, in deren Beſitz er ſich jederzeit ſo glücklich fühlte, wurde ihm den 3ten April 1778. durch ein hitziges Fieber geraubt, nach deren Tode nie wieder Freude und Zufriedenheit in ſein Herz zurück kehrte. Er trennte ſich nicht eher von dem geliebten Körper, bis der ihn bedeckende

Grab-

*) Bey Hrn. Roſt in Leipzig können Liebhaber ſolche in Augenſchein nehmen.

Grabſtein ſie ſeinen Augen entzog. Sein Schmerz war innig und unheilbar, weil er ihn zu unterdrücken ſuchte und nicht konnte, aber eben deswegen war er auch ſeiner Geſundheit ſehr nachtheilig. Er wurde daher immer kränker, und ſeine Melancholie nahm noch mehr überhand, als der Tod ihm auch zwey geliebte Töchter von ſeiner Seite riß.

In dieſem traurigen Zuſtande erhielt er einen Auftrag von dem ihm ſo wohlwollenden Spaniſchen Monarchen, eine Verkündigung Mariä für die Königliche Kapelle von Aranjuez zu verfertigen. Dieſem werthen Geſchäfte widmete er ſeine lezten Kräfte; denn wenn er nur etwas außer dem Bette dauern konnte, ſo ließ er das Gemählde in ſein Zimmer bringen, und arbeitete daran. Er wollte gleichſam mit dem Pinſel in der Hand, in dem Dienſte dieſes huldreichen Königs, ſterben. Noch fehlte wenig an der Vollendung dieſes allgemein bewunderten Meiſterſtücks, als er den 29ſten Jun. 1779. in einem Alter von 51 Jahren und einem Monat, mit aller Gegenwart ſeines immer ſo thätigen Geiſtes, verſchied. Er wurde unter vielen Thränen von ſeinen zahlreichen Schülern und Freunden zu ſeiner Ruheſtätte begleitet, und an

die Seite ſeiner geliebten Gattin, wie er wünſchte, begraben.

Außer ſeinen außerordentlichen Künſtler-Talenten, beſaß er noch das edelſte, menſchlichſte und theilnehmendſte Herz, das ihn allen ſeinen Freunden ſo werth machte, und das den Kummer ſo manches Unglücklichen menſchenfreundlich erleichterte. Er beſaß eine ausgebreitete Litteratur ſeiner Kunſt, und las gern die alten Griechiſchen Geſchichtſchreiber, und unter dieſen vorzüglich den **Pauſanias**, den alle Künſtler zu ihrem Handbuche machen ſollten. Seine Schriften enthalten die Reſultate der reifſten Beurtheilung und der tiefſten Bekanntſchaft ſeiner Kunſt. Wie herrlich und lehrreich iſt ſein Schreiben an Herrn **Anton Pons**, und wie vortreflich ſeine Gedanken über die Schönheit und den Geſchmack in der Mahlerey, die jeder Künſtler nicht oft genug leſen und ſtudieren kann. Sie ſind voll der treflichſten Bemerkungen, und führen den richtigen Weg zu dem wahren Edlen und Erhabnen.

Nichts iſt lehrreicher als die meiſterhafte Beurtheilung und Vergleichung **Raphaels, Correggio** und **Tizians.** Seine ſämmtlichen Werke hat ſein Freund,

Freund, der Spaniſche Geſandte in Rom, der Ritter d'Azara, heraus gegeben. *) Welcher von allen itzt lebenden Künſtlern verdient wohl mit mehrerem Recht den rühmlichen Beynamen: Pictor Philoſophus, als unſer unſterblicher **Mengs**, dieſer große Schüler der Natur, Raphaels und der Anticken! Nicht nur ſein Vaterland und Rom, ſondern das ganze Kunſtliebende Europa wird noch lange in ihm den Verluſt ſeines größten und verehrungswürdigſten Künſtlers betrauern.

Freunde der Künſte werden mir nachſichtsvoll verzeihen, wenn ich, voll der tiefſten Achtung für die Verdienſte eines unſrer größten Zeitgenoſſen, deſſen Biographie ich hier in einen kleinen Auszug gebracht, für den Plan dieſes Buchs ſchon zuviel, aber für den großen Mann immer noch zu wenig geſagt habe.

Mengs,

*) Opere di *Antonio Raffaelle Mengs*, Primo Pittore della Maeſtà di Carlo III. Rè di Spagna &c. pubblicate a D. *Giuſeppe Niccolo d'Azara*, Parma, 1780. 2 Tomi, in 4to. Das ſchöne Frontiſpiz enthält eine Denkmünze mit Mengs Kopf und ſeinem Namen; auf dem Revers iſt ein Sarkophag, auf welchem, neben einer kleinen Büſte, ein aufgeſchlagenes Buch, Leyer und Pilette liegt, mit der ſchönen Inſchrift: Pictor Philoſophus. Eine geſchmackvolle deutſche Ueberſetzung dieſer Werke wird jedem deutſchen Künſtler willkommen ſeyn, welche auch in der Reichſchen Buchhandlung nächſtens erſcheinen wird.

Mengs, (Thereſ. Concordia), die ältere Schweſter ihres großen und berühmten Bruders, der ſie auf das zärtlichſte liebte, und den ſie auf allen ſeinen Italiäniſchen Reiſen, ja auch einmal mit nach Spanien begleitete, von welchem Hofe ſie eine jährliche Penſion von 1200 Thalern genießt. Sie iſt wegen ihrer vortreflichen Miniatur-Mahlerey allgemein geſchätzt, beſonders bewundert man eine ſchön ausgeführte Kopie der berühmten Nacht des **Correggio**, welche die damals regierende Königin von Pohlen verlangte, und welche ſich itzt in dem hieſigen Paſtellzimmer befindet. Man findet darinnen die ſchöne Farbenmiſchung und die unendlichen Annehmlichkeiten des Originals meiſterhaft, im Kleinen, nachgeahmt. In eben der Sammlung befindet ſich ihr eigenes Bildniß, in einem Kopfzeuge, das unter dem Kinn mit einem blau ſeidnen Bande zugebunden iſt. Sie iſt mit einem der liebſten Schüler ihres Bruders, dem berühmten Mahler **Anton Maron**, aus Wien, verheurathet, deſſen Portraite vorzüglich geſchätzt werden.

Mengs, (Julia), die jüngere Schweſter ihres berühmten Bruders, eine ſehr geſchickte Miniatur-Mahlerin, die auch vieles und mit Beyfall gemahlt hat.

hat. Sie begleitete ihren Bruder auf ſeinen Italiäniſchen Reiſen, und iſt nunmehr in ein Kloſter gegangen. Ihr Bildniß, von ihrer Schweſter **Thereſia** gemahlt, befindet ſich in hieſiger Paſtell-Sammlung.

Mietzſch, (Chriſtian Gottlob), Unterlehrer im Zeichnen bey der Mahlerey der hieſigen Akademie; ein geſchickter Schüler des verſtorbenen **Hutin**, der bey öffentlichen Ausſtellungen manche gute Zeichnung geliefert hat.

Müller, (Chriſtian Benjamin), ein Schüler von **Bottſchild**, **Fehling** und **Johann Kupezky**. In ſeiner Jugend mahlte er Miniatur, hernach aber legte er ſich auf das Portraitmahlen in Oel. Er war vorzüglich geſchickt, mit einer leichten und mahleriſchen Manier Ruinen und wilde Gegenden zu zeichnen. Er war ſo glücklich, die Gemählde **Rubens**, in der Jeſuiterkirche zu Antwerpen, ſechs Monate vorher abzuzeichnen, ehe ſie abbrannte, welche hernach **J. J. Preisler** geſtochen hat. Er ſtarb 1758. zu Görliz im 69ſten Jahre ſeines Alters. **Zucchi** u. andere haben nach ihm radirt.

Müller, (Joh. Benjamin), gebohren zu Dresden 1719. lernte bey **J. Bapt. Grono**. Er mahl-

te

te Perſpektive, Verzierungen, Deckenſtücke. **C. F. Boetius** hat nach ihm radirt.

Müller, (Chriſtian David), gebohren zu Dresden 1730. erlernte die Mahlerkunſt bey **Anna Maria Hayd**. Er mahlt vorzüglich gute Portraits in Paſtell, welchen er eine große Aehnlichkeit zu geben weiß. Er iſt Hofmahler und Mitglied bey der hieſigen Akademie der Künſte, in welche er im Jahr 1764. aufgenommen wurde.

Noßeni, (Johann Maria), Baumeiſter und Bildhauer, von Lugano gebürtig, kam 1578. nach Sachſen, und wurde Churfürſtlicher Landbaumeiſter. Er baute das berühmte und ſehenswerthe Begräbniß der Churfürſten zu Sachſen, in der Domkirche zu Freyberg; auch hat man ihm die Entdeckung der Sächſiſchen Marmorbrüche zu danken, aus welchen er ſeine ſchöne Begräbniß-Kapelle aufführte. Er ſtarb zu Dresden 1620. im 70ſten Jahre ſeines Alters, wo ihm in der Sophienkirche (S. oben S. 57.) ein vortrefliches Monument aufgerichtet wurde. **Sadeler** hat nach ihm die Statue des Nebukadnezars geſtochen.

Oeſer, (Adam Friedrich), Direktor der Zeichnungs- Mahler- und Architektur-Akademie zu Leipzig,

zig, Profeſſor der Dresdner, und Hofmaler. Dieſer groſe und mit Recht allgemein geſchäzte Künſtler iſt 1717. zu Presburg gebohren. Er ſtudierte anfänglich in der Mahler-Akademie zu Wien, wo er bereits in ſeinem achtzehnten Jahre den Preis erhielt. Hernach erlernte er bey dem berühmten **Donner** die Bildhauerkunſt, und arbeitete vorzüglich nach Anticken. Im Jahr 1739. kam er nach Dresden, und 1764. wurde er zum Direktor und Profeſſor der Leipziger Akademie der bildenden Künſte ernannt. Von ſeinen vielen und vortreflichen Werken will ich hier nur einige anführen: Sein Vorhang für das 1766. erbaute Theater zu Leipzig enthält eine allegoriſche Vorſtellung der Geſchichte der dramatiſchen Dichtkunſt, und iſt ein wahres Meiſterſtück, von welchem eine ſehr gute Beſchreibung in der Neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften ſteht. An der Decke deſſelben hat er den Apoll mit den Muſen gemahlt. Der von dem Schatten Samuels zurück bebende Saul; die Erfindung des Saitenſpiels und des Geſangs, nach einer Gesneriſchen Idylle; eine Frauensperſon, welche Kindern das Bild unſers gnädigſten Churfürſten zeigt; Loth, mit ſeinen Töchtern; Daphne

und Chloe, die dem Pan opfern, nach einer Geſsneriſchen Idylle; Chriſtus, mit den Emauntiſchen Jüngern, wie er bey einem Lichte das Brod bricht, ein Nachtſtück; das Altarblatt in dem Evangeliſch deutſchen Bethauſe zu Presburg, welches Chriſtum vorſtellt, wie er mit den zu Emaus eingekehrten Wanderern zu Tiſche ſizt, und viel andere Gemählde hat dieſer würdige Künſtler geliefert, von welchen die **Winkleriſche** Sammlung in Leipzig einige vorzüglich ſchöne beſizt. Seine ſchönen und erfindungsreichen Platfonds, deren er viele gemahlt, werden ſehr geſchäzt. In dem geſchmackvollen Hauſe des Herrn Geh. Kriegsraths **Müllers** ſind ſehr viel und vorzüglich ſchöne von ihm, in der Wohnung des Herrn D. **Platners**, desgleichen in deſſen neuen ſo ſchön und edel verzierten philoſophiſchen Hörſaale, deſſen Erfindung allen Freunden der Künſte gefallen muß: die Betrachtung hat die Weltkugel vor ſich, die Furcht will ſie zurückhalten, allein die Wahrheit muntert ſie auf, in ihrer Unterſuchung fortzufahren, und zeigt hin auf das Bild der Glückſeligkeit. Von ſeiner ſchönen Bildhauer-Arbeit erwähn' ich hier das unſerm verewigten **Gellert** zu Ehren errichtete Monument

nument im **Wendlerischen** Garten, das in Kupfer geſtochen, und in einer beſondern Schrift (Leipz. 1774. in 8vo.) beſchrieben worden; desgleichen die Bildſäule Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen, von weißem Sächſiſchen Marmor, welche auf einem ſchönen eingefaßten Platze vor dem Petersthore zu Leipzig errichtet worden iſt, und in welcher die edlen Züge dieſes weiſen und gütigen Regenten unverkennbar ſind. Gegenwärtig arbeitet er an einem Monument, welches die Stände des Herzogthums Zelle der Königin Mathildis ſetzen laſſen; dieſe ſchöne Gruppe iſt von Sächſiſchen Marmor, und nach dem, was davon fertig iſt, zu urtheilen, vortreflich, und ganz des großen Künſtlers würdig. Der außerordentliche Reichthum ſeiner ſchönen und glücklichen poetiſchen Erfindungen und Compoſitionen, und das ihm in einem ſo hohen Grade eigne Talent, ſeinen Umgang und ſeinen Unterricht für den Gelehrten und Künſtler ſo lehrreich und gemeinnützig als möglich zu machen, werden ſein Andenken allen Freunden der Kunſt ewig werth machen. **Winkelmann** verdankte, nach ſeinen eignen Geſtändniſſen, dieſem großen Künſtler ſehr viel nüzliche Aufſchlüſſe, und

ſeine zahlreichen Schüler rühmen dies allgemein. **Sebaſt. Bach** (S. oben), einer ſeiner vorzüglichſten Schüler, der leider für die Kunſt zu früh ſtarb, ſprach jederzeit mit einer Art von Begeiſterung von ihm.

Omeis, (Martin Heinrich), ein berühmter Stahlſchneider, erlernte ſeine Kunſt bey **Ernſt Caſpar Dürr**; er ſtarb hier zu Dresden 1703. im 53ſten Jahre ſeines Alters.

Palco, (Franz Xaverius Carl), der Sohn eines Mahlers zu Breslau, und Nachahmer des **Johann Breugels**. Er erlernte die Baukunſt zu Wien bey **Ant. Bibiena**, und ſtudierte vornehmlich nach der Venezianiſchen Schule, vorzüglich aber nach **Creſpi**. Seine Gemählde, deren einige hier die Katholiſche Kirche zieren, werden vorzüglich wegen des brillanten Colorits, des Charakters der Figuren, und ihrer ſchönen Haltung, bewundert. Er war Chur-Sächſiſcher und Bayeriſcher Hofmahler, und ſtarb zu Prag 1767. im 43ſten Jahre ſeines Alters. **Haid, Bertolozzi**, und andere haben nach ihm geſtochen.

Permoſer, (Balthaſar), ein großer Bildhauer, zu Cammer in Bayern 1650. gebohren. Er erlernte

lernte anfänglich ſeine Kunſt bey einem Bildhauer, **Weißkirchner**, zu Salzburg, und vervollkommte ſolche durch ſeine öftern Reiſen nach Italien. Hier arbeitete er an dem Großherzoglichen Hofe zu Florenz vierzehn Jahr, und machte ſich vorzüglich durch ſeine kleinen Basreliefs und Statuen in Elfenbein berühmt. Von da gieng er nach Berlin, wo er viel beträchtliche Werke in ſeiner Kunſt lieferte, und endlich kam er nach Dresden, wo er 1732. ſtarb. Auf dem Friedrichsſtädter Katholiſchen Kirchhofe kann man das von ihm ſelbſt verfertigte Grabmal ſehen.

Pezold, (Joh. Chriſtoph), ein Bildhauer, von Dresden gebürtig, arbeitete lange in Potsdam. Auf einer Reiſe nach Koppenhagen, ward er daſelbſt Profeſſor der Königlichen Akademie. Einige Jahre darauf aber kam er wieder in ſein Vaterland zurück, wo er nach einem kurzen Aufenthalte 1760. ſtarb.

Pflug, von, ein Sächſiſcher von Adel, hat die Stadt Dresden auf Holz gemahlt, ſo wie man ſie noch in der Churfürſtlichen Rüſtkammer ſieht.

Preißler, (Johann Daniel), ein Mahler und Zeichner aus Dresden gebürtig, lernte bey Jo-

hann **Murren** zu Nürnberg. Er wurde endlich Direktor der dortigen Mahler-Akademie, wo er 1737. im 71ſten Jahre ſeines Alters verſtarb. Sein von ihm heraus gegebnes Zeichenbuch, das ſogar für die Akademie in Petersburg ins Rußiſche überſezt wurde, hat ihn allgemein bekannt gemacht. Von ſeinen vier Söhnen, welche alle Künſtler waren, lebt nur noch **Johann Martin**, Königlicher Hof-Kupferſtecher und Profeſſor der Akademie zu Koppenhagen, welcher unter andern zu der **Schlegel**ſchen Geſchichte von Dännemark, aus dem Hauſe Oldenburg, die Kupfer geſtochen.

Pöpelmann, (Matthäus Daniel), Kupferſtecher und Baumeiſter König **Auguſts** des **II.** Er führte das Zwingergebäude auf, und beſorgte die wichtige Veränderung und Verſchönerung, welche dieſer Monarch an der hieſigen Elbbrücke vornehmen ließ. Er gab den Abriß des ſchönen Orangerie-Zwinger-Gartens im Jahr 1729. in 24 großen Kupfern heraus.

Raſpe, (Carl Gottlob), Kupferſtecher und Penſionair bey der hieſigen Akademie, ein Schüler des kürzlich verſtorbenen **Franz Zucchi**. Er ſticht meiſtens Portraits, und bemüht ſich, die kräftige Bauſiſche

ſiſche Manier nachzuahmen. Seine Arbeiten hat er nach **Graf**, **Tiſchbein**, und einigen andern verfertigt.

Riedel, (Joh. Anton), Mahler und Kupferſtecher, und gegenwärtiger Aufſeher der hieſigen Churfürſtlichen Gemählde-Gallerie, der er durch ſeine vorzügliche Geſchicklichkeit, alte Bilder zu erhalten, und ſchadhafte glücklich wieder herzuſtellen, ſchon ſeit vielen Jahren nüzlich geweſen iſt. Er radirte einige Blätter der ihm anvertrauten Gallerie, als die ſieben Sakramente nach **J. M. Creſpi**, einige Köpfe nach **Rembrand** und **Vandyck**. Sein Sohn verräth ſehr viel Anlage, ein geſchickter Zeichner zu werden.

Riedel, (Maria Thereſia), eine Schweſter des vorigen, in Penſion der hieſigen Kunſt-Akademie, macht ſehr glückliche Kopien nach Niederländiſchen Meiſtern, und hat auch mehrmalen ſehr fleißig von ihr ſelbſt ausgearbeitete Landſchaften ausgeſtellt.

Roos, (Joſeph), iſt zu Wien 1728. gebohren, lernte bey ſeinem Vater, und ſtudierte fleißig nach den Gemählden ſeines Großvaters, und noch mehr nach der Natur. Er arbeitete hier lange am Dresdner Hofe, und iſt auch Profeſſor Honorarius der hieſi-

hieſigen Akademie, desgleichen auch Ehrenmitglied der Akademia Clementina zu Bologna. Itzt lebt er als Kaiſerlicher Cabinets-Mahler und Direktor der Gallerie in Wien. Seine Landſchaften haben ein lebhaftes und markigtes Colorit, und vorzüglich gefallen ſeine mit Thieren ſtaffirten Landſchaften. Einige Zimmer des Luſtſchloſſes Schönbrunn ſind mit verſchiedenen vortreflichen Stücken von ihm ausgeziert.

Roßi, (Bonaventura), ein Venezianiſcher Mahler, arbeitete zu Dresden um das Jahr 1730. Von ihm ſind die Perſpektiv- und Architektur-Gemählde des Königl. Luſtſchloſſes Charlottenburg, ohnweit Berlin. Ein Bruder von ihm, **Lorenz Roßi**, hat auch hier gearbeitet.

Rotari, (Petrus, Graf von), gebohren zu Verona 1707. ſtudierte bey verſchiedenen Meiſtern. Er mahlte verſchiedene Stücke für Kirchen und Palläſte einiger Städte in Italien, und erwarb ſich einen allgemeinen Ruhm. Der Ausdruck der Leidenſchaften war ſein fürnehmſtes Studium, welchen man mit einer richtigen Vertheilung des Helldunkeln in allen ſeinen Gemählden antrifft. Er hat zu Wien, und nachmals auch hier zu Dresden

gear-

gearbeitet, wo er verſchiedene große Gemählde, auch halbe Figuren und Bildniſſe verfertigte. Im Jahr 1756. begab er ſich an den Rußiſch-Kaiſerlichen Hof zu Petersburg, wo er 1764. ſtarb. **Camerata** und andere haben nach ihm in Kupfer geſtochen.

Schäffer, (Carl Friedrich), ein junger geſchickter Künſtler in der Bildhauerkunſt, und Penſionair der hieſigen Kunſt-Akademie. Er war ein Schüler des verſtorbenen **Knöfler**, modellirte hier bereits ſehr viel nach Anticken, und gieng mit einem Churfürſtlichen Gehalt nach Rom, um ſich dort noch mehr zu bilden. Man hatte Urſache von ſeinen in Italien gemachten Fortſchritten in ſeiner Kunſt ſich viel zu verſprechen, allein der Tod hat uns dieſen jungen Künſtler vor wenig Monaten geraubt, eben da er im Begriff war, ſeine Rückreiſe nach Dresden anzutreten.

Schenau, (Johann Eleazar), Profeſſor und Direktor der hieſigen Mahler-Akademie, iſt 1741. ohnweit Zittau gebohren. Den Beruf zu ſeiner Kunſt erhielt er weder von Aeltern noch Freunden, ſondern von der Natur ſelbſt, welche ihm jene unwiderſtehliche Neigung einflößte, durch deren Hülfe, von ſeinem glücklichen Talent unterſtüzt, er alle

Hinderniſſe glücklich niederkämpfte, die ihn auf ſeiner ruhmvollen Laufbahn aufhalten wollten. Voll dieſer Neigung zu den bildenden Künſten, die er zu Hauſe nicht befriedigen konnte, entlief er ſeinem Vater und kam nach Dresden, weil ihn aber ohne Lehrgeld niemand annehmen wollte, ſo mußte er weinend wieder zurückkehren. Allein ſein reger Trieb zur Mahlerey ließ weder ihm, noch auch ſeinem Vater, zu Hauſe lange Ruhe, der endlich über das Schickſal ſeines Sohnes beſorgt zu werden anfieng. Er hatte den ernſtlichen Wunſch, daß ſein Sohn den Pinſel mit der Feder vertauſchen möchte, weil er leztere vielleicht für ein mehr ſichres Erwerbungsmittel hielt, als den erſtern, zu welchem er durchaus kein Zutrauen faſſen wollte. Er that ihn daher zu einem Doktor der Rechte nach Dresden, wo er fleißig ſchreiben ſollte. Freylich wurde nun da fleißig von ihm des Tags geſchrieben, aber noch fleißiger des Nachts gezeichnet. Durch die Vermittelung eines gewiſſen Mahlers, mit Namen **Beßler**, bekam er einige Originale, die er ſo glücklich kopierte, daß er dem Herrn von **Sylveſtre**, damaligen Direktor der Mahlerey, bekannt wurde, der ihm denn endlich den Zutritt zu

der Akademie und zu den Kunſt-Gallerien verſchaffte, wo er in kurzer Zeit ſolche Fortſchritte machte, daß ihn dieſer berühmte Künſtler immer mehr lieb gewann, und ihn zu Anfange des ſiebenjährigen Kriegs mit nach Paris nahm. Daſelbſt arbeitete er mit einem unermüdeten Eifer, unter Duldung mancherley Ungemächlichkeiten, Tag und Nacht; erwarb ſich aber bald die Bekanntſchaft und Achtung vieler großen Künſtler, und vorzüglich des berühmten Kupferſtechers **Wille**. Auch war er ſo glücklich, durch einige gut gerathene Kopien, der Höchſtſeligen Dauphine, einer Churſächſiſchen Prinzeßin, bekannt zu werden, deren großmüthige Unterſtützung ſeiner bisherigen dürftigen und kummervollen Lage ein Ende machte. Seine Neigung beſtimmte ihn eigentlich zu der großen Geſchichts-Mahlerey, weil aber ſeine großen hiſtoriſchen Bilder ſchlecht bezahlt wurden, indem der Franzöſiſche Geſchmack mehr auf Geſellſchafts-Stücke und Cabinets-Gemählde fiel, ſo verließ er einſtweilen den großen hiſtoriſchen Styl, wählte die Manier von **Greuze**, erhielt allgemeinen Beyfall, und erwarb viel Geld. Um ſich aber mehr der Originalität zu nähern, ſo änderte er ſeine erſte Manier, und mahl-

te äußerſt fleißig in Netſchers Art Franzöſiſche Trachten und Sitten. Auf die Empfehlung unſers verſtorbenen Herrn von **Hagedorn** ward er 1770. in ſein Vaterland, als Mitglied der Dresdner Akademie, mit einem jährlichen Gehalt, gerufen, erhielt Beyfall, und iſt ſeit der Zeit rühmlichſt bemüht, ſich deſſelben immer würdiger zu machen. Im Jahr 1772. ward er bey der Meißner Porzellan-Fabricke als Direktor der Mahlerey angeſtellt, wo er ſich durch ſeinen raſtloſen Eifer, und durch den guten daſelbſt eingeführten Geſchmack, unendlich verdient gemacht hat. Seit 1774. iſt er wirklicher Profeſſor der Mahlerey bey der hieſigen Kunſt-Akademie, wo er ſehr viel gute Schüler gebildet, und noch täglich bildet, und ſeit **Hutins** Abſterben 1777. führt er mit ſeinem Kollegen, dem Herrn Profeſſor **Caſanova**, abwechſelnd ein Jahr ums andere, das Direktorat bey der hieſigen Akademie. Da er immer unermüdet fleißig geweſen iſt, ſo hat er viel ſchöne Zeichnungen und Gemählde geliefert, deren größter Theil, obwohl nicht immer nach ſeiner Zufriedenheit, in Kupfer geſtochen worden. Kenner und Liebhaber der Kunſt werden durch Betrachtung einiger ſeiner Gemählde und

aka-

akademiſchen Zeichnungen, die er in einem ſeiner Zimmer hat, und die er mit vieler Gefälligkeit Fremden zeigt, oder zeigen läßt, ſeine Manier am beſten beurtheilen können. Von großen hiſtoriſchen Bildern findet man bey ihm: das Gemählde auf die Wiedergeneſung der Höchſtſel. verwittweten Churfürſtin; einige Scenen aus der Oper Cora; die Heilung des verwundeten Aeneas durch die Venus, aus dem XIIten Buche der Aeneis; einen Cäſar, der bey Erblickung der Bildſäule des Alexanders in dem Tempel des Herkules in Spanien, einen edlen Unwillen verräth, in gleichem Alter noch nicht gleiche Thaten verrichtet zu haben, (nach des Suetons VIIten Cap.); und andere mehr. Seit einigen Jahren liefert er auch viel Zeichnungen für neuere Schriften, die größtentheils von **Geyſern**, **Stölzeln** und **Krügern** geſtochen werden.

Schiffner, ein Landſchaftsmahler und Schüler des Hrn. Prof. **Schenau**. Er widmete ſich ſeiner Kunſt mit vielem Eifer, und war bemüht, in ſeinen Landſchaften mit Figuren und Vieh, den Geſchmack des berühmten **Dietrichs** nachzuahmen. Sein Lehrer, Herr Prof. **Schenau**, beſitzt von ihm theils einige gute Kopien nach der hieſigen Gallerie, theils einige Originalgemählde.

Schmidt,

Schmidt, gebürtig von Hildburgshauſen, Hofmahler ſeit 1744. ein ſehr guter Portraitmahler in Paſtell. Er erhält viel Beyfall wegen der großen Aehnlichkeit ſeiner Bilder, wegen ſeines ſchönen Colorits, und wegen der Geſchwindigkeit, ſeine Portraits in zwey Sitzungen fertig zu machen.

Schulze, (Chriſtian Gottfried), ein Kupferſtecher und Penſionair bey der hieſigen Akademie, lernte hier bey **Joſ. Camerata**. Um ſich in ſeiner Kunſt immer mehr zu bilden, ertheilte ihm der Churfürſt im Jahr 1773. die Erlaubniß nach Paris zu gehen, wo er vorzüglich unter der Aufſicht des berühmten **Wille** arbeitet. Er hat nach **Hutin**, **Schenau**, **Greuze**, **Mieris**, und andern Meiſtern, theils geſtochen, theils radirt. Itzt ſticht er den bekannten Landmann, **Palizſch**, aus Prohlis hier bey Dresden, nach einem ſehr ſchönen und gleichenden Gemählde unſers **Graf**, welches täglich hier erwartet wird.

Schuricht, (Chriſtian Friedrich), gebohren zu Dresden, ein geſchickter junger Architekt und geſchmackvoller Zeichner. Er hat viel ſchöne Zeichnungen zu **Hirſchfelds** Theorie der Gartenkunſt, und nun auch zu deſſen neuen Garten-Calender,

des-

desgleichen auch viel große architektoniſche und andere Zeichnungen bey der hieſigen öffentlichen Ausſtellung geliefert. Eine ſeiner beſten, welche die traurenden Künſte an dem Monumente unſers unvergeßlichen **Hagedorns** in einem Garten vorſtellt, beſizt der Herr Geh. Rath von **Ferber**. Er dirigirt mit vielem Verſtand und Geſchmack die Verzierung der Wohnungen reicher und Kunſtliebender Partikuliers.

Schwarz, (Julius Heinrich), Ober-Landbaumeiſter und Intendant aller Churfürſtlichen Gebäude zu Dresden, um das Jahr 1750. Er hat verſchiedene ſchöne Gebäude aufgeführt, auch hat **Lorenz Zucchi** nach ſeinen Zeichnungen 30 Blätter von Verzierungen radirt.

Seidelmann, (Creſcentius), ein ſehr geſchickter Zeichner und Mitglied der hieſigen Akademie der Künſte. Er iſt ein Schüler des Herrn Direktor und Profeſſor **Caſanova**, und ſtudierte verſchiedene Jahre in Rom, in dem Hauſe und zum Theil unter der Anleitung des verſtorbenen **Mengs**, nach den Anticken. Man hat von ihm Bruſtbilder in dieſer Art, z. B. einen Apoll, Diana, u. a. in ihrer natürlichen Größe, ſehr richtig gezeichnet,

und

und in einer groſsen und angenehmen Manier getuſcht. Seit ſeiner Zurückkunft aus Italien, im Jahr 1778. hat er bey den öffentlichen Ausſtellungen vortrefliche Zeichnungen nach **Raphael, Tizian, Correggio, Annibal Caracci, Guido Reni,** und andern groſsen Italiäniſchen Meiſtern geliefert, welche vielen Beyfall erhalten.

Stölzel, (Chriſt. Friedr.), gebohren zu Dresden, Kupferſtecher und Mitglied der hieſigen Kunſt-Akademie. Er lernte hier bey dem Herrn Profeſſor **Canale,** und hat nach verſchiedenen Mahlern, nach **Dietrich, Holbein,** vorzüglich aber nach **Schenau** geſtochen. Eines ſeiner ſchönſten und gröſsten Blätter, worinnen man viel Feſtigkeit und eine kräftige Manier antrift, iſt ohnſtreitig der **Weiſe,** nach **Schenau.** In einem ehrwürdig anticken Ornate, ſizt er an einem mit allegoriſchen Figuren umringten Tiſch, und zeigt auf ein neben ihn ſtehendes Gemählde, auf welchem die angebetete Religion auf Wolken über fröhlichen und durch ihre Tröſtungen beglückten Menſchen thront. In der Entfernung ſieht man eine Menge der allgemeinen Noth entriſsner und erquickter Armen. Das Originalgemählde dieſes ſchönen Bilds, das eine

ſo

ſo rühmliche Veranlaſſung hat, nämlich die edle Unterſtützung ſo vieler nothleidenden Armen, in den traurigen Jahren der Theurung, durch ſo viel großmüthige Menſchenfreunde, befindet ſich noch bey dem Herrn Profeſſor Schenau.

Sylveſtre, (Ludwig von), lernte bey **Carl le Brun**, und bey **Bon. Boulogne**. Er gieng hernach nach Italien, wo er ſich vorzüglich die Freundſchaft des Ritters **Maratti** erwarb. Er wurde nach ſeiner Zurückkunft Profeſſor der Königlichen Akademie, und mahlte für die Cathedral-Kirche zu Paris die Heilung des Lahmen vor der Thüre des Tempels zu Jeruſalem. Der Ruhm, den er durch ſeine Gemählde erlangt, erwarb ihn die Hochachtung des damaligen Königs von Pohlen und Churfürſtens von Sachſen, **Auguſts** des Zweyten. Er zog ihn an ſeinen Hof, übertrug ihm die Direktion der Mahler-Akademie, und ertheilte ihm, nebſt dem Titel eines erſten Hofmahlers, zugleich den Adelsbrief. Nach einem dreyßigjährigen Aufenthalte in Sachſen, binnen welchem er viel Gemählde und vorzüglich Platfonds gemahlt, und viel Wohlthaten am hieſigen Hofe genoſſen hatte, gieng er im Jahr 1756. wieder in ſein

Vaterland zurück, wo er ein Jahrgeld von 1000 Livres, und freye Wohnung in den Gallerien des Louvre erlangte. Er ſtarb daſelbſt 1760. im 83ſten Jahre ſeines Alters. Man findet eine richtige Zeichnung, eine edle Zuſammenſetzung, ein kräftiges und markigtes Colorit, und überhaupt viel Feuer in ſeinen hiſtoriſchen Gemählden.

Thiele, (Johann Alexander), ein berühmter Landſchaftmahler, ſtudierte vorzüglich unter Anleitung des **C. L. Agricola**, deſſen Gemählde er fleißig kopierte. Er bemühte ſich, die Natur auf das genaueſte nachzuahmen, und mahlte die ſchönſten Ausſichten von Sachſen, z. B. den Proſpekt des Berges Oybin, bey Zittau; den Proſpekt des Berges Lilienſtein, dem Königſtein gegen über; der Feſtung Sonnenſtein und der Stadt Pirna, an der Elbe, und verſchiedene andere, welche itzt die Churfürſtliche Gallerie zieren. Viele behaupten auch, er ſey der erſte, der in Deutſchland Landſchaften mit Paſtellfarben gemahlt habe, andere aber ſchreiben dieſe Erfindung der **Anna Maria Hayd** zu. Er arbeitete viele Jahre in Dresden, wo er 1752. im 67ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Sein Sohn lernte bey **Joſeph Roos,** und folgte ſeines Vaters Manier.

Torelli,

Torelli, (Steph.), gebohren zu Bologna 1712. wohin ſich ſein Vater, **Felix Torelli**, ein gebohrner Veroneſer, als Mitglied der Accademia Clementina, gewendet hatte. Er ſtudierte bey ſeinem Vater, und nachmals zu Neapel, bey **Franz Solimene**. König **Auguſt der Dritte** lernte ihn als Churprinz von Sachſen auf ſeinen Reiſen kennen, und nahm ihn hernach in ſeine Dienſte. Seine öffentlichen Gemählde, einige Deckenſtücke und Altarblätter, die er hier zu Dresden mit einer großen Manier verfertigte, ſind Beweiſe ſeiner großen Kunſt-Talente. Im Jahr 1759. ward er nach Lübeck berufen, um das Rathhaus und andere öffentliche Gebäude mit ſeiner Arbeit zu zieren. Einige Jahr darauf 1762. gieng er als Kaiſerlicher Hofmahler nach Petersburg. Sein Sohn, der bereits Proben ſeiner Talente in der Zeichnung und in Gemählden abgelegt hatte, ſtarb in früher Jugend zu Dresden, im Jahr 1754.

Vogel, einer der beſten Schüler unſers **Schenau**; ein ſehr geſchickter Zeichner und guter Coloriſt, mahlt in Oel und Paſtell. Ein Faun, der eine Nymphe belauſcht, eine ſchlafende Nymphe auf einer Landſchaft, und ſein eigenes Bildniß in Pa-

 ſtell,

ſtell, erhielten bey der öffentlichen Ausſtellung vielen Beyfall.

Vollerdt, (Johann Chriſtian), ein ſehr guter Landſchaftmahler und Schüler des oben angeführten **Alexander Thiele**. Er ſtaffirte ſeine Landſchaften mit Figuren und Thieren. Vorzüglich ſucht und ſchäzt man ſeine Winterſtücke, in welchen die Figuren wohl ausgeführt ſind. Die dürftige Lage ſeiner häuslichen Umſtände nöthigte ihn öfters zu eilfertigen Arbeiten, aber ſeine fruchtbare Einbildungskraft erſezte das, was ihm an Fleiß abgieng. Er ſtarb 1769. im 61ſten Jahre ſeines Alters. **Heilmann** hat nach ihm radirt.

Wagner, (Johann George), einer der liebſten und vorzüglichſten Schüler des berühmten **Dietrichs**, der mit einer außerordentlichen Leichtigkeit und mit vielem Geſchmack ſehr ſchöne Landſchaften in Waſſerfarben mahlte. Er war ſehr fleißig, arbeitete viel, ſtarb aber in der Blüthe ſeiner Jahre zu Meiſſen 1767. als er bereits für ſein Alter viel geleiſtet, aber noch weit mehr hoffen ließ. Sein früher Tod war ein wahrer Verluſt für die Kunſt. Seine Werke werden itzt von Kennern und Liebhabern ſehr geſucht, und man bewundert in

den-

denſelben mit Recht die ſanft verſchmolznen Tinten, die richtige Abweichung derſelben in den Fernungen, ein glühendes Colorit, und überaus leichte und angenehme Ausführung. Viele Künſtler haben nach ihm radirt und geſtochen.

Weiße, ein Schüler von **Joſeph Canale**, und Kupferſtecher zu Dresden, arbeitete nach **Dietrich, Pölemburg, Querfurth, Alex. Thiele**, und andern. Er bekam vor einigen Jahren einen Ruf nach Caſſel, wo er gegenwärtig mit vielem Beyfall arbeitet.

Weydmüllerin, (Johanna Eliſabeth); dieſe Künſtlerin, welche auch als Mitglied bey der hieſigen Mahler-Akademie aufgenommen worden, iſt vorzüglich wegen ihrer ſchönen Blumenmahlerey hinter Glas bekannt.

Zingg, (Adrian), gebohren zu St. Gallen 1734. einer unſrer berühmteſten Kupferſtecher zu Dresden, Ehren-Mitglied der Kaiſerl. Königl. Zeichnungs- und Kupferſtecher-Akademie zu Wien, und wirkliches Mitglied der hieſigen Churfürſtlichen Kunſt-Akademie. Er erlernte das Kupferſtechen in Zürich, und zeigte frühzeitig ein vorzügliches Talent für die Landſchaften, wovon er in ſeinen Ku-

pfern zu **Gruners** Werk von den Eisgebürgen, einen rühmlichen Beweis gab. Er ſtudierte nachmals einige Jahre zu Paris, wo er nach **Vernet, Dietrich, van der Neer,** und andern Meiſtern ſtach und radirte. Auf die Empfehlung unſers verſtorbenen Herrn von **Hagedorn,** wurde er im Jahr 1766. zur hieſigen Akademie gerufen, wo er ſeitdem unermüdet arbeitet. Von der großen Zahl ſeiner Blätter will ich hier nur einige anführen; zwey Landſchaften, nach **Schütz** zu Frankfurt; les Bergeres ambulantes, nach **Dietrich;** desgleichen verſchiedne kleinere Landſchaften, nach ebendemſelben; Pêche heureuſe und Ecueil dangereux, nach **Vernet;** ein Mondenſchein, nach **van der Neer;** Oeſterreichiſche Ausſichten, nach dem jüngern **Brand** in Wien; der Hafen bey Neapolis; ein ſehr großes Blatt iſt die Jagd im Walde, nach dem ſchönen Gemählde des **Jac. Ruisdael** auf hieſiger Gallerie; eine große Landſchaft, nach **Joh. Both;** zwey nach **Geßners** Zeichnung, und verſchiedene andere, die nur durch einzelne Probe-Abdrücke bey den hieſigen öffentlichen Ausſtellungen ſind bekannt worden, und wovon er bald mehrere Abdrücke zu machen, ſchon ſeit einiger Zeit ver-

ſpro-

ſprochen hat. Eine öffentliche freundſchaftliche Erinnerung an die Erfüllung dieſes Verſprechens, ſey ihm ein Beweiß von dem allgemeinen Wunſche aller Kunſtliebhaber, ſeine noch nicht heraus gegebenen ſchönen Blätter bald bekannter gemacht zu ſehen. Er hat die ſchönſten Sächſiſchen Gegenden, auf ſeinen verſchiedenen Kunſtreiſen, die er zuweilen allein, zuweilen auch mit ſeinen Schülern anſtellt, aufgenommen, und ſeit einigen Jahren mehrere derſelben ſehr ſchön und reizend ins Große gezeichnet, auch viele derſelben auf eine ſehr angenehme und mahleriſche Art, die der **Aberliſchen** nicht nachſtehen darf, illuminirt.

Zucchi, (Lorenz), Churfürſtl. Sächſiſcher Hof-Kupferſtecher und Profeſſor der Kunſt-Akademie zu Dresden, gebohren zu Venedig 1704. Er lernte bey ſeinem Vater **Andreas**, und kam mit ihm 1726. nach Dresden, wo er 1738. als Hof-Kupferſtecher mit einem Gehalte angenommen wurde. J. J. 1764. wurde er Profeſſor der hieſigen Kunſt-Akademie, wo er verſchiedene Portraits und auch hiſtoriſche Stücke nach der hieſigen Bilder-Gallerie ſtach, unter andern die ſieben Sakramente, nach **Crespi**, in eben ſo viel Blättern. Er iſt im Jahr 1780. im 74ſten Jahre ſeines Alters verſtorben.

Neunter Abſchnitt.

Von der

Handlung, Manufakturen, Fabricken, nebſt allem, was dahin gehört.

Obgleich Dresden an ſich keine Handelsſtadt genennt werden kann, ſo hat es doch einen gewiſſen Detailhandel, welcher beträchtlich iſt. Es fehlt nicht an Kaufleuten, welche ihre Läden mit einer Menge vortreflicher Waaren in allen Arten angefüllt haben. Die natürliche Betriebſamkeit der Einwohner, welche durch weiſe Kommerzien-Anſtalten noch mehr belebt und zweckmäßig geleitet wird, hat auch verſchiedene Fabricken und Manufakturen entſtehen laſſen, welche beträchtliche Summen in Umlauf bringen, und einer großen Menge Menſchen Nahrung und Unterhalt gewähren.

Was die in Handlungsgeſchäften vorkommenden Auszahlungen und Rechnungen betrift, ſo iſt zu merken:

Dresden und das ganze Churfürſtenthum Sachſen hält Buch und Rechnung in

Rthlrn. à 24 Groſchen, à 12 Pfennigen.

Die

Die allhier gebräuchlichen **Münzſorten** haben folgendes Verhältniß:

Spec. Thlr.	Thaler.	Rfl.	Groſchen.	Pfennige.
1	1 1/3	2	32	384
	1	1 1/2	24	288
		1	16	192
			1	12

Desgleichen rechnet man hier einen **Meißniſchen Gülden** zu 21 Groſchen, wobey aber zu merken, daß ſolche Berechnungen in der Handlung ganz ungangbar, und zuweilen nur noch bey Verkaufung gewiſſer Grundſtücke in kleinen Sächſiſchen Oertern gebraucht werden.

Ein alt Schock zu 20 Gr. und ein neu Schock zu 60 Groſchen, wird nur bey der Juſtiz als Strafgelder gebraucht.

Es vergleichen ſich aber dieſe Münzen folgender Geſtalt:

3 Speciesthaler	ſind	4 Thaler.
2 Thaler	—	3 Rfl.
7 Thaler	—	8 Meißn. Gülden.
5 Thaler	—	6 alte oder 2 neue Schock.

Die würklich geprägten **Münzſorten** von Churſachſen ſind:

In Gold.

Doppelte Auguſtd'or ſeit 1753. zu 10 Thlr.
Einfache dergl. = = zu 5 Thlr.
Halbe dergl. = = zu 2 Thlr. 12 gr.
Dukaten ſeit 1764. à 23 Karath 8 Grän die rauhe Cöllniſche Mark fein 67 Stück auf dieſelbe, das Stück = zu 2 Thlr. 20 gr.

In Silber.

Sp. Thlr. ſeit 1763.	10 St.	enthalten 1 feine Mk. Cölln.	zu 1 thl. 8 gr.
2/3. od. Gulden =	20 —		= = 16 gr.
1/3. od. 8 Grſt. =	40 —		= = 8 gr.
1/6. od. 4 Grſt. =	80 —		= = 4 gr.
1/12. od. 2 Grſt. =	160 —		= = 2 gr.
1/24. od. 1 Gr. =	320 —		= = 1 gr.
1/48. oder Sechſer	=	=	= 6 pf.
Dreyer	=	=	= 3 pf.
Pfennige	=	=	= 1 pf.

Dieſe drey lezten Münzſorten heißen: Schei=de=**Münze**.

Von **fremden Münzſorten** gelten die, vermöge des Münz=Edikts vom 14ten May 1763. ange=

zeig=

zeigten Conventionsmäßigen, den Sächſiſchen gleich ausgemünzten Kaiſ. Königl., Churbayeriſchen ꝛc.

Wechſel-Zahlung oder **Wechſel-Courant** iſt anitzo, nach eben erwähnten Münz-Edikt, die Sächſiſchen nach dem Conventions-Fuß ausgemünzten und oben unter den Landes angezeigten Spec. Thlrn. 2/3. und 1/3. Stücken; das übrige heißt: **Münze.**

Das **Handels- oder Kram-Gewichte** hat die Eintheilung wie in Berlin, und iſt 3/8 pro C. circa leichter, als das Berliner Gewicht. Ein Leipziger Zentner hat 110 Pfund Kram-Gewicht, oder 5 Steine; ein Stein hat 22 Pfund; 1 Pfund 32 Loth, oder 2 Mark; 1 Mark hat 8 Unzen, oder 16 Loth; 1 Unze 2 Loth; 1 Loth 4 Quintlein; 1 Quintlein hat 4 Pfennig-Gewicht, oder 3 Scrupel; 1 Scrupel 20 Gran.

Das **Fleiſcher-Gewicht** aber iſt ſchwerer, denn 51 Pf. Fleiſchergewicht thun 55 Pf. Handlungsgewicht in Leipzig.

1 Zentner Berggewicht wird in Sachſen zu 100 Pfund gerechnet.

Nach einer Verordnung vom 7ten Auguſt 1734. ſoll der Zentner von 5 Stein

110 Pfund leicht, oder Handelsgewicht,
102 Pf. ſchwer, oder Fleiſchergewicht,
114 Pf. Berggewicht, und
118 Pf. Stahlgewicht, enthalten.
43 Pfund wird auf eine Waage Eiſen gerechnet.

In Gold- oder Silber-Gewicht rechnet man 1 Zentner zu 100 Pfund, oder 200 Mark; 1 Pf. wiegt 2 Mark, oder 48 Karat; 1 Mark 8 Unzen, oder 24 Karat; 1 Unze 2 Loth, oder 3 Karat; 1 Karat 4 Gran, oder 12 Grän; 1 Loth 4 Quintgen, oder 6 Gran.

Das Gold und Silber wird mit dem Cöllniſchen Markgewicht gewogen, und probirt wie in Berlin.

Man zahlt pro 1 Mrk. fein Gold 190 Thlr. C. M.
und pro 1 Mrk fein Silber 13 1/2 dito. m. o. w.

Das Getraidemaaß hat folgende Eintheilung:

Wiſpel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	gr. Metzen, od. Küch. M.	kl. Metzen.
1	2	24	96	384	768
	1	12	48	192	384
		1	4	16	32
			1	4	8
				1	2

Hierbey merke man, daß ein Schfl. Dresdn. Maaß zu Leipzig 1 Schfl. 1 Viertel u. 1 Metze austrägt.

Das

Das Wein-Maaß hat hier folgende Berechnung:

1 Stück Faß Rheinwein thut 15 bis 15 1/2 Eymer Viſiermaaß.

1 Fuder Wein 12 Eymer Viſiermaaß.

1 Zulaß 6, 7 bis 7 1/2 Eymer Viſiermaaß.

1 Pipe ſüßer Wein hält 5 bis 5 1/2 Eymer Dresdner Maaß.

1 Orthof Franz- oder Muſcaten-Wein, it. Pontac, hält 3 Eymer Dresdner Maaß.

1 Orthof Franz-Brandtewein 243 Kannen, Dresdner Maaß.

1 Ohm Rhein- oder Franken-Wein, hält 1 und 7/8 Eymer Dresdner Maaß.

1 Anthal Ungariſcher Wein, wenn er noch auf der Mutter liegt, 3/4 Eymer; klarer aber 1 Eymer Dresdner Maaß.

1 Fillet ſüßer Wein 54 Dresdner Kannen.

1 Faß Landwein hält 5 und 1/2 Eymer u. 24 Kannen Dresdner Maaß.

1 Eymer Dresdner Maaß hält 48 Viſier, 56 Leipziger und 72 Dresdner Kannen.

6 Kannen Viſiermaaß thun 7 Leipziger, oder 9 Dresdner Kannen.

1 Stüb-

1 Stübchen beträgt 4 Kannen.

1 Kanne 2 Nößel, oder Seidel.

1 Nößel 4 Quartierlein.

Bey dem Bier-Maaß iſt folgendes zu merken:

1 Gebräude Bier zu Dresden hält 24 Faß, in Leipzig aber nur 16 Faß.

1 Faß hält 2 Viertel, oder 5 Schock Kannen, ſo an der Zahl 300 Kannen ſind. Dresdner Maaß hält es 7 Schock oder 420 Kannen; und ein Viertel 210 Kannen, oder 2 Tonnen, jede zu 105 Kannen.

Ellen-Maaß.

1 Elle hat 2 Schuh oder Fuß, 4 Viertel oder 24 Zoll.

1 Fuß 12 Zoll.

1 Zoll iſt die Breite eines mittelmäßigen Daumens.

1 Brabanter Elle iſt 5 Viertel Dresdner Elle, ſo daß juſt 5 Brabanter 9 Dresdner ausmachen.

1 Stab hat 2 Ellen.

3 Ellen oder 6 Fuß betragen 1 Klafter.

Von Garn rechnet man bey Schaaf- und Baumwollen-Geſpinnſt:

1 Stück zu 4 Strehn oder 4 Ellen um die Weife, oder 12 Zahl oder Zaſpeln.

1 Strehn hat 3 Zahl.

Bey

Bey Leinen-Garn hingegen hält:

Stück.	Strehn.	Zaſpeln.	Gebinde.	Faden.	Ellen.
1	6	12	240	4800	19200
	1	2	40	800	3200
		1	20	400	1600
			1	20	80
				1	4

Die Dresdner Jahrmärkte.

1.) In der Reſidenz.

a) Der erſte, oder der ſogenannte **Faſten-Markt**, iſt den Montag nach Invocavit.

b) Der zweyte, oder **Johannis-Markt**, den Montag nach Johannis.

c) Der dritte, oder der **Gallus-Markt**, den Montag nach den 16ten October.

2.) In Neuſtadt.

a) Der erſte, den Montag nach Cantate.

b) Der zweyte, den Montag nach Mariä Geburt, im September.

Unter den hieſigen **Fabricken** und **Manufakturen**, deren ich nunmehr einige anführen will, verdient

1.) Die **Porzellan-Fabricke** zuerſt genannt zu werden, nicht deswegen, als ob ſie hier fabri-

cken-

ckenmäßig ausgeübt würde, welches bekannter-maßen zu Meiſſen geſchieht, ſondern, theils weil die größte und ſchönſte Porzellan-Niederlage gegenwärtig hier iſt, theils aber, weil die ganze Europäiſche Porzellankunſt von hier aus ihren Urſprung herzuleiten hat. **Johann Friedrich Böttcher**, aus Schlaiz im Voigtlande gebürtig, iſt der eigentliche Erfinder des Sächſiſchen Porzellans. Er erlernte die Apothecker-kunſt bey **Friedrich Zorn** in Berlin, und als man ihn im Verdacht hatte, daß er Gold machen könne, ſo begab er ſich im Jahr 1701. nach Dresden. Hier nöthigte man ihn, ein gewiſſes Pulver zur Verwandlung der Metalle zu machen, von welchem er eine kleine Parthie von einem Unbekannten geerbt haben ſollte. In ſeinem mühſamen Nachſuchen erfand er die Porzellankunſt, welche für Sachſen ſo wichtig geworden iſt, und welche eigentlich nur eine Tochter des Töpfer-Handwerks iſt, welche die Chymie erzeugt und groß gezogen, und die Bildhauerkunſt und Mahlerey durch ſo mannigfaltige Reize verſchönert haben. Das erſte Porzellan wurde 1709. in einem Baſtion, die Jungfer genannt, verfertigt, und war

braun-

braunröthlich von einer Maſſe, welche man um Meiſſen findet. Dieſe Art Porzellan wurde eine ziemliche Zeit, noch bis um das Jahr 1730. gemacht, wo man das weiße aufieng, welches noch weit beſſer von Statten gieng, und einen allgemeinen Beyfall fand. Schon im Jahr 1710. wurde die Fabricke nach Meiſſen verlegt, und in dem nämlichen Jahre fieng man an, es öffentlich zu verkaufen. Böttcher ſtarb im Jahr 1719. nachdem er vom König Auguſt dem II. in Freyherrn-Stand erhoben worden. Dieſe neue vortheilhafte Erfindung erregte die Concurrenz von ganz Europa. Die Engländer und Holländer ließen die Materialien aus China kommen, und die Franzoſen folgten ihrem Beyſpiel, und brauchten Jeſuiten, um dieſe Kunſt bey den Chineſern auszuſpähen, wo ſich der Urſprung derſelben bis in die fabelhaften Zeiten der Geſchichte dieſes Volks verliert. In Deutſchland verſuchten es mehrere Länder, einige mit vielem, andere mit weniger glücklichern Erfolg. Auch hier hat man ſich bemüht, von Zeit zu Zeit in Ausübung dieſer Kunſt immer mehr Geſchmack und Schönheit zu zeigen. Die feine Poußir-Arbeit und die

Mah-

Mahlerey ſind diejenigen Stücke beym Porzellan, wo ſich die Kunſt in einem vorzüglichen Grade zeigen kann. In neuern Zeiten hat man es auch hierinne zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht, indem man nicht nur Portraite und mäßige Bildſäulen, ſondern auch ganze hiſtoriſche Gruppen aus Porzellan verfertigt. Beſonders hat ſich der Geſchmack in der Zeichnung und Mahlerey, unter der Aufſicht des Hrn. Profeſſor **Schenau**, bey den Meißniſchen Künſtlern immer mehr verfeinert. Da die Porzellan-Kunſt nicht anders als Fabrickenmäßig ausgeübt werden kann, weil ſie aus mehrern Künſten zuſammen geſezt iſt, ſo beſchäftigt und ernähret ſie eine große Anzahl Menſchen; denn außer ſolchen Arbeitern, welche die Zubereitung des Thons und das Drehen der gewöhnlichen Geſchirre auf der Scheibe verrichten; verlangt ſie geſchickte Arkaniſten, Laboranten oder Chymicos, Former, Poußirer und Mahler.

Die große Niederlage des ſchönſten Porzellans iſt gegenwärtig hier in Dresden, in dem Erdgeſtock des linken Flügels des ehemaligen Gräflich Brühlſchen Palais in der Auguſtus-

Straße,

Straße, wo das Porzellan im Ganzen und Einzeln, nach einer feſtgeſezten Taxe, verkauft wird.

2.) Die **Spiegel-Fabricke** vor dem Freyberger Schläge, wo ſehr ſchöne Spiegel verfertigt werden, die den Beyfall der Liebhaber und Kenner verdienen.

3.) Die **Tapeten-Fabricke** in Friedrichsſtadt in Oel- und Waſſerfarben auf Segeltuch; vorzüglich werden auch ſehr ſchöne Papier-Tapeten daſelbſt verfertigt, welche ſehr geſchäzt werden, und den Engliſchen wenig nachgeben.

4.) Die **Gold- und Silber-Fabricke** bey **Voigt** und bey **Stein.**

5.) Die **Wachsbleiche** und **Wachslicht-Fabricke** in Friedrichsſtadt.

6.) Verſchiedene **Muſikaliſche Inſtrumente** werden hier ſehr ſchön und ſauber verfertigt. Die Flöten und Fagotts von **Grenzern** in Neuſtadt, die Hautbois und Clarinetten von **Grundmann**, die Violinen von **Jaug**, Hörner und Trompeten von **Leupold**, ſind ſehr berühmt. Auch giebt es hier ſehr geſchickte Klavier- und Orgelbauer. Herr **Horn**, ein junger geſchickter Künſtler, verfertigt überaus ſchöne und wohl-

klingende Klaviere, die man wegen ihres ſtarken und zugleich angenehmen Silber-Tons, allen Liebhabern und Kennern der Muſik mit Ueberzeugung empfehlen kann, da alle diejenigen, welche mit Ausdruck und Empfindung ſpielen wollen, ein ſchönes Klavier einem jeden andern Inſtrumente vorziehen werden. Auch ſind ſeine Klaviere, in Rückſicht ihres äußern Baues, ſehr ſauber und geſchmackvoll gearbeitet. Herr **Wagner**, Orgel- und Inſtrumentmacher, baut auch gute Klaviere, Forte pianos, und iſt Erfinder einer Art von Klavieren, welche, anſtatt der Federn oder meßingenen Anſchläge, kleine hölzerne Hämmer haben, die den Ton angeben, und mittelſt des Pedals, welches man ganz bequem zum Reſſort machen kann, welches mit dem Knie bewegt wird, alle Arten der Veränderungen mit der größten Geſchwindigkeit im Spielen hervorbringt; auch kann man ſogar einen jeden Ton ſtärker und ſchwächer machen.

7.) Die **Goldſchmidt- und Juwelier-Arbeit** von Dresden iſt ſehr berühmt. Vorzüglich aber arbeitet der Herr Hofjuwelirer **Neubert** mit ſo vielem Geſchmack, daß ſeine ſchönen Arbeiten

mit

mit Recht allgemein bewundert und geſchätzt werden.

8.) Die Herren Steinſchneider **Klette** und **Dettelbach**, in Friedrichsſtadt, ſind wirklich große und ſchätzbare Künſtler in ihrer Art, welche zuweilen Arbeiten in dem Geiſte und Geſchmack eines **Natters** und **Pichlers** geliefert haben.

9.) Die von koſtbaren Steinen zuſammen geſezten Tabatieren und andere Galanteriewaaren, welche mit ſchönen Figuren in Basrelief geziert ſind, und vom Herrn **Stiehl** verfertigt werden, ſind auch ſehr bekannt. Dieſer geſchickte Stein-Arbeiter ſchickt jährlich viele ſeiner Arbeiten nach Frankreich und andern Ländern.

10.) Schöne mechaniſche, mathematiſche und optiſche Inſtrumente verfertiget Herr **Merklein**; auch der Herr Inſpektor des Mathematiſchen Salons, Herr **Köhler**, der vorzüglich in der Erfindung neuer und bequemer Abänderungen ſehr glücklich iſt.

11.) Die **Flor**- und **Marly-Fabricke**, in Friedrichsſtadt und in den Vorſtädten, iſt auch beträchtlich.

12.) Verſchiedene **Hut-Fabricken**, beſonders bey

Herr **Jänichen**, in der Pirnaiſchen Vorſtadt, der die feinſten Manns- auch neumodiſche Damenhûte verfertigt und verſendet.

13.) Die ſchônen und mit vielem Geſchmack verfertigten **tôpfernen Oefen** des Herrn **Meſſerſchmidts**, in der Pirnaiſchen Vorſtadt, denen er eine vorzûglich glânzende Glaſur zu geben weiß, die im Feuer nicht ſpringt, werden allgemein geſucht und weit verſendet. Seine Vaſen in anticken und modernen Geſchmack, finden ſelbſt bey großen Kûnſtlern vielen Beyfall.

14.) Die Verfertigung verſchiedener Waaren von **bunten Stroh**, als: Strohhûte, Teller, Kôrbchen ꝛc. beſchâftiget ſowohl in den Vorſtâdten, als in einigen benachbarten Dôrfern, als Lockewiz ꝛc. ſehr viel Perſonen, welche damit ſogar einige berûhmte Meſſen beſuchen, und vielen Abſaz haben.

15.) Die **Klôppel-** und **Nâtherey-Arbeiten**, desgleichen **Stickereyen**, macht man hier mit vielem Geſchmack und um billige Preiße. Die **weiße Nâtherey** iſt, zumahl fûr viele arme Familien, ein wichtiger Nahrungszweig, dem viele ihren nothdûrftigen Unterhalt zu verdanken haben.

Noch

Noch hat der Fleiß und die Betriebſamkeit der hieſigen Einwohner ſich verſchiedene andere Kanäle eröfnet, aus welchen ſie ihren Unterhalt und Wohlſtand herleiten, welche aber alle zu nennen, mich hier zu weit führen würde. Doch will ich hier noch zum Schluß die **Macaroni-Mühle** erwähnen, wo eben ſo gute Macaroni als in Italien verfertiget werden. Sie iſt in der Oſtra-Allee bey Herrn **Bertoldi**, und hat eine angenehme Lage.

Da ich in dieſem Abſchnitte von den verſchiedenen Handlungszweigen, und dem Fleiß und der Betriebſamkeit unſerer hieſigen Einwohner verſchiedenes beygebracht, ſo würd' ich mich einer, für einen Gelehrten faſt unverzeihlichen Unterlaſſungs-Sünde ſchuldig machen, wenn ich nicht noch etwas von dem Zuſtande unſrer hieſigen **Buchhandlungen und Buchdruckereyen** ſagen wollte, indem dadurch doch eine ziemliche Anzahl Menſchen nüzlich beſchäftigt und anſtändig unterhalten werden. Unſer **Buchhandel** iſt hier freylich nicht ſo beträchtlich, als der Leipziger, der wegen ſeiner von allen fremden Buchhändlern beſuchten Meſſen, einen entſchiednen Vorzug vor allen andern hat;

aber doch iſt er auch nicht ſo unbeträchtlich und unbedeutend, als er vielleicht wohl einigen in der Entfernung vorkommen möchte. Wir haben hier vier Buchhandlungen, die **Gerlachſche** und **Gröllſche** in der Schloßgaſſe, die **Hilſcherſche** auf dem alten Markte, und die **Waltherſche** in der Frauengaſſe. Unter dieſen iſt nun freylich die **Waltherſche Hofbuchhandlung** die allerſtärkſte, welche, wegen ihrer dabey befindlichen Buchdruckerey, auch die meiſten Menſchen beſchäftigt, und welche daher auch hier eine beſondere Anzeige verdient. Dieſe Handlung, deren Geſchäfte von Jahr zu Jahr, ſowohl in als auch außerhalb Sachſen, immer wichtiger und ausgebreiteter werden, iſt ein Beweiß, was durch den unternehmenden Kopf und durch den ausharrenden Fleiß eines einzigen thätigen Mannes in wenigen Jahren geleiſtet werden kann, der mit einem löblichen Eifer immer auf einen Zweck hinarbeitet. Die Verdienſte unſers verſtorbenen Herrn Commerzienraths **Walthers**, um die hieſige Buchhandlung, ſind in der That groß, und verdienen mit Ruhm genennt zu werden. Er war der erſte, der brauchbare und vortrefliche Werke berühmter Ausländer hier bekannt machte, und

Bücher

Bücher in fremden Sprachen hier drucken ließ; er war es, der den Verlag der Schriften eines **Voltaire, Maupertuis, d'Argens,** und anderer übernahm, und ſich dadurch die Achtung jener großen Männer und aller Freunde der Litteratur erwarb. Durch den Verlag ſolcher allgemein geſchäzten Schriften, wurde er auch bald außer den Grenzen ſeines Vaterlands bekannt, und bekam dadurch in kurzer Zeit eine der ausgebreiteteſten Correſpondenzen, und durch dieſe und durch ſeine kluge und zweckmäßige Auswahl, in kurzem eine der anſehnlichſten und ausgeſuchteſten Sammlungen, ſowohl gebundener als ungebundner Werke, und der ſeltenſten in jedem Fache. Der beſte Beweis hiervon iſt das darüber heraus gegebene Verzeichniß, unter dem Titel:

Enumeratio Supellectiliſis Librorum omnium Facultatum, Latina, Gallica, Italica, Anglica, &c. aliisque doctioribus uſitatis Linguis conſcriptorum, adjectis annotationibus litterariis & Indice Materiarum locupletiſſimo; qui venales proſtant Dresdae, in Bibliopolio aulico *G. C. Waltheri,* 2 Tomi, 8. maj. Dresdae, 1771. & 1772.

welches Verzeichniß nächſtens durch den 3ten Theil der deutſchen Bücher, als auch durch anſehnliche

Vermehrungen zu denen erſten beyden Bänden, noch vollſtändiger gemacht werden ſoll. Je mühſamer und koſtbarer die Anſchaffung eines ſo groſſen und anſehnlichen Bücherſchatzes iſt, der in jeder Rückſicht, ſowohl der rohen als gebundenen Werke ſo wichtig iſt, und unſerer Churfürſtlichen Bibliothek bereits ſo viel ſeltne und nüzliche Bücher geliefert hat, um ſo rühmlicher iſt es für die Beſitzer, eine Buchhandlung aufgeſtellt zu haben, welche dieſen Namen, wegen ihres großen Umfangs und Wichtigkeit, ſo ſehr verdient, und welche durch den unermüdeten und durch Einſicht geleiteten Eifer der beyden Herren Brüder, nicht nur in ihrem blühenden Zuſtande erhalten, ſondern auch täglich noch mehr vermehrt und ausgebreitet wird.

Außer denen bey dieſer Handlung befindlichen Drucker-Preſſen, ſind noch hier die **Krauſiſche** in der Pirnaiſchen Gaſſe, die **Harpeterſche** auf der Zahnsgaſſe, und die **Gerlachſche Buchdruckerey** in Friedrichsſtadt.

Daß übrigens bey einer ſo großen Menge von Bücherverleihern, Bücher-Antiquarien, und Bücher-Auctionen, wie hier ſind, unſere Buchhandlungen immer noch beſtehen können, giebt einen

Beweis,

Beweis, daß weder das leſende Publikum hier und in den umliegenden Oertern ſo geringe, noch auch der hieſige Buchhandel ſo unwichtig iſt, als er vielleicht manchen bisher geſchienen hat.

Zehnter Abſchnitt.

Von den
Gärten und Promenaden in und außerhalb der Stadt, ingleichen von verſchiedenen andern Vergnügungen.

Dresden entbehret allerdings einen kleinen Vorzug, den verſchiedene andere Städte Sachſens, z. B. Leipzig, Pirna, Naumburg, und einige andere haben, daß ſich gleich vor ihren Thoren auf beyden Seiten ſchattichte Alleen anfangen, welche um die Stadt herumführen, und die wegen ihrer Nähe und Bequemlichkeit, auch bey einem zweydeutigen und nicht ganz günſtigen Wetter, faſt zu allen Jahrszeiten und Stunden des Tages, von einer Menge Spatzierengehenden beſucht werden, die einander ſprechen, und, ohne vielen Zeit-

verluſt, bald wieder zu ihren Geſchäften zurückkehren können. Allein bey dieſem Mangel eines ſo nahen, um die Stadt herumlaufenden ſchattichten Spatziergange, haben wir, ſelbſt in dem Bezirk unſerer Reſidenzſtadt, einen Reichthum von angenehmen und noch nähern Spatziergängen, die aber theils aus Gewohnheit, theils wegen des ſo bald und ſo leicht durch ſie zu befriedigenden Genuſſes, vielen unſerer Einwohner zu alltäglich vorkommen, da ſie doch ſo vielen Reiz haben, und ſo viel Erholung gewähren. Sind nicht zum Beyſpiel unſer Zwinger; der gleich daran ſtoßende ſchattigte Wall, mit ſeinen mannichfaltigen Ausſichten; die aus dem Zwinger nach Friedrichsſtadt führende ſchöne Kaſtanien-Allee; der reizende Brühlſche Garten an der Elbe; der ſo bequeme und für das Auge ſo unterhaltende Weg über unſere herrliche Elbbrücke; die Neuſtädter Allee; der Japaniſche Palais-Garten, ꝛc. die reizendſten und angenehmſten Spatziergänge, die von Fremden und Einheimiſchen mit Vergnügen beſucht werden! Und wie groß iſt nicht die Mannichfaltigkeit und die Schönheit ſo vieler unterhaltenden und anlockenden Spatziergänge außer dem Bezirke dieſer Stadt?

Unter

Unter dieſen, von welchen ich hier nur einige der vorzüglichſten und nächſten anführen will, iſt ohnſtreitig einer der angenehmſten und einladendſten

1.) Der **große (Churfürſtliche) Garten.** Er liegt nicht weit von dem Pirnaiſchen Schlage, und beträgt faſt eine Meile in ſeinem Umkreis, iſt von allen Seiten mit einer Mauer umgeben, mit vier großen Thoren, nach den vier Himmelsgegenden, von welchen die gegen Morgen und gegen Abend mit ſchönen Statuen in Lebensgröße, und mit anderer Bildhauer-Arbeit geziert ſind. Den Entwurf zu dieſem ſchattichten Park, in welchem Alleen, Felder, Wieſen, Gebüſche, auf das angenehmſte abwechſeln, machte der Churfürſt **Johann George** der IIte. Der ſchöne und mit ſo vielem Geſchmack aufgeführte Pallaſt, der in der Mitte des Gartens ſteht, und der wegen der verſchiedenen, aber natürlichen Farbe der dazu gewählten Pirnaiſchen Steine, einen ſo mahleriſchen Contraſt macht, iſt in den Jahren 1679. und 1680. unter der Aufſicht des Generalmajors und Ober-Landbaumeiſters von **Klengel** erbauet, und inwendig mit verſchiedenen ſchönen Deckenſtücken

von dem berühmten Mahler **Febling** geziert worden. König **Auguſt** der IIIte ließ die kleinen herum liegenden Pavillons aufführen, und dieſen herrlichen Garten mit ſchönen marmornen Statuen zieren, welche aber in dem unglücklichen ſiebenjährigen Kriege, als die Preuſſen im Jahr 1760. die Oeſterreicher daraus delogirten, meiſtens zerſchlagen wurden. Die bey dieſer Gelegenheit geſchehene Verwüſtung, beſonders der ſchönen Mittel-Allee, wird noch unter vielen Jahren nicht völlig erſezt werden können. Indeſſen hat man an der Wiederherſtellung dieſes ſchönen Gartens von Zeit zu Zeit unermüdet fortgefahren, ſo daß er immer einer der angenehmſten und beſuchteſten Promenaden für die Dresdner bleiben wird.

Was die Eintheilung dieſes Gartens anbelangt, ſo findet man in ſelbigem drey Haupt-Alleen von Lindenbäumen, welche längſt dem Garten (deſſen Länge auf 2500 Schritt gerechnet wird,) hingehen, und eine vierte Allee, die ſolchen in zwey geraden Theilen durchſchneidet. Die mittelſte Allee vom Eingange, welche zugleich für Wagen und Reiter dient, und auf das ſchöne Palais hinführt, iſt in dem ſiebenjährigen Kriege ſeiner hohen und ausgebrei-

breiteten ſchattichten Bäume beraubt, an deren Stelle aber doch wieder neue gepflanzt worden, die aber freylich noch zu jung ſind, als daß ſie jenen ſich ſo weit verbreitenden Schatten gewähren könnten. Dieſe Haupt-Allee führt auf ein großes Parterr, bey deſſen Eingange man zwey ſchöne Gruppen von weißen Marmor erblickt, welche zwey von Centauren geraubte Nymphen vorſtellen, von dem berühmten Venezianiſchen Bildhauer **Corradini.** *) Das Parterr ſelbſt vor dem Palais iſt im Sommer mit Orangeriebäumen geziert, welche durch künſtlich geſchnittene Buchenhecken eingefaßt ſind. Jenſeits des Palais iſt ein großes Waſſer-Baßin, mit einer niedrigen Hecke umgeben, in welchem beſtändig Fiſche zum Vergnügen unterhalten, und worauf im Winter ſehr zahlreiche und beluſtigende Eisfahrten, ſowohl auf Schrittſchuhen, als auf Stuhlſchlitten, gehalten werden,

wobey

*) Er ſtarb 1752. zu Neapel, in dem Pallaſte San Severo, und hat ſich durch ſeine vortrefliche Bildhauer-Arbeit ſehr berühmt gemacht. Eines ſeiner ſchönſten Stücke, das jedermann in ein angenehmes Staunen und Verwunderung ſezte, war eine marmorne Statue des Glaubens, die er mit verhüllten Angeſicht vorſtellte, und deren Schleyer gleichſam durchſichtig iſt. Dieſes vortrefliche Meiſterſtück ſteht in der prächtigen Kapelle des Pallaſtes San Severo, in welchem er ſtarb.

wobey die Menge der Zuſchauer von allen Stånden, die während der Zeit um den Teich herum gehen, fahren oder reiten, eben ſo groß und oft noch größer iſt, als die Zahl der eigentlichen Theilnehmer an dieſer Luſtbarkeit. Das Parterr ſchließt ſich von dieſer Seite in einer Hufeiſenförmigen Allee von Kaſtanienbåumen, auf deren jeder Seite ein von Sandſteinen wohlgearbeiteter Sphinx ſteht. Wenn man auf dieſer Seite aus dem Parterr geht, tritt man in den bis an das äußerſte Thor führenden und mit dem erſtern gleichlaufenden Weg, der wie jener auf beyden Seiten mit Hecken beſezt iſt. Zur Seite des Parterrs ſind die Pavillons für die herrlichen hier aufbewahrten Antiken, von welchen ich bereits oben in dem VIIten Abſchnitte das vornehmſte beygebracht habe. Ferner ſind auf beyden Seiten des Parterrs mit Blumen und allerhand fremden Pflanzen und Båumen gezierte Gårten, Boskets und Gewächshäuſer, welche von dem hier auf der rechten Seite des Parterrs wohnenden Herrn Hofgärtner **Hübler**, einem geſchickten und erfahrnen Manne, ſehr gut unterhalten, und jährlich mit vielen ausländiſchen ſeltnen Gewächſen immer noch mehr bereichert werden.

den. Liebhaber der Natur überhaupt, und der Kräuterkunde insbeſondere, werden über die Mannichfaltigkeit ſo vieler fremden Blumen und Pflanzen, und über die Menge ausländiſcher Holzarten, die hier alle ſo glücklich cultivirt werden, gewiß eine innige Freude empfinden, und nicht nur angenehme, ſondern auch lehrreiche Spatziergänge hierher thun können. Herr **Hübler** iſt ein großer Freund der Naturkunde, beſitzt ſelbſt eine artige Naturalienſammlung, ſtudiert das Linneiſche Syſtem ſehr fleißig, zeichnet gut nach der Natur, und iſt dabey ein unermüdeter und ſehr glücklicher Pflanzer.

Das übrige vom Garten, welches eigentlich den größten Theil ausmacht, iſt ein **Faſanen-Gehege**, welches hier ſehr anſehnlich iſt. Man findet überall hochſtämmiges Gebüſche und Bäume, welche Schatten und Kühlung verbreiten. Alles athmet hier Vergnügen, indem zahlreiche Chöre von Vögeln, durch ihre harmoniſchen Geſänge, dieſen Aufenthalt und dieſe Spatziergänge noch reizender machen. Fußgänger können, außer der Brutzeit, nach ihrem Gefallen, überall in dieſem Gehege herumgehen, Wagen und Pferde hingegen

bleiben

bleiben in den großen Alleen, welche den Garten in vier Theile abſondern. Die beyden langen Seiten-Alleen, welche die nämliche Richtung als die mittlere haben, ſind eigentlich im Faſanengehege, von den ſchönſten Linden. Beym Eingange in dieſe Alleen findet man die Statuen des Herkules in rieſenförmiger Geſtalt, und ſehr wohl in Sandſtein gearbeitet.

Außer dem Vergnügen des Spatzierengehens, findet man hier alle Bequemlichkeit ſich zu erfriſchen. Für Leute von niedern Stande wird bey den Thorwärtern Bier geſchenkt, und für die allgemeine Freude auch zuweilen noch durch Muſik geſorgt. Andere Perſonen von Stande finden bey dem Hofgärtner und Faſanenwärter, Kaffee, Milch und andere anſtändige Bewirthung. Die bunte Vermiſchung aller Stände durch einander, und die verſchiedenen Aeußerungen ihrer Freude und des geſellſchaftlichen Tons, gewähren, außer denen Natur-Schönheiten, dem philoſophiſchen oder poetiſchen Spatziergänger reiche Unterhaltung. Dieſem ſogenannten **großen Garten** gegen über, näher nach der Stadt zu, iſt

2.) Der Garten Sr. Durchl. des Prinzen **Anton**, zu welchem der Eingang in der langen Gaſſe

iſt.

iſt. Dieſer Garten iſt ohnſtreitig einer der ſchönſten und angenehmſten um Dresden. Das Palais, welches eigentlich nur ein etwas erhabnes Erdgeſtock ausmacht, iſt mit vielem Geſchmack erbaut, und ſehr ſchön meublirt. Wenn man in der langen Gaſſe zum Haupteingange kömmt, findet man vorne zwey Pavillons: zur linken Hand ſind die Ställe, die Reitbahn, und die Wohnungen für Bediente; zur Rechten ſind die Officen, als: Küche, Beckerey, Conditorey, Wohnungen für die Köche ꝛc. Der hinter dem Palais befindliche Garten iſt von einer beträchtlichen Größe. Wenn man aus dem Palais die große Treppe herunter ſteigt, entdeckt man ein geraumes und ſchönes Parterr, und am Ende deſſelben zwey Alleen von Caſtanienbäumen, mit zwey ſchönen Gruppen von dem berühmten Bildhauer **Mattielli**, wovon eine Athen, die andere Rom vorſtellt. Dieſe beyden Stücke ſowohl, als diejenigen Gruppen zu Anfange gedachter Alleen, von ebenderſelben Hand, nämlich Herkules und Omphale, gehören ohnſtreitig zu den Meiſterſtücken dieſes ſo berühmten Künſtlers. Zur rechten und zur linken des Parterrs iſt ein ſchöner Kanal, welcher mit einem hohen Bogen-

Gange von Buchen und Linden eingefaßt iſt. Die übrigen mit Hecken eingeſchloßnen Quartiere ſind voller Bäume und Strauchwerk. Die Höchſtſel. verwittwete Churfürſtin Königl. Hoheit, welche dieſen Garten aus dem Nachlaß des Chevalier de Saxe, deſſen Stifter, erkaufte, hatte die Abſicht, in dieſem Garten noch viele Verſchönerungen anzubringen. Die Eremitage, welche dieſe erhabene Prinzeßin hat bauen laſſen, iſt ein Beweis ihres feinen Geſchmacks, und verdient vorzüglich geſehen zu werden. Dieſes kleine niedliche Gebäude iſt auf einer Höhe erbaut, und mit einem zierlichen Geländer umgeben. Man findet in ſelbigem einen ſchönen Saal, welcher al Freſco gemahlt iſt; zur rechten Hand kömmt man aus ſelbigem in die Zimmer, welche alle von einer geſchickten Hand, mit Bildniſſen heiliger Perſonen, geſchmückt ſind; zur linken Hand iſt eine kleine Kapelle, mit einem ſehr ſchönen Crucifix von Holz, auf einem artigen Altar. Dieſer Einſiedeley gegen über iſt ein Vogelhaus für mancherley Arten von Vögeln. Das ganze Gebäude iſt in der Mitte eines dicken und ſchattenreichen Luſtwäldchens angelegt. Gegen das Feld zu ſind drey ſteinerne Pavillons, al Freſco

ausge-

ausgemahlt, und von welchen eines nach Chineſiſcher Art gebaut iſt. Die Ausſicht aus dieſen Pavillons iſt reizend, und wegen der Verſchiedenheit der ſchönen Gegenden, die man daraus überſehen kann, recht mahleriſch. An dieſem ſchönen Garten iſt, gegen die Pirnaiſche Gaſſe, ein großer und ſchöner Küchengarten, welcher an das zu demſelben gehörige Vorwerk ſtößt. Auf dem Palais des Gartens iſt ein ſehr hübſches Obſervatorium. Der Hauptplan, nach welchem Garten und Palais iſt angelegt worden, rührt von unſerm geſchickten Herrn Ober-Landbaumeiſter und Profeſſor **Krubſacius** her, dem ſolcher viel Ehre macht. Da dieſer ſchöne Garten gegenwärtig von einem aufgeklärten und wohlwollenden Prinzen beſeſſen wird, ſo iſt mit Recht zu hoffen, daß ſolcher nicht nur auf das geſchmackvollſte unterhalten und verſchönert, ſondern daß auch der Zugang zu ſelbigem Liebhabern der ſchönen Gartenkunſt ferner erlaubt werden wird.

3.) Der Frau Gräfin **Moßzinska** Garten, vor dem Dohnaiſchen Schlage, gehört mit Recht unter die ſchönen und reizenden Gärten dieſer Reſidenz. Die große Allee, von vortreflich ſchönen

und ſchattichten Linden, welche faſt in einem Bogen zuſammen gezogen iſt, iſt in der That herrlich, und faſt einzig in ihrer Art. Sie führt auf ein ſchönes Parterr, welches vor dem Palais iſt, und von beyden Seiten mit Bogengängen von Linden und Buchen eingeſchloſſen wird. Auf dem Parterr ſteht im Sommer eine ausgeſuchte Orangerie. Das auf eine kleine Erhöhung erbaute Palais macht, wegen ſeiner ſchönen Baukunſt, eine vortrefliche Wirkung. Die Säle und Zimmer ſind mit Geſchmack und Pracht ausmeublirt. Der Garten hat überhaupt viel angenehme Veränderungen, und die ganze Vertheilung der Quartiere zeigt von vielem Geſchmack und Einſicht. Er iſt mit einer ſchönen Mauer überall, aber nicht ängſtlich eingefaßt, denn dem Auge des luſtwandelnden Beobachters, der die reizenden überall herum liegenden Gegenden bewundern will, ſind überall große ſchöne Oefnungen frey gelaſſen, wo die fortlaufende Mauer von oben unterbrochen, und nur unten ein ausgemauerter Graben hingezogen iſt, den man aber nur erſt beym nähern Hinzutreten bemerkt. Eine der reizendſten Partien dieſes Gartens iſt ohnſtreitig ein Engliſches Waſſerſtück, wo

in

in der Mitte eines ſanften Abhanges, das gleichſam von einem Amphitheater von ſchattichten Bäumen umkränzt iſt, durch verſchiedene ſtufenweiſe Abſätze, eine Caſcade herabfällt, deren herunter rieſelnde Waſſer ſich in kleinen angenehmen Krümmungen, durch ein ſchön beſchattetes Raſenſtück, ſanft hinſchlängeln. Der melodiſche Geſang ſo mancherley Vögel, die ſich in den Bäumen und Gebüſchen ohnweit dieſes Waſſerfalls aufhalten, macht dieſen reizenden Ort noch reizender. Es ſind überdieß noch ſchöne und künſtlich gearbeitete Fontainen in dieſem Garten, welche aber nicht beſtändig ſpringen, desgleichen auch verſchiedene ſchöne Gruppen von Sandſtein, meiſtens von dem berühmten **Mattielli** und einigen andern großen Künſtlern verfertigt. Auch hat man an verſchiedenen Orten kleine Erhöhungen angebracht, von welchen man die herum liegenden Dorfſchaften und ſchönen Gegenden überſehen kann. Perſonen von allen Ständen haben die Erlaubniß, hier zu allen Jahrszeiten, frey und ungehindert ſpatzieren zu gehen, wobey zu merken, daß in den Sommer-Monaten beyde Eingänge, von der Palaisſeite, wo eine Zugbrücke über einen ausgemauerten Graben

 ange-

angebracht iſt, und ein zweyter auf der Seite des Vorwerks, wo man auch Milch zur Erfriſchung bekommen kann, offen ſtehn; in den Winter-Monaten aber nur der leztere, welcher durch ein Wirthſchaftsgebäude in den Garten führt.

4.) Der **Brühlſche Garten**, oder die ſogenannte **Terraſſe**, hinter dem ehemaligen Brühliſchen Palais, macht wegen ſeiner reizenden Lage an der Elbe und wegen ſeiner Nähe, eine beſondere Zierde für Dresden aus. Man hat von ſelbigem die herrlichſte und mannichfaltigſte Ausſicht auf die hier ſo ſchiffreiche Elbe, auf die gegen über liegende Neuſtadt, auf der rechten Seite nach den Böhmiſchen Gebirgen, und auf der linken Seite nach der immer ſo volkreichen Elbbrücke und den nach Meiſſen zu ſich erhebenden Weingebirgen. Man findet hier ein kleines artiges Komödienhaus, wo öfters Schauſpielergeſellſchaften, vor Erbauung des kleinen Hoftheaters, Vorſtellungen gegeben haben. Mitten in dieſem Garten iſt ein ſchönes langes Gebäude, welches zur Bildergallerie des verſtorbenen Premier-Miniſters, Grafens von **Brühl**, gebraucht worden. Nunmehr hat man ſolches gleichfalls mit Gemählden geziert, welche, ob ſie

gleich

gleich ſchön und von guten Meiſtern ſind, dennoch wegen Mangel des Platzes in der großen Churfürſtlichen Gallerie des Stallgebäudes nicht aufgeſtellt werden konnten. Dieſer reizende Garten, deſſen Hauptthor ohnweit des Zeughauſes iſt, wird vorzüglich von Standesperſonen beſucht, und man kann mit Recht behaupten, daß dieſe Promenade einen großen Vorzug vor vielen andern hat, weil ſie mitten in der Stadt liegt, und weil man, ohne vorher ſich zu ermüden, bald dahin kommen kann. Man findet hier auch viele ſchöne Cabinette, Fontainen und Bildhauer-Arbeit von dem berühmten **Mattielli.** Seit einigen Jahren iſt man mit der Wiederherſtellung der durch Krieg und Länge der Zeit verurſachten Schäden eifrig beſchäftigt geweſen, und nunmehr wird für die Erhaltung dieſes allen Dresdnern und Fremden ſo angenehmen Spatziergangs hinlänglich geſorgt.

5.) Der (**Holländiſche**) **Japaniſche Palais-Garten,** in Neuſtadt, iſt wegen ſeiner Nähe und reizenden Lage für die Neuſtädter Einwohner eben ſo unterhaltend, als der angeführte Brühlſche für die eigentlichen Dresdner. Doch lockt bey angenehmen Wetter der herrliche Spatziergang über

die Elbe, dieſe eben ſo häufig hinüber, als jene herüber. Da ich oben (S. 125.) von dem daran ſtoßenden ſchönen Japaniſchen Palais bereits das nöthigſte beygebracht, ſo will ich hier nur noch etwas von dem Garten anführen. Beym Eingange in ſelbigen, von der Seite dieſes vortreflichen Gebäudes, wo die Wache iſt, erhebt ſich eine ſehr ſchöne Partie in der Geſtalt eines Hufeiſens, auf deren Anhöhe man die herrlichſte Ausſicht über die ganze Stadt, Brücke, Oſtrawieſe, und die nach Meiſſen ſich ſanft hinziehenden Weingebirge hat. Der übrige Garten beſteht aus Alleen, welche wegen ihrer oben ſich zuſammen neigenden Zweige, Kühlung und Schatten geben, und in Quartieren, die mit Heckenwerk eingefaßt ſind. In einigen derſelben findet man verſchiedene ſeltene ausländiſche Holz-Gattungen, ſo wie überhaupt in dem Garten und Gewächshäuſern viel ſchöne Blumen und ſeltne Pflanzen, deren glückliche Cultur und Vermehrung durch den Fleis des geſchickten Hofgärtners, Herrn **Fleiſchmanns**, ſehr befördert wird. Weil das Palais an der Gartenſeite erhaben ſteht, ſo muß man einige Stufen herabſteigen, um auf ein von Raſen umziertes Parterr zu kommen. Die

von

von Sr. Churfürſtl. Durchl. gnädigſt beſchloſſene Aufſtellung der großen Bibliothek und der herrlichen Antiken, werden dieſem ſchönen Palais bald noch mehr Reiz und Unterhaltung gewähren.

6.) Der ſogenannte **Herzogin Garten,** oder **Hof-Küchen-Garten,** liegt auf der linken Seite der ſchönen Oſtra-Allee, an der Weiſeriz; (S. oben S. 107.) über dieſen und die gegen über liegenden Churfürſtlichen Orangeriehäuſer hat der Herr Hofgärtner **Seidel** die Aufſicht. Außer den ungemein hohen und ſtarken Feigenbäumen, die man in dieſem Garten antrift, und die man nicht ohne Verwunderung betrachten kann, findet man hier viel ausländiſche Blumen, Pflanzen und Holzarten, welche Herr **Seidel,** der hierinnen ſeinen Collegen ſo rühmlich nacheifert, von Zeit zu Zeit immer noch zu vermehren, eifrig bemüht iſt. Er iſt ein ſehr arbeitſamer und wißbegieriger junger Mann, der durch belehrenden Umgang und unterrichtende Lektüre, ſich immer fortbildet, und der ſelbſt eine artige in die Gartenkunſt einſchlagende Bibliothek beſizt, und ſolche immer noch vermehrt.

7.) Der Gräflich **Marcoliniſche Garten,** auf der linken Seite der Oſtra- oder Brückenſtraße in

Friedrichsſtadt. Dieſer große und vortrefliche Garten, den eigentlich die Fürſtin von Teſchen zuerſt angelegt, wurde vorzüglich von deſſen zweyten Beſitzer, dem verſtorbenen Premier-Miniſter, Grafen von **Brühl**, durch Erkaufung einiger daran liegenden Gärten anſehnlich erweitert und verſchönert. Nach dem Ableben des Grafen von **Brühl**, wurde dieſer ſchöne Garten äußerſt vernachläßigt, und durch den harten Froſt im Jahr 1772. ſeiner ſchönſten Zierde, nämlich der herrlichen Buchenhecken, beraubt. Seit einigen Jahren aber hat der gegenwärtige Herr Beſitzer, Se. Excellenz der Herr Graf **Marcolini**, der ihn in dieſem zerrütteten Zuſtande kaufte, keine Koſten geſpart, ihm ſeinen vorigen Glanz und Anmuth wieder zu ertheilen, und ihn dadurch wieder die Bewunderung aller Kenner und Liebhaber zu verſchaffen. Er hat die ſchöne Orangerie wieder hergeſtellt, und überhaupt viel neue und glückliche Veränderungen angebracht, welche itzt dieſem Garten zur großen Zierde gereichen. Bey dem Austritt aus dem Palais in den Garten, iſt ein ſehr großes mit Statuen nud Arkaden von ſchönen Hecken umgebnes Parterr, von welchem nach allen Seiten zu

ſich

ſich ſchattenreiche Alleen von Linden öffnen. Ueberall findet das Auge eine angenehme Mannichfaltigkeit; die verſchiedenen abwechſelnden Quartiere ſind mit ſchönen Strauchwerk und fremden Holz-Gattungen angefüllt, auch ſind hin und wieder kleine Luſtwäldchen angebracht. In einigen Lauben und Cabinettern von Nagelwerk findet man ſchöne Freſco-Mahlereyen von dem berühmten **Torelli** und **Palco**. Man ſieht noch überdieſes verſchiedene ſchöne Statuen und Vaſen, welche alle unter der Aufſicht des großen Bildhauers **Mattielli** verfertigt worden. Die größte Zierde aber dieſes Gartens, und zugleich eines der herrlichſten Monumente der neuern Bildhauer-Arbeit, iſt die große Waſſerkunſt, von der Hand des unſterblichen **Mattielli**. Dieſes vortrefliche Meiſterſtück, das ſich am Ende der mittlern großen Allee befindet, enthält, in einer großen Gruppe, den Neptun in Coloſſaliſcher Figur, mit ſeinem mächtigen Tridens in der Hand, wie er im Begriff iſt, die Amphitrite mit einem Kranze zu krönen. Es iſt ein Stück voller Ausdruck und Erhabenheit. Die Treppen, die man auf beyden Seiten in der Geſtalt eines Hufeiſens angelegt hat, ſind ſchön und bequem.

bequem. Das vordere Baßin iſt auf beyden Seiten mit Vaſen geziert, auf welchen man die ſchönſte Bildhauer-Arbeit erblickt. Das am Eingange dieſes ſchönen Gartens erbaute Palais iſt zwar klein, aber mit vielem Geſchmack angelegt, und von dem itzigen Herrn Beſitzer ſehr ſchön meublirt. Unter den Zimmern, deren einige ſchöne Deckengemählde haben, zeichnet ſich das im Chineſiſchen Geſchmack vorzüglich aus. Sowohl zur rechten als linken dieſes Garten-Palais ſind wohl angelegte Wirthſchaftsgebäude, und ein ſehr ſchönes Orangerie-Haus. Da der Herr Graf **Marcolini** alle Jahre immer mehr Verſchönerungen überall anbringen laſſen, ſo wird dieſer Garten ohnſtreitig eine der ſchönſten Zierden von Dresden bleiben.

8.) Der Baron **Rieſchiſche Garten** in der großen Plauenſchen Gaſſe, der Seethor-Vorſtadt, dem Joſephinenſtifte gegen über. Der Umfang der Gebäude, nebſt Garten, nimmt beynahe die Hälfte der Gaſſe ein, und beſteht aus einem Hauptgebäude, nebſt zwey daran anſtoßenden kleinen Wirthſchaftsgebäuden, an welche ſich die Gartenwand anſchließt, wo in einem einwärts gehenden Zirkel,

mit

mit Orthoſtaten und Vaſen beſezt, ein Haupt-Gatter-Thor, nebſt ſeinen Nebenthüren, angebracht iſt. Dieſer Garten hieß in ältern Zeiten der **Italiäniſche**, hernach aber der **Türkiſche**, oder der **Hoheiten Garten**. Zuerſt hieß er der Italiäniſche, weil er in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ohngefähr ums Jahr 1664. von einigen Italiäniſchen Hofbedienten war angelegt worden. Churfürſt **Johann George** der IIte, der ein großer Liebhaber von Gärten war, ließ einen ſchönen Sommer-Pallaſt darinnen aufführen, und viel ſeltne ausländiſche Gewächſe dahin bringen, welche vorzüglich durch den Fleis des damals berühmten Kunſtgärtners, **Meiſters**, glücklich cultivirt wurden. Dieſer Mann, der auch als Schriftſteller durch ſeinen Orientaliſch-Indianiſchen Kunſt- und Luſt-Garten bekannt iſt, den er im Jahr 1692. herausgab, war viele Jahre auf Reiſen, und ſelbſt in Amerika geweſen, und trug viel zur Aufnahme dieſes Gartens bey. Seine größte Verſchönerung bekam er unter König **Auguſt dem Zweyten**, der im Jahr 1715. das bisherige Palais abbrechen, ein neues erbauen, und es ſehr prächtig und zwar türkiſch meubliren ließ, worauf er es 1719. der

Chur-

Churprinzeßin an ihrem Geburtstage ſchenkte, an welchem alles bey Hofe in türkiſcher Tracht erſchien. Die Meublirung war Königlich und prächtig, und ihre Koſten betrugen über eine Million. Seit der Zeit hieß er der **Türkiſche**, oder der **Hoheiten Garten**. Unter König **Auguſt** dem III. wurde er verkauft, und der gegenwärtige Beſitzer iſt der Herr Cammerherr, Baron von **Rieſch**, der ſolchen verpachtet hat, weil er als ein ſehr angenehmer Spatziergang und Erholungs-Ort von den Dresdnern gern und fleißig beſucht wird. Es ſind ſehr angenehme Parthien darinnen, und vorzüglich tragen die ſchönen herrlichen Linden zur großen Zierde dieſes Gartens ungemein viel bey. Wenn man aus dem Hauſe heraus kömmt, ſo ſieht man im Mittelgange, hinter einer Fontaine, einen länglichten ovalen Pavillon, welcher rings herum Oefnungen, ohne Glasfenſter hat, und etwas erhöht iſt, ſo daß man erſt durch einige Stufen in ſelbigen gelangt. Hierinnen werden zur Sommerszeit, des Sonntags Nachmittags, öffentliche Konzerte gehalten, welche von den hieſigen Einwohnern und Fremden ſehr beſucht werden. Außer den ſteinernen Pavillons, auf beyden

Seiten, welche zur Bequemlichkeit der Gäſte dienen, ſind überall in den verſchiedenen mit Buchenhecken eingefaßten Quartieren, Tiſche, Bänke, auch zuweilen Zelter angebracht, welche den Spatzierengehenden zu Ruhe- und Erholungsplätzen dienen. Der zu Ende dieſes Garten-Quartiers aufgerichtete Prachtkegel, der ſehr romantiſch mit Hecken eingeſchloſſen, iſt zu Ehren des Churfürſten **George des Zweyten** geſezt worden, der ehemals dieſen Garten beſeſſen hat. Hinter dem gerade über liegenden Spalier, erblickt man noch einen andern Garten. Dieſer enthält verſchiedene Gattungen von Obſtbäumen und Küchengewächſen; auch iſt daſelbſt ein ſchönes ganz von Steinen erbautes Orangeriehaus, ſieben Arkaden breit, wo zu beyden Seiten, etwas rückwärts, die Gewächs- und Treibehäuſer anſchließen. Sie machen zuſammen eine ſehr angenehme Wirkung fürs Auge. Die große Haupt-Allee, welche auf den oben erwähnten Gatter-Thorweg zuführt, durchſchneidet den ganzen Garten; in der Mitte deſſelben, wo ein groſſer freyer Plaz iſt, liegen auf beyden Seiten einzelne Gebäude, deren Bauart ganz einfach iſt, und die im Sommer zuweilen bewohnt werden. Sie

ſind

ſind fünf Fenſter lang, und haben zwey Fenſter Breite. Hinter denſelben erhebt ſich auf angenehmen Raſenplätzen der ſchöne Luſtwald, von großen ſchattichten Linden, in deſſen breiten Mittel und Seiten-Alleen eine große Zahl Spatzierengehender mit Bequemlichkeit auf- und abgehen kann. Am Ende der Allee, auf der rechten Seite, kömmt man zu einer angenehmen mit Bäumen eingefaßten Erhöhung, von welcher man die herum liegenden Felder, Gärten, und mannichfaltigen Dorfſchaften ſehr ſchön überſehen, und dem Auge die größte Unterhaltung verſchaffen kann. Was die innere Einrichtung des vordern Gartens und Wohngebäudes betrift, ſo iſt ſolches im Erdgeſtock, außer den Küchen und Wohnſtuben des Pachters, in verſchiedene Schenk- und Spielzimmer, zur Bequemlichkeit der Gäſte, eingetheilt, wo man auch verſchiedene Billardtafeln findet. Die obere Etage enthält einen großen, gut ausgemahlten, und mit einem Platfond gezierten Saal, in welchem während des Winters die Konzerte gehalten, auch oft von geſchloßnen Geſellſchaften Bälle, und andere freundſchaftliche Pickenicks angeſtellt werden. Die Menge Nebenzimmer machen dergleichen Verſammlungen,

lungen, wenn ſie auch noch ſo zahlreich ſind, für die Theilnehmenden ſehr bequem. Noch muß ich bemerken, daß der eine Eingang ſeitwärts in einen beſondern Hof führt, der mit Stallgebäuden eingeſchloſſen iſt, woſelbſt das ſchöne wohlgebaute Reithaus liegt. Es iſt von einer beträchtlichen Höhe, und ſeine Hauptfronte, die nach den Garten heraus geht, iſt eilf Fenſter lang. Wegen der Nähe und mannichfaltigen Bequemlichkeit dieſes ſchönen Gartens, wo man ſehr gute und anſtändige Bewirthung antrift, wird dieſer Garten von den Dresdnern ſehr fleißig beſucht.

9.) Der Garten der Frau Gräfin von **Horſt**, ſonſt **Ponti**, in einer geringen Entfernung von dem vorigen, iſt gleichfalls ein ſehr artiger Garten, mit einem kleinen Palais, das mit vielem Geſchmack meublirt iſt.

10.) Der **Nimptſchiſche** Garten, mit einem kleinen Hotel, zu dem man durch eine kleine Linden-Allee gelangt. Der Garten hinter dem Gebäude hat keine ſonderliche Breite, iſt aber ſehr wohl angelegt. Von der Hofſeite iſt ein größerer Garten, der von der Eingangs-Allee durchſchnitten wird.

Von dem Palais ſelbſt, das zur Seethor-Vorſtadt gerechnet wird, ſ. oben S. 99.

11.) Der Gräflich **Coſelſche** Garten, auf dem Sande, vor dem ſchwarzen Thore. Seine Lage iſt wegen der längſthin vorbeyſtrömenden Elbe ſehr reizend und angenehm. Man hat von ſelbigem eine ſehr ſchöne Ausſicht auf die Weinberge und die Stadt Dresden. Das Palais, ob es gleich nur von Holz iſt, iſt ſehr artig eingerichtet, und mit vielem Geſchmack meublirt, daher es im Sommer zuweilen von vornehmen Familien bewohnt wird.

12.) Der Garten des Herrn Vice-Canzlers von **Hopfgarten**, vor dem Blaſewitzer Schlage, iſt ſehr angenehm, und hat ein ſchönes Wohngebäude. Man findet in ſelbigem ſehr ſchöne Cabinetter, reizende Alleen, und viel Geſchmack in der ganzen Einrichtung. Die Ausſicht auf die nahe Stadt, und die an der Elbe hinliegenden Weingebirge, desgleichen auch das Blaſewitzer Wäldchen, iſt ſehr unterhaltend und angenehm.

Außer dieſen ſchönen Gärten, die meiſtens ſehr nahe um die Stadt herum liegen, und in welche man ohne große Ermüdung ſehr bald zu Fuße hinkommen kann, haben wir, wie ich bereits in der

Ein-

Einleitung zu dieſem Abſchnitte angemerkt habe, noch andere und nähere Spatziergänge, wovon ich, außer dem bereits erwähnten Japaniſchen Palais-Garten, noch folgende anführen will.

1.) Der **Zwinger** iſt ſeit der Zeit, da der Hof die ſchöne Orangerie, gewiß eine der ſchönſten in Deutſchland, hineinſetzen laſſen, eine der angenehmſten und ſehr fleißig beſuchten Promenaden. Von dem Zwinger ſelbſt, als Gebäude, iſt bereits oben S. 46. u. f. gehandelt worden. Diejenigen, welche ſich auf dieſen Plaz nicht allein einſchränken wollen, können auf der großen Doppeltreppe unter dem Pavillon gegen Abend, auf den dort ſich erhebenden und mit vielen ſchattichten Bäumen bedeckten Wall kommen, welches einer der angenehmſten nahen Spatziergänge iſt, von welchem man eine immer abwechſelnde, reizende und unumſchränkte Ausſicht genießt. Man findet auf ſelbigem, auſſer den ſchönen Linden-Alleen, die ſich oben ſanft zuſammen neigen, und einen erquickenden Schatten gewähren, ein angenehmes Waſſerſtück, und um daſſelbe herum verſchiedene ſteinerne Bänke, wo man ausruhen und beobachten kann.

2.) Die **Neuſtädter Allee**, in welche die in der Reſidenz wohnenden durch einen an ſich ſchon angenehmen Spatziergang über die ſchöne Elbbrücke kommen, wird auch ſehr beſucht. Sie iſt zwanzig Schritt breit, und ohngefähr vierhundert lang, mit hölzernen Schranken, die auf ſteinernen Säulen ruhen, eingefaßt, und inwendig mit Bänken zum Ausruhen verſehen. Die meiſten Häuſer, welche auf beyden Seiten der Hauptſtraße um dieſe Eſplanade herum ſtehen, ſind anſehnliche Gebäude, die das Angenehme dieſes Spatziergangs noch mehr erheben. Dieſe unterhaltende Promenade wurde im Jahr 1736. zu einer Bäum-Allee geebnet, und wird auch des Abends mit Laternen erleuchtet. Beym Eintritt in dieſe Allee, auf der rechten Seite, verkauft ein Italiäniſcher Confiturier allerhand Erfriſchungen.

3.) Die **Oſtra-Allee**, in welche man am bequemſten durch den bereits angeführten Zwinger kömmt, beſteht aus zwo Reihen hochſtämmiger wilder Kaſtanienbäume, und läuft vom Silberhammer bis an den Faſoldſchen Garten. Sie iſt im Jahr 1747. angelegt worden, und auf beyden Seiten des erhöhten und gepflaſterten Fahrwegs

ſind

ſind Wege für die Fußgänger. Geht man aus dieſer Allee über die Oſtra- oder Weiſerizbrücke, ſo kommt man rechter Hand in

4.) Die **Oſtra-Wieſe.** Der Eingang zu dieſer ſchönen Wieſe iſt durch einen großen mit dem Churfürſtlichen Wappen bezeichneten Thorweg, welchen der Pförtner allen Leuten von Stande öffnet, ſie mögen im Wagen, zu Pferde, oder zu Fuße kommen. Dieſe herrliche Wieſe iſt mit langen Alleen von Lindenbäumen geziert, welche für diejenigen, die die ſchöne Natur gezierten und ſymmetriſchen Gärten vorziehen, allerdings einen großen Reiz haben müſſen. Dieſe Wieſe iſt eine der Lieblings-Promenaden des Hofs, und vieler Perſonen von Stande.

5.) Die **Weiſeriz-Allee,** in welche man, wenn man die Weiſerizbrücke paßirt hat, von der linken Hand hineinkömmt. Sie iſt breit und mit einer dreyfachen Reihe von Kaſtanienbäumen beſezt. Nach der Waſſerſeite, längſt der Weiſeriz hin, iſt eine lange Wieſe mit vielem Weidengebüſche, welches in den heißen Tagen des Sommers eine vortrefliche und ſehr erfriſchende Promenade iſt, die Abends nach 6 Uhr von Spatzierengehenden ſehr fleißig beſucht wird.

Da ich itzt nur diejenigen nahen Spatziergänge angeführt habe, welche man ohne große Ermüdung zu Fuße beſuchen kann, ſo will ich nun auch einiger entferntern Luſt-Oerter gedenken, zu deren meiſten man bey heitrer angenehmer Witterung zwar eben ſo leicht und bequem zu Fuße kommen kann, die aber auch von Perſonen von Stande noch öfterer zu Pferde und Wagen beſucht werden.

Außer dem **großen Garten**, den ich bereits erwähnt habe, durch den man Spatzier-Ritte und Spatzier-Fahrten auf dem gewöhnlichen großen Mittelwege anſtellen kann, werden von den Dresdnern folgende Oerter fleißig beſucht:

1.) Die **grüne Wieſe**, zu der man auf dem angenehmſten Weg durch den großen Garten kömmt, iſt ein Wirthshaus auf der Straße nach Pirna, wo man ſehr gute Bewirthung antrift. Die Lage dieſes Gebäudes iſt ſehr reizend, und wird daher von Hohen und Niedern fleißig beſucht. Für Perſonen von Stande iſt daſelbſt ein ſchöner Saal, wo zuweilen Pickenicks, und im Sommer die Donnerstags-Zuſammenkünfte von einer geſchloßnen Geſellſchaft gehalten werden, zu der aber auch Fremde und andre Perſonen ſehr leicht kommen

können,

können, wenn ſie durch ein Mitglied der Geſellſchaft mit dahin genommen werden. Die Ausſicht auf die Menge herumliegender Dorfſchaften, und auf die hier ſehr nahe vorbey laufende Pirnaiſche Straſſe, iſt ſehr reizend und unterhaltend.

2.) Der Gräflich **Viztthumſche**, ehemalige **Reiſewitziſche Garten**, beym Dorfe Plauen, liegt an der Weiſeriz. Dieſer Garten iſt zu allen Zeiten eine der Lieblings-Promenaden der Dresdner geweſen, beſonders für diejenigen, welche ländliche Schönheiten lieben. Die Lage dieſes Gartens iſt ſehr reizend, auch hat ſie der verſtorbene Ober-Cammer-Herr ſehr wohl zu nutzen gewußt. Zu Ende des Gartens iſt ein kleines artiges Palais, deſſen Ausmeublirung viel Kunſt und Geſchmack verräth. Das große Parterr vor dem Palais iſt mit buchnen Arkaden eingefaßt, welches eine angenehme Wirkung aufs Auge thut. Ohnweit deſſelben iſt in einem kleinen von einer hohen Linde überſchatteten Rundtheil, bey deſſen Eingang eine Vaſe ſteht, ein erhöhter Raſenſitz, von welchem man den kleinen Waſſerfall, den die Weiſeriz hier macht, ſehr gut ſehen kann. Das angenehme Rauſchen deſſelben, das oft mit dem reizendſten Geſange der

Vögel begleitet wird, macht die fröhlichſten Eindrücke auf ein gefühlvolles und den Schönheiten der Natur ofnes Herz. Längſt dem Fluſſe hin ſind ſchöne Alleen und ſchöne Kabinetter für Spatzierengehende zur Erholung, und vorne iſt ein groſſes tiefes Parterr, wo auf den Seiten herum Tiſche und Stühle ſtehn, welche von Bäumen überſchattet werden. Dieſer Zirkel iſt immer ſehr lebhaft, und von einer Menge hier ausruhender und ſich erholender Spatziergänger angefüllt. Auf der andern Seite, welche erhabner iſt, befindet ſich der Küchengarten, mit ſchönen Eſpalier-Fruchtbäumen, nebſt einem Gebäude mit verſchiedenen Zimmern, aus welchen man die angenehmſte Ausſicht hat. Auch ſind verſchiedene Springwaſſer, desgleichen ein kleiner Irrweg in dieſem ſchönen Garten angebracht. Da dieſer Garten zugleich ein öffentliches Wirthhaus hat, wo man ſehr gute Bewirthung findet, ſo fehlt es hier niemals an Gäſten. Da die Speiſen hier ſehr gut zugerichtet werden, und die ſchmackhaften Forellen viel Liebhaber finden, ſo werden hier oft von vornehmen Familien kleine freundſchaftliche Zuſammenkünfte oder Pickenicks angeſtellt, weil die reizenden Spa-

tzier-

ziergänge in den herrlichen Plauiſchen Grund ſehr anlockend ſind. Sonntags ſind die Geſellſchaften von allerley Claſſen hier ſehr zahlreich, und der Anblick ſo vieler durch einander vermiſchter Stände wirklich unterhaltend.

3.) Der **Plauenſche Grund.** Er iſt unter unſern mannichfaltigen Natur-Schönheiten, an denen Dresdens Gegend ſo reich iſt, eben ſo merkwürdig und hervorſtechend, als unter unſern herrlichen Kunſt-Schätzen die Bilder-Gallerie. Dieſer bezaubernde Ort hat für den Dichter, für den Künſtler, für den Naturforſcher, kurz für jeden Freund des Schönen und Erhabnen unendlichen Reiz und Anmuth. Und gewiß macht er auf jedes gefühlvolle, für Natur-Schönheiten ofne und empfängliche Herz, die lebhafteſten Eindrücke der Freude und der Verwunderung;

Auch hier ſtand die Natur, da ſie mit milder Hand
Ueber Hügel und Thal Anmuth und Schönheit goß,
Mit verweilenden Schritten ſtill.

Nach meiner Empfindung iſt es einer der ſchönſten Winkel der mir bekannten Schöpfung. Immer fühlt' ich mich um etwas glücklicher und beruhigter, wenn ich aus dieſen ſtillen und feyerlichen Thälern,

lern, mit einem Herzen voll Dankbarkeit gegen die Vorſehung, voll Zufriedenheit über mein kleines unbeneidetes Loos, voll Liebe und Wohlwollen gegen die ganze Schöpfung, in den Kreis meiner Freunde und Geſchäfte zurückkehrte. Immer erinnere ich mich beym Eintritt in dieſe reizenden Gründe, oder bey meiner Rückkehr aus ſelbigen, jener Horatziſchen Zeilen, in welchen er ſein geliebtes Tibur mahlt, weil ſie, nach meinem Gefühl, ſo ſehr auf dieſen reizenden Ort paſſen:

> Ille terrarum mihi præter omnes
> Angulus ridet.

Doch ich wollte ja nicht meine Empfindung über die mannichfaltigen Reize dieſes ſo anlockenden Grundes, ſondern die Lage des Orts ſelbſt ſchildern. Dieſer Grund fängt gleich hinter dem itzt beſchriebenen Reiſewitziſchen oder Vizthumſchen Garten an, und zieht ſich zwiſchen zwey Reihen der ſchönſten und höchſt mahleriſchen Gebirge bis an das Dorf Potſchappel hin, hinter welchem er ſich in eine anmuthige Ebene öfnet. In der Mitte dieſes reizvollen Thales ſchlängelt ſich die ſanft murmelnde Weiſeriz in den mannichfaltigſten Krümmungen und angenehmſten Abwechſelungen.

Ihre Ufer ſind an einigen Orten mit ſchattichten Bäumen und ſchönen blumenreichen Wieſen eingeſchloſſen. An manchen Orten fließt ſie feyerlich ſtill, dicht an den ſich neben ihr erhebenden Bergen hin, wo der mahleriſche, hohe und majeſtätiſche Fels ſeinen Fuß in ihre Wellen taucht. Dieſem ſchroffen nackenden Felſen gegen über ſind die ſchönſten Gebirge, welche mit Bäumen und Strauchwerk überwachſen ſind, und an deren ſanften Abhange fröhlich weidende Heerden auf- und abſteigen, und melodiſche Nachtigallen die Gebüſche mit ihren Geſängen erfüllen.

Die Mannichfaltigkeit der Gegenſtände, die man in dieſem reizenden Thale erblickt, iſt ſo groß und meiſtens ſo groteſk und mahleriſch, daß man den Reichthum der Natur nicht genug bewundern kann. Mitten im frohen und ſtillen Genuſſe ſo vieler Natur-Schönheiten wird man immer wieder durch neue und unerwartete Auftritte überraſcht. Bald ein ſteiler Fels, deſſen fruchtbares Haupt von Kornfeldern bedeckt iſt, und an deſſen Fuſſe die Wellen der angenehmen Weiſeriz ſanft hingleiten, bald eine romantiſch liegende Mühle, bald ein rauſchender Waſſerfall, bald eine einzelne von Bäumen umkränzte

kränzte Bauerwohnung, bald ein hinter dem Gebüſche hervor ragendes Dorf, und andere abwechſelnde Scenen ergötzen das Auge des aufmerkſamen Beobachters, und erfüllen ihn mit einer ſüßen Betäubung. Wenn man über einen ſchmalen Fußſteig der Weiſeriz geht, und in einem hohlen mit Gebüſche umgebenen und ſich nach und nach erhebenden Wege aufſteigt, auf deſſen rechter Seite das reizende **Coſelſche Luſthaus** liegt, ſo kömmt man auf eine ſchöne Anhöhe, und kann bis auf den Gipfel jener Felſen hingehen, die ſich hier ſo majeſtätiſch über das unten vorbey fließende Waſſer hinneigen. Von dieſer Anhöhe hat man eine der vortreflichſten Ausſichten, die man nur wünſchen kann, und von hier kann man einen großen Theil jenes reizenden und bezaubernden Thales überſehen. Leute von Stande finden, außer der guten Aufnahme bey dem Wirthe im obgedachten Vizthumſchen Garten, unten im Grunde bey dem Hegereuter eine ſehr anſtändige Bewirthung, daher hier oft, wegen der vorzüglich guten Forellen, kleine freundſchaftliche Luſt-Parthien angeſtellt werden. Perſonen von niedern Stande finden Bier, Milch und andere Erfriſchungen, theils im Vizthumſchen

thumſchen Garten, theils in den Mühlen, deren mehrere ſich in dieſem Grunde befinden.

4.) Der **Zſchoner Grund** liegt etwas über das Dorf Prießniz hinaus. Dieſes ſchöne Thal hat viel ähnliches mit dem eben beſchriebenen Plauenſchen Grunde, und enthält viel abwechſelnde Natur-Schönheiten, die reichen Stof zur Unterhaltung für den luſtwandelnden Beobachter gewähren. Es wird daher auch fleißig beſucht, obwohl nicht ſo fleißig als der Plauenſche Grund, weil es etwas entfernter von der Stadt liegt, als dieſer. Der Garten des Herrn Baron von **Eibeſchütz** bey Prießniz, bey welchem man auf dem Wege nach dieſem romantiſchen Grunde vorbey muß, verdient auch erwähnt zu werden. Er iſt klein und voller Puz. Man findet in ſelbigem eine artige Grotte, einen Chineſiſchen Saal, und überhaupt eine große Mannichfaltigkeit. Die kleine Wohnung iſt ſehr angenehm, und niedlich meublirt. Der größte Vorzug dieſes Gartens iſt ohnſtreitig ſeine ſchöne und vortrefliche Lage an der hier vorbey ſtrömenden Elbe. Man kann von ſelbigem Dresden in ſeiner ganzen Pracht, und zugleich die reizenden mannichfaltigen Gegenden ſehr gut überſchauen.

5.) Das Linkiſche, ehemals Lehmanniſche Bad, vor dem ſchwarzen Thore, ohnweit der Elbe. Eine Allee von Kaſtanienbäumen, welche ſogleich auf der rechten Seite vor dem ſchwarzen Thore anfängt, führt an dieſen Ort, welcher ſehr beſucht wird, zumal wenn des Sommers in dem dabey liegenden Komödienhauſe geſpielt wird.

Lockt nicht der Elbſtrohm und die grüne Flur
Hier Euren Geiſt und Herz zu weiden? --
Ihr, denen die allgütige Natur
Gefühl für ihre ſtillen Freuden
Und ein empfindſam Herz für jeden Reiz verlieh,
Ihr -- denen ſie
Im aufgeblühten Veilchen früh
Und in der Abend = Dämmrung lächelt,
In Nachtigallen ſchlägt, und in dem Zephyr fächelt:
O wenn ihr hier von ihren Reiz entzükt
Ihr göttlich ſchönes Bild erblikt,
Wenn ihr entfernt von ſtädtiſchen Getümmel
Hier unter Gottes heitern freyen Himmel
Von ſeiner Schöpfung ſanft berauſcht,
Im ſtillen Thal und ſchattenreichen Höhen
Die heiterſten und lachendſten Ideen
Gefühl und Freude eingetauſcht;
Wenn ihr die angenehmſten Stunden
Im Schooße der Natur ſtill lächelnd wegempfunden,
So kommt ſanft aufgeheitert her, und lauſcht,

Wenn

Wenn Flora Euch entzükt, auch auf Thaliens Spiel,
Das weil es Eure Gunſt belebte
Uud der Natur getreu ſie nachzuahmen ſtrebte,
Euch Freunden der Natur gefiel. *)

Der Garten dieſes Bades iſt zwar nicht groß, hat aber doch ſehr angenehme Parthien, zumal für diejenigen, welche eine heitre freye Ausſicht lieben, die hier vorzüglich ſchön iſt. In dem an der Gartenmauer, nach der Elbſeite zu, errichteten Luſthauſe, aus welchem man über die Elbe und längſt dieſes Strohms hinauf ſehen kann, werden oft des Sommers von Standesperſonen kleine freundſchaftliche Pickenicks angeſtellt, weil man hier eine gute Bewirthung findet. Die Bade-Einrichtung iſt hier ſehr bequem und wohlfeil. Auch ſind hier oft für ganze Familien, als auch für einzelne Perſonen,

*) Es iſt dieſes eine Stelle aus einer Theater-Rede, die ich für Mad. Seyler verfertigte, und womit die Sommervorſtellungen dieſes an der Elbe erbauten neuen Theaters im Jahr 1776. eröfnet wurden. Wer damals die Seyleriſche Geſellſchaft hat ſpielen ſehen, wird ſich nicht ohne Vergnügen auch an dieſe ihre Sommervorſtellungen zurück erinnern, deren itziger Werth freylich von jenem ſehr verſchieden ſeyn muß, da itzt nur herumziehende Schauſpieler-Geſellſchaften auf ſelbigem ſpielen. Denn unſere itzige deutſche Schauſpieler-Geſellſchaft, die den Winter auf dem hieſigen kleinen Hoftheater ſpielt, giebt ihre Sommer-Vorſtellungen in Leipzig.

ſonen, recht angenehme Sommer-Wohnungen um billige Preiße zu vermiethen.

6.) Der Gräflich **Röderſche**, ehemalige **Naumanniſche Weinberg**, iſt ohngefähr eine kleine halbe Stunde über das Linkiſche Bad hinaus. Auf einer Seite iſt ein artiger Garten in Terraſſen, mit einem ſchönen und mit Geſchmack ausgezierten Wohnhauſe, auf der andern Seite iſt der Weinberg mit ſchönen Promenaden, längſt der Elbe hin, die hier in einer ſanften Krümmung vorbey fließt.

7.) Der **weiße Hirſch**, noch etwas weiter hinauf, liegt ohngefähr eine Stunde von der Stadt, auf der Budißiner Straße nach Biſchofswerda zu. Es iſt ein großes und wohlgelegenes Wirthshaus, mit einem ſchönen Saale und gut meublirten Zimmern, die man ſelten in dergleichen Häuſern antrift. Man genießt daſelbſt eine der herrlichſten Ausſichten, beſonders aus einem Saale, welcher ganz oben im Hauſe iſt. Die Ausſicht nach Dresden, und auf die an beyden Ufern der Elbe liegenden Dorfſchaften und mahleriſchen Höhen, iſt eine der reizendſten.

8.) Die **Hof-Lößnitz** ſind Weinberge, welche dem Churfürſten gehören, und ohngefähr andert-

halb Stunden von der Stadt liegen. Man geht zu dem weißen Thore hinaus, auf dem Wege nach der Meißner Straße, durch die beyden Dörfer Neudorf und Pieſchen, bey welchem leztern der Weg rechter Hand über den ſogenannten Sand und das Dorf Tracha nach der Weinbergsſtraße zugeht. Dieſe beyden erſten Dörfer werden auch fleißig, bey angenehmer Witterung, von den hieſigen Stadtleuten beſucht, weil man hier, längſt der Elbe hin und der gegen über liegenden Oſtrawieſe, einen angenehmen Spatziergang hat. Für Leute von niedern Stande ſind die Wirthshäuſer dieſer beyden Dörfer, wegen der großen Wohlfeilheit des hieſigen Landweins, ſehr anlockend, der wegen der Nachbarſchaft der Weinberge, hier um die billigſten Preiße verkauft wird.

Auf der eigentlichen **Hof-Lößnitz**, mitten unter den Churfürſtlichen Bergen, erhebt ſich ein kleines Palais, mit einem Thurme, wo ehemals der Hof, während der Weinleſe, ſich einige Tage aufzuhalten pflegte. Dieſes ſchöne und erhabne Weinbergshaus kann überaus weit von verſchiedenen Gegenden geſehen werden. Auch genießt man hier eine der reizendſten und mannichfaltigſten Ausſich-

ten, daher Fremden die Beſuchung dieſes Orts ſehr zu empfehlen iſt. Die meiſten Zimmer ſind ausgemahlt, und man findet daſelbſt hin und wieder einige ganz feine Portraits von Fürſtlichen Perſonen. Noch muß ich erinnern, daß im weitläuftigen Verſtande, auch die in dieſer Gegend liegenden Weinberge der Partikuliers, worunter viel vortrefliche Berge ſind, mit zur Hof-Lößniz gerechnet werden.

9.) Der **Gebleriſche Weinberg**, (ehemals der Gräflich **Brühlſche**,) weiter hinauf, mehr nach der Meißner Straße; er hat ein kleines Palais mit einem Thurme, und viel Wirthſchafts-Gebäude. Man wendet ſich rechter Hand von der Poſtſtraße, durch eine Allee und einen dazu gehörigen Garten, nach dieſem Weinberge, der etwa zwey Stunden von der Stadt entfernt iſt. Man findet daſelbſt gute Bewirthung, daher auch häufige Spatzierfahrten, Spatzierritte und Spatziergänge hierher angeſtellt werden, und es bey angenehmer Witterung hier ſelten an Geſellſchaft fehlt.

10.) **Wackerbarths Ruhe**, nunmehr dem Herrn Geh. Rath Baron von **Hohenthal** gehörig, liegt etwas über jenen hinaus, nahe an der

Meißner Straße, ohngefähr zwey Stunden von der Stadt. Es iſt ein ſehr angenehmer Ort, der auch von Fremden beſucht zu werden verdient. Ein kleines Palais, das mitten in einem mit Cabinettern und Heckenwerk gezierten Garten ſteht, iſt im feinſten Geſchmack ausmeublirt, und hat auch von außen ein ſchönes Anſehn. Wenn man hinter demſelben einige Stufen hinaufſteigt, findet man einen großen und ſchönen Pavillon, in welchem ein al Fresco gemahlter Saal iſt. Hinter dem Pavillon liegt ein großer und ziemlich hoher Weinberg. Zur Seite dieſes Weinbergs iſt ein Wirthshaus, wo man ſehr gute und anſtändige Bewirthung findet, und wohin auch manche Luſtpartien angeſtellt werden.

Außer dieſen ſchönen Weinbergen und Weinbergshäuſern, giebt es noch andere ſehr angenehme, ſowohl in der Hof-Lößniz, als hier, welche auch, wegen ihrer vorzüglich guten Lage, den beſten Landwein liefern. Von jenen will ich unter vielen andern nur den ſchönen **Saulſchen** und **Krebelſchen**, und von dieſen den Weinberg des Hrn. Major **Schäfers** anführen, der eine vortrefliche Lage, und in der Höhe ein ſehr reizendes,

ganz von Steinen aufgeführtes, und mit einer Mauer umgebenes Berghaus hat, aus welchem man eine ſehr ſchöne Ausſicht nach der Stadt, auf die Meißner Poſtſtraße, und auf die an beyden Ufern der Elbe ſo reizend liegenden Dorfſchaften hat. — Doch genug von den um Dresden liegenden angenehmen Gegenden, deren Verzeichniß ich ohne Mühe leicht vermehren könnte, da die Lage von hier nach Meißen hinunter, und nach Pirna herauf, eine der reizendſten iſt, die man ſich nur denken kann, und welchen aufmerkſame und mit Geſchmack reiſende Fremde ſo gern ihren ganzen Beyfall und ihre Bewunderung ſchenken.

Außer dieſen mannichfaltigen Erholungen, die man ſich durch ſo viel reizende Spatziergänge in und außerhalb der Stadt verſchaffen kann, giebt es hier für Einheimiſche und Fremde mancherley anſtändige Vergnügungen, von denen ich nunmehr auch einige anführen will.

1.) **Die Schauſpiele.** Es ſind von Michaelis bis nach Oſtern gewöhnlich zwey Arten von Schauſpielen zu Dresden, nämlich:

a) **Die Italiäniſchen Comiſchen Opern**, welche gewöhnlich zweymal die Woche, als Mitt-

woch s

wochs und Sonnabends gegeben werden. Das Orcheſter iſt ſehr gut beſezt und eines der beſten, das man nur hören kann. Es wird nämlich die Churfürſtliche Kapelle oder Cammer-Muſik, als Inſtrumental-Muſik, dabey gebraucht. Auch ſind itzo die Sänger, Sängerinnen, und einige komiſche Akteurs, vorzüglich gut.

b) Die **Deutſche Komödie**, welche den Winter hier, und den Sommer in Leipzig ſpielt, und ſehr gute Stücke aufführt. Herr **Reinecke** und Madame **Reinecke** ſind itzt die vorzüglichſten Zierden dieſer Schauſpieler-Geſellſchaft.

Beyde, ſowohl die Italiäniſchen Opern, als Deutſche Komödien, werden auf dem kleinen Churfürſtlichen Theater aufgeführt; die leztern des Montags, Dienſtags und Donnerſtags. Auch ſind in beyden die Preiſe einerley:

Ein Billet in den Logen des erſten und zweyten Rangs koſtet = =	16 gr.
Im Cercle = =	16 gr.
In den Logen des dritten Rangs =	8 gr.
Im Parterr = = =	8 gr.
Auf der Gallerie bezahlt die Perſon =	4 gr.

Wer eine Loge allein miethen will, bezahlt in der erſten und zweyten Etage ſo viel Gulden, als Perſonen auf ſelbige gerechnet werden, in der dritten aber koſtet es die Hälfte. In beyden iſt der eigentliche Anfang um 6 Uhr, obgleich der Einlaß bereits um halb 5 Uhr geſchieht.

2.) Die **Muſik**, zu welcher die Dresdner viel natürliche Anlage, und bey der Menge großer Tonſetzer und Tonkünſtler, auch viel Aufmunterung haben. Vielleicht widme ich dem Artickel von der Muſik einmal einen eignen Abſchnitt, da dieſe ſchöne Kunſt unter ihren übrigen Schweſtern hier vorzüglich hervorragt. Wer kennt nicht unſern würdigen **Naumann, Homilius, Schuſter, Seydelmann, Binder, Beſozzi, Trantſchel,** und andere verdiente Männer, die theils als geiſtreiche und geſchmackvolle Componiſten, theils als große Virtuoſen auf einzelnen Inſtrumenten, auf das rühmlichſte bekannt ſind. — Doch ich wollte ja hier nur von der Muſik, als von einer öffentlichen Ergötzlichkeit, ſprechen, in ſo fern ſie zur Erholung dient, und die allgemeine Freude mehr in Umlauf bringt. In vielen öffentlichen Gärten werden des Sonntags und Feſttags Konzerts gegeben,

ben, wo man für den Zutritt ſehr wenig bezahlt. Unter dieſen öffentlichen Konzerts, an welchen jedermann Antheil nehmen kann, hat das in dem Baron **Rieſchiſchen Garten** immer bisher den Vorzug behauptet, und wird auch noch am meiſten von Perſonen von Stande, während des Sommers, beſucht. Außer dieſen öffentlichen Konzerten, giebt es aber auch noch **Privat-Konzerte**, wo Liebhaber durch Subſcription bezahlen, zu welchen aber auch bisher durchreiſende Fremde mit Vergnügen zugelaſſen worden. Unter dieſen Privat-Konzerten, deren es mehrere giebt, und bey welchen auch bloße Dilettanten ſpielen, iſt ohnſtreitig

Das **Baſemanniſche Konzert** das berühmteſte, welches daher den Namen hat, weil es den Winter hindurch in des Herrn Hofküchenmeiſter **Baſemanns** Hauſe, dem Schloſſe gegen über, gemeiniglich Sonntags, gehalten wird. Der Herr Kriegs-Sekretarius **Neumann**, der mit derjenigen Baſemanniſchen Tochter verheurathet iſt, die das Publikum bereits aus des Hrn. **Reichardts** Muſikaliſchen Briefen, als eine der fertigſten und geſchmackvollſten Klavierſpielerin kennt, und die

ſich auch hier zuweilen in Flügel-Konzerten mit allgemeinen Beyfall hören läßt, beſorgt die Einrichtung dieſes in der That vortreflichen Konzerts, in welchem gröſtentheils Churfürſtliche Cammer- und Kapell-Muſici ſpielen. Der patriotiſche Antheil, den unſer ſo verdienſtvolle Herr Kapellmeiſter **Naumann**, theils durch die Auswahl der Muſikalien, theils durch die von ihm ſelbſt dabey geführte Muſikbegleitung, bisher mit ſo allgemeinen Beyfall daran genommen, und das herrliche ſo wohl mit einander eingeſpielte Orcheſter, hat dieſem Konzert denjenigen Ruhm verſchaft, den es in jeder Betrachtung ſo ſehr verdient, und den es von allen durchreiſenden Kennern der Muſik ſo einmüthig erhalten hat. Nicht nur unſere, ſondern auch auswärtige durchreiſende Virtuoſen haben ſich hier jederzeit gern und mit Vergnügen hören laſſen. Da ein beſonderer Saal hierzu ſehr ſchön verziert worden, deſſen geſchmackvolle Zeichnung unſerm Herrn Ober-Amts-Bauzahlmeiſter **Weinlig**, *) und auch die

*) Herr **Weinlig** iſt einer unſrer geſchmackvollſten architektoniſchen Zeichner, und ein groſer Kenner der Kunſt, der mit Einſicht und Nutzen gereiſt iſt. Ein Beweis hiervon ſind ſeine Briefe über Rom, nach Anleitung derer davon vorhandenen Proſpekte, von **Piraneſi, Panini**, und andern berühmten Meiſtern, wovon

die Ausführung deſſelben Herr **Gieſeln** ſo viel Ehre macht, ſo will ich für Freunde der Kunſt noch etwas von ſeiner innern Einrichtung beybringen:

Dieſer neuangelegte Konzertſaal hält in der Breite 16 Ellen, und eben ſo viel in der Länge, in der Höhe aber beträgt er beynahe acht Ellen. Die ganze Einrichtung deſſelben iſt im Geſchmack derer vom **Vitruv** beſchriebenen Cyziceniſchen Säle, mit freyen Ausſichten. Die Verzierungen ſind theils von denen im Herkulan gefundenen Anticken, theils von denen im großen Portico des Vaticans, (le Loggie di Rafaele,) nach den Zeichnungen **Raphaels von Giovanni da Udine** ausgeführten Gemählden, hergenommen. Der Saal ſelbſt iſt von drey Seiten als freyſtehend vorgeſtellt, auf der vierten Seite ſtößt ſelbiger an einige Cabinets oder Vorzimmer, durch deren eines man in den Saal gelangt. Jede der drey freyſtehenden Seiten beſteht aus vier Pfeilern, deren Breite ſich zu ihrer Höhe, wie eins zu fünfe verhalten, das obere Geſimſe ausgenommen, welches darüber hinausfällt.

wovon bereits zwey Hefte mit 4 Bl. Kupfern erſchienen ſind. Ich habe dieſen würdigen Mann oben in dem Verzeichniſſe unſrer hier lebenden Künſtler vergeſſen, und halte es für Pflicht, dieſen Nachtrag hier an einem ſchicklichen Orte zu machen.

Der Grund derſelben iſt ein vollkommenes Quadrat. Auf der vierten Seite iſt die Eingangsthüre zur Linken, und zur Rechten ein über Eck ſtehender Kamin. Ueber beyden, ſowohl über den Thüre, als Kamin, ſind Tropheen von Leyern, Tamburins, Klapper-Schaalen, Thyrſus-Stäben, antiken Trinkhörnern, u. ſ. w. in halb erhabner Arbeit angebracht, welche in gleicher Höhe und ſo geſtellt ſind, daß ſie die von dem Kamin unterbrochne Symmetrie, ſo viel möglich, wieder herſtellen. Durch die zwiſchen denen Pfeilern befindlichen Oefnungen, zeigen ſich Ausſichten in natürlich wilde Gegenden, die mit Bäumen und Geſträuch bewachſen ſind, und zum Theil tiefe Entfernungen darſtellen. Da die Pfeiler ſelbſt perſpektiviſch und von Herr Gieſeln ſehr gut gemahlt ſind, ſo zeigt ein jeder derſelben zwo Seiten mit ihren Füllungen und Ornamenten. Ueber den Pfeilern herrſcht eine ununterbrochene architravirte Corniſche, die ſich zu der Höhe der Pfeiler, wie eins zu ſieben verhält. Die Corniſche iſt von weiſen, der Architrav aber darunter von röthlichen Marmor, wie die Füllungen der Pfeiler, gemahlt. An dem Platfond des Architravs läuft eine Feſtone von Lorbeer-

beerblättern in einer vertieften Füllung fort. Unterwärts hängen die Pfeiler durch eine Brüſtung zuſammen. Auf dem Architrav ſind über dem Mittel jeder Oefnung, über dem Kamin, und der Eingangsthüre, Medaillons mit den Bildniſſer großer Deutſcher Tonkünſtler befeſtigt, z. B. **Haße**, **Bach**, **Benda**, **Gluck**, **Händel**, **Heyde**, **Naumann**, **Hiller**, desgleichen ein deutſcher Sänger und Sängerin, **Raf** und **Mara**, welche den Medaillon unſers großen **Haße**, der auf der Hauptſeite, dem Eingang gegen über, in der Mitte angebracht iſt, einſchließen. Dieſe Medaillons ſind mit Kränzen von natürlich grünen Laubwerk umgeben, von welchen gleichmäßige Feſtonen bogenweiſe tief herabhängen, die im Wiederhinaufſteigen an die nächſten Pfeiler befeſtigt, und auf dieſe Art rund um den Saal fortgeſezt ſind. Das der Eingangsthüre gegen über angebrachte Orcheſter iſt von einer durchbrochnen Balluſtrade eingeſchloſſen, und beſteht aus einem Amphitheater von drey Erhöhungen, jede achtzehn Zoll hoch. — Das einzige, was vielleicht bey der geſchmackvollen Einrichtung dieſes ſchönen Saals, der Liebhaber der Künſte zum Beſten der Muſik noch wünſchen dürfte, iſt, daß

er

er noch etwas mehr Umfang haben ſollte. Noch mehr aber wird er wünſchen, daß dieſes vortrefliche Konzert, das dem hieſigen muſikaliſchen Geſchmack ſo viel Ehre macht, immer fortdauern, und durch freundſchaftliche Eintracht und unpartheyiſche Werthſchätzung ſo vieler hier zuſammen treffenden und ſo glücklich vereinigten Talente und Bemühungen, immer noch mehr Glanz und Feſtigkeit erhalten möge.

3.) Die **natürliche Geſelligkeit** der hieſigen Einwohner iſt endlich eine reiche und unverſiegbare Quelle von Unterhaltung und Vergnügungen für Fremde und Einheimiſche. Alle Fremde, welche die Geſellſchaft lieben, werden wenige Städte in Deutſchland finden, in welchen ein ſo heiterer geſelliger Ton herrſcht, und wo man ſo leicht als hier in guten Häuſern Zutritt haben kann. Man beeifert ſich hier, mit einer zuvorkommenden Gefälligkeit Bekanntſchaften zu machen, und alle Fremden von einiger Cultur und geſelligen Weſen, an den hieſigen mannichfaltigen Vergnügungen Antheil nehmen zu laſſen. Der Geiſt der Geſellſchaft und einer gewiſſen heitern Geſelligkeit herrſcht überhaupt ſehr in Dresden, und ſelten wird man einen

nen Fremden über die Schwierigkeiten, hier Bekanntſchaften zu machen, klagen hören.

Die **große Societät**, im Hotel de Baviere, iſt ein vortrefliches Hülfsmittel der Unterhaltung für den hieſigen und durchreiſenden Adel. Man findet allezeit daſelbſt ſeine Spiel-Parthie, oder doch gute Geſellſchaft zur Unterhaltung. Die Societät unterhält auf eigne Koſten alle Arten von Zeitungen und Journale, welches ein angenehmer Zeitvertreib für diejenigen iſt, die ſich weder auf Spiel, noch mündliche Unterhaltung ſehr einlaſſen wollen. Da alle Hazardſpiele hier verboten ſind, ſo werden hier bloße Commerzſpiele gefunden, als: Whiſt, l'Hombre, Piquet, und andere, unter welchen das erſtere das itzige Lieblingsſpiel iſt. Auch kann man ſich durch Billard vergnügen.

Was die hieſigen **Kaffee-Häuſer** betrift, ſo ſind ſolche nicht ſo berühmt und beſucht, als an andern Orten. Auch ſind ſie noch wirklich nicht ganz auf den Fuß der Engliſchen und Holländiſchen eingerichtet.

Oeffentliche Tanzſäle ſind hier eigentlich blos für Perſonen von niedern Stande. Vornehmere, wenn ſie Luſt zu tanzen haben, ſtellen freund-

freundſchaftliche Pickenicks an, die gemeiniglich mit einem Balle begleitet ſind, entweder im Hotel de Pologne, im Rieſchiſchen Garten-Saale, oder an einem andern diſtinguirten Orte, wozu ein jeder ſeinen Beytrag giebt.

Das **Scheiben-** und **Vogel-Schießen** iſt für die Dresdner Bürgerſchaft eine der vorzüglichſten Sommer-Ergötzlichkeiten. Das erſtere, oder ſogenannte **Königsſchießen**, geſchieht in der Wilsdruffer Vorſtadt, in einem darzu erbauten Schießhauſe, von welchem auch (S. oben S. 103.) die dortige Gaſſe den Namen hat. Es iſt ſolches ſehr alt, und bereits im Jahr 1454. durch den Herzog **Albrecht** geſtiftet worden. Es geſchieht ſolches mit Büchſen, und zwar gemeiniglich im Aufange des Monats Julius. Das zweyte, nämlich das **Vogelſchießen**, iſt allezeit auf den erſten Auguſt feſtgeſtellt, und wird auf der ſogenannten **Vogelwieſe**, oder großen **Rathswieſe**, auf der Ziegelgaſſe, vor dem Pirnaiſchen Thore, gehalten, und dauert acht Tage. Man ſchießt hier nach einem großen hölzernen Vogel, mehrentheils auch nach einigen kleinern, mit Armbrüſten. Während der Zeit ſind auf dieſer großen Wieſe eine Menge Zel-

ter und Buden aufgeſchlagen, in welchen die Traiteurs und Weinſchenken, wegen der häufig hier zuſammen ſtrömenden Geſellſchaften, bey einer günſtigen Witterung, ſehr viel gewinnen. Zuweilen werden auch kleine Feuerwerke gegeben, und bey Lampen Nachtſchießen gehalten. Sowohl das Scheiben- als Vogelſchießen verſchaft die auf ein Jahr eingeſchränkte Königliche Würde, und mit ihr zugleich den Genuß einiger bürgerlichen Freyheiten. Der Churfürſt erſcheint allemal dabey durch einen dazu deputirten Cammerherrn.

Eilfter Abſchnitt.

Von den Churfürſtlichen Luſtſchlöſſern: Pillniz, Morizburg, Uibigau, Sedliz, Hubertsburg, Auguſtusburg, Lichtenburg, Pretſch.

Jedes dieſer Luſtſchlöſſer hat ſeine eigentlichen Schönheiten, die es dem Liebhaber der Natur empfehlen, aber keines derſelben enthält, nach meinem Gefühl, ſo viel vereinigte Vorzüge, und ſo mannichfaltige Reize, als;

1.) Pill-

1.) Pillniz.

Dieſes vortrefliche Luſtſchloß liegt etwas über zwey Stunden von Dresden, gegen Pirna zu, an der Elbe. Es hat die reizendſte und ſchönſte Lage, und in ſeinem Bezirk die mannichfaltigſte Abwechſelung aller möglichen Natur-Schönheiten. Hier ſieht man blumenreiche Wieſen, fruchtbare Getreidefelder, romantiſche Gründe und Thäler, ſchattichte Wälder, mahleriſche Anhöhen, reizende Weingebirge, volkreiche Dörfer, und dabey den majeſtätiſchen Elbſtrohm. Es iſt dahero der Lieblings-Ort und der gewöhnliche Sommer-Aufenthalt unſers Durchlauchtigſten Churfürſten, wo Höchſtdieſelben ſich mit Ihrer Hofſtatt, gemeiniglich vom Anfange des Monats May, bis zum Ausgange des Septembers, aufzuhalten pflegen. Dieſes unter dem Amtsbezirk Dresden begrifne ſchriftſäßige Rittergut, gehörte ehemals der adlichen **Lohſiſchen** Familie, von welcher die lezte Erbin ſolches ihrem Gemahl, **Günther von Bünau**, im Jahr 1680. teſtamentariſch vermachte, von welchem es Churfürſt **Johann George** der IVte, im Jahr 1693. erkaufte, und es der Gräfin von **Rochliz** überließ, nach deren Tode es zur Churfürſtlichen Kam-

Kammer gezogen wurde. Ehedem, da ſich die Allerhöchſten Landesherrſchaften hier nur zuweilen zu vergnügen, aber noch nicht da zu wohnen pflegten, war es mehrere Jahre der gewöhnliche Sommer-Aufenthalt des General-Feldmarſchalls, Grafen **Rutowski.** Dieſes ſchöne Luſtſchloß verdient in der That, wegen ſeiner bezaubernden Lage, von allen Fremden geſehen zu werden. Eine fruchtbare, mit angebauten Feldern und lachenden Wieſen abwechſelnde Ebene, die von der Elbe durchſchnitten wird, die hier verſchiedene Inſeln macht, und an deren einen Seite ſich hohe beſchattete Gebirge hinziehen, iſt für das Auge immer ein reizender Anblick. Das alte Schloß Pillniz, welches noch im Gothiſchen Geſchmack erbaut iſt, dient zur Wohnung des erſten Marſchalls, Ober-Stallmeiſters, der Cammerherren, Cammerjunker, Beichtväter, und einiger Hofbedienten aus dem Gefolge des Churfürſten. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht bewohnen einen der beyden Chineſiſchen Pavillons, welche dem Garten die größte Zierde geben, und einander gegen über gebaut ſind. Dieſer Pavillon, in welchem die hohe Herrſchaft wohnt, iſt am Fuße des Bergs, alle Gemächer ſind koſtbar und mit

 großem

großem Geſchmack ausgeziert. Hinter dieſem Pavillon iſt ein Garten, welchen ſich der Churfürſt zu ſeinem Vergnügen mit vielem Geſchmack hat anlegen laſſen, und in welchem ſich der Weiſeſte und Gütigſte Fürſt, nach ſeinen wohlthätigen Regierungs-Geſchäften, in dem Genuſſe der Natur und der Betrachtung ihrer mannichfaltigen Reize, erholt. Er iſt aber nicht blos ein Liebhaber der Naturlehre und der Naturgeſchichte, ſondern auch ein großer und aufgeklärter Kenner derſelben, der ſich die neueſten wichtigſten Schriften aus dieſem Fache für ſeine Privat-Bibliothek kommen läßt, und in denſelben eine ungemeine Beleſenheit beſizt. In dem gegen über ſtehenden Pavillon an der Elbe, logiren gemeiniglich die Prinzen und Prinzeßinnen vom Hauße. Dieſes kleine Palais iſt gleichfalls, wie das Churfürſtliche, ſehr koſtbar ausmeublirt. Außer dieſen beyden Chineſiſchen Pavillons und dem alten Schloſſe ſind noch verſchiedene andre Gebäude, unter welchen ſich der bekannte **Venus-Tempel**, ein Saal von beträchtlicher Gröſſe, auszeichnet, welcher mit verſchiedenen Portraits und einem ſchönen Deckenſtücke geziert iſt, das von einem geſchickten Mahler verfertigt worden.

den. Unter vielen angenehmen Portraits, verdient beſonders das Bildniß der unglücklichen Königin **Maria von Schottland**, die Aufmerkſamkeit und Bewunderung jedes Kunſt-Liebhabers, welches, wenn es nicht von **van Dyck** ſelbſt iſt, doch gewiß von einem ſeiner beſten Schüler, ganz in dem Geſchmack dieſes großen Meiſters, gemahlt worden. Wenn man aus dem Saale und den daran ſtoßenden Zimmern geht, ſo kommt man in eine kleine, aber mit vielem Geſchmack gezierte Kapelle. Ohnweit davon iſt ein artiges Theater zu den Italiäniſchen Opern, welche auch zuweilen des Sommers daſelbſt aufgeführt werden, und deren Vorſtellung ein großes Feſt für das benachbarte Landvolk iſt, das wegen des freyen ungehinderten Einlaſſes, hier häufig zuſammen ſtrömt, und die Schönheiten der mannichfaltigen Decorationen und der Muſik voll ſtiller Verwunderung anſtaunt. Vorzüglich aber erblickt man in allen ihren Geſichtszügen den lebhafteſten Ausdruck der ungeheuchelteſten Freude, ihre Durchlauchtigſte, und von ihnen faſt angebetete Landesherrſchaft, ſo nahe und ungeſtört zu ſehen, und an ihren Vergnügen zugleich Antheil nehmen zu dürfen. Für einen

Mann von Gefühl, der das Glück von einem der Beſten Fürſten beherrſcht zu werden, und dabey der Mit-Unterthan des treuſten und redlichſten Volks zu ſeyn, recht lebhaft empfinden und dankbar ſchätzen kann, iſt dieſes ohnſtreitig eines der edelſten und erhabenſten Schauſpiele.

Der Garten dieſes Luſtſchloſſes iſt groß, und hat ſehr ſchöne und mannichfaltige Parthien. Eine vorzügliche Zierde deſſelben iſt das neue Engliſche Stück, das Ihro Churfürl. Durchlaucht nunmehro darinnen anlegen laſſen. Man findet in dieſem angenehmen Garten verſchiedene Luſthäuſer mit allerhand Spielen, ſchöne Cabinets, Bosquets und Heckenwerk. Außerhalb des Gartens iſt eine ſehr ſchöne und lange Maillen-Bahne, von den ſchattichſten Bäumen eingeſchloſſen, die zugleich eine der beſuchteſten und angenehmſten Promenaden von Pillniz iſt. Die Churfürſtlichen Ställe ſind jenſeits der Elbe. Zur Ueberfahrt iſt eine fliegende Brücke, wozu allemal Pontonniers von der Armee kommandirt werden. Der Hof ſezt gemeiniglich in ſchönen Gondeln über, welche daſelbſt unterhalten werden, und zugleich zum Vergnügen des Fiſchfangs dienen.

Die Promenaden um Pillniz ſind die reizendſten, die man ſich nur vorſtellen kann, deren ausführliche und mahleriſche Beſchreibung aber mich allzu ſehr über mein vorgezeichnetes Ziel hinausführen würde. Aber eine derſelben, und vielleicht die bezauberndſte von allen, welches auch die Lieblings-Promenade unſers Durchlauchtigſten Churfürſten iſt, kann ich ohnmöglich unbemerkt laſſen. Es iſt der vortrefliche und romantiſche Weg auf den **Borsberg**, und die faſt unbegränzte, höchſt mahleriſche und reizende Ausſicht von der Höhe deſſelben, auf die herrlichen Gegenden und Dorfſchaften umher, wo das forſchende Auge des Natur- und Menſchenfreundes ſo viel Unterhaltung und ſo viel heitre mannichfaltige Scenen der glücklichſten allgemeinſten Cultur und der bezauberndſten Natur-Schönheiten findet. Auf dem Gipfel dieſes Berges iſt nach dem geſchmackvollen Plane des Ober-Cammerherrn, Grafen von **Marcolini**, ein durch Kunſt verfertigter Felſen und in demſelben eine vortrefliche Grotte angelegt worden, in welcher ſich unſer Durchlauchtigſter Regent, nach ſeinen unterhaltenden Spatziergängen, zu erholen, und von dieſer reizenden Höhe, mit einem Blick

 voll

voll Huld und Liebe, die ſo weit ausgedehnten und ſo ſchön angebauten Fluren ſo vieler glücklicher Unterthanen, zu überſchauen pflegt. Auf dieſe ſchöne Grotte wurden von der Meiſterhand eines unſrer aufgeklärteſten Staatsmänner folgende paſſende Franzöſiſche Verſe verfertigt:

Sur cette cime au repos conſacrée
Auguſte voit ſous Lui la fertile contrée
De ſon peuple chéri, délicieux ſejour,
Et s'approche de l'Empirée,
Où Ses Vertus Le placeront un jour.

Voll Freude über die herrliche Ausſicht, die man auf dieſer reizenden Anhöhe genießt, und voll dankbarer Rührung, an dem Glücke ſo vieler Tauſenden Theil zu nehmen, und von einem der Weiſeſten und Gerechteſten Fürſten beherrſcht zu werden, zeichnete ich einſt folgende Zeilen auf, deren Mittheilung hier gewiß keinem mit mir gleichdenkenden Mitbürger unwillkommen ſeyn wird, eben ſo wenig, als dem edlen Ausländer, der als ein redlicher Cosmopolit gute und vortrefliche Fürſten ſchäzt, wo er ſie findet:

Wenn Du, Erhabner Fürſt, mit ſanfter Engels-
Milde,
Auf dieſe fröliche und lachenden Gefilde

Und

Und Deines Volkes Wohlſtand blickſt,
Das Dich ſtill ſegnet, weil Du es beglückſt:
So ſtröme der Genuß der reinſten Seligkeiten
Des nahen Himmels Dir in Deine Fürſten-Bruſt;
So ſchmeck' o Weiſeſter und Gütigſter Auguſt!
Bis in die ſpäteſten, noch Enkeln werthe Zeiten,
Der Erde größtes Glück, die Menſchheit zu erfreun,
Und Vater eines Volks zu ſeyn!

Mit dieſem aufrichtigen Wunſche für die lange und glückliche Fortdauer einer für Sachſen in jeder Betrachtung ſo wohlthätigen Regierung, verlaß ich dieſen reizenden Ort, und komme nunmehr auf

2.) Morizburg.

Dieſes ſchöne Churfürſtliche Jagd- und Luſtſchloß liegt drey Stunden von Dresden, auf der Straße nach Großenhayn. Man kömmt zu demſelbigen auf dem ſchönſten Wege, in einer faſt ununterbrochnen Allee. Dieſes herrliche Jagdſchloß liegt in einer ganz mit Waldung (dem ſogenannten Friedewalde,) umgebenen Gegend, wo viel roth und ſchwarz Wildpret gehegt wird. Die ſchönen Teiche, welche man in dieſer Waldung findet, machen dieſen Aufenthalt ſehr angenehm und romantiſch. Der Churfürſt Mauritius, von dem es

auch ſeine Benennung bekam, erbaute dieſes Schloß im Jahr 1542. unter der Aufſicht des damaligen Ober-Landbaumeiſters, **Hans von Dehnen, Rothfelſer** genannt. Dieſes erſte Gebäude war nur ein Erdgeſtock, ſo, daß man das Wildpret, welches bis an die Mauern des Schloſſes kam, aus den Fenſtern ſchießen konnte. Von ſeinem Nachfolger, dem Churfürſt **Auguſt**, wurde dieſer Bau im Jahr 1555. fortgeſezt, und von **Chriſtian** dem Iſten 1589. zu Stande gebracht. Der nachmalige Adminiſtrator von Churſachſen, Herzog **Friedrich Wilhelm**, ließ hernach 1594. und Churfürſt **Johann George** der Iſte 1614. mehrere Seitengebäude aufführen. Von **George** dem IIten wurde das ganze Gebäude erneuert, die Zimmer ausgemahlt, und eine Kapelle gebaut, und unter **Johann George dem Dritten** der ſchöne Brunnen in der großen Hofküche gegraben. Die vorzüglichſte Veränderung mit dieſem Schloſſe wurde unter der Regierung **Johann George** des IVten vorgenommen, welcher noch ein Stockwerk darauf ſetzen, die Anzahl der Zimmer vermehren, und die ſchöne ſteinerne Treppe anlegen ließ. König **Friedrich Auguſt der Zweyte** gab endlich die-

dieſem Schloſſe die gegenwärtige Geſtalt, ließ es mit verſchiedenen Gebäuden, Sälen und Zimmern vermehren, und die hohen Bäume, welche bisher die Ausſicht zu ſehr eingeſchränkt hatten, niederſchlagen.

Da dieſes Schloß auf einem Felſen ſteht, ſo iſt es inwendig mit vortreflichen gewölbten Souterrains und mit ſchönen Kellern verſehen. Auch iſt die Hofküche, nebſt den darinnen befindlichen Backöfen, gleichfalls in Felſen gehauen, und ſodann mit Bruch- und Sandſteinen ausgemauert und gewölbt. Ein vorzügliches Anſehn bekömmt das Schloß durch den tiefen 7 bis 800 Ellen breiten Waſſergraben, mit dem es umgeben iſt. Der Wall iſt inwendig mit Kaſtanienbäumen beſezt, und hat auf allen vier Ecken Schilderhäuſer. Der Haupt-Eingang iſt mit einer Zugbrücke verſehen, und auf den Seiten, gegen Morgen und Abend, führen zwey große Treppen hinunter an das Waſſer, um in die daſelbſt liegenden Gondeln deſto bequemer ſteigen zu können. Auch ſieht man daſelbſt ein neuerlich verfertigtes, mit allem Zubehör verſehenes, und ordentlich ausgerüſtetes Kriegsſchiff, mit kleinen Kanonen.

Man zählt in dieſem Schloſſe auf zweyhundert große und kleine Zimmer, außer den ſieben großen Sälen, von welchen drey, im Erdgeſtock, mit ſchönen Gemählden, Hirſchköpfen, Engliſchen Laternen, marmornen Tiſchen und Kaminen geziert ſind. Aus dem mittlern Saale des Erdgeſtocks kömmt man durch Gallerien auf zwey prächtige Engliſche Treppen, welche man durch Statuen, Vaſen, und an den Wänden mit Schildereyen verſchönert, in den erſten Stock, wo man gleich rechter Hand den vierten und größten Saal erblickt, welcher der **Tanz-** oder **Theater-Saal** genennt wird. Dieſer Saal iſt 36 Ellen lang, 30 breit, und 24 Ellen hoch. Man findet in demſelben an den Wänden 70 der ſtärkſten und ſeltenſten Hirſchgeweihe, wozu die Köpfe von Bildhauer-Arbeit zierlich geſchnizt und auf das feinſte vergoldet ſind. Die größten von dieſen Geweihen haben 50, die kleinſten 24 Enden. Man findet ferner daſelbſt eine große Menge marmorner und andrer künſtlich eingelegten Tiſche, koſtbare Wand- und Schlag-Uhren, u. ſ. w. Aus dieſem Saal kömmt man auf einen mit einem eiſernen Geländer umgebenen, und die ganze Breite deſſelben in ſich faſſenden Altan, aus welchen man

die

die Ausſicht in neun verſchiedene, durch den Wald gehauene Alleen hat, deren mittlere nach den ſchönen Faſanengarten geht, und 24 Ellen Breite hat. Gegen Mittag findet man den fünften Saal, welcher 26 Ellen lang, 15 Ellen breit, und 16 Ellen hoch iſt. Dieſen nennt man den **Audienz-Saal**, auf deſſen Tapeten verſchiedene mythologiſche und hiſtoriſche Vorſtellungen, aus dem Ovid und Virgil, von einigen guten Meiſtern, gemahlt ſind. Man findet hier gleichfalls einen groſsen Vorrath von Hirſch- und auch Haaſengeweihen, in deren leztern Köpfen einige Uhren angebracht ſind. Mitten im Saal iſt ein Austritt, mit einem eiſernen Geländer, von welchem man die angenehmſte Ausſicht auf den Flecken Eiſenberg hat, welcher nur ohngefähr vierhundert Schritte von dem Schloſſe entfernt iſt. Der ſechſte Saal, gegen Mitternacht, wird der **Speiſe-Saal** genannt, in welchem man alles dazu Gehörige antrift, und von deſſen Balcon man die Ausſicht auf den vortreflichen Luſtgarten hat. Der ſiebende Saal, welcher der **Vor-Saal** genennt wird, iſt 18 Ellen breit, 15 Ellen lang, und 21 Ellen hoch, und iſt mit verſchiedenen Elend- und Rennthier-Geweihen geziert. Man findet

det in ſelbigem vier ſchöne Kamine, mit vortrefli-
chen Kronleuchtern. Die Kapelle iſt vom Chur-
fürſt **Johann George** dem IIten im Jahr 1661.
erbaut, und unter König **Auguſt** dem IIten 1720.
von einem Benediktiner, zu Ehren der Heil. Jung-
frau Maria, eingeweiht worden, die nunmehro der
hohen Herrſchaft zur Abwartung ihrer Andacht
dient. Einige Jahr darauf wurde ſie mit doppel-
ten Emporkirchen verſehen, aus welchen man ſo-
gleich in die herrſchaftlichen Zimmer kommen kann.

Der große ſchöne Teich, welcher das ganze
Schloß umgiebt, hat gegen Morgen 900 und ge-
gen Abend 1000 Ellen Breite, und iſt an ſeinen
Ufern mit einer Mauer eingefaßt. Rings herum
iſt ein ſehr angenehmer Gang, ohngefähr 30 Ellen
breit, welcher mit Linden und Kaſtanienbäumen
beſezt iſt. Gegen Mitternacht zu, ohngefähr zwey-
hundert Schritte vom Schloſſe, iſt 1733. ein ſehr
ſchöner Stall zu 180 Pferden erbauet worden.
Das Gebäude iſt viereckigt, mit vier Pavillons, in
welchen ſich verſchiedene Zimmer für Cavaliers
und Hof-Officianten befinden. Die Remiſen dar-
innen ſind vortreflich. Dem Stallgebäude gegen
über iſt die ſchöne Menagerie von meiſtens aus-
ländi-

ländiſchen Federvieh, als: Indianiſchen Perlenhü-
nern, Engliſchen und Türkiſchen Hünern, Enten, Kranichen, Löffelgänſen, Schwanen u. ſ. w. welche oft auf dem Teiche um das Schloß herum ſchwimmen. Hinter der Menagerie liegt der Entenfang und das Faſanenhaus, nebſt dem großen Faſanengarten, worinnen ſehr viele Faſanen, und unter andern auch Chineſiſche angetroffen werden.

In der Entfernung von einer Viertelſtunde vom Schloſſe, ſieht man einen achteckigten ſchönen Pavillon, **Belvedere** genannt, von welchem man eine Ausſicht in acht verſchiedene Alleen hat, deren jede ſich durch eine angenehme Veränderung auszeichnet.

Die Verſchönerungen, welche an dieſem reizenden Jagd- und Luſtſchloſſe unter der itzigen Regierung, vorzüglich nach Angabe des Herrn Ober-Cammerherrn, Grafen **Marcolini**, ſind vorgenommen worden, ſind beträchtlich, und zeigen von vielem Geſchmack.

Das kleine Palais, welches im Park erbauet worden, verdient vorzüglich die Aufmerkſamkeit der Fremden, denn alles iſt ſehr angenehm und geſchmackvoll eingerichtet. Doch muß man, um das

Innere

Innere dieſer Gebäude betrachten zu dürfen, eine Special-Erlaubniß aus der Ober-Cämmerey haben, welche auch Fremden und Perſonen von Stande ſehr gern ertheilt wird. Ohnweit Morizburg liegt ein kleiner ofner Flecken, **Eiſenberg**, welcher in das Morizburger Amt gehört, und wo jährlich drey Jahrmärkte, und auch einige Vieh- und Pferde-Märkte gehalten werden. Aus dem Balcon des ſogenannten Audienzſaales des Schloſſes hat man eine angenehme Ausſicht auf dieſen Flecken.

Nach Pillniz hat dieſes herrliche Jagd- und Luſtſchloß ohnſtreitig die meiſten Reize und Annehmlichkeiten, daher auch Ihro Churfürſtl. Durchlaucht an dieſem ſchönen Aufenthalte ein beſonders Vergnügen finden, und ſich von Zeit zu Zeit auf einen oder etliche Tage in dieſe ſchattichte und reizvolle Einſamkeit erheben. Die gewöhnlichen Vergnügungen des Hofs an dieſem Orte ſind die Jagd, und der Fiſchfang auf dem großen Teiche, welcher einen Ueberfluß an mancherley Fiſchen hat.

3.) Uebigau.

Dieſes iſt in Anſehung ſeiner Entfernung von der Reſidenz, das nächſte Churfürſtliche Luſtſchloß. Es liegt an dem rechten Ufer der Elbe, ohngefähr

eine halbe Stunde von Dresden. Es wurde von dem Fürſten **Sulkowsky**, ehemaligen Königl. Pohlniſchen Miniſter und Liebling **Auguſts des Dritten**, angelegt, und mit einem ſchönen Garten geziert. Als dieſer Prinz im Jahr 1739. in Ungnade gefallen war, ſo verkaufte er es dem Könige. Dieſes angenehme Palais gehört nunmehr dem Churfürſten, und ob es gleich klein iſt, ſo verdient es doch, wegen ſeiner vortreflichen Bauart und der innerlichen guten Einrichtung, den Beyfall aller Kenner. Die Zimmer ſind koſtbar, und mit Geſchmack ausmeublirt. Der Garten, in welchem das Palais ſteht, hat die reizendſte Lage von der Welt. Die Elbe, welche dicht an ſelbigem vorbeyſtrömt, dient ihm zur Erfriſchung und Zierde. Es ſind ſchöne Alleen von Kaſtanien- und Lindenbäumen darinnen, einige ganz gute Statuen, Cabinetter, überhaupt alle Arten von Schönheiten, die dieſer kleine Fleck nur erlauben wollte. Die Ausſicht aus dem Palais iſt eine der reizendſten, die man ſich nur denken kann. Gegen Dresden zu faßt das Auge eine lange Allee, welche die Dresdner Brücke und ganz Dresden, die Oſtra-Wieſe und die herumliegenden Gegenden darſtellt.

Au-

Auguſtus wählte gemeiniglich die Fläche bey Uebigau, um ſeine Truppen campiren zu laſſen. So wurde zum Beyſpiel im Jahr 1752. ein kleines Luſt-Campement hier gehalten. Gegenwärtig wird dieſer Ort weniger beſucht, als ſonſt, und der regierende Hof kommt ſelten dahin. Noch muß ich für Blumenfreunde bemerken, daß durch die Sorgfalt des hieſigen Hofgärtners die Nelkenflur eine der ſchönſten und ſehenswertheſten iſt.

4.) Sedliz,

drey Stunden von Dresden, in dem Amte Pirna. Dieſes angenehme Luſtſchloß, das der Miniſter, Graf von **Wackerbarth**, angelegt, der es hernach König **Auguſt** dem **Alten** käuflich überlaſſen, würde mit den erſten Rang unter den reizendſten Luſt-Oertern Sachſens verdienen, wenn es nicht in dem unglücklichen ſiebenjährigen Kriege ſo viel gelitten hätte. Indeſſen verdienen ſowohl das Palais als der Garten geſehen zu werden, weil die Lage außerordentlich ſchön iſt. Der Hof kömmt nicht mehr dahin, ob man gleich Urſache hat zu glauben, daß er ſich auch dort noch zuweilen mit Vergnügen aufhalten würde, wenn dieſer Ort die Bequemlichkeit der Zufuhre, ſo wie Pillniz, hätte.

Der

Der Garten zu Sedliz wird noch immer unterhalten. Man findet in ſelbigem einige vortrefliche Partien, ſchöne Hecken und Bogengänge von Buchen; kurz alles, was man von einem ſchönen Garten erwarten kann, deſſen Reize und Vollkommenheiten ſo ſehr durch die Natur erhoben werden. Das Schloß heißt eigentlich **Friedrichsburg**, und das Dorf iſt nach Dohna eingepfarrt.

5.) Hubertsburg,

ein prächtig gebautes Churfürſtliches Jagdſchloß, zwiſchen Dresden und Leipzig, vom erſtern Orte acht Meilen, vom leztern fünf Meilen entfernt. Es liegt auf einer angenehmen Anhöhe des ſich, nach dem Walde zu, mehr erhebenden und ſehr weit zu ſehenden Culmbergs, nahe an der Poſtſtation und Dorfe Wermsdorf, im Amtsbezirk Mutſchen. König **Auguſt** der IIte ließ im Jahr 1721. für den damaligen Königl. Churprinzen dieſen herrlichen Bau anfangen, welcher unter der Aufſicht des Herrn Ingenieur-Obriſten, **Johann Chriſtoph von Naumann**, *) einige Jahre darauf glücklich

*) Obgedachter Herr Obriſter gab im Jahr 1727. eine Beſchreibung dieſes ſchönen Hubertsburger Jagd-Palais, mit vielen Grund- und perſpektiviſchen Riſſen, heraus. Auch findet man in des Herrn Amts-

 phyſici

glücklich geendiget wurde. Dieſes ſchöne Gebäude iſt von einem großen und beträchtlichen Umfange, und die Verzierungen deſſelben beziehen ſich meiſtens auf die Jagd, indem ſogar die Wetterfahnen, anſtatt der gewöhnlichen Hähne, Hirſche vorſtellen. Alle Nebengebäude, als: Ställe, in welchen zwiſchen jedem Pferdeſtande ein Hirſchkopf mit ſeinen Geweihen zu ſehen iſt, Caſernen, Reitbahn, Waſſerhäuſer, Eisgrube, Hundezwinger ꝛc. ſind ſehr gut und bequem angelegt. Die Zimmer und Säle in dem Pallaſte waren vor dem unglücklichen Kriege 1756. aufs koſtbarſte meublirt, allein während deſſelben wurde alles, theils weggenommen, theils verwüſtet. Die daſige Schloßkapelle iſt noch wohl erhalten, welche, ob ſie gleich nicht gar zu groß, doch mit vielem Geſchmack angelegt iſt. Das Gemählde des Haupt-Altars ſtellt den Heil. Hubertus vor, welcher einen Hirſch mit dem Crucifix zwiſchen dem Gewehe gewahr wird.

König **Auguſt der Dritte,** der ein großer Liebhaber von Parforce-Jagden war, brachte gemeiniglich den Herbſt hier zu. Auch wurde hier ehemals

physici C. Auguſt Flecks Nachricht von Hubertsburg eine ausführliche Anzeige.

mals jährlich am 3ten November das Hubertus-Feſt mit vieler Pracht und Luſtbarkeit begangen, wobey eine feyerliche Jagd-Parade, in beſondern für Cavaliers und Damen dazu verfertigten ſchönen Kleidern, gehalten wurde. Der hier angränzende Wald, der den benachbarten erhabnen Culmenberg mit einſchließt, iſt zur Bequemlichkeit der Parforce-Jagden mit Alleen durchſchnitten, deren eine von dem am Ende des Dorfes Culmen ſtehenden kleinen Jagdhauſe, bis an das eine Stunde davon gelegene Schloß Hubertsburg ſich erſtreckt. Dieſes Schloß iſt übrigens in der neuern Geſchichte durch den hier den 15ten Febr. 1763. geſchloßnen Hubertsburger Frieden merkwürdig geworden, der dem für Sachſen ſo unglücklichen ſiebenjährigen Krieg ein Ende machte. Voritzo ſucht man dieſen Pallaſt, deſſen Erbauung und Meublirung Millionen gekoſtet hat, ſo gut als möglich herzuſtellen und zu erhalten, weil es allezeit eines der ſchönſten und vorzüglichſten Schlöſſer des Churfürſten bleiben wird.

6.) Auguſtusburg.

Ein Churfürſtliches Schloß und Amt, im Erzgebirgiſchen Kreiſe, zwiſchen Chemniz und Oederan,

an der Tſchopa, auf einem ſehr hohen Berge, der **Schellenberg** genannt, daher auch das vorige Schloß **Schellenberg** geheißen. Als dieſes von **Carl dem Großen** noch erbaute Schloß ſehr viel durch Wetterſchaden gelitten, ſo ließ der Churfürſt **Auguſtus** im Jahr 1569. durch ſeinen Ober-Baumeiſter, **Hieronymus Lotter**, Bürgermeiſter zu Leipzig, und durch **Gerhard von der Mehr**, einen berühmten Baumeiſter bey **Günther**, Grafen von **Schwarzburg**, den Bau eines neuen Schloſſes anfangen, ſolchen aber, als er mit beyden unzufrieden wurde, durch den Ober-Aufſeher aller Churfürſtlichen Gebäude, und Obriſten von der Artillerie, Grafen **Rochus von Lynar**, im Jahr 1576. vollenden. Dieſes große Gebäude, welches auf einem hohen Berge liegt, beſteht aus vier Häuſern: 1.) das Lindenhaus, 2.) das Sommerhaus, 3.) das Jagdhaus, und 4.) das Küchenhaus, wovon jedes ein beſonders Schloß abgeben könnte, und welche durch andere Gebäude vereiniget ſind. Jedes Haus hat vier Stockwerk, unter welchen die ſchönſten Keller ſind. Die Dächer ſind mit Schiefer belegt, und mit kupfernen Rinnen verſehen. Im dritten Geſtock geht eine ſteinerne Galle-

rie

rie um das ganze Schloß, auf welcher man ſonſt ganz herum gehen konnte; da ſie aber itzt ſehr ſchadhaft geworden, ſo würde man itzt bey einem dergleichen Umgange zu viel wagen.

Der Haupt-Eingang ins Schloß iſt von Mitternacht, durch ein Vorthor. Von dieſem Vorthor bis an das Portal des Schloſſes iſt eine ſteinerne Brücke, welche auf drey gewölbten Bogen ruht. An dem Portale findet man eine kupferne Platte, ſchwarz angeſtrichen, mit folgender Aufſchrift in goldenen Buchſtaben:

Anno MDLIX.
Imperante Maximiliano II.
AUGUSTUS
Dux Saxoniae, Elector et Archimarſchallus Imperii Romani animi reſiciendi cauſa hanc Arcem loco delecto et amoeno condi fecit, ut tanquam ex ungue magnum Magni illius Principis animum cenſeas.

Anno MDCIII.
Imperante Rudolpho II.
reſici curavit
CHRISTIANUS II.
Dux Saxoniae, Elector, Archimarſchallus Imperii Romani, ut fortunarum, ita Virtutum avitarum haeres, precare bene, quicunque haec legis, Principi de ſalute publica & de ſingulis bene merenti,

 So-

Sobald man in das Schloß tritt, findet man zur rechten Hand das Zimmer des Bettmeiſters, welcher die Fremden überall herumführt. Gegen über iſt eine kleine Küche, wo ehemals Anna, Churfürſtin von Sachſen, ihre Speiſen zurichten ließ. Wenn man durch dieſes Thor gekommen iſt, tritt man in den erſten Hof des Schloſſes, und durch eine andere Thüre in den zweyten oder Hinterhof. Ueber dem mittelſten Thor, zwiſchen den beyden Höfen, iſt ein Thurm mit einer Uhr; auf beyden Seiten dieſes Thors ſind zwey ſteinerne Pfeiler, auf welchen Römiſche Soldaten ſtehn. Dem Thore gegen über iſt das Sächſiſche Wappen in Stein gehauen, mit verſchiedenen Farben gemahlt und vergoldet, welches von ausgehauenen und vergoldeten Löwen gehalten wird. Unter denſelben ſteht:

A. G. E. H. V. B. D. W.

und über dem Thore:

Et noſtra hic reſtat viridari e germine Ruta.

Zur Seiten des Thors ſind noch mehrere Aufſchriften. In dem Schloſſe ſelbſt ſind, außer einer großen Anzahl Zimmer, verſchiedene große Säle, als: der vortrefliche **Tanzſaal**, im Sommerhauſe; der

der **Kaiſerſaal**, im Lindenhauſe, worinnen unter andern auch die Thaten des Churfürſten **Mauritius** im Ungariſchen Kriege abgebildet ſind; der **Prinzenſaal**, welcher ſeinen Namen von den daſelbſt befindlichen fünf und dreyßig Portraits der Sächſiſchen Prinzen hat. Die Zimmer ſind nach damaliger Gewohnheit mit Hirſchköpfen und andern Wildpret ausgeziert. Doch ſind viele derſelben in dem dreyßigjährigen Kriege, zumal 1632. von den Croaten verbrannt worden. Die Treppen ſind ſchön und breit, ſo daß vier bis ſechs Perſonen bequem neben einander hinauf gehen können.

Im Speiſeſaal iſt noch ein Gothiſch Monument, welches angeführt zu werden verdient. Die Decke dieſes Saales iſt mit ovalen Cartouchen bemahlt, in welchen allerhand Aufſchriften, nach damaligen Geſchmack, und darunter auch vielleicht manche Hof-Anecdoten ſind. Der große Brunnen iſt 230 Ellen tief, und begreift faſt eben ſo viel in der Rundung.

Die Schloßkapelle iſt ein ſchönes Gebäude, mit dreyfachen Emporkirchen, und einem künſtlich gearbeiteten ſteinernen Altar. Auf jeder Seite des Altars ſind Säulen von einer Art Alabaſter. Das

Altarblatt iſt von **Lucas Cranach**, vortreflich gemahlt, auf welchem Churfürſt **Auguſt**, unter einem Crucifix, zur Rechten mit acht kleinen Prinzen, zur Linken aber ſeine Gemahlin, **Anna** von Dännemark, mit ſechs Prinzeßinnen, und zwar alle mit aufgehabenen Händen, knieend, vorgeſtellt ſind, nebſt dem Däniſchen und Churſächſiſchen Wappen.

Außerhalb des Schloſſes ſteht die große merkwürdige **Linde**, welche von ungeheuern Umfange iſt, ſo daß ſich ihre Aeſte auf zweyhundert Ellen in der Rundung verbreiten. Sie iſt zu verſchiedenen malen mit einem Roſt unterbaut, mit 77 ſteinernen Säulen unterfaßt, und mit 110 Eichen unterzogen worden, ſo daß unter dem wirthbaren Schatten dieſer ausgebreiteten Linde auf 120 Tiſche bequem ſtehen können.

Die Ausſicht von dieſem ſehr erhaben liegenden Schloſſe iſt bey heitrer Witterung vortreflich, weil das Auge hier einen ungemein großen Horizont umfaſſen und durchlaufen kann. Man kann von hier aus den Culmberg bey Hubertsburg, den Petersberg, ohnweit Halle, und auch ſogar die Böhmiſchen Gebirge erkennen.

Was übrigens die Mahlerey in dieſem Schloſſe betrift, ſo iſt ſolche faſt meiſtens von einem gewiſſen **Heinrich Gödig**, welcher auch viele in die Sächſiſche Geſchichte einſchlagende Kupferſtiche verfertigt, und deſſen Monogramm in **Chriſts** Werke S. 220. angeführt wird.

7.) Lichtenburg.

Ein Churfürſtliches Schloß in dem Churkreiſe, bey Prettin, vier Meilen von Wittenberg, und 1 und eine halbe Meile von Torgau, nicht weit von der Elbe. Es war der ehemalige Wittwenſitz der verwittweten Churfürſtinnen von Sachſen. Dieſer angenehme Ort iſt von vier Königlichen Däniſchen Prinzeßinnen und Churfürſtinnen nach und nach erbaut und herrlich eingerichtet worden. Die in der Sächſiſchen Geſchichte ſo bekannte Churfürſtin **Anna**, Churfürſt **Auguſts** Gemahlin, hat Lichtenburg zuerſt erbauen laſſen. Die verwittwete Churfürſtin von der Pfalz, **Wilhelmine Erneſtine**, eine gebohrne Königliche Prinzeßin von Dännemark, welche 1706. geſtorben, hat allhier reſidirt, und nachhero hat ſich Dero Frau Schweſter, **Anna Sophia**, Churfürſt **Johann George des Dritten** Wittwe, bis an ihren Tod 1717.

hier aufgehalten, der zu Ehren in der daſigen Schloßkirche, wo ſie beygeſezt worden, ein prächtiges marmornes Grabmahl errichtet worden. Das Schloß, welches ziemlich modern iſt, wird mit dem ſchönen Garten wohl unterhalten.

Zur alten Geſchichte dieſes Schloſſes verdient noch dieß angemerkt zu werden, daß Lichtenburg, welches von dem erſten Sächſiſchen Herzoge aus Aſcaniſchen Stamme, **Bernhard**, ſoll erbaut worden ſeyn, vor der Reformation ein Kloſter und Hof der Antonier-Herren geweſen, wo ſich ein Praeceptor Generalis aufgehalten, der nach der Verordnung Pabſts **Julius** des IIten, zugleich Kanzler der Univerſität Wittenberg geweſen. Zu **Luthers** Zeiten hieß der Lichtenburgiſche Praeceptor D. **Wolfgang Reiſenbuſch**. Auch iſt noch Lichtenburg in der Kirchengeſchichte deswegen berühmt, weil hier wegen der zu verfaſſenden Formula Concordiae, ein theologiſches Colloquium angeſtellt worden, wovon man in des Muſaei Praelect. in Form. Concord. mehr Nachrichten findet. Sonſt war ein beſonders Amt allhier, das aber dem Amte Schweiniz nach der Zeit iſt incorporirt worden, als in deſſen Amtsbezirk es liegt. Das Dörfgen, ſo bey dieſem Luſt-

ſchloſſe liegt, heißt auch **Lichtenburg**, und iſt in das benachbarte Städtgen Prettin eingepfarrt.

8.) Pretſch.

Dieſes Amtsſäßige Städtgen, mit dem ſchönen Churfürſtlichen Schloſſe und Garten, liegt an der Elbe, zwey Meilen von Wittenberg und eine Meile von Kemberg. Dieſes Amt und Schloß, ſo zuvor ins Amt Wittenberg gehört, hatte **Magnus Rehefeld**, nachmals **Löſer** genannt, nebſt Clöden, von ſeinem Landesfürſten, Friderico Admorſo, zum Geſchenk erhalten, als er ſolchen im Jahr 1313. aus der Gefangenſchaft des Fürſten **Alberts von Anhalt** erlöſet. **Hanß Löſer** der Jüngere hat dieſes Schloß 1571. ganz neu erbaut. Nachher hat es die **Arnimſche** Familie eine Zeit lang beſeſſen, von der es hernach an Churfürſt **Johann George** den IIIten verkauft worden. Die Hochſelige Königin **Chriſtina Eberhardina**, Gemahlin König **Auguſts** des IIten, bekam dieſes Schloß zu ihrem Leibgeding, wo ſie auch mehrere Jahre reſidirt hat, und 1727. verſtorben iſt. Sie wurde, auf ihr Verlangen, ohne alle feyerliche Pracht, in der daſigen Stadtkirche vor dem Altar begraben. Dieſes Churfürſtliche Schloß, nebſt

nebſt dem angenehmen Garten, werden noch ſehr wohl erhalten.

Außer dieſen Churfürſtlichen Luſtſchlöſſern, von welchen ohnedem nur die vier erſten von denen ſich hier aufhaltenden Fremden bequem beſucht werden können, da die leztern viere (Hubertsburg ausgenommen, das von einem nach Leipzig oder von Leipzig hieher Reiſenden, bey der Durchreiſe, ſehr füglich mit geſehen werden kann,) ſchon etwas zu entfernt liegen, verdienen für Fremde noch folgende merkwürdige und in der Nähe liegende Oerter eine kleine Beſchreibung:

1.) Königſtein.

Dieſe berühmte, auf einem ſehr hohen Felſen liegende Bergfeſtung, ohnſtreitig eine der ſehenswertheſten und merkwürdigſten in ganz Deutſchland, liegt hart an der Böhmiſchen Grenze, eine Meile über Pirna, und drey Meilen von Dresden, ſüdöſtlich, und gehört noch mit zum Meißniſchen Kreiſe. Dieſes Meiſterſtück der Natur und der Kunſt führt ſeinen Namen in der That, weil er gleichſam als ein König unter den herumliegenden Felſenbergen hervorragt. Er fällt, theils wegen

ſeiner

ſeiner Höhe und angenehmen Lage, theils wegen der darauf befindlichen ſchönen Gebäude, ſehr vortheilhaft und prächtig ins Auge, ſo daß er von vielen Orten ſehr weit geſehen werden kann. Er hat einen ziemlichen Umfang, und enthält alles, was zur Unterhaltung der ihn vertheidigenden Beſatzung nothwendig iſt. Etwas außerordentlich bequemes und vortheilhaftes bey dieſer ſchönen Bergfeſtung iſt dieſes, daß die obere Fläche derſelben einen vortreflichen Grund und Boden hat, und zum Ackerbau ſehr geſchickt iſt, indem das nothwendigſte Getraide an Korn, Gerſte, Waizen und Hafer darauf wächſt, weswegen man auch gegen Morgen, außer den daſelbſt befindlichen Hand- und Roßmühlen, im Jahr 1689. eine Windmühle daſelbſt angelegt hat. Auch fehlt es hier nicht an mancherley Arten von Obſtbäumen und andern Holze, indem man hier einen mit großen und ſtarken Bäumen bewachſenen Wald antrift, der zugleich zu einer ſehr angenehmen Promenade dient. Desgleichen werden hier auch Ciſternen oder Waſſerbehältniſſe unterhalten, in welchen das Waſſer von Schnee und Regen ſich ſammelt, und zur nöthigen Bedürfniß dient. Allein das Trinkwaſſer

wird

wird aus dem tiefen **Auguſtusbrunnen** heraus-gezogen, den ich bey den übrigen hier befindlichen Merkwürdigkeiten hernach ausführlicher beſchreiben werde.

Dieſer Ort gehörte anfänglich zu Böhmen, und 1396. verpfändete ihn König **Wenzel**, nebſt Pirna und Lilienſtein, an **Burkard**, genannt **Stirnad von Winterberg**, oder **von Janowicz**. Bald darauf kam er an die Burggrafen **von Dohna**, welchen, als widerſpenſtigen Unterthanen, Markgraf **Wilhelm von Meißen** dieſen Ort 1403. abnahm, von welcher Zeit an er bey dem Markgrafthum Meißen geblieben, und in der Theilung an die Albertiniſche Linie gekommen iſt. Im Jahr 1425. wurde das alte Schloßgebäude von den Hußiten zerſtört, worauf der Felſen bis ums Jahr 1483. wüſte lag, und an Privatleute verliehen wurde. Herzog **George der Bärtige** räumte dieſen Ort im Jahr 1516. den Cöleſtiner-Mönchen von Oybin bey Zittau ein, und legte zum Anbau eines Kloſters auf dem Königſtein den erſten Grund, ſo aber wieder eingegangen, weil der Prior dieſer Mönche ſich verheurathete, und die übrigen, bey der damaligen Refor-

mation,

mation, den Ort verließen, und ſich nach Wittenberg begaben, worauf die Einkünfte dieſes Cöleſtinerkloſters dem Hof-Hoſpital zu St. Jakob, vor dem Wilsdruffer Thore zu Dresden, überlaſſen wurden. Ehemals war dieſer Ort nicht befeſtiget, ſondern war nur ein enger haltbarer Paß. Churfürſt **Auguſt** hatte die Abſicht, wegen der vortreflichen Lage, hier ein Luſtſchloß anzulegen, daher er bereits verſchiedene Gebäude aufführen, und den noch daſelbſt befindlichen ſchönen und ſo merkwürdigen Brunnen graben ließ. Allein er gab dieſen Plan wieder auf, und ließ dafür das oben beſchriebene Luſtſchloß **Auguſtusburg** im Erzgebirgiſchen Kreiſe aufführen. Sein Sohn und Nachfolger, **Chriſtian** der Iſte, nahm ſich hernach ernſtlich vor, dieſen Ort zu einer der anſehnlichſten Bergfeſtungen zu machen, und der Natur durch Kunſt nachzuhelfen. Er fieng bereits im Jahr 1589. an, und ließ zuerſt die oben an dem Felſen befindlichen Lücken, zur Erhaltung der Gleichheit, mit Mauerwerk ausfüllen, und den ganzen Berg mit einer Bruſtwehr, jedoch allenthalben mit Oeffnungen zum Schießen, umgeben, auch wurde der neuere durch den Felſen gehauene Eingang, unter

dem

dem nach der Zeit erbauten Johannisſaale, mit einem ſtarken Graben, Zugbrücke, eiſernen Fallgatter, und andern Befeſtigungswerken, außerordentlich ſtark verwahrt. Die nachmaligen Durchlauchtigſten Beherrſcher Sachſens beeiferten ſich von Zeit zu Zeit, dieſen Ort noch mehr zu verſchönern und zu befeſtigen. Beſonders aber hat König **Friedrich Auguſt** der IIte zur Vermehrung dieſer Vollkommenheit unendlich viel beygetragen. Zum Beſten reiſender Fremden wollen wir hier nur ganz kurz einige Merkwürdigkeiten anzeigen.

Außer den dicken Mauern, Baſtionen, gefütterten Graben, Palliſaden, Zugbrücken und übrigen Befeſtigungswerken, ſind hier merkwürdig:

a) Die **Chriſtiansburg**, gegen Mitternacht, nach der Elbe, gegen den Lilienſtein zu, welche Churfürſt **Chriſtian** der Iſte 1590. angelegt. Es iſt ein großes und ſchönes Gebäude. König **Auguſt** der IIte, welcher einen beſondern Wohlgefallen an dieſem Orte, wegen der ſchönen und reizenden Ausſicht hatte, ließ dieſes Luſtgebäude durch einen mit großen Spiegeln ausgezierten Saal und mit einer Maſchinen-Tafel verſchönern. Seit dieſer Zeit wird dieſes Gebäude auch dieſem

dieſem Monarchen zu Ehren **Friedrichsburg** genannt, und iſt zugleich die Epoche dieſer Verſchönerung durch folgende Inſchrift angezeigt worden:

Fui
Ornamentum
CHRISTIANI,
Nunc ſum et ero
Monumentum Gloriæ
AUGUSTI.

b) Die **Johann Georgen-Burg** hat ihren Namen von ihrem Stifter **Johann George** dem Iſten, welcher dieſes ſchöne Haus 1614. aufführen ließ. In den Zimmern dieſes Gebäudes werden die Staatsgefangenen aufbewahrt. So wird z. B. Fremden noch diejenige Stube gezeigt, worinne der berühmte Kanzler **Nicolaus Crell** geſeſſen, der hernach hier in Dresden enthauptet wurde. Ohnweit davon iſt

c) Das **Kommandanten-Haus**, ein großes und ſchönes Gebäude, von welchem man eine vortrefliche Ausſicht hat. Der gegenwärtige Kommandant dieſer Feſtung ſind Jhro Excellenz Herr **Friedrich Chriſtoph**, Graf zu **Solms**, General der Infanterie.

d) Die **Magdalenen-Burg**, welche gleichfalls von **Johann George** dem Iſten erbauet worden, und ihren Namen von ſeiner Gemahlin und Mutter Churfürſtens **George** des IIten bekommen hat. Es iſt ein ſchönes und geräumiges Gebäude, in welchem ſich der Hof, wenn er ſich hier befindet, aufzuhalten pflegt. Man findet hier den berühmten Keller, deſſen Einfahrt ſo bequem iſt, daß man mit einem beſpannten Wagen hinein und heraus fahren kann. Hier iſt das berüchtigte große Faß, welches anſtatt des erſtern im Jahr 1722. von einem Böttcher aus Strasburg erbauet worden. Es hat 17 Ellen Länge und 12 Ellen Tiefe, und enthält 3709 Dresdner Eymer, und alſo 649 mehr, als das Heydelberger Faß. Es iſt mit ſchöner Bildhauer-Arbeit und ſinnreichen Aufſchriften geziert, wozu noch viel koſtbare ſilberne und vergoldete Gefäße, an Bechern, Fäßchen, Eymern, ſilbernen Ziehbrunnen, ein ſilbernes vergoldetes Stück Geſchütz, ein dergleichen Feuermörſer u. ſ. w. gehören. Vorne an dem Faſſe ſteht das Churfürſtliche Wappen in Holz geſchnitten; neben dem Wappen ſind zwey Bacchuskinder mit

Wein-

Weinfrüchten, welche, ſo wie das Faß, ſchön gemahlt und zum Theil vergoldet ſind. Man ſteigt auf dieſes Faß mittelſt einer Wendeltreppe von 32 Stufen, und wer dieſen Ort beſucht, bekömmt daraus zu trinken.

e) Die **Georgen-Kirche**, ſonſt die Cöleſtiner-Kirche, wurde durch Churfürſt **Johann George** den IIten im Jahr 1676. zum Gottesdienſt für die Garniſon eingeweiht. Dieſe von Quader- und Werkſtücken aufgeführte Kirche hat ein ſchönes Geläute, und die innere Auszierung derſelben, in Anſehung der Gemählde, Orgel u. ſ. w. verdient geſehen zu werden.

f) Das **Brunnen-Gebäude**, welches 1716. von neuen aufgeführt und 1735. ſehr erweitert worden. Es iſt ein ſehr anſehnliches Gebäude, das ein doppeltes Gewölbe hat, und Bombenfrey iſt. Den Brunnen, welcher 900 Ellen tief, und immer mit hellen, reinen, geſunden Waſſer angefüllt iſt, hat Churfürſt **Auguſt** graben laſſen, wodurch die Garniſon hinlänglich mit Waſſer verſorgt wird. Dieſer Brunnen iſt vielleicht wunderbarer, als eine der ſtolzen Pyramiden, die den Staub eines trägen wollüſtigen Königs

deckten, indeß dieſer eine ganze Feſtung erquickt. Das Waſſer wird vermittelſt eines großen Rades, in welches einige Männer treten, heraus gezogen, und kein Feind iſt im Stande, ſolches abzuſchneiden. Man zeigt auch daſelbſt einen vom Churfürſt **Auguſt** mit eigner Hand gedrehten Becher, worinnen man denen Fremden das Waſſer zum Trinken zu überreichen pflegt.

g) Das **Zeughaus** iſt mit Kanonen, Gewehr, Munition, und andern Nothwendigkeiten zur Vertheidigung, überflüßig verſehn. Außer dem vielen großen und kleinen Geſchütz, ſind hier auch einige halbe Carthaunen, auf welchen die Namen verſchiedener Kaiſer ſtehen, die ſolche dahin geſchenkt; desgleichen ein paar kleine Mörſer vom Czaar **Peter dem Erſten.** Auch ſieht man hier verſchiedene Waffen und Fahnen, welche den Kaiſerlichen in dem dreyßigjährigen Kriege ſind abgenommen worden.

h) Der **Johannis-Saal.** Dieſer iſt bey dem Eingange über dem Thore, und wurde im Jahr 1631. unter des Churfürſten **Johann George** des 1ſten Regierung durch den General-Feld-Zeugmeiſter und Obriſten, **Johann Melchior**

von

von Schwalbach, erbauet. Man findet in demſelben, außer den Churſächſiſchen Regenten, die Bildniſſe der meiſten Generale, ſo ſich ſeit geraumer Zeit in Sächſiſchen Dienſten befunden. Der Fußboden kann im Nothfall aufgehoben, und der bis unter den Eingang der Feſtung vorgedrungene Feind von dem weitern Eindringen abgehalten und zurück getrieben werden.

i) Das **Pagen-Bette.** Die meiſten Fremden laſſen ſich ſolches zeigen, und wer die Geſchichte deſſelben weiß, kann es nicht ohne einen ſtillen Schauder und Verwunderung anſehn. Es iſt dieſes ein Abſaz von einer Mauer, ohngefähr drey Ellen lang, und dreyviertheil Ellen breit, und hat ſeinen Namen von einem Churfürſtlichen Pagen, **Heinrich von Grunau**, erhalten, der, nachdem er zu viel getrunken, durch eine Schießſcharte aus der Chriſtiansburg oder itzigen Friedrichsburg herausſtieg, ſich ruhig dahin legte, und von dem Herabſtürzen auf eine bewundernswürdige Weiſe gerettet wurde. Der damalige Churfürſt **Johann George** der **IIte**, der von ohngefähr dieſes gefährliche Lager gewahr wurde, von welchem ſein Page, bey der

geringſten Bewegung, hätte herabſtürzen müſſen, ließ Leute mit Stricken kommen, welche ſie ihn, ohne ihn aufzuwecken, um den Leib werfen und befeſtigen mußten, wodurch ſie ihn glücklich wieder in die Chriſtiansburg heraufzogen.

Dieſe unüberwindliche Bergfeſtung, welche kein Feind, weder durch Hunger, noch durch Geſchütz, einnehmen kann, da ſie hinlängliche Getreidefelder hat, und keine Kugel ſie erreichen kann, verdient in der That von allen Fremden geſehen zu werden. Der Eindruck, den dieſer erhabne und itzt ſo angebaute Felſen auf jeden Freund der Natur macht, iſt wirklich groß und feyerlich.

Fels, Wunder der Natur, in ernſter Majeſtät
Steht dein ehrwürdig Haupt zum Himmel hoch erhöht,

ſang unſer würdige **Clodius**, (S. den 3ten Theil ſeiner vermiſchten Schriften,) und machte dabey zugleich eine ſehr treffende und wahre Bemerkung: „Man reiſet nach Italien und Griechenland, in die Wüſten von Palmyra, ſucht dunkle Hieroglyphen am Sinai, und betrachtet die Wunder nicht, die die Natur mit einer liebenswürdigen Einfalt und Unpartheylichkeit um uns herſtrömt, oder über uns wölbt.“

Man

Man braucht, um dieſe Feſtung zu ſehen, eine ſchriftliche Erlaubniß des Gouverneurs zu Dresden, ohne welche niemand dieſelbe beſuchen, noch weniger über Nacht da bleiben darf. Der erhaltene Paß wird ſogleich durch die Wache bey dem äußerſten Thore abgefordert, worauf der Fremde, nach erhaltener Erlaubniß, durch einen Offizier oder Wachtmeiſter herumgeführt, und auch von ſelbigen an das Thor wieder zurück gebracht wird. Dieſe Bergfeſtung dient aber nicht ſowohl zur Beſchützung des Landes, als vielmehr zur ſichern Verwahrung ſeltner und koſtbarer Sachen, die während eines Krieges hier außer aller Gefahr ſind.

Unten am Fuße dieſer Bergfeſtung, an der Elbe, liegt das Amtsſäßige Städtgen **Königſtein,** welches unter das Amt Pirna gehört, und wegen ſeines guten Bieres, das auch hierher nach Dresden geführt wird, bekannt iſt.

Dem erhabnen **Königſtein** gegen über liegt der ſchöne majeſtätiſche

2.) Lilienſtein,

auf welchem ehemals ein Schloß geſtanden, welches die vielen zugerichteten, mit einander verbundenen, und mit Kalk eingemauerten Steine bewei-

ſen, welche man oben auf dem Felſen gefunden. König **Auguſt** der IIte hat im Jahr 1708. dieſen Felſen, den man zuvor etwas gangbar gemacht, mit einigen ſeiner Hof-Cavaliers und Offiziere erſtiegen. Zum Andenken ſeiner hohen Anweſenheit wurde auf der Spitze des Felſen, nach dem Elbſtrohm zu, eine Pyramide aufgerichtet, auf welche ein Reichsapfel mit einer vergoldeten Krone, und an den Seiten die Churſchwerdter mit folgender lateiniſchen Aufſchrift geſezt wurde:

FRIDERICUS AUGUSTUS
Rex et Elector Saxoniae,
vt fortunam virtute, ita aſperam hanc rupem
Primus ſuperavit,
acceſſumque faciliorem reddi
curavit
Anno MDCCVIII.

3.) Der Sonnenſtein,

ein Schloß und Feſtung, unmittelbar bey der Stadt Pirna. Dieſes Caſtell, das auf einem Berge bey der Stadt liegt, hat Markgraf **Wilhelm Cocles** zu Meißen ſehr wohl befeſtigt, mit verſchiedenen Gebäuden verſehn, und ihm den Namen **Sonnenſtein** beygelegt. Nach der Zeit wurden

die

die Feſtungswerke dieſes Orts noch vermehrt, weil es lange Zeit ſeine Garniſon und Kommandanten gehabt. In dem leztern ſiebenjährigen Kriege wurden dieſe Feſtungswerke verwüſtet und geſchleift, und iſt nur noch das Schloß ſtehen geblieben, welches aber, wegen ſeiner angenehmen Lage, wirklich ſehenswerth iſt. Die Ausſicht von dieſem ſchönen Schloſſe, nach welchen und der Stadt Pirna, wegen des ſehr guten Wegs und der reizenden Gegend, von Fremden und Einheimiſchen oft kleine Luſtreiſen angeſtellt werden, iſt wirklich entzückend, und entſchädigt hinlänglich für die kleine Mühe, dieſes Schloß auf der etwas ſteilen, aber doch immer noch bequemen Treppe erſtiegen zu haben.

Eine Luſtparthie nach Pirna, Sonnenſtein und Königſtein wird gewiß keinen Fremden gereuen, der nicht blos die Schätze der Kunſt, ſondern auch den noch weit größern Reichthum der in unſern Gegenden ſo ſchönen und mannichfaltigen Natur aufmerkſam ſtudieren will.

Außer dieſen angeführten Oertern, giebt es in der Gegend von Dresden noch viel ſchöne herrſchaftliche Landſitze unſers hieſigen Adels, welche theils wegen ihrer angenehmen und reizenden La-

ge, theils wegen der innern geſchmackvollen Einrichtung, höchſt ſehenswerth ſind. Ich könnte von ſelbigen ein großes Verzeichniß liefern; um aber nicht zu weitläuftig zu werden, ſo ſey es genug, hier nur noch einige ganz kurz angeführt zu haben.

Lockwitz. Das ſchöne herrſchaftliche Schloß, das ſchon von weiten die angenehmſte Wirkung auf das Auge macht, giebt dieſem wohlangebauten Dorfe, in welchem ſo viel Nahrung und Wohlſtand herrſcht, eine ungemeine Zierde. Dieſes anſehnliche Dorf und ſchriftſäßige Ritterguth liegt zwey Stunden von Dresden, und gehört dem Herrn Geh. Rath, Grafen von **Dallwiz**, deſſen Gemahlin eine gebohrne von **Rackniz** iſt, deren Herr Vater, Königl. Kammerherr und Churprinzlicher Hofmarſchall, es ehedem beſeſſen. Sowohl die äußerliche Bauart als die vortrefliche innere Einrichtung, macht dem Geſchmacke des Herrn Grafen und der Frau Gräfin viel Ehre, welche beyde unter den aufgeklärten Liebhabern und Kennern aller ſchönen Künſte einen vorzüglichen Plaz einnehmen. Die zuvorkommende Gefälligkeit und das liebreiche Betragen beyder Gräflichen Perſonen,

nen, muß die Eindrücke der Freude und des theilnehmenden Wohlgefallens bey jedem, der dieſen reizenden Landſitz beſucht, noch mehr erhöhen. Die Gegend herum iſt überaus mahleriſch, und der Lockewitzer Grund vorzüglich ſchön und unterhaltend.

Ohnweit von dieſem angenehmen Ritterſitze, etwas mehr nach Dresden zu, liegt ein kleines Dorf **Prohlis**, das wegen des berühmten Landmanns **Palizſch**, der darinnen ein Bauergut hat, eine kleine Erwähnung verdient. Dieſer würdige Landmann verbindet mit der edlen Simplicität ſeiner Sitten und der natürlichen Anmuth ſeines Umgangs viel nüzliche aſtronomiſche und phyſikaliſche Kenntniſſe, die er ſich durch vieljährige Beobachtung, durch Lektüre und Umgang erworben hat. Er hat neben ſeinen Baum- und Grasgarten ein kleines botaniſches Gärtgen, voll ausländiſcher Gewächſe, deren Namen er nach dem **Linnäiſchen** Syſtem ſehr gut inne hat. Auch beſizt er viel nüzliche mathematiſche Inſtrumente, eine hübſche Bibliothek, und eine artige Naturalien-Sammlung. Se. Königl. Hoheit der Prinz **Heinrich von Preußen** beſchenkte ihn im leztern Kriege

mit

mit einem ſchönen Tubus und dem großen **Linnäiſchen** Werk, und Se. Durchl. der Prinz **Leopold von Braunſchweig** mit einem vortreflichen Dollond und der großen **Büffonſchen** Naturgeſchichte. Beyde liebenswürdige Prinzen, die als aufgeklärte Helden und Menſchenfreunde eine ſo allgemeine Verehrung verdienen, und deren auch mir bewieſene und noch fortdauernde Huld mir unvergeßlich bleiben wird, bezeigten ihm viel herablaſſendes Wohlwollen. Auch genießt er das unſchäzbare Glück, von unſerm Beſten und Durchlauchtigſten Churfürſten perſönlich gekannt und mit ſeinem huldreichen Beyfall beehrt zu ſeyn. Einer der gröſten Vorzüge dieſes Mannes aber iſt ohnſtreitig dieſer, daß er bey ſeinen mannichfaltigen Kenntniſſen, die er noch täglich zu vermehren ſucht, die Pflichten desjenigen Wirkungskreiſes, in welchen ihn die Vorſehung geſtellt, nie vergißt, daß er vielmehr einer der arbeitſamſten und thätigſten Landleute iſt, der durch ſeinen ökonomiſchen Eifer alle ſeine Nachbarn aufmuntert, und ſeine Söhne ganz den Beſchäftigungen des Landlebens widmet, deſſen Glückſeligkeit er ſo ganz und innig empfindet. Dabey hat er ein redliches, allen Eindrücken

der Religion, der Freundſchaft und Menſchenliebe ofnes und ſehr mittheilendes Herz. Er iſt einer meiner wertheſten und vertrauteſten Freunde, den ich wegen der Unverdorbenheit ſeines Charakters, und wegen ſeiner edlen Wißbegierde aufrichtig liebe und ſchätze; und nur dieſes verhindert mich, mehr zum Lobe eines Mannes zu ſagen, der immer verdient von denjenigen beobachtenden Reiſenden gekannt zu werden, die nicht blos ſchöne Gemählde und reizende Gegenden, ſondern auch gute und ſchäzbare Menſchen aufſuchen.

Weſenſtein gehört ohnſtreitig auch mit unter die reizendſten Ritterſitze der hieſigen Gegend. Es liegt dreyviertheil Meilen ſüdweſtlich von Pirna, ohnweit Dohna, in dem Pirnaiſchen Amtsbezirk, und iſt ein Dorf, Schloß und ſtarkes ſchriftſäßiges Rittergut, das ehemals der Hochadlichen **Bünauiſchen** Familie, itzt aber dem Herrn Baron von **Uckermann** gehört. Das herrliche Schloß liegt auf einem erhabnen Felſen, und gewährt eine der reizendſten und vortreflichſten Ausſichten, die man ſich nur denken kann. Die innere Einrichtung iſt ſehr ſchön und geſchmackvoll, und verdient geſehen zu werden. Die Gegend umher iſt ſehr

mah-

mahleriſch und romantiſch, und ungemein anlockend für das Auge des theilnehmenden Natur-Freundes.

Ich übergehe mehrere reizende Landſitze unſers Adels, von welchen ich noch ein anſehnlich Verzeichniß liefern könnte, und überlaſſe, nachdem ich blos einige vorzügliche genennt habe, die übrigen der eignen Aufſuchung geſchmackvoller Fremden, deren Aufenthalt hier auf nicht gar zu kurze Zeit eingeſchränkt iſt, und die ſich auch bey einiger Bekanntſchaft mit hieſigen vornehmen Familien, dieſe Gelegenheit und Erlaubniß ſehr leicht zu verſchaffen wiſſen werden.

Zwölfter Abſchnitt.

Einige Nachrichten zur Bequemlichkeit für Reiſende.

So geringfügig oder überflüßig auch einigen dieſer Abſchnitt ſcheinen mag, ſo wird er doch hier am Ende dieſer Beſchreibung, die eigentlich für Fremde beſtimmt iſt, nicht am unrechten Orte ſtehn, wenn er auch nur eine oder die andre, Reiſenden

ſenden nicht unwillkommene Nachricht enthalten ſollte.

Ein jeder ankommender Fremder wird an den Thoren, von dem Thorſchreiber, nach ſeinem Stande, Vaterland, und ſeine zu nehmende Wohnung befragt. Wenn dieſes geſchehen, ſo kömmt der Viſitator, welcher die Effekten verſiegelt. Dieſe Vorſicht wird gebraucht, um die Defraudation der Acciſe zu verhindern. Wenn man nicht viel Sachen bey ſich hat, ſo thut man wohl, ſeine Coffres gleich im Thore eröfnen und unterſuchen zu laſſen, um eine anderweitige Durchſuchung im Logis zu vermeiden. Ueberhaupt iſt es gut, um allen Verdrießlichkeiten mit der Acciſe zu entgehn, daß man alles neue und accisbare, was man bey ſich hat, ſogleich angiebt. Wer blos durchreiſt, oder doch nicht lange in der Stadt bleiben will, läßt ſeine Effekten, die er nicht nöthig hat, verſiegeln, welches Siegel beym Ausgang aus der Stadt wieder abgenommen, und das eingelegte Geld wieder zurück gegeben wird.

An guten Unterkommen und bequemen Logis, wofür ein Fremder doch immer zuerſt zu ſorgen pflegt, fehlt es hier in Dresden nicht.

Fremde

Fremde von Stande und Vermögen wählen ſich gemeiniglich:

das Hotel de Pologne, oder

das Hotel de Baviere, beyde auf der Schloßgaſſe, deren gute und bequeme Einrichtung ich bereits oben S. 54. und 55. gerühmt habe. Die Bedienung und Bewirthung in beyden iſt vortreflich. Man hat die Willkühr, unten an der Wirthstafel oder auf ſeinem Zimmer zu ſpeiſen. In beyden findet man Mieth-Laquais und Mieth-Kutſchen um billige Preiße.

Lindenbergers Gaſthof, am Neuen Markte, iſt auch gut, und hat vorne heraus ſehr angenehme Wohnungen, wegen der unterhaltenden Ausſicht. Hier findet man immer gute Gelegenheit, in Lohnkutſchen, nach Leipzig und an andere Oerter zu reiſen.

Zur zweyten Claſſe der Wirthshäuſer, denen es auch nie an fremden Zuſpruch fehlt, gehört:

die **goldne Krone**, desgleichen

das **Poſthaus**, beyde auf der Pirnaiſchen Gaſſe, und einander ſchief gegen über. In beyden findet man hübſche Abſteige-Quartiere und gute Bewirthung.

das

Das große und das kleine Rauchhaus; beyde ſind auf der Scheffelgaſſe, und gegenwärtig gut eingerichtet.

Der goldne Stern und

Die Sonne ſind beyde auf der Seegaſſe, und noch verſchiedene andere.

In der Neuſtadt wird der **blaue Stern**, in der Meißniſchen Gaſſe, für das beſte Wirthshaus gehalten. Doch giebt es auch noch einige andre.

In allen dieſen kann man **Lohnbedienten** erhalten, welche für Fremde eine große Bequemlichkeit ſind. An **Miethwagen** fehlt es auch nicht in der Stadt, welche man zu halben, ganzen, oder auch mehrern Tagen behandeln kann. Diejenigen, welche ſich der **Portechaiſen** bedienen, bezahlen für jeden Gang in der Stadt zwey, außerhalb der Stadt vier Groſchen.

Diejenigen, welche in keiner Auberge bleiben, und ſich vielleicht ohne vielen Aufwand einige Zeit in der Stadt aufhalten wollen, finden an verſchiedenen Orten bequeme und meublirte Zimmer, nach Belieben.

Auch giebt es noch viel gute Speiſehäuſer, wo man nicht logirt, worunter die vorzüglichſten ſind:

Planitz in der Willſchen Gaſſe, wo eine ſtarke Geſellſchaft, jeder für acht Groſchen die Mahlzeit, ſehr gut ſpeiſet, und wo man immer eine ausgeſuchte Geſellſchaft findet.

Geyer, die Wittwe, in der nämlichen Straße, und für eben den Preiß.

Vogel in der Scheffelgaſſe, wo man aber auch zugleich ſehr bequem logiren kann.

Diejenigen, welche auf ihrer Stube ſpeiſen wollen, laſſen gegen 12 Uhr ihr Eſſen in dieſen Häuſern holen.

Die **Markttäge** in der Stadt ſind Montags, Mittwochs und Freytags; in Neuſtadt Dienſtags und Donnerſtags.

Das **Intelligenz-Blatt** oder **Dresdner Anzeige** wird alle Wochen des Dienſtags ausgegeben, und kann man ſolches entweder im Addreß-Comtoir oder auf der Poſt holen laſſen. Man findet alles darinnen, was das Publikum angeht, als: Churfürſtliche Mandate, Standes-Erhöhungen, Todesfälle; Sachen, ſo zu verkaufen oder zu vermiethen ſind; Perſonen, die Dienſte anbiethen oder geſucht werden. Wenn man etwas in dieſes Blatt einrücken laſſen will, ſo giebt man ſeine Note

an das Addreß-Comtoir, und bezahlt dafür, nach Maaßgabe des längern oder kürzern Aufſatzes, mehr oder weniger.

Das **Leihhaus**, welches auf dem Neuſtädter Rathhauſe iſt, leiht Geld auf ſichre Pfänder, zu acht pro Cent.

Diejenigen, die Münzſorten umſetzen, Gold gegen Silber eintauſchen, oder ſich mit Wechſeln verſehen wollen, wenden ſich am füglichſten an den Herrn Banquier **Gregory** auf der Schloßgaſſe, im Hotel de Pologne, in dem Eck-Comtoir.

Poſt-Bericht

der täglich in Dresden abgehenden und ankommenden fahrenden und reitenden Poſten.

Abgang der Poſten.

Sonntags, Früh um 8 Uhr, die Poſtkutſche über Meiſſen, Stauchiz, Hubertsburg, Wurzen, nach Leipzig, Braunſchweig, Hamburg, Jena und Eiſenach.

Mittags um 12 Uhr die Reitende nach Leipzig, Erfurt, Gotha, Eiſenach, Frankfurt am

Mayn,

Mayn, durch ganz Niederſachſen, Holland, England und Frankreich.

Mittags um 12 Uhr die Fahrende nach Biſchofswerda, Bautzen, Görliz, Kleinhayn, Liegniz, Neumark, Breslau, ganz Schleſien und Pohlen.

Montags, Nachmittags um 3 Uhr, die Leipziger Reitende durch Meiſſen, Wurzen, nach Leipzig, von dort nach Weſtphalen, Holland und Flandern.

Nachmittags um 3 Uhr die Gubner Fahrende nach Königsbrück, Hoyerswerda, Spremberg, Forſta, Guben, Sorau, Cottbus, Frankfurt an der Oder.

Abends um 6 Uhr die Prag und Wiener Reitende über Zehiſt, Peterswalde, Töpliz, ganz Böhmen, Mähren, Oeſterreich, Steyermark, Ungarn, Siebenbürgen, und die Türkey.

Abends um 6 Uhr die Reitende Nürnberger, über Freyberg, Chemniz, Annaberg, Stolberg, Hartenſtein, Schneeberg, Reichenbach, Plauen, Adorf, Johann-Georgenſtadt, Carlsbad, Hof, Bayreuth; mit Briefen nach Regenſpurg,

Aug-

Augſpurg, München, Schweiz, Tyrol, Venedig, und ganz Italien.

Dienſtags, Früh um 8 Uhr, die Berliner Fahrende durch Hayn, Elſterwerda, Sonnewalde, Luckau, Niederlauſiz, nach Preußen, Pommern, Lief- und Eſthland, auch Moſcau.

Um eben dieſe Stunde: die Wittenberger Poſtkutſche durch Meißen, Rieſa, Strehle, Belgern, Torgau, Dommizſch, Pretzſch, Schmiedeberg, Kemberg, ins Zerbſtiſche, Deſſau und Magdeburgiſche.

Mittags um 12 Uhr die Fahrende nach Biſchofswerda, Budißin, Görliz, Zittau und die ganze Oberlauſiz.

Abends um 6 Uhr die Leipziger Fahrende über Meiſſen, Stauchiz, Wermsdorf, Wurzen, nach Leipzig, von da nach Merſeburg, Naumburg, Weiſenſee, Tennſtädt, Langenſalza, und ganz Thüringen.

Mittwochs, Früh um 9 Uhr, die Fahrende nach Prag, Wien, Oeſterreich, Ungarn, Italien, wie Sonntags.

Um 9 Uhr die Leipziger Fahrende über Wilsdruf, Noſſen, Waldheim, Coldiz, Grimma;

item nach Rochliz, Altenburg und Gera, wie Dienſtags.

Um 9 Uhr die Wittenberger Fahrende über Groſſenhayn, Cosdorf, Herzberg, Anneburg, Wittenberg, Zerbſt und Magdeburg.

Um 10 Uhr die Gebürgiſche Fahrende über Freyberg, Chemniz, Lichtenſtein, Zwickau, Reichenbach, Plauen, Eger, Hof; item Bayreuth, Amberg, Schwandorf, Regenſpurg, Landshuth, Freyſingen, München, Würtemberg und Salzburg.

Mittags um 12 Uhr die Leipziger Reitende nach Weſtphalen, Holland, Frankreich, England, mit Däniſchen und Nordiſchen Briefen.

Um eben die Stunde die Reitende nach Bauzen, Breslau, Ober- und Nieder-Schleſien, und ganz Pohlen.

Donnerſtags, Früh um 8 Uhr, die Leipziger Kutſche, wie Sonntags.

Mittags um 12 Uhr die Fahrende über Biſchofswerda, Budißin, Görliz, Breslau, durch ganz Schleſien, wie Sonntags.

Freytags, Mittags um 12 Uhr, die Fahrende nach Budißin, Görliz, Zittau, wie Dienſtags.

Um

Um 1 Uhr die Prag und Wiener Reitende über Peterswalde, auch Töpliz, nach Oeſterreich, Ungarn, Siebenbürgen.

Um 3 Uhr wie Montags die Fahrende nach Königsbrück, Hoyerswerda, Spremberg, Forſta, Guben, Sorau; item nach Cottbus und Frankfurt an der Oder.

Abends um 6 Uhr die Nürnberger Reitende wie Montags über Chemniz, Stollberg, Hartenſtein, Schneeberg, Reichenbach, Plauen, Hof, Bayreuth, Erlangen; item nach Annaberg, Carlsbad, Schwaben, Franken, Bayern, und alle dort liegende Provinzen.

Um eben die Zeit die Leipziger Fahrende, wie Dienſtags.

Sonnabends, Früh um 8 Uhr, die Berliner Fahrende über Großenhayn, Elſterwerda, Sonnewalde, Lübben, Luckau ꝛc. wie Dienſtags.

Um 9 Uhr die Wittenberger Fahrende über Groſſenhayn, Wittenberg, Potsdam, Barby und Magdeburg, wie Mittwochs um 10 Uhr.

Um 10 Uhr die Nürnberger Fahrende nach Freyberg, Chemniz, Lichtenſtein, Zwickau, Reichenbach, Plauen, Hof, Bayreuth, Erlangen,

Nürnberg, nach Augſpurg und München, desgleichen das ganze Reich.

Um eben die Stunde die Neuſtädter Reitende, über Stolpen, Sebniz, Hohenſtein, Rumburg, Nixdorf nach Böhmen.

Um 3 Uhr die Leipziger Fahrende über Noſſen, Waldheim, Coldiz, Grimma, Leipzig; item Altenburg, wie Mittwochs um 3 Uhr.

Um eben dieſe Zeit die Breslauer Reitende durch Ober- und Nieder-Schleſien, nach Pohlen, wie Mittewochs.

Ankunft der Poſten.

Sonntags, Morgens um 10 Uhr, die Wiener und Prager Reitende, mit Briefen aus Böhmen, Mähren und Oeſterreich.

Nachmittags um 2 Uhr die Leipziger Poſtkutſche mit Packereyen und Perſonen von Braunſchweig, Hamburg, Frankfurt am Mayn, über Eiſenach, Gotha und Jena.

Um 3 Uhr die Leipziger Reitende, mit Briefen aus Holland, England, Frankreich, und den Nordiſchen Ländern, über Hamburg, Amſterdam, Hannover und Braunſchweig.

Abends die Wittenberger Poſtkutſche über Kemberg, Schmiedeberg, Pretſch, Dommizſch, Torgau, Belgern, Strehle, Rieſe und Meiſſen.

Montags, Vormittags, die Berliner Fahrende, mit Briefen aus Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Curland und Moskau, über Baruth, Luckau, Sonnewalde, Elſterwerda und Hayn.

item die Budißiner Fahrende aus der Oberlauſiz über Zittau, Görliz und Biſchofswerda.

item die Leipziger Fahrende über Wurzen, Wermsdorf, Stauchiz und Meiſſen.

item die Wittenberger Fahrende, über Kemberg, Schmiedeberg, Pretſch, Torgau, Belgern, Strehla, Rieſa und Meißen.

Nachmittags die Gubner Fahrende, über Forſte, Spremberg, Hoyerswerda, Königsbrück; item von Sorau, Cottbus und Frankfurt an der Oder.

Um 4 Uhr die Reitende von Warſchau und aus Pohlen, über Breßlau und Budißin.

Dienſtags, Vormittags, die Nürnberger reitende Poſt, mit Briefen aus Italien, Tyrol, Schweiz, Bayern, Franken, über Bayreuth, Hof, Plauen, Reichenbach, Zwickau, Lichtenſtein, Chemniz, Oederan und Freyberg; desgl. von Eger, Adorf, Oelsniz, Lengefeld, Schneeberg und Carlsbad.

Nachmittags die Wittenberger fahrende Poſt mit Briefen aus Barby, Magdeburg, Belzig, über Anneburg und Hayn.

Desgl. die Leipziger Fahrende über Grimma, Coldiz, von Gera, Altenburg, Rochliz, Waldheim und Noſſen, mit Briefen aus Gotha, Frankfurt am Mayn, Cölln, und aus den Niederlanden.

Abends, die Breslauer Fahrende, aus Ober- u. Nieder-Schleſien, über Görliz und Budißin.

Mittwochs, Vormittags, die Nürnberger oder Gebürgiſche Fahrende, über Bayreuth, Hof, Plauen, Reichenbach, Zwickau, Chemniz, Oederan und Freyberg; desgl. von München, Regenſpurg, Eger, Schneeberg u. Carlsbad.

Nachmittags, die Prag und Wiener reitende Poſt, wie am Sonntage.

Nachmittags, die Leipziger reitende Poſt, über Wurzen, Meißen, mit Briefen aus Heſſen und Thüringen, ſonderlich aber von Bremen, Braunſchweig, Halle, Amſterdam, wie Sonntags.

Abends, die Prag- und Wiener Poſtkutſche.

Donnerſtags, Vormittags, die Berliner Fahrende, über Baruth, Luckau, Sonnewalde, Elſterwerda und Hayn; mit Briefen aus Danzig, ganz Pommern, Cur- und Liefland, und Moſcau.

Nachmittags, die Leipziger Poſtkutſche, wie Sonntags.

Desgl. die Leipziger Reitende, mit Briefen aus Flandern und Norden, über Hamburg, Amſterdam, Braunſchweig und Leipzig.

Abends, die Budißiner Fahrende, wie Montags, mit Briefen, Packereyen und Perſonen, aus der ganzen Oberlauſitz.

Freytags, Vormittags, die Nürnberger Reitende, wie Dienſtags.

item die Leipziger Fahrende, wie Montags.

Vormittags, die Neuſtädter Reitende, über Sebnitz, Stolpen, Hohenſtein, Rumburg, Nixdorf aus Böhmen.

Nachmittags, die Gubner Fahrende, wie Montags.

Desgl. die Wittenberger Fahrende, mit Packereyen, Perſonen und Briefen, wie Dienſtags.

Desgl. die Gebürgiſche oder Voigtländiſche Fahrende, von Freyberg, Chemniz, Zwickau, Hof, aus dem Reiche und angränzenden Oertern.

Abends, die Breslauer Fahrende, über Görliz und Budißin, wie Dienſtags.

Sonnabends, Nachmittags, die Leipziger Fahrende, über Grimma, Coldiz; item von Gera, Altenburg, Rochliz, Waldheim, Noſſen, mit Briefen von Gotha, Frankfurt am Mayn ꝛc. wie Dienſtags.

NB. Die Briefe müſſen eine Stunde und die Packete zwey Stunden vor Abgang auf der Poſt abgegeben werden, ſonſt bleiben Briefe und Packete bis auf die nächſte Poſt liegen. Es iſt ferner noch eine Diligence, welche alle Tage nach Pirna gehet.

Was

Was die **Extra-Poſt** betrift, ſo muß ſich ein Fremder, welcher Poſtpferde verlangt, dieſerwegen an den Poſthalter in der großen Brüdergaſſe wenden, welcher ſie zur geſezten Zeit bereit hält. Man bezahlt acht Groſchen für das Pferd auf die Meile, und auf jeder Station bekommt der Poſtillion ein Trinkgeld von acht Groſchen.

Auch kann man hier **Lohn-Kutſchen** nach Leipzig und andere Orte bekommen, wo zwey bis vier Perſonen zuſammentreten, und um einen wohlfeilen Preiß eine ſolche gemeinſchaftliche Reiſe machen können.

Wer Gelegenheit hat, einen guten Lohnbedienten zu bekommen, oder Bekanntſchaft mit einer hieſigen Familie erlangt, kann ſehr leicht alle übrigen ihm noch nüzlichen Nachrichten und Zurechtweiſungen erhalten, wovon er doch die vorzüglichſten, die zu einem angenehmen und unterrichtenden Aufenthalte hier dienen, in dieſer Beſchreibung beyſammen finden wird.

Nunc, ſi quid rectius iſtis,
Candidus imperti, ſi non, his utere mecum!

Ent-

Entfernung
der vornehmſten Städte von Dresden.

Namen d. Städte.	teutſche M.	Namen d. St.	teutſche M.
Aachen	82	Görliz	13
Amſterdam	84	Gotha	29
Anſpach	34	Halberſtadt	30
Augſpurg	52	Halle, in Sachſen	18
Bamberg	39	Hamburg	52
Baſel	91	Hannover	42
Bayreuth	25	Haag	88
Berlin	20	Heilbronn	56
Bonn	65	Hildesheim	34
Bremen	52	Hof	19
Breslau	32	Jena	21
Brünn, in Mähren	36	Ingolſtadt	40
Braunſchweig	32	Inſpruck	65
Brüſſel	88	Königsberg, in Preußen	96
Budißin	7	Leipzig	13
Carlsbad	19	Leiden	86
Caſſel	39	Liegniz	23
Chemniz	8	Linz	40
Cleve	75	Liſſabon	315
Coburg	33	Livorno	143
Cölln	63	London	156
Conſtantinopel	265	Lübeck	48
Coppenhagen	106	Lüneburg	44
Cracau	66	Luxemburg	86
Cronſtadt, in Siebenbürgen	172	Lyon	124
Danzig	75	Madrid	309
Darmſtadt	55	Magdeburg	23
Eger	17	Manheim	65
Eiſenach	26	Maynz	55
Erlangen	35	Mez	84
Frankfurt am Mayn	51	Meyland	105
Frankfurt an der Oder	20	Minden, in Weſtphalen	47
Fulde	36	München	47
Genua	169	Naumburg	18
Genf	107	Nordhauſen	25
Gent	94	Nürnberg	38

Namen d. St.	teutſche M.
Ofen ſ ſ	94
Paris ſ ſ	140
St. Petersburg ſ	284
Plauen ſ ſ	18
Prag ſ ſ	18
Preßburg ſ ſ	55
Quedlinburg ſ	26
Regenſpurg ſ ſ	33
Riga ſ ſ	184
Rom ſ ſ	158
Roſtock ſ ſ	48
Schwerin ſ ſ	44
Schmalkalden ſ	25
Stargard ſ ſ	39
Stettin ſ ſ	40
Stockholm ſ ſ	195
Stralſund ſ ſ	52
Strasburg ſ ſ	63
Stuttgard ſ ſ	60
Thorn ſ ſ	49
Trier ſ ſ	63
Trieſt ſ ſ	114
Tübingen ſ ſ	51
Turin ſ ſ	129
Ulm ſ ſ	50
Utrecht ſ ſ	77
Venedig ſ ſ	137
Warſchau ſ ſ	81
Weimar ſ ſ	22
Wien ſ ſ	55
Wittenberg ſ ſ	14
Worms ſ ſ	50
Würzburg ſ ſ	42
Zürich ſ ſ	78
Zwickau ſ ſ	12

Brief-

Brief-Taxe.

NB. Die mit * bezeichneten müſſen franquirt werden, die andern alle aber können unfranquirt abgeſchickt werden.

*Aachen, franco halb =	gr. 6
*Altorf, fr. Hof =	2
*Altona, fr. Hamburg =	3
*Allendorf, fr. Wanfried =	3
*Alsfeld, fr. halb =	3
Altenburg = =	1
*Amberg, fr. halb =	3
*Amſterdam, fr. halb =	4
Anklam 4 gr. 6 pf. oder fr. Berlin = =	gr. 2 pf. 6
Anneburg und Anneberg	gr. 1
Angermünde, fr. Berl.	gr. 2 pf. 6
*Anſpach, fr. Nürnb. =	gr. 3
*Anvers, fr. Frankf. am M.	6
Arolſen und Arnsberg =	6
*Arnſtadt = =	2
*Arnheim, fr. halb =	3
*Arnsburg, fr. Magdeb.	gr. 1 pf. 6
Arnshauck = =	1
Arthern und Aſchersleben, fr. Eisleben =	2
*Aſchaffenburg, fr. Frankf.	6
*Aſch, fr. Plauen =	2
Aue = =	2
Auerbach = =	2
Auma = =	2
*Augſpurg, fr. Hof =	2
*Bamberg 3, od. fr. Coburg	3
Barby, fr. Deſſau =	2
*Bayreuth = =	2
*Baſel 5, oder fr. Hof =	2
Bautzen oder Budißin =	1
Berlin =	gr. 2 pf. 6
*Bern, fr. Hof 2, od. ganz	gr. 5
Bielefeld = =	gr. 3
*Bologna, in Italien =	6
*Bonn, fr. Frankfurt =	6
*Botzen, durch Nürnb. =	5
*Bremen, fr. Braunſchweig	3
*Breslau, fr. halb =	2
*Breyſach, fr. Frankfurt =	6
*Brieg, fr. Breslau =	3
*Brünn, fr. halb =	2
*Brüſſel, fr. Frankfurt =	6
*Bunzlau, fr. halb =	2
*Carlsbad =	2
Caſſel 4, oder bis Wanfried	3
Cleve = =	4
Coburg = =	3
*Coblenz, fr. Frankfurt =	6
*Cölln am Rhein =	6
*Colmar 4, fr. Nürnberg =	3
*Coppenhagen, fr. Hamburg	3
*Coſtniz 4, oder fr. halb =	3
*Cracau, fr. Breslau =	3
*Culmbach, fr. Hof =	2
*Danzig, fr. Wuzkau	gr. 5 pf. 6
*Darmſtadt, fr. Frankfurt	gr. 6
*Delmenhorſt, fr. Bremen	4
*Duderſtadt, fr. Mühlhauſen	3
*Durlach, fr. halb =	3
*Düſſeldorf, fr. Frankfurt	6
*Eiſenach, fr. halb =	3
*Einbeck 3, fr. halb =	2
*Ems, fr. Frankf. =	6
*Erfurt = =	3
*Erlangen = =	3
*Ferrara = =	6

*Florenz, fr. Trient ſ gr. 6
*Frankfurt am Mayn, fr. halb 3
oder ganz ſ 6
Frankfurt an der Oder fr. ganz 3
oder fr. Liberoſe. ſ 2
*Frankenthal, fr. Frankf. ſ 6
*Frankreich, fr. halb ſ 6
*Frauſtadt in Pohlen, fr. halb 3
*Freyburg ſ ſ 6
*Freyſingen 4, od. fr. halb ſ 2
*Frizlar 5, oder fr. halb ſ 3
*Fulda, fr. halb ſ 3
*Gelnhauſen, fr. halb ſ 3
*Genf 5, od. fr. Nürnb. ſ 3
*Genua, fr. Trient ſ 6
*Gent, fr. Amſterdam ſ 6
*Glaz, fr. Prag ſ 2
*Goslar, fr. Braunſchw. ſ 3
*Gotha ſ ſ 3
*Göttingen, fr. halb ſ 3
*Gräz, fr. Prag ſ 2
*Grosglogau, fr. halb ſ 2
*Güſtrow, fr. Hamburg ſ 3
*Haag, fr. halb ſ 4
Halberſtadt ſ ſ 3
Halle, in Sachſen ſ 2
*Halle, in Tyrol ſ ſ 4
*Halle, in Schwaben 4, oder fr. Nürnb. ſ ſ 2
*Hameln 4, oder fr. halb ſ 2
*Hamburg ſ ſ 4
*Hanau, fr. halb ſ 4
*Hannover, fr. Braunſchweig 3
*Harlem, fr. halb ſ 4
*Heidelberg, fr. Frankfurt ſ 6
*Heilbronn, fr. Nürnb. ſ 3
*Helmſtädt, fr. halb ſ 3
*Hildburgshauſen ſ 3
*Hildesheim, fr. halb ſ 3
*Holland, fr. halb ſ 4
*Homburg, fr. Frankf. ſ 6
in Heſſen, fr. Caſſel ſ 4
*Iglau, fr. Prag ſ 2
*Inſpruck ſ ſ gr. 5
*Italien ſ ſ 6
*Keyſerswerth, fr. Frankf. ſ 6
*Kehl, fr. Frankf. ſ 6
*Kitzingen, fr. halb ſ 3
Königsberg, in Preußen gr. 7 pf. 6
Küſtrin oder Cüſtrin gr. 3 pf. 6
oder fr. Liberoſe ſ 2
*Landau, fr. Frankf. ſ 6
*Landshut in Schleſien, fr. halb 3
in Bayern 4, oder fr. halb 2
*Laubach, fr. Caſſel ſ 4
*Lauſanne 5, oder fr. Nürnb. 3
Leipzig ſ ſ 1
*Liebau, in Curland, fr. Memel ſ gr. 9 pf. 6
*Lindau 4, od. fr. Nürnb. gr. 3
*Linz ſ ſ 4
*London, fr. Amſterdam ſ 6
*Lübeck, fr. halb ſ 3
*Lucern 5, od. fr. Nürnb. 3
*Lüneburg, fr. Braunſchw. 3
*Lüttich, fr. Frankf. ſ 6
*Lion, fr. Frankf. ſ 6
*Madrid, fr. Amſterdam ſ 6
Magdeburg ſ ſ 2
*Maynz, fr. Frankf. ſ 6
*Manheim, fr. Frankf. ſ 6
*Mantua, fr. Trient ſ 6
*Maſtricht, fr. Frankf. ſ 6
*Memmingen 4, od. fr. Nürnb. 3
*Mez in Lothringen, fr. halb 6
*Meyland ſ ſ 6
*Moſcau, fr. Breslau ſ 3
*München 4, od. fr. Nürnb. 3
*Münſter 5, od. fr. halb ſ 3
*Nancy, fr. Frankf. ſ 6
*Neapel ſ ſ 6
*Naſſau, fr. Frankf. ſ 6
*Neiß, fr. halb oder Breslau 3
*Neuburg, fr. Nürnb. ſ 3
*Nimwegen, fr. halb ſ 4
*Nordhauſen ſ ſ 3

*Norwegen, fr. Hamburg gr. 3
*Nördlingen, fr. Nürnb. ſ 2
*Oehringen, fr. Nürnb. ſ 2
*Oettingen 3, od. fr. Nürnb. 2
*Oldenburg, fr. Bremen ſ 4
*Olmüz, fr. Prag ſ 1
*Osnabrück, fr. halb ſ 3
*Paderborn 5, od. fr. halb ſ 3
*Paris, fr. Frankfurt ſ 6
*Paſſau, fr. halb ſ 3
*Pilſen, fr. Eger ſ 2
*Pforzheim, fr. Frankf. ſ 6
*Philippsburg, fr. Frankf. 6
*Pommern, fr. Berlin gr. 2 pf. 6
*Pappenheim, fr. Nürnb. gr. 3
*Poſen, fr. halb ſ 3
*Prag, fr. halb ſ 2
*Preßburg, fr. Wien ſ 3
*Preußen, fr. Berlin gr. 2 pf. 6
Quedlinburg ſ 2
*Ravensburg 5, od. fr. Nürnb. 3
*Regenſpurg 5, od. fr. halb ſ 3
*Reichenhall, über Nürnb. 5
*Riga und Reval, fr. Memel gr. 9 pf. 6
*Rom, fr. Mantua ſ gr. 6
*Roſtock, fr. Hamburg ſ 3
*Rotterdam, fr. halb ſ 4
Saaz, in Böhmen ſ 2
*Salzburg 3, fr. halb ſ gr. 2
*Schafhauſen 5, oder fr. halb 2
*Schmalkalden ſ 3
*Speyer, fr. Frankf. ſ 6
*Stade, fr. Hamburg ſ 3
*Stettin 4 gr. 6 pf. fr. Wittenberg ſ ſ 1
*Stockholm, fr. Hamburg ſ 3
*Stralſund ſ gr. 4 pf. 6
*Strasburg, fr. Frankfurt gr. 6
*Stuttgard, fr. Nürnb. ſ 3
*Thorn, fr. Breslau ſ 3
*Trient ſ ſ 6
*Turin ſ ſ 6
Tübingen 4, od. fr. Nürnb. 2
*Venedig, fr. Trient ſ 6
*Verona ſ ſ 6
*Ulm 4, od. fr. Nürnberg ſ 3
*Utrecht, fr. halb ſ 4
Waldeck, fr. Frankfurt ſ 6
Warſchau, fr. halb ſ 3
*Wezlar, fr. Frankfurt ſ 6
*Wien, fr. halb ſ 2
*Wolfenbüttel ſ 2
*Worms, fr. Frankf. ſ 6
*Würzburg ſ ſ 6
*Zelle, fr. Braunſchweig ſ 3
*Zürich 6, od. fr. Nürnberg 3

Bey-

Beytrag

zur Beurtheilung der von Zeit zu Zeit verminderten oder vermehrten Volksmenge in hieſiger Reſidenzſtadt.

Da zuverlåßige Geburts- und **Mortalitåts-Liſten** immer ein wichtiger Beytrag zu der Geſchichte des periodiſchen Wachsthums und Verfalls eines Landes oder Stadt ſind, welche von unſern würdigen und alles genau prüfenden Hiſtorickern eben ſo eifrig gewünſcht als zweckmåßig benuzt werden, ſo liefre ich hier noch zum Schluſſe ein

Zuverlåßiges Verzeichniß

der in der hieſigen Churfürſtlichen Reſidenz vom Jahr 1617. bis in das itzt verfloßne Jahr 1781.
Getraueten, Getauften und Begrabenen
Evangeliſchen Einwohner.

Jahrzahl.	Getraute, Paar.	Getaufte.	Begrabene.
1617	126	478	639
1618	175	466	400
1619	148	530	332
1620	119	546	472
1621	146	546	491

Jahrzahl.	Getraute.	Getaufte.	Begrabene.	
1622	144	521	381	
1623	127	541	421	
1624	146	576	411	
1625	141	543	481	
1626	151	580	740	in der Contagion.
1627	162	548	412	
1628	124	543	469	
1629	136	599	398	
1630	115	599	480	
1631	163	559	844	
1632	161	515	3129	in dam. Kriegs-
1633	412	425	4585	unruhe u. Cont.
1634	346	531	721	
1635	205	523	597	
1636	153	531	594	
1637	156	613	1897	in der Contagion.
1638	205	550	531	
1639	122	602	1845	
1640	192	451	935	
1641	144	509	525	
1642	155	514	601	
1643	137	623	1041	
1644	128	561	489	
1645	118	497	532	
1646	134	512	481	
1647	148	655	471	
1648	190	714	606	
1649	179	664	597	
1650	197	752	494	
1651	199	713	511	
1652	206	732	450	

Jahrzahl.	Getraute.	Getaufte.	Begrabene.
1653	193	673	537
1654	194	691	558
1655	180	725	525
1656	212	708	560
1657	163	610	663
1658	186	707	518
1659	193	703	599
1660	219	738	542
1661	196	709	649
1662	180	733	637
1663	193	640	620
1664	176	682	662
1665	228	734	699
1666	188	699	824
1667	247	754	823
1668	237	739	703
1669	215	833	794
1670	251	802	776
1671	262	844	743
1672	275	856	909
1673	252	891	909
1674	256	887	846
1675	257	920	947
1676	260	895	1284
1677	322	988	887
1678	304	1028	1020
1679	308	1063	975
1680	247	883	1814 in der Contagion.
1681	531	791	753
1682	386	1137	1023

 Jahrzahl.

NB. Unter den Getauften ſind geweſen: 1682, 2 Mohrenkinder.

Jahrzahl.	Getraute.	Getaufte.	Begrabene.
1683	256	1201	1200
1684	270	1039	1154
1685	273	984	937
1686	244	1020	1199
1687	285	1078	927
1688	774	1062	1011
1689	244	1022	1163
1690	370	1002	1200
1691	306	1119	1166
1692	323	1003	999
1693	309	1096	1071
1694	366	1014	1426
1695	329	1225	1227
1696	293	1162	1055
1697	280	1206	1070
1698	332	1007	919
1699	295	963	1139
1700	292	975	1198
1701	324	991	992
1702	310	1086	946

Jahr=

NB. Unter den Getauften ſind geweſen:

1687. 1 Türkin.
1688. 1 Türkin, 3 dergl. Mägdchen und 1 Türke.
1690. 1 Türke.
1691. 6 Türkenkinder und 1 Mohrin.
1692. 1 Jude.
1693. 1 Türke.
1694. 2 Türkenknaben.
1696. 1 Mohr.
1699. 1 Mohrin und 1 80jähriger Lappländer.
1700. 1 Türkenweib, ingl. 2 türk. Mannsperſonen und 1 Jude.
1702. 1 Jüdin.

Jahrzahl.	Getr.	Getaufte.		Begrabene.	
1703	288	1049		1078	
1704	279	1111		964	
1705	354	1044		1346	
1706	313	1184		1098	
1707	296	1034		1523	
1708	350	1256		1119	
1709	348	1141		1340	
1710	337	1141		1214	
1711	313	1181		1222	
1712	354	1227		1140	
1713	353	1112		1383	
1714	306	1312		1250	
1715	349	1249		1353	
1716	361	1339	dar. Unehl. 130	1274	
1717	397	1443	— 96	1908	d. Kind. 1189
1718	501	1578	— 99	1412	— 797
1719	499	1491	— 84	1538	— 844
1720	368	1448	— 88	1733	— 883
1721	404	1391	— 91	1860	— 879

NB. Unter den Getauften ſind geweſen:

1703. 1 Türkin.
1704. 1 Mohrin.
1705. 1 Jude.
1709. 1 Jude mit ſeinem Weibe.
1710. 2 Juden, welche aber wieder entlaufen.
1713. 1 Türke und 1 Jude.
1714. 1 Jude.
1715. 1 Jude.
1716. 1 Mohr, 1 Jude und 1 Judenmädchen.
1717. 1 Jude.
1728. 1 Jude und 2 Jüdinnen.
1719. 1 Jüdin.
1721. 1 Jude.

Jahrzahl.	Getr.	Getaufte.			Begrabene.		
1722	451	1594	dar. Unehl.	98	1519	d. Kind.	884
1723	396	1510	—	107	1654	—	1047
1724	413	1557	—	130	1761	—	1128
1725	419	1600	—	128	1642	—	876
1726	395	1597	—	119	1624	—	919
1727	360	1479	—	124	1893	—	1093
1728	448	1594	—	139	1978		
1729	450	1555	—	154	2075	—	1052
1730	483	1610	—	160	1704	—	934
1731	474	1680	—	181	1916	—	976
1732	483	1768	—	171	2313	—	1413
1733	406	1633	—	160	1760	—	1013
1734	417	1697	—	167	1583	—	853
1735	450	1580	—	134	1554	—	778
1736	423	1652	—	139	2103	—	1223
1737	400	1733	—	154	1833	—	1020
1738	462	1624	—	169	2009	—	1100
1739	458	1807	—	169	2105	—	1253
1740	408	1702	—	166	2271	—	1239
1741	463	1700	—	165	2115	—	1009
1742	428	1669	—	147	2878	—	1632
1743	477	1694	—	170	2165	—	1221
1744	496	1859	—	205	1900	—	1131
1745	432	1770	—	182	2190	—	1167
1746	486	1731	—	140	3730	—	1544
1747	533	1898	—	176	2338	—	1259

Jahr-

NB. Unter den Getauften ſind geweſen:

1722. 1 Jude.

1735. 1 Memnonit.

1739. 1 Jude.

Jahrzahl.	Getr.	Getaufte.			Begrabene.		
1748	513	1941	dar. Unehl.	189	2119	d. Kind.	1268
1749	494	1923	—	208	2191	—	1235
1750	491	1947	—	221	2184	—	1300
1751	488	1988	—	180	2131	—	1166
1752	473	1984	—	206	2048	—	1085
1753	486	2042	—	213	2410	—	1431
1754	480	2058	—	194	2161	—	1134
1755	506	1886	—	190	2198	—	1281
1756	434	2103	—	221	2432	—	1383
1757	302	1647	—	155	4454	—	1805
1758	381	1294	—	101	2603	—	1047
1759	334	1512	—	128	2631	—	1181
1760	309	1255	—	126	3514	—	1395
1761	430	1339	—	145	2127	—	1162
1762	366	1429	—	177	2008	—	995
1763	414	1415	—	140	1975	—	1081
1764	445	1842	—	152	1460	—	817
1765	358	1716	—	166	1612	—	949
1766	369	1696	—	126	1801	—	1064
1767	352	1690	—	156	1605	—	869
1768	298	1620	—	152	1678	—	921
1769	338	1676	—	157	1943	—	1205
1770	337	1751	—	178	1660	—	946

NB. Unter den Getauften ſind geweſen:

1748. 1 Jude und 1 Jüdin.
1750. 1 Jude und 1 Jüdin.
1754. 2 Juden.
1755. 1 Jüdin und ihr Töchterlein.
1762. 1 Jude und 1 Jüdin.
1765. 1 Jüdin.
1766. 3 Juden und 1 Judenmägdchen.
1769. 1 Jude und 1 Jüdin.

Jahrzahl.	Getr.	Getaufte.			Begrabene.		
1771	272	1542	dar. Unehl.	156	1821	dar. Kind.	783
1772	208	1190	—	87	3052	—	1278
1773	384	1321	—	126	1696	—	833
1774	391	1611	—	228	1414	—	745
1775	376	1536	—	184	1388	—	703
1776	416	1599	—	218	1482	—	765
1777	367	1633	—	212	1758	—	1041
1778	388	1562	—	209	1896	—	912
1779	410	1508	—	208	1984	—	1120
1780	423	1651	—	196	1621	—	826
1781	411	1601	—	197	1640	—	862

NB. Unter den Getauften ſind geweſen:

1771. 1 Jüdin.
1773. 1 Jude.
1778. 1 Jude.
1779. 2 Juden und 2 Jüdin.
1780. 1 Jude und 2 Jüdin.
1781. 1 Jüdin.

Wer mit der politiſchen Rechenkunſt bekannt iſt, (und welcher Freund der Geſchichte und Statiſtik iſt dieſes nicht ſeit den rühmlichen Bemühungen ſo vieler würdigen in dieſem Fache arbeitenden Männer?) wird von ſelbſt alle die Reſultate aus den verſchiedenen Summen herausziehen können, die ſich daraus auf die zu- oder abnehmende Volksmenge und auf den vermehrten oder verminderten Wohlſtand dieſer Stadt machen laſſen. Die

Zahl

Zahl der Kommunicanten hab' ich weggelaſſen, weil man ihre größere oder geringere Anzahl für einen minder ſichern Maasſtab der vermehrten oder verringerten Moralität eines Orts halten kann, als es die Geburts- und Begräbniß-Liſten von der Volksmenge und dem ſtufenweiſen Wachsthum und Verfall eines Ortes ſind.

Nur dieſes muß ich bey Benutzung dieſer Tabelle noch bemerken:

1.) Daß man bey Beſtimmung der hieſigen Volksmenge in dieſem Jahrhunderte einige Tauſend mehr annehmen muß, da Reformirte, Katholicken und Juden hier nicht mit eingerechnet ſind.

2.) Daß da man gewöhnlich in mittlern großen Städten das Verhältniß der Sterbenden zu den noch Lebenden wie 1 zu 28 beſtimmt, dieſes hier gewiß nicht geringer, ſondern vielmehr höher, vielleicht wie 1 zu 30 anzunehmen iſt, da die vorzüglich geſunde Lage dieſes Orts, die Geſchicklichkeit unſrer Aerzte und gute Einrichtung der Sanitäts-Anſtalten, vielleicht auch ſeit mehrern Jahren die größere Frugalität der hieſigen Einwohner, dieſes

Ver-

Verhältniß immer mehr zu rechtfertigen ſcheint.

Angenehm war mir übrigens die Bemerkung, die Zahl der Gebohrnen und Geſtorbenen der lezſtern Jahre einander faſt gleich zu finden, da ſonſt die Zahl der Verſtorbenen in großen Städten immer die Zahl der Gebohrnen weit zu überſteigen pflegt. Denn die Urſache der größern Mortalität der beyden Jahre 1778. und 1779. war wohl blos die große Menge der ſich damals hier befindlichen fremden Truppen, und die in hieſigen Lazarethen geſtorbenen Preußiſchen und Sächſiſchen Soldaten. Auch hat ſich in den leztern Jahren die Zahl der Ehen merklich vermehrt, welches man wohl als einen Beweis des ſich vermehrenden Wohlſtandes und der immer mehr zunehmenden Erwerbungs-Mittel anſehen kann.

Erklärung des Plans von Dresden.

1. Das Schloß.
2. Katholiſche Kirche.
3. das kleine Opernhaus.
4. der Zwinger.
5. das große Opernhaus.
6. Prinzliche Palais.
7. Schloßgaſſe.
8. kleine Brüdergaſſe.
9. große — —
10. Sophien-Kirche.
11. Wilsdruffergaße.
12. Sporgaße.
13. Rosmaringaße.
14. Schöſſergaße.
15. alte Markt.
16. Schreibergaße.
17. Seegaße.
18. Breitegaße.
19. Zahnsgaße.
20. Webergaße.
21. Scheffelgaße.
22. Kreuzgaße.
23. Kreuzkirche.
24. Pfarrgaße.
25. Schulgaße.
26. Weiße Gaße.
27. Naſſe Gaße.
28. Moritz-Straße.
29. große und kleine Schießgaße.
30. Pirnaiſche Gaße.
31. der Neue Markt.
32. Bildergallerie.
33. Frauengaße, große.
34. kleine Frauengaße.
35. Kirchgäßgen.
36. Elbgaße.
37. kleine Fiſchergaße.
38. große Fiſchergaße.
39. Frauenkirche.
40. Münze.
41. Salzgaße.
42. Rammiſche Gaße.
43. Zeughaus.
44. Zimmerhof.
45. Rosmühle.
46. Pirnaiſche Gaße d. V.
47. Johanniskirche.
48. Lange Gaße.
49. Neue Gaße.
50. Rammiſche Gaße.
51. Ziegelgaße.
52. neue Kirchhof.
53. Vogel-Schießwieſe.
54. Ziegelſcheune.
55. Ziegelſchlag.
56. Waiſenhauskirche.
57. Dohnaiſcher Schlag.
58. Jüdenteich.
59. Pirnaiſche Thor.
60. Seethor.

bb. große Borngaße.

cc. kleine

cc. kleine Borngaße.
61. gr. Plauenſche Gaſſe.
62. kleine — —
63. Annen-Kirche.
64. Fiſchersdorf.
65. Poppiz.
66. Wilsdruffer Thor.
67. Hundsgaße.
68. Mittelgaße.
69. grüne Gaße.
70. Schiesgaße.
71. Schieshaus.
72. Viehweide.
73. Kuttelhof.
74. Gerbergaße.
75. Churfürſtl. Ställe.
76. Brückenſtraße.
77. Katholiſche Kirchhof.
78. Menagerie.
79. Vorwerg.
80. Kirche.
81. Oſtraer-Schlag.
82. Salpeterſtederey.
83. Gräfl. Marcoliniſcher Garten.
84. Markt.
85. Badergaße.
86. Schäferſtraße.
87. Freymäurer-Schule.
88. Briesnizgaße.
89. Waſſergaße.
90. Lübdaer-Straße.
91. Schäferey.
92. Neuſtädter Markt.
93. Hauptſtraße.
94. Caſernen.
95. Proviant häuſer.
96. ſchwarze Thor.
97. Kirche.
98. Kloſtergaße.
99. Wieſenthor.
100. Jägerthor.
101. Breite Gaße.
102. Cadettenhaus.
103. Meißniſche Gaſſe.
104. Kohlmarkt.
105. Japaniſches Palais.
106. Schiffmühle.
107. Königsſtraße.
dd. weiſe Thor.
108. auf dem Sande.
109. Juden-Begräbniß.
110. Linkens Bad.
111. Coſels Garten.
112. Holzhof.
113. Lazareth.
114. Bauzner Straße.
115. Königsbrücker Straße.
116. Morizburger Weg.
117. Kirchhof.
118. die Scheunen.
119. Großenhayner Straße.
120. Meißner Poſtſtraſ-ſe.

a. Bries-

a. Briesnitzer Schlag.
b. Pulver-Mag. Wacht.
c. Ziegelſcheune.
d. Holzhof.
e. Weg nach Blaſewiz.
f. — — Pillniz.
g. Rammiſcher Schlag.
h. Pirnaiſcher Schlag.
i. Pirnaiſche Poſtſtraße.
k. Churf. großer Garten.
l. Weg nach Dohna.
m. Se. Durchl. des Prinzen Antons Garten.

n. der Gräfin Moſzinska Garten.
o. Dippoldisw. Schlag.
p. Feldſchlößgen.
q. Falkenſchlag.
r. Pappiermühle.
ſ. Schneidemühle.
t. Schleifmühle.
u. Bohrmaſchine.
x. Holzflöße.
y. Freyberger Straße.
z. Freyberger Schlag.
aa. Exerzier-Plaz.

Bey denen Verlegern dieſes Werks iſt noch beſonders zu haben:

Eine kleine Sammlung zur Beſchreibung von Dresden gehöriger Kupfer, 4. 1782.

Sammlung von 100 Kupferſtichen, nach denen berühmteſten Gemählden der Churfürſtl. Gallerie zu Dresden, von denen berühmteſten Kupferſtechern geſtochen, mit franzöſiſcher Erklärung, 2 Thle, fol. 1753.

Sammlung von anticken Statuen, Büſten, Vaſen ꝛc. der Churfürſtl. Gallerie zu Dresden, in mehr als 200 Kupfern, gr. Folio.

Grundriſſe der Bewegungen und Manöuvres der Sächſiſchen Armee im Lager bey Zeithayn, in 111 Plans, gr. Fol.

Beſchreibung der Feſtung Königſtein, 4. 1705.

Beſchreibung der Illumination zu Dresden bey der Königl. Sicilianiſchen Vermählung, mit Kupf. 4. 1738.

Beſchreibung der Churfürſtl. Naturalienkammer in Dresden, mit Vignetten und Plans, fol. 1755.

Ebendieſelbe, deutſch und franzöſiſch, fol.

Fragmente des Lauſitziſchen Privat-Lehn- u. peinlichen Rechts, gr. 8. 1779.

Götzens Merkwürdigkeiten der Churfürſtl. Bibliothek zu Dresden, ausführlich beſchrieben u. mit Anmerkungen erläutert, 3 Bde, 4. 1744 - 1748.

Griebners gründlicher Diſcours zur Erläuterung der Churfürſtl. Sächſ. Prozeßordnung, 8. 1739.

Horns nützliche Sammlung zu einer hiſtoriſchen Handbibliothek von Sachſen, 9 Thle, 4. 1728 - 36.

D. Kerſtens Abhandlung von der Inteſtat-Erbfolge,

Fff

folge, dem Heergeräthe und der Gerade, beſonders nach denen Dresdner Statuten, 4. 1777.

Rießlings Erzählung, wie bey Freyberg die Mineralien und Erzte unterſucht, Silber, Bley und Kupfer herausgeſchmolzen und zu gute gemacht werden, 8. 1741.

Königs genealogiſche Adelshiſtorie, oder Beſchreibung derer in Churſachſen befindlichen adelichen Geſchlechter, 3 Thle, m. Kupf. fol. 1727.

Kreyſigs hiſtoriſche Bibliothek von Oberſachſen, 8. 1732.

Leben und Thaten Friedrich Auguſts des Großen, Königs in Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, 8. 1734.

Müllers Beſchreibung des Sächſ. Bades zu Wolkenſtein, 8. 1721.

Müllers allgemeine Anleitung zum Sächſ. Weinbaue, 8. 1777.

Nachricht von denen Sächſ. Zucht- und Armenhäuſern zu Waldheim und Torgau, mit Kupf. gr. 8. 1775.

Prozeß- und Gerichts-Ordnung von Churſachſen, 4. 1724.

Pötzſchens mineralogiſche Beſchreibung der Gegend von Dresden bis Meiſſen, m. K. gr. 8. 1779.

Richters Abhandlung von der in Sachſen üblichen Würderung der Inventarienſtücken bey Güterverpachtungen, gr. 8. 1775.

Churſächſ. Poſt-Ordnung in Folio und 12.

Schmieders Churſächſiſches Kriegsrecht, ſammt dem Verfahren vor denen Kriegsgerichten, 2 Thle, gr. 8. 1768.

Deſſen Polizeyverfaſſung des Churfürſtenthums Sachſen, allgemeine, und der Stadt Dresden beſondere, gr. 8. 1774.

Schrif-

Schriften der Leipziger ökonomiſchen Societät, 5 Bände, mit 5 Anhängen und Kupfern, gr. 8. 1771 - 1781.

Schulzens Betrachtungen der brennbaren Mineralien, ingleichen der in Sachſen befindlichen Steinkohlen, mit Kupf. gr. 8. 1777.

Corpus Juris eccleſiaſtici Saxonici, oder Churfürſtl. Sächſ. Kirchen- Schulen- und andere darzu gehörige Ordnungen, 4. 1773.

von **Schachmann**, Beobachtungen über das Gebirge bey Königshayn, in der Lauſiz, mit Kupf. u. Vignetten, gr. 4. 1780.

Verzeichniß, alphabetiſches, aller in dem Churfürſtenthum Sachſen und dazu gehörigen Landen befindlichen Aemter, Städte, Schlöſſer, Dörfer und Vorwerge ꝛc. herausgegeben vom Hrn. General v. Zeutſch, fol. 1773.

Wackers Beſchreibung von einigen ſeltenen und einzigen griechiſchen Münzen, gr. 4. 1767.

Wolfens Beſchreibung des Auguſtusbrunnen bey Radeberg. 8.

Beyers Colditzer Mühlen-Ordnung, Fol. 1767.

Gerbers Hiſtorie der Kirchen-Ceremonien in Sachſen, 4. 1732.

Gleichens Annales Eccleſiaſtici Sax. oder gründliche Nachrichten der Reformationshiſtorie Churſächſ. Albertiniſcher Linie; der Schloßkirche zu Dresden, ſammt den Leben der Churſächſ. Ober- und übrigen Hofprediger, mit Portr. 4. 1730.

Mandat Churfürſtl. Sächſ. die auf denen Dörfern zu beobachtende Feuerordnung betreffend, von 1775. fol.

Meißners Beytrag zur Geſchichte Deutſchlands, beſonders Sachſens, 8. 1777.

Beyeri Arcana ſacra Bibliothecarum Dresdenſ. 8.
Bœhmii Oratio de bonarum Litterarum in Saxonia efflorescentium Statu, Seculo ineunte XVI. 4. 1758.
Ejusd. Commentarius de Auguſtino Olomucenſi & Patera ejus aurea in Nummophylacio S. P. Elect. Dresdæ adſervata, c. fig. 8. 1758.
Enumeratio Supellectilis Librorum, omnium Facultatum, latina, gallica, italica, anglica &c. aliisque doctioribus uſitatis Linguis conſcriptorum, cum Annotationibus litterariis & duabus Indicibus Autorum & Materiarum, qui venales proſtant Dresdæ in Bibliopolio aulico *G. C. Waltheri*, 2 Tomi, 8. maj. 1771. 1772.
Martini Proceſſus Juris Saxonici Commentarius, fol. 1710.
Micheleſſi Oratio ad Clementem, Electorem Trevirorum & Elegia in Nuptiis S. Electoris Saxoniæ, 4. 1769.
Schlegel de Cella veteri Ditionis ac Diœceſeos Misnenſis quondam Ciſtercienſis Monaſterio, Monumentis ære inciſis Nummis ac Sigillis illuſtrata, 8.
Catalogus Bibliothecæ Brühlianae, 4 Vol. fol. Dresdae, 1756.

8° S.
Dassdorf

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dassdorf, Karl Wilhelm,

Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Churfürstlichen Residenzstadt Dresden und einiger seiner umliegenden Gegenden

Dresden 1782

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 342
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11277969-0
VD18 1146853